Digitized by Google

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch

worinn
nicht nur alle Kunstwörter übersetzt und erklärt,
die bekannten Pflanzen
nach der Lehrart des Ritters von Linné
beschrieben,
ihre verschiedenen Namen
nach den berühmtesten Schriftstellern
angeführt,
und eine

kleine Lebensgeschichte

der
vornehmsten Kräuterkundigen
beygefügt,
sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,
den die
Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney-
und Scheidekunst
aus denselben ziehen,
aus den besten Schriften dieser Art
und
aus eigener Erfahrung erläutert werden
von
einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Neunter und letzter Band.

* *

Frankfurt und Leipzig, 1777.

Nachricht des Verlegers.

Endlich habe ich die Ehre und das Vergnügen, die lange Sehnsucht der Liebhaber dieser Onomatologiae botanicae zu befriedigen.

Ich liefere hier versprochener Maaßen den neunten und letzten Band derselben; und freue mich mit dem verdienstvollen Herrn Verfasser, daß wir das Ende dieser weitläuftigen und mühsamen Arbeit erlebet haben.

Indessen ist dieses Werk doch nur halb brauchbar, wenn nicht wenigstens zwey Register darzu kommen.

Anfangs war der Entschluß, nur ein allgemeines deutsches Register, nach der gegebenen Vorschrift, verfertigen zu lassen; und ich war willens, solches dem letzten Bande, der ohnehin nicht so stark, als die übrigen, ausfällt, beyfügen zu lassen; allein, einige, nicht vorhergesehene, Umstände nöthigen mich, den neunten Band besonders auszugeben.

Einmal wollte ich dadurch den Liebhabern und Besitzern dieser Onomatologiae botanicae in der That zeigen, daß das Werk wirklich geendiget sey; sodann ist erst kürzlich der Entschluß gefaßt worden, ein doppeltes Register verfertigen zu lassen; und endlich ist es sehr wahrscheinlich, daß diese beyden Register, ungeachtet man sich aller möglichen Kürze befleißigen wird, so stark ausfallen werden, daß man sie, wie sonst gewöhnlich, dem letzten Theile nicht bloß anhängen könnte.

Das

Das erste soll ein lateinisches Register werden über die Namen, die in Linneischer Ordnung stehen, und über die, die den Linneischen Namen hinten angehängt sind. Die Nothwendigkeit eines solchen Registers erhellet eines theils aus dem Nutzen, den solches leisten kann und wird; theils daraus, daß, in Ermanglung eines solchen Registers, die ganze Onomatologia botanica für unzähliche Liebhaber mangelhaft und unbrauchbar seyn würde.

Wir wollen ein Beyspiel geben. Im I. Band, S. 809. folgg. steht das Wort, Arundo, bey welchem die sechs Arten, die der Ritter von Linné hat, in folgender Ordnung stehen: Arundo Bambos; Donax; phragmitis; epigeios; Calamagrostis; arenaria. Diese kommen nun im Register unter dem Wort Arundo in alphabetischer Ordnung zu stehen.

Wären alle Artikel so klein und kurz: so hätte man solches gar wohl dem Nachschlagen der Leser überlassen können; allein, da einige Hauptwörter 20. 30. 40. und

mehrere Arten unter sich begreifen: so würde dieß für den Besitzer bey dem Aufsuchen und Nachschlagen eine ermüdende und verdrüßliche Arbeit geworden seyn.

Sodann wird nach den erklärten Linneischen Namen noch beygefügt, wie z. Ex. *Arundo Donax* bey Ruellius; bey Matthiol, Dalechamp und Theodor; bey Dodonäus, Amatus und Gerard; bey Gesnern; bey J. Camerern; bey Dodonäus; bey Lobeln, bey J. Bauhin; bey C. Bauhin; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens; und bey Herrn von Hallern heisse — und diese Benemungen alle werden nun mit den Linneischen unter dem Hauptwort, Arundo, in alphabetischer Ordnung zu stehen kommen.

Dieses Register hätte freylich schon längstens angefangen, und von Zeit zu Zeit so fortgesetzt werden können, daß solches mit dem Schluß des neunten Bandes in die Druckerey gekommen wäre; allein, erst wenige Wochen vor Ostern wurde solches zu machen verlangt.

Ich muß also die Liebhaber dieses Werks um Geduld bitten, wenn diese beyden Register nicht so bald und schnell, als sie etwa wünschen, erscheinen. Sie wissen ohne mein Erinnern, welch große Mühe, wie viel Zeit, Geduld und Sorgfalt solche erfordern. An dem lateinischen wird gegenwärtig unermüdet gearbeitet; und nach Verfertigung desselben soll alsbald der Anfang mit dem Drucken gemacht werden. Sodann wird man mit dem deutschen Register, welches ungleich beschwerlicher, zur Hälfte aber schon fertig ist, mit gleicher Mühe, Geduld, und Aufmerksamkeit fortfahren, und, sobald solches fertig ist, es unter die Presse liefern.

Schenkt Gott nach seiner Güte Leben und Gesundheit: so hoft man diesen Frühling und Sommer mit diesen ermüdenden Registern fertig zu werden. Eilen thut auch bey solchen Arbeiten kein gut; und nicht alle Tage sind in unserer Gewalt.

Uebrigens wollen wir auch um so vielmehr zusehen, daß diesen Sommer die beyden Register fertig werden, damit dieselbigen, welche ungefähr so stark als dieser Neunte

und

und letzte Band ausfallen möchten, mit diesem Einen mäßigen Band ausmachen können; die Liebhaber belieben also mit dem Einbinden so lange zu warten, bis die Register die Presse verlassen haben.

Ulm, den 1. April 1777.

Ausser der Onomatologia botanica sind auch folgende Werke in beygesetzten Preisen zu haben, und man kann sich dißfalls an die Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition in Ulm oder daselbst auch an Joh. Friedr. Gaum wenden.

Allgemeines groẞes und vollständiges Wappenbuch, in welchem aller Potentaten, Fürsten, Grafen, Herren und Stände, ingleichem der freyen Staaten und Reichs-Städte, Baronen, Edler Herren und Ritter Adelicher und Erbarer Geschlechter in und ausser Deutschland Wappenschilde, Helm und Kleinodien abgebildet sind, 6 Theile, fol. 777. 32 fl.

Zu eben diesem Werke sind auch V. Supplemente heraus, die man einzeln jedes à 3 fl. 15 kr. haben kann.

le Moine praktische Anweisung zur Diplomatik und zu einer guten Einrichtung der Archive, 4. 776. 2 fl. 15 kr.

von Tournefort Reise nach der Levante, mit Kupfer, 8. 776. 3 fl.

Des Schwäb. Crayses vollständiges Staats- und Addreß-Handbuch mit dem jetzo florirenden Ulm, auf das Jahr 1777. 8. 1 fl. 15 kr.

Beschreibung der Kays. Königl. Kunstkammer in Wien, 8. 1 fl.

Sammlung der neuesten Reisebeschreibungen durch eine Gesellschaft gelehrter Männer herausgegeben, 8 Theile, mit Kupfern, gr. 4. geb. Kosten neu 72 fl. werden aber à 40 fl. erlassen.

Geschichte der Kriege in und ausser Europa von Anfang des Aufstandes der Brittischen Kolonien in Nord-Amerika, 5ter Theil, 4. 777. 30 kr.

Neueste Geschichte der Welt, oder das Denkwürdigste aus allen vier Welttheilen in Staats-, Kriegs- und Oeconomischen Sachen, wie auch künstlichen Erfindungen, ausserordentlichen Natur- und genealogischen Vorfällen, 5ter Theil. 777. 30 kr.

Schilteri Thesaurus Antiquitatum Teutonicarum, Ecclesiast. & Literariarum, 3. Vol. fol. 18 fl.

Methodius merkwürdige Offenbarungen unserer Zeiten, mit Kupfern, 4. 774. 36 kr.

Des Ritters Carl von Linné, vollständiges Natur-System, 8 Theile, mit Kupfern, gr. 8. 774. 20 fl.

Geschichte des Rußisch-Pohlnisch- und Türkischen Krieges von Anfang bis auf die jetzige Zeiten fortgesetzet, mit einer Menge Plans, Prospecte und Portraits, 36 Theile, 4. 774. 16 fl. Wem noch einzelne Theile fehlen, den kann man, jeden à 30 kr. damit bedienen.

Münters Bekehrungs-Geschichte des verunglückten und hingerichteten Dänischen Staats-Ministers Graf Struensee, 8. 773. 54 kr.

Die Rußisch-Kaiserl. Armee nach dem Leben gemalt, 4. 1 fl. 15 kr.

Die grosse Charte von Pohlen, XVI. Blätter, 15 fl.

)(Ono-

Onomatologia Forestalis - Piscatorio - Venatoria. Oder: Vollständiges Forst-Fisch- und Jagd-Lexicon, in welchem alle bey dem Forst- Fisch- und Jagdwesen vorkommende Kunstwörter erklärt, der Verhalt und Kenntniß der Holzungen, samt der Art, sie im besten Stande zu erhalten, angewiesen, die Nebeneigenschaften, Gebrauch und Fortpflanzung der verschiedenen Holzarten, wie auch aller besondern Gattungen der Bäume; ferner der Natur und Eigenschaften der wilden Thiere, der Vögel und des Federwildpräts, alle Arten ihres Fanges und der Jagden, die mit ihnen angestellt werden; endlich auch der Raub- Strom- und Teichfische, nebst ihrem Fang und Wartung beschrieben, auch die in alle drey Gegenstände einschlagende Rechtsfälle mitgetheilet werden; nach alphabetischer Ordnung zu allgemeinem Gebrauch deutlich und ausführlich abgehandelt, und aus langwieriger Erfahrung, auch bewährtesten und alten Schriftstellern gedachter Künste und Wissenschaften, wie auch der Naturlehre, Haushaltungskunst, Policey- und Cameral-Wissenschaften zusammen getragen von einigen Liebhabern dieser Wissenschaften, 3 Theile, gr. 8. 773. 6 fl. 30 kr.

Gespräch im Reich der Todten zwischen Benedikt XIV. und Klemens XIV. worinnen die Geschichte dieser grossen Päbste, und die sich unter ihrer Regierung zugetragene wichtige Kirchenbegebenheiten, und der Tod des Jesuiter-Generals Ricci erzählet werden, 2 Theile, 4. 776. 1 fl.

——— im Reich der Todten zwischen den beeden jüngstverstorbenen Königen Ludwig XV. von Frankreich und Karl Emanuel König von Sardinien, 2 Th. 4 775. 1 fl.

——— im Reich der Todten zwischen dem General Grafen von Tottleben und dem Eroberer von Egypten Ali-Bey, 4. 776. 30 kr.

——— im Reich der Todten zwischen dem P. Angelo einem Jesuiten und Moncada einem Tempelherrn, 9 Theile, 3 fl. 30 kr.

——— im Reich der Todten, neues, zwischen Angelo und Moncada, 1. und 2ter Theil, 4. 776. 40 kr.

——— im Reich der Lebendigen zwischen Lucius Sylvander und Redlich, die Gaßnerischen Wunderkuren und Beschwörungen betreffend, 4 Th. 4. 776. 1 fl. 30 kr.

Merkwürdiges Leben Pabsts Klemens XIV. welches die kirchlichen Streitigkeiten enthält, samt dem Geist Klemens XIV. 4 Theile, 8. 775. 2 fl. Auch einzele Theile sind à 30 kr. zu haben.

Geist Klemens XIV. mit einer Lobrede auf diesen verewigten Pabst, 8. 775. 30 kr.

Germani Philoparchi kluger und vollständiger Forst- und Jagdbeamte, welcher aus den allgemeinen Reichsrechten, den Landes- Forst- und Jagd-Ordnungen, und der täglichen Observanz und Praxi, deutliche Anleitung giebt, wie hohe und niedere Forst- und Jagdbeamte

und

und Bediente die Forst-Jagd- und Wildbans-Gerechtsame auf das genaueste beobachten, wider schädliche Eingriffe sich verwahren, und zu Cultivirung des Forst- und Jagdwesens alle mögliche Vorsicht und Fleiß anwenden sollen. Wobey zur Kenntniß der Wälder und deren nöthigen Anbau und Verbesserung, sowohl als zur Kenntniß des Wildes und der Vogelweide, nicht weniger auch der Fischerey und was in dieselbe einschlägt, ausführliche Beschreibungen und praktische Anweisungen gegeben werden, mit Kupfern, 4. 774. 3 fl.

Gebundene Bücher. *In Folio.*

823 Abendana, Jac. Commentarius in Loca selecta Vocesque & Res difficiliores S. Scripturæ, Amst. 661. 2 fl.

35 Agricola, Ge. Andr. von der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Gewächse, mit Kupf. Leipz. 716. 3 fl. 30 kr.

Abbildung, wahrhafte und genaue aller Kirchen und Klöster der Kays. Residenzstadt Wien, wobey nicht weniger theils Fürstl. theils Gräfl. und andere schöne Gebäude nach dem Leben gezeichnet von Salom. Kleiner, 4 Theile mit 133 kostbaren Kupfern, obl. fol. Augsp. 724. 20 fl.

76 Aventini, Jo. Annalium Bojorum Libri VII. cur. Nic. Hier. Gundlingio, Lipf. 705. 6 fl.

30 Baconis, Franc. Baron. de Verulamio Opera Omnia, Francof. 665. 5 fl.

76. Baudrand, Mich. Ant. Geographia Ordine Litterarum disposita, 2. Vol. Paris 682. 8 fl.

19 Banduri, Ans. Numismata Imperatorum Romanorum accessit Bibliotheca Nummaria. 2. Vol. Parisiis 718. 30 fl.

18 Bellorii, Jo. A. Annotationes in XII. Priorum Cæsarum Numismata ab Ænea Vico olim edita noviter additis eorundem Cæsarum Imaginibus majori Forma ac præstantioribus Calchographis æri incisis, Romæ 730. 15 fl.

821 Bibel Alt und Neuen Testaments, deutsch. Am Ende steht: Gedruckt durch Hansen Schönsperger in der löblichen kayserlichen reichsstatt Augspurg. Nach der Geburt Christi des Gesetzs der Genaden vierzehen hundert und in dem LXXXVIIsten Jahr an sant Vrbanstag ꝛc. 487. 2 Bände, Editio rariss. 50 fl.

814 Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu Opus inchoatum a P. Ribadneira 1602. continuatum a Ch. Alegambe usque 1642. Romæ 676. rariss. Opus. it. Theoph. Raynaudi Apopompæus, Cracoviæ, 696. 18 fl.

816 Bocharti, Sam. Hierozoicon, sive Bipertitum opus de Animalibus f. Scripturæ, in duabus Partibus & uno Vol. opera & studio Dav. Clodii, Frf. 675. 4 fl.

12 Chamieri, Dan. Panstratiæ Catholicæ sive Controversiarum de religione Corpus adversus Pontificios Tomis IV. distributum, Geneve 626. 8 fl.

760 Cronica Anth. Koberger 1493, impressit cum fig. sehr schön conditionirt, 10 fl.
6 Chronicken und Geschichten mit Figuren und Pildnissen gedruckt durch Anthon Koberger, Nürnb. 493. 10 fl.
8 Datt, Jo. Ph. Volumen rerum Germanicarum novum sive de Pace Imperii publica, Ulmæ, 8 fl.
15 Description exacte des Isles de l'Archipel enrichie des Cartes des Isles & de Figures, Amst. 703. 10 fl.
812 Evangelium secundum Matthæum in Lingua hebraica, cum Versione latina atque succinctis annotationibus Seb. Munsteri, Basil. 537. 1 fl. 45 kr.
15 Familiæ Romanæ quæ reperiuntur in antiquis Numismatibus ab Urbe condita ad Tempora D. Augusti ex Bibliotheca Fulvi Ursini, Romæ 577. 10 fl.
805 Fabricii, Jo. Alb. Bibliotheca Ecclesiastica, Hamb. 718. 4 fl.
825 Flavius Josephus deutsch Strasburg 553. 1 fl. 30 kr.
36 Fladd, Rob. Utriusque Cosmi Majoris scilicet & Minoris Metaphysica, Physica ac Technica Historia, 2. Vol. cum fig. 697. rariss. Opus, 10 fl.
801 das frolockende Augspurg bey der Geburt des Erz-Herzogen Leopolds, mit Kupfer, 716. 45 kr.
35 Fugger, Joh. Jac. Spiegel der Ehren des Hauses Oestreich, mit Kupf. Nürnb. 668. 12 fl.
35 Geßner, Conr. Allgemeines Thierbuch, mit Fig. 669. 3 fl.
35 ——— ej. Fischbuch, Zürich 577. 4 fl.
152 ——— ej. Opera Histor. Naturalis Omnia, cum fig. 3. Tomi, Frankfurt 620. 20 fl.
827 Halloix, Pet. Illustrium Ecclesiæ Orientalis Scriptorum, qui Sanct. juxta & Eruditione Primo Christi Sæculo floruerunt, & Apostolis convixerunt Vitæ & Documenta, 2 Vol. Duaci 633. 12 fl.
75 Heinneccii, Jo. Mich. de Veteribus Germanorum aliarumque Nationum Sigillis, cum fig. Lipſ. 719. 5 fl.
75 Herodotus Halicarnasseus, Coloniæ 612. 1 fl. 20 kr.
802 S. Hippolyti Opera græce & lat. 2. Vol. curante Fabricio, Hamb. 716. 4 fl.
8 Historiæ Romanæ Scriptores Latini Veteres, qui extant Omnes Aurel. alob. 609. 6 fl.
813 Index Librorum prohibitorum & expurgandorum novissimus, Anton. a Sotomajor jussu ac studiis luculentissime ac vigilantissime recognitus, Madriti 667. 8 fl. Opus rarum.
44 Isthuanffii, Nic. Historia Regni Hungarici, Coloniæ 685. 3 fl.
153 von Kaiſersperg, Joh. Predigten 508. 1 fl. 30 kr.
807 Krantz, Alb. Dennemärkische Chronik, Strasb. 545. 3 fl.

810 Landini, Christoph. in Q. Horatii Flacci Carmina interpretationes, Venetiis 483. it. Brixani, Jo. Brittan. Interpretatio in achilleida Statii Papinii, Brixiæ 485. it. Fontii, Barth. Proemium in Persium, Venet. 482. it. Chalderini Domitii, Commentarii in Juvenalem, Venet. 482. Editiones raræ. 4 fl. 30 kr.

Lavater, Joh. Casp. Physiognomie, 2 Bände, mit vielen Kupfern, Winterthur 776. 80 fl.

798 Lerch, Casp. Ordo Equestris Germanicus Cæsar. Bello-Politicus, Opus rariss. Mogunt. 625. 6 fl.

828 Ludolphi Hiob, Schaubühne der Welt oder Beschreibung der vornehmsten Weltgeschichte mit Kupfer und Portraits, 4 Theile Frankf. 15 fl.

99 und 52 Martini, Matth. Lexicon Philologicum, Franc. 623. und 655. die erste Edition kostet 4 fl. und die 2te 5 fl.

19 Mediobardi, Franc. Imperatorum Romanorum Numismata a Pompejo Magno ad Heraclium ab Adolpho Oecone olim congesta Augustorum Iconibus, perpetuis Historico-Chronolog. Notis pluribus additamentis illustrata, Mediolani 730. 24 fl.

21 Miræi, Aub. Opera Diplomatica & Historica, 2. Tomi, Lovanii 723. 18 fl.

818 *de Muis*, Sim. Opera Omnia, Paris. 650. 6 fl.

830 *Novum* Testamentum D. N. Jesu Christ, cum Paraphrasi & Annotat. Henr. Hammondi, Amst. 698. 6 fl.

820 Novum Jesu Christi Dn. nostri Testamentum, ut ex Bibliotheca regis A.MDL per Rob. Stephanum excusum fuit, Erf. 601. Editio rara. 4 fl. 30 kr.

803 Onuphrii Panvinii Fastorum Libri V. cum Comment. Venet. 558. 3 fl.

152 Oudini, Cas. Commentarius de Scriptoribus Ecclesiæ antiquis, 3. Vol. Lips. 722. 18 fl.

815 Plotini, Operum Philosophicorum omnium Libri LIV. in VI. Enneades distributi ex antiquiss. Codicum græce editi, cum Latina Marsilii Ficini interpretat. & Commentatione, ib. 580. Liber rarus. 8 fl.

Ptolemæi, Claudii Geographiæ Opus Argentinæ industria Jo. Schotti 513. Von der ausserordentlichen Seltenheit dieser Edition kann man Engel, Salthen und Raidel nachlesen; es befinden sich auch dabey viele gemahlte Wappen, 7 fl. 30 kr.

812 Reuchlin, Jo. de Arte Caballistica 516. 4 fl. 30 kr.

Rösels natürliche Historie der Frösche mit kostbar illuminirten Kupfern, 24 fl.

809 Ruperti, D. Opera, 2. Vol. Mogunt. 631. 7 fl. 30 kr.

Sammlung verschiedener ausländisch und seltener Vögel und deren sauber illuminirten Abbildungen, 6 Theile, 729. kostbar gebunden. 70 fl.

9. Sandrart, Joach. Teutsche Academie der Bildhauer- und Maler-Kunst, worinnen die Reglen dieser Künste gegeben, die beste Exempel zur Erläuterung in den prächtigsten Kupfern der alten und neuer Künstler beygefüget worden, wie solche in Rom abgezeichnet sind, nebst deren Lebensbeschreibungen der besten griechisch- Römisch und neuen Künstlern, Nürnberg 770. in VIII. kostbaren Franzbänden, 90 fl.

819 Schmidii, Erasmi, novi Testaménti S. C. græci, h. e. originalis linguæ Tamelon, hactenus usitato correctius, Witteb. 638. 3 fl. 15 kr.

——— Opus sacrum posthumum, seu Versio novi Testamenti nova ad græcam veritatem emendata, græc. & lat. Norimb. 658. 4 fl. 15 kr.

818 Sherlogi, P. Antiquit. Hebraicæ dioptra, Lugd. 651. 1 fl. 30 kr.

811 Socratis Scholastici, & Hermiæ Sozomeni Historia ecclesiastica græce & latine à Henrico Valesio, Mogunt, 678. 6 fl, 45 kr.

790 Spangenberg, Cyr. Adels-Spiegel, 2 Theile, Schmalkalden, 501. 15 fl.

102 Stephani, Rob. Thesaurus Linguæ Latinæ in IV. Tomos divis. IV. Vol. Basil. 740. 16 fl.

829 Stobæi, Jo. Eclogarum Libri duo, græce & lat. Antwerp. 575. 2 fl. 30 kr.

817 Suidæ Lexicon græce & latine textum græcum cum Manuscriptis Codicibus collatum notis illustravit Versionem latinam Æmilii Corti correxit Indicesque Autorum & Rerum adjecit Ludolph. Kusterus, 3. Vol. Cantabrigiæ 705 60 fl.

9 Tabernæmontani, Jac. Chr. vollkommenes Kräuterbuch, mit Kupf. Basel, 7 fl. 30 kr.

Testamentum Novum ex Versione Erasmi in Locis innumeris ad Græcam Veritatem emendata M. Flacio, Basil. 570. 3 fl. 30 kr.

806 Vossii, Ger. Jo. & Clarorum Virorum ad Eum Epistolæ Collect. P. Colomesio, Aug. V. 4 fl.

15 Walther, Jo. Lud. Lexicon Diplomaticum, Goett. 752. 30 fl.

Widerlegung des Actenmäßigen Berichts von dem Ursprung und Beschaffenheit des Crays-Ausschreibamts in Schwaben, 748. 1 fl.

In Quarto.

1300 Adami Relatio Historica de Pacificatione Osnabrugo-Monasteriensi, Lips. 757. 2 fl. 30 kr.

1348 Altmann, Jo. Ge. Meletemata Philologico-Critica, 2. Vol. Traj. ad Rh. 703. 3 fl.

1316 Antonii, Marci, de Rebus suis Libri XII. græce & lat. studio Th. Gatakeri, Londini 757. 6 fl.

1351

1351 Aristotelis Politicorum Libri VIII. cum perpetua D. Honorii Paraphrasi græce & lat. Jenæ. 1 fl.
1352 ——— ej. Organum græce & lat. Lugd. 584. 1 fl.
1353 ——— ej. de Arte Rhetorica græce Basil. 529. 36 kr.
1334 Aristophanis facetissimi Comoediæ Undecem, Paris 556. 2 fl. 30 kr.
1313 Bangi, Th. Coelum Orientis & Prisci Mundi Triade, Havniæ 657. rariss. Opus, 3 fl.
1102 Beck, Joh. Jod. Tractatus de eo, quod justum est circa Stuprum, von Schwäch- und Schwängerung, Nürnb. 743. 2 fl.
1102 ——— ej. de Jure Detractionis Emigrationis & Laudemii, von Abschoß, Nachsteuer und Handlohn, ib. 735. 1 fl.
1308 Beck, Matth. Fr. Paraphrasis Chaldaica I Libri Chronicorum, Aug. V. 680. 1 fl. 30 kr.
1304 Biblia Sacra ex Hebræa & Græco-Latina facta, Hannov. 605. 1 fl. 45 kr.
1345 Bibel, die berufene Wertheimer, 735. 10 fl.
1303 Biblia Hebraica Dan. Clodii, Francof. 677. 4 fl.
1357 de Camps, Fr. Selectiora Numismata, cum fig. Paris. 695. 5 fl.
1307 Cardani, H. de Sapientia Libri V. ej. de Consolat. Libri III. 544. c. al. 48 kr.
1326 Caussinus, N. de Eloquentia Sacra & Humana, Lugd. 657. 1 fl. 15 kr.
1317 Collectio Variorum Tractatuum, in quibus præcipue Controversiæ inter Roman. Pontificem & Ecclesiam Gallicanam de Autoritate Papæ & Politica Potestate agitantur, Paris. 717. 7 fl.
1313 Constitutiones de Fundamentis Legis Rabbi Mosis F. Maiiemon. Amst. 688. 1 fl.
1322 van Dale, Ant. Dissertatio super Aristea de LXX. Interpretibus, Amst. 705. 2 fl.
1302 Defense des S. S. Peres accusez de Platonisme, Paris 711. it. Jugement des SS. Peres sur la Morale de la Philosophie Payenne, Strasb. 719. 6 fl.
1360 Descriptio Gemmarum, quæ in Museo Bar. de Crassier asservantur, 740. 40 kr.
1341 Gaillard, Jac. Novum Testamentum de Filio Hominis, Lugd. Bat. 684. 1 fl.
1356 de Garlandia, Jo. Synonoma & Equivota, Coloniæ 500. Liber rariss. 3 fl.
1305 Gazæ, Theod. Introductionis Grammaticæ, Libri IV. græce simul cum Interpretatione Latina, Basil. 519. 2 fl.
1346 Gerdesii, Dan. Historia Reformationis seu Annales Evangelii Seculo XVI. IV. Tomi, cum fig. Groeningæ 752. 18 fl.
1298 Gundling, Nic. Hier. Discurs über den jetzigen Zustand der Europäischen Staaten, 2 Theile, 733. 3 fl.

1358 Hanthaler, Chr. Exercitationes faciles de Numis Veterum pro Tyronibus, VI. Partes, cum fig. Norimb. 739. 5 fl.

1297 Harpocrationis Lexicon Decem Oratorum Nic. Blancardus emendavit disposuit Latine vertit ac Elenchum Veterum Scriptor. adjecit, Lugd. Bat. 623. 5 fl.

1363 Hartzheim, Job. Historia Rei Numariæ Coloniensis, Coloniæ 754. 3 fl.

1299 Heinecii, Jo. Mich. Abbildung der alten und neuen griechischen Kirche, mit Kupf. Leipz. 711. 4 fl.

1342 Histoire des Yncas Rois de Peru on a joint Histoire de la Conquete de la Floride av. des Figures par Picart, 2. Vol. Amst. 757. 16 fl.

1287 Hollazii, Dav. Examen Theologici Acromatici cum Præf. Alb. Joach. de Krakewitz, Holmiæ 741. 3 fl.

1337 Hoornbeck, Jo. Pro convincendis & convertendis Judæis Libri VIII. Lugd. Bat. 655. it. Ant. Hulsii Theologia Judaica, Bredæ 653. 2 fl.

1298 Jamblichi, Chal. ex Syria Coelo de Vita Pythagoræ græce & lat. in Bibliopolio Comeliano 698. 2 fl.

349 Illustrium Hollandiæ & Westfrisiæ Ordinum alma Academica Leidensis contenta, mit 51. Portraits, Lugd. 614. 5 fl.

1359 le Imagini con tutti i reversi trovati & le Vite de Gli Imperatori tratte dalle Medaglie & dalle Historie de Gli Antichi 548. rariss. 3 fl. 30 kr.

1810 Inter Seria Ætherii stimphalici studia Juvenilis Joci. Paris. 1 fl.

1312 v. Isselt, Mich. historische Chronik, Cölln 587. 1 fl. 30 kr.

1314 Kirchen-Ordnung der Herzogen in Nieder- und Ober-Bayern, 554. 1 fl.

1293 Kirchen-Agenda Augspurger, 601. 1 fl.

318 Leben der Königin Christina von Schweden oder deren historische Merkwürdigkeiten, 4 Theile, Amsterd. 752. 15 fl.

1343 Lettres de Mr. Costar, 2. Vol. Paris 658. 6 fl.

1333 Lydii, Jac. Syntagma Sacrum de Re Militari nec non de Jure jurando, cum fig. Dordraci 698. 4 fl.

1355 Marii, Fr. de Partibus Ædium, Lexicon utilissimum, Basil. 533. Liber rarus, vide Vogt. 1 fl. 15 kr.

1361 Mercurialis, Hier. de Arte Gymnastica, Libri VI. cum fig. Amst. 672. 3 fl. 30 kr.

1291 Miller, Phil. allgemeines Gärtner-Lexicon, 4ter Theil, Nürnberg 776. 3 fl. 30 kr.

le Moine practische Anweisung zur Diplomatick und zu einer guten Einrichtung der Archive, 4 776. 2 fl. 25 kr.

1332 Mori, Alex. Causa Dei, seu de Scriptura Sacra, Medioburgi 658. c. al. 1 fl. 15 kr.

Der ganze Catalogus wird nächstens apart umsonst ausgegeben.

Vorrede.

Hier erscheint endlich der neunte und letzte Band dieses botanischen Wörterbuchs, von welchem ich vor fünf Jahren der Welt den ersten Band vorlegte. Ich habe durch alle Bände hindurch dem gleichen Entwurfe getreulich gefolgt, den ich bey dem ersten Bande zum Grund legte, und treffende Erinnerungen einsichtsvoller und uneingenommener Beurtheiler allenthalben dankbar benutzt, wo sie nicht zu spät kamen. Ich habe den Kräuterkenner zu belehren, dem Arzt das Nöthigste von den heilsamen und schädlichen Kräften der Pflanzen zu sagen ge-

a trachtet,

trachtet, und da, wo ich zweifelte, weil sich die Erfahrungen einander zu widersprechen schienen, entweder meine Zweifel eröfnet, oder doch dem Vortrag eine solche Wendung gegeben, die einen jeden aufmerksamen Leser meine Meynung errathen lassen. Ich habe dem Gärtner, dem Förster, dem Landwirthe die Mittel, die ihnen nüzlichen Gewächse gewiß zu erkennen, so leicht als möglich zu machen, und, so viel es die Absicht eines Wörterbuchs gestattet, die beste und vernünftigste Art, sie zu behandeln, einleuchtend vorzustellen gesucht. Ich habe hin und wieder dem Chemisten und Apotheker gezeigt, wie sie aus einer genauern Bekanntschaft mit der Kräuterkunde nie fehlende Vortheile ziehen können, und überhaupt dem Technologen, wo es die Gelegenheit mit sich brachte, Winke gegeben, die ihm bey der Ausübung verschiedener Gewerbe vortheilhaft werden können. Von meinen Lesern würde es eine ungerechte Forderung an mich seyn, für alles zu haften, was in diesem Wörterbuche enthalten ist. Die Lebenszeit eines einigen Menschen reicht lange nicht hin, alles mit dem gehörigen Scharfsinn und der erforderlichen Kaltblütigkeit zu

prüfen,

prüfen, was bisher in der theoretischen Botanik so-
wohl, als in ihrer Anwendung auf andere Wissen-
schaften, Künste und Handwerker geleistet worden ist,
und alle schon angestellte Versuche mit Vorsicht und
Aufmerksamkeit zu wiederholen. Das zeigen die Ver-
besserungen, welche die grösten Pflanzenkenner täglich
in ihren Werken anbringen, das die Lehren des Alter-
thums und die mittlern Zeiten, an welchen unsere
neue Naturforscher und Aerzte so manches unrichtig
befinden. Wo ich also keine eigene Erfahrung vor mir
hatte; wo die Nachrichten der ältern Schriftsteller mit
den Erfahrungen der Neuern nicht übereinstimmten; a)
wo der Schriftsteller bloß aus Ehrfurcht für die Alten,
aus angebohrner Trägheit, oder aus Widerwillen ge-
gen alle sogenannte Neuerungen die Formeln der Al-
ten nachbetete; b) wo der neuere Schriftsteller aus
übertriebner Liebe zu der gewählten Hypothese die nüz-
lichen und schädlichen Eigenschaften nach seinem Gut-
befinden unter den Pflanzen austheilte; wo die Natur
durch sichere Versuche und genaue Beobachtungen um
Rath zu fragen; c) wo die Versuche, die ihre Eigen-
schaften in das Licht setzen sollten, nicht mit der ge-

 hüh-

bührenden Sorgfalt und Genauigkeit angestellt, oder nicht oft genug wiederholt waren; wo mir ihr Erfolg nicht aufrichtig genug beschrieben zu seyn schien, oder wo ich glaubte, daß die Schlüsse nicht daraus folgten, die man daraus zu folgern beliebte; d) wo ganze Schulen von Aerzten aus blinder Hochachtung gegen ihren ersten Stifter nach seinem allgewaltigen Ausspruch die Eigenschaften eines Gewächses bestimmten; e) wo ich es an dem ganzen Ton des Schriftstellers merken konnte, daß es ihm darum zu thun war, eine geliebte Pflanze recht empor zu bringen, und ihren Gebrauch auf alle nur mögliche Fälle auszudehnen, f) oder eine ihm verhaßte Pflanze recht schwarz zu machen; g) wo mir die unverständliche und unbestimmte Sprache des Schriftstellers sein Zeugniß verdächtig machte; h) wo mich die unvollständige Beschreibungen des Schriftstellers ungewiß ließen, welche Pflanze er gerade verstanden habe; i) wo sich die Erfahrungen großer Aerzte und Naturforscher, deren Werth ich nicht gegen einander abwägen konnte oder wollte, einander schnurstracks entgegen waren: k) da glaubte ich entweder am besten zu thun, gar nichts davon zu sagen, oder in

meinem

meinem Gewissen verbunden zu seyn, bald mehr verblümt, bald offenbarer den Ton des Zweiflers anzustimmen, und, wo es die Wichtigkeit der Sache erforderte, die Gründe meines Zweifels vorzutragen. So sage ich von dem gemeinen Frauenhaar nicht, daß es eröfnende und schweißtreibende Kräfte besitze, sondern daß man ihm diese Kräfte zugeschrieben habe; von der Rinde der gemeinen Roßkastanie nicht, daß sie eine starke Kraft wider die Fäulniß besitze, und auch in andern Wirkungen mit der Fieberrinde übereinkomme, sondern daß sie sie besitzen solle, daß sie nach diesen und jenen Erfahrungen damit übereinkommen solle; von den Spargelwurzeln nicht, daß sie eröfnen, sondern daß sie schon lange Zeit in unsern Arzneybüchern unter die eröfnende Mittel gezählt worden, u. s. f.

a) Welche neuere Erfahrung hat die schweißtreibende Kraft der Agleisaamen bestätigt!

b) Wie lange wird noch die unschuldige Hundszunge unter den verdächtigen Gewächsen stehen! Wie viele schätzen noch die Natterwurz, den Wegerich u. d. wegen ihrer schweiß- und gifttreibenden Kräfte!

c) Unvermeidlich bey allen Systemen, wo wir die Kräfte der Pflanzen nach ihren äusserlichen botanischen Kennzeichen bestimmen, und aus der Uebereinstimmung in diesen auf ihre Uebereinstimmung in den Kräften schließen wollen; Ein Schicksal, dem selbst ein großer Linné, ein Adanson u. a. nicht entgangen sind! Was ist wohl anders der Grund, warum man Wollkraut, Rittersporn, Dotterblume, Bittersüß, gemeinen Nachtschatten u. a. unter die Gifte gezählt hat, als ihre nahe botanische Verwandschaft mit Gewächsen, deren giftige Eigenschaften entschieden sind!

d) Dahin zähle ich die meiste, welche Hill in Rücksicht auf die Kräfte der Pflanzen angestellt hat.

e) Wie schwarz schilderte Stahl seinen Schülern die Fieberrinde! Mit welchen unverdienten Lobsprüchen belegte Sylvius den Gebrauch warmer Getränke und erhitzender Oele! Wie erhob Sydenham den Monsaft und die Mittel, die daraus zubereitet werden! Warum rechnen noch viele unsrer neuern Aerzte den Flöhsaamen unter die Gifte?

f) Beyspiele davon S. in Frankii Polychresta herba veroica, Ulm. 1690. J. Boecleri de neglecto remediorum vegetabilium circa Argentinam nascentium, usu specim. Argent. 1732. und in mehrern andern auch neuen Schriften.

g)

g) S. Goelicke Diss. de impostura corticis peruviani. Francof. 1727. Ramazzini de abusu chinae chinae in Opp. omn.

h) Ich kann mich nicht überwinden auf das Zeugniß eines Wilhelmi, eines Paracelsus und anderer ähnlicher Schwärmer zu gehen. Man werfe nur einen flüchtigen Blick auf ihre Schriften, man fühle, wie wankend alle ihre Begriffe, wie unbestimmt und willkührlich die Bedeutung ist, die sie ihren Worten geben, und höre auf, von einem vernünftigen Manne zu fordern, ihre Träumereyen für Erfahrungen anzunehmen.

i) So geht es mit den meisten Gewächsen, welche die Alten gebrauchten.

k) Dieß ist der Fall bey vielen neuerlich in die Apotheken zurückgebrachten heftigen Mitteln.

Leser, die gewohnt sind, in der Geschichte von Arzney-pflanzen ganze lange Verzeichnisse von Krankheiten zu lesen, in welchen diese Kräuter Nutzen schaffen, können freylich mit meiner Art, ihre Heilskräfte zu erzälen, nicht sehr zufrieden seyn; zur Ehre unsers Jahrhunderts kann ich nur wenige solche Leser erwarten. Ich habe für den vernünftigen Arzt geschrieben, der nach Grundsätzen handelt, und nicht den Namen, son-

dern die Ursache der Krankheiten zu bekämpfen sucht und mich sorgfältig gehütet, dem Afterarzte und dem Dummkopfe eine Freystätte seiner Unwissenheit zu errichten, oder Entschuldigungen seiner verwegenen Streiche übrig zu lassen. Wo mich genaue und einstimmige Erfahrungen glaubwürdiger Männer belehrten, daß ein Gewächs in dieser oder jener Krankheit ganz vorzügliche Kräfte äußerte, oder wo sich diese Kräfte nicht aus den allgemeinen erklären ließen, da hielt ich es für Pflicht, diese Krankheiten mit Namen zu nennen. Ich glaubte z. B. von dem Eibisch genug zu sagen, wenn ich meldete, er sey voll von einem erweichenden und einhüllenden Schleim, und diene daher in allen Fällen, wo äusserlich oder innerlich erweichende schlaffmachende Mittel nöthig, oder eine Schärfe zu bekämpfen, oder einzuwickeln ist. Ein anderer hätte vielleicht auch seine Kraft Schmerzen zu stillen, seine Kraft im Husten, in Krankheiten der Nieren und Harnwege u. d. gerühmt; ich läugne diese Kräfte nicht, allein, was er in diesen Fällen wirklich Gutes leistet, das leistet er vermöge der angeführten Eigenschaften, das leistet jedes andere Gewächs, welches jene Eigenschaften besitzt. So hielt ich

ich mich für verbunden, in der Geschichte der Chamille der Kraft zu gedenken, welche dieses Gewächs nach dem Zeugnisse eines Hofmanns und anderer in kalten Fiebern äußert; und so war ich bey der Fieberrinde, bey dem Schierling, bey der Wolfskirsche u.a. in der Erzählung ihrer heilsamen und schädlichen Kräfte etwas ausführlicher.

Vielen Lesern, besonders solchen, die an eine schönere Lektüre gewöhnt sind, muß meine Schreibart öfters mißfallen; ich gestehe es gerne, daß ich diß selbst mehr als einmal bey der Ausarbeitung dieses Werks gefühlt habe, ohne eine Möglichkeit zu sehen, wie ich dem vorausgesehenen Einwurfe ausweichen konnte. Mein Zutrauen in die Billigkeit der Leser ließ mich hoffen, daß sie in einem Wörterbuche, und, was noch mehr ist, in der Kräuterkunde, einer durch eine ungeheure Menge barbarischer, selbst in der gelehrten Sprache barbarisch klingender Kunstwörter entstellten Wissenschaft, nicht die fliessende Schreibart fordern werden, auf welche sie fast bey jedem andern Schriftsteller Ansprache machen können. So viel es mir in-

zwischen die Furcht, zu weitläufig zu werden, gestattete, habe ich mich aus allen Kräften bemühet, mich verständlich, und selbst dem Ungelehrten faßlich auszudrücken.

Die Kräuterkundige, die uns mit neuen Pflanzen bekannt machten, habe ich so gut zu nutzen gesucht, als es mir möglich, und der Absicht dieses Wörterbuchs angemessen war. Gewünscht hätte ich es (und ich würde es auch ganz gewiß gethan haben, wenn die Zeit, zu welcher dieses Werk das erstemal erschien, und die Zeit, zu welcher diese Schriften bekannt wurden, es gestattet hätten) durchaus von den Neuerungen und Zusätzen, die Linné in seinen mantissis zu dem Pflanzenreiche machte, und von den neuen Entdeckungen, welche der Graf Mattuschka l) in Schlesien, Potsich m) in der Pfalz, Rytschkow, n) Lepechin, o) Pallas, p) Georgi q) und S. G. Gmelin r) in den verschiedenen Provinzen des unermeßlichen rußischen Reichs und den angränzenden Ländern, Forskal s) in Arabien, Egypten und einigen andern Südländern, Aublet t) in Guiana, Sonnerat u) in Neuguinea,

So=

Solander x) und Forster y) in den neuentdeckten Südländern, andere z) in andern Gegenden der Welt auch in diesem Fache von Wissenschaften gemacht haben, einigen Gebrauch machen zu können, um so mehr, da ich bey meiner gegenwärtigen Lage die vortreflichste Gelegenheit darzu gehabt hätte; allein, sie wurden zu spät bekannt, um sie gleich anfangs benutzen zu können, und ihrer nur in den letztern Bänden zu gedenken, würde diese den vorangehenden zu ungleich gemacht haben; indessen habe ich doch in den zween letztern Bänden die neue Gewächse eines Forskal und S. G. Gmelin hin und wieder angeführt.

l) Flora silesiaca, oder Verzeichnis der in Schlesien wild wachsenden Pflanzen. 1. Th. Breslau, 1776.

m) Historia plantarum in palatinatu sponte crescentium. Manhem. T. I. 1776.

n) Tagebuch über seine Reisen durch verschiedene Provinzen des rußischen Reichs in den Jahren 1769. 1770. und 1771. übers. durch Hase. Riga 1774.

o) Tagbuch der Reisen durch verschiedene Provinzen des rußischen Reichs in den Jahren 1768. und 1769. übers. durch Hase. 1. Th. Altenb. 1774.

p) Reise durch verschiedene Provinzen des rußischen Reichs. I. II. Th. 1774. III. Th. 1776.

q) Bemerkungen einer Reise im rußischen Reiche im Jahr 1772. Petersb. 1775.

r) Reise durch Rußland zur Untersuchung der drey Naturreiche. I. II. III. Th. Petersb. 1774. Die Ausgabe des vierten Theils haben wir nächstens durch die Bemühungen des Hrn. Prof. Güldenstätts zu erwarten.

s) Flora aegyptiaco-arabica, edita a Niebuhr, Havn. 1775.

t) Histoire des Plantes de la Guyane francoise avec plusieurs memoirs interessans, relatifs à la culture & au commerce, & une notion des plantes de l'Isle de France. Paris 1774.

u) Voyage de la nouvelle Guinée. Paris 1776.

x) Hawkesworth Geschichte der Seereisen und Entdeckungen im Südmeere, welche auf Befehl Seiner Grosbrittannischen Majestät unternommen, und von Commodore Byron, Cup, Wallis, Cap. Carteret und Cap. Cook ausgeführt sind, aus dem engl. übersetzt von Schiller. Berlin. 1774. I. II. III Th.

y) Characteres generum plantarum novarum in itinere ad insulas maris australis collectarum descript. delineat. Lond. 1776.

z) J. B. Fatkner description of Patagonia and the adjoining Parts of South - America. Lond. 1774.

So hoffe ich, da der Verleger, noch überdiß für ein genaues und vollständiges Register an dem Ende dieses Bandes besorgt seyn wird, den Erwartungen meiner Leser zu entsprechen, wenigstens die Versprechungen erfüllt zu haben, die ich bey der ersten Ankündigung dieses Werks gethan habe. Ich gestehe es gar gern, daß ich das meiste andern zu danken, und daß meine eigene Erfahrung und Beobachtung nur den allergeringsten Theil darzu beygetragen habe; vielleicht aber darf ich mir doch darauf etwas zu Gute thun, daß ich die Wahl unter den Schriftstellern, die ich benutzt, und unter dem Gedränge von vorgeblichen Versuchen und Wahrnehmungen gut getroffen habe. Zu viel Eigenes dünkt mich auch in einem Wörterbuche am un-

unrechten Orte zu stehen, und bey der Menge von Erfahrungen größerer Männer wider die Bescheidenheit eines jungen Schriftstellers.

Ich bin weit entfernt, von Gelehrten, die mit der Botanik ganz vertraut sind, von solchen, welche Gelegenheit und Muse genug haben, aus den Quellen selbst zu schöpfen, aus welchen auch ich geschöpft habe, zu erwarten, daß ihnen dieses Werk Nutzen schaffen solle; und ich will es keinem Anfänger so wie in andern Wissenschaften, also auch in der Botanik nicht rathen, seine Kenntnisse nur aus Wörterbüchern zu holen. Ich hasse diese Gewohnheit, die besonders bey Betrachtung der natürlichen Körper nur Stümper zeugt, so sehr, als sie jemand hassen kann; aber ich glaube auch, ohne übertriebene Eigenliebe, behaupten zu können, daß mein Werk alle die Absichten erfüllt, welche die Bestimmung eines Wörterbuchs mit sich bringt. Zur ersten Nachricht für den Kenner und Anfänger, zur Belehrung für den Liebhaber und Un-

gelehrten, zur Ausrottung medicinischer, öconomischer und anderer Vorurtheile, zur Aufklärung und Vergleichung der gleichlautenden Benennungen mag es immer das Seinige mit beytragen.

Es war anfangs mein Wille, und der Entwurf des Verlegers, dieses Werk nicht allein, sondern in Gesellschaft anderer erfahrner Pflanzenkenner auszuarbeiten. Die ganze Anlage schien es zu erfordern; ich machte auch einige Versuche, von welchen meine Leser in den drey ersten Bänden Spuren bey kleinern Artikeln finden werden; aber ich fand, daß die Arbeiten zwar nicht an Güte, aber doch an Ordnung und Schreibart zu ungleich wurden, und befürchtete, diese Ungleichheit möchte der ganzen Absicht des Werks hinderlich werden. Ich faßte also muthig den Entschuß, diese mühsame Arbeit allein auf mich zu nehmen; und weil ich glauben konnte, meinen Lesern könnte wenig daran gelegen seyn, ob das Werk von einer ganzen Gesellschaft, oder von einem einzelnen Manne

aus-

ausgearbeitet würde, wenn sie nur ihre Hofnungen erfüllt sehen: so ließ ich die Aufschrift unverändert.

Göttingen,
den 1. März 1777.

J. F. Gmelin,
der Arzneykunst Doktor,
dieser und der Weltweisheit
öffentlicher Lehrer.

T.

Telephion s. Telephium.

Telephium, Telephskraut, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der fetten Henne gibt, und die Benennung, unter welcher Matthiol, Gesner, Lobel, Theodor, C. Durante, und J. Camerer eben diese, Lacuna aber das gemeine Löffelkraut versteht, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen bestehen, die bey der lezteren dem Fruchtboden einverleibt sind, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, aber in drey Stüke zerspringt: Man kennt nur zwo wahre Arten.

. . *Imperati*, foliis alternis; französisches Telephskraut, dessen Blätter wechselsweise stehen; es ist in der Provence zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Blätter sind länglichteyrund, und fallen nicht ab; seine Blumen sizen nur auf einer Seite des Stengels nach seiner Spize zu an Traubenkämmen: Es heißt bey Imperati: Telephium Dioscoridis; bey Royen: Telephium foliis oblongo-ovatis, racemis secundis terminalibus; bey J. Camerern: Telephium Imperati; bey Clusius: Telephium legitimum Imperati; oder: Telephium septimum; und bey C. Bauhin: Telephium repens, folio non deciduo.

Telephium oppositifolium, foliis oppositis; barbarisches Telephskraut, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen; es kommt aus der Barbarey, und hat grose Blätter; es heißt bey Schaw: Telephium muosotidis foliis amplioribus conjugatis.

. . africanum, angustiori folio, flore aurantiaco; bedeutet bey Plukenet den Entenfus.

. . album; hierunter versteht Fuchs die gemeine fette Henne.

. . alterum sive crassula; so nennt sie Dodonäus.

. . amboinense maximum; bedeutet eine sehr grose Spielart derselbigen aus Amboina mit grosen, wie eine Welle, aufgeworfenen Blättern.

. . americanum, portulacae folio; hierunter scheint Tournefort eine americanische Art des Portulaks zu verstehen.

. . austriacum; so nennt Clusius eine Abart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. . Dioscoridis & Plinii; bedeutet bey

bey Columna die gemeine Bohnenkapern.

Telephium Dioscoridis quibusdam; hierunter versteht Gerard die grösere Wachsblume.

. . Dioscoridis seu scorpioides ob siliquarum similitudinem; so nennt C. Bauhin den scorpionartigen Vogelfus.

. . floribus purpureis; bedeutet bey Lobeln, Dalechamp, J. Camerern, Theodor und Gerard eine Abänderung der gemeinen fetten Henne mit purpurrothen Blumen.

. . frutescens, floribus spicatis minimis, folio triangulari crasso; scheint bey Rai das gedüpfeltte Dikblatt zu seyn.

. . glaucum verius; hierunter versteht Lobel eine andere mit blaugrünen Blättern.

. . herba amoris; so nennt Cäsalpin den scorpionartigen Vogelfus.

. . hispanicum; bedeutet bey Clusius, Dalechamp und Theodor eine Spielart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. . indicum; hierunter versteht Bontius den Entensus.

. . latifolium peregrinum; so nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. . lusitanicum haematodes maximum; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine andere sehr grose Abart mit rothem Stengel und röthlichten Blumen.

. . lusitanicum haematodes maximum, flore pallido; hierunter versteht man eben daselbst eine andere mit rothem Stengel und Blättern und weissen Blumen.

. . luteum minus, radice rosam redolente; so nennt Morison die Rosenwurz.

. . maculosum; bedeutet bey J. Camerern die grösere Wachsblume.

Telephium majus album, foliis & caulibus purpureis; majus caule rubro, flore luteo; hierunter verstehen Morison und Hermann eine Abänderung der gemeinen fetten Henne mit rothem Stengel und Blättern, und weißlichter Blume.

. . maritimum, portulacae foliis; so nennt Burbaum das Sandkraut mit dem Portulakblatte.

. . maritimum, sedi folio, flore albo; scheint bey Tournefort eine Art des Telephkrautes mit saftigen Blättern und weisser Blume zu bedeuten, welche an der africanischen Küste wächst.

. . maritimum, sedi folio, flore rubello; hierunter scheint er eine Abänderung derselbigen mit röthlichter Blume zu verstehen.

. . minus; minus repens sempervirens; so nennen Theodor, Lobel, Dalechamp und J. Camerer Eine's dritte Art der fetten Henne.

. . portulacae foliis; scheint bey Morison eine Art der fetten Henne zu bedeuten.

. . primum; primum sive hispanicum; hierunter verstehen Dodonäus und Clusius eine Spielart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

. . purpurascens; purpureum majus; so nennen Fuchs, Dalechamp und C. Bauhin eine grösere rothe Abart derselbigen.

. . purpureum minus; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere rothe Abänderung derselbigen.

. . quartum; hierunter versteht Clusius eine andere rothe und blattreiche Spielart derselbigen.

. . quintum, purpureo flore; so nennt er die gemeine rothe Abart.

. . radice rosam spirante, majus; bedeutet bey Hermann die Rosenwurz.

. . radice rosam spirante, majus, fo-

liis caesiis minus serratis; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit blaugrünen minder gezanten Blättern.

Telephium repens, folio deciduo; so nennt C. Bauhin Linne's dritte Art der fetten Henne.

• . secundum vulgare; bedeutet bey Clusius die gemeine fette Henne.

• . sempervirens; hierunter versteht Gerard Linne's dritte Art der fetten Henne.

• . seu crassula major hispanica; so nennt Lobel eine Spielart der gemeinen fetten Henne mit breiten Blättern.

• . sextum; bedeutet bey Clusius Linne's dritte Art der fetten Henne.

• . tertium; hierunter versteht Dodonäus eben diese.

• . tertium purpurascente flore; so nennt Clusius eine Abart der gemeinen fetten Henne mit röthlichter Blume.

• . saturnium verum; bedeutet bey Guilandin den scorpionartigen Vogelsus.

• . vulgare; vulgare sive secundum; hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius die gemeine fette Henne.

Telephyllon Cratevae; so nennt Anguillara den scorpionartigen Vogelsus.

Tema; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson die sechste, siebende und achte Art des Schwadels nach Linne begreift.

Tenobul; bedeutet bey Avicenna ein Blatt des Zimmtbaums.

Tendo; ist der Beyname, welchen Linne der Meersenne gibt.

Tenga; hierunter versteht man in Malabar den nüssetragenden Kokosbaum.

Tephis; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Strauchmelde beylegt.

Tephonion; so nennen einige das Bilsenkraut.

Tepidarium; Gewächshaus; so nennt man einen solchen Behälter für lebendige Pflanzen, wo sie nur eine gemäsigte Wärme geniesen, und gegen eine allzustrenge Witterung und rauhe Luft geschüzt sind.

Tepion; ist der Gattungsname, welchen Adanson der geflügelten Verbesine beylegt.

Tepso; bedeutet in Africa die gemeine Erdnus.

Teramnus; scheint bey Browne eine Art der Trigonelle zu seyn.

Terana; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Löcherschwamms begreift.

Terebinthina; Terpentin, ist der natürliche Balsam, der aus verschiedenen Bäumen fliest.

• . argentoratensis; hierunter versteht man in den Apotheken das natürliche flüßige Harz der Weißtanne.

• . communis; so nennt man das flüßige Harz der gemeinen Fichte.

• . veneta; bedeutet den natürlichen Balsam des Lerchenbaums.

• . vera de chio; vera de cypro; hierunter versteht man den natürlichen Balsam des Terpentinbaums.

Terebinthus; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller bis auf J. Bauhin den Terpentinbaum verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer diesen mit einigen andern Arten der Pistacien vereinigen, und den Browne und Jacquin der Simaruba gibt.

• . altera Rauwolfii; scheint bey Clusius eine Spielart des Terpentinbaums zu seyn.

• . americana, pistaciae fructu non eduli; so nennen Plumier und Tour-

Tournefort eine americanische Art der Pistacien, deren Früchte nicht eßbar sind.

Terebinthus americana polyphylla; scheint bey Commelin die Simaruba zu bedeuten.

. . americana, sorbi aucupariae foliis, rachi mediae appendicibus alata; hierunter versteht Plukenet einen haarigen americanischen Baum mit gefiederten Blättern, welche den Blättern des Sperberbaums gleichen.

. . cappadocica; so nennt Tournefort eine cappadocische Art der Pistacien.

. . foemina altera; bedeutet bey Theophrast den Terpentinbaum.

. . foliis cordato ovatis pinnatis, cortice laevi rufescente, floribus masculis spicatis; hierunter versteht Browne die Simaruba.

. . folio singulari non alato rotundo succulento, flore tetrapetalo pallide luteo fructu majore monopyrena; so nennen Sloane und Rai die gelbe Clusische Pflanze.

. . in Cilicia & Syria; in Mesopotamia & Armenia; scheint bey Bellonius und Rauwolf eine kleinere Spielart des Terpentinbaums mit kleinen, blauen, und herzförmigen Samen zu bedeuten.

. . indica fructu parvo ad corculum accedente; hierunter versteht J. Bauhin eben diese.

. . indica major, fructu rotundo; indica major Theophrasti ex Rauwolfio; so nennen J. Bauhin und Dalechamp die Pistacien aus Languedok.

. . indica Theophrasti, Pistacia Dioscoridis; bedeutet bey Pena die wahre Pistacien.

. . latifolia; hierunter verstehen Theoder und Gerard die Pistacien aus Languedok.

. . lentiscifolia minor; so nennt Pena den Terpentinbaum.

Terebinthus major, betulae cortice, fructu triangulari; bedeutet bey Sloane und Catesby die Simaruba.

. . major, cujus fructum Arabes Botaquibir appellant; hierunter versteht Rauwolf die Pistacien aus Languedok.

. . major, Pistaciae folio; so nennen Pena und Lobel eine Spielart derselbigen.

. . major, qui ad terebinthum indicam Theophrasti, & Faet Serapionis, Avicennae & Rhazis referri potest; bedeutet bey Clusius die Pistacien aus Languedok.

. . maxima, pinnis paucioribus majoribus atque rotundioribus, fructu racemoso sparso; hierunter verstehen Sloane und Rai den Corallensumach.

. . minor in Lombardia & Hetruria; so nennt Anguillara den Terpentinbaum.

. . minor, qui ab Arabibus Bota Sougier dicitur; minor, qui ad Bel Arabum referri potest; scheint bey Rauwolf und Clusius eine Abart desselbigen zu bedeuten.

. . nostras juglandes aequans; hierunter versteht Bellonius die Pistacien aus Languedok.

. . peregrina, fructu majore Pistaciis simili eduli; so nennt C. Bauhin eben diese.

. . peregrina, fructu peregrino & caeruleo eduli, peregrinus alter; scheint bey C. Bauhin und Clusius eine Abänderung des Terpentinbaums mit kleiner, blauen, eßbarer und herzförmiger Frucht zu bedeuten.

. . s. Pistacia trifolia; hierunter versteht Tournefort die dreyblätterichte Pistacien.

. . syriaca; scheint bey Theophrast eine Spielart des Terpentinbaums zu seyn.

. . vulgaris; so nennt C. Bauhin den Terpentinbaum.

Teres, länglicht rund, sagt man von einem Stengel, Blatt, oder andern Theil einer Pflanze, wann er cylindrisch ist, so daß ein Querschnitt davon im Umfange einem Zirkel gleicht.

Terminalia, ist bey Linne' eine Gattung Blumen mit vermengten halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen in fünf Stüke getheilten Kelch und zehen Staubfäden, die Zwitterblumen aber noch überdis einen Staubweg mit einem Griffel haben, und eine nachenförmige Steinfrucht hinterlassen, die unter dem Blumenkelche sizt: Man kennt bisher nur eine Art, die bey Linne' den Beynamen *Catappa* führt, und in Ostindien zu Hause ist: Ihre Aeste sind etwas haarig; ihre Blätter sizen wechselsweise auf ganz kurzen filzigen Stielen, haben einen ganz glatten Rand, und sind sehr gros und umgekehrt eyrund; ihre Blumentrauben sind einfach und fadenförmig, und stehen in den Winkeln der Blätter.

Terminalion; scheint bey Dioscorides den gewöhnlichen Alant zu bedeuten.

Terminalis; sagt man von Blättern, Blumenstielen oder andern Theilen der Pflanze, wann sie an der Spize des Stamms oder der Aeste stehen.

Terminthos; scheint bey Dioscorides den Terpentinbaum zu bedeuten.

Termonitis; hierunter scheint er eine Art des Dorantes zu verstehen.

Ternatea; ist der Gattungsname, den Tournefort und Adanson der Clitorispflanze beylegen, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art gibt.

Terniabius, ist in Arabien die Marma.

Ternatus, dreyfach, so nennt man ein Blatt, wann an der Spize seines gemeinschaftlichen Stiels drey Blättchen stehen.

Ternus, drey und drey, so sagt man von Aesten, Blättern und Blumen, und andern Theilen einer Pflanze, wann ihrer drey aus einem Punkte entspringen.

Terra cirapula Italorum; bedeutet bey Dalechamp den beständigen Salat.

. . merita; hierunter verstehen Ruellius, Pena, Lobel und Dalechamp die lange Eilbwurz.

Terramipulus in Hetruria; so nennt Cäsalpin die bitterkrautartige Scorzonere.

Terrae glandes; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln und Gerard die knollige Platterbse.

Terpesius, Erdpflanze, so nennt man insgemein solche Pflanzen, welche auf trokenem Lande wachsen, zuweilen überhaupt alle, welche auf vestem Lande wachsen, manchmalen auch nur solche, die unten auf der Erde wachsen.

Tertanageta; scheint bey Dioscorides eine Art des Beyfuses zu bedeuten.

Terteonaria; hierunter versteht Theodor das helmförmige Schildkraut.

Tertiola quod tertianus sanetl; so nennt Cäsalpin den Sumpfrospoley.

Testis; bedeutet bey Kämpfern den Siciresbaum.

Testiculi; species altera; heißt bey Matthiol und Lacuna die Hummelblume.

Testiculi; species minor, bulbo singulari; hierunter scheint Gesner das wohlriechende Zweyblatt zu verstehen.

. . species quarta; scheint bey Matthiol eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes zu seyn.

. . species quinta; so nennt J. Camerer eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

Testiculi species tertia; ist bey Matthiol der Pickelhering.

. . tertia species Matthioli; bedeutet bey Dalechamp in der andern Abbildung Linne's zweyte Art der Serapias.

. . tertii species prima; hierunter verstehen Lacuna und Matthiol das zweyblätterichte Knabenkraut, der leztere in der grösern Abbildung Linne's zweyte Art der Serapias.

Testiculo vulpino similis minor; so nennt Pena die Hummelblume mit rostfarbiger Blume.

Testiculus alius tertio loco; ist bey Cordus eine grösere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. . alter; bedeutet bey Lacuna den Pickelhering.

. . bifolius; hierunter versteht Cordus das zweyblätterichte Knabenkraut.

. . candidus; so nennt Cordus eine wohlriechende Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. . candidus odoratus major; bedeutet bey ihm eine grösere Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. . candidus odoratus minor; hierunter versteht er eine kleinere Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher Wurzel.

. . canis; ist bey einigen eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. . decimus quintus ornithophoras; scheint bey Theodor eine Spielart des schmetterlingsartigen Knabenkrautes mit geflekten Blättern zu seyn.

. . decimus sextus minor; so nennt er eine Abart der Insektenblume mit schmalen Blättern.

. . decimus tertius; bedeutet bey ihm Linne's zweyte Art der Serapias.

Testiculus duodecimus; hierunter versteht er eine Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. . galericulatus; scheint bey Theodor eine Abart des breitblätterichten Knabenkrautes zu seyn.

. . hermaphroditicus; so nennt er eine grösere Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. . hirci; bedeutet bey Dodonäus und Lobel den stinkenden Stendel.

. . hirci primus; hierunter versteht Theodor eben diesen.

. . hircinus secundus; so nennt Theodor eine Spielart desselbigen mit schmalen und langen Blättern.

. . hircinus tertius minor; bedeutet bey Theodor das stinkende Knabenkraut.

. . hircinus vulgaris; hircinus vulgaris & leporis testiculus; hierunter verstehen Dalechamp und Lobel eine Abart des stinkenden Stendels mit langem und schmalem Blatte.

. . latifolius; so nennt Theodor eine grösere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

. . lingua bifurcata; bedeutet bey Cäsalpin eine Spielart des stinkenden Stendels mit langen und schmalen Blättern.

. . luteus; hierunter versteht Theodor eine Abart des wohlriechenden Zweyblatts.

. . morionis femina; so nennen Dodonäus und Dalechamp den Pikelhering.

. . morionis mas; bedeutet bey ihnen das männliche Knabenkraut.

. . muscarius primus; hierunter versteht Theodor die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . muscarius quartus; so nennt er die Fliegenblume mit gröserer Blume.

. . muscarius tertius luteus; bedeutet bey ihm die Fliegenblume mit gelber Blume.

Testi-

Testiculus odoratus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp das spirale Zweyblatt, Gerard aber eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts.

. . odoratus major; so nennt Dodonäus eine grösere Spielart des spiralen Zweyblatts.

. . odoratus minor; odoratus sive orchis spiralis minor; bedeutet bey Dodonäus, Theodor und Lobel eine Spielart des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher Wurzel.

. . primus; hierunter versteht Matthiol eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes, in der Abbildung aber das männliche Knabenkraut.

. . pumilio; so nennt Cordus die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . quartus; bedeutet bey Tragus eine Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes, bey Matthiol, Lacuna und C. Durante das männliche Knabenkraut.

. . quintus; quintus militaris; hierunter verstehen Matthiol und Theodor eine grösere Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

. . sacerdotis; so nennt Ruellius eine grösere Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

. . septimus sphegodes; bedeutet bey Theodor die Hummelblume mit gröseren Blumen.

. . sextus castratus; hierunter versteht Theodor eine Art des Stendels.

. . sive Tragorchis; ist bey Pena der stinkende Stendel.

. . sphegodes; so nennt Gerard eine Spielart des schmetterlingsförmigen Knabenkrautes mit geflekten Blättern.

. . serateumaticus minor; bedeutet bey Theodor das kriegerische Knabenkraut.

Testiculus tertius; hierunter versteht Lacuna eine grösere Abart desselbigen.

. . vulpinus; so nennt Francus das zweyblätterichte Knabenkraut, Besler eine Abänderung desselbigen, Theodor das schmetterlingsförmige Knabenkraut.

. . vulpinus alter sphegodes; bedeutet bey Lobeln die Hummelblume mit rostfarbiger Blume.

. . vulpinus latifolius; hierunter versteht Theodor das zweyblätterichte Knabenkraut.

. . vulpinus luteus; so nennt Pena die Fliegenblume mit gelber Blume.

. . vulpinus major; bedeutet bey Lobeln die Hummelblume mit gröserer, bey Gerard die Hummelblume mit grünlichter Blume.

. . vulpinus minor; hierunter versteht Pena die leztere.

. . vulpinus primus; so nennt Lobel das zweyblätterichte Knabenkraut.

. . vulpis; bedeutet bey Dodonäus und Dachlechamp eine grösere Spielart desselbigen mit drey Blättern.

Tetracera, Vierhorn, ist bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und vier Staubwegen, deren Blumenkelch aus sechs Blättchen besteht, und deren jede Blume vier Samenkapseln nach sich läßt: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von ihrem sich windenden Stengel den Beynamen: *volubilis* führt: Sie kommt aus dem mittägigen America: Sie hat eine Rinde wie Hanf; ihre Blätter sind sehr gros, lang und breit, rauh, im Umfange rund, wie ein umgekehrtes Ey, nur daß sie spizig zulaufen, und am Rande, wie eine Säge, gezakt: Sie heißt bey Brow-

Browne: Tetracera foliis amplis serratis obovatis cum acumine, capsulis bigeminis.

Tetradyname, Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, sind solche Gewächse, deren Blumen sechs Staubfäden haben, von welchen zwey Pare länger sind, und einander gerade gegen über stehen, die zween übrige aber kürzer sind, und einander gleichfalls gerade gegen über stehen; sie machen bey Linne' eine eigene Classe aus, welche die meiste Schotengewächse unter sich begreift.

Tetrafora, so nennen einige Kräuterkundige solche Pflanzen, deren Blumen vier Samen, oder vier Samengehäuse, oder ein in vier Zellen getheiltes Samengehäus nach sich lassen, in einigen der ältern Systeme machen sie unter diesem Namen eigene Classen und Ordnungen aus.

Tetragonia, Vierek, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den europäischen Spillbaum versteht, sondern auch bey Linne', Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelch einverleibten Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumen keine Krone haben, deren Blumenkelch in vier bis fünf Stüke getheilt ist, und deren Steinfrucht unter dem Blumenkelche sizt, und vier oder fünf Eken, und eben so viel Zellen hat: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde in Ethiopien zu Hause sind:

. . *fruticosa*, foliis linearibus; staudiges Vierek, mit gleichbreiten Blättern: diese Staude hat eine glänzende Oberfläche und lange und schmale Blätter; ihre Blumenstiele stehen zu drey in den Winkeln, welche die Zweige mit dem Stengel machen; jeder von ihnen trägt eine Blume: Sie hieß vormalen mit einem Worte: Tetragonia.

Tetragonia herbacea, foliis ovatis; krautartiges Vierek, mit eyrunden Blättern; sie hat eine grose, dike und fleischige Wurzel.

Tetragonocarpos; ist der Gattungsname, welchen Commelin und Börhaave dem Vierek beylegen.

. . afra, folio portulacae longo, flore herbaceo; hierunter versteht Börhaave das krautartige Vierek.

. . africana fruticans foliis longis & angustis; so nennt er das staudige Vierek.

. . africana, radice magna crassa & carnosa; bedeutet bey Commelin das krautartige Vierek.

. . africana rutilans, foliis longis & angustis; hierunter versteht Commelin das staudige Vierek.

. . praecedenti similis, fructu rotundo tetragono umbilicato; so nennt Börhaave eine Spielart derselbigen mit abgerundeten Eken an der Frucht.

Tetragono lobus; ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Rivin die Arten des Schotenklees mit vierekigen Hülsen begreift, sondern auch der Beyname, den Linne' dem vierekigen Schotenklee gibt.

Tetragonotheca; ist nicht nur der Gattungsname, den vormals Dillen und Linne', sondern auch der Beyname, den Linne' noch jezt der vierekigen Polymnie gibt.

. . doronici maximi folio; helianthoides; bedeutet bey Dillen und Linne' eben diese.

Tetragonus, vierekig, sagt man von einem Stengel oder andern Theil einer Pflanze, wann er vier hervorstehende Eken hat.

Tetragynae, sind Blumen, welche vier Staubwege haben, oder Pflanzen, welche solche Blumen tragen; sie

sie machen mehrere Ordnungen in dem Linne'ischen Lehrgebäude aus.

Tetrahit; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp den geraden Rospoley versteht, und der Beyname, den Linne' dem hanfartigen Kazengesichte gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Gliedkrautes und des Kazengesichts vereinigt.

- - angustifolium aliis; hierunter versteht Dalechamp das Feldkazengesicht.

- - hebaricrum; so nennen Lobel und Dalechamp das zotige Gliedkraut.

Tetralix; ist der Beyname, den Linne' seiner achten Art der Heide gibt.

Tetramacrostemones; so nennt Wachendorf in seinem Lehrgebäude solche Gewächse, deren Blumen zwey Paare langer und ein Paar kurzer Staubfäden haben.

Tetrandrae, Tetrandia, Pflanzen mit vier Staubfäden, sind solche Gewächse, in welchen jede Blume vier gleich lange Staubfäden enthält; sie machen bey Linne' eine eigene Classe aus.

Tetrangiae; sind solche Gewächse, bey welchen jede Blume vier Samengehäuse, oder auch nur ein Samengehäus, aber mit vier Fächern, nach sich läßt.

Tetrantherae; bedeutet bey einigen Pflanzen, deren Blumen vier Staubfäden haben.

Tetrapetala, vierblättericht, hierunter versteht man eine Blumenkrone, welche aus vier abgesonderten Blättchen besteht.

Tetraphylius, vierblätterricht, so nennt man einen Blumenkelch, der aus vier abgesonderten Blättchen besteht, oder eine Gabel, an welcher vier Blättchen sizen.

Tetraplostemones; bedeutet bey Wachendorf solche Gewächse, in deren Blumen die Anzahl der Staubfäden viermal gröser ist, als die Anzahl der Blumenblättchen.

Tetraspermae; hierunter versteht man Pflanzen, bey welchen jede Blume vier Samen nach sich läßt, oder Samengehäuse, oder Fächer in den Samengehäusen, welche vier Samen enthalten.

Tetrastemones; so nennt Wachendorf Pflanzen mit vier Staubfäden in jeder Blume.

Tetrastylae; bedeutet bey einigen solche Gewächse, die in jeder Blume vier Staubwege haben.

Tetrorchis vel Triorchis alba spiralis, vel autumnalis; hierunter verstehen Gemma, Lobel und Dalechamp eine grösere Spielart des spiralen Zweyblatts.

Teucrii facie bisnagarica tetracoccos rostrata; so nennen Plukenet, Rai und Morison die Coldenische Pflanze.

- - quarti tertia species; bedeutet bey Clusius den teutschen Ehrenpreis.

- - species quam chamaedryn vocant; hierunter versteht Cordus den Wiesenehrenpreis.

Teucrium, Gamander, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus den gewöhnlichen Ehrenpreis, die meiste ältere Kräuterkundige und Aerzte aber den gelben Gamander verstehen, der Beyname den Linne' dem teutschen Ehrenpreise gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave die härtere hohe Arten des Gamanders mit glokenförmigem Blumenkelche begreifen, Adanson die meiste Arten des Gamanders mit dem Harfaden, Royen aber alle Arten mit der Gunsel vereinigt, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern und Schrebern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen

gen Paaren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumenkelche Oberlippe an der Blumenkrone bis über den Grund so entzweygetheilt ist, daß die Stüke, da wo die Samen liegen, aus einander gesperrt sind: Linne' hat fünf und dreyßig Arten.

Teucrium campanulatum, foliis multifidis, floribus lateralibus solitariis; glokenförmiger Gamander, dessen Blätter in viele Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen einzeln zur Seite des Stengels stehen; er wächst in Mauritanien, Spanien und Apulien an etwas feuchten Orten: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel werden gegen einen Schuh lang, und kriechen auf der Erde; sie sind stumpf und dünn mit feinen kleinen Haaren bekleidet; seine Blätter sind fast wie bey dem Traubengamander, nur sizen sie auf kürzeren Stielen; sie sind glatt, gedüpfelt, und tief in drey Abschnitte, von diesen die äusere wieder in drey, der mittlere aber in fünf Abschnitte gespalten; seine Blumen sizen auf kurzen Stielen, die anfangs aufrecht sind, nach der Blüthezeit aber überhängen; ihr Kelch hat die Gestalt einer Gloke; ihre Krone ist perlengrau mit röthlichten Strichen; ihre Staubfäden sind gerade und weißlicht: seine Samen sind aufgedunsen, und mit einem Filze bekleidet: Vielleicht ist er blos eine Spielart des morgenländischen Gamanders: Er heißt bey Börhaave: Teucrium calyce campanulato, laciniato, flore parvo subcaeruleo; bey Schrebern: Teucrium (campanulatum) foliis multifidis, floribus lateralibus solitariis, caulibus repentibus; bey Royen: Teucrium foliis cuneiformibus trifidis: laciniis divisis, floribus solitariis; vormals bey Linne': Teucrium foliis multifidis, floribus oppositis; und bey Micheli und Tilli: Teucrium supinum perenne palustre apulum glabrum, foliis laciniatis, flore albo.

Teucrium orientale, foliis multifidis, floribus racemosis; morgenländischer Gamander, dessen Blätter in viele Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen an Traubenkämmen stehen; er wächst in Armenien und Medien an kleinen Bächen mit Griesgrunde wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst aufrecht und gegen einen Schuh hoch, und gegen einen Schuh, und ist, so wie die ganze Pflanze in ihrem natürlichen Standorte, etwas weniges haarig; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind in sehr schmale Abschnitte gespalten; die Aeste seiner Traubenkämme sind wie Arme ausgestrekt, und krümmen sich nach oben; seine Blumen sizen auf fadendünnen Stielgen von zimlich gleicher Länge; und sind zimlich gros; ihr Kelch ist haarig, und seine Abschnitte scharf zugespizt; die Krone ist länger, als der Kelch, blau und stark geadert: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis pinnatifidis; laciniis linearibus: infimis divisis, floribus racemosis; bey Tournefort: Teucrium orientale angustifolium laciniatum, flore magno subcaeruleo; und bey Schrebern: Teucrium (orientale) foliis multifidis linearibus racemo composito, pedicellis brevibus.

. *Botrys*, foliis multifidis, floribus lateralibus ternis pedunculatis; Traubengamander, dessen Blätter in viele Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen zu drey auf eigenen Stielen zur Seite des Stengels stehen; dieses Som-

Sommergewächs findt sich in Teutschland, Frankreich, Italien und in der Schweiz, auf mageren sonnigen Hügeln, vornemlich auf Kalkhügeln, und blüht im Heumonat: Es ist harig, klebricht, von einem angenehmen zimlich starkem Geruch, und in seinem natürlichen Boden nicht viel über eine Spanne lang; sein Stengel ist weitschweifig; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen und sind zurükgebogen; seine Blumen stehen in helftigen Wirteln, welche kürzer als das Blatt sind, zu drey bis neun beysammen; ihr Kelch ist unten sehr ungleich gewölbt; ihre Krone ist gemeiniglich röthlicht, und in der Mitte weiß und roth gedüpfelt, zuweilen ganz weiß; ihre Staubfäden sind krumm, und roth gestrichelt; seine Samen sind glatt und gedüpfelt: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (Botrys) foliis multifidis, verticillis dimidiatis; und bey Royen: Teucrium foliis aliquoties trifidis, floribus verticillatis

Teucrium nissolianum, foliis trifidis quinquefidisque filiformibus floribus pedunculatis solitariis oppositis, caule decumbente; nissolischer Gamander, dessen Stengel darniederliegt, dessen Blätter theils in drey, theils in fünf fadendünne Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen einzeln auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen; dieses Sommergewächs ist in Portugall und Spanien zu Hause: Sein Stengel ist rauh; seine Blätter sehr schmal, zimlich stumpf und beynahe glatt; seine Blumen stehen auf haarzarten Stielen nur auf einer Seite des Stengels; die Abschnitte ihres Kelchs verlieren sich in lange borstenartige Grannen; ihre Krone ist stumpf und blau; ihre Staubfäden kurz; seine Samen sind runzlicht: Es heißt bey Schrebern: Teucrium (nissolianum) foliis quinquefidis trifidisque linearibus muticis, pedunculis solitariis brevissimis, caule decumbente.

Teucrium Pseudochamaepitys, foliis tripartitis trifidis linearibus, floribus racemosis, caule hirto; unächtes Schlagkraut, dessen Stengel mit weit auseinander stehenden Borsten besezt, und dessen Blätter in drey Stüke und diese wieder in drey Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen in Träubenkämmen beysammen stehen; es wächst in Spanien, Portugall und bey Marseille auf bergichten ungebauten Gegenden: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel ist weitschweifig, und die Gelenke desselbigen verlängert; seine Blätter sind schmal und haarig; und die oberste sehr klein; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter auf Stielen, die gemeiniglich über die Blätter hinausgehen, aber nach oben zu immer kürzer werden; sie bilden eine lange aber abgebrochene Blumentraube, an welcher die Blumen aufrecht sizen; ihr Kelch ist haarig, und seine Abschnitte verlieren sich in eine Granne; ihre Krone ist weiß, und gleichfalls haarig, und kürzer, als die Staubfäden; seine Samen sind aschgrau: Es hies vormals bey Linne: Teucrium foliis tripartitis trifidis linearibus integerrimis, floribus pedunculatis solitariis oppositis, caule patulo; bey Schrebern: Teucrium (Pseudochamaepitys) foliis trifidis integrisque linearibus mucronatis, pedunculis solitariis elongatis, caule diffuso; und bey Tournefort: Teucrium supinum perenne, foliis laciniatis.

— *Chamaepitys*, foliis trifidis linearibus integerrimis, floribus sessilibus lateralibus solitariis, caule diffu-

diffuso; Schlagkraut, dessen Stengel weitschweifig, dessen Blätter in drey gleichbreite und glattrandige Abschnitte gespalten sind, und dessen Blumen einzeln und ohne eigene Stiele zur Seite des Stengels sizen: Feldcypresse; man trift dieses Sommergewächs in Engelland, Frankreich, Italien, in der Schweiz, in Teutschland, Ungarn, in der Ukräne, in dem gelobten Lande, in dem mitternächtlichen Theile von Africa, und in Virginien an, wo es im Heu- und Erndemonat blüht; dieses schöne Sommergewächs wird kaum eine Spanne lang, ist stark, mit Haaren bekleidet, riecht zimlich stark nach Harz, und schmekt bitter; die unterste Blätter sind lanzenförmig, unzertheilt, stumpf und dreynervig; die mittlere haben drey Zähne, und die übrige sind in drey stumpfe Stüke mit glattem Rande getheilt; sie sizen auf Stielen, die unten sehr lang sind, nach oben zu aber immer kürzer werden, seine Blumen stehen auf ganz kurzen Stielen, und haben eine gelbe Krone, und auf der untern Lippe derselbigen zwo Reihen blutrother Düpfelchen: Es gehört unter die eröfnende stärkende und heilende Kräuter, und ist vormals unter mancherley Gestalten, vornemlich, unter der Gestalt eines Thees in Flüssen, in dem Hüftweh, in der Gicht, in dem Podagra, in Unordnungen der monatlichen Reinigung, in Verstopfungen der Eingeweide, in der Gelbsucht, in Engbrüstigkeiten, im Blutharnen, in einer Verschwürung der Harnblase, verordnet worden: Es heißt bey Royen: Teucrium foliis simpliciter trifidis.

Teucrium Iva, foliis subtricuspidatis linearibus, floribus sessilibus lateralibus solitariis; portugiesischer Gamander, dessen Blätter gleichbreit sind, und drey zimlich lange Spizen haben, und dessen Blumen ohne eigene Stiele einzeln zur Seite des Stengels sizen; man findt ihn in Mauritanien, Portugall, Spanien, in dem mittägigen Frankreich, in Sicilien und Corsica, an mageren steinigen und sandigen Orten wild: dieses Sommergewächs riecht stark und angenehm, liegt auf der Erde auf, ist dicht mit grauen Haaren bekleidet, und blüht im Heu- und Erndemonat; seine Blätter sind zimlich stumpf, werden nach ihrem vordern Ende zu etwas breiter, und haben daselbst zween oder drey stumpfe Zähne; seine Blumen sind gemeiniglich so lang, als die Blätter, in deren Winkeln sie stehen, und haben einen kleinen Kelch, und gemeiniglich eine purpurrothe, zuweilen aber eine gelbe oder weisse Krone: Es heißt bey Royen: Teucrium foliis lanceolatis obtusis dentatis, floribus solitariis sessilibus.

Teucrium mauritanum, foliis pinnato-multifidis, caule simplicissimo erecto, bracteis subulato-palmatis; mauritanischer Gamander, dessen Stengel aufrecht und ganz einfach, dessen Blätter gefiedert oder in viele Abschnitte gespalten, und dessen Blätter pfriemenförmig oder wie eine Haut ausgebreitet sind; Mauritanien ist sein Vaterland: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre aus; die übrige Pflanze ist dünn mit Haaren bekleidet; der Stengel wächst aufrecht ungefähr eine Spanne hoch; ihre Blätter verlieren sich in Stiele, und werden von unten nach oben immer gröser; ihre Blumen stehen einzeln auf sehr kurzen Stielen einander gerade gegen über, und haben einen rauchen Kelch und eine stumpfe weisse Krone, welche gröser als der Kelch ist: Sie heißt bey

Shaw:

Shaw: Teucrium delphinii folio non ramosum; und bey Schrebern: Teucrium (mauritanum) foliis multifidis linearibus: floralibus mucronatis, racemo simplici.

Teucrium fruticans, foliis integerrimis ellipticis subtus tomentosis, floribus lateralibus solitariis pedunculatis; strauchiger Gamander, dessen Blätter einen glatten Rand haben, und oval und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und dessen Blumen einzeln auf eigenen Stielen zur Seite sizen; dieser Strauch wächst in Mauritanien, Granada, Sicilien, Corsica, und Italien, nicht weit von der See auf unfruchtbaren gebürgichten Stellen; und erreicht eine Mannshöhe; er blüht in seinem Vaterlande im Hornung in Teutschland mitten im Sommer; seine Stengel sind steif, und, so wie die untere Fläche der Blätter, die Blumenstiele, die Blattstiele und die äusere Seite der Blumenkelche, dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet; die Blätter sind zuweilen gelb geflekt, die Blumenstiele sind kurz; der Blumenkelch zimlich stumpf; die Blumenkrone blau, mit grauen roth gestreiften Anhängen, zuweilen auch ganz weiß: Er heißt bey Dalechamp, Theodor, Gerard und Clusius: Teucrium baeticum; bey dem leztern auch: Teucrium fruticans baeticum; ehmals bey Linne: Teucrium foliis integerrimis oblongo-ovatis petiolatis supra glabris, subtus tomentosis pedunculis unifloris; oder: Teucrium foliis ovato-oblongis integerrimis petiolatis, floribus solitariis pedunculatis; bey Schrebern: Teucrium (fruticans) foliis lanceolatis integerrimis subtus niveis, floribus solitariis; und bey C. Bauhin: Teucrium peregrinum, folio sinuoso.

Teucrium latifolium, foliis integerrimis rhombeis acutis villosis: subtus tomentosis; breitblätterichter Gamander, dessen Blätter einen glatten Rand haben, ein spiziges Vierek vorstellen, und rauch, auf ihrer untern Fläche aber filzig sind; auch diesen Strauch, den Schreber nur für eine Abänderung der vorhergehenden Art ansieht, findt man vornemlich in dem spanischen Königreiche Granada: Er wächst aber niedriger und mehr buschig; seine Blätter sind gröser, mehr runzlicht, und auch auf ihrer obern Fläche mit einer feinen Wolle bekleidet: Er heißt bey Rivin: Teucrium baeticum flore caeruleo; bey Millern: Teucrium balticum humilius & ramosius, folio subrotundo; bey Dillen: Teucrium fruticans baeticum, ampliore folio; und bey Tournefort: Teucrium hispanicum latiore folio.

— *creticum*, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, floribus racemosis ternis; cretischer Gamander, dessen Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen ganz glatten Rand haben, und dessen Blumen zu drey beysammen an Traubenkämmen stehen; er ist in dem gelobten Lande, in Candien und Egypten zu Hause: Seine Stengel sind staudig, steif, und hat eine zimmetbraune Rinde, die oberste Spize ausgenommen, welche, so wie die untere Fläche der Blätter und die äusere Fläche des Blumenkelchs, dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet ist, die Blätter haben keine eigene Stiele, und diejenige, die unmittelbar unter den Blumen stehen, sind kleiner; seine Blumen stehen auf eigenen kleinen Stielen, die gemeiniglich in drey kleinere gespalten sind, und drey Blumen tragen, einander gerade gegen über, und bilden lange abgebrochene Blumen

mentrauben; unter jedem kleineren Stielgen stehen zwey kleine gleichbreite Nebenblättchen, welche noch einmal so lang, als der Stiel sind; die Abschnitte des Blumenkelchs verlieren sich in steife stechende Grannen, und sind nur halb so lang, als die Blumenkrone: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis lanceolato-linearibus integerrimis subsessilibus solaribus solitariis pedunculatis; und bey Schrebern: Teucrium (hyssopifolium) foliis linearibus integerrimis acuminatis subtus niveis, racemo floribus ternatis solitariisque, calycibus spinosis; und bey Gouan: Teucrium pedunculis axillaribus solitariis trifloris, calycibus tomentosis, foliis linearibus integerrimis, subtus incanis.

Teucrium Marum, foliis integerrimis ovatis acutis petiolatis: subtus tomentosis, floribus racemosis secundis; Kazenkraut, dessen Blätter einen glatten Rand haben, eyrund, aber spizig, und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und auf eigenen Stielen, und deren Blumen auf einer Seite des Stengels an Traubenkämmen beysamen sizen; es wächst in dem spanischen Königreiche Valencia, und in dem Eilande Pomponia bey Marseille wild; und hat in allen seinen Theilen eine verschiedene Gröse, und gemeiniglich einen starken, durchdringenden, gewürzhaften Geruch; doch hat man auch eine ganz geruchlose Spielart: Es blüht im Heu- und Erndemonat: Sein Stengel wächst aufrecht, aber buschig; er ist steif und bestäubt; seine Blätter klein, am Rande umgerollt, und zuweilen auf ihrer obern Fläche mit kaum merklichen Haaren bekleidet; seine Blumen haben rauche Kelche, und blaß purpurrothe Kronen: Es besizt nervenstärkende, reizende und zertheilende Kräfte, und kan in solchen Absichten unter verschiedenen Gestalten äuserlich und innerlich mit Vortheil gebraucht werden: Es läßt sich leicht aus Samen und Ablegern in Töpfen ziehen, nur muß es gegen die Kazen verwahrt werden, welche ihm sehr nachstellen: Es heißt sonst bey Linne': Teucrium foliis integerrimis ovatis subtus tomentosis, utrinque acutis, racemis secundis, calycibus villosis; oder: Teucrium foliis ovatis utrinque acutis integerrimis, floribus solitariis utrinque digestis.

Teucrium multiflorum, foliis ovatis: superne glabris serrato dentatis, floribus racemosis: verticillis sexfloris; vielblumiger Gamander, dessen Blätter eyrund, und nach oben zu glatt und sägenartig gezant sind, und dessen Blumen zu sechs in Wirteln, und diese in Trauben beysammen stehen, Spanien ist sein Vaterland: Es daurt mehrere Jahre aus, und bleibt ein niedriger buschiger Strauch; seine Aeste sind fadendünn und bestäubt; seine Blätter sind sehr klein, gleichen ungefähr einem schiefen Viereke; und haben nach ihrer Spize zu zu beyden Seiten, zween bis drey Zähne; diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, sizen auf eigenen Stielen, und sind nicht so lang, als der Blumenkelch; seine Blumen sind ungefähr so gros, als bey dem Kazenkraute; sie haben eine purpurrothe Krone, und stehen zu vier bis sechs um einen Knoten des Stengels rund herum in Wirteln beysammen, die in einiger Entfernung von einander sind: Er heißt bey Gouan: Teucrium floribus verticillatis pedunculatis senis, calycibus inferne ventricosis, foliis ovatis glabris apice serratis; bey Linn: Teu-

Teucrium foliis ovatis acutis denticulatis floribus solitariis; bey Royen: Teucrium foliis ovatis utrinque acutis: superne serrato-dentatis; floribus racemosis; vormals bey Linné: Teucrium foliis ovatis utrinque acutis utrinque bidentatis, verticillis laxis; und bey Schrebern: Teucrium (multiflorum) foliis ovalibus antiae dentatis: floralibus integerrimis petiolatis, verticillis racemosis, caule ramosissimo.

Teucrium sibiricum, foliis serratis ovatis, pedunculis solitariis trifloris: intermedio sessili bracteis lineari-lanceolatis; sibirischer Gamander, dessen Blätter sägenartig gezant und eyrund, und dessen Blumenstiele mit gleichbreit-lanzenförmigen Dekblättern besezt sind, einzeln stehen, und drey Blumen tragen, von welchen die mittlere vest aufsizt; diese Art haben wir Sibirien zu danken: Sie hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel geht im Herbste darauf, hat vier scharfe Eken, steigt über sich, ist ohne Bekleidung, wird ungefähr einen Schuh lang, und treibt Aeste, welche wie Arme ausgebreitet sind; einander gegen über entspringen, aufrecht stehen, und öfters einfach sind, ihre Blätter stehen auf ganz kurzen Stielen gleichfalls einander gerade gegen über; sie sind auf beyden Seiten sattgrün und geadert; die obere sind spiziger, und haben zuweilen einen ganz glatten Rand; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter; die Blumen haben einen gestreiften Kelch, und eine kleine purpurrothe Krone.

• *canadense*, foliis ovato-lanceolatis serratis, caule erecto, racemo tereti terminali verticillis hexaphyllis; canadischer Gamander, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter eyrund-lanzenförmig und sägenartig gezant sind, und dessen Blumen an dem Gipfel der Aeste in einer runden Blumentraube beysammen stehen, und unter jedem Blumenwirtel sechs Blätter haben; Canada ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Blätter sind schmal, und auf ihrer untern Fläche filzig; diejenige, die zunächst an den Blumen stehen, sind sehr klein; seine Blumen haben eine rothe Krone, und stehen an langen Traubenkämmen: Er heißt vermuthlich bey Gronov: Teucrium foliis lanceolatis serratis petiolatis, floribus solitariis.

Teucrium hircanicum, foliis cordatooblongis obtusis, caule brachiato dichotomo, spicis longissimis terminalibus sessilibus spiralibus; hircanischer Gamander, dessen Stengel zweytheilig, dessen Aeste wie Arme ausgebreitet, dessen Blätter stumpf und herzförmig, länglicht, und dessen Blumenähren sehr lang und spiral gewunden sind, und ohne eigene Stiele an dem Gipfel der Aeste stehen; er ist in der persischen Provinz Gilan zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist weitschweifig; seine Blätter sind, wie bey der gewöhnlichen Betonie, weich, runzlicht, dunkelgrün, und auf ihrer untern Fläche etwas härig; ihre Blumen stehen wechselsweise in den obersten Theilungswinkeln des Stengels ganz dichte beysammen auf aufrechten Stielen, welche kürzer, als ihr Kelch sind; sie haben eine purpurrothe Krone, deren Röhre kaum über den Kelch hervorragt: Er heißt bey Hallern: Teucrium foliis cordatis crenatis petiolatis, spicis oblongis densissimis.

• *virginicum*, foliis ovatis inaequaliter serratis, racemis terminalibus;

libus; virginischer Gamander, dessen Blätter eyrund sind, und ungleiche sägenartige Zähne haben, und dessen Blumen an dem Gipfel der Aeste an Traubenkämmen beysammen stehen; er ist in Virginien und Canada zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind aufrecht, röthlicht, und etwas haarig, und treiben unter der Erde Sprossen; seine Blätter sind spizig, und auf ihrer untern Fläche etwas haarig; sie sizen auf eigenen Stielen, welche kürzer, als sie selbst, sind; seine Blumen stehen wechselsweise an einem lokern Traubenkamme beysammen, und haben sehr spizige Blätter unter sich; ihr Kelch ist kurz und etwas haarig; ihre Krone roth und zimlich gros: Er heißt bey Plukenet und Rai: Teucrium virginianum melissophyllum, floribus caeruleis.

Teucrium Scorodonia, foliis cordatis serratis petiolatis, racemis lateralibus secundis, caule erecto; Scorodonie, mit aufrechtem Stengel, auf dessen einer Seite die Blumentrauben sizen, und herzförmigen sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen, man findt sie in ganz Europa, die mitternächtlichste Gegenden ausgenommen, auf Wiesen und in Heken, vornemlich an etwas hohen Orten, und in Sandboden: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel ist aufrecht, wächst meistens aufrecht ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt unter der Erde Sprossen; ihre Blätter sind dunkelgrün, runzlicht, und dicht mit ganz kurzen kaum merklichen Haaren besezt; sie haben einen bittern Geschmak, und riechen, wie Lachenknoblauch, nur etwas schwächer; zunächst an den Blumen sind sie klein, rundlicht, doch an beyden Enden spizig, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen stehen auf ganz kurzen Stielen an lokern, über sich steigenden, eine Spanne langen Traubenkämmen; sie haben eine gelblichtweisse Krone mit einer langen Röhre, und purpurröthlichte gerade Staubfäden, die sich erst, wann die Blume verwelkt, umbiegen: Ehmals sezte man sie in Absicht auf ihren Arzneygebrauch dem Lachenknoblauch zur Seite: Sie heißt bey Royen: Teucrium foliis cordatis crenatis petiolatis, spicis laxis secundis.

Teucrium massiliense, foliis ovatis rugosis inciso-crenatis incanis, caulibus erectis, racemis rectis secundis; Gamander von Marseille, mit eyrunden, eingeschnitten, gekerbten und bestäubten Blättern, und aufrechten Stengeln, zu deren einer Seite die gerade Blumentrauben stehen; er findt sich in Candien auf der Küste von Provence und in den stöchadischen Eilanden: Er wächst strauchig; und riecht, wie gemeine Kazenmünze; seine Stengel sind bestäubt, und werden kaum einen Schuh hoch; seine Blätter sind klein, runzlicht, zimlich stumpf, an ihrem Rande umgebogen, und ungleich eingeschnitten, und auf ihrer untern Fläche geadert; seine Blumen sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über an dem Gipfel der Stengel an kurzen Traubenkämmen beysammen, und haben eine röthlichte Krone: Er heißt bey Gerard: Teucrium foliis ovatis crenatis, floribus racemosis, staminibus corolla brevioribus; bey Barrelier: Teucrium fruticosum incanum creticum, flore purpureo; und bey Schrebern: Teucrium (massiliense) foliis ovatis rugosis inciso-crenatis incanis, basi rectangulis, racemis rectis secundis.

Teu-

Teucrium Scordium, foliis oblongis sessilibus dentato-serratis, floribus geminis axillaribus pedunculatis, caule diffuso; Lachenknoblauch, dessen Stengel weitschweifig, dessen Blätter länglicht und sägenartig gezant sind, und vest aufsitzen, und dessen Blumen immer zwo beysamen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter stehen; Wasserbathengel; Er wächst in ganz Europa an etwas feuchten Stellen wild, und hat in allen seinen Theilen einen bittern Geschmak, und einen eigenen starken nicht sehr angenehmen Geruch, der dem Knoblauchgeruche nahe kommt: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist etwas weniges harig, nach unten zu mehr glatt, und treibt Sprossen; seine Blätter sind ganz dünn mit Haren bekleidet, und zunächst an dem Stiele schmäler und gerundet; seine Blumen stehen gemeiniglich zu vier um einen Knoten des Stengels herum, und sind dreymal kürzer, als das Blatt, in dessen Winkel sie stehen; sie haben einen rauchen Kelch, und ihre Krone spielt in ein mattes Purpurroth: sie zeigen sich vornemlich im Heumonate: Schon sein Geruch und Geschmak und noch mehr die chemische Zergliederung lassen uns in dem Lachenknoblauch stinkende, schweißtreibende, zertheilende und der Fäulniß widerstehende Kräfte vermuthen, die seinen Gebrauch in vielen, selbst in bösartigen, Krankheiten empfelen; die Aerzte der verflossenen Zeiten haben ihn daher häufig bald unter dieser, bald unter jener Gestalt äuserlich und innerlich verordnet; sein unangenemer Geruch, und die Menge anderer in dergleichen Fällen eben so kräftiger oder noch kräftigerer Mittel macht ihn aber entbehrlich: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis ovato-lanceolatis serrulatis sessilibus, floribus sæpius binatis.

Teucrium lucidum, foliis ovatis acute inciso-serratis glabris, floribus axillaribus ternis, caule erecto laevi; glänzender Gamander, mit glattem und aufrechtem Stengel, und eyrunden glatten Blättern, welche an ihrem Rande spizige, sägenartige Zähne haben, und in ihren Winkeln die Blumen tragen; er wächst in Provence und Savoyen in schattigten Alpengegenden wild; und unterscheidet sich von dem Bathengel vornemlich dadurch, daß seine Stengel aufrecht und glatt sind, und gegen einen Schuh hoch, oder noch höher werden; seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und treibt viele Nebensprossen, aus welchen die Stengel entspringen; diese sind dunkelroth, und zertheilen sich gleich unten in Aeste; seine Blätter sind stumpf, glatt, glänzend, und zunächst an dem Stengel oder den Aesten ohne Einschnitte; sie sizen auf eigenen Stielen und sind länger, als die Gelenke des Stengels; seine Blumen sizen zu vier bis acht beysamen um einen Knoten des Stengels, und sind gerade so lang, als die Blätter, in deren Winkeln sie sizen; sie haben einen glatten Kelch mit bräunlichter Mündung, und eine purpurrothe Krone: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (lucidum) foliis ovatis inciso-serratis glabris, verticillis dimidiatis, caulibus erectis laevibus; und vermuthlich bey Rivin: Teucrium regium, flore rubro.

• *Chamaedrys*, foliis cuneiformi-ovatis incisis crenatis petiolatis, floribus ternis, caulibus procumbentibus subpilosis; Bathengel, dessen Stengel darnieder liegen, und zimlich harig, dessen Blätter keil-

förmig eyrund, eingeschnitten und gekerbt sind, und auf eigenen Stielen, und dessen Blumen zu drey beysamen stehen; Gamander; edel Gamander; Gamanderlein; Bergscordium; er findt sich in Teutschland, in der Schweiz, in Frankreich, Italien, Ungarn, auf den Inseln des Archipelagus und bey Jerusalem, an sonnigen, rauhen und hügelichten Stellen wild, und blüht im Brach- und Heumonat: Seine Wurzel ist holzig, und hält, so wie der untere Theil des Steugels, mehrere Jahre aus; die leztere haben stumpfe Eken; seine Blätter sind länglicht, stumpf und harig, und gehen in stumpfe Stiele aus; die oberste haben öfters einen ganz glatten Rand; seine Blumen stehen zu drey bis fünf beysamen, und haben einen harigen Kelch und eine mattpurpurrothe Krone; die ganze Pflanze hat einen bittern und gewürzhaften Geruch und Geschmak, und ist daher schon längst, wie die übrige gewürzhafte Gewächse dieser Classe, von den Aerzten gebraucht worden: Einige empfelen ihr getroknetes Kraut statt des gewöhnlichen Thees; aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Schrebern: Teucrium (Chamaedrys) foliis oblongis profunde serratis, verticillis dimidiatis, caulibus procumbentibus pilosis.

Teucrium flavum, foliis cordatis obtuse serratis: bracteis integerrimis concavis, caule fruticoso, floribus racemosis ternis; gelber Gamander, dessen Stengel staudig, dessen Blätter herzförmig sind, und an ihrem Rande stumpfe sägenartige Zähne, dessen Blattdeken einen ganz glatten Rand haben, und dessen Blumen immer zu drey beysamen, und alle an einem Traubenkamme stehen; er findt sich in Spanien, in dem mittägigen Theile von Frankreich, in Sicilien, Malta, Italien, in den mittägigern Gegenden von Crain und in Griechenland, und blüht im Heu- und Erndemonat: Sein Stengel ist weitschweifig, wird ungefähr anderthalb Schuhe lang, und ist allenthalben mit feinen Haren bekleidet; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind auf beyden Flächen mit feinen Haren bekleidet; zu oberst sizen sie vest auf; sie sind schmäler, vertieft und spizig; ihre zahlreiche Blumen sizen zu zwo bis acht rund um einen Knoten des Stengels herum beysamen; sie haben einen etwas harigen Kelch, und eine gelblicht weisse hin und wieder matt purpurroth schattirte Krone: die ganze Pflanze hat einen zimlich starken, nicht unangenehmen Geruch: Sie heißt bey den meisten ältern Schriftstellern mit einem Worte: Teucrium; bey Matthiol und Dalechamp: Teucrium alterum; bey Schrebern: Teucrium (flavum) foliis ovatis crenatis: floralibus integerrimis, verticillis dimidiatis in racemos digestis, caule fruticoso pubescente: vormals bey Linne: Teucrium foliis cordatis obtuse serratis - floralibus integerrimis concavis, caule fruticoso, floribus ternis; oder: Teucrium foliis subovatis crenatis, floribus laxe spicatis pedunculatis, caule frutescente; bey Gerard: Teucrium latifolium; bey Theodor: Teucrium primum; bey Geßnern und Beßlern: Teucrium verum; und bey Clusius: Teucrium vulgare fruticans sive primum.

Teucrium montanum, corymbo terminali, foliis lanceolatis integerrimis subtus tomentosis; Berggamander, dessen Blumen an dem Gipfel

fel der Aeste flache Sträuse bilden, und dessen Blätter lanzenförmig und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und einen ganz glatten Rand haben; Bergpoley; wilder Rosmarin; dieser Strauch wächst in Teutschland, Frankreich, Italien, und in der Schweiz, an sonnichten, steinichten und bergichten Stellen wild, und blüht im Brach- und Heumonat: Sein Stengel liegt auf der Erde, theilt sich in sehr viele Aeste, und ist kaum etwas weniges harig; die Aeste, welche keine Blumen tragen, sind mit einem weissen Filze bekleidet; seine Blätter sind oben glänzend, grün, und stehen an ganz kurzen Stielen in einiger Entfernung von einander; sie sind bald breiter, bald schmäler; seine Blumensträuse stehen einzeln, und sind länglicht, und unten etwas lokerer; die Blättchen, welche zwischen den Blumen stehen, sind den übrigen Blättern ähnlich; die unterste Blumenstiele sind so lang, als der Blumenkelch, die Blumen haben einen glatten ekigen Kelch, und eine weißlichte Krone: Er heißt bey Royen: Teucrium foliis lanceolatis integerrimis petiolatis spicis laxis subrotundis; und bey Schrebern: Teucrium (montanum) corymbis terminalibus glabris, foliis petiolatis ellipticis margine revolutis subtus tomentosis, caule procumbente.

Teucrium supinum, corymbo terminali, foliis linearibus margine revolutis; kriechender Gamander, dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels einen flachen Straus bilden, und dessen Blätter gleichbreit, und an ihrem Rande umgerollt sind; er wächst in der Gegend von Wien wild, und ist mit dem Berggamander sehr nahe verwandt, so daß ihn Schreber für eine blose Spielart desselbigen hält; aber seine Blätter sind sehr schmal und spizig, und stehen ganz gedrängt beysamen.

Teucrium pyrenaicum, corymbo terminali, foliis cuneiformi-orbiculatis crenatis; pyrenäischer Gamander, dessen Blätter gekerbt und keilförmig oder kreisrund sind, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels einen flachen Straus bilden; er ist auf den pyrenäischen Gebürgen in Languedok zu Hause, und blüht im Sommer: Seine Wurzel ist holzig, und hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind zu unterst holzig, übrigens schlank, rundlicht, dicht mit langen weissen Haren bekleidet, und in Aeste zertheilt; seine Blätter sizen auf ganz kurzen Stielen, und sind flach, geadert, und, wie die Stengel, aber nicht so dicht, mit Haren bekleidet; seine Blumensträuse sind dicht und rundlicht, und sizen vest auf; seine Blumen sind gros, und haben gleichbreite Blättchen zwischen sich, die kaum so lang, als ihr Kelch, sind; ihr Kelch ist fünfekig, harig und scharf zugespizt; die Krone weiß, und an den Seitenstüken matt purpurroth, zuweilen ganz weiß: Er hieß sonst bey Linne: Teucrium foliis cuneiformibus crenatis, corymbo terminali, foliolis floralibus terminalibus; oder: Teucrium foliis suborbiculatis crenatis, spica laxa orbiculata depressa.

. *Polium*, spicis subrotundis, foliis oblongis obtusis crenatis tomentosis sessilibus, caule prostrato; Bergpoley, mit darniedergeschlagenem Stengel, rundlichten Blumenähren, und länglichten, stumpfen, gekerbten, und filzigen Blättern, welche vest aufsizen; Poley, dieser schöne Strauch

 wächst

wächst in Spanien, in dem mittägigen Frankreich und in Syrien wild, und blüht im Brachmonat: Seine Stengel sind anfangs aufrecht, dann niedergeschlagen, schlank, rundlicht, und dicht mit einem weissen Filze bekleidet; seine Aeste wachsen aufrecht; seine Blätter haben keine eigene Stiele, und nur nach ihrer Spize zu Kerben; bey der alten Pflanze sind die Spizen der Aeste, welche keine Blumen tragen, die Blättchen, welche zwischen den Blumen sizen, und die Blumenkelche selbst dicht mit Haren bekleidet, die vornemlich wann die Sonne darauf scheinet, wie Gold glänzen; seine Blumenähren sizen meistens einzeln an dem Gipfel der Stengel und Aeste; die Blättchen, die zwischen den Blumen sizen, haben einen glatten Rand; sie sind gleichbreit, harig, stumpf, und fast so lang, als die Blumen. Diese stehen auf ganz kurzen Stielchen weit von dem Stengel ab; ihr Kelch hat fünf stumpfe Eken, viele borstige Hare, und scharfe Spizen; ihre Krone ist gelb: Er hat einen zimlich starken gewürzhaften Geruch, und ist daher, wie die übrige gewürzhafte Arten dieses Geschlechts, äuserlich und innerlich unter verschiedenen Gestalten und in verschiedenen seiner Zubereitungen von den Aerzten gebraucht worden: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (aureum) corymbis terminalibus pilosis, foliis ovatis serratis caulibusque dense lanatis, summitatibus luteis nitidis.

Teucrium pumilum, capitulis terminalibus sessilibus, foliis linearibus planis quadrifariam confertis, caule procumbente tomentoso: Zwerggamander, dessen Stengel darnieder liegt, und filzig, dessen Blätter gleich breit und flach sind, und in vier Reihen gedrängt beysamen, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Köpfgen beysamen vest aufsizen; dieser Strauch ist in dem spanischen Königreiche Valencia zu Hause: Seine Blätter sind sehr schmal, stumpf, an ihrem Rande umgebogen, auf ihrer obern Fläche satt grün, auf der untern aber etwas grau; seine Blumenköpfgen sind filzig, und die Blumenkrone fleischroth.

Teucrium capitatum, capitulis pedunculatis, foliis lanceolatis crenatis tomentosis, caule erecto: kopfförmiger Gamander, mit aufrechtem Stengel, lanzenförmigen, gekerbten und filzigen Blättern, und gestielten Blumenköpfgen; er wächst in Mauritanien, Spanien und Languedok an dem Strande wild: Sein Stengel theilt sich in mehrere Aeste, und ist dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter sind lederartig, stumpf, runzlicht, und auf ihrer obern Fläche ganz dünn mit einem Filze, auf der untern aber mit einem schneeweissen Filze bekleidet; diejenige, die zunächst an den Blumen stehen, sind um nichts länger, als der Blumenkelch; seine dichte rundlichte Blumenköpfgen sizen an dem Gipfel des Stengels auf kurzen Stielen; seine Blumen haben eine weisse Krone, und auch ihr Kelch ist dicht mit einem schneeweissen Filze bekleidet: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (Belion) capitulis subrotundis breviter pedunculatis, foliis lanceolatis crenatis tomentosis niveis, caule erecto.

— *spinosum*, spinosum, calycibus labio superiore ovato, corollis resupinatis, pedunculis geminis: stachlichter Gamander, dessen Blumen-

menstiele immer zu zween stehen, dessen Blumenkronen rükwärts liegen, und an dessen Blumenkelchen die obere Lippe eyrund ist; dieses Sommergewächs findt sich in Spanien und Portugall auf ungebauten Feldern und Hügeln, und blüht im Heu- und Erndemonat: Sein Stengel ist etwas klebricht, und theilt sich in Aeste, die, wie Arme, ausgestrekt sind, und in ihren Winkeln einzelne Dornen tragen, die zulezt selbst in Aeste auswachsen, seine Blätter sind weich; die untere sind länglicht und tief eingeschnitten, und stehen auf eigenen Stielen; die obere sind eyrund, und haben nur wenige oder gar keinen Einschnitt am Rande; die Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter zur Seite der Dornen, und sind mit einem länglichten Nebenblättchen besezt; die Blumen haben eine weißlichte Krone: Er heißt bey Schrebern: Teucrium (spinosum) ramulis spinescentibus, corollis resupinatis, pedunculis axillaribus geminis.

Teucrium Laxmanni, foliis ovato-oblongis integerrimis sessilibus, floribus solitariis sessilibus; Laxmanischer Gamander, dessen Blätter eyrund-länglicht sind, einen glatten Rand haben, und, so wie die einzelne Blumen, vest aufsizen; Sibirien ist sein Vaterland: Sein Stengel ist rauch, und wird ungefähr einen halben Schuh hoch; seine Blätter haben drey Nerven, seine Blumen sizen nur auf einer Seite des Stengels.

- *cubense*, foliis cuneatis serrato-incisis glabris in petiolum attenuatis, floribus solitariis pedunculatis; Gamander aus Cuba, dessen Blätter keilförmig, sägenartig eingeschnitten und glatt sind, und sich in einen Stiel verlieren, und dessen Blumen einzeln auf eigenen Stielen sizen; es wächst auf dem Eilande Cuba an etwas feuchten Orten: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel ist glatt, und hat vier scharfe Eken; seine Blätter sind, wie bey dem glänzenden Gamander, allein ihre Stiele sind kürzer, und ihre Einschnitte mehr nach gerader Richtung; diejenige, welche zu nächst an den Blättern stehen; sind in drey ungleiche Lappen getheilt; seine Blumenstiele sizen nur auf einer Seite des Stengels; sie sind fadendünn, und nicht länger, als der Blumenkelch; dieser ist in fünf spizige Stüke getheilt, und beynahe so lang, als die weisse Krone: Er heißt bey Houstoun: Teucrium americanum, Lamaedryos folio, flore albo.

Teucrium asiaticum, foliis lanceolatis repando-serratis basi rectangulis, floribus solitariis; asiatischer Gamander, dessen Blumen einzeln stehen, und dessen Blätter lanzenförmig, ausgeschweift oder sägenartig gezant, und zunächst an dem Stiele geradewinklicht sind; er kommt vermuthlich aus Ostindien: Sein Stengel wächst aufrecht; seine Blätter sind runzlicht, etwas filzig und auf ihrer untern Fläche geadert, und sizen auf eigenen Stielen; seine Blumen sizen auf einer Seite des Stengels auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; sie haben eine weisse etwas roth schattirte Krone, und kurze haarige Staubfäden.

- *salicifolium*, foliis lanceolato-ellipticis obtusiusculis integerrimis, calycibus solitariis quadrifidis; Gamander mit Weidenblättern, dessen Blätter lanzenförmig, oder oval und zimlich stumpf sind, und einen glatten Rand haben, und dessen

dessen Blumenkelche einzeln stehen, und in vier Abschnitte gespalten sind; Armenien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Stengel sind eine Spanne lang, weitschweifig, rundlicht, und etwas harig; ihr unterster Theil ist holzig; seine Blätter stehen aufrecht einander gerade gegen über, sie sind nakend, ohne Glanz, nervig, und länger, als die Gelenke des Stengels; seine grosse Blumen sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie haben röhrichte und schmale Kelche, und ihre gelbe Krone ist dreymal kürzer, als das Blatt, und hat inwendig fünf blutrothe Streifen.

Teucrium Arduini, foliis ovatis serratis, racemo spicato tereti sessili terminali; Arduinischer Gamander, dessen Blätter eyrund und sägenartig gezant sind, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste eine rundlichte vestsizende Traube bilden: dieser Strauch hat kaum merkliche Hare; seine Blumentraube ist, wie bey dem hircanischen Gamander, aber kürzer und gelb: Er heißt bey Arduin: Teucrium foliis ovatis crenatis subhirsutis petiolatis, caulibus terminatis spica flavescente pilosa.

. *Achaemenis*, corymbis densis, foliis inverse lanceolatis antice crenatis tomentosis incanis floralibus flore longioribus; adriatischer Gamander, dessen flache Blumensträuse dicht, und dessen Blätter umgekehrt, lanzenförmig, nach vornen zu gekerbt, filzig und bestäubt, und zunächst an den Blumen länger, als die Blume selbst, sind; er wächst an dem Ufer des adriatischen Meeres: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre, sein Stengel ist mit einem weissen Filze bekleidet; seine Blätter sind lederartig, runzlicht und stumpf; zunächst an den Blumen sizen sie auf eigenen Stielen, und haben dunkele Kerben, zu oberst aber einen ganz glatten Rand; seine Blumensträuse sizen meistens an dem Gipfel des Stengels, sie sind kurz und unten lokerer; seine Blumen sind spizig, und haben einen ekigen, filzigen und weissen Kelch, und eine kurze purpurrothe Krone: Linne' hält ihn für eine Spielart des Bergpoleis, Schreber aber für eine eigene Art.

Teucrium alpinum, cisti flore; bedeutet bey Gerard das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

. alpinum coma purpura-caerulea; hierunter versteht C. Bauhin die Bartsische Alpenpflanze.

. alpinum inodorum magno flore; ist bey ihm das Alpenschildkraut.

. alterum; so nennt Tragus den Ehrenpreis mit Quendelblättern, Theodor aber den gamanderartigen Ehrenpreis.

. alterum vel teucrium pannonicum minus; bedeutet bey Clusius den harigen Ehrenpreis.

. americanum halicacabos & alopecuroides; hierunter scheint Plumier den blasichten Gamander zu verstehen.

. americanum procumbens verrucae aquaticae foliis subrotundis; so nennen Hermann und Morison eine americanische Art des Gamanders mit darniderliegendem Stengel, und Bachbungenblättern.

. *angustissimum*, capitulis terminalibus pilosis, foliis linearibus integerrimis subnudis, caule erecto; schmaler Gamander, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter gleichbreit und zimlich nakend sind, und einen glatten Rand haben, und dessen rauche Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stengels

gels stehen. Dieser Strauch ist in Spanien zu Hause, und wächst ungefähr einen Zoll hoch; sein Stengel ist fadendünn, dicht mit einem weissen Filze bekleidet, und zu unterst holzig; seine Blätter sind sehr schmal, und am Rande so umgerollt, daß sie in der Mitte eine Rinne bilden, stumpf und so lang, als die Gelenke des Stengels; die untere sind kleiner, und stehen dichter beysammen; seine Blumenköpfgen stehen einzeln; sie sind klein, rundlicht, dicht und aus drey kleinern zusamengesezt; seine Blumen haben eine weisse Krone, und ihr Kelch ist dünn mit geraden Haren bekleidet, und hat an seiner Mündung einen Bart.

Teucrium arenarium; Sandgamander, diese Art, welche S. G. Gmelin beschreibt, wächst an dem sandigen Ufer des Dons; sie wird nur eine Spanne hoch, und hat, vornemlich Morgens, einen sehr angenehmen Geruch; ihre Blätter sind, wie bey dem Bathengel, eingeschnitten; an den Blumenzweigen aber haben sie einen ganz glatten Rand, und sind klein; die Blumenzweige sind kurz, und entspringen in den Winkeln der Blätter.

- astragaloides cassida minor; bedeutet in der Beschreibung des parischen Gartens das Alpenschilkraut.

- atticum, molli lanugine incanum; hierunter versteht Plukenet eine Spielart des gelben Gamanders mit rother Blume.

- baeticum, calice campanulato; so nennt Börhaave den strauchigen Gamander.

- baeticum, calice campanulato, folio eleganter variegato; bedeutet bey ihm eine Abart desselbigen mit schön gesleckten Blättern.

- *brevifolium*, foliis lanceolatis revolutis integerrimis obtusis incanis, floribus solitariis, calycibus muticis; Gamander mit kurzen Blättern, mit lanzenförmigen, umgerollten, glattrandigen, stumpfen und bestäubten Blättern, einzelnen Blumen, und unbewehrten Blumenkelchen; man findt diesen Strauch in der Küste von Candien: Sein Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch, und hat eine gelbe gerissene Rinde; seine jährige Aeste sind etwas weniges harig; seine Blätter sizen auf sehr kurzen Stielen, sie sind sehr schmal und kurz, und in ihren Winkeln sizen dichte Büschel kleinerer Blätter; seine wenige Blumen sizen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste gleichfalls in den Winkeln der Blätter, mit welchen sie die gleiche Länge haben; seine Blumen haben einen kleinen bestäubten Kelch, die Krone ist dreymal gröser, und von ausen rauch: Er heist bey Börhaave: Teucrium calice campanulato, stoechados facie; und bey Tournefort und Rivin: Teucrium frutescens, stochados arabicae folio & facie.

Teucrium buxifolium, corymbis terminalibus, foliis ovalibus rugosis apice crenatis villosis; Gamander mit Buxblättern, dessen flache Blumensträuse an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen, und dessen Blätter oval, runzlicht, rauch, und an ihrer Spize gekerbt sind; dieser Strauch wächst in dem spanischen Königreiche Valencia auf Felsen wild: Seine Wurzel ist holzig; seine Stengel geschlungen, rundlicht und mit einem dichten schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter stehen auf ganz kurzen, weissen und rauchen Stielen, seine Blumensträuse sind rundlicht, dicht, und Blumenreich: seine Blumen haben einen harigen

harigen Kelch und eine kleine Krone; die Blättchen, welche zwischen ihnen stehen, sind so lang, als die Blumen, nach ihrem vordren Ende zu breiter, und auf beyden Flächen harig; sie haben einen ganz glatten Rand.

Teucrium coeleste, capitulis terminalibus tomentosis, foliis linearibus integerrimis incanis, caule erecto; himmlischer Gamander, mit aufrechtem Stengel, gleichbreiten, glattrandigen und bestäubten Blättern, und filzigen Blumenköpfgen, welche an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; es wächst auf den höchsten Gebürgen des spanischen Königreiches Valencia wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem schmalen Gamander; sein Stengel ist eben so dünn und weiß; seine Blätter umgerollt, stumpf, mit einem dünnen Filze bekleidet, aber kürzer und breiter, als bey jenem; seine Blumenköpfgen stehen einzeln oder zu drey, seine Blumen sind kleiner, und die Blättchen, welche zwischen ihnen stehen, zimlich gleichbreit, stumpf und filzig; ihr Kelch ist fast ganz grün, und seine Abschnitte spizig; ihre Krone klein und weiß.

. . calice campanulato laciniatum, flore magno subcaeruleo; hierunter versteht Börhaave den morgenländischen Gamander.

. . calice campanulato laciniatum, flore parvo subcaeruleo; so nennt er den glokenförmigen Gamander.

. . calice tubulato creticum purpureum; bedeutet bey ihm den Gamander von Marseille.

. . calice tubulato, flore pallide luteolo; hierunter versteht er den gelben Gamander.

. . calice tubulato flore purpureo; so nennt er den königlichen Gamander.

Teucrium Chamaepitys; bedeutet bey S. G. Gmelin eine Spielart des Schlagkrautes mit grosen Blumen.

. . creticum; indicum incurvum; hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin eine Spielart des gelben Gamanders.

. . creticum odoratum, flore purpureo; ist in der Beschreibung des parischen Gartens der Gamander von Marseille.

. . *flavescens*; capitulis subrotundis foliisque lineari-lanceolatis antice crenatis tomentosis, summitatibus flavis; gelblichter Gamander, dessen Spizen gelb, und dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, nach vornen zu gekerbt, und, so wie die Blumenköpfgen, filzig sind; er kommt aus dem mittägigen Frankreich, und sehr viel mit dem Bergpoley überein; aber seine Blätter sind schmäler und mehr lanzenförmig, seine Blumenköpfgen sind klein und bestehen nur aus wenigen Blumen; diese haben einen kürzern Kelch, der ohne Eken und mit einem dichten Filze bekleidet ist, seine Spizen sind nicht goldgelb, sondern schön schwefelgelb.

. . foliis obverse ovatis crenatis, caule simplicissimo, stolonibus reptatricibus; so nennt Royen die schleichende Gunsel.

. . foliis scorodoniae; scheint bey C. Bauhin eine mit den Scorodonien nahe verwandte Art des Gamanders zu bedeuten.

. . fruticans, amplo & albo flore, italicum; hierunter versteht Barrelier die grössere Nesselstaude.

. . fruticans baeticum, minore folio; so nennt Dillen eine kleinere Spielart des strauchigen Gamanders.

. . hispanicum maritimum rosmarini folio albo flore; scheint bey Tour-

Tournefort eine Abart des unächten Isops zu bedeuten.

Teucrium humilius & ramosius, foliis subrotundis; hierunter versteht man in den philosophischen Transactionen eine kleinere Abänderung des strauchigen Gamanders.

. . *Libanitis*, spicis subrotundis foliis consertis linearibus integerrimis, cauleque tomentosis; Libanotischer Gamander, mit rundlichten Blumenähren, und gleichbreiten Blättern, welche einen glatten Rand haben, gedrängt beysamen stehen, und, so wie der Stengel, filzig sind; dieser Strauch kommt aus Spanien: Sein Stengel ist aufrecht; seine Blätter liegen, wie Holziegel, auf einander, stehen zu drey beysamen, und gleichen den Rosmarinblättern, nur daß sie kürzer, dik, und mit einem diken Filze bekleidet sind; seine Blumenähren sind sehr dicht, und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; seine Blumen haben eine rothe Krone, und einen filzigen Kelch mit spizigen Zähnen.

. . lucidum, parvo folio flore venuste purpureo; so nennen Plukenet und Morison den königlichen Gamander.

. . *lusitanicum*, capitulis laxis, foliis linearibus obtusis crenulatis incanis, caule pubescente corymbifero; portugiesischer Gamander, dessen Stengel etwas harig ist, und sich in flache Sträuse theilt, dessen Blätter gleichbreit, stumpf, fein gekerbt, und bestäubt sind, und dessen Blumen in lokern Köpfgen beysammen stehen; er ist in Portugall zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: Seine Wurzel ist holzig; sein Stengel steigt über sich, und ist dünn mit einem weißlichten Filze bekleidet; seine Blätter sind schmal, runzlicht, grün, zu oberst viel kürzer, und noch einmal so breit, seine Blumenköpfgen, welche nur aus wenigen Blumen bestehen, sind rundlicht, und sizen auf den verlängerten Aesten, die an ihrer Spize in drey kleinere zerspalten sind; seine Blumen sizen aufrecht, und sind kleiner, als die Blättchen, die zwischen ihnen stehen; sie sind so gros, als bey dem Bergpoley, und haben einen ekigen filzigen Kelch, und eine weisse Krone.

Teucrium majus pannonicum latifolium; bedeutet bey Clusius Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

. . minimum; hierunter scheint Clusius den blattlosen Ehrenpreis zu verstehen.

. . (mucronatum) foliis serratis, spinis terminalibus, corollis rectis; so nannte Linne vormals eine Spielart des stachlichten Gamanders.

. . *nitidum*, foliis ovatis crenatis; floralibus integerrimis, verticillis dimidiatis racemosis, caule bifariam barbato; glatter Gamander, dessen Stengel zwo Reihen von Haren hat, dessen Blätter eyrund und gekerbt sind, aber zunächst an den Blumen einen glatten Rand haben, und dessen helftige Blumenwirtel einen Traubenkamm bilden; er kommt aus Mauritanien: Sein Stengel ist staudig, und zu beyden Seiten dicht mit Haren bekleidet, übrigens aber glatt; seine Blätter sizen auf kurzen Stielen, und sind hart, stumpf und glänzend glatt; seine Blumen sind kleiner, als bey dem gelben Gamander, und haben eine purpurrothe Krone.

. . orientale angustifolium laciniatum, magno flore suaverubente; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des morgenländischen Gamanders mit röthlichter Blume.

Teucrium orientale latifolium laciniatum, flore parvo; hierunter versteht er den kleinblumigen Gamander.

• . pannonicum; pannonicum minus; so nennen Theodor, Gerard und Clusius den harigen Ehrenpreis.

• . *parviflorum*, foliis multifidis linearibus, racemode composito: racemis elongatis divaricatis; kleinblumiger Gamander, dessen Blätter in viele gleichbreite Abschnitte gespalten, dessen Blumentrauben zweymal zusamengesezt sind, und dessen Blumen auf verlängerten auseinander gesperrten Blümchen sizen; Armenien ist sein Vaterland: Sein Stengel wächst aufrecht, ungefär vier Schuhe hoch, er hat vier stumpfe Eken, und ist ganz weich, gefurcht, und, so wie Blätter, Traubenkämme und Blumenkelche mit feinen Haren bekleidet; seine weisse Blätter sind gros, zunächst an den Blumen aber klein, und nur in drey Stük getheilt; seine Blume sind klein, und haben eine blaue Krone, und einen eben so langen Kelch mit schmalen und spizigen Zänen.

• . pratense; bedeutet bey Pena und Lobeln den gamanderartigen Ehrenpreis.

• . primum; hierunter verstehen Matthiol und Dalechamp Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

• . primum vel Teucrium majus pannonicum; so nennt Clusius Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

• . *Pseudhyssopus*, capitulis rotundulis laxis, foliis oblongis antice crenatis tomentosis incanis caule lanato corymbifero; unächter Isop, mit wolligem Stengel, länglichten, filzigen, bestäubten und nach vornen zu gekerbten Blättern, und geründeten lokern Blumenköpfgen, welche flache Sträuse bilden; dieser Strauch wächst in Italien und Candien auf magern und sonnigen Bergen wild: Sein Stengel ist ungefähr zwölf Zolle hoch, anfangs darniederliegend und buschig, dann aber aufrecht; seine Blätter sind stumpf und ohne eigene Stiele; seine Blumenzweige sind verlängert, blattreich, und an ihrer Spize öfters in dem kleinern gespalten; seine Blumen stehen horizontal auf sehr kleinem Stiele; ihr Kelch ist so gros, als ein Weizenkorn und ekig; ihre Krone weiß, und in der Vertiefung gelb.

Teucrium pyrnophyllum, capitulis subrotundis, foliis linearibus revolutis antice crenatis confertis, cauleque dense tomentosis; blattreicher Gamander, dessen Blumenköpfgen rundlicht, dessen Blätter gleichbreit, umgerollt, nach vornen zu gekerbt, gedrängt, und, so wie der Stengel, mit einem dichten Filze bekleidet sind; er kommt aus Spanien, und ist auf seiner ganzen Oberfläche dik mit einer weissen Wolle bekleidet; sein Stengel ist ungefähr eine Spanne lang, und ligt darnieder; die Aeste aber, welche sehr kurz und blattreich sind, und allenthalben aus den Winkeln der Blätter kommen, erheben sich nach oben; seine Blätter sind stumpf; seine Blumenköpfgen stehen theils zur Seite, theils an dem Gipfel der Aeste auf Stielen von mittlerer Länge; seine Blumen haben stumpfe eyrunde Blättchen zwischen sich; ihr Kelch ist klein und filzig, und ihre Krone weiß.

• . *quadratulum*, foliis ovato-rhombeis dentatis subtus niveis verticillis racemosis; vierekiger Gamander, dessen Blätter gezant, und auf ihrer untern Fläche schneeweiß sind,

sind, und aus der Gestalt eines Eyes und die Gestalt eines spizigen Viereks spielen, und deren Blumenwurzel Blumentrauben bilden; Spanien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst aufrecht, aber kaum eine Spanne hoch, und unten buschig; er ist beynahe rundlicht und mit einem schneeweissen Filze bekleidet; Blätter und Blumen sind beynahe, wie bey dem Kazenkraute, sie sind aber breiter, am Rande umgebogen, auf ihrer obern Fläche glänzend, und an beyden Enden spizig, sie sizen auf sehr kurzen Stielen; zunächst an den Blumen sind sie eyrund, vertieft und etwas weniger harig; seine Blumen sizen auf sehr kurzen Stielen, bilden eine kurze Traube, und haben eine purpurrothe Krone.

Teucrium quartum; bedentet bey Clusius Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

. . quintum; hierunter versteht er den harigen Ehrenpreis.

. . *regium*, foliis ovatis antice dentatis, floralibus integerrimis sessilibus, verticillis ramosis, caule racemoso: königlicher Gamander, dessen Stengel ästig, dessen Blätter eyrund und nach vorne zu gezant sind, zunächst an den Blumen aber einen glatten Rand haben, und vest aufsizen, und dessen Blumenwirtel eine Blumentraube bilden; dieser Strauch ist in Spanien zu Hause, und wird ungefür anderthalb Schuhe hoch; sein Stengel ist weitschweifig, und seine Aeste etwas harig; seine Blätter sind klein, sattgrün, glänzend und am Rande umgebogen, zunächst an den Blumen noch kleiner und nicht länger, als die Blumenkelche; seine Blumen stehen immer zu vier beysamen, und ihre Wirtel stossen an einander; sie sind kaum gröser, als bey dem Bathengel, und haben eine purpurrothe Krone: Er heißt bey Morison: Teucrium regium purpureum.

Teucrium regium latifolium, flore albo; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens die grösere Nesselstaude.

. . *rotundifolium*, corymbis terminalibus, foliis subrotundis crenatis villosis; rundblätterichter Gamander, dessen flache Blumensträuse am Gipfel der Aeste stehen, und dessen Blätter rundlicht, gekerbt und rauch sind; man findt es in dem spanischen Königreiche Valencia auf den Felsen der höchsten Gebürge, wo es im Brachmonat blüht: Sein Stengel liegt darnieder, oder hängt über die Felsen herab; er ist schlank, dünn, rundlicht, dicht mit weichen weissen Haren bekleidet, und in kurze Aeste getheilt; seine Blätter sind kleiner als bey dem pyrenäischen, und sizen auf rauchen ziemlich kurzen Stielen; seine Sträuse sind rundlicht, und bestehen nur aus wenigen Blumen; diese haben einen rauchen ekigen Kelch mit zehen Streifen, und eine rothe Krone, die noch einmal so lang, als der Kelch ist.

. . *Salviastrum*, foliis ovatis crenulatis rugosis subtus tomentosis petiolatis, racemo secundo; salbeyartiger Gamander, mit einseitiger Blumentraube, und eyrunden fein gekerbten runzlichten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; er kommt aus Portugall: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und ist holzig; sein Stengel ist aufrecht, etwas klebricht, und etwas harig; seine Blätter haben ein starkes

Gewe-

Gewebe von Adern und überhaupt viele Aenlichkeit mit den Blättern der gewöhnlichen Salbey; die obere sind klein, und haben einen ganz glatten Rand, seine Blumen bilden eine kurze Traube, und sizen auf harigen Stielen, die etwas kürzer als der Blumenkelch sind; sie sind so gros, als bey der Scorodonie, und haben einen harigen Kelch, eine purpurrothe von ausen rauche Krone, und krumme Staubfäden.

Teucrium scordioides, foliis oblongis cordatis amplexicaulibus crenatis lanuginosis, floribus axillaribus pedunculatis geminis; candischer Gamander, mit länglichten, herzförmigen, gekerbten und wolligen Blättern, welche den Stengel umfassen, und in ihren Winkeln zwo Blumen auf eigenen Stielen tragen; er kommt aus Candien und hält mehrere Jahre aus; Sein Stengel ist wollig, und höher, als bey dem Wasserknoblauch, seine Blätter sind runzlicht, nicht so tief eingekerbt, und an den Aesten kleiner; seine Blumen sind gröser.

. . scordoniae folio; scheint bey J. Camerern und J. Bauhin eine Art des Gamanders zu bedeuten, welche der Scorodonie nahe kommt.

. . secundum; hierunter versteht Theodor Linne's achtzehende Art des Ehrenpreises.

. . secundum vel teucrium pannonicum minus; so nennt Clusius den harigen Ehrenpreis.

. . sextum pumilum; bedeutet bey Clusius Linne's zweyte Art des Menderlas.

. . *speciosum*, ansehnlicher Gamander; hierunter versteht Hill eine eigene Art aus dem mitternächtlichen America: Ihr Stengel wird bis anderthalb Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blätter sind herzförmig, aber stumpf, rauch und stumpf gezant; ihre Blumentrauben sind walzenförmig, und sehr lang; ihre Blumen haben eine purpurrothe Krone.

Teucrium spurium chamaedryoides; so nennt Lobel den gamanderartigen Ehrenpreis.

. . staminibus tubo corollae brevioribus; bedeutet bey Royen die morgenländische Gunsel.

. . supinum humilius, verbenae tenuifoliae foliis; hierunter versteht Jussieu den kleinblumigen Gamander.

. . supinum perenne palustre apulum glabrum, foliis laciniatis flore albo; so nennen Tilli und Allioni eine Spielart des glockenförmigen Gamanders.

. . tertium; bedeutet bey Clusius Linne's zweyte Art des Menderlas.

. . tertium minus; hierunter versteht Theodor den gamanderartigen Ehrenpreis.

. . *Teuthrion*, capitulis subrotundis breviter pedunculatis, foliis lanceolatis crenatis tomentosis incanis, caule decumbente; Gamander aus Languedok, mit darniederliegendem Stengel, lanzenförmigen, gekerbten, filzigen und bestäubten Blättern, und rundlichten Blumenköpfgen, welche auf kurzen Stielen stehen; er wächst in Spanien, Langedok, Italien und Candien wild: Sein Stengel ist filzig, und noch weisser, als die Blätter; seine Blätter sind stumpf und in den Winkeln schmäler; seine Blumenköpfgen stehen bald einzeln, bald zu drey an dem Gipfel des Stengels und der Aeste beysamen, zuweilen auch in den Winkeln der untern Blätter; sie sind dicht und weisser als die Blätter;

ter; seine Blumen sind, wie bey dem unächten Jsop.

Teucrium thymifolium, capitulis terminalibus paucifloris, foliis petiolatis, ovatis obtusis subtus tomentosis, caule procumbente; Gamander mit Thymianblättern, dessen Stengel darniederliegt, dessen Blätter eyrund, stumpf, und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und auf eigenen Stielen, und dessen Blumenköpfgen an dem Gipfel der Aeste stehen, und nur aus wenigen Blumen bestehen; dieser Strauch ist an dem spanischen Königreiche Valencia zu Hause: Sein Stengel ist mit einem weissen Filze bekleidet, und wächst buschig, und einen Zoll lang; seine Blätter sind kleiner und stumpf, haben an ihrem Rande ganz unmerkliche Kerben, und stehen ganz gedrängt beysammen, seine Blumen stehen aufrecht, ohne eigene Stiele zu vier bis fünf beysammen; sie haben einen glatten bestäubten Kelch, und eine purpurrothe Krone.

. . *valentinum*, capitulis subrotundis breviter pedunculatis, foliis linearibus crenatis, caule erecto incano; Valentinischer Gamander, mit aufrechtem und bestäubtem Stengel, gleichbreiten und gekerbten Blättern, und rundlichten Blumenköpfgen, welche auf kurzen Stielen stehen; er hat mit dem vorhergehenden sein Vaterland gemein, übrigens aber viele Aehnlichkeit mit dem Gamander aus Languedok, nur hat er einen dünnen aufrechten Stengel, sehr schmale Blätter mit einem etwas dikern Filze auf ihrer untern Fläche, sehr blattreiche Zweige, und an denselbigen zahlreiche, aber kleinere bestäubte Blumenköpfgen, und kleinere Blumen, deren Kelch so lang, als die Blättchen zwischen denselbigen, und mit einem dünnen weißlichten Filze bekleidet ist; er hält mehrere Jahre aus.

Teucrium verum; scheint bey J. Camerern eine Art des Gamanders zu bedeuten, welche der Scorodonie nahe kommt.

. . *vesicarium*, foliis ovato-lanceolatis inaequaliter serratis, racemis axillaribus terminalibusque, calycibus inflatis; blasichter Gamander, dessen Blätter eyrund lanzenförmig sind, und an ihrem Rande ungleiche sägenartige Zähne haben, dessen Blumentrauben in den Winkeln der Blätter und an dem Gipfel der Aeste stehen, und dessen Blumenkelche aufgeblasen sind; dieses Sommergewächs kommt von Veracrux: Sein Stengel wird gegen drey Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; seine Blätter sind glatt, und auf der untern Fläche etwas blässer; seine Blumentrauben sind lang; seine Blumen zimlich gros und weiß.

Thalia, Pfeilwurz, ist bey Linne eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und an ihrem Rande, wie eine Welle aufgeworfen ist, und in deren Steinfrucht der Kern zwey Fächer hat: Man kennt bisher nur eine wahre Art, welcher Linne den Beynamen *geniculatus* gibt: Sie kommt aus dem mittägigen America: Ihre Wurzel ist weiß und hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter stehen wechselsweise, und gleichen den Blättern, des Blumenrors sehr viel; sie sind eyrund-länglicht, und haben in die Feinere viele Ribben, welche parallel laufen; sie sizen auf rundlichten Stielen, welche ein Gelenk haben, unten aber

aber häutig sind, und den Stengel, wie eine Scheide, umhüllen: die Americaner gebrauchen seine Wurzel innerlich und äuserlich als ein sehr kräftiges Mittel gegen die Gifte, vornemlich gegen die giftige Pfeile.

Thalia-maravara; bedeutet in Malabar den dunkelen Schmarozbaum.

Thalius, (Johann) ein Arzt von Nordhausen aus dem sechzehenden Jahrhundert: Von ihm hat die Pfeilwurz ihren lateinischen Namen, und ihm haben wir eine schöne Geschichte der Pflanzen, die auf dem Harze, und den angränzenden Gegenden wachsen zu danken.

Thalictroides foetidissimum, Christophorianae facie; hierunter versteht Ammann das Wanzenkraut.

Thalictrum, Thalitron, Wiesenraute, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Thalius und Theodor das Sophienkraut verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen Fruchtboden, einverleibten Staubfäden, und Staubwegen, deren Blumen keinen Kelch, aber an ihrer Krone vier bis fünf Blättchen, und deren Samen keinen Anhang haben: Linne' hat vierzehen Arten.

• . *alpinum*, caule simplicissimo subnudo, racemo simplici terminali; Alpenwiesenraute, mit zimlich nakendem und ganz einfachem Stengel, an dessen Gipfel die einfache Blumentraube steht; sie wächst in Lappland und Auvergnie auf Alpen: Sie ist klein, niedrig, und hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter haben eine glänzende Oberfläche, und bestehen aus kleineren Blättchen, welche stumpf sind; ihre Blumen hängen an rothen Stielen; sie haben zwölf Staubfäden, acht Staubwege, und an ihrer Krone vier Blättchen, und bilden eine keilförmige Traube: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Thalictrum caule subnudo simplici, foliolis obtusis; und bey Morison: Thealictrum montanum minimum praecox, foliis splendentibus.

Thalictrum foetidissimum, caule paniculato filiformi ramosissimo folioso; stinkende Wiesenraute, mit rispenförmigem, fadendünnem und blattreichem Stengel, der sich in sehr viele Aeste zertheilt; sie findt sich bey Montpellier, auf den Walliser- und andern Schweizeralpen: Sie riecht wie Ruprechtskraut, oder wie Kazenhaare, und daurt einige Jahre aus; sie hat viele Aehnlichkeit mit der kleinen Wiesenraute, aber sie ist niedriger und höchstens einen Schuh hoch; ihre Blätter sind weicher, markig, und auf beyden Flächen etwas zotig; selbst die Blumenkrone ist etwas zotig, so lange die Pflanze noch jung ist, röthlicht, nachher aber weißlicht: Sie heißt bey Royen: Thalictrum caule filiformi, ramosissimo in paniculum disperso subjectis foliolis; bey Hallern: Thalictrum foliis patulis pubescentibus trilobis, petalis subhirsutis, floribus nutantibus; bey C. Bauhin: Thalictrum minimum foetidissimum; und bey Morison: Thalictrum siliqua seminis striata, minimum & foetidissimum.

• . *tuberosum*, floribus pentapetali, radice tuberosa; knollige Wiesenraute, mit knolliger Wurzel, und fünf Blättchen an der Blumenkrone; sie ist in Spanien und auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Ihre Wurzel besteht aus kleineren Knollen, wie die Affodillwurz, und hält mehrere Jahre aus: Sie heißt bey Tournefort;

nefort: Thalictrum minus, asphodeli radice, magno flore; und bey Hermann und Börhaave: Thalictrum minus grumosa radice, floribus majoribus.

Thalictrum Cornuti, floribus pentapetali, radice fibrosa; Cornutische Wiesenraute, mit zaserichter Wurzel, mit fünf Blättchen an der Blumenkrone; sie kommt, wie die folgende Art, aus Canada, und hält mehrere Jahre aus: Ihr Stengel ist röthlicht; ihre Blätter gleichen den Blättern des gemeinen Agleis; ihre Blumen haben weisse Staubfäden: Sie heißt bey Parkinson: Thalictrum americanum; oder: Thalictrum americanum minus; bey Cornuti: Thalictrum canadense; bey Tournefort: Thalictrum canadense caule purpurascente, aquilegiae foliis, florum staminibus albis; bey Börhaave: Thalictrum canadense minus; und bey Morison: Thalictrum majus, foliis aquilegiae, flore albo.

— *dioicum*, floribus dioicis; Wiesenraute mit ganz getrennten Geschlechtern: Ihr Stengel wächst gerade, aber kaum einen Schuh hoch; die Blättchen an ihren Blättern hängen über; ihre Blumen haben eine weisse Krone, die aus vier Blättchen besteht, und vierzig weisse Staubfäden mit gelblichten Staubbeuteln; die Griffel an ihren Staubwegen sind borstenartig, und länger, als bey den übrigen Arten.

— *minus*, foliis sexpartitis, floribus cernuis; kleine Wiesenraute, deren Blätter in sechs Stüke getheilt sind, und deren Blumen überhängen; kleine Bergraute; sie wächst in ganz Europa auf den bergichten Wiesen wild: Ihre Wurzel ist safrangelb, und hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel wird gegen zween Schuhe hoch; er ist gestreift und unten sehr blattreich; er hat gleichsam einen blauen Nebel; seine Blätter sind meergrün und glatt, werden aber mit der Zeit runzlicht; ihre Spize ist röthlicht, sie haben sehr kleine Ansäze; ihre zahlreiche Blumen sizen auf blattlosen Stielen, welche sich immer in kleinere zertheilen; ihre Blumen haben gegen zwanzig Staubfäden, und eine röthlichte Krone, die mit der Zeit aus der gelben in die grünlichte Farbe spielt; sie zeigen sich zimlich frühe; ihre Samengehäuse, deren jede Blume zwey bis sieben nach sich läßt, sind eyrund und gefurcht, und sizen vest auf: Sie heißt bey Sequier: Thalictrum alpinum minus saxatilis, rutae folio, staminibus luteis; bey Dalibard: Thalictrum caule folioso, foliolis caulinis acutis, panicula divaricata, floribus nutantibus; bey Hallern: Thalictrum foliis patulis, imis obtuse trilobis, supremis acutis, paniculis diffusis, floribus nutantibus; bey C. Bauhin: Thalictrum minus sive rutae pratensis genus minus semine striato; bey Morison: Thalictrum siliqua seminis striata, minus; und bey Cordus und Lobeln: Thalictrum tenuifolium.

Thalictrum purpurascens, foliis tripartitis, caule foliis duplo altiore, floribus cernuis; röthlichte Wiesenraute, deren Stengel noch einmal so hoch, als die Blätter, ist, deren Blätter in drey Stüke getheilt sind, und deren Blumen überhängen; sie ist in Canada zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: Sie hat die Stellung und die Blumen der kleinen Wiesenraute, aber sie wächst nur halb so hoch; ihr Stengel ist röthlicht; ihre Blätter haben keine röthlichte Spize; ihre Blumen haben eine röthlichte Krone, die

aus

aus vier Blättchen besteht, vierzehen gelben Staubfäden und acht Staubwegen: Sie heißt bey Morison: Thalictrum virginianum elatius glaucum, staminibus purpurascentibus.

Thalictrum sibiricum, foliis tripartitis foliolis subreflexis argute incisis, floribus cernuis; sibirische Wiesenraute, deren Blumen überhängen, und deren Blätter in drey zimlich umgebogen und spizig eingeschnittene Stüke getheilt sind, Sibirien ist ihr Vaterland: Sie hat viel von der kleinen, und von der röthlichten Wiesenraute; aber ihre Blättchen sind sechsmal kleiner, und von eben der Farbe, wie bey der Raute, ihr Stengel ist grün, und ihre Blumenrispe an den Theilungswinkeln braun; sie blüht spät.

- - *angustifolium*, foliis lanceolato-linearibus integerrimis; schmalblätterichte Wiesenraute, deren Blättchen lanzenförmig = gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben; sie wächst, aber selten, in Teutschland und in der Schweiz wild; und hat viele Aehnlichkeit mit der gelben Wiesenraute: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und besteht aus feinen gelben und rundlichten Zäsern; ihr Stengel ist senkrecht, gefurcht, und, vornemlich an seiner Spize, schwärzlicht, seine Aeste stehen aufrecht; ihre Blätter entspringen gleichsam aus einer Scheide; sie sind kurz, stumpf und sehr fein zertheilt; sie haben troken = glänzende und baumgerandete Ansäze; ihre Blumenzweige entspringen aus den Winkeln der oberen Blätter; ihre Blumen haben eine weisse Krone, die auf vier sehr kleinen Blättchen besteht, sechzehen kurze Staubfäden, und sieben Staubwege mit kurzen und spizigen Griffeln; sie hinterlassen fünf bis sechs gestreifte Samen: Sie heißt bey C. Bauhin: Thalictrum angustissimo folio; oder: Thalictrum pratense, angustissimo folio; und bey Hallern: Thalictrum foliis adscendentibus linearibus, panicula erecta.

Thalictrum flavum, caule folioso sulcato, panicula multiplici erecta; gelbe Wiesenraute, mit blattreichem und gefurchtem Stengel, und einer vielfachen und aufrechten Blumenrispe; blaßgelbe Wiesenraute; grose Wiesenraute; gelbes Unstetkraut; falsche Rhabarber; Buttergelbe; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Teutschland und in der Schweiz an etwas feuchten Stellen wild, und blüht im Brachmonat: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; sie ist braun und mit einem süßbitterlichten Safte angefüllt; ihr Stengel wächst gerade, zween bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter haben braune Ribben, und trokene braunrothe Ansäze; ihre Blumenähren sind kurz, und sizen an dem Gipfel des Stengels, welcher daselbst schwarz ist; ihre Blumen haben an ihrer Krone vier Blättchen, siebenzehen bis vier und zwanzig Staubfäden, und zehen bis sechzehen Staubwege, jede hinterläßt sieben bis zwölf Samen: Sie hat einen bitterlichten etwas scharfen Geschmak, und ist grün, ein gesundes und angenehmes Futter für das Vieh; aber zum Heu taugt sie wegen ihrer harten Stengel nicht; ihre Wurzeln, welche den Harn und den Stulgang gelb färben, rathen einige an die Stelle der Rhabarber, und rühmen sie vornemlich in der Gelbsucht an; ihre Blätter sezen einige an die Stelle des Bengelkrautes; der daraus gepreßte Saft hat vielmehr eine

eine zusammenziehende Kraft; in Jemteland legen die Landleute die frische gequetschte Blätter in Rückenschmerzen auf: Einige rathen auch den Samen, der gleichfalls zusamenzieht in Wechselfiebern zu Anfang der Frost an: Wann man die frische Blätter mit wollenem Garn, das schon in Alaunwasser gebeizt ist, kocht, so wird dieses gelb gefärbt; ihre Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Cordus mit einem Worte: Thalictrum; oder auch, so wie bey Thalius: Thalictrum nigrum; bey Beßlern: Thalictrum flore albo; bey Hallern: Thalictrum foliis erectis, lobulis acute trilobis, spica adscendente; bey C. Bauhin: Thalictrum majus, siliqua angulosa aut striata; bey J. Bauhin: Thalictrum nigrius, caule & semine striato; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Thalictrum pratense; bey Geßnern: Thalictrum quorundam; und bey J. Camerern: Thalictrum secundum sive germanicum latifolium.

Thalictrum lucidum, caule folioso sulcato, foliis linearibus carnosis; glänzende Wiesenraute, mit blattreichem und gefurchtem Stengel, und gleichbreiten fleischigen Blättern; man findt sie bey Paris und in Spanien: Sie heißt bey Tournefort: Thalictrum minus alterum parisiensium, foliis crassioribus & lucidis; und bey Plukenet: Thalictrum minus lucidum, libanotidis coronariae foliis.

- *aquilegifolium*, fructibus pendulis triangularibus rectis, caule tereti; Wiesenraute mit Agleiblättern, mit rundlichtem Stengel, und dreyekigen, geraden und unter sich hängenden Früchten; sie wächst in Schonen, in Teutschland und in der Schweiz wild, hat ein gutes Ansehen, und blüht im Brachmonat: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; sie ist hart, gros und in viele rundlichte Zasern zertheilt; ihr Stengel ist glatt; ihre Blätter haben da, wo sie entspringen, und sich zertheilen, grose errunde Ansäze, und einen sehr weiten Umfang; übrigens sind sie sehr fein und meergrün, ihre Blumen stehen in dichten erhabenen Dolden beysamen; sie haben eine grose purpurrothe Krone, und eine grose Menge langer, gelber, oder purpurrother Staubfäden; jede hinterläßt sechs bis zwölf grose Samengehäuse mit ovalen Samen; aus ihnen entlehnen die Bienen vielen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Tournefort: Thalictrum alpinum, aquilegiae foliis florum staminibus purpurascentibus; bey Beßlern: Thalictrum flore incarnato; bey Hallern: Thalictrum foliis triplicato-pinnatis patulis obtuse trilobis, stipulis ovatis, paniculis umbellatis; bey C. Bauhin: Thalictrum majus, florum staminibus purpurascentibus; bey J. Bauhin: Thalictrum majus, folliculis angulosis, caule laevi; bey J. Camerern: Thalictrum quintum, flore purpureo; und bey Royen: Thalictrum seminibus triangularibus pendulis, stipulis caulinis.

Thalictrum contortum, fructibus pendulis triangularibus contortis, caule subancipiti; gedrehte Wiesenraute, mit zimlich zweyschneidigem Stengel, und dreyekigen, gedrehten und unter sich hängenden Früchten; sie kommt aus Sibirien, und sehr viel mit der vorhergehenden überein; nur wächst sie niedriger, und ihre Blumen haben eine weisse Krone, und acht Staubwege: Sie heißt: Thalictrum hybridum, seminibus contor-

- *petalodeum*, scapo subumbellato, florum filamentis oblanceolatis coloratis authera latioribus; fleischro-

the Wiesenraute, deren Blumenschaft sich in eine Art von Dolden verliert, und deren Staubfäden umgekehrt lanzenförmig, gefärbt, und breiter, als die Staubbeutel sind; sie hat mit der gedrehten ihr Vaterland gemein: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und treibt zwey Blätter, welche dreymal aus kleineren zusamengesezt, aber kleiner, als die übrige, sind; ihr Blumenschaft wird kaum einen Schuh hoch; er ist gestreift und gemeiniglich ohne Blätter; ihre Blumen haben eine grose Menge hautiger und fleischrother Staubfäden, und an ihrer Krone, welche bald abfällt, vier Blättchen; ihre Fruchtknoten sizen vest auf.

Thalictrum simplex, caule simplicissimo folioso angulato; einfache Wiesenraute, mit ganz einfachem, blattreichem und ekigem Steugel; sie ist in Schweden zu Hause, und nahe mit der gelben verwandt, unterscheidet sich aber dadurch von ihr, daß sie nur halb so hoch ist; ihre Blumen hängen über, und haben eine grüne Krone, und nur vierzehen röthlichte Staubfäden; ihre Blumenrispe ist dünner; ihre Blätter schmäler, und ihre Stengel ohne Schupen.

- — angustifolium; so nennt Theodor eine schmalblätterichte Abänderung des Sophienkrautes.

- — alpinum majus aquilegiae foliis, florum staminibus albis, caule viridi; bedeutet bey Tournefort eine grösere Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern, mit weisser Blumenkrone.

- — alpinum minus, aquilegiae foliis, florum staminibus albis, caule viridi; hierunter versteht er eine ähnliche kleinere Abart derselbigen.

- — batrachioides, flore albo, italicum; bedeutet bey Browne Linne's zweyte Art der Doldoken.

Thalictrum canadense caule viridescente & purpurascente, staminibus saturatius purpurascentibus; hierunter versteht Börhaave eine Spielart der canadischen Wiesenraute mit sattrothen Staubfäden.

- — canadense majus, caulibus viridantibus; so nennt er eine grösere Abart mit grünlichten Stengeln.

- — caule unifloro, ex eodem puncto foliis quatuor simplicibus instructo; bedeutet bey Gronov eine Abänderung der wiesenrautenartigen Anemone.

- — flore luteo, caule angulosa, folio minore; hierunter versteht Hermann eine ansehnliche Spielart der gelben Wiesenraute.

- — foliis amplissimis rugosis, florum staminibus albis; so nennt Börhaave eine Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern mit sehr grossen und runzlichten Blättern.

- — latifolium; ist bey Theodor das Sophienkraut.

- — magnum, flore luteo odorato; bedeutet bey Grisbey eine grose Art der Wiesenraute mit gelber wolriechender Blume.

- — majus flavum, staminibus luteis vel glauco folio, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der gelben Wiesenraute mit hochgelben Staubfäden.

- — majus non striatum; so nennt er vermuthlich eine andere mit glatten Früchten.

- — majus siliqua seminis striata foliis rugosis trifidis; bedeutet bey Morison eine andere mit grosen runzlichten Blättern.

- — minus asphodeli radice, parvo flore; hierunter versteht Tournefort eine Abart der knolligen Wiesenraute mit kleinerer Blume.

- — montanum album; ist bey C. Bau-

Bauhin eine Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern mit weisser Blumenkrone.

Thalictrum montanum minus, foliis latioribus; so nennt Rai eine Abänderung der Alpenwiesenraute mit breiteren Blättern.

- . orientale minimum, fumariae folio; bedeutet bey Tournefort eine sehr kleine morgenländische Art der Wiesenraute mit Erdrauchblättern.
- . pratense angustifolium; hierunter scheint Tournefort eine Spielart der kleinen Wiesenraute zu verstehen.
- . pratense majus monspeliensium, foliis rugosis; pratense maximum monspeliensium, asperioribus foliis seu folio rugoso; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens und bey Morison eine grose Abart der gelben Wiesenraute.
- . primum italicum; bedeutet bey J. Camerern eine andere mit hochgelben Staubfäden.
- . sextum flore albo; hierunter versteht J. Camerer eine Abänderung der Wiesenraute mit Agleiblättern mit weisser Blumenkrone.
- . speciosissimum glaucum, semine & caule striato; so nennt J. Bauhin eine Spielart der gelben Wiesenraute mit hochgelben Staubfäden.
- . speciosum; ist der Beyname, den ihr Linne gibt.
- . tertium angustifolium; scheint bey J. Camerern eine Spielart der kleinen Wiesenraute zu bedeuten.

Thalietrum; hierunter verstehen Dodonäus, Gesner und Dalechamp das Sophienkraut.

- . alterum; so nennt Clusius eine Spielart der Wiesenraute mit Agleiblättern.
- . in Hetruria vulgo Verdemarium; bedeutet bey Cäsalpin eine Abart der gelben Wiesenraute.

Thalietrum magnum, nonnullis Pseudorhabarbarum, ob radicis luteum colorem; hierunter versteht Dodonäus die gelbe Wiesenraute.

- . magnum secundum; scheint bey ihm eine Abänderung derselbigen zu seyn.
- . majus quartum; so nennt er die Wiesenraute mit Agleiblättern.
- . majus tertium; bedeutet bey ihm eine Spielart der gelben Wiesenraute.
- . minus; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard die kleine Wiesenraute.
- . montanum alterum; so nennt Clusius eine Abart der Wiesenraute mit Agleiblättern.
- . montanum primum; bedeutet bey ihm eine andere.
- . parvum; hierunter versteht J. Camerer die kleine Wiesenraute.
- . pratense alterum vel sextum; scheint bey Clusius eine Abänderung der kleinen Wiesenraute zu seyn.
- . pratense primum vel quintum; so nennt Clusius die glänzende Wiesenraute.
- . primum vel hispanicum; bedeutet bey ihm eine Spielart der gelben Wiesenraute.
- . quartum vel montanum tertium; hierunter versteht er die Wiesenraute mit Agleiblättern.
- . quintum vel pratense primum; so nennt er die glänzende Wiesenraute.
- . septimum; bedeutet bey ihm die kleine Wiesenraute.
- . sive Thalietrum majus; hierunter versteht er eine Abart der gelben Wiesenraute.
- . tertium; so nennt Clusius eine Abänderung der Wiesenraute mit Agleiblättern.

Thamaecnemum; Thamecnemon; bedeutet bey Cordus das Getreideseifenkraut.

Thamnia; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer der vollkommenen Baeric beylegen.

Thapsia, Thapsie, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides Linne's achte Art des Seseles, Matthiol aber, Anguillara, Lonicer, Dalechamp, C. Durante und Cäsalpin die stinkende Thepsie verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Doldengewächse ohne alle Hülle mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, und mit einer länglichten Frucht, die in eine Haut eingefaßt ist: Linne' hat fünf Arten:

. *villosa*, foliolis dentatis villosis basi coadunatis; rauche Thapsie, deren Blättchen gezant, rauch, und unten zusamengewachsen sind; sie wächst in Portugall, Spanien in der Provence und bey Montpellier wild: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter haben eigene rauche Stiele: Sie heißt bey Theodor und Clusius: Thapsia latifolia; bey dem leztern auch: Thapsia prima; bey C. Bauhin: Thapsia latifolia villosa; und bey J. Bauhin: Thapsia quorundam hirsuta & aspera, cicutæ folio, flore luteo, semine lato, aliis sefelis peloponnesianorum.

. *foetida*, foliolis multifidis, basi angustatis; stinkende Thapsie, deren Blättchen in viele kleinere zerspalten, und zunächst an dem gemeinschaftlichen Blattstiele schmäler sind; sie kommt aus Spanien, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Brachmonat: Ihre Wurzel ist voll von einem scharfen giftigen Safte, und wurde vormals statt der Turbithwurzel in den Apotheken gesammlet: Sie heißt bey J. Bauhin: Thapsia carotae facie; bey C. Bauhin: Thapsia carotae folio; bey Cordus: Thapsia major; bey Gesnern: Thapsia vera & turbith montis gargani; und bey Pena und Lobeln: Thapsia vulgaris, carotae effigie.

Thapsia asclepium, foliis digitatis: foliolis bipinnatis setaceo-multifidis; apulische Thapsie, mit gefingerten Blättern, deren Blättchen zweyfach gefiedert, und in viele borstenartige Stüke gespalten sind; sie kommt aus Apulien und den Morgenländern: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind in haarzarte Blättchen, und ihr gemeinschaftlicher Blattstiel wie ein Stern, in mehreren Stralen getheilt; ihre Samen sind mit einer breiten Haut eingefaßt: Sie heißt bey Royen: Thapsia foliis pinnatifidis linearibus ad pedunculum communem radiatis; bey Morison: Thapsia tenuifolia, petiolis radiatis; und bey Tournefort: Thapsia, tenuiore folio, apula.

. *trifoliata*, foliis ternatis ovatis; dreyblätterichte Thapsie, mit dreyfachen und eyrunden Blättern; sie kommt aus Virginien, und hat Samen, wie die Monnierische Silge, aber keine Spur von Hülle; jeder Same hat der Länge nach fünf hautige Ribben.

. *garganica*, foliis pinnatis, foliolis pinnatifidis: laciniis lanceolatis; garganische Thapsie, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen in lanzenförmige Querstüke getheilt sind; sie wächst in der Barbarey und in Apulien wild: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind glatt, und haben auf ihrer untern Fläche eine matter Farbe; ihre Blättchen sizen vest auf; die Querstüke der-

derselbigen stehen in einiger Entfernung von einander, und haben einen ganz glatten Rand, nur die unterste sind wieder in drey Abschnitte getheilt: Sie heißt bey J. Bauhin: Thapsia s. Turbith garganicum, semine latissimo; und bey Magnol: Thapsia thalictri folio.

Thapsia alpina lucida, thalictri aut carotae folio, flore albo; scheint bey Boccone eine Spielart der garganischen Thapsie zu bedeuten.

- - altera vel tenuifolia; angustifolia; hierunter verstehen Clusius und Theodor Linne's achte Art des Sesels.
- - apii folio lusitanica foetidissima, flore albo; scheint bey Tournefort eine portugiesische Abart der stinkenden Thapsie mit Eppichblättern und mit weisser Blume zu seyn.
- - Asclepiadis; so nennt Anguillara die Färberröthe.
- - Dioscoridis; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp, Linne's achte Art des Sesels.
- - foeniculi folio; hierunter versteht C. Bauhin eben diese.
- - foliis apii foetidissima flore luteo; scheint bey Börhaave eine Abänderung der stinkenden Thapsie mit Eppichblättern, und gelber Blume zu bedeuten.
- - foliis libanotidis foetidissima; scheint bey Börhaave eine sehr stinkende Spielart der stinkenden Thapsie zu seyn.
- - maxima latissimo folio; hierunter scheint C. Bauhin eine sehr grose Abart der rauchen Thapsie mit sehr breiten Blättern zu verstehen.
- - orientalis anethi folio, semine eleganter crenato; so nennt Tournefort die schupige Arbedische Dolde.
- - orientalis aquatica, angelicae folio; bedeutet bey ihm eine morgenländische Art der Thapsie, welche an Wassern wächst, und Blätter, wie die Engelwurz hat.

Thapsia quarta; quarta Clusii; Tuero vocata, foliis glutinosis, radice nigra foris; hierunter scheinen Clusius und J. Bauhin eine Abänderung der stinkenden Thapsie zu verstehen.

- - salmanticensis, sive tertia Clusii magna, flore luteo, semine lato; scheint bey J. Bauhin eine Spielart der rauchen Thapsie zu seyn.
- - secunda vel tenuifolia; so nennt Clusius Linne's achte Art des Sesels.
- - tenuifolia; bedeutet bey Gerard eben diese.
- - tertia; scheint bey Clusius eine sehr grose Abart der rauchen Thapsie zu seyn.
- - thalictri folio, lusitanica villosa; hierunter scheint Tournefort eine portugiesische Abänderung der garganischen Thapsie zu verstehen.

Thapsus; ist der Beyname, den Linne' dem Wollkraute gibt.

- - barbatus; so nennt Gerard eben dieses.

Thea, Thee, ist bey Rai, Linne', Hill, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus fünf bis sechs, die Blumenkrone aber aus sechs bis neun Blättchen besteht, und deren Samenkapsel dreykörnig ist: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten dieser Gattung, die aus Sina kommen; von beyden wird das getroknete Laub in ungeheurer Menge nach Europa gebracht, und der warme Aufguß desselbigen als eines der beliebtesten Getränke genossen: Frisch hat es zwar keinen starken, aber einen durchdringenden, feinen und flüchtigen Geruch, der schnell

schnell und unmerklich betrübt, Krämpfe, Zittern der Glieder, Schwindel, Kopfschmerzen und Ekel erregt; daher wird es unter gewissen Handgriffen getroknet und gelinde geröstet, dadurch verändert das Blatt seine Farbe in etwas, und runzelt sich mehr zusamen, nachher wird es ausgelesen und noch ein Jahr lang aufbewahrt ehe es nach Europa versandt wird: Dann hat es aber noch einen schwachen aber angenehmen Geruch, und, vornemlich in einem starken Aufgusse, einen herben Geschmak: So unschädlich ein mäsiger Gebrauch dieses Getränkes ist, und so heilsam er in gewissen Fällen werden kan, so äuserst schädlich ist sein Mißbrauch, einmal durch sein flüchtiges Wesen, welches die Nerven schwächt, dann durch seine gröbere zusammenziehende Theilchen, welche Verstopfungen veranlassen, und vornemlich durch das viele warme Wasser, welches wir zugleich damit verschlingen, welches die Werkzeuge der Verdauung verschlägt, die Verdauungssäfte schwächt, und, indem es die Säfte überschwemmt, sie zu sehr verdünnert: Vielleicht könnten wir auch dieses morgenländische Product ohne Nachtheil unsers Vergnügens oder unserer Gesundheit missen, wenigstens kommen ihm einige unserer einheimischen Gewächse an Annehmlichkeit nahe, und in Heilskräften gewis gleich: die gemeine Dosis mag dieses beweisen: Von diesem Geschlechte haben wir durch Hrn. Cockley im Jahr 1773. zu Paris eine natürliche Geschichte erhalten.

Thea Bohea; floribus hexapetalis; brauner Thee, dessen Blumenkrone aus sechs Blättchen besteht, Theboe; dieser Strauch wächst auch in Japan wild; er treibt viele Aeste, an diesem sizen die Blätter wechselsweise auf kurzen Stielen, welche unten rundlicht und höckericht sind; sie sind vest, glatt, oval, zimlich stumpf, gekerbt, und ohne Ansäze, seine Blumen stehen, jede auf einem eigenen Stiele in den Winkeln der Blätter, ihr Kelch besteht aus fünf Blättchen; ihr Fruchtknoten ist beynahe kugelrund, nur hat er drey stumpfe Eken, einen einigen Griffel und drey Narben; die Frucht besteht aus drey runden Samenkapseln, die mit einander vereinigt sind; wann sie vollkommen reif ist, ist sie schwärzlicht geflekt, und springt auf, in ihr liegt eine runde harte Nuß mit ihrem Kerne: Man kan die Pflanze leicht erhalten, wann man den frischen Samen in Sina bey der Abfahrt des Schiffes in einem Kasten mit Erde säet, und so nach Europa führt.

Thea viridis, floribus enneapetalis; gemeiner Thee, dessen Blumenkronen aus neun Blättchen bestehen; Theeverd: Seine Blätter sind länger, als bey dem braunen; seine Blumen haben drey Griffel, welche gleichsam zusammengeleimt sind; ihr Kelch besteht aus sechs Blättchen; die Blättchen ihrer Krone haben eine rundlichte Vertiefung.

Thea frutex; Thea sinensium; bedeutet bey Kämpfern, Bartholin, Bontius, Barrelier, Breyne, und Boccone den braunen Thee.

Theligono affinis herba; hierunter versteht Cäsalpin den körnichten Steinbrech.

Theligonum, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen entzweygespaltenen Kelch, deren

deren männliche Blumen ungefähr zwölf Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg haben, und eine lederartige Samenkapsel mit einer Zelle und einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art dieses Geschlechts, die bey Montpellier, in Italien, vornemlich in Sicilien an schattigen Orten wächst, und in den Morgenländern gemein ist: Sie ist ein Sommergewächs; ihre Stengel sind rundlicht, weitschweifig, schlank und saftig, ihre Aeste entstehen einander gerade gegen über in den Winkeln der Blätter, und stehen weit von dem Stengel ab; ihre Blätter sind eyrund, zimlich stumpf, glatt, nervig, etwas gestrichelt, und am Rande rauh; die untere stehen einander gerade gegen über, die obere aber wechselsweise, diese verlieren sich in Stiele, die so lang als die Blätter selbst, und zu beyden Seiten durch einen hautigen, breiten, kurzen und dreyzakigen Ansaz vereinigt sind; die männliche Blumen stehen, jede auf einem eigenen sehr kurzen Stiele immer zu zwo beysammen, den Blättern gerade gegen über; sie haben einen stumpfen, umgerollten Kelch, und zwölf bis neunzehen gerade und gleichbreite Staubbeutel; die weibliche sizen einzeln ohne eigene Stiele in den Winkeln der Blätter vest; sie haben einen langen fadendünnen Griffel, und eine einfache Narbe, und hinterlassen einen einigen rundlichten Samen, der auf einem fleischigen Behälter sizt.

Thelycrania; so nennt Theophrast den Hartreder.

Thelygonon; scheint bey ihm eine Art des Bengelkrautes zu bedeuten.

Thelygonum v. Theligonum.

Thelyphonon; hierunter versteht er eine Art der Ermsenwurz.

Thelypteris, ist der Gattungsname, welchen Rupp einigen Arten des vollblühenden und des Flügelfarrens beylegt, und der Beyname, den Linne' seiner fünf und zwanzigsten Art des vollblühenden Farrens gibt.

. . palustris non ramosa; so nennt Rupp die leztere.

Theobroma, Cacaobaum, ist bey Linne' eine Gattung Bäume mit fünf Staubbeuteln auf jedem Staubfaden, deren Blumenkelch aus drey, die Blumenkrone aber aus fünf gewölbten Blättchen mit zwey Hörnern, und deren Honigbehältniß aus fünf gleich grosen Blättchen besteht; und deren Staubfäden dem Honigbehältniß einverleibt sind: Man kennt bisher nur drey wahre Arten.

. . *Cacao*, foliis integerrimis; wahrer Cacaobaum, mit ganz glattem Rande an den Blättern; Gottesbaum; er ist in dem mittägigen America und auf den antillischen Eylanden zu Hause: Sein Stamm wächst aufrecht, theilt sich in viele Aeste und hat viele Rizen und Erhabenheiten auf seiner Oberfläche; seine Blätter gleichen den Citronenblättern; sie sind glatt, und stehen wechselsweise auf eigenen Stielen; seine Blumen sizen auf einem zarten harigen Stiele, immer mehrere beysamen, sowol an dem Stamme, als an den Aesten; ihr Kelch ist von aussen blaß, von innen roth, und seine Blättchen schmal und spizig; ihre Krone blaßgelb, und ihre Blättchen, die in einem Kreise herum stehen, herzförmig, oder an ihrem andern Ende gespalten, am untern Ende aber vertieft, und mit kleinen Erhöhungen besezt; ihre Staubfäden sind unterwärts gekrümmt; ihr Staubweg hat nur einen einfachen Griffel; ihre Frucht ist länglicht, spizig, anfangs grün-

grünlicht-weiß, denn gelb, und zulezt schön hellroth, sie hat von ausen viele Warzen und zehen erhöhte Ribben, und innwendig gegen dreyßig länglichtrunde und ungleiche Samen, welche in fünf Reihen stehen, und innerhalb einer dünnen zerbrechlichen Schale einen dichten, trokenen und fetten Kern haben: Diese Samen oder die sogenannte Cacaobohnen haben einen angenehmen Geschmak, und sind voll von einem milden, lindernden, und nahrhaften Oele, welches durch das Kochen oder durch die Presse daraus geronnen wird, und weil es in der Kälte gerinnt, den Namen Cacaobutter führt; aus eben diesen gelinde gerösteten und von ihrer Schale gereinigten Samen macht man entweder blos mit Zuker, oder auch noch überdis mit einem Zusaze von Vaniofie und andern Gewürzen die bekannte Chocolade, die nicht nur ein angenehmes Getränke, sondern auch, wann keine Gewürze beygesezt werden, in einer gewissen Periode der Auszehrung von vortreflichem Nuzen ist: In Martinique macht man diese Samen, noch ehe sie reif werden, ein, und speißt auch das Mark der Frucht, und der Saft ist besser, als Florentiner Wein. Die Schale dient zu Bechern, Löffeln und andern Gefässen, die Rinde, die sie umgibt, den Indianern zur Bedekung, die Blätter zur Bedekung der Häuser, zu Körben, Striken und Fischernezen: Man hat auch eine Abänderung dieser Art mit glatter und kurzer Frucht, welche aus Cayenne kommt.

Theobroma Guazuma, foliis serratis; Guazumabaum, mit sägenartig gezanten Blättern; er wächst in Jamaika auf dem Felde: Seine Blätter gleichen den Ulmenblättern; seine Blumen haben eine gelbe Krone; seine Frucht ist oval, mit Warzen besezt, und dunkel purpurroth.

Theobroma angusta, foliis cordatis septem angularibus; prächtiger Cacaobaum, mit herzförmigen und siebenekigen Blättern.

Theodonis; scheint bey Dioscorides die Pfingstrose zu bedeuten.

Theombrotum; hierunter scheint Plinius den dreyfärbigen Amaranth zu verstehen.

Theophrasta, Theophrastischer Baum, ist bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, mit stumpfer Narbe, deren Blumenkrone stumpfe Abschnitte hat, und glokenförmig, und deren Samenkapsel sehr gros und kugelrund ist, und innwendig in einer Zelle viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linné, den Beynamen: *americana* hat, dann man findt sie in denen Gegenden von Amerika, die unter dem Mittagswinkel liegen: Ihr Stamm ist nakend, ganz einfach, und nur an der Spize zweigicht, wie bey den Palmbäumen; ihre Blätter kommen ohne bestimmte Ordnung aus der Spize des Stammes; sie sind sehr lang, lanzenförmig, und an ihrem Rande, wie eine Welle, aufgeworfen, ihre Blumenähren sind weitschweifig und in Aeste zertheilt, und stehen an der Spize des Stammes zwischen den Blättern.

Theophrastus (Tyrtanus) einer der ältesten Kräuterkundigen, von welchen wir noch zu unsern Zeiten ächte Schriften haben, ein Schüler von Aristoteles, ein beredter und weiser Mann, dessen Geschichte der Pflanzen und überzeugende Beweise seiner weit ausgebreiteten Kenntnisse enthält; schon Er hatte einigen

einige Spuren von den verschiedenen Geschlechtern in den Pflanzen: Nach ihm ist die kurz zuvor beschriebene Pflanze benamt.

Theriacalis; so nennt Macalban die Hirtentasche.

Theriacaria; bedeutet bey Cäsalpin eine Art der Hauhechel.

Thesium, (Thesion) Leinblatt, ist bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, die dem Blumenkelche einverleibt sind, und mit einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und deren einzelner Same unter dem Kelche sizt, und mit diesem gleichsam bekränzt ist: Linne' hat zwölf Arten.

. *Linophyllon*, panicula foliacea, foliis linearibus; gemeines Leinblatt, mit blattreicher Blumenrispe, und gleichbreiten Blättern; es wächst in ganz Europa und in den Morgenländern auf trokenen bergichten Stellen, in Alpengegenden und auf Kreidegebürgen wild: Sein Stengel ist vest, gerade, und wird einen Schuh hoch, oder noch höher; seine Wurzelblätter sind oval, und an ihrem Rande, wie eine Säge, gezakt, und sizen auf langen Stielen; die zahlreiche Stammblätter stehen aufrecht, sind vest, und verlieren sich in eine steife Spize; ihre Bluzweige sind sehr blumenreich und einwärts gebogen, unter jeder Blume sizt zu unterst ein zimlich breites, weiter oben zwey kleine Blätter; der Blumenkelch ist bald in vier, bald in fünf Abschnitte gespalten, und weißlicht: die Blumen zeigen sich im Brachmonat: Es heißt bey Dalibard mit einem Worte: Thesium; bey Hallern: Thesium caule erecto paniculato, foliis lanceolatis; und bey Sauvages: Thesium floribus sparsis.

Thesium alpinum, racemo foliato, foliis linearibus; Alpenleinblatt, mit blattreicher Blumentraube, und gleichbreiten Blättern, man trift dieses Sommergewächs auf den italiänischen und schweizerischen Alpen, und in Schweden auf Hügeln an: Es unterscheidet sich von dem gemeinen, daß sein Stengel in sehr viele Aeste zertheilt ist, und mehr darnieder liegt; daß seine unterste Blätter keine eigene Stiele haben, und die übrige dreymal schmäler sind, und gedrängt stehen; daß die Blumentrauben sehr kurz und kürzer, als die Blätter sind, in deren Winkeln sie stehen, daß jede Blume auf einem einigen sehr kurzen Stielgen mit einem Blatt an der Spize und zwey kleineren zur Seite steht, und daß ihr Kelch öfters in vier, auch in drey Abschnitte gespalten ist: Sie heißt bey Hallern: Thesium caule diffuso, floribus alaribus, foliis linearibus; und bey Jacquin: Thesium floribus tetrandus.

. *capitatum*, capitulis sessilibus terminalibus, foliis triquetris laevibus bracteis ovatis; ethiopisches Leinblatt, dessen Blätter dreyeckig und glatt, dessen Dekblätter eyrund sind, und dessen Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste vest sizen; Ethiopien ist sein Vaterland: Seine Stengel sind hart, und treiben wechselsweise, aber in einiger Entfernung von einander Aeste, die aber nach oben zu immer länger werden; seine Blätter sind klein und sehr spizig, und stehen wechselsweise; unter jedem seiner Blumenköpfgen entspringt ein Ast; die Abschnitte des Blumenkelchs haben eine sehr scharfe Spize, und ihre ganze innere Fläche ist rauch: Es hieß sonst bey Linne': Thesium capitulis sessilibus terminalibus, foliis

liis triquetris laevibus; und heißt bey Royen: Thesium floribus capitatis.

Thesium scabrum, capitulis pedunculatis, foliis triquetris margine carinaque scaberrimis; raubes Leinblatt, dessen Blumenköpfgen auf eigenen Stielen stehen, und dessen Blätter dreyekig und an ihrem Rand; und Rükenschärfe äuserst rauch sind; es kommt, so wie das folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und sehr viel mit dem ethiopischen überein; aber seine Blätter haben an allen drey Eken knorpelharte Zähne; seine Blumenköpfgen sizen auf langen nakenden Stielen, die Abschnitte seiner Blumenkelche sind zimlich stumpf, und nur an ihrer Spize auf der innern Oberfläche rauch.

. *funale*, floribus spicatis, corollis ciliatis, caule suffruticoso, foliis subulatis brevissimis; riemenartiges Leinblatt, dessen Stengel strauchig, dessen Blätter pfriemenförmig und sehr kurz, dessen Blumen in Aehren beysammen, und dessen Blumenkelche mit steifen Borsten eingefaßt sind; dieser Strauch ist zimlich nakend, und treibt viele ruthenförmige, einfache, rundlichte und fadendünne Aeste, welche wechselsweise, aber gedrängt beysammen stehen, seine Blätter sind sehr klein, und stehen wechselsweise, aber in einiger Entfernung von einander; seine Blumenähren sizen ebenfalls wechselsweise, zwo bis drey nach dem Gipfel der Aeste.

. *umbellatum*, floribus umbellatis, foliis oblongis; doldenförmiges Leinblatt, mit länglichten Blättern, und doldenförmigen Blumen; es wächst in Virginien und Pensylvanien auf trokenen Waiden: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel theilt sich erst an seiner Spize in Aeste, welche wechselsweise entspringen; seine Blätter stehen wechselsweise, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumendolden stehen an dem Gipfel der Aeste, und haben eine kleine Hülle, welche aus vier Blättchen besteht; in jeder sind fünf, wenigstens drey Blümchen.

Thesium paniculatum, totum paniculatum; rispenförmiges, ganz rispenförmiges Leinblatt; das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland: Sein Stengel ist zimlich holzig, wird beynahe einen Schuh lang, und verliert sich ganz, wie das Labkraut, in eine Blumenrispe; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind klein, die untere gleichbreit, die oberste pfriemenförmig; seine Blumen sind klein, und sizen auf eigenen Stielen, viele unter ihnen hinterlassen keinen vollkommenen Samen; sie haben einen gedoppelten Kelch, von welchem der untere in einiger Entfernung von den Blumen steht, und in drey bis fünf Abschnitte gespalten ist; sein Same gleicht dem Coriandersamen.

. *Frisea*, floribus subspicatis secundis ciliatis, lanatis foliis subulatis; Frisisches Leinblatt, dessen Blätter pfriemenförmig, und dessen Blumen mit einer Wolle eingefaßt sind, und auf einer Seite des Stengels in einer Art von Aehre beysammen stehen.

. *amplexicaule*, floribus subspicatis secundis ciliato-lanatis; wolliges Leinblatt, dessen Blumen auf einer Seite des Stengels in einer Art von Aehre beysammen stehen, und mit einer Wolle eingefaßt sind: Seine Blätter umfassen den Stengel.

. *spicatum*, floribus spicatis laevibus, foliis subulatis brevissimis remotissimis; ährenförmiges Leinblatt, dessen Blätter in einer grosen Entfernung von einander stehen

hen, und pfriemenförmig und sehr kurz, und dessen Blumen glatt sind, und in Aehren beysammen stehen.

Thesium strictum, floribus umbellatis, foliis linearibus decurrentibus; Senkrechtes **Leinblatt**, dessen Blumen in Dolden beysammen stehen, und dessen Blätter gleichbreit sind, und am Stengel herunterlaufen; es ist, so wie das folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

— — *euphorbides*, pedunculis trifloris terminalibus, foliis subovatis carnosis; africanisches Leinblatt, dessen Blätter fleischig und zimlich eyrund sind, und dessen Blumenstiele an dem Gipfel der Aeste stehen, und drey Blumen tragen: Sein Stamm ist baumartig, und seine Blätter gleichen den Portulakblättern.

Theret, ein Mönch aus dem sechzehenden Jahrhundert, der America bereist, und in den Beschreibungen dieser Reise auch die Producte des Pflanzenreichs aus diesen Gegenden berührt hat.

Thevetia; ist der Gattungsname, den Royen, und vormals auch Linne', dem Schellenbaume, und der Beynamie, den Linne' nun dem Theretischen Schellenbaume gibt.

Thilicrania s. Thelicrania.

Thlaspi, Tasche, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin den Baurensenf, Tragus aber die Alpentasche versteht, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer nur diejenige Arten der Tasche begreifen, deren Schoten länglicht oder rund, und mit einem blätterichten Rande eingefaßt sind, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und mit einer ausgeschnittenen Schote, welche die Gestalt eines umgekehrten Herzens, zwey schifförmige Schalenstüke mit einem scharfen Rande, und viele Samen hat: Linne' führt zehen Arten an:

Thlaspi peregrinum, siliculis suborbiculatis, foliis lanceolatis integerrimis; fremde Tasche, deren Schoten zimlich zirkelrund, und deren Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben: Sie heißt bey Morison und J. Bauhin: Thlaspi capsula cordata peregrinum.

— — *arvense*, siliculis orbiculatis, foliis oblongis dentatis glabris; Baurensenf, mit zirkelrunden Schoten und länglichten gezanten und glatten Blättern; breiter Baurensenf; breit Taschenkraut, Pfenningkraut; dieses **Sommergewächs** ist in ganz Europa ein sehr gemeines Unkraut auf Aekern: Es hat einen unangenehmen Geruch, beynahe wie Knoblauch; sein Stengel ist ekig, wird einen Schuh hoch, oder noch höher, und theilt sich in Aeste, die, wie Arme, ausgebreitet sind; seine Blätter sind etwas gelblicht, und umfassen den Stengel, nur die unterste sizen auf eigenen Stielen; seine Blumen sind sehr klein, und haben eine weisse Krone, und zwischen den grösern und kleinern Staubfäden von Drüschen; sie zeigen sich vornemlich im Maimonat; seine Schoten sind ganz platt, und haben eine breite Einfassung, einen tiefen Ausschnitt, und einen sehr kurzen Griffel; sie enthalten zu beyden Seiten des Fruchtbodens vier bis neun schwarze Samen: Die Schafe fressen es, vornemlich so lange es noch ganz jung ist, sehr gerne; allein wann sie zuviel davon fressen, so nimmt ihr Fleisch und Milch, so wie auch bey anderm Vieh, einen unange-

nehmen Geschmak an: Die Alte zählten es unter ihre schweiß- und harntreibende Mittel, und glaubten vornemlich von dem Samen, daß er geronnenes Geblüt auflöse; eben diese Samen sollen durch ihren häslichen Geruch, wann man sie in ganzen Haufen auf den Kornböden aufschüttet, den schwarzen und weissen Kornwurm abhalten, und auch die Wanzen aus den Bettern vertreiben: Es heißt bey Matthiol und Dalechamp: Thlaspi alterum; bey C. Bauhin: Thlaspi arvense, filiquis latis; bey J. Bauhin: Thlaspi cum filiquis latis; bey Dodonäus und Gerard: Thlaspi Dioscoridis; oder auch bey dem erstern: Thlaspi latius; bey Lobeln: Thlaspi Dioscoridis drabae & chamaelinae folio; oder auch bey diesem und Pena: Thlaspi drabae folio; bey Theodor: Thlaspi majus; bey Cäsalpin: Thlaspi nigrum Galeni; bey J. Camerern: Thlaspi platycarpon; und bey Anguillara: Thlaspi primum Dioscoridis, creticum Galeni.

Thlaspi alliaceum, filiculis subovatis ventricosis, foliis oblongis obtusis dentatis glabris; knoblauchartige Tasche, mit bauchigen und zimlich eyrunden Schoten, und länglichten, stumpfen, gezanten und glatten Blättern; Baurensenf mit dem Knoblauchgeruche, man findt sie in dem mittägigen Europa, auch in Teutschland an ungebauten Stellen, und als ein Unkraut in Gärten: Sie riecht stark nach Knoblauch, blüht im Maimonat, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Baurensenf, nur sind ihre Schoten mehr eyrund und bauchig, und haben einen kleinern Rand: Die Schafe lassen sie stehen: Sie heißt bey Morison: Thlaspi allium redolens.

– *saxatile*, filiculis subrotundis, foliis lanceolato-linearibus obtusis carnosis; Felsentasche, mit rundlichten Schoten, und lanzenförmig-gleichbreiten, stumpfen und fleischigen Blättern; sie wächst in der Provence, in Languedok, Italien und in der Schweiz an steinichten Orten: Ihre Wurzel besteht aus mehreren Köpfen; ihr Stengel wird gegen einen Schuh hoch, und theilt sich in Aeste; ihre Blätter sind meergrün, die unterste stumpf, die obere mehr spizig; seine Blumen haben eine weisse Krone mit rosenrothen Striemen; ihre Staubbeutel sind an beyde Seiten des Staubfadens angewachsen, seine Schote ist gros und breitgedrükt, und hat eine zerschlissene Einfassung: Sie heißt bey Barrelier: Thlaspi montanum, pingui folio, carneo flore, plana & cordata filiqua; bey C. Bauhin: Thlaspi parvum saxatile flore rubente; bey Gerard: Thlaspi filiculis subrotundis, foliis integris glabris lanceolato-linearibus, radicalibus ovatis; und bey Helmstreit: Thlaspi filiquis ellipticis, foliis lanceolato-linearibus integerrimis.

Thlaspi hirtum, filiculis subrotundis pilosis, foliis caulinis sagitatis villosis; italiänische Tasche, mit rundlichten und harigen Schoten, und rauchen und pfeilförmigen Stammblättern; sie findt sich in Italien und Languedok: Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus, die Blätter, welche unmittelbar aus ihr entspringen, sind oval, zimlich nakend, und am Rande mit Borsten eingefaßt; ihr Stengel ist etwas weniges harig; die Blätter, welche an diesem stehen, sind sehr weich, und umfassen ihn zur Helfte; ihre Blumen haben einen weissen Kelch und eine weisse Krone; die Blättchen der leztern sind ohne Einschnitt und rund, wie ein umge-

umgekehrtes Ey: Sie heißt bey J. Bauhin: Thlaspi capsulis hirsutis; und bey C. Bauhin: Thlaspi villosum; oder: Thlaspi villosum, capsulis hirsutis.

Thlaspi campestre, siliculis subrotundis, foliis sagittatis dentatis incanis; Feldtasche, mit rundlichten Schoten, und pfeilförmigen, gezanten und bestäubten Blättern; gemeiner Baurensenf; sie wächst in ganz Europa auf Thonboden, auf Aekern, an Wegen, Mauern und sonnigen Stellen: Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus; ihr Stengel ist ganz dünn mit Haren, aber dik mit Blättern bekleidet, wächst aufrecht gegen zween Schuhe hoch, treibt nur an seiner Spize Aeste; ihre Blätter fühlen sich alle weich an; die unterste sizen auf eigenen Stielen, und verwelken bald; einige von ihnen sind gefiedert, andere in Querstüke zertheilt, und noch andere unzertheilt, eyrund, und sägenartig gezant; die obere sind länglicht, und umfassen den Stengel; ihre Blume haben eine weisse Krone, und auf jeden Blättchen ihres Kelchs einen ovalen Fleken; ihre Schote ist zotig, und hat in jedem Fache zween Samen: Sie hat einen scharfen durchdringenden Geschmak, und ihre Blätter wurden vormals als ein zertheilendes, auflösendes und eröfnendes Mittel gebrauchet; der Samen bedienten sich die Alten, um einen Speichelfluß zu erregen, und Geschwüre zu reinigen: Die Schafe lassen sie stehen: Sie heißt bey Dodonäus und Dalechamp: Thlaspi alterum; bey C. Bauhin: Thlaspi arvense, vaccariae incano folio majus, bey Cordus: Thlaspi cardamoides; oder auch: Thlaspi minus; bey Tragus: Thlaspi & vulgare thlaspidium; bey Fuchs und Turnern: Thlaspi latifolium; bey Lonicern: Thlaspi minus latifolium; bey Columna: Thlaspi officinarum; bey Matthiol, Lacuna und C. Durante: Thlaspi primum; bey J. Camerern: Thlaspi verum, cujus semine in theriaca utimur; bey J. Bauhin Gerard: Thlaspi vulgatissimum; bey Lobeln: Thlaspi vulgatissimum, vaccariae folio; und bey J. Bauhin: Thlaspi vulgatius.

Thlaspi montanum, siliculis obcordatis, foliis glabris: radicalibus subcarnosis obovatis integerrimis, caulinis amplexicaulibus, corollis calyce majoribus; Bergtasche, deren Schoten umgekehrt herzförmig, deren Blumenkronen grösser sind, als der Kelch, deren Blätter glatt, zunächst an der Wurzel zimlich fleischig, und umgekehrt eyrund sind, und einen glatten Rand haben, die obere aber den Stengel umfassen; sie wächst bey Montpellier, in Italien, in der Schweiz und in Teutschland an steinichten Orten und in Waldgegenden wild: Ihre Wurzel ist holzig, und hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel ist einfach, und wird selten einen Schuh hoch; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen; die obere aber ohne bestimmte Ordnung, ihre Blumenkrone ist milchweiß und noch einmal so gros, als der Blumenkelch, welcher in die gelblichte Farbe spielt; die Blättchen von jener sind unzertheilt und von gleicher Gröse; ihre Schale ist beynahe dreyekig, und enthält in jedem Fache nur einen binsenförmigen Samen; der Griffel, der noch daran sizen bleibt, ist so lang, als die Schote selbst; sie blüt vom Mai bis in den Heumonat, und heißt bey Lobeln, Theodor und Gerard: Thlaspi album supinum; oder: Thlaspi pannonicum; bey C. Bauhin: Thlaspi alpinum bellidis ca-

caeruleae folio; oder: Thlaspi montanum, glasti folio; bey Clusius: Thlaspi alterum; oder: Thlaspi badense; oder: Thlaspi montanum alterum; oder: Thlaspi primum vel montanum peltatum; bey Columna: Thlaspi montanum bursae pastoris fructu primum; und bey Sauvages: Thlaspi siliculis obverse cordatis foliis imis spatulatis summis amplexicaulibus sagittatis.

Thlaspi perfoliatum, siliculis obcordatis, foliis caulinis cordatis glabris subdentatis, petrolis longitudine calycis caule ramoso; durchstochene Tasche, mit ästigem Stengel, herzförmigen glatten und etwas gezanten Blättern, Blumen, an welcher die Krone eben so gros als der Kelch ist, und umgekehrt herzförmigen Schoten; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland und Frankreich häufig an Mauren, und als ein Unkraut auf sonnigen Aekern, und blüt vom Merz, bis in den Maimonat; Ihr Stengel wächst gerade von zween Zollen bis zu zween Schuhen hoch, und treibt nur wenige Aeste; ihre Blätter haben einen ganz glatten Rand, und die unterste sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sind sehr klein, und nicht zalreich; sie haben vier Drüschen, und eine weisse Krone; ihre Staubfäden ragen über die Blume hervor, und tragen gelblichte Staubbeutel; ihre Schote ist zimlich gros, und trägt in ihrem Ausschnitte die sehr kurze Trümmern des Griffels; sie enthält in beyden Fächern drey bis vier Samen: Sie heißt bey Columna: Thlaspi alterum mitius rotundifolium bursae pastoris fructu; bey C. Bauhin: Thlaspi arvense perfoliatum majus; bey Guettard und Dalechamp: Thlaspi foliis radicalibus ovatis, caulinis amplexicaulibus lanceolatis; bey Theodor und Gerard: Thlaspi oleracum; und bey Dalechamp; Thlaspi primum.

Thlaspi alpinum, siliculis obcordatis, foliis subdentatis: caulinis amplexicaulibus, petalis longitudine calycis, caule simplici; Alpentasche, deren Stengel einfach; deren Blätter etwas gezant sind, und oben den Stengel umfassen, deren Blumenkrone so lang als der Blumenkelch, und deren Schoten umgekehrt herzförmig sind; sie wächst in Oesterreich, Schwaben und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist kegelförmig, und zasericht; ihr Stengel wird selten einen Schuh hoch; ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen sind sehr klein; der Kelch weiß eingefaßt, die Krone weiß, und und kürzer als die Staubfäden: Sie heißt bey Cranz: Thlaspi alpinum; bey Harduin: Thlaspi minimum; bey Clusius: Thlaspi pumilum; und bey C. Bauhin: Thlaspi vaccariae folio; bursae pastoris siliquis.

Bursa pastoris, siliculis obcordatis, foliis radicalibus pinnatifidis; Hirtentäschgen, dessen Wurzelblätter in Querstüke getheilt, und dessen Schoten umgekehrt herzförmig sind; Täschleinkraut; man findt es in ganz Europa an gebauten und ungebauten Stellen, wo es beynahe zu allen Jahreszeiten blüht: Es hat keinen Geruch, oder blasigern Faden, und geht im Herbste darauf; seine Wurzel hat einen ekelhaft süßlichten Geschmak; sein Stengel wächst aufrecht bis zween Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgebreitet sind; seine Blätter haben einen gelinde zusammenziehenden Geschmak, und eine etwas zotige Oberfläche; die obere haben gemeinglich einen ganz glatten Rand; zuweilen sind sie

sie gezant, oder in Querstüke getheilt, seine Blumen haben vier Drüschen und eine weisse Krone; seine Schoten enthalten sehr viele Samen: So lang es noch jung und zart ist, fressen es die Schafe gerne, aber nachher lassen es sowol diese, als anderes Vieh, stehen: Einige rühmen das frische gequetschte Kraut äuserlich in Blutflüssen und Kopfschmerzen, und selbst den innerlichen Gebrauch in Blutstürzen aus der Mutter und aus der Brust: Es heißt bey C. Gesnern: Thlaspi fatuum, und bey Cäsalpin: Thlaspi genus antiquorum.

Thlaspi alexandrinum; bedeutet bey C. Bauhin die durchstochene Kresse.

. . aliud umbellatum Penae; hierunter versteht Dalechamp die gefiederte Iberpflanze.

. . allobrogicum cretico; so nennt Clusius die bittere Iberpflanze.

. . alpinum, folio rotundiore carnoso, flore purpurascente; bedeutet bey Tournefort die rundblätterichte Iberpflanze.

. . alpinum majus; alpinum majus capitulis rotundis; hierunter versteht C. Bauhin den Steinleindotter.

. . alpinum minimum, foliis crassis & angustis; so nennt Tournefort eine sehr kleine Art der Tasche von den graubändischen Alpen mit diken und schmalen Blättern.

. . alpinum minus, capitulo rotundo; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Spielart des Steinleindotters.

. . alpinum repens; hierunter versteht er die Bergalysse.

. . alterum; so nennt Dioscorides den Meerrettich.

. . alterum Cratevae; bedeutet bey einigen die beständige Mondviole.

Thlaspi alterum minus clypeatum, serpylli folio; hierunter verstehen Pena und Lobel den gemeinen Rundschild.

. . alterum minus umbellatum, nasturtii hortensis folio narbonense; so nennen sie die gefiederte Iberpflanze.

. . alysson dictum campestre majus; bedeutet bey C. Bauhin die Kelchalysse.

. . alysson dictum campestre minus; hierunter scheint er eine kleinere Abart derselbigen zu verstehen.

. . alysson dictum campestre minus, folio breviori; scheint bey Hermann eine andere Art der Alysse zu seyn.

. . alysson dictum maritimum; so nennt C. Bauhin den Seestrandsrundschild.

. . alysson dictum minus, capsulis majoribus rotundis non foliatis; bedeutet bey Magnol die Feldalysse.

. . alysson folio leucoji latissimo aspero viridi; hierunter versteht Hermann die bestäubte Alysse.

. . amarum; so nennen Theodor und Gerard die bittere Iberpflanze.

. . angustifolium; angustifolium Fuchsii, nasturtium sylvestre; bedeutet bey Fuchs, Dalechamp und J. Bauhin die Hundeseuche.

. . arvense vaccariae lato laevique folio; hierunter scheint C. Bauhin eine Abänderung der durchstochenen Tasche zu verstehen.

. . austriacum leucoji folio incano, flore luteo; so nennt Boccone die Steinalysse.

. . biscutatum annuum asperum; scheint in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart des geöhrten Doppelschilds zu seyn.

. . biscutatum asperum hieracifolium & majus; bedeutet bey C. Bauhin den zweyköpfigen Doppelschild.

Thlaspi biscutatum asperum minus; hierunter versteht er den apulischen Doppelschild.

. biscutatum luteum anchusae folio; so nennen Barrelier und Boccone den immergrünen Doppelschild.

. biscutatum raphani aut irionis folio; bedeutet bey Boccone den leyerförmigen Doppelschild.

. biscutatum villosum, flore calcari denato; hierunter versteht C. Bauhin den geöhrten Doppelschild.

. biscutatum vel lunaria bisulcata; so nennt J. Camerer den zweyköpfigen Doppelschild.

. bonariense multiscissum, flore invisibili; bedeutet bey Dillenius die bonarische Kresse.

. candiae; candiae umbellatum, iberidis folio; cappadocium; cappadocium flore incarnato; hierunter verstehen Gerard, Dodonäus, Geßner, Dalechamp, Lobel, Anguillara und Beßler die doldenförmige Iberpflanze.

. cappadocium flore albo; so nennt Beßler eine Spielart derselbigen mit weisser Blume.

. capsulis sublongis incanum; bedeutet bey J. Bauhin die bestäubte Alysse.

. clypeatum; hierunter versteht Clusius den zweyköpfigen Doppelschild.

. clypeatum serpylli folio; so nennt C. Bauhin den gemeinen Rundschild.

. creticum; bedeutet bey Geßnern, Cäsalpin, Theodor und J. Camerern die doldenförmige Iberpflanze.

. creticum flore albo majus; hierunter scheint C. Bauhin eine grössere Spielart derselbigen mit weisser Blume zu verstehen.

. creticum perenne, flore albo; so nennt Barrelier die immergrüne Iberpflanze.

Thlaspi creticum quibusdam, flore rubente & albo; bedeutet bey J. Bauhin die doldenförmige Iberpflanze.

. fruticosum; ist bey Gerard die bestäubte Alysse.

. fruticosum alterum; hierunter scheinen Lobel, Dalechamp und Theodor eine staudige Art der Iberpflanze zu verstehen.

. fruticosum folio leucoji marini minoris; scheint bey Lobeln, Dalechamp und Theodor eine Spielart der immergrünen Iberpflanze zu seyn.

. fruticosum folio leucoji semperflorens; so nennt Seba die immerblühende Iberpflanze.

. fruticosum folio thymbrae hirsuto; scheint bey C. Bauhin eine andere staudige Art der Iberpflanze zu bedeuten.

. fruticosum incanum; hierunter versteht C. Bauhin die bestäubte Alysse.

. fruticosum leucoji folio angustifolium; scheint bey C. Bauhin eine Abart der immergrünen Iberpflanze zu seyn.

. fruticosum leucoji folio latifolium; scheint bey ihm eine andere mit breiten Blättern zu bedeuten.

. fruticosum leucoji folio viridi; ist bey Tournefort die schlauchartige Alysse.

. fruticosum minus; hierunter scheint Gerard eine andere staudige Art der Iberpflanze zu verstehen.

. fruticosum persicum foliis kegri, flore odorato; so nennt Zanoni die immerblühende Iberpflanze.

. fruticosum spinosum; fruticosum spinosum Narbonense; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp die stachlichte Alysse.

. fruticosum umbellatum persicum, foliis leucoji instar sempervirentibus; hierunter versteht Morison die immerblühende Iberpflanze.

Thlaspi graecum, graecum polygonati folio; so nennen Lobel, Gerard und Theodor die Kelchalysse.

. . halimi folio sempervirens; bedeutet bey Hermann die Alysse mit Meerportulakblättern.

. . Lederaceum; hierunter versteht Lobel das dänische Löffelkraut.

. . hiericho sylvestri affine; so nennt Boccone die sirische Jerichorose.

. . humile, spica purpurea; bedeutet bey Buxbaum die arabische Iberpflanze.

. . incanum, flore albo, capsulis oblongis, incanum fruticosum franconicum, incanum mechlinense; hierunter verstehen Morison, J. Camerer, Lobel, Dalechamp und Clusius die bestäubte Alysse.

. . latifolium polycarpon, leucoji foliis; so nennt Boccone die immerblühende Iberpflanze.

. . lusitanicum umbellatum, gramineo folio, flore albo; bedeutet bey Tournefort die Kresse mit Grasblättern.

. . lusitanicum umbellatum, gramineo folio, flore purpurascente; hierunter versteht er die Iberpflanze mit Leinblättern.

. . luteum leucoji folio; so nennt Boccone die Steinalysse.

. . machliniense incanum; bedeutet bey Lobeln und Clusius die bestäubte Alysse.

. . magnum; hierunter versteht Cäsalpin den Meerrettich.

. . majus; so nennen Cordus und Lonicer eben diesen, Theodor und Gerard eine Spielart der durchstochenen Tasche.

. . majus clypeatum; bedeutet bey Gerard den zweyköpfigen Doppelschild.

. . maritimum; ist bey Dalechamp der Seestrandsrundschild.

. . minimum; hierunter versteht Theodor eine kleine Abänderung der Bergtasche.

. . minimum lusitanicum, cochleariae folio; scheint bey Tournefort eine kleine portugiesische Art der Iberpflanze zu seyn.

Thlaspi minimum siliculis obcordatis, foliis inferioribus ovatis petiolatis, superioribus lanceolatis amplexicaulibus; so bestimmt Arduin die rundblätterichte Iberpflanze.

. . minimum spicatum lunatum; bedeutet bey Columna den gemeinen Rundschild.

. . minus; hierunter versteht Gerard eine sehr kleine Abart der Bergtasche, Dodonäus die Hundeseuche.

. . minus clypeatum; so nennen Pena und Dalechamp den gemeinen Rundschild, Theodor eine sehr kleine Spielart der Kelchalysse.

. . minus clypeatum primum; bedeutet bey Theodor den zweyköpfigen Doppelschild.

. . minus germanicum; minus hortense vulgare; hierunter verstehen Theodor und Lobel die Hundeseuche.

. . minus quibusdam aliis alyssum minus; so nennt J. Bauhin die Kelchalysse.

. . minus tenuifolium; bedeutet bey Lonicern die Hundeseuche.

. . montanum; hierunter versteht Gesner die beständige Mondviole.

. . montanum candidum, so nennt Dalechamp die immergrüne Iberpflanze.

. . montanum glasti folio, bedeutet bey C. Bauhin das Scheibenkraut.

. . montanum incanum luteum, serpylli folio, majus, hierunter scheint C. Bauhin die Feldalysse zu verstehen.

. . montanum luteum; so nennt J. Bauhin die Bergalysse.

. . montanum minimum, bedeutet bey Dalechamp die Alpenkresse.

Thlaspi montanum perenne, flore albo; hierunter versteht Barrelier den Seestrandsrundschild.

. . montanum primum; so nennt Clusius das Scheibenkraut.

. . montanum sempervirens; bedeutet bey C. Bauhin die immergrüne Iberpflanze.

. . montanum serrato cepacae folio, flore purpurascente umbellato; hierunter versteht Barrelier die rundblätterichte Iberpflanze.

. . narbonense centunculi angusto folio; so nennen Pena, Lobel, Dalechamp und Theodor den Seestrandsrundschild.

. . narbonense umbellatum, ist bey Theodor und Gerard die gefiederte Iberpflanze.

. . orientale folio cynocrambes flore minimo, bedeutet bey Tournefort eine Art der Tasche mit zarten Blättern und sehr kleinen Blumen, welche, wie die vier folgende aus den Morgenländern kommt.

. . orientale fruticosum, scammonei monspeliensis folio, hierunter versteht er eine staudige Art, welche in ihren Blättern mit dem Hundswürger von Montpellier übereinkommt.

. . orientale glabrum samoli foliis; so nennt er eine andere glatte Art, welche Blätter, wie der Samolus hat.

. . orientale saxatile, flore rubente, foliis polygalae petalis florum aequalibus; bedeutet bey ihm eine andere, welche an sonnigen Stellen wächst; ihre Blätter sind, wie bey der gemeinen Creuzblume; ihre Blumenkrone ist röthlicht, und die Blättchen derselbigen gleich gros.

. . orientale tenuifolium canescens flore albo, hierunter versteht er eine anderei, mit dünnen bestäubten Blättern und weisser Blume.

. . parvum, halimi angusto incano folio; so nennt Boccone eine Abart der Alysse mit Meerportulakblättern.

Thlaspi parvum hieracifolium, sive lunaria lutea monspeliensium, hierunter verstehen Pena und Lobel den zweyknöpffigen Doppelschild.

. . parvum quartum, odorato flore, bedeutet bey Clusius die wohlriechende Iberpflanze.

. . parvum saxatile, flore rubente, oleae folio, bedeutet bey Tournefort eine kleinere Art der Tasche mit röthlichten Blumen und Oelbaumblättern; sie wächst zwischen Steinen.

. . parvum, umbellato flore niveo odorato; ist bey J. Bauhin die wohlriechende Iberpflanze.

. . perfoliatum minus; so nennt C. Bauhin eine sehr kleine Spielart der Bergtasche.

. . petraeum myagroides; bedeutet bey Pena den Steinleindotter.

. . pumilum vel thlaspi montanum minus; hierunter scheint Clusius eine kleine Spielart der Bergtasche zu verstehen.

. . quartum; so nennt Dodonäus eine kleinere Abart der Kelchalysse, Matthiol und Dalechamp die doldenförmige Iberpflanze.

. . quartum Dodonaei; bedeutet bey Dalechamp die leztere.

. . quartum parvum odorato flore; hierunter versteht Clusius die wohlriechende Iberpflanze.

. . quintum hispanicum albo flore; so nennt er eine staudige Art der Iberpflanze.

. . quoddam genus, in monte S. Juliani; bedeutet bey Cäsalpin den zweyknöpfigen Doppelschild.

. . repens hederae folio; hierunter versteht C. Bauhin das dänische Löffelkraut.

. . rosa de Hiericho dictum; so nennt Morison die gewöhnliche Rose von Jericho.

. . saxatile incanum luteum, serpil-

li folio, minus; scheint bey C. Bauhin eine kleine bestäubte Art des Rundschilds zu bedeuten.

Thlaspi saxatile minore folio; hierunter versteht Matthiol eine kleinere Abart des Steinleindotters.

- - saxatile rotundifolium; so nennt C. Bauhin den Steinleindotter.
- - saxatile vermiculato folio; bedeutet bey ihm die Steiniberpflanze.
- - sempervirens & florens; hierunter versteht Dodonäus die immerblühende Iberpflanze.
- - serpervirens; scheint bey J. Camerern eine Abänderung der immergrünen Iberpflanze zu seyn.
- - sempervirentis species candida; so nennt J. Bauhin die immergrüne Iberpflanze.
- - siculum supinum umbellatum, leucoji folio angusto, flore albo, odore mellis; scheint bey Cupani eine sicilianische kriechende Art der Alysse, mit schmalen Blättern und weissen nach Honig riechenden Blumen zu bedeuten.
- - spicatum persicum perfoliatum marinum, foliis inferioribus tenuiter incisis, superioribus caule perfoliatae modo penetratis; hierunter versteht Morison die durchstochene Kresse.
- - spinosum hispanicum, spinosum quintum; so nennen Barrelier, Theodor und Gerard die stachlichte Alysse.
- - supinum luteum; scheint bey Lobeln die Feldalysse zu bedeuten.
- - tertium; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und Thalius den Steinleindotter.
- - tertium saxatile; so nennen Matthiol, und J. Camerer eine kleinere Abart desselbigen.
- - vaccariae incano folio minus; scheint bey C. Bauhin eine kleine Abänderung der Feldtasche zu bedeuten.

Thlaspi veronicae folio; ist bey Richern das Mauerhungerblümlein.

- - verum Discoridis primum; hierunter versteht Zanoni die durchstochene Tasche.
- - virginianum foliis iberidis amplioribus & serratis; so nennt Tournefort die virginische Kresse.
- - umbellatum arvense amarum, umbellatum arvense iberidis folio; bedeutet bey J. und C. Bauhin die bittere Iberpflanze.
- - umbellatum creticum, flore albo odoro minus; hierunter versteht C. Bauhin die wohlriechende Iberpflanze.
- - umbellatum creticum, iberidis folio; so nennt er die doldenförmige Iberpflanze.
- - umbellatum nasturtii folio, monspeliacum; bedeutet bey ihm die gefiederte Iberpflanze.
- - umbellatum smyrnaeum luteum; hierunter scheint Vollkamer eine kleine Art der Alysse mit gelben Blumenköpfgen zu verstehen.
- - umbellatum tenuiter diviso folio, amarum; so nennt J. Bauhin die gefiederte Iberpflanze.

Thlaspidii aliud genus vel tertium; bedeutet bey Tragus die bittere Iberpflanze.

- - genus & nasturtium quintum; hierunter versteht er die Hundeseuche.

Thlaspidium (Thlaspidion) ist der Gattungsname, welchen Rivin der Iberpflanze, Tournefort aber, Börhaave und Adanson dem Doppelschilde beylegen.

- - alpinum pumilum asperum; so nennt Tournefort eine kleine rauhe Art des Doppelschildes von den Alpen.
- - anchusae folio; bedeutet bey ihm den immergrünen Doppelschild.
- - annuum flore pallide luteo; hierunter scheint er eine Spielart

des zweyknöpfigen Doppelschildes mit blaßgelber Blume zu verstehen.

Thlaspidium apulum incanum, floribus ex albo-purpurascentibus; scheint bey ihm eine Abart des apulischen Doppelschildes mit weiß-röthlichter Blume zu seyn.

- . . apulum spicatum; so nennt er den apulischen Doppelschild.
- . . folio iberidis; bedeutet bey Rivin die bittere Iberpflanze.
- . . fruticosum, leucoji folio, semperflorens; hierunter versteht Rivin die immerblühende Iberpflanze.
- . . fruticosum, leucoji folio variegato, semperflorens; so nennt er eine Spielart derselbigen mit scheckigem Blatte.
- . . hirsutum, calice floris auriculato; bedeutet bey ihm den geöhrten Doppelschild.
- . . hispanicum, ampliore folio crasso dentato; hierunter versteht Dillen die Iberpflanze von Gibraltar.
- . . monspeliense hieracii folio dentato; so nennt Tournefort den zweyknöpfigen Doppelschild.
- . . montanum angustifolium glabrum; scheint bey ihm eine glatte Art des Doppelschildes mit schmalen Blättern zubedeuten, welche auf Bergen wächst.
- . . raphani folio; hierunter versteht er den leyerförmigen Doppelschild.

Thlaspior minima species: so nennt Thalius das Frühlingshungerblümlein.

Thora; ist der Beyname, welchen Linne' dem schweizerischen Hanenfuse gibt.

- . . montis Baldi, sabaudica; bedeutet bey Theodor und Gerard eine kleinere Abart desselbigen.
- . . valdensis; hierunter verstehen Clusius, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer den schweizerischen Hanensus, Dodonäus aber die kleine Abänderung desselbigen.

Thora valdensis mas & femina; so nennen Theodor und Gerard den schweizerischen Hanenfus.

Thrachelium s. Trachelium.

Thrasi; bedeutet bey J. Bauhin die Erdmandeln.

Thridacine; hierunter scheint Galen den wilden Salat zu verstehen.

Thryallis, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Siegesbek der Celsischen Pflanze beylegt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Stauden mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Samenkapsel dreykörnig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Brasilien, den Beynamen: *brasiliensis* führt: Ihr Stamm hat rundlichte Aeste, welche aus abgesetzten Gelenken bestehen; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, sind im Umfange rund, wie ein Ey, und ohne allen Einschnitt, und haben borstenartige Ansäze; ihr Blumenstraus sizt an dem Gipfel in dem Theilungswinkel der Aeste, und ist einfach und gegen einen Schuh lang; ihre kleine gelbe Blumen haben borstenartige sehr kurze Dekblätter zwischen sich, und sizen auf fadendünnen Stielchen, welche länger, als die Blume sind.

Thuja, Lebensbaum, ist bey Linne', du Roi, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone haben, die männliche unter jeder Schuppe des Käzchens eine sizt, welche vier in eine Säule vereinigte

te Staubfäden enthält, die weibliche aber immer zu zwo unter einer Schupe des Zapfens sizen, nur einen Staubweg haben, und jede eine Nuß nach sich lassen, welche in eine ausgeschnittene Haut eingefaßt ist: Man kennt bisher nur drey wahre Arten dieser Gattung:

Thuja occidentalis, strobilis laevibus squamis obtusis; abendländischer Lebensbaum, mit glatten Zapfen, an welchen die Schupen stumpf sind; gemeiner Lebensbaum; er wächst in dem mitternächtlichen Theile von America und in Sibirien an feuchten Orten häufig wild: Er erreicht in seinem Vaterlande eine beträchtliche Höhe; seine Aeste stehen weit von dem Stamme ab; der Stamm hat ein weißröthlichtes, leichtes und lokeres Holz, und die Zweige eine braunrothe ungleiche und gerissene Rinde; seine Blätter haben einen starken, nicht jedermann angenehmen Geruch, und bleiben immer grün, nur daß die Farbe im Winter nicht so schön ist; sie sind klein, und liegen an kleinen breitgedrükten Stielen immer eines in das andere geschoben; seine Zapfen werden gegen den Winter reif; Er ist sehr dauerhaft, und kann durch Samen, Steklinge und Ableger vermehrt werden, wann man im Herbst die Zweige in die Erde legt: Er kan sehr gut in Pflanzungen, und wo sein starker Geruch nicht zuwider ist, auch in immergrüne Lauben gebraucht werden: Sein Holz, welches sehr lange unter freyem Himmel liegen kan, ohne zu faulen, oder sonst Schaden zu leiden, taugt sehr gut zu Pfälen, Zäunen, Bälken, Mörsern, Punchgefässen, und schmalen dünnen Schienen, womit die Americaner die Seiten und den mittleren Boden ihrer Käne aus Baumrinde ausmachen; man kan es auch zum Brennen, und die Reiser zu Besemen gebrauchen; die Wilden in America machen die frische Blätter, die sie blos quetschen, mit Schweinfett zu einer Salbe, die sie vornemlich in Gliederschmerzen gebrauchen; einige empfelen das Wasser, das mit den Zapfen gekocht worden ist, in Wechselfiebern: Er heißt bey J. Camerer: Thuja sive Thya vulgo.

Thuja orientalis, strobilis squamosis: squamis acutis; morgenländischer Lebensbaum, mit sparrichten Zapfen, an welchen die Schupen spizig sind; sinesischer Lebensbaum; er kommt aus dem mitternächtlichen Theile von Sina: Sein Stamm wird in Europa bis zwanzig Schuh hoch; er ist blattreicher, und seine Rinde heller braun, als bey dem abendländischen; seine Zweige sind steif und mehr aufrecht; seine Blätter sind feiner, breiter und heller grün; sie hängen nicht so herunter, und werden im Winter braun; seine Zapfen sind wie bey den Cypressen, und die Samen ohne merkliche Einfassung: In seinen übrigeen Eigenschaften und in seinem Nuzen kommt er mit dem abendländischen überein; nur gibt er Gärten und Pflanzungen eine Zierde; hingegen scheint er nicht so dauerhaft zu seyn, und wächst in gutem mittelmäßigen feuchten Boden besser und schöner als in magern und zu trokenem Grunde: Er heißt vormals bey Linne': Thuja strobilis squamosis: squamis acuminatis reflexis; und bey Royen: Thuja strobilis uncinatis: squamis reflexo-acuminatis.

. *aphylla*, strobilis quadrivalvibus, foliis turbinatis vaginantibus, fine

fine mucronatis; blattloser Lebensbaum, dessen Zapfen aus vier Stüken bestehen, und dessen Blätter die Gestalt einer umgekehrten Birne haben, die Zweige, wie eine Scheide, einhüllen, und sich auf einer Seite in eine steife Spize endigen; er ist in Egypten zu Hause: seine Zweige liegen, wie Holziegel auf einander, und sind, wie bey dem Kannenkraute, gegliedert.

Thuja cupressoides, strobilis tetragono-globosis; cypressenartiger Lebensbaum, dessen Zapfen vierekig oder kugelrund sind; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat die zugespizte Gestalt der Cypressen; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind, wie bey dem Sedebaum, vest an die Zweige angedrükt; seine Früchte haben von aussen das Ansehen und die Gröse der Cypressenfrüchte, sie sind beynahe kugelrund, haben aber vier kaum merkliche Eken; sie springen der Länge nach in vier dike Stüke, welche nach innen zu eine scharfe Schneide, von aussen aber hin und wieder spizige Erhöhungen haben; sie enthalten sehr viele breitgedrükte Samen, die sich in eine häutige Einfassung verlieren: Linne' hält ihn nur für eine blose Spielart des blattlosen Spielbaums.

Thurifera arbor, Thuris limpidi folium; bedeutet bey Thevet, Dalechamp, Pena, Lobeln, Theodor und J. Bauhin die gelbe Saracenische Pflanze.

Thurneisen, (Leonhard zum Thurn) ein berühmter Alchemiste von Basel aus dem sechzehenden Jahrhunderte, der auf seinen Reisen nach Ethiopien, Egypten, Portugall, Spanien, Schottland und den orcadischen Eylanden wieder Kenntnisse gesammlet, und eine Geschichte aller Pflanzen herausgegeben, aber auch diese, so wie seine übrige Schriften mit alchemischen und astrologischen Ungereimtheiten angefüllt hat.

Thus; hierunter verstehen Matthiol, Cordus, Cäsalpin, Dalechamp und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den schleimigen Herzsaft des phönicischen Wachholderbaums.

. . judaeorum; so nennen einige die Rinde des Storaxbaums.

. . five olibanum officinarum; bedeutet bey C. Bauhin den harzigen Schleimsaft des phönicischen Wachholderbaums.

. . terrae; hierunter verstehen einige das Schlagkraut.

Thuya; ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Börhaave dem Lebensbaume beylegen.

. . massiliensium; so nennt Dalechamp den lycischen Wachholder.

. . Theophrasti; bedeutet bey C. Bauhin den abendländischen Lebensbaum.

Thuyae genus quartum; hierunter versteht Dalechamp den phönicischen Wachholder.

. . tertium genus; so nennt er den abendländischen Lebensbaum.

Thya; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Lebensbaume gibt.

. . forte Theophrasti; scheint bey C. Bauhin den abendländischen Lebensbaum zu bedeuten.

Thylacitis; hierunter versteht Renealme den stammlosen Enzian.

Thymalos; so nennt Dioscorides den gemeinen Eibenbaum.

Thymamolion; bedeutet bey ihm den Fenchel.

Thymbra, Thymberpflanze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Cordus, Dalechamp, Theodor und Besler den

den Bergsaturey verstehen, der Beyname welchen Linne' seiner dritten Art des Satureis gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort dieses mit einigen andern Arten des Satureis vereinigt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Griffel halb entzweygespalten, und deren Blumenkelch zimlich walzenförmig in zwo Lippen getheilt, und zu beyden Seiten mit einem rauchen Striche gezeichnet ist: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde Stauden sind:

Thymbra spicata, floribus spicatis; ährenförmige Thymberpflanze, mit Blumenähren, sie ist in Macedonien und auf dem Berge Libanon zu Hause: Sie ist gros, ihre Blätter lang, steif und zotig; ihre Blumenähren blattreich, länglicht und harig; ihre Blumenkrone purpurroth: Sie heißt bey Barrelier: Thymbra spicata verior hispanica.

. . *verticillata*, floribus verticillatis; quirlförmige Thymberpflanze, mit Blumenwirteln; sie kommt aus dem mittägigen Europa: Ihre Stengel werden kaum einen Schuh lang; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; sie sind unzertheilt, gedüpfelt und gleichbreit-lanzenförmig, zunächst an den Blumen aber etwas breiter und spiziger, aber am Rande mit steifen Borsten eingefaßt; ihre Blumen sizen vest auf: Vielleicht ist sie eine blose Spielart der ährenförmigen.

. . agrestis; hierunter versteht Cäsalpin den Gartensaturey, Gesner den Bergsaturey.

. . Bellonii antiquorum legitima; so nennt Honorius Belli Linne's dritte Art des Satureis.

Thymbra capensis, nepetae Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo; bedeutet bey Plukenet die Heisterische Creuzblume.

. . cretensis; hierunter versteht P. Alpin Linne's dritte Art des Satureis.

. . hispanica, coridis folio; so nennt Tournefort das Hundelkraut.

. . hispanica folio subrotundo; scheint bey ihm eine Abart des Mastixkrautes zu bedeuten.

. . hispanica majoranae folio; hierunter versteht er das Mastixkraut.

. . legitima; so nennt Clusius Linne's dritte Art des Satureis.

. . legitima Clusii flore albo; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung derselbigen mit weisser Blume.

. . legitima Clusii flore suaverubente; hierunter versteht er eine andere mit röthlichter Blume.

. . S. Juliani sive satureja vera; so nennen Pena und Lobel Linne's zweyte Art des Satureis.

. . sativa; bedeutet bey Cordus den Gartensaturey.

. . sylvestris; hierunter versteht Anguillara den Bergsaturey.

. . vera; so nennt Gesner den Gartensaturey.

Thymbrae altera species; bedeutet bey Anguillara eben diesen.

Thymelaea; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der spanischen Daphne gibt, und die Benennung, unter welcher Tragus den Seidelbast, Cordus den Kellerhals, Anguillara den dreyknöpfigen Zeiland, Matthiol aber, Dodonäus, Lacuna, Bellonius, Lonicer, Clusius, Lobel, Cäsalpin, C. Durante und Dalechamp die italiänische Daphne verstehen, sondern auch der Gat-

 tungs=

tungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer der Daphne beylegen.

Thymelaea aethiopica fruticosa, foliis in longum striatis, nervulis valde tomentosis, aethiopica passerinae foliis; hierunter verstehen Plukenet und Breyn den fadenförmigen Vogelkopf.

- . aethiopica spicata glabra foliis longioribus angustis; so nennt Plukenet die zweifelhafte Selago.

- . africana angustifolio, jasmini flore; scheint bey Plukenet eine schmalblätterichte africanische Art des Vogelkopfes zu bedeuten.

- . africana foliis lini, floribus in capitulum congestis, hierunter scheint er eine andere africanische Art dieser Gattung mit Leinblättern und mit Blumenköpfgen zu verstehen.

- . africana, foliis rusci; scheint bey ihm der spanische Vogelkopf zu seyn.

- . africana frutescens, jasmini flore, foliis polygalae; scheint bey ihm eine africanische staudige Art des Vogelkopfes zu bedeuten, welche Blumen, wie der Jasmin, und Blätter, wie die Creuzblume, hat.

- . africana, linariae folio, floribus albis in extremo caulium odoratissimis; hierunter scheint Plukenet eine africanische Art der Daphne mit Leinblättern zu verstehen, deren Blumen an dem Gipfel der Stengel sizen, und eine weisse Krone und einen sehr guten Geruch haben.

- . africana, polii angustioribus foliis, floribus in capitulis summo caule conglomeratis, so nennen Plukenet und Rai die knauelförmige Lachnen.

- . africana rorismarini folio angustissimo breviori; bedeutet bey Oldenland eine africanische Art des Vogelkopfes mit sehr schmalen und kurzen Rosmarinblättern.

Thymelaea africana, rorismarini folio angustissimo longiori; hierunter versteht er eine andere, die sich von der vorhergehenden nur durch ihre längere Blätter auszeichnet.

- . africana, rorismarini folio, flore albo; so nennt er eine andere Africanische Art mit Rosmarinblättern, und weissen Blumen.

- . africana, sanamundae facie, ericae foliis angustissimis; scheint bey Hermann und Plukenet eine africanische Art des spanischen Vogelkopfes mit sehr schmalen Heideblättern zu bedeuten.

- . africana, tartonraire similis, floribus in capitulum congestis; hierunter scheint Oldenland eine africanische Art des Vogelkopfes zu verstehen, welche der Daphne aus der Provence gleich kommt.

- . alpina folio utrinque incano, flore albo; so nennt Tournefort eine Abart der Alpendaphne, deren Blätter auf beyden Flächen bestäubt, und deren Blumen weiß sind.

- . alpina glabra, flosculis subluteis ad foliorum ortum sessilibus; bedeutet bey Plukenet die spanische Daphne.

- . alpina linifolia humilior, flore albo odoratissimo; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der schweizerischen Daphne mit weisser Blume.

- . alpina linifolia humilior, flore purpureo odoratissimo; so nennt er die schweizerische Daphne.

- . altera; bedeutet bey Theodor die italiänische Daphne.

- . argentea italica, oleae foliis; hierunter versteht Tournefort eine silberweisse italiänische Art der Daphne mit Oelbaumblättern.

Thymelaea cantabrica juniperifolia, ramulis procumbentibus; so nennt er die Alpendaphne.

- - capensis, nepao Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo; bedeutet bey Plukenet eine Art der Daphne vom Vorgebürge der guten Hofnung mit stachlichten Blättern, und kleinen purpurrothen Blumen.

- - capitata lanuginosa, foliis creberrimis minimis aculeatis; hierunter versteht Burmann die sparrichte Daphne.

- - cretica, oleae folio subtus villoso; scheint bey Tournefort eine candische Spielart der Alpendaphne zu seyn.

- - cretica, oleae folio utrinque glabro; scheint bey ihm eine andere mit ganz glatten Blättern zu bedeuten.

- - floribus albis primo vere erumpentibus, foliis oblongis acuminatis, viminibus & cortice valde tenacibus; hierunter versteht Gronov das Mäuseholz.

- - floribus inter folia, folio utrinque hirsuto; so nennen Haller und Sauvages die Alpendaphne.

- - foliis acutis, capitulo succisae, sive alypum monspeliensium; bedeutet bey C. Bauhin die strauchige Kugelblume.

- - foliis angustissimis linearibus, flosculis spicatis; ist bey Burmann die zweifelhafte Selago.

- - foliis candicantibus & serici instar mollibus; hierunter versteht C. Bauhin die Daphne aus Provence.

- - foliis chamelaeae minoribus subhirsutis; so nennt er den spanischen Vogelkopf.

- - foliis ellipticis calvescentibus, floribus aggregatis sessilibus hirsutis; bedeutet bey Hallern die Alpendaphne.

- - foliis ellipticis perennantibus, floribus ex alis nutantibus; hierunter versteht er den Seidelbast.

Thymelaea foliis glabris linearibus aristatis, floribus sessilibus umbellatis; so nennt er die schweizerische Daphne.

- - foliis kali lanuginosis salsis; scheint bey C. Bauhin eine Art des Vogelkopfes zu seyn.

- - foliis linearibus alternis, floribus ex uno petiolo copiosis; bedeutet bey Burmann den kopfförmigen Vogelkopf.

- - foliis lini; hierunter verstehen J. Camerer und C. Bauhin die italiänische Daphne.

- - foliis magnis & tenuibus; so nennt Mesue den dreyknöpfigen Zeiland.

- - foliis oblongis acutis ad oras fimbriatis; bedeutet bey Burmann den spanischen Vogelkopf.

- - foliis oppositis crenatis; hierunter versteht er den aufrechten Spazenstrauch.

- - foliis parvis; so nennt Mesue die italiänische Daphne.

- - foliis passerinae; bedeutet bey Breyne das einfache Schnabelkorn.

- - foliis planis acutis, coma & floribus purpureis; hierunter versteht Burmann eine Spielart des Schnabelkorns mit entgegengesezten Blättern.

- - foliis polygalae glabris; so nennt C. Bauhin die spanische Daphne.

- - foliis polygalae villosis; scheint bey Tournefort eine Spielart derselbigen mit rauchen Blättern zu bedeuten.

- - foliis triquetris, cruciatim oppositis, flore sericeo; hierunter versteht Burmann den einblumigen Vogelkopf.

- - foliis viridibus; so nennt Mesue den Seidelbast.

- - frutescens, rosmarini folio, flore

re albo; bedeutet bey Plumier die Strumpfische Pflanze.

Thymelaea grani gniolii; hierunter verstehen Pena und Lobel die italiänische Daphne.

. . hispanica foliis myrti incanis; ist bey Tournefort eine spanische Art der Daphne mit bestäubten Myrtenblättern.

. . humilior foliis acutis atrovirentibus; so nennen Sloane und Rai die Strumpfische Pflanze.

. . incana mezerei folio & facie, surculis admodum fragilibus; bedeutet bey Plukenet eine Spielart der Alpendaphne.

. . latifolia hispanica oleae foliis; hierunter versteht Tournefort eine spanische Art der Daphne mit breiten Oelbaumblättern.

. . lauri folio deciduo, flore albido, fructu flavescente; so nennt er eine Spielart des Kellerhalses mit weißlichten Blumen und gelblichten Beeren.

. . lauri folio deciduo, sive laureola femina; bedeutet bey ihm den Kellerhals.

. . lauri folio sempervirens, sive laureola mas; hierunter versteht er den Seidelbast.

. . linariae folio hispanica; so nennt Tournefort eine spanische Abänderung der ersten Art der Stellerischen Pflanze nach Linne'.

. . linariae folio vulgaris; bedeutet bey ihm Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze.

. . linifoliae simili africana, floribus pallidis odoratissimis; hierunter versteht Hermann vermuthlich eine africanische Spielart der italiänischen Daphne mit blassen sehr wohlriechenden Blumen.

. . linifoliae similis africana, foliis lucidis latioribus & obtusis; scheint bey ihm eine andere mit glänzenden breiteren und stumpfen Blättern zu seyn.

Thymelaea minor, minor s. daphnoides alpinum; so nennen Cordus und Gesner die schweizerische Daphne.

. . monspeliaca; bedeutet bey J. Bauhin die italiänische Daphne.

. . orientalis, buxi folio subtus villoso, flore albo; hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art der Daphne mit weissen Blumen, und Buchsblättern, welche auf ihrer untern Fläche rauch sind.

. . orientalis minima laureolae folio, floribus glomeratis albis; so nennt er eine sehr kleine morgenländische Art derselbigen mit Seidelbastblättern, und weissen knaulförmigen Blumen.

. . orientalis, salicis folio, flore albo odoratissimo bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit Waidenblättern, und weissen sehr wohlriechenden Blumen.

. . pontica citrei foliis; hierunter versteht er die pontische Daphne.

. . prima; so nennt Theodor die italiänische Daphne.

. . pyrenaica, juniperi folio, ramulis surrectis; scheint bey Tournefort eine pyrenäische Abart der Alpendaphne mit aufrechten Zweigen zu bedeuten.

. . ramosa linearibus foliis angustis, flore solitario; hierunter versteht Burmann den einblumigen Vogelkopf.

. . saxatilis oleae folio; so nennt Tournefort die Alpendaphne.

. . secunda; bedeutet bey Theodor die italiänische Daphne.

. . sericea foliis oblongis, floribus tubulosis angustissimis; hierunter versteht Burmann das seidenartige Schnabelkorn.

. . seu Tartemeraire lini foliis argenteis; so nennt Tournefort die Daphne aus Provence.

. . tomentosa, foliis sedi minoris; bedeu-

bedeutet bey C. Bauhin den zottigen Vogelkopf.

Thymelaea vera; hierunter versteht Gesner die italiäische Daphne.

- . villosa minor lusitanica, polygonis folio; so nennt Tournefort die rauche Daphne.

Thymelaeae africanae sanamundae prioris Clusii facie; bedeutet bey Plukenet das Schnabelkorn mit entgegengesezten Blättern.

- . affinis aethiopica, foliis tridentatis & ex omni parte hirsutie pubescentibus; hierunter scheint er die dreyblätterichte Cliffortische Pflanze zu verstehen.
- . affinis facie externa; so nennt C. Bauhin die schweizerische Daphne.
- . facie frutex maritimus tetraspermos, flore tetrapetalo; bedeutet bey Sloane und Rai die strauchige Tournefortische Pflanze.
- . species cohyconi; hierunter versteht Dalechamp die sibirische Daphne.

Thymiama; scheint die Rinde eines Harzbaums, vielleicht des Storaxbaums zu seyn.

Thymiatitis; so nennt Dioscorides eine Art der Potentilie.

Thymifolia; ist der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art des Blutkrautes gibt.

Thymion; bedeutet bey Dioscorides den Eibenbaum.

Thymo vulgatiori rigidiori simile; hierunter versteht J. Bauhin das Gundelkraut.

Thymos v. Thymus.

Thymum; so nennen Matthiol, Pena und Lobel Linne's siebende Art des Satureis.

- . angusto longioreque folio; bedeutet bey Barrelier das Gundelkraut.
- . cephaloton; hierunter versteht Dodonäus Linne's siebende Art des Satureis.

Thymum creticum; so nennen Cordus, Dodonäus, Dalechamp und Cäsalpin eben diese, Gerard vermuthlich den portugiesischen Thymian.

- . creticum incanum capitatum; bedeutet bey Barrelier Linne's siebende Art des Satureis.
- . creticum pone verticillatum; hierunter versteht er Linne's dritte Art des Satureis.
- . durius: so nennt Dodonäus den gemeinen Thymian, Lobel hingegen, Clusius und Gerard eine Spielart desselbigen mit breiteren Blättern.
- . inodorum; scheint bey C. Bauhin eine andere geruchlose Abart zu bedeuten.
- . latifolium; ist bey Lobeln eine breitblätterichte Abänderung des Quendels, Gerard eine andere mit einem Citronengeruche.
- . legitimum; hierunter versteht Clusius Linne's siebende Art des Satureis.
- . majus; so nennt Pr. Alpin den cretischen Thymian.
- . majus longifolium, stoechadis foliaceo capite purpurascente, pilosum; bedeutet bey Plukenet die ährenförmige Thymberpflanze.
- . vulgare; hierunter versteht Dalechamp eine Spielart des gemeinen Thymians mit breiteren Blättern.

Thymus, Thymian, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Lacuna und C. Durante Linne's siebende Art des Satureis, Brunfels, Tragus, Fuchs, Turner, Cordus und Lonicer den gemeinen Thymian verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Haller alle Arten des Thymians, die basilienartige ausgenommen; Tournefort aber und Börhaave nur diejenige Arten des Thymians begreifen, deren Stengel holzig und aufrecht, aber niedrig,

niedrig, deren Blätter kurz, schmal und steif sind, und deren Blumen in Köpfgen beysammen stehen; sondern auch bey Linne', Adanson, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und nakenden Samen, deren Blumenkelch in zwo Lippen getheilt, und an dem Schlunde mit steifen Haren verschlossen ist: Linne' führt eilf Arten davon an:

Thymus Serpyllum, floribus capitatis, caulibus repentibus, foliis planis obtusis basi ciliatis; Quendel, dessen Stengel kriechen, dessen Blätter flach, stumpf, und zu unterst mit steifen Borsten eingefaßt sind, und dessen Blumen in Köpfgen beysamen stehen; Feldquendel; Feldkümmel; Künlein; wilder Thymian; wilder Poley; er wächst in ganz Europa, auch auf dem Berge Chadra an den trokensten magersten Stellen, und an sonnigen Orten: Er hat einen sehr angenehmen, starken gewürzhaften Geschmak und Geruch; der leztere ist gemeiniglich von einer besondern Art; zuweilen hat er Citronen- zuweilen, aber sehr selten einen Bisamgeruch: manchmalen ist er auch ganz ohne allen Geruch; seine Stengel sind blattreich und in viele Aeste getheilt; gemeiniglich liegen sie ganz darnieder, zuweilen sind sie nach ihrer Spize zu aufrecht; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind unzertheilt, und in ihrem Umkreisse eyrund; sie sind bald kürzer, bald länger, bald gröser, bald kleiner, gemeiniglich nur zunächst an dem Stiele mit steifen Borsten eingefaßt; zuweilen ganz glatt, manchmalen auf ihrer ganzen Oberfläche mehr oder weniger zotig oder filzig; meistens sind sie ganz einfärbig, zuweilen auch geflekt; ihre Blumen sind von sehr verschiedener Gröse, und haben hervorragende Staubbeutel; jede steht auf einem eigenen Stiele; ihre Krone ist matt purpurroth, zuweilen rosenroth oder auch weiß; sie stehen wenigstens zu drey, öfters aber mehrere beysamen in Wirteln rings um den Stengel herum; diese Wirtel fliessen an der Spize des Stengels und der Aeste in ein Köpfgen zusamen, welches zuweilen ganz filzig ist: Er läßt sich durch Samen und Ableger sehr leicht in Gärten vermehren, und gehört unter die vorzügliche Bienenkräuter: Sein stärkender bitterer Geschmak, und sein erquikender gewürzhafter Geruch versprechen dem Arzte herrliche nervenstärkende Kräfte, die er zum äuserlichen und innerlichen Gebrauch anwenden kan, und so wie er vornemlich in dem Aufgusse, und dem davon gebrannten Wasser, und concentrirt in dem davon destillirten wohlriechenden Oele findet: Diese durch Erfahrungen bewährten Eigenschaften verschaffen ihm einen vorzüglichen Rang unter den einheimischen Arzneykräutern und machen einem von Vorurtheilen freyen Arzte manches ausländische Mittel ganz entbehrlich: Sein Oel, welches mit andern ähnlichen wohlriechenden Oelen seine Arzneykräfte gemein hat, und womit die Pflanze vornemlich zur Zeit der Zeitigung der Samen angefüllt ist, gibt durch gewisse Kunstgriffe eine Art von Kampfer: Wann man das Kraut mit starkem Biere quetscht, das Bier durchdrükt, und dem Kranken Vieh eingießt, so soll es schwindelichten Schafen sehr gut zu statten kommen: Er heißt bey Hallern: Thymus foliis ovatis basi ciliatis.

Thymus

ymus vulgaris erectus, foliis revo-
utis ovatis, floribus verticillato-
spicatis; gemeiner aufrechter Thy-
mian, dessen Blätter umgerollt
und eyrund sind, und dessen Blu-
menwirtel sich in Blumenähren
verlieren; Thümel; welscher
Quendel; er ist in Spanien in
bergichten und steinigten Gegen-
den, auch in Languedok sehr ge-
mein: Er hält mehrere Jahre
aus, und hat, wie der Quendel,
inen bittern Geschmak, und ei-
nen starken gewürzhaften, aber ei-
genen Geruch, selten ist er ohne
Geruch; sein Stengel wächst ge-
meiniglich aufrecht, zuweilen liegt
er etwas auf der Erde auf; seine
Blätter sind bald breiter, bald
schmäler, meistens einfärbig, zu-
weilen geflekt; seine Blumen ste-
hen bald in grösseren, bald in klei-
nern Köpfgen beysamen, und ih-
re Kronen haben eine matte Pur-
purröthe: Er kan leicht durch
Schnittlinge und Ableger ver-
mehrt werden, und ist vormals
stark zur Einfassung der Rabatten
in Gärten gebraucht worden: Er
taugt sehr gut zur Bienenzucht
um so mehr, da man es leicht
darzu bringen kan, daß er im Jah-
re zweymal blüht: Seine Heils-
kräfte hat er mit dem Quendel
gemein, und auch bey ihm wer-
den sie auf der Menge eines wol-
riechenden Oels, aus welchen sich
eben so ein campferartiges Salz
gewinnen läßt: Er heißt bey J.
Camerern: Thymus durior; bey
Cordus: Thymus nostras; bey
Gesner: Thymus vulgaris; und
bey Beslern und C. Bauhin: Thy-
mus vulgaris, folio tenuiore.

Zygis, floribus verticillato-spi-
catis caule suffruticoso erecto foliis
linearibus basi ciliatis; Gundel-
kraut, dessen Stengel strauchig
und aufrecht, dessen Blätter gleich-
breit und zu unterst mit steifen
Haaren eingefaßt sind, und dessen
Blumenwirtel sich in Aehren ver-
lieren; es wächst in Spanien und
Malta wild; und hat viele Aen-
lichkeit mit dem gemeinen Thy-
mian, aber seine Blätter sind un-
ten mit steifen Haaren eingefaßt.

Thymus Acinos, floribus verticilla-
tis, pedunculis unifloris, caulibus
erectis subramosis, foliis acutis ser-
ratis; basilienartiger Thymian,
dessen Stengel aufrecht und zim-
lich in Aeste zertheilt, dessen Blät-
ter spizig und wie eine Säge ge-
zakt sind, und dessen Blumenstie-
le nur eine Blume tragen, und in
Wirteln beysamen stehen; blauer
Bergthymian; Steinpolei; Berg-
basilen; man findt ihn in ganz
Europa auf trokenem Sand- und
Kalkboden wild: Er gehört unter
die Sommergewächse; seine Sten-
gel liegen doch zuweilen auf der
Erde; seine Blätter sizen auf ei-
genen Stielen, und sind etwas
rund; seine Blumen zeigen sich
im Heumonat und Brachmonat;
sie sizen zu fünf bis acht in Wir-
teln beysamen, und haben einen
zotigen, gestrichelten Kelch, und
selten eine weisse, gemeiniglich
aber eine veielblaue Krone mit
gelblichten geflektem Schlunde;
Die Bienen besuchen ihn sehr flei-
sig, und sein angenehmer gewürz-
hafter Geruch läßt uns aller-
dings nervenstärkende Kräfte dar-
inn hoffen: Er heißt bey Royen:
Thymus caulibus vix ramosis, fo-
liis ovatis acutis, pedunculis plu-
rimis unifloris.

. *alpinus*, verticillis sexfloris, fo-
liis obtusiusculis concavis subserra-
tis; Alpenthymian, dessen Blu-
menwirtel aus sechs Blumen be-
stehen, und dessen Blätter zimlich
stumpf, vertieft, und beynahe
wie eine Säge, gezakt sind; er ist
auf den schweizerischen und öster-
reichi-

reichischen Alpen, auch bey Montpellier zu Hause, und ebenfalls ein Sommergewächs: Er ist nahe mit dem vorhergehenden verwandt, aber gröser; seine Blumen sind dreymal gröser, und stehen auf eigenen längeren Stielen an beyden Seiten zu vier; sein Stengel ist in sehr viele Aeste zertheilt, und bildet auf der Erde dichte Rasen, seine Blätter sind mehr rund, weniger gezant und weicher; sein Blumenkelch hat eine purpurrothe Schattierung, aber seine Blumenkrone ist gleichfalls veielblau: Auch diese Art hat einen sehr angenehmen gewürzhaften Geruch.

Thymus cephalotos, capitulis imbricatis magnis, bracteis ovatis, foliis lanceolatis; portugiesischer Thymian, mit lanzenförmigen Blättern, und eyrunden Dekblättern, welche an den grossen Blumenköpfgen, wie Holziegel, auf einander liegen; er ist in Spanien und Portugall zu Hause: Sein Stengel ist holzig, und seine Blumenköpfgen von verschiedener Gröse: Er heißt bey Tournefort: Thymus lusitanicus cephalotos, squamis capitulorum amplioribus.

. *villosus*, capitulis imbricatis magnis, bracteis dentatis, foliis setaceis pilosis; raucher Thymian, mit borstenartigen und haarigen Blättern und gezanten Dekblättern, welche an den grosen Blumenköpfgen, wie Holziegel auf einander liegen; Portugall ist sein Vaterland: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter haarzart; seine Blumenköpfgen bald länglicht, bald rund; seine Blumenkronen röthlicht: Er heißt bey Tournefort: Thymus lusitanicus, folio capillaceo villoso, capite magno purpurascente oblongo.

. *Mastichina*, floribus verticillatis, calycibus lanuginosis: dentibus setaceis villosis; Mastixkraut, dessen Blumen in Wirteln beysamen stehen, und wollige Kelche, und an denselbigen borstenartige rauche Zähne haben; es wächst in Spanien an felsichten Orten wild, und riecht stark nach Mastix: Es ist gleichsam in der Mitte zwischen dem Saturei und dem Thymian, allein seine Staubfäden sizen auf dem Boden der Blumenkrone, und der Griffel ragt über dieselbige hervor; daher scheint es dem Thymian näher zu kommen: Sein gewürzhafter Geruch läßt uns nervenstärkende Kräfte erwarten.

Thymus Tragengianum, caule suffruticoso erecto, floribus verticillatis, foliis hispidis acuminatis; cretischer Thymian, dessen Stengel strauchig und aufrecht, dessen Blätter scharfzugespizt und mit Borsten besezt sind, und dessen Blumen in Wirteln beysammen stehen; man findt es in Candien wild: sein Geruch ist sehr angenehm; sein Stengel ist etwas holzig, zotig, und bis einen Schuh hoch; seine Blätter sind zimlich steif, und an beyden Enden scharf zugespizt.

. *Piperella*, pedunculis multifloris lateralibus, foliis ovatis obtusis glabris nervosis integerrimis; Pfefferthymian, dessen Blätter eyrund, stumpf, glatt, und nervig sind, und einen glatten Rand haben, und dessen Blumenstiele zur Seite stehen, und viele Blumen tragen; er kommt aus Spanien: Er gleicht der poleyartigen Melisse in etwas, aber er ist glatt, und hat kleine schwarzgrüne Blätter.

. *virginicus*, capitulis terminalibus, caule erecto, foliis lanceolatis; virginischer Thymian, mit

it lanzenförmigen Blättern und
ufrechtem Stengel, an dessen
ipfel die Blumenköpfgen sizen;
irginien ist sein Vaterland: Sei-
Wurzel hält mehrere Jahre
us; seine Blätter sind lang,
hmal, steif und spizig; seine
Staubbeutel sind sehr klein: Lin-
e' zählte ihn vormals unter das
eschlecht des Satureis: Er
ißt bey Tournefort: Thymus
phalotos autumnalis, longiore
lio.

nus alter durior; bedeutet bey
. Camerern eine Spielart des
emeinen Thymians mit breite-
n Blättern.

capitatus; capitatus, qui Dio-
oridis; hierunter verstehen Cor-
us und C. Bauhin den kopfför-
nigen Saturei.

capitatus, qui Dioscoridis, flo-
caeruleo; so nennt Bellonius
ne Spielart desselbigen mit
auer Blume.

capitatus, qui Dioscoridis, flo-
niveo; bedeutet bey ihm eine
idere mit schneeweisser Blume.

capitatus, qui Dioscoridis, flore
averubente; hierunter versteht
ournefort eine andere mit röth-
hter Blume.

capitatus orientalis, capitulis &
liis longioribus; scheint bey ihm
ne andere mit längeren Blät-
rn und Blumenköpfgen aus den
Morgenländern zu seyn.

capitulis minoribus massiliensis;
nennt er eine Spielart des ge-
einen Thymians von Marseil-
, mit kleineren Blumenköpfgen.

erectus annuus, foliis lanceolato-
nearibus; bedeutet in der Be-
hreibung des Cliffortischen Gar-
ns den Gartensaturei.

foliis candicantibus & graveo-
ntibus; hierunter versteht Mori-
n eine Spielart des gemeinen
hymians mit weißlichten und
arkriechenden Blättern.

Thymus foliis ellipticis hirsutis; scheint bey Hallern eine beständige Spielart des Quendels mit ovalen und zotigen Blättern zu seyn.

• • foliis ovatis acuminatis serratis, corymbis lateralibus terminalibus pedunculatis; so bestimmt Gronov den maryländischen Knuel.

• • folio variegato; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart des gemeinen Thymians mit geflekten Blättern.

• • frutescens, verticillis fere nudis globosis, foliis ovato-lanceolatis; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens seine dritte Art des Satureis.

• • humilis latifolius; so nennt Burbaum das köpfige Zizikraut.

• *imbricatus*, caulibus decumbentibus imbricatis, foliis ovatis acutis, floribus axillaribus solitariis sessilibus; egyptischer Thymian; diese Art beschreibt Forskål; ihre Stengel liegen darnieder; ihre Blätter sind spizig und eyrund; ihre Blumen stehen einzeln und ohne Stiele in den Winkeln der Blätter.

• • inodorus; bedeutet bey Tournefort eine geruchlose Abart des gemeinen Thymians.

• • lusitanicus cephalotos capitulo majori; hierunter versteht er eine Abänderung des portugiesischen Thymians mit grösseren Blumenköpfgen.

• • lusitanicus cephalotos capitulo minori; so nennt er eine andere mit kleineren Blumenköpfgen.

• • lusitanicus cephalotos maritimus glaber & lucidus; scheint bey ihm eine andere mit glatten und glänzenden Blättern zu bedeuten.

• • lusitanicus, folio capillaceo villoso, capite magno purpurascente rotundo; hierunter versteht er eine

Spiel-

Spielart des rauchen Thymians mit runden Blumenköpfgen.

Thymus niger; so nennt Theodor eine Abart des gemeinen Thymians mit breiten Blättern.

- - orientalis majoranae folio; so nennt Tournefort eine morgenländische Art des Thymians mit Majoranblättern.
- - pulegioides; so bestimmte Linne' vormals den thymianartigen Knuel.
- - supinus, candicans odoratus; bedeutet bey Tournefort eine kriechende dik bestäubte Spielart des gemeinen Thymians.
- - verus capitatus sive creticus; hierunter versteht J. Camerer den kopfförmigen Saturei.
- - vulgaris folio latiore; so nennt C. Bauhin eine andere mit breitern Blättern.
- - vulgaris folio tenuiore candido & graveolente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit starkriechenden Blättern.

Thyoides; ist der Beyname, welchen Linne' der weissen Ceder gibt.

Thyrsus, spiziger Straus; hierunter versteht man diejenige Stellung der Blumen, wann die Stiele des Blumenbüschels so kurz sind, daß er dadurch eine eyrunde Gestalt erhält.

Thyssolinum; ist der Gattungsname, unter welchem Rivin, Tournefort und Börhaave einige Arten der Silge vereinigen.

- - palustre; palustre, foliis ferulaceis; so nennt Tournefort und Hermann Linne's zweyte Art der Silge.
- - Plinii; bedeutet bey Lobeln den Oelsonich.

Tiam; hierunter versteht man in Africa den Dragun.

Tiarella, Tiarelle, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone dem Blumenkelche einverleibt ist, und aus fünf unzertheilten Blättchen besteht, und deren Samenkapsel innwendig nur eine Zelle hat, aber aus zwey Schalenstüken besteht, von welchen das eine gröser ist: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde mehrere Jahre ausdauren, und in dem mitternächtlichen Asien zu Hause sind.

Tiarella cordifolia, foliis cordatis; Tiarelle mit herzförmigen Blättern; man findt sie auch in dem mitternächtlichen America: Ihre Blumenschäfte sind von Blättern entblößt, und tragen an ihrer Spize eine Blumenähre.

- - *trifoliata*, foliis ternatis; Tiarelle mit dreyfachen Blättern.

Tianche, Tianco; ist der Name einer malaccischen Frucht, welche die Einwohner, so oft sie sich übel befinden, quetschen, und mit einer Flüßigkeit einnehmen.

Tibcadi s. Dipcadi.

Tibulus; so heißt bey einigen der Krummholzbaum.

Tjeria kuren-pullu; bedeutet in Malabar das ährenförmige Zukerrohr.

Tiglia; hierunter verstehen einige die Purgirkörner.

Tiglium; ist der Beyname, den ihnen Linne' gibt.

Tignamica; scheint bey Cäsalpin eine Art der Ruhrpflanze zu seyn.

Tigridis flos; so nennen Dodonäus, Lobel, Dalechamp und Theodor ein Zwiebelgewächs mit Schwerdelblättern, und schönen rothen, gefingerten, und in der Mitte weissen Blumen.

Tikanto; ist bey Adanson eine Gattung Hülsengewächse, mit neun, in einem Haufen verwachsenen Staubfäden aus seiner ersten Abthei-

theilung der Cassien, deren Blätter gefiedert und gepart sind, deren Blumen an dem Gipfel der Stengel und der Aeste in Rispen beysamen stehen, deren Blumenkelch ausgeschnitten und in fünf Stüke von mittlerer Gröse getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf ungleichen Blättchen besteht, und deren Samengehäus troken und zirkelrund ist, und nur eine Zelle, und in dieser nur einen ovalen Samen hat.

ko, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit seiner Familie der Onagener, und deren zweyten Abtheilung mit zehen Staubfäden, deren Blätter einander gerade gegen über, deren Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, und einen Kelch mit einer langen Röhre, und fünf Abschnitte, und eine Krone von fünf Blättchen haben, und deren Samenkapsel mehrere Samen enthält.

ia, Linde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner, Lacuna, Lonicer und Dodonäus die europäische Linde verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Bäume mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Beere troken, kugelrund, und in fünf Zellen getheilt ist, und von unten auf in fünf Stüke zerspringt: Linne' nimmt nur zwo Arten an:

europaea, floribus nectario destitutis; europäische Linde, ohne Honigbehältniß in den Blumen; Sommerlinde; Wasserlinde; Graslinde; gemeine grosblättrichte Linde; Lastholz; sie ist in ganz Europa auf Wiesen, Waiden, und Spaziergängen, auch in Wäldern zimlich gemein: Sie erreicht ein sehr beträchtliches Alter, das zuweilen über tausend Jahre geht, und wächst in einem, ihr angemessenen Boden, wiewol etwas langsam zu einer sehr ansehnlichen Höhe und Dike, wann sie anderst nicht in einem feuchten Boden stehen, da sie zwar hoch wachsen, aber alsdann, wie in Holland, ein ganz schwammiges Holz bekommen; ihre Wurzeln breiten sich weit umher und in die Tiefe aus; ihr Stamm hat ein weisses, weiches, glattes, leichtes, aber doch noch vestes Holz, und ihre dikbelaubte Zweige eine rothbraune, glatte und zähe Rinde; ihre Blätter sind auf ihrer obern Fläche dunkelgrün und so glänzend, daß man glauben sollte, sie seyen mit einem Firnisse überzogen; auf der untern sind sie matter gefärbt, und mit erhabenen weißlichten Adern gezeichnet, deren Aeste sich in einander verlieren; aber stehen auf hellgrünen zimlich langen Stielen, und haben einen beträchtlichen Umfang; und an ihrem Rande starke Zähne; sie fallen aber schon mit Anfang des Weinmonats ab, ihre Blumen haben einen feinen vortreflichen Geruch, und zeigen sich im Brach- und Heumonat in kleinen Büscheln zu sechs oder mehrere auf einem gemeinschaftlichen dünnen hellgrünen Stiele; dieser durchbohrt ein schmales, länglichtes, gelbgrünes und fein geadertes Nebenblatt, das an seinem Rande keine Zähne hat; diese Blumen haben schwefelgelben Kelch, Krone Staubweg und Staubfäden; nur die Staubbeutel sind pomeranzengelb; ihre Frucht ist nicht sehr wollig, aber zimlich glatt; von

 ausen

ausen hat sie vier stumpfe Eken, und innwendig vier Fächer; die Samen werden zu Anfang des Weinmonats reif: Sie ist gegen die Kälte und gegen die Winde dauerhaf, und mit allen Arten von Erdreich zufrieden, ob sie gleich in sandigem und trokenem Boden vorzüglich gut gedeiht: Sie erträgt auch das Köpfen, das Abhauen zunächst an der Erde, und die Scheere. Man kan sie entweder aus Samen, oder aus Ablegern ziehen; den ersten säet man entweder im Herbste, nachdem man ihn acht Tage lang getroknet hat, in eine fette thonichte Erde einen halben, in thonichten Mulen einen Zoll tief, so geht er im nächsten zuweilen erst im zweyten Frühling auf; aber man bewart den Samen den Winter über im Sande auf, und säet ihn erst im Frühling aus: Ableger gewinnt man am besten, wann man eine Linde von acht bis zehen Jahren zunächst an der Wurzel abhaut, in jedes Auge der vielen Schößlinge, welche davon ausschlagen, einen kleinen Schnitt macht, alle nieder beugt, anderthalb Zolle tief mit Erde bedekt, und im folgenden Jahre aus einander nimmt; auf die leztere Art gewinnt man aber nie so gute Bäume, als auf die erste: Man verpflanzt die Linde am besten, wann sie eine Höhe von zwölf Schuhen hat; doch kan man es auch später thun, wann man ihre tiefe Wurzeln durch eine eigene Machine aushebt: Sie taugt vortreflich zur Bienenzucht in Gärten, Pflanzungen, Buschwerke, Lauberhütten und schattigte Spaziergänge, und in gutem mäsigem feuchtem und etwas leimigem Grunde zu schönen hohen und starken grünen Heken; ihr Holz, das dem Wurmstiche widersteht, sich nicht, wie Espenholz wirft, und die schwarze Beize so gut annimmt, daß es im äusern von dem Ebenholze schwer zu unterscheiden ist, wird von den Bildhauern sehr gesucht; es taugt treflich zu Tischen, Stülen, Schränken, Reisbrettern, Linealen, Tangenten, musikalischen Instrumenten, zu allerley eingelegter und anderer feinerer Tischler- u. Drechslerarbeit; die daraus verfertigte Kohlen wegen ihrer Feinheit zum Zeichnen, und wegen ihrer Leichtigkeit zum Schießpulver: Ihres Bastes bediente man sich vormals statt des Papiers; und noch heut zu Tage zum Anbinden der Reben, man macht Seilen und in Rußland Matten zum Einpacken der Waaren daraus; aus der innern Rinde kann man Garn und grobes Tuch zubereiten: Das Laub ist ein sehr gutes Futer für das Vieh, und in einigen Gegenden gebraucht es der Landmann frisch als einen Umschlag in frischen Entzündungen: Der Saft, der im Frühling daraus fließt, kommt dem Birkensafte nahe, und wird in Preussen abgezapft; die Blumen geben durch die Destillation ein angenehmes erquikendes Wasser, und durch die Gährung einen erfrischenden Geist; die Früchte welche einen süsen, aber hinten nach etwas herben Geschmak haben, hat man vormals in der Ruhr und andern Durchfällen gebraucht; sie enthalten ein Oel, das aber flüßig bleibt, daher haben sie einige zur Chocolade empfolen, die aber der ächten lange nicht beykommt: Sie heißt bey Brunfels, Matthiol, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Gesnern, Pena, Lobeln, Cäsalpin, Dalechamp und Theodor: Tilia foemina; bey C. Bauhin: Tilia foemina folio majore; bey du Roi: Tilia foliis acuminatis serra-

is subhirsutis, fructibus quadrangu-
aribus subpilosis; bey Hallern:
Tilia foliis cordato-lanceolatis, spon-
iolis ad nervorum folii angulos
essilibus; bey Rai: Tilia foliis
nolliter hirsutis, viminibus rubris,
ructu tetragono; bey Tragus:
Tilia sativa; bey Geßnern: Tilia
irbana; und bey J. Bauhin: Ti-
ia vulgaris platyphyllos.

ia americana, floribus nectario in-
structis; americanische Linde,
mit einem Honigbehältnisse an den
Blumen; americanische schwarze
Linde; sie ist in Virginien und
Canada zu Hause, und wächst zu
iner ansehnlichen Höhe: Ihr
Stamm hat eine zähe schwarz-
braune Rinde, und treibt beug-
same Zweige; ihre Blätter sind,
wie bey der Winterlinde, nur
haben sie breitere Zähne; ihre
obere Fläche ist dunkelgrün, und
die untere stark geadert und mit
iner weissen Wolle bekleidet; ih-
e Blumen zeigen sich erst spät im
Heumonat; ihre Samengehäuse
sind runder, kleiner und nicht so
vollig, als bey der europäischen:
Sie ist sehr dauerhaft gegen die
Kälte, und gibt durch ihre schöne
Blätter den Pflanzungen ein sehr
gutes Ansehen: In ihrer Anzucht
und Benuzung kommt sie mit der
uropäischen überein: Sie heißt
bey Plukenet: Tilia amplissimis
glabris foliis, nostrati similis; und
bey du Roi: Tilia foliis cordatis
acuminatis serratis subtus pilosis,
floribus nectario instructis.

, *bohemica*, foliis minoribus gla-
ris, fructu oblongo utrinque acu-
minato minimo copolato; bedeutet
bey Tilli eine böhmische Spielart
der Linde mit kleineren glatten
Blättern, und sehr kleinen läng-
lichten, spizigen und geribbten
Früchten.

. *caroliniana*, foliis cordatis obli-
quis glabris subserratis cum acumi-
ne, floribus nectario instructis; ca-
rolinische Linde, mit Honigbehält-
nissen in den Blumen, und herzför-
migen, schiefen, glatten, etwas
gezanten und scharf zugespizten
Blättern; sie wächst in Carolina
wild: Ihr Wuchs ist schnell, ihre
Rinde braun und glatt; ihre Zweige
beugsam; ihre Blätter, wie bey
der europäischen, aber gröser,
heller, feiner, auf beyden Flä-
chen glatt, und am Rande mit
gedoppelten Zähnen besezt; sie
hängen an ihren Stielen nach der
Erde hin; ihre Blumen zeigen
sich zu Ende des Brachmonats,
und haben einen weit stärkern
Geruch als bey den europäischen;
sie sind auch gröser, und spielen
mehr in die gelbe Farbe: Sie heißt
bey Clayton: Tilia foliis majori-
bus mucronatis.

Tilia cordata, foliis cordatis acu-
minatis inaequaliter serratis, fructi-
bus quinquelocularibus tomentosis;
Winterlinde, deren Blätter herz-
förmig und scharf zugespizt sind,
und ungleiche sägenartige Zähne,
und deren Früchte fünf Fächer
haben; und filzig sind; Stein-
linde; Waldlinde; Sandlinde;
sie wächst in ganz Europa, vor-
nemlich in Waldungen wild, und
unterscheidet sich von der euro-
päischen dadurch, daß sie nicht
so hoch wächst, daß ihr Holz ve-
ster und zäher, daß ihre Rinde
braunroth, daß ihre Blätter klei-
ner, dunkler, weniger glänzend,
und auf ihrer untern Fläche bläu-
licht grün sind, daß sie später
hervorbrechen, und später abfallen,
und daß ihre Samengehäuse klei-
ner, wolliger, mehr rund, und in-
wendig in fünf Fächer getheilt
sind: Sie heißt bey C. Bauhin:
Tilia foemina folio minore; bey J.
Bauhin: Tilia folio minore; bey

Gesnern: Tilia minor; und bey Tragus: Tilia sylvestris.

Tilia folio magno; ramis erectissimis; hierunter versteht Börhaave eine Spielart der europäischen Linde mit grosen Blättern und ganz aufrechten Aesten.

- . folio subtus glauco populi; so nennt er eine Abart der Winterlinde, deren Blätter den Espenblättern gleichen.
- , forte arbor racemosa, folio longiore subtus albicante nervis purpureis insignito, flore pentapetalo purpureo; bedeutet bey Sloane und Rai den Bosischen Baum.
- . mas; hierunter verstehen Matthiol, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard die gemeine Ulme, Brunfels und Dodonäus eine unfruchtbare Spielart der europäischen Linde mit Ulmenblättern.
- . mas, foliis ulmi; so nennt C. Bauhin die leztere.
- . maximo folio; montana maximo folio, an mas Theophrasti; bedeutet bey J. und C. Bauhin eine andere mit sehr grosen Blättern.
- . sylvatica nostras, foliis amplis hirsutis pubescentibus, fructu tetragono, pentagono aut hexagono; hierunter versteht Plukenet eine Abart der europäischen Linde.
- . sylvestris sive montana; scheint bey Thalius eine andere mit sehr grosen Blättern zu seyn.
- . turcensis, foliis glabris sed majoribus; so nennt J. Bauhin eine Abänderung der Winterlinde mit grösseren Blättern.
- . ulmi folio, semine hexagono; bedeutet bey Rai eine andere mit Ulmenblättern, und sechsekigen Früchten.

Tiliae affinis, laurifolia arbuti floribus albis racemosis odoratis, fructu pentagono; hierunter versteht Sloane die dikblätterichte Malpighische Pflanze.

Tillaea, Tillische Pflanze, ist bey Micheli und der neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in drey bis vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus drey oder vier gleichen Blättchen besteht, und deren jede Blume drey bis vier Samenkapseln mit vielen Samen hinterläßt: Linne' hat nur zwo Arten.

- . *aquatica*, erecta dichotoma, foliis acutis, floribus quadrifidis; aufrechte zweytheilige Tillische Wasserpflanze, deren Blätter spizig, und deren Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; man findt dieses kleine Sommergewächs in ganz Europa an überschwemmten Orten; seine Blätter sind sehr schmal.

Tillaea muscosa, procumbens, floribus trifidis; darniederliegende Tillische Mospflanze, deren Blumen in drey Abschnitte gespalten sind; sie wächst in Sicilien, in dem vesten Lande von Italien, in Frankreich an bemosten Stellen wild: Sie ist sehr klein und kriecht auf der Erde; ihre Blätter haben keine Stiele, und sind unten mit einander verwachsen; ihre Blumen sizen gehäuft in den Winkeln der Blätter: Sie heißt bey Dalibard mit einem Worte: Tillaea; und bey Micheli: Tillaea muscosa annua perfoliata.

Til-Landi (El.) ein Arzt und öffentlicher Lehrer zu Abi in Schweden, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und uns ein Verzeichniß der Gewächse hinterlassen hat, welche in der Gegend von Abi wild wachsen und gepflanzt werden: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung.

landsia, Tillandsische Pflanze, st bey Linne', Ludwig, Böhmern, Browne und Jacquin eine Gatung Pflanzen mit sechs Staubfäen und einem Staubwege, deren Blumenkelch an der Frucht bleibt, und so wie die glokenförmige Blumenkrone in drey Abschnitte gespalten ist, dereu Saenkapsel nur ein Fach hat, und deren Samen in einer Wolle liezen: Linne' hat neun Arten, welhe alle in dem mittägigen Ameika zu Hause sind; und als Schmarozerpflanzen auf Bäumen vachsen.

. *utriculata*, culmo paniculato; chlauchartige Tillandsische Pflanze, mit rispenförmigem Halme: Ihre Blätter stehen zu wey einander gerade gegen über, und stossen unten so zusammen, daß sie gleichsam einen Schlauch bilden, in welchem sich Wasser ammlet; ihre Blumen haben eine weisse Krone: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Tillandsia foliis basi conniventibus in utriculum.

. *serrata*, foliis superne serrato-spinosis spica comosa; sägenartige Tillandsische Pflanze, mit stachlichten sägenartigen Zähnen an den Blättern, und einer zopfigen Blumenähre: Sie ist sehr gros; ihre Blätter stumpf und von einem weiten Umfange, ihre Blumenähren haben die Gestalt einer Pyramide: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica maxima, foliis amplioribus obtusis ciliato-subspinosis, racemo pyramidato.

lingulata, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, basi ventricosis; zungenförmige Tillandsische Pflanze, deren Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig-gleichbreit, zu unterst aber bauchig sind; man findt sie auf alten Bäumen: Sie hat eine zimliche Gröse; in ihren Blättern sammlet sich Wasser: Ihre Blumen stehen an dem Gipfel der Stengel und Aeste in mehreren Köpfgen beysammen: Sie heißt bey Browne: Tillandsia media parasitica, foliis oblongis obtusis, floribus comosis terminalibus.

Tillandsia tenuifolia, foliis filiformibus integerrimis, spica simplici laxa; dünnblätterichte Tillandsische Pflanze, mit einer einfachen und lokern Blumenähre, und fadendünnen Blättern mit glattem Rande: Ihre Blätter stehen aufrecht und sind sehr dünn; die untersten haben röthlichte Spizen; ihre Blumenähre ist kurz und zweyzwitig; ihre Blumen haben eine purpurrothe oder blaue Krone: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica parva, foliis tenuissimis erectis, spica breviori simplici disticha.

. *paniculata*, foliis radicalibus brevissimis, culmo subnudo, ramis subdivisis adscendentibus; rispenförmige Tillandsische Pflanze, dessen Wurzelblätter sehr kurz, dessen Halm zimlich nakend, und dessen Aeste zimlich zertheilt sind, und über sich steigen: Ihre Stengel theilen sich in sehr viele Aeste; ihre Blätter sind schekig, sehr dünn, und unten bauchig; ihre Blumentrauben loker und gros: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica major, foliis alternatis basi ventricosis, racemo laxo spatioso assurgenti.

. *polystachia*, culmo spicis imbricatis lateralibus; vielährige Tillandsische Pflanze, mit einem Halme, an dessen Seite die Blumenähren wie Holziegel, auf einander liegen: Ihre Blätter sind sehr schmal; ihre Blumen haben bald eine weisse, bald eine blaue Krone.

Tillandsia monostachya, foliis linearibus canaliculatis reclinatis, caule simplici imbricato, spica simplici; einährige Tillandsische Pflanze, mit einfacher Aehre, und einfachem Stengel, an welchem die gleichbreite, rinnenförmige, und zurükgelegte Blätter, wie Holziegel, aufeinander liegen, ihre Blumen haben eine schneeweisse Krone.

. . *recurvata*, foliis subulatis scabris reclinatis, culmis unifloris, glumis bifloris; zurükgekrümmte Tillandsische Pflanze, mit pfriemenförmigen, rauchen und zurükgelegten Blättern, und Halmen, welche nur einen Blumenkelch, aber mit zwo Blumen tragen; sie kommt aus Jamaica und ist klein, und wie mit einem Reife bedekt; ihr Blumenschaft ist dünn, und ihre Blumenkronen purpurroth: Sie heißt bey Browne: Tillandsia parasitica parva pruinosa, scapo tenui bifloro.

. . *usneoides*, filiformis ramosa intorta scabra; grauer Bart, fadendünne, ästige, einwärts gedrehte und rauhe Tillandsische Pflanze; man findt sie in Virginien, Jamaika und Brasilien, wie ein Mos, auf den Bäumen: Ihr Stengel ist sehr lang und dünn, hat deutlich abgesezte Gelenke, und hängt über die Bäume herunter; ihre Blätter sind spizig, wie eine Pfrieme, und gleichsam bereift: Man kan Kleider und Küssen damit ausstopfen.

. . *decumbens*, foliis ovato-lanceolatis; darniederliegende Tillandsische Pflanze, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern; Forskål fand sie bey Tacces.

Tillea s. Tillaea.

. . erecta; erecta, floribus lateralibus, foliis obtusis; bedeutet bey Linne' das quirlförmige Dikblatt.

Tilli (Mich, Angel.) ein florentinischer Kräuterkundiger, der in bo[tani]schen Absichten die Türkey, [A]sien und Afrika bereißt, und [uns] ein Verzeichniß der Pflanzen [in] dem Garten zu Pisa hinterla[ssen] hat: Er lebte zu Ende des lezt [ver]flossenen, und zu Anfang die[ses] Jahrhunderts, und nach ihm [ist] die Tillische Pflanze benannt.

Tilokaro; hierunter verstehen [die] Braminen Adansons Thieru [...]niram.

Tilo-onapu s. Nolengu; so heißt [in] Malabar die Balsamine.

Timoron; scheint bey Dioscori[des] den geflekten Schierling zu [be]deuten.

Tinctorius flos, hierunter versteht Bauhin den Färbergenster.

. . primus; so nennt Tragus [...] gils Sternblume.

Tinda-panea; so heißt in Mala[bar] der ostindische Maulbeerbau[m].

Tini aliud genus, corni feminae [...]ceritate; bedeutet bey Lobel [...] Bastartlorbeer.

Tinus (Thinnus), Tinus, ist ni[cht] nur der Beyname, welchen Lin[ne'] dem Bastartlorbeer gibt, die [Be]nennung, unter welcher ihn C. [...]rante und Linne' in der Besch[rei]bung des Cliffortischen Gart[ens] verstehen, und der Gattungsna[me] den ihm Tournefort und Börh[aa]ve beylegen, sondern auch bey L[in]ne' eine Gattung Pflanzen [mit] neun Staubfäden und ein[em] Staubwege, deren Blumenke[lch] in fünf Abschnitte gespalten, [de]ren Blumenkrone in fünf St[ücke] getheilt, deren Honigbehält[niß] krugförmig ist, und den Fruchtk[no]ten einschließt, und deren B[eere] innwendig in drey Fächer geth[eilt] ist, und in jedem derselben ei[nen] Samen enthält: Man kennt b[is]her nur eine wahre Art dieser G[at]tung.

. . *occidentalis*, abendländisch[er] Tinu[s]

Linus, dieser Baum ist in Jamaika zu Hause: Seine Blätter gleichen den Lorbeerblättern; sie stehen wechselsweise an den Zweigen, und sind länglicht-eyrund, und auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber etwas rauch und geadert; seine Blumenähren sizen an dem Gipfel der Zweige, und theilen sich in viele Aeste; ihre Beeren sind rundlicht, blaßgelb, und eßbar, die Blätter haben einen unangenehmen Geruch und Geschmak, der aber durch das Kochen besser wird: So dienen sie den Indianern zu einem Gewürze ihrer Boboto und Fische.

[...]nus alter; hierunter versteht Theodor eine Spielart des Bastartlorbeers mit kleineren, Clusius und Dalechamp eine andere mit stark geaderten Blättern.

. flore pleno; so nennt Fabricius den Zehner.

. foliis ovatis in petiolos terminalis integerrimis; bedeutet bey Gronov den nakenden Schlingbaum.

. laurus sylvestris; hierunter versteht J. Camerer den Bastartlorbeer, Dodonäus eine Abart desselbigen mit geaderten Blättern.

. lusitanica Clusii; so nennen Lobel und Theodor die leztere.

. primus; bedeutet bey Anguillara, Clusius, J. Camerer und Theodor den Bastartlorbeer.

. secundus; hierunter verstehen Clusius und Dalechamp eine Abänderung desselbigen mit geaderten Blättern.

. sive laurus inodora, & italorum [...]entago; tertius; so nennen Bellonius, Clusius und Dalechamp eine andere mit kleineren Blättern.

[...]gina; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Bäkischen Pflanze beylegt.

[...]cadi lutei varietas, sive muscari luteum praecox; bedeutet bey Lobeln eine frühe gelbe Abänderung des Muscatenhyacinths.

Tiphium; hierunter scheint Theophrast den gemeinen Huflattich zu verstehen.

Tiri-panna; so heißt in Malabar der lanzenförmige vollblühende Farren.

Tirikta; bedeutet in Afrika eine Art der Meder.

Tirkoalli; ist nicht nur die Benennung, unter welcher man in Malabar, die ostindische Euphorbie versteht, sondern auch der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Tissa; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Spark gibt.

Tit; so nennt Linscot eine ostindische Pflanze; sie wächst in Wäldern, und ist gelblicht fein und weich, wie Seide; ihre Wurzel besteht aus zween breitgedrükten Knollen, man gebraucht sie in die Better.

Tithymali characiae species; bedeutet bey Thalius die Mandeleuphorbie.

. . facie planta aethiopica; ilicis aculeato folio; ist bey Plukenet die Myrica mit Herzblättern.

. . myrsinitis specie arbuscula aethiopica, flore parvo e lata basi in acutissimum mucronem subito desinente, capitulis origani; hierunter versteht Plukenet die spizige Penäe.

. . myrsinitis specie arbuscula aethiopica, subrotundis foliis stoechadis arabicae squamato capitulo duro lacrymam fundens; so nennt er die stumpfe Penäe.

Tithymalis; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Euphorbie.

Tithymalo cyparissiae similis, pityusa multis; maritimo affinis, linariae folio; hierunter verstehen J. und C. Bauhin die Eselsmilch.

Tithymaloides; ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Klein einige Arten der Pestwurz, Tournefort

nefort und Börhaave aber einige Arten der Euphorbie vereinigen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner zwölften Art der Euphorbie gibt.

Tithymaloides frutescens foliis nerii; ist bey Tournefort eine stachellose staudige Art der Euphorbie mit Oleanderblättern.

. frutescens folio anacampserotis; so nennt er eine andere staudige und stachellose Art der Euphorbie, welche Blätter, wie die fette Henne, hat.

. frutescens folio myrti amplissimo: bedeutet bey ihm die wolfsmilchartige Euphorbie.

. laurocerasi folio non serrato; hierunter versteht Dillen eine Spielart derselbigen mit Lorbeerkirschenblättern.

Tithymalos s. Tithymalus.

Tithymalus; ist der Gattungsname, den Adanson der Euphorbie, Tournefort aber, Börhaave und Haller denen Arten dieses Geschlechts beylegen, welche unzertheilte wechselsweise stehende Blätter haben.

. afer arborescens folio hyperici majore in summitate ramorum confertim nato; africanus dendroides; scheint bey Börhaave und Hermann eine Spielart der Coralleneuphorbie zu seyn.

. africanus humilis, radice tuberosa, foliis oblongis in summo cordatis, pediculis biuncialibus insidentibus; so nennt Hermann die knollige Euphorbie.

. africanus spinosus cerei effigie; bedeutet bey Plukenet und Morison die fakeldistelartige Euphorbie.

. africanus tuberosus folio myrti; hierunter versteht Börhaave die knollige Euphorbie.

. aizoides africanus, simplici squamato caule, chamaeneril folio; so nennt Commelin das Medusenhaupt.

Tithymalus aizoides africanus validissimis spinis ex tubusculorum internodiis provenientibus; bedeutet bey ihm die brüstenähnliche Euphorbie.

. aizoides arborescens spinosus caudice angulari, nerii folio; hierunter versteht er die Euphorbie mit Oleanderblättern.

. aizoipes fruticosus canariensis aphyllus quadrangularis & quinquangularis, spinis geminis aduncis atronitentibus armatus; so nennt er die canarische Euphorbie.

. aizoides lactifluus, s. Euphorbia canariensis quadrilatera & quinquelatera, cerei effigie; bedeutet bey Plukenet eben diese.

. aizoides triangularis & quadrangularis articulosus & spinosus, ramis compressis; hierunter versteht Commelin die wahre Euphorbie.

. alepicus, folio subrotundo & incana; scheint bey Tournefort eine Spielart der alepischen Euphorbie mit bestäubten Blättern zu seyn.

. americanus arborescens, cotini foliis minoribus & verticillatim nascentibus: so nennt Tournefort eine Abart der Euphorbie mit Gelbholzblättern mit kleinern Blättern.

. americanus arborescens, folio amygdali obtusis; bedeutet bey ihm eine americanische baumartige Art der Euphorbie mit stumpfen Mandelblättern.

. americanus arborescens, foliis linariae; hierunter versteht er eine andere americanische baumartige Art der Euphorbie mit Leinkrautblättern.

. americanus erectus serratus, floribus in capitulum longo pediculo insidens, congestis; so nennt er eine andere americanische Art mit sägenartigen gezanten Blättern

un

und Blumenköpfgen, welche auf langen Stielen stehen.

Tithymalus americanus, flosculis albis; americanus, folio & facie hyperici; bedeutet bey Commelin und Börhaave die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. . americanus fruticosus, foliis buxi; hierunter versteht Tournefort eine americanische staudige Art der Euphorbie mit Buxblättern.

. . americanus humifusus serratus, floribus in capitulum alis adhaerens congestis; so nennt Tournefort die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. . amygdali folio angustiori; scheint bey Börhaave eine Spielart der Euphorbie mit verschiedenen Blättern mit schmalen Blättern zu bedeuten.

. . amygdali folio breviori latiori, hirsuto montis pollini; hierunter scheint er eine andere mit kurzen und breiten Blättern zu verstehen.

. . amygdaloides; so nennt Theodor die Mandeleuphorbie.

. . amygdaloides angustifolius; bedeutet bey ihm die Eselsmilch.

. . amygdaloides latifolius; hierunter versteht er die Mandeleuphorbie.

. . annus erectus, folio oblongo acuminato; so nennt Tournefort eine Spielart der Seestrandseuphorbie mit spizigen Blättern.

. . annuus erectus rotundifolius non crenatus; bedeutet bey Morison die runde Euphorbie.

. . annuus folio rotundo & caule viridi; hierunter versteht Börhaave eine Spielart derselbigen mit grünem Stengel.

. . annuus, lini folio acuto; so nennt Magnol eine jährige Art der Euphorbie mit spizen Leinblättern.

. . annuus lunato flore, linariae folio longiore; scheint bey Morison die Eselsmilch zu bedeuten.

Tithymalus annuus supinus, folio rotundiore acuminato; hierunter versteht Tournefort die sichelförmige Euphorbie.

. . aphyllos; aphyllos mauritanicus; aphyllos Mauritaniae; so nennen J. Bauhin, Imperati und Dillen die mauritanische Euphorbie.

. . arbor americana, mali medicae foliis amplioribus tenuissimo crenatis succo maxime venenoso; bedeutet bey Plukenet den Mambinelbaum mit zwey Drüschen.

. . arborescens; hierunter versteht Cäsalpin die Baumeuphorbie.

. . arborescens caule aphyllo; so nennt Plukenet die ostindische Euphorbie.

. . arborescens folio glauco angusto acuto dense congesto; ist bey Börhaave die Sandeuphorbie.

. . arboreus; bedeutet bey P. Alpin die Baumeuphorbie.

. . arboreus aethiopicus mezerei germanici foliis flore pallido; hierunter versteht Plukenet die steinlindenartige Clutische Pflanze.

. . arboreus africanus; so nennt Tournefort die mauritanische Euphorbie.

. . arboreus altissimus, folio salicis caulibus rubentibus; scheint bey Börhaave eine sehr hohe Spielart der Baumeuphorbie mit röthlichten Stengeln und Waidenblättern zu bedeuten.

. . arboreus americanus cotini folio; hierunter versteht Commelin die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. . arboreus caule corallino, folio hyperici, pericarpio barbato; so nennt Börhaave die canadische Euphorbie.

. . arboreus curassavicus, cotini folio; bedeutet bey Seba die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. . arboreus hortensis latifolius; hierunter versteht Tournefort eine Spiel-

Spielart der Baumeuphorbie mit breiten Blättern.

Tithymalus arboreus humilior & patulus, angustiore folio; so nennt er eine andere mit niedrigem Stengel und schmäleren Blättern.

- - arboreus humilior & patulus latiore folio; bedeutet bey ihm eine andere mit niedrigem Stengel und breiten Blättern.
- - arboreus linifolius; ist bey ihm die niederländische Euphorbie.
- - arboreus myrtifolius; hierunter versteht Lobel die Baumeuphorbie.
- - arboreus, tuberosa radice, mollioribus foliis, semine verrucoso aspero; so nennt Boccone eine Art der Euphorbie mit knolliger Wurzel, weicheren Blättern, und warzigen Samen.
- - arvensis; bedeutet bey J. Camerern die gedüpfelte Spielart der Cypresseneuphorbie.
- - arvensis latifolius germanicus; hierunter versteht C. Bauhin die breitblätterichte Euphorbie.
- - botryoides erectus, florum capitulis conjugatis & longiori pediculo insidentibus; so bestimmen Burmann und Petiren die pillentragende Euphorbie.
- - botryoides zeylanicus, cauliculis villosis; bedeutet bey Burmann die mit weit abstehenden Haaren besezte Euphorbie.
- - characias; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Lonicer, Dalechamp und Cäsalpin die französische, Anguillara die Mandeleuphorbie.
- - characias alter; so nennt J. Camerer die leztere, Dodonäus und Cäsalpin die französische Euphorbie, Clusius eine Spielart derselbigen mit wolligen Blättern.
- - characias amygdaloides; bedeutet bey Lobeln und C. Bauhin die Mandeleuphorbie.
- - characias amygdaloides, foliis eleganter variegatis; ist bey Börhaave eine Abart derselbigen mit geflekten Blättern.

Tithymalus characias angustifolius; hierunter scheint C. Bauhin eine andere mit schmalen Blättern zu verstehen.

- - characias folio lanuginoso; scheint bey ihm eine Abänderung der französischen Euphorbie mit wolligen Blättern zu seyn.
- - characias, folio serrato; so nennt er die sägenartige Euphorbie.
- - characias legitimus primus; bedeutet bey Clusius die französische Euphorbie.
- - characias monspeliensium; hierunter versteht Lobel eben diese.
- - characias pannonicus; so nennt Clusius eine teutsche Spielart derselbigen.
- - characias pratensis incanus; ist bey Magnol die harige Euphorbie.
- - characias primus sive mas; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Cäsalpin die Mandeleuphorbie.
- - characias quartus; hierunter versteht Dodonäus eine teutsche Abart der französischen Euphorbie.
- - characias quintus; so nennt er die sägenartige Euphorbie.
- - characias radice pyriformi; scheint bey Tournefort eine Abänderung der sägenartigen Euphorbie mit birnförmiger Wurzel zu bedeuten.
- - characias radice repente; hierunter scheint Morison eine Spielart der französischen Euphorbie zu verstehen.
- - characias rubens germanicus; scheint bey C. Bauhin eine andere teutsche Abart derselbigen zu seyn.
- - characias rubens peregrinus; so nennt er die französische Euphorbie.
- - characias salicis minoris folio; scheint

scheint bey Morison eine Abänderung derselbigen mit kleinen Weidenblättern zu bedeuten.

Tithymalus characias tertius; hierunter versteht Dodonäus die Baumeuphorbie.

. . characias tertius austriacus; so nennt Clusius eine teutsche Spielart der französischen Euphorbie.

. . creticus characias angustifolius villosus & incanus; bedeutet bey Tournefort eine rauche und bestäubte Art der Euphorbie mit schmalen Blättern aus Candien.

. . creticus supinus herniariae folio; hierunter vesteht er eine kriechende Art der Euphorbie aus Candien mit Lauchkrautblättern.

. . cupressinus alter; so nennt Theodor die Eselsmilch.

. . cupressinus sive humipinus; bedeutet bey Lobeln die Cypressen-euphorbie.

. . curassavicus folio cotini, triphyllos, petalis florum serratis; hierunter versteht Plukenet die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. . curassavicus myrtifolius, flore coccineo mellifluo.

. . curassavicus myrtifoliis, flore papilionaceo coccineo parvo; so nennen Hermann, Commelin und Plukenet die wolfsmilchartige Euphorbie.

. . curassavicus salicis & atriplicis foliis hirsutis, caulibus subrubentibus; bedeutet bey Morison eine Spielart der Euphorbie mit verschiedenen Blättern mit röthlichten Stengeln.

. . curassavicus salicis & atriplicis foliis variis, caulibus viridantibus; hierunter versteht Plukenet die Euphorbie mit verschiedenen Blättern.

. . cyparissias; so nennt P. Alpin die aleppische, Matthiol, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Turner, Lacuna, Gesner, Lonicer, Pena, Lobel, C. Durante, Thalius, Dalechamp, Theodor, J. Camerer und C. Bauhin die Cypresseneuphorbie.

Tithymalus cyparissias capitulo rubente; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der lezteren mit röthlichten Blumendolden.

. . cyparissias foliis punctis croceis notatis; hierunter versteht C. Bauhin eine andere, deren Blätter von dem Stiche der Insekten safrangelb gedüpfelt sind.

. . dendroides; so nennen Matthiol, Gesner, Lacuna, Pena, Lobel, Dalechamp, C. Durante und J. Bauhin die Baumeuphorbie; bey Thalius, und bey Dodonäus in der Abbildung bedeutet es die Sameneuphorbie; und Cordus scheint die Waldeuphorbie darunter zu verstehen.

. . dulcis; so nennen Tragus, Gesner, Lonicer, Lobel und Dalechamp die süse Euphorbie.

. . dulcis, parietariae foliis hirsutis, floribus ad caulium nodos conglomeratis; bedeutet bey Sloane die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. . epithymi fructu; hierunter versteht Columna die flachsseidenartige Euphorbie.

. . erectus acris parietariae foliis glabris, floribus ad caulium nodos conglomeratis; so nennt Sloane die Euphorbie mit Johanniskrautblättern.

. . erectus, floribus rarioribus, foliis oblongis glabris integris; bedeutet bey Burmann die kleinblumige Euphorbie.

. . exiguus erectus; hierunter versteht Hermann die spizige kleine Euphorbie.

. . exiguus glaber, folio numulariae; so nennt Tournefort die niedrige Euphorbie.

. . exiguus saxatilis; bedeutet bey C. Bau-

C. Bauhin eine Spielart der kleinen Euphorbie.

Tithymalus exiguus villosus, numulariae foliis; hierunter versteht Tournefort die graue Euphorbie.

. . flore exiguo viridi: apicibus flavis, antequam folia emittit florens; so nennt Gronov die virginische Euphorbie.

. . foliis brevibus aculeatis; bedeutet bey C. Bauhin die niederländische Euphorbie.

. . foliis ellipticis hirsutis, stipulis umbellaribus obscuris, floralibus connatis, petalis lunatis; hierunter versteht Haller die Waldeuphorbie.

. . foliis ellipticis, ramis umbellam superantibus, capsulis exasperatis; ist bey ihm die Sumpfeuphorbie.

. . foliis ellipticis serratis, stipulis umbellaribus quinis, floralibus cordatis fructu peraspero; so nennt er die süse Euphorbie.

. . foliis ellipticis serratis, stipulis umbellaribus quinis, floralibus obtuse quadrangulis, capsulis undique exasperatis; bedeutet bey ihm die warzige Euphorbie.

. . foliis ellipticis, stipulis umbellaribus quaternis, petalis bicornibus succiferis; hierunter versteht er das Springkraut.

. . foliis inferioribus capillaceis superioribus myrto similibus; so nennt Morison die aleppische Euphorbie.

. . foliis lanceolatis serratis, stipulis floralibus cordatis, capsulis asperis, lineis levibus divisis; bedeutet bey Hallern die breitblätterichte Euphorbie.

. . foliis linearibus aristatis imbricatis, stipulis umbellaribus ovatolanceolatis, floralibus cordatis; hierunter versteht er die Sandeuphorbie.

. . foliis linearibus, petalis emarginatis; so bestimmt er die Eselsmilch.

Tithymalus foliis linearibus, stipulis lanceolatis aristatis; bedeutet bey ihm die kleine Euphorbie.

. . foliis linearibus stipulis numerosis, floralibus cordiformibus, petalis lunatis: hierunter versteht er die Cypresseneuphorbie.

. . foliis oppositis oblique cordatis obtusis serratis, pedunculis multifloris; so bestimmt Linne' in der Zeylonischen Pflanzengeschichte die Euphorbie mit Thymianblättern.

. . foliis petiolatis subrotundis serratis, stipulis rotundis serratis; bedeutet bey Hallern die Sonneneuphorbie.

. . foliis pini, forte Dioscoridis pityusa; hierunter versteht C. Bauhin die Eselsmilch.

. . foliis rotundis, stipulis floralibus cordatis obtusis, petalis argute corniculatis; so bestimmt Haller die runde Euphorbie.

. . foliis subhirsutis ad caulem ellipticis, sub floribus binis subrotundis; bedeutet bey ihm die warzige Euphorbie.

. . foliis lini major italicus; hierunter versteht Barrelier eine grose italiänische Art der Euphorbie mit Leinblättern.

. . folio longo glauco, caule rubro capsulis verrucosis elatico siculus; so nennt Börhaave eine hohe sicilische Art mit rothem Stengel, langen blaugrünen Blättern, und warzigen Samenkapseln.

. . folio salicis tenuissime serrato & villoso; bedeutet bey ihm eine andere mit rauchen und sehr fein gezakten Weidenblättern.

. . fruticosus alius, stipitibus rubris; hierunter versteht J. Camerer eine teutsche Spielart der französischen Euphorbie.

. . fruticosus germanicus palustris; so nennt er die Sumpfeuphorbie.

Tithy-

Tithymalus graecus, amygdali folio acutissimo & glauco caule purpureo; bedeutet bey Tournefort eine griechische Art der Euphorbie mit purpurrothem Stengel und blaugrünen sehr spizigen Mandelblättern.

. . graecus annuus, valerianae rubrae folio; hierunter versteht er eine andere jährige griechische Art der Euphorbie, welche Blätter wie der rothe Buxbaum hat.

. . graecus helioscopius maximus, foliis eleganter crenatis; so nennt er eine sehr grose griechische Spielart der Sonnen-Euphorbie.

. . helioscopius; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp in der Abbildung die warzige, in der Beschreibung aber, so wie bey Matthiol, Anguillara, Fuchs, Cordus, Turnern, Gesnern, Lacuna, Lonicern, Pena, Lobeln, Cäsalpin, Thalius, J. Camerer, Theodor und C. Bauhin die Sonneneuphorbie.

. . helioscopius sive solisequus; hierunter versteht J. Bauhin die leztere.

. . hierophynius; so nennt Plinius die Euphorbie mit verschiedenen Blättern.

. . hibernicus, vasculis muricatis erectis; bedeutet bey Dillen die irrländische Euphorbie.

. . hispanicus, folio longiori cordiformi; hierunter versteht Tournefort eine spanische Art der Euphorbie mit längeren und herzförmigen Blättern.

. . humilis, folio lapathi; so nennt Burbaum die knollige Euphorbie.

. . humilis, ramosissimus hirsutus, foliis thymi serratis; bedeutet bey Burmann die Euphorbie mit Thymianblättern.

. . in montibus; hierunter versteht Cäsalpin die Waldeuphorbie.

. . incanus hirsutus; scheint bey C. Bauhin die harige Euphorbie zu seyn.

Tithymalus indicus annuus dulcis, floribus albis caulibus viridantibus & rubentibus; so nennt Plukenet die Euphorbie mit Thymianblättern.

. . indicus frutescens; bedeutet bey Commelin die ostindische Euphorbie.

. . indicus spinosus & angulosus, lacte turgens acri; hierunter versteht man die wahre Euphorbie.

. . indicus spinosus, nerii folio; so nennt Commelin die Euphorbie mit Oleanderblättern.

. . indicus vimineus penitus aphyllos; scheint bey Börhaave eine ganz blattlose Spielart der ostindische Euphorbie zu bedeuten.

. . latifolius; hierunter versteht Cäsalpin die irrländische Euphorbie.

. . latifolius alter; scheint bey ihm eine teutsche Abart der französischen Euphorbie zu seyn.

. . latifolius catapulia dictus; so nennt er das Springkraut.

. . latifolius hispanicus; bedeutet bey Theodor und C. Bauhin die irrländische Euphorbie.

. . leptophyllos; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp, J. Camerer und Thalius die kleine Euphorbie.

. . linariae folio lunato flore; scheint bey Morison eine Abänderung der Cypresseneuphorbie zu seyn.

. . linifolius; so nennt J. Camerer die Eselsmilch.

. . lythospermi majoris folio; scheint bey Magnol eine Spielart derselbigen zu bedeuten.

. . Lugdunensis, laureolae folio; hierunter versteht Börhaave eine eigene Art, welche Blätter, wie der Seidelbast hat.

. . lunato flore; so nennt Columna die Waldeuphorbie.

. . lusitanicus latifolius, fructu exquisito triangulari; bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art der

der Euphorbie mit breiten Blättern und dreyekigen Früchten.

Tithymalus magnus sive multicaulis, sive esula major; hierunter versteht J. Bauhin die Sumpheuphorbie.

. . major annuus glaucifolius; so nennt Morison das Springkraut.

. . marianus angustis rigidis foliis, summo caule ramosus, foliis atque ramulis ad divaricationem ternis; bedeutet bey Plukenet die canadische Euphorbie.

. . marinus, folio retuso, terracinus, hierunter versteht Barrelier die spanische Euphorbie.

. . maritimus; so nennen Cäsalpin und C. Bauhin die Sandeuphorbie.

. . maritimus folio linariae; scheint bey Hermann eine Abart der Eselsmilch zu bedeuten.

. . maritimus folio obtuso aurito, rubro perinde ac caule; hierunter versteht Tournefort die Seestrandseuphorbie.

. . maritimus folio obtuso aurito viridi perinde ac caule; so nennt er eine Abänderung derselbigen mit ganz grünen Stengeln und Blättern.

. . maritimus, juniperi folio; bedeutet bey Boccone und Morison die niederländische Euphorbie.

. . maritimus minor; hierunter versteht Rai die portlandische Euphorbie.

. . maritimus purpurascentibus floribus; so nennt C. Bauhin die Landeuphorbie.

. . maritimus spinosus; bedeutet bey ihm die stachlichte Euphorbie.

. . masculus; hierunter versteht Theophrast die Mandeleuphorbie.

. . mauritanicus aphyllos angulosus spinosus, ex quo euphorbium officinarum; so nennt Hermann die Euphorbie der Apotheken.

. . mauritanicus aphyllos angulosus spinosus minor; bedeutet bey ihm die fakeldistelartige Euphorbie.

Tithymalus maximus; hierunter scheint Theodor die Sumpfeuphorbie zu verstehen.

. . minimus; minimus angustifolius annuus; so nennen Theodor und J. Bauhin die kleine Euphorbie.

. . minimus ruber rotundifolius procumbens; bedeutet bey Morison die niedrige Euphorbie.

. . montanus esulae folio minor italicus; hierunter versteht Barrelier die portlandische Euphorbie.

. . montanus non acris; so nennt C. Bauhin die süse Euphorbie.

. . myrsinites; bedeutet bey Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Gesner, Lacuna, Lonicern, Lobeln, Cäsalpin, Dalechamp, C. Durante, und J. Camerern die calabrische Euphorbie.

. . myrsinites alter; hierunter scheint Theodor eine Spielart von dieser, Lobel und Dalechamp aber eine Abart der Mandeleuphorbie mit schmalen Blättern zu verstehen.

. . myrsinites angustifolius; so nennt C. Bauhin eine Abänderung der calabrischen Euphorbie mit schmäleren Blättern.

. . myrsinites angustioribus foliis; scheint bey Cäsalpin eine Spielart der Mandeleuphorbie mit schmäleren Blättern zu bedeuten.

. . myrsinites Dioscoridis; hierunter verstehen Pena und Lobel die schmalblätterichte Abart der calabrischen Euphorbie.

. . myrsinites, fructu verrucae simili; so nennt C. Bauhin die warzige Euphorbie.

. . myrsinites in montibus; bedeutet bey Cäsalpin eine Abänderung der calabrischen Euphorbie mit schmalen Blättern.

. . myrsinites latifolius, myrsinites legitimus, myrsinites, myrtifolius, foemina repens Dioscoridis; myrsinites

nites primus; hierunter verstehen C. Bauhin, Clusius, Pena und Theodor die calabrische Euphorbie.

Tithymalus myrsinites tertius angustifolius; so nennt Theodor eine Spielart der Mandeleuphorbie mit schmalen Blättern.

- - myrtifolius arboreus; bedeutet bey C. Bauhin die Baumeuphorbie.
- - myrtites valentinus; hierunter versteht Clusius die sägenartige Euphorbie.
- - nemorosus villosus mollior; so nennt Barrelier eine weiche rauche Art der Euphorbie, welche in Hainen wächst.
- - non acris, rubro flore; bedeutet bey J. Bauhin die süse Euphorbie.
- - oleae folio glauco Narbonensis; ist bey Tournefort eine Art der Euphorbie aus Languedok mit blaugrünen Oelbaumblättern.
- - orientalis, anacampserotis folio, flore magno cristato; hierunter versteht er eine Art der Euphorbie, welche Blätter, wie die fette Henne und grose kammförmige Blumen hat; sie kommt, wie die dreyzehen folgende Arten, aus den Morgenländern.
- - orientalis anacampserotis folio tenuissime serrato, flore minori non cristato; scheint bey ihm eine Spielart der vorhergehenden mit kleineren Blumen und sehr fein gezakten Blättern zu seyn.
- - orientalis cyparissias patulus, foliis superioribus hastatis, flore minimo; so nennt er eine Art, welche der Cypresseneuphorbie nahe kommt, weit von dem Stamme abstehende Aeste, und sehr kleine Blumen hat, und deren obere Blätter spondonförmig sind.
- - orientalis, latissimo folio glauco & glabro; bedeutet bey ihm eine Art der Euphorbie, mit sehr breiten, glatten und blaugrünen Blättern.

Tithymalus orientalis latissimo folio villosus, flore aureo sequentis rotundioribus; hierunter versteht er eine andere rauche Art mit sehr breiten Blättern und goldgelber Blumenkrone, deren Abschnitte geründet sind.

- - orientalis latissimo folio villosus, flore lunato; so nennt er eine andere, deren Blätter sehr breit, und rauch, und deren Blumen, wie ein halber Mond, gestaltet sind.
- - orientalis linariae folio, humillimus; bedeutet bey ihm eine sehr niedrige Art mit Leinkrautblättern.
- - orientalis lini folio acutissimo; hierunter versteht er eine andere mit sehr spizigen Leinblättern.
- - orientalis, longissimo & angustissimo folio; ist bey ihm eine andere mit sehr langen und sehr schmalen Blättern.
- - orientalis minimus, numulariae folio; so nennt er eine sehr kleine Art, welche Blätter, wie das Wiesengeld hat.
- - orientalis palustris, tuberosa radice, lathyridis facie; bedeutet bey ihm eine Art, welche in Sümpfen wächst, und eine knollige Wurzel, und das äuserliche Ansehen des Springkrauts hat.
- - orientalis patulus & humilior, salicis folio villoso; hierunter versteht er eine niedrige und buschige Art, mit rauchen Weidenblättern.
- - orientalis, salicis folio, caule purpureo, flore magno; so nennt er die morgenländische Euphorbie.
- - orientalis, salicis folio, minor & glaber, fructu verrucoso; scheint bey ihm eine kleine und glatte Spielart derselbigen mit warziger Frucht zu bedeuten.
- - palustris; hierunter versteht Cäsalpin die Sumpfeuphorbie.
- - palustris folio amygdali glauco molli-

mollitier hirsuto; so heißt die harige Euphorbie.

Tithymalus palustris fruticosus; bedeutet bey C. Bauhin die Sumpfeuphorbie.

. palustris villosus mollior erectus; hierunter versteht Barrelier die harige Euphorbie.

. paralios; paralius; so nennen J. Camerer, Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Lacuna, Gesner, Pena, Clusius, Lobel, Lonicer, C. Durante, Dalechamp und Theodor die Sandeuphorbie.

. pentaclonos; ist bey Cordus die teutsche Spielart der französischen Euphorbie.

. perennis folio breviori & obtuso; bedeutet bey Tournefort eine beständige Art der Euphorbie mit kurzen und stumpfen Blättern.

. perennis portulacae folio; hierunter scheint Jewille' die portulakartige Euphorbie zu verstehen.

. petraeus; scheint bey Anguillara und J. Camerern die Baumeuphorbie zu seyn.

. pinea; so nennt Lobel die Eselsmilch.

. platyphyllos; bedeutet bey Pena die französische, bey Clusius, Dodonäus und Dalechamp die irrländische, bey Anguillara die Waldeuphorbie, bey Fuchs, Turnern und Lonicern die breitblätterichte Euphorbie.

. platyphyllos Fuchsii; hierunter versteht J. Bauhin die leztere.

. ragusinus, flore luteo pentapetalo; so nennt Hermann die stachlichte Euphorbie.

. ramosissimus frutescens penephyllos; ist bey ihm die ostindische Euphorbie.

. rotundis foliis non crenatis; bedeutet bey Hermann die runde Euphorbie.

. salicis angusto folio glabro; hierunter versteht Börhaave eine Art der Euphorbie mit schmalen und glatten Weidenblättern.

Tithymalus salicis folio tenuissime serrato & villoso; so nennt Tournefort eine andere mit rauchen und sehr fein gezakten Weidenblättern.

. segetum longifolius; bedeutet bey Rai die Saateuphorbie.

. serratus Dalechampii; serratus Monspeliensium; hierunter verstehen J. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp die sägenartige Euphorbie.

. siculus altissimus angusto salicis folio, pericarpio barbato; so nennt Volkamer die Coralleneuphorbie.

. siculus polycoccos portulacae folio; bedeutet bey Boccone eine andere Art aus Sicilien mit Portulakblättern.

. s. Chamaesya altera virginiana, foliis crenatis & macula fusca eleganter notatis; hierunter versteht Plukenet die geflekte Euphorbie.

. s. Esula exigua; so nennt C. Bauhin die kleine Euphorbie.

. s. Esula exigua chalepensis ramosior, foliis latioribus lintriformibus; bedeutet bey ihm die sichelförmige Euphorbie.

. Esula exigua, foliis obtusis; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der kleinen Euphorbie mit stumpfen Blättern.

. σικτοφυλλος; so nennt Thalius eine Abart der Cypresseneuphorbie mit safrangelb gedüpfelten Blättern.

. subrotundis foliis majoribus crenatis; bedeutet bey Hermann die Sameneuphorbie.

. surinamensis arborescens, cotini sive coccigriae foliis & facie; hierunter versteht Breyn die Euphorbie mit Gelbholzblättern.

. sylvaticus lunato flore; sylvaticus toto anno folia retinens; so nennen

nen C. und J. Bauhin die Waldeuphorbie.

Tithymalus tuberosa oblonga radice; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der candischen Euphorbie mit länglichter Wurzel.

- - tuberosa pyriformi radice; tuberosa radice; hierunter verstehen J. Bauhin und Clusius die candische Euphorbie.

- - tuberosus acaulos, foliis oblongis cucullatis & planis; so nennt Burmann die knollige Euphorbie.

- - tuberosus alter; bedeutet bey J. Camerern die süse Euphorbie.

- - tuberosus Dioscoridis; hierunter versteht Dalechamp die candische Euphorbie.

- - tuberosus germanicus; so nennt C. Bauhin die süse Euphorbie.

- - verrucosus; bedeutet bey Dalechamp die warzige Euphorbie.

Tittius; hierunter versteht Rumpf Adansons Kumbulu.

Titus; so nennen die Gärtner eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit gefüllter und von ausen blaßblauer Blume.

Tium; bedeutet bey einigen eine Art des Tragants.

Tlachichinoa patlahoac; hierunter scheint man in Neuspanien die stinkende Tournefortische Pflanze zu verstehen.

Tlapalcoçathli, Coaxochitl, caryophyllus mexicanus quintus; so nennt Hermandez eine Abart der aufrechten Sammtblume.

Tlapalte, Cacayatl, caryophyllus mexicanus tertius; bedeutet bey ihm eine Abänderung der zweyten Art der Sammtblume nach Linne'.

Tobion; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Pimpinelle zu verstehen.

Tobira; so nennt Adanson eine morgenländische S t a u d e mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, aus seiner Familie der Ciströslein und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels in flachen Sträusen beysamen stehen, einen bleibenden Kelch haben, der, wie die Krone, aus fünf Blättchen besteht, und mehrere ekige Samen hinterlassen.

Tocot Guebid (Togotgebid) i. e. lignum desiderii; bedeutet bey Clusius eine mexicanische Art von Espen, aus dessen Holz die Wilde ihre Gözenbilder schnizeln, und deren Rinde sie statt eines Weyhrauchs gebrauchen.

Todda pana (Todda-panna) seu Montapanna; hierunter versteht man in Malabar den Sagoubaum.

Todda-vaddi; so heißt daselbst der empfindliche Sauerklee.

Tokaun; ist eine brasilische Pflanze mit länglichten B l ä t t e r n, aus welchen Garn gesponnen, und Fischerneze gewoben werden.

Tolpis; ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's dritter Art der Dachweste beylegt.

Toluifera, Balsambaum von Tolu, ist bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege ohne Griffel, deren Blumenkelch glokenförmig ist, und fünf Zähne hat, und deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, von welchen das unterste das gröste, und wie ein umgekehrtes Herz gestaltet ist: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche bey Linne' den Beynamen: *Balsamum* hat, und in America bey Carthagena und Tolu zu Hause ist: Von diesem Baume fließt ein sehr angenehmer Balsam, der mit den übrigen Balsamen seine Kräfte gemein hat; wann er ächt ist, so ist er halbflüßig und klebricht, wie Terpentin, von einem süsen gewürzhaften Geschmak, und von einem Citronengeruche, bald weiß-

weißlicht mit einer goldgelben Schattirung, bald aber goldgelb, wie der Copaivabalsam: zuweilen bekommt man diesen Balsam sehr zäh, braunroth, oder noch dunkler gefärbt, von einem süsen Benzoegeruch, und von einem gemäsigteren gewürzhaften Geschmak, als den peruvianischen Balsam; diesen bringt man in diken, sehr harten und ausgehölten americanischen Wallnüssen; es ist der eigentlich so genannte schwarze Tolubalsam, so wie der erstere weisser Tolubalsam heißt.

Tomales; sind Körner, die man in Westindien frisch, grün und roh speißt, auch als Gewürz gebraucht.

Tomate; bedeutet in Senegal die Liebesäpfel.

Tomentosus, filzig, sagt man von einem Stengel, Blatt oder andern Theil einer Pflanze, wann er mit zarten in einander gewebten Haaren bekleidet ist.

Tomentum, Filz, ist eine Bedeckung der Pflanzen von Haaren, die so verwebt sind, daß man sie nicht unterscheiden kan; Cordus und Lonicer geben diese Benennung dem Akerfadenkraut.

Tomex, Wollbaum, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier langen Staubfäden und einem Staubwege mit ausgeschnittener Narbe, deren Blumenkelch walzenförmig ist, und aus einem Stüke besteht, und deren Frucht eine Beere ist: Wir kennen nun zwo Arten:

. . *tomentosa*, filziger Wollbaum; er kommt aus Ostindien, und ist an Aesten, Blumen- und Blattstielen so dik mit einer Wolle bekleidet, daß er aussieht, als wann er mit einem diken Tuche bedekt wäre: Die Indianer kauen seine Rinde statt der Betelblätter.

. . *glabra*, foliis ovatis glabris, staminibus basi connatis; glatter Wollbaum, dessen Blätter eyrund und glatt, und dessen Staubfäden unten mit einander verwachsen sind: diese Art beschreibt Forskål.

Tomonpute; ist eine Wurzel, die dem Galgant sehr nahe kommt, aber weißlicht ist.

Topiaria; hierunter versteht Plinius nach einiger Vermuthung das gestrekte Scharfkraut.

Tora major; so nennt J. Camerer den schweizerischen Hanensuß.

. . minor; bedeutet bey ihm und Gesnern eine kleinere Spielart desselbigen.

. . venenata; hierunter versteht Gesner den schweizerischen Hanensuß.

Tordylium, (Tordylion) Drehkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die Bärwurz versteht, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkronen gestralt und Zwitter sind, und lange unzertheilte Hüllen haben, und deren Früchte zimlich Zirkelrund und am Rande gekerbt sind: Linne' hat sieben Arten:

. . *syriacum*, involucris umbella longioribus; sirisches Drehkraut, dessen Hüllen länger, als die Dolde sind; dieses Sommergewächs ist in Syrien zu Hause, und wächst nur niedrig: Seine Blätter gleichen den Blättern des Pastinaks; seine Samen sind gros, und am Rande wie gekörnt; seine Blumenkrone weiß: Es heißt bey Morison: Tordylium minus limbo granulato, syriacum; oder: Tordylium syriacum humilius, semine granulato majore.

. . *officinale*, involucris partialibus longitudine florum, foliolis ovatis laciniatis; gewöhnliches Drehkraut,

kraut, dessen besondere Hüllen so lang, als die Blumen sind, und aus eyrunden zerschlissenen Blättchen bestehen; cretischer Sesel; dieses Sommergewächs kommt aus Languedok, Italien, und vornemlich aus Sicilien: Seine Samen sind gewürzhaft, und die Alte zählten sie unter ihre harntreibende Mittel: Es heißt bey Beslern: Tordylium creticum; bey Morison: Tordylium erectum hirsutius, seminis limbo granulato minore; bey Donäus, Gesnern und Dalechamp: Tordylion & Gordibicn; und bey Tournefort: Tordylium narbonense minus.

Tordylium apulum, umbellulis remotis, foliis pinnatis: pinnis subrotundis laciniatis; apulisches Drehkraut, dessen kleinere Blumendolden in einiger Entfernung von einander stehen, und dessen Blätter gefiedert sind, und aus rundlichten zerschlissenen Blättchen bestehen; man findt es in Italien, vornemlich in Apulien an ungebauten Orten wild: Jede kleine Blumendolde hat in ihrem Umrisse die grössere Blümchen; Es heißt bey Columna: Tordylium apulum minimum.

- *maximum*, umbellis confertis radiatis, foliolis lanceolatis inciso-serratis; gröstes Drehkraut, dessen Blättchen lanzenförmig und sägenartig eingeschnitten, und dessen Blumendolden gedrängt und gestralt sind; es wächst in Italien und in einem Theile der Schweiz an ungebauten Orten und in Heken: Sein Stengel ist rauh und gefurcht, und wird bis gegen sechs Schuhe hoch; seine Blätter sind gefiedert, die allgemeine Blumendolde gros; die besondere sind klein, bestehen nur aus wenigen Blümchen, und haben eine Hülle an sechs bis sieben Blättchen; seine Blumenkronen sind milchweiß; seine Samen sind gestrichelt, und haben einen weissen flachen Saum, und einen ungleichen Kelch: Es heißt bey Rivin mit einem Worte: Tordylium; bey Hallern: Tordylium foliis pinnatis: pinnis semipinnatis, seminis limbo laevi; bey Morison: Tordylium majus, foliis acutioribus viridibus; oder: Tordylium majus vulgare, seminibus limbo quasi levi; oder: Tordylium maximum, semine sphondylii aculeato; und bey Tournefort: Tordylium maximum.

Tordylium Antriscus, umbellis confertis, foliolis ovato-lanceolatis pinnatifidis; Bettelläuse, dessen Blumendolden gedrängt, und deren Blättchen eyrund, lanzenförmig und in Querstüke zertheilt sind; Klettenkörfel; Hekenkörfel; Schafkörfel; man findt diese Art in den mitternächtlichen Gegenden Europens, auch in Schwaben, in der Schweiz und im Walliserlande auf Brachfeldern, an ungebauten Stellen und in Heken, wo sie im Heumonate blüht: Ihre Wurzel ist lang und kegelförmig; ihr Stengel wird bis zween Schuhe hoch; er ist ekig und etwas rauh; ihre Blätter entspringen aus weißlichten Scheiden; sie sind troken und zotig; ihre Blumendolden bestehen nur aus zwo bis vier kleineren, und haben Hüllen, die in der Mitte grün sind, und aus zwey bis vier Blättchen bestehen; ihre kleinere Blumendolden bestehen gleichfalls nur aus wenigen Blümchen, unter welchen mehrere unfruchtbar sind; ihre Krone ist weiß, und von aussen röthlicht: Die Samen sind mit purpurrothen Stacheln besäet, und mit einem Kelche bekränzt: Die Schafe fressen das Kraut, so lang es noch ganz jung ist, sehr gerne.

- *nodosum*, umbellis simplicibus sessi-

sessilibus, seminibus exterioribus hispidis; knotiges Drehkraut, dessen Dolden einfach sind, und vest aufsizen, und dessen äusere Samen mit Borsten besezt sind; dieses Sommergewächs findt sich in Italien und Frankreich an wegen wild.

Tordylium peregrinum, seminibus sulcatis rugosis plicatis, involucro universali monophyllo subtrifido; fremdes Drehkraut, dessen Samen gefurcht, runzlicht und in Falten gelegt sind, und dessen allgemeine Hülle nur aus einem Stüke besteht, aber seicht in drey Abschnitte gespalten ist; es ist in den Morgenländern zu Hause: Sein Steugel ist glatt, und in Aeste getheilt; seine Blätter sind, wie bey dem Gartenkörbel; seine allgemeine Blumendolde besteht gemeiniglich aus drey kleineren, die kleinere aber gemeinglich aus sieben Blümchen, welche alle fruchtbar und gleich gros sind; die allgemeine Hülle besteht aus einem einigen gleichbreiten, die besondere aber aus fünf Blättchen; die so lang als die Blümchen sind; die Blumenkrone ist weiß; die Samen sind eyrund und etwas breiter gedrükt, und haben drey tiefe Furchen, die an den Seiten in Falten gelegt sind.

• • album, facie tordylii lutei Columnae; scheint bey Börhaave eine Spielart des grösten Drehkrautes zu bedeuten.

• • folio longo angusto, flore albo magno, semine elegantissime & profundissime crenato albo; hierunter versteht er eine andere mit langen schmalen Blättern, grosen weisen Blumen, und weissen sehr fein und sehr tief gekerbten Samen.

• • (latifolium) umbellis confertis nudiusculis, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis inciso-ferratis; so nennt Linne' vormals die breitblätterichte Haftdolde.

Tordylium lusitanicum, cicutae folio, semine striato; bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art des Drehkrautes mit Schierlingsblättern und gestreiften Samen.

• • majus alterum luteum λειοκαρπον; hierunter scheint Columna eine Abart des grösten Drehkrautes zu verstehen.

• • orientale, Secacul Arabum dictum Rauwolfio; so nennt Börhaave eine morgenländische Art, welche die arabische Aerzte vormals gebrauchten, und Rauwolf beschrieben hat.

Torenia, Tornische Pflanze, von einem schwedischen Gottesgelehrten Ol. Toren, der mit Osbek die Reise nach Ostindien unternommen, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, deren die untere einen unfruchtbaren Zweig haben, mit zwo Lippen an dem Blumenkelche, von welchen die obere drey lange Spizen hat, und mit zwey Fächern in den Samenkapseln: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Ostindien, den Beynamen: *asiatica*, führt: Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Augentroste; ihre Blätter sind bald glatt, bald rauch; ihre Blumen bald gröser, bald kleiner.

Torfat; bedeutet in Africa den Rettich.

Torfat sadi; hierunter versteht man daselbst die candische Euphorbie.

Torilis; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem knotigen Drehkraute beylegt.

Tormentilla, Blutwurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Vorschriften die aufrechte

aufrechte Blutwurz verstehen, sondern auch bey Tournefort, Börhaave, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen, dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blumenkelch in acht Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus vier Blättchen besteht, deren Samen rundlicht und nakend sind, und auf einem kleinen saftlosen Behälter vestsizen: Linne' hat nur zwo Arten, welche beyde mehrere Jahre ausdauren.

Tormentilla erecta, caule erectiusculo, foliis sessilibus; aufrechte Blutwurz, deren Stengel zimlich aufrecht ist, und deren Blätter vest aufsizen; Blutwurz; Heilwurz; Ruhrwurz; gemeine Rothwurz; Tormentill; man findt sie in ganz Europa auf trokenen Waiden: Ihre Wurzel besteht aus einer Menge groser Knollen, die einen Zoll dik, oder noch diker und einem blutrothen Safte angefüllt sind; ihr Stengel zertheilt sich in Aeste, und wird von zween Zollen bis zu einem Schuhe hoch; ihre Blätter sind fünffach und sägenartig gezakt, bald schmäler, bald breiter; ihre Blumen zeigen sich vom Mai- bis in den Herbstmonat; der Kelch derselbigen ist zotig; die Krone gelb, und an der Spize der Blättchen safrangelb; die Anzahl ihrer Staubfäden geht von acht bis zu zehen und zwanzig, und die Anzahl der Samen von fünf zu acht: All ihre Theile haben einen zusamenziehenden, aber dabey angenehmen Geschmak, und können nicht nur in Bauch- und Blutflüssen, überhaupt in allen Fällen, wo der Arzt solche Mittel nöthig hat, und gebrauchen kan, sondern auch zum Gerben des Leders, vornemlich des rothen, und zur Mästung der Schweine gebraucht werden: Die Wurzel gibt durch die Destillation ein wolriechendes gewürzhaftes Wasser, und mit Weingeist ein Extract, das, wann es getroknet ist, an die Stelle des sogenannten Drachenbluts gesezt werden kan: Mit den Beeren des Wasserhollunders in Wasser gekocht, färbt sie auf Tuch roth: Sie heißt bey Besler: Tormentilla heptaphyllum; und bey C. Bauhin: Tormentilla sylvestris.

Tormentilla reptans, caule repente, foliis petiolatis; kriechende Tormentille, mit kriechendem Stengel, und gestielten Blättern, sie hat viele Aehnlichkeit mit der aufrechten, und wächst in Engelland und Schwaben wild; sie blüht im Heumonat, und hat goldgelbe Blumen: Sie heißt bey Tournefort: Tormentilla radice repente.

. . alpina; bedeutet bey J. Camerern eine grösere Spielart der aufrechten Blutwurz.

. . alpina folio sericeo; hierunter versteht C. Bauhin den Alpensinau.

. . alpina vulgaris major; so nennt er eine grösere Abart der aufrechten Blutwurz.

. . candida; bedeutet bey Dalechamp den Alpensinau.

. . cassubica major; hierunter versteht Tournefort eine grösere arabische Art der Blutwurz mit tief eingeschnittenen Blättern.

. . cassubica minor; scheint bey ihm eine kleinere Abänderung derselbigen zu seyn.

. . montana; so nennt J. Camerer eine grose Spielart der aufrechten Blutwurz.

Torminalis; ist bey Plinius die Elsebeere.

Torna bona, quia a Tornabonio missa; bedeutet bey Cäsalpin den gemeinen Tabak.

Torosus, dikknotig, sagt man von

einer Frucht, wann sie ihrer Länge nach mehrere Dike und ungleiche Erhöhungen hat.

Tortilis, gewunden, sagt man von einem Stiele oder von einer Granne, wann sie, wie ein Strik, zusammen gedreht ist.

Torulosus v. Torosus.

Torybetron; hierunter scheint Dioscorides das Löwenblatt zu verstehen.

Tota bona; Tota bona, spinaciae facie; so nennen Dodonäus, Thalius, Lobel und Pena den guten Heinrich.

Tota-pivi; bedeutet in Malabar die nervenblätterichte Harblume.

Tovara; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem virginischen Wegtritt beylegt.

Toncon; hierunter verstehen die Brasilianer ein Kraut, dessen sie sich bey dem Fischen bedienen.

Toulichiba; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem unächten Schotendorn beylegt.

Tournefort, (Joseph Pitten von) einer der grösten Botanisten, die je gelebt haben: Er kam nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts zur Welt, und von einem brennenden Eifer für die Kräuterkunde, von Kindheit auf beseelt, bereißte er die pyrenäische Gebürge, Provence, Languedok, Spanien, Portugall, Grosbritannien, die Niederlande, und einen grosen Theil der Niederlande, kam mit unermeßlichen Schäzen für seine Wissenschaft zurük, errichtete ein neues Lehrgebäude, in welchem er die Bäume und Stauden von Kräutern trennte, und die Merkmale von allen Theilen der Pflanze entlehnte, vornemlich aber die Blumenkrone zu Rathe zog, hatte eine Menge Schüler und Anhänger in allen Gegenden der Welt, wo noch die Wissenschaften hingekommen waren, noch lange nach seinem Tode, und hinterlies eine Menge nüzlicher Schriften, die seinen Namen der Nachwelt unsterblich machen: Von ihm haben wir die Institut. rei herbariae, worinnen er die Pflanzen nach seiner neuen Methode ordnete, nebst einem Anhang von morgenländischen Pflanzen unter dem Namen Corollarium, seine Elemens de botanique, seine Geschichte der Pflanzen, die in der Gegend von Paris wachsen: Die Beschreibung seiner Reise nach den Morgenländern, die nun auch in das Teutsche übersezt wird, und mehrere andere, Theils eigene Werke, theils kleinere Abhandlungen in den Denkschriften der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris, die ihn früh zu ihrem Mitgliede aufgenommen, und noch zuvor über den königl. Garten zum Aufseher gesezt hatte: Seinen unauslöschlichen Verdiensten um unsere Wissenschaft hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung zu danken.

Tournefortia, Tournefortische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Beere an ihrer Spize zwey Löcher, und innwendig zwo Zellen, und in jeder derselbigen zween zweyfächerichte Samen hat: Linne' hat sieben Arten:

1 *serrata*, foliis ovatis serratis, petiolis spinescentibus spicis terminalibus recurvis; sägenartige Tournefortische Pflanze, mit eyrunden und sägenartig gezanten Blättern, deren Stiele zu Stacheln werden, und mit zurükgekrümmten Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste;

ste; sie kommt, wie die folgende Art, aus dem wärmeren America, und hat, wie sie, einen baumartigen Stamm; ihre Blätter gleichen den Blättern des Bathengels.

Tournefortia hirsutissima, foliis ovatis petiolatis, caule hirsuto, spicis ramosissimis terminalibus; zotige Tournefortische Pflanze, mit zotigem Stengel, eyrunden und gestielten Blättern, und sehr ästigen Blumenähren, welche an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; sie trägt weisse Beeren.

• • *volubilis*, foliis ovatis acuminatis glabris, petiolis reflexis, caule volubili; gewundene Tournefortische Pflanze, mit geschlungenem Stengel, und eyrunden, scharf zugespizten und glatten Blättern, deren Stiele zurükgebogen sind; sie schlingt sich in Jamaica und Neuspanien an den Bäumen hinauf: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter auf der untern Fläche blaugrün; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Tournefortia foliis ovatis acuminatis.

• • *foetidissima*, foliis ovato-lanceolatis hirtis, pedunculis ramosis, spicis pendulis; stinkende Tournefortische Pflanze, deren Blumenähren unter sich hängen, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig und mit weit auseinander stehenden Borsten besezt sind, und auf ästigen Seiten stehen; sie hat mit der gewundenen Vaterland und Dauer gemein: Ihre Blätter haben einen häßlichen Geruch, einen rohen etwas salzigen Geschmak, eine beträchtliche Gröse, und eine runzlichte Oberfläche; auf ihrer untern Fläche sind sie mit einer weichen Wolle bekleidet; ihre Beeren sind weiß: An einigen Orten gebraucht man ihre Blätter als Gewürze: Sie heißt bey Royen: Tournefortia foliis ovato-lanceolatis; und bey Browne: Tournefortia scandens, foliis hirtis rugosis ovatis, spicis ramosis.

Tournefortia cymosa, foliis ovatis integerrimis nudis, spicis cymosis; Tournefortische Pflanze mit unächten Blumendolden, deren Blumenähren unächten Dolden gleichen, und deren Blätter nakend und eyrund sind, und einen glatten Rand haben; diese Staude ist in Jamaika zu Hause, und sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt: Ihr Stengel bleibt niedrig, und treibt dike gefurchte Zweige; ihre Blätter sind sehr gros und runzlicht; ihre Blumenähren hängen unter sich; ihre Beeren sind schneeweiß mit schwarzen Fleken: Sie heißt bey Browne: Tournefortia frutescens humilis, foliis maximis oblongo-ovatis rugosis, spicis pendulis rarioribus, ramulis crassis sulcatis.

• • *humilis*, foliis lanceolatis sessilibus spicis simplicibus recurvis lateralibus; niedrige Tournefortische Pflanze, mit lanzenförmigen vest aufsizenden Blättern, und einfachen zurükgekrümmten Blumenähren, welche zur Seite des Stengels sizen; man findt sie in dem warmen America: Sie ist zotig und weitschweifig, und treibt gerade und starke Zweige: Sie heißt vermuthlich bey Browne: Tournefortia reclinata diffusa & hirsuta, foliis ovatis, ramulis rectis validis.

• • *suffruticosa*, foliis sublanceolatis incanis, caule suffruticoso; strauchige Tournefortische Pflanze, mit strauchigem Stengel, und bestäubten etwas lanzenförmigen Blättern; Jamaika ist ihr Vaterland: Sie heißt bey Browne: Tournefortia suffruticosa, foliis incanis oblongis, fronde comosa.

Tournefortia (sibirica) foliis lanceolatis, floribus corymbosis, caule herbaceo; so bestimmte Linne' vormals die Messersmidische Pflanze.

Tournesol; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Croton beylegt.

Toxetesia; scheint bey Dioscorides den gemeinen Beyfus zu bedeuten.

Toxicodendron (Toxicodendrum) ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Giftbaum, einer Art des Sumachs gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave die Arten des Sumachs mit glatter und gestreifter Frucht vereinigen.

. amplexicaule, foliis minoribus glabris; hierunter versteht Dillen den wurzelnden Sumach.

. . foliis alatis, fructu purpureo pyriformi sparso; so nennt Catesby den Giftbaum, eine Art der Balsampflanze.

. . foliis alatis, fructu rhomboide; bedeutet bey Dillen den Firnisbaum.

. . rectum, foliis minoribus glabris; hierunter versteht er eine Abart des wurzelnden Sumachs.

. . triphyllon folio sinuato pubescente; so nennt Tournefort den Giftbaum eine Art des Sumachs.

. . triphyllon glabrum; scheint bey ihm den wurzelnden Sumach zu bedeuten.

Toxicos; hierunter scheint Dioscorides den Rotang zu verstehen.

Toxotis; scheint bey ihm der gemeine Beyfuß zu seyn.

Tozzia, Tozzische Pflanze, einem Arzte Luc. Tozzi zu Ehren, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat, ist bey Micheli, Linne', Hallern, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne, und deren kugelrunde Samenkapsel nur ein Fach, und in diesem nur einen Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem natürlichen Aufenthalt, den rauhesten feuchten Stellen der pyrenäischen, italiänischen, schweizerischen und österreichischen Alpen, den Beynamen *alpina* hat: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und besteht aus rundlichten Schupen, welche immer eine um die andere mehr hervorragen; ihr ganzer übriger Bau ist zart und saftig; ihr Stengel vierekig, und in Aeste getheilt, welche paarweise entspringen; ihre Blätter sind rund, stumpf, gekerbt, und blaß, und stehen paarweise; ihre Blumen stehen auf eigenen kurzen Stielen, deren jeder nur eine Blume trägt, in den Wurzeln der Blätter; sie haben eine gelbe Krone, die Frucht ist beynahe, wie eine Kugel, zugespizt: Sie heißt bey Micheli: Tozzia alpina lutea, alpinus solis, radice squamata.

Tracheae, Luftröhren; so nennt man diejenige Gefässe in denen Pflanzen, welche Luft enthalten.

Trachelii genus mollioribus foliis; bedeutet bey Clusius die rapunzelartige Glokenblume.

Trachelium, Halskraut, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Glokenblume mit Nesselblättern gibt, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege mit kugelrunden Narben, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und aus einem Stüke besteht, deren Blumenkelch auf drey Fruchtknoten sizt, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist:

ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art.

Trachelium caeruleum; blaues Halskraut; man findt es in Italien, und in den Morgenländern an schattigen Orten: Seine Wurzel daurt zwey Jahre lang; seine Blätter sind sägenartig, gezant und eyrund; sind zuweilen zerschlissen; seine Blumen sizen an dem Gipfel des Stengels in zusammengesezten flachen Sträusen, und haben bald eine himmelblaue, bald eine violblaue Krone: Es heißt bey Pena: Trachelium azureum umbelliferum; oder: Trachelium umbelliferum caeruleum; und vormals bey Linne': Trachelium foliis ovatis serratis, caule umbello terminato; oder: Trachelium foliis ovatis serratis, congiliis compositis.

. . alpinum floribus conglomeratis foliis asarinis rigidis & hirsutis; hierunter versteht Hermann die angehäufte Glokenblume.

. . altissimum, foliis asperis angustis floribus parvis; so nennt J. Bauhin das Halskraut.

. . americanum, flore caeruleo; bedeutet bey Robert die venerische Lobelische Pflanze.

. . americanum minor, flore caeruleo patulo; hierunter versteht Dodart die americanische Glokenblume.

. . americanum sonchi folio, flore albo longissimo; so nennt Tournefort die langblumige Lobelische Pflanze.

. . foliis urticae, foliis urticae sive vulgare; bedeutet bey Clusius die Glokenblume mit Nesselblättern.

. . giganteum; hierunter scheint C. Bauhin eine sehr grose Art der Glokenblume zu verstehen.

. . in maritimis; so nennt Pena die rapunzelartige Glokenblume.

Trachelium majus; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp, und Gerard die Glokenblume mit Nesselblättern.

. . majus Belgarum; hierunter verstehen Lobel und Clusius die breitblätterichte Glokenblume.

. . majus petraeum; so nennt Pena die Steinglokenblume.

. . minus; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln, Clusius, Dalechamp and Gerard die angehäufte Glokenblume.

. . minus africanum, floribus violaceis per caulem sparsis; hierunter versteht Tournefort die glokenartige Lobelische Pflanze.

. . minus gramineum caeruleo-violaceum; so nennt Barrelier die Glokenblume mit Grasblättern.

. . montanum; bedeutet bey Columna eben diese, bey Dalechamp aber die bartige Glokenblume.

. . petraeum, floribus in capitulum congestis; hierunter versteht Tournefort eine Art des Halskrautes mit Blumenköpfgen.

. . petraeum minus; so nennt Pena die zopfige Rapunzel.

. . pumilum alpinum; bedeutet bey Clusius die Alpenglokenblume.

. . saxatile, bellidis folio, caeruleum creticum; hierunter versteht Boccone die cretische Glokenblume.

. . saxatile, foliis pulmonariae Gallorum; so nennt C. Bauhin die gebartete Glokenblume.

. . sive cervicaria; bedeutet bey Pena und Lobeln die Glokenblume mit Nesselblättern.

. . sonchi folio, flore albo longissimo; hierunter versteht Plumier die langblumige Lobelische Pflanze.

. . thyrsoides; scheint bey Clusius und J. Camerern die crainische Glokenblume zu seyn.

. . tragopogi folio, tragopogi folio, montanum; so nennen Clusius, Columna und J. Bauhin die Glokenblume mit Grasblättern.

Trachelium villosum, floribus confertim ex foliorum alis nascentibus; bedeutet bey Tournefort eine rauche Art des Halskrautes, deren Blumen gedrängt in den Winkeln der Blätter stehen.

. umbelliferum violaceum, foliis laciniatis; hierunter versteht er eine Spielart des blauen Halskrautes mit zerschlissenen Blättern und veielblauen Blumen.

Trachu; scheint bey Dioscorides eine Art des Mastixes zu seyn.

Tradescantia, Tradescantische Pflanze, von Joh. Tradescant, einem Engländer, aus dem lezt verflossenen Jahrhunderte, der auf Naturgeschichte und zum Theil auch Kräuterkunde gereißt und gesammlet hat, ist bey Rupp, Linne', Adanson und Royen eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden, die gegliederte feine Haare haben, und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen bestehen, und deren Samenkapsel innwendig in drey Fächer getheilt ist: Linne' hat nur sieben Arten:

. *virginica* erecta laevis, floribus congestis; aufrechte und glatte virginische Tradescantische Pflanze, deren Blumen ganz gedrängt beysammen stehen; sie kommt aus Virginien und hat eine fortdaurende Wurzel: Ihre Blätter gleichen den Grasblättern; ihre Blumen haben keinen Geruch, aber eine schöne purpurblaue, zuweilen eine weisse Krone; die Staubfäden sind mit einer Menge feiner Haare besezt, welche deutliche Gelenke haben; die Narbe ist röhricht: Sie heißt bey Royen und Gronov mit einem Worte: Tradescantia.

. *malabarica* erecta, laevis pedunculis solitariis longissimis; aufrechte und glatte malabarische Tradescantische Pflanze, deren Blumen einzeln, jede auf einem eigenen sehr langen Stiele stehen; Malabar ist ihr Vaterland.

Tradescantia geniculata procumbens hirsuta; darniederliegende und zottige Tradescantische Pflanze mit Gelenken; sie kommt aus dem mittägigen America: Ihr Stengel kriecht mit seinem untern Theile auf der Erde, und hat deutliche Gelenke; ihre Blätter sind rauch, gleichen aber übrigens den Blättern des Einblatts: Sie heißt bey Jacquin: Tradescantia caule geniculato basi repente.

. *papilionacea*, repens laevis, spathis triphyllis imbricatis; kriechende und glatte schmetterlingsförmige Tradescantische Pflanze, mit dreyblätterichten Blumenscheiden, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; dieses Sommergewächs kommt aus Ostindien: Seine Wurzel ist zaserícht; seine Stengel werden ungefähr drey Zolle hoch, und sind deutlich in Gelenke abgesezt, an welchen sie Wurzel schlagen; ihre Blätter sind gleichbreit lanzenförmig, haben keine eigene Stiele, und entspringen aus einer zimlich kurzen aber sehr breiten Scheide; ihre Blumenscheide steht an dem Gipfel des Stengels; unter ihr sizen zwey Blättchen, und zwischen diesen erst die Blume; diese hat eine himmelblaue Krone und Staubfäden, die, wie bey den übrigen Arten, mit Haaren besezt sind; ihre Staubbeutel sind gelb.

. *nervosa*, scapo unifloro, nervige Tradescantische Pflanze, mit einer einigen Blume auf dem Schafte.

. *axillaris*, caule ramoso, floribus sessilibus lateralibus; Tradescantische Pflanze mit vestsizenden Blumen, mit ästigem Stengel,

gel, zu dessen Seite die Blumen vest aufsizen; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen Commelinische Pflanze mit vestsizenden Blumen beschrieben haben; sie hat aber deutlich sechs Staubfäden, mit eben solchen Haaren, wie die übrige Arten.

Tradescantia cristata, repens laevis, spathis diphyllis imbricatis; glatte und kriechende gekammte Tradescantische Pflanze, mit zweyblätterichten Blumenscheiden, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; auch diese Art haben wir bereits unter dem Namen gekammte Commelinische Pflanze beschrieben; aber auch sie hat sechs Staubfäden mit blauen Haaren, und verdient also hier ihre Stelle.

• • fructu molli eduli; so nennt Kraschenniniker, eine Art der Tradescantischen Pflanze mit weicher Frucht, welche in Kamtschatka häufig genossen wird.

Tragacantha, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem wahren Tragant gibt, und die Benennung, unter welcher ihn die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer alle stachlichte Arten des Tragants vereinigen.

• • alpina sempervirens, floribus purpurascentibus; bedeutet bey Tournefort eine immergrüne Art des Tragants von den Alpen mit röthlichten Blumen.

• • altera, poterium forte Clusio; hierunter versteht Clusius, Lobel, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin eine Spielart des wahren Tragants.

• • erecta, foliis minimis incanis, flore majore albo; so nennt Tournefort eine andere aus Candien, mit sehr kleinen und bestäubten Blättern und grosser weisser Blume.

Tragacantha cretica incana, flore parvo lineis purpureis striato; bedeutet bey ihm eine andere bestäubte Abart mit kleiner roth gestreifter Blume.

• • humilior, luteis floribus; hierunter versteht C. Bauhin eine niedrige Abänderung mit gelben Blumen.

• • massiliensis; so nennt J. Bauhin den wahren Tragant.

• • orientalis erectior, foliis viciae glabris & ramis tomentosis; bedeutet bey Tournefort eine aufrechte Art des Tragants mit filzigen Aesten und glatten Wickenblättern; sie kommt, wie die fünfzehen folgende Arten aus den Morgenländern.

• • orientalis, floribus luteis in capitulum longo pediculo donatum congestis; hierunter versteht er eine andere mit gelben Blumen, die sich in ein Köpfgen mit einem langen Stiele vereinigen.

• • orientalis, foliis angustissimis, flore purpurascente; so nennt er eine andere mit sehr schmalen Blättern, und röthlichter Blume.

• • orientalis foliis incanis, caule & ramulis tomentosis; bedeutet bey ihm eine andere mit bestäubten Blättern, und filzigem Stengel und Zweigen.

• • orientalis, foliis oleae humillima, floribus in capitulum congestis; hierunter versteht er eine sehr niedrige Art, mit Blumenköpfgen, und Oelbaumblättern.

• • orientalis, foliis oleae incanis & tomentosis, caule ab imo ad summum florida; so nennt er eine andere seht blumenreiche Art mit bestäubten und filzigen Oelbaumblättern.

• • orientalis humillima argentea, barbae

barba jovis folio; bedeutet bey ihm eine andere sehr niedrige silberweisse Art, welche Blätter, wie der Silberbusch, hat.

Tragacantha orientalis humillima, flore magno albo; hierunter versteht er eine andere sehr niedrige Art mit groser weisser Blume.

• • orientalis humillima, foliis angustissimis argenteis; so nennt er eine andere sehr niedrige Art mit sehr schmalen und silberweissen Blättern.

• • orientalis humillima, foliis viciae costae purpureae innascentibus; bedeutet bey ihm eine andere sehr niedrige Art mit Wikenblättern, deren gemeinschaftlicher Blattstiel purpurroth ist.

• • orientalis humillima incana, flore purpurascente; hierunter versteht er eine andere sehr niedrige bestäubte Art mit röthlichter Blume.

• • orientalis humillima se spargens, floribus spicatis; so nennt er eine andere sehr niedrige und weitschweifige Art mit Blumenähren.

• • orientalis humilis candidissima & tomentosa, floribus in foliorum alis in capitulum densum nascentibus; bedeutet bey ihm eine andere niedrige Art, welche mit schneeweissem Filze bekleidet ist, und in den Winkeln der Blätter dichte Blumenköpfgen trägt.

• • orientalis humilis, floribus luteis dense congestis in foliorum alis; hierunter versteht er eine andere niedrige Art, mit gelben Blumen, welche in den Winkeln der Blätter dicht beysamen stehen.

• • orientalis latifolia, flore purpureo magno; so nennt er eine andere mit breiten Blättern, und groser purpurrother Blume.

• • orientalis vesicaria, floribus purpureis in capitulum longo pediculo donatum congestis; bedeutet bey ihm eine andere mit aufgeblasenen Früchten und purpurrothen Blumen, die in einem Köpfgen mit einem langen Stiele beysammen stehen.

Tragacantha prima; sive hirci spina; hierunter verstehen Theodor, Clusius, Dodonäus und Gerard den wahren Tragant.

Tragacanthae affinis lanuginosa, sive poterium; so nennt C. Bauhin eine Spielart desselbigen.

• • alterum genus; scheint bey Rauwolf und Dalechamp eine andere zu bedeuten.

• • primum genus; hierunter scheinen sie die erstere zu verstehen.

Tragunos; scheint bey Dioscorides der Roßschwanz zu seyn.

Tragia, Tragische Pflanze, (von Hieron. Tragus oder Bock, einem Prediger zu Heidenbach in Zweybrücken, der in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, mehrere Gegenden Europens in botanischen Absichten bereißt, mehrere dazumal noch unbekannte Pflanzen in Teutschland entdekt, die ihm bekannte Gewächse mit den Gewächsen der Alten verglichen, und sich noch durch sein neues Kräuterbuch 1539 verdient gemacht hat) ist bey Plumier, Linne', Browne, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen einen in drey Stüke getheilten Kelch und drey Staubfäden, die weibliche aber einen in drey Abschnitte gespaltenen Griffel, und einen in fünf Stüke getheilten Kelch haben, und eine dreykörnige Samenkapsel mit drey Fächern, und einen Samen in jedem Fache hinterlassen: Linne' hat fünf Arten:

• • *volubilis*, foliis cordato-oblongis, caule volubili; geschlungene Tragische Pflanze, mit geschlungenem Stengel, und herzförmiglang-

länglichten Blättern; sie wächst in beyden Indien wild: Ihr Stengel ist holzig und schlingt sich gegen die Sonne; ihre Blätter sind mit steifen Haaren besezt, haben an ihrem Rande spizige sägenartige Zähne, und sizen auf eigenen Stielen; ihre männliche Blumen sizen in einzelnen Trauben in den Winkeln der Blätter, jede hat eine gemeine Krone, und drey gelbe Staubbeutel; die weibliche Blume sizt ganz einzeln auf einem langen gekrümmten und gegliederten Stiele in dem Winkel eines Blattes; ihr Samengehäus ist mit steifen und brennenden Borsten besezt, und jede Zelle hat ausen nach unten zu zwey hervorragende Düpfelchen: Sie heißt bey Plumier: Tragia alia scandens, urticae folio; und bey Browne: Tragia scandens, foliis hastatis serratis hispidis.

Tragia involucrata, bracteis femineis pentaphyllis pinnatifidis; Tragische Pflanze mit Hüllen, mit fünfblätterichten und in Querstüke zertheilten Dekblättern unter den weiblichen Blumen; sie kommt, wie die folgende Art, aus Ostindien: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter eyrund-lanzenförmig, sägenartig gezant, und mit Borsten besezt.

. . *Mercurialis*, foliis ovatis; dreykörnige Tragische Pflanze, mit eyrunden Blättern: Man speißt sie in Turnate als ein Zugemüß; bey einer Spielart davon aus America sind die Blätter herzförmig und sägenartig gezant, und sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen stehen in Aehren beysamen.

. . *urens*, foliis lanceolatis obtusis subdentatis; brennende Tragische Pflanze, mit lanzenförmigen, stumpfen und etwas gezanten Blättern; dieses Sommergewächs ist in Virginien zu Hause: Seine Blätter gleichen den Eichenblättern in etwas, und stehen den Blättern gerade gegen über: Es hieß sonst bey Linne: Tragia (urens) foliis lanceolatis subdentatis, pedunculis oppositifoliis.

Tragia Chamaelea, foliis lanceolatis obtusis integerrimis; ostindische Tragische Pflanze, mit lanzenförmigen und stumpfen Blättern, welche einen glatten Rand haben; man findt sie in Ostindien wild: Ihre Blumen stehen in Aehren beysamen.

. . scandens, longo betoleae folio; so nennt Plumier eine Spielart der geschlungenen Tragischen Pflanze.

Tragium; bedeutet bey Gesnern den zweyährigen Roßschwanz, bey Dodonäus den weissen Diptam, bey Belli und Clusius die stinkende Johannispflanze.

. . alterum Dioscoridis; Secudus & Sucudus Avicennae; hierunter scheinen Rauwolf und Dalechamp eine Art des Lavendels zu verstehen.

. . creticum; so nennt Guilandin den weissen Diptam, Bellonius die stinkende Johannispflanze.

. . Dioscoridis; bedeutet bey Columna die Steinpimpinelle.

. . germanicum; hierunter versteht Dodonäus das Mauzenkraut.

. . legitimum; so nennt Pena die stinkende Johannispflanze.

. . primum Dioscoridis; bedeutet bey Pena den weissen Diptam.

Tragoceros; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek dem Bokshorne beylegt.

Tragodes; ist der Beyname, welchen Linne seiner zweyten Art der Fagara gibt.

Tragon; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Roßschwanzes zu

zu verstehen; Matthiol, Lobel, Dalechamp und Gerard das gemeine Salzkraut.

Tragon improbus; Tragon non est sed drypis; so nennen Matthiol, Pena und Guilandin den leztern.

Tragonaton; scheint bey ihm eine Art des Lichtrösleins zu seyn.

Tragopogon, Boksbart, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs, Anguillara, Gesner, Turner, Dodonäus, Lonicer und Cäsalpin, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den Wiesenboksbart verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Vaillant nur die Arten des Boksbartes mit geraden Samen und langen Blumenkelche begreift, sondern auch bey den meisten übrigen neuern Naturforschern eine Gattung zusammengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch ganz einfach, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone federartig ist: Linne führt eilf Arten an:

. *pratense*, calycibus corollae radium aequantibus, foliis integris striatis; Wiesenboksbart, dessen Blätter unzertheilt und senkrecht und dessen Blumenkelche so lang, als der Stral der Blumenkrone, sind; gelber Boksbart; wilder Boksbart; Wolfsbart; Gauchbart; Süsling; Josephsblume; Haberwurz; Habermaukeln; er wächst in ganz Europa auf sonnigen Wiesen wild, und blüht im Mai- und Brachmonat: Seine Wurzel hält zwey Jahre aus; sie nimmt nach und nach im Durchmesser ab, und ist lang, geringelt und voll von einem süsen Milchsafte; sein Stengel ist wie bey einem Grase, wird oft zween Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste; seine Blätter entspringen aus einer Scheide, und sind ebenfalls grasartig und anfangs bauchig; verlieren sich aber in einen langen Schwanz; seine Blumen sind ansehnlich, und stehen an dem Gipfel der Aeste; sie riechen nach Honig, und schliessen sich zwischen neun und zwölf Uhr des Morgens; ihre Krone ist gelb, und spielt von ausen in das Purpurrothe, ihr Fruchtboden hat eine Menge kleinerer Grübchen; seine Samen sind sehr gros, und haben der Länge nach Furchen, und in die Quere Runzeln: Er ist ein sehr angenehm und gesundes Futer für alle Arten des Viehes; man speißt die Spizen seiner blühenden Stengel, nachdem man die Blumen abgenommen hat, roh, seine Sprossen und Wurzeln aber, wie Spargen, gekocht, in einigen Gegenden; den leztern stellen die Schweine sehr nach; ihr seifenartiger Saft macht sie zu einem der besten auflösenden, eröfnenden und harntreibenden Mittel: Aus seinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Er heißt bey Royen: Tragopogon calycibus florem superantibus; bey Beslern und J. Bauhin: Tragopogon flore luteo; bey Hallern: Tragopogon foliis gramineis carinatis amplexicaulibus caudatis subcrispis, calyce flori aequali; bey Lobeln, Theodor und Gerard: Tragopogon luteum; bey Thalius: Tragopogon luteus communis; und bey C. Bauhin: Tragopogon pratense luteum majus.

Tragopogon orientale, calycibus corollae radio brevioribus, foliis integris subundulatis; morgenländischer Boksbart, dessen Blätter unzertheilt und etwas gekräußt, und dessen Blumenkelche kürzer, als der Stral der Blumenkrone sind;

sind; fremder Boksbart mit grosen gelben Blumen; groser später Boksbart; und nach Gleditsch in der Mark Brandenburg auf sandigen Hügeln, er ist in den Morgenländern zu Hause, und sehr nahe mit dem Wiesenboksbart verwand; aber seine Blume ist gröser, ihr Kelch, wann er sich umlegt, gleichsam gebrochen, der Stral ihrer Blumenkrone unten ganz gelb, ihre Staubbeutel gelb und nicht braun: Seine Blätter haben einen Milchsaft, und werden von den Schafen sehr geliebt und gesucht; aus seinen Blumen tragen die Bienen zu Wachs und Honig stark ein: Er heißt bey Tournefort: Tragopogon orientale angustifolium, flore maximo luteo.

Tragopogon pomifolium, calycibus corollae radio longioribus, foliis integris strictis, pedunculis superne incrassatis; Boksbart mit Lauchblättern, dessen Blätter unzertheilt und senkrecht, dessen Blumenstiele nach oben zu diker, und dessen Blumenkelche viel länger sind, als der Stral der Blumenkrone; Autisi; er ist sehr nahe mit dem Wiesenboksbarte verwandt, nur ist er etwas gröser, seine Blätter breiter; sein Blumenkelch aus zwölf Blättchen zusammengesezt, und noch einmal so lang, als die Blumenkrone; diese aber nicht gelb, sondern purpurblau; der Blumenstiel wird nach oben zu nicht nur immer diker: Seine Wurzeln werden in Frankreich roh, als Salat, oder gekocht, wie Spargen, als ein Lekerbissen, gespeißt: Er heißt bey Dodonäus und Lobeln mit einem Worte: Tragopogon; bey Matthiol und Dalechamp: Tragopogon alterum; bey Hallern: Tragopogon foliis gramineis amplexicaulibus, calyce florem superante; bey Gesnern: Tragopogon puniceum; bey Gerard und Beslern: Tragopogon purpureum; bey C. Bauhin: Tragopogon purpuro-caeruleum, pomifolio, quod artifi vulgo; und bey Cäsalpin: Tragopogon sylvestre, flore purpureo.

Tragopogon villosum, calycibus corollae radio sesquilongioribus, caule foliisque villosis; raucher Boksbart, dessen Stengel und Blätter rauch, und dessen Blumenkelche anderthalb mal so lang als der Stral der Blumenkrone, sind; Spanien ist sein Vaterland: Er ist nahe mit dem Boksbart mit Lauchblättern verwandt und hat seine Gröse, aber er ist über und über, vornemlich an dem Stengel und an der untern Fläche der Blätter, dünn mit feinen Haaren besezt; sein Stengel treibt seiner ganzen Länge nach aus den Winkeln aller Blätter Blumenzweige; seine Blumenstiele sind walzenförmig; seine Blume hängt, wann sie ganz offen ist, etwas über; ihr Kelch besteht aus neun Blättchen, welche nicht dicht auf einander liegen; ihre Krone ist blassergelb, und hat am Strale achtzehen Blümchen; ihre Staubbeutel sind bräunlicht: Er heißt bey Hallern: Tragopogon caule tomentoso.

— *crocifolium,* calycibus corollae radio longioribus, foliis integris, radicalibus pedunculisque basi villosis; Boksbart mit Safranblättern, dessen Blätter unzertheilt, und zunächst an der Wurzel, so wie der untere Theil der Blumenstiele, rauch, und dessen Blumenkelche länger, als der Stral der Blumenkrone sind; er wächst in Italien und bey Montpellier wild; und kommt sehr viel mit dem Boksbart mit Lauchblättern überein; aber er ist zart, und

und wird kaum einen Schuh hoch; seine Blätter sind zu unterst rauch, werden aber mit der Zeit glatt; sein Blumenkelch besteht aus fünf Blättchen; der Stral seiner Blumenkrone besteht nur aus zwo Reihen Blümchen; sie sind veielblau, aber nach der Mitte zu mehr gelb: Er heißt bey Columna: Tragopogon crocifolio montanum, flore nigro-purpureo; und bey C. Bauhin: Tragopogon purpureo-caeruleum crocifolium.

Tragopogon Dalechampii, calycibus monophyllis corolla brevioribus inermibus, foliis nucinatis; Dalechampischer Boksbart, dessen Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt, und dessen Blumenkelche ohne Stacheln und kürzer, als die Blumenkrone, sind, und nur aus einem Stüke bestehen; man findt ihn in Spanien und Languedok wild: Seine Wurzel daurt mehrere Jahre; sein Stengel ist sehr kurz; seine Blätter sind filzig oder rauch, und haben einen ganz gleichen und glatten Rand; die Blumenkrone ist unten purpurroth; die Krone der Blümchen ist gelb, und nur an der Spize röthlicht.

. . *picroides*, calycibus monophyllis corolla brevioribus aculeatis, foliis runcinatis denticulatis; bitterkrautartiger Boksbart, dessen Blätter in aufgeworfene Lappen getheilt und fein gezakt, und dessen Blumenkelche stachlicht und kürzer, als die Blumenkrone, sind, und nur aus einem Stüke bestehen; er ist in Candien und bey Montpellier zu Hause, und bleibt nicht über den Winter.

. . *asperum*, calycibus corolla brevioribus hispidis, foliis integris caulinis oblongis; rauher Boksbart, dessen Blätter unzertheilt, und am Stengel länglicht, und dessen Blumenkelche mit Borsten besezt, und kürzer, als die Blumenkrone, sind, man findt ihn bey Montpellier von verschiedener Gröse wild.

Tragopogon Dandelion, foliis ensiformibus integris laevibus scapis radicalibus; americanischer Boksbart, dessen Blumenschäfte unmittelbar aus der Wurzel entspringen, u. dessen Blätter schwerdförmig, unzertheilt und glatt sind; Virginien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind lang und glatt, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumenschäfte tragen nur eine Blume, und sind ganz ohne Blätter und an ihrer Spize etwas weniges harig.

. . *lunatum*, foliis ensiformibus undulatis villosis, scapis radicalibus; wolliger Boksbart, dessen Blumenschäfte aus der Wurzel entspringen, und dessen Blätter schwerdförmig, rauch, und, wie eine Wolle, aufgeworfen sind; er wächst in den Morgenländern, vornemlich in dem gelobten Lande, wild: Seine Blumenschäfte haben in ihrer Mitte ein kaum merkliches Blättchen, tragen aber nur eine einige Blume.

. . *virginianum*, foliis radicalibus lyratis rotundatis, caulinis indivisis; virginischer Boksbart, dessen Wurzelblätter leierförmig und gerůndet, die Stammblätter aber unzertheilt sind; man findt ihn in Virginien und Canada: Seine Wurzel treibt sehr viele glatte Blätter, deren Lappen zugerůndet sind; seine Stengel stehen senkrecht, treiben nur wenige Aeste, und tragen nur eines oder das andere lanzenförmige Blatt, welches den Stengel umfaßt; seine Aeste endigen sich mit drey Blumenstielen, welche einander gerade gegen über zwey lanzenförmige Blätter haben, von welchen das eine

eine kleiner ist; sein Blumenkelch ist gröser, als die Blumenkrone, und bis zu unterst in zwölf gleich grose Blättchen getheilt; seine Blumenkrone sattgelb; seine Samenkrone einfach, und ohne Stiel; überhaupt hat er das äuserliche Ansehen des Greberischen Wolverleis, die Stellung des Schweinsalats, die Samen des Habichtkrautes, und den Blumenkelch des Boksbartes: Er heißt bey Gronov: Tragopogon foliis lanceolatis sessilibus amplexicaulibus dentatis, caule ramoso.

Tragopogon alter, gramineo folio, suaverubente flore; bedeutet bey Columna den zotigen Weißbart.

. . apulum hirsutum humile; hierunter scheint er die zotige Scorzonere zu verstehen.

. . calycibus corolla brevioribus, foliis integris strictis ciliatis, caule hirto, pedunculis superne incrassatis; so bestimmt Gerard die zotige Scorzonere.

. . calycibus corollae radio longioribus, foliis integris, seminibus laevibus, disci plumosis, radii setaceis; bedeutet in der Beschreibung des Upsalischen Gartens den glatten Weißbart.

. . caule circa caput tumido; hierunter versteht Börhaave eine Spielart des Wiesenboksbartes, deren Stengel zunächst an der Blume aufgeschwollen ist.

. . coronopi folio; so nennt C. Bauhin eine Art des Boksbartes mit Schweinkresseblättern.

. . ex Sicilia venenatum; bedeutet bey Cäsalpin eine vergiftete Art des Boksbartes aus Sicilien.

. . flore obsolete purpureo; hierunter scheint Hermann eine Abart des Boksbartes mit Lauchblättern mit blaß leinblauer Farbe zu verstehen.

. . folio oblongo sinuato; folio sinuato; so nennt C. Bauhin eine Abänderung des Wiesenboksbartes mit ausgehölten Blättern.

Tragopogon gramineis foliis hirsutis; bedeutet bey C. Bauhin den zotigen Weißbart.

. . gramineo folio, glabrum flore dilute incarnato; hierunter versteht Rai den glatten Weisbart.

. . gramineo folio, radice villosa; so nennt C. Bauhin eine Art mit Grasblättern und raucher Wurzel.

. . gramineo folio, suaverubente flore; bedeutet bey Columna den zotigen Weißbart.

. . hirsutum; hierunter versteht C. Bauhin die zotige Scorzonere.

. . hirsutum venneatum; so nennt er eine zotige giftige Art des Boksbartes aus Sicilien.

. . laciniatis foliis laciniatum luteum; bedeutet bey Columna und C. Bauhin die zerschlissene Scorzonere.

. . luteum, foliis gramineis, caule purpurascente; hierunter versteht Börhaave eine Spielart des Wiesenboksbartes mit röthlichtem Stengel.

. . minus; so nennt Gerard eine kleine Art des Weißbartes mit Grasblättern und raucher Wurzel.

. . parvum ex luteo purpurascens; parvum flore chondrillae purpureo-caeruleae; scheint bey C. Bauhin und Lobeln eine kleine Abart des Boksbartes mit Safranblättern zu bedeuten.

. . peregrinus vel hispanicus; hierunter versteht Gesner die spanische Scorzonere.

. . pinifolium hispanicum; so nennt Barrelier die schmalblätterichte Scorzonere.

. . porri folio dilute ianthino flore; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart des Boksbartes mit Lauchblättern mit blaßblauer Blume.

Tragopogon porri folio, flore albo; hierunter versteht Tournefort eine andere mit weisser Blume.

. . porri folio flore caeruleo; so nennt er eine andere mit himmelblauer Blume.

. . porri folio flore nigro purpureo; bedeutet bey ihm eine andere mit schwarz-purpurrother Blume.

. . pratense luteum minus; hierunter versteht Morison eine kleinere Abart des Wiesenboksbartes.

. . spicatum luteum; spicatum; so nennen C. Bauhin und Dalechamp eine Art des Boksbartes, deren Blumen gelbe Kronen haben, und in Aehren beysammen stehen.

. . tenuissime laciniatum; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der zerschlissenen Scorzonere zu bedeuten.

Tragopogonoides; ist der Gattungsname, unter welchem Vaillant diejenige Arten des Boksbartes begreift, welche krumme Samen, und kleine Blumenkelche haben.

. . annua ramorum basi tumida; ist bey ihm eine Abart des bitterkrautartigen Boksbartes, deren Aeste unten geschwollen sind.

. . annua sonchi folio fulvo crispo; hierunter versteht er eine andere mit rothgelben und krausen Blättern.

. . annua sonchifolia ovariis aduncis; bitterkrautartiger Boksbart.

. . perennis, bursae pastoris folio; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Dalechampischen Boksbartes mit Hirtentascheblättern.

. . perennis calcitrapae folio; hierunter versteht er eine andere mit Sterndistelblättern.

. . perennis calthae folio, magno flore; so nennt er den Dalechampischen Boksbart.

. . perennis cichorii folio acuto; bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit spizigen Wegwartenblätttern.

Tragopogonoides perennis erysimi latifolii foliis auriculatis; hierunter versteht er eine andere mit geöhrten Wegsenfblättern.

. . perennis foliis erucae modo divisis; so nennt er eine andere mit Raukenblättern.

Tragorchis; bedeutet bey Dodonäus Linne's erste Art des Stendels.

. . femina; hierunter verstehrt Gerard das stinkende Knabenkraut.

. . mas; so nennt er eine Abart stinkenden Stendels mit längern und schmälern Blättern.

. . maximus; bedeutet bey Gerard den stinkenden Stendel.

. . minor & verior Gemmae, sive coriosmiter, vel coriophora flore instar cimicum; minor, flore fuliginoso; hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und Rai das stinkende Knabenkraut.

Tragorigani alterius altera species; so nennt Clusius Linne's neunte Art des Thymians.

Tragoriganum; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art des Thymians gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp eine breitblätterichte Art des Thymians, Matthiol aber, Lacuna, C. Durante und Gerard eine andere mit Quendelblättern zu verstehen scheinen.

. . alterum; scheint bey Gesnern, Pena und Lobeln eine breitblätterichte Art, bey Clusius, Dodonäus, Dalechamp, J. Camerern und Theodor eine schmalblätterichte Art des Thymians zu bedeuten.

. . angustifolium; so nennt C. Bauhin die leztere.

. . cretense apud Venetos; bedeutet bey Pena und Lobeln Linne's neunte Art des Thymians.

Tra-

Tragoriganum creticum; hierunter versteht C. Bauhin eben diese, Gerard aber eine andere mit breiten Blättern.

- . dictamni capite, hispanicum; so nennen Barrelier und Boccone Linne's sechste Art des Thymians.
- . Dioscoridis; ist bey einigen die gemeine Doste.
- . flore albo; bedeutet bey Lobeln eine andere mit schmalen Blättern und weissen Blumen.
- . hispanicum primum, cujus semen ambrae dulcis nomine missum; hierunter versteht Clusius das Mastixkraut.
- . hispanicum tertium; so nennt er Linne's neunte Art des Thymians.
- . latifolium; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit breiten Blätttern.
- . magnum; hierunter versteht P. Alpin Linne's neunte Art des Thymians.
- . nothum; so nennt Dalechamp den strauchigen Steinsamen.
- . prassaoides; bedeutet bey Penin Linne's neunte Art des Gliedkrautes.
- . primum; hierunter versteht Clusius das Mastixkraut.
- . serpyllifolium; so nennt C. Bauhin eine Art des Thymians mit Quendelblättern.

Tragos; scheint bey Cäsalpin das gemeine Salzkraut zu seyn, bey Ruellius bedeutet es den zweyjährigen Roßschwanz.

- . sive uva marina major; scheint bey Lobeln eine grösere Spielart des leztern zu seyn.

Tragoselinum (Tragoselinon) ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Börhaave, Haller und Adanson der Pimpinelle beylegen.

- . africanum altissimum; hierunter versteht Tournefort eine sehr hohe africanische Art der Pimpinelle.

Tragoselinum alterum majus; so nennt er die Steinpimpinelle.

- . caule crasso sulcato divaricato, foliis multifidis capillaribus; ist bey Hallern der gedrehte Sesel.
- . creticum maximum villosum, flore albo; bedeutet bey Tournefort eine sehr grose candische rauche Art der Pimpinelle mit weisser Blume.
- . foliis duplicato-pinnatis: pinnulis profundissime lobatis; hierunter versteht Haller eine kleinere Abart der Steinpimpinelle.
- . foliis pinnatis: pinnis lanceolatis serratis, extremis trilobatis; so bestimmt er die grose Pimpinelle.
- . foliis pinnatis: pinnis ovatis; bedeutet bey ihm die Steinpimpinelle.
- . foliis tenuissime divisis: pinnis ultimis tripartitis; hierunter versteht er die eisengraue Pimpinelle.
- . folio apii minimum; scheint bey Börhaave eine sehr kleine Abänderung der Steinpimpinelle mit Eppichblättern zu seyn.
- . majus; so nennt Theodor die grose Pimpinelle.
- . majus degener umbella alba; bedeutet bey Börhaave eine Spielart derselbigen mit längern zerschnittenen Blättern.
- . majus, umbella candida; hierunter versteht Tournefort die grose Pimpinelle.
- . majus, umbella rubente; so nennt er eine Spielart derselbigen mit röthlichter Blumendolde.
- . minus; bedeutet bey Theodor die Steinpimpinelle; bey Tournefort eine kleinere Abart derselbigen.
- . minus saxatile foetidissimum apii folio; hierunter versteht Tournefort eine andere mit Eppichblättern und von einem sehr übeln Geruche.

Tragoselinum orientale laciniatum umbella alba; so nennt er eine morgenländische Art der Pimpinelle mit zerschlissenen Blättern und weisser Blumendolde.

• • orientale laciniatum umbella purpurascente; scheint bey ihm eine Abänderung der vorhergehenden mit röthlichter Blumendolde zu bedeuten.

• • parvum folio apii umbella alba; so nennt Börhaave eine kleine Abänderung der Steinpimpinelle mit Eppichblättern.

• • perenne, folio apii majus; bedeutet bey ihm eine grösere mit Eppichblättern.

• • petraeum; hierunter versteht Theodor eine kleine Spielart der Steinpimpinelle.

• • quae pimpinella saxifraga minor crispa; so nennt Börhaave eine andere mit krausen Blättern.

Tragotrophon & Cagotriticum; bedeutet bey Dodonäus den Buchweizen.

Tragum; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, C. Durante, Lonicer und Theodor das gemeine Salzkraut.

• • cereale; so nennt Tragus die Bartgerste.

• • uva marina; bedeutet bey J. Camerern den zweyährigen Roßschwanz.

• • vulgare; hierunter versteht Clusius den Dragun.

Tragus; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Salzkrautes gibt, und der Gattungsname, den Häller dem traubenförmigen Stachelgrase beylegt.

• • & kali alterum genus; so nennt Dodonäus Linne's erste Art des Salzkrautes.

• • herba; bedeutet bey Cordus die weisse fette Henne.

• • sive scorpius marinus; hierunter versteht Dalechamp den zweyährigen Rosschwanz.

Tragus sive uva marina; so nennt J. Bauhin eben diesen.

• • sive uva marina major; bedeutet bey ihm eine grösere Spielart desselbigen.

• • spinosus Matthioli sive kali spinosum; hierunter versteht er Linne's erste Art des Salzkrautes.

Trambe; scheint bey einigen Alten der Majoran zu seyn.

Transchibil mannae species, quae ex spinoso frutice, quem Arabes Agul & Alhagi vocant, colligitur, forte manna Israëlitarum; so nennt Rauwolf die Manna des Mannaklees.

Trapa, Wassernuß, ist bey Linne', Hallern, Ludwig, Böhmer und Dalibard eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus vier Blättchen besteht, und deren Nuß vier Stacheln einander gerade gegen über hat, welche vormals die Blättchen des Blumenkelchs waren: Linne' führt nur eine Art dieser Gattung an:

• • *natans*, schwimmende Wassernuß; sie wächst in Asien und in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz und in Oberteutschland in leimigen Teichen: Ihre Wurzel bleibt nicht über den Winter; ihr Stengel kriecht tief im Wasser; ihre Blätter, die unter dem Wasser sind, sind in sehr viele und sehr feine Blättchen zertheilt, die einen flachen Kegel bilden; diejenige, die auf dem Wasser schwimmen, sind rautenförmig, und sizen auf etwas zottigen Stielen, die sich, wann die Frucht reif wird, wie eine Blase, aufblähen; aus dem Mittelpunkt der Blätter kommen die Blumenstiele,

stiele, welche, so lange die Pflanze blüht, sehr kurz sind, sich aber nachher hoch erheben, und eine ganze Aehre von Früchten tragen; ihre Blumen haben eine weisse Krone; zwey Stüke ihres Kelchs stehen zur Seite des Fruchtknotens, zwey aber an den Eken; diese verhärten sich nachher zu Stacheln, und daher bekommt die Frucht gleichsam Hörner: Einige halten ihre Wurzel für giftig: Der Kern ihrer Früchte ist meelig, ölicht und sehr nahrhaft, er wird daher in einigen Gegenden häufig roh, oder zu Brey gekocht, oder zu Meel, welches sehr weiß wird, gemalen und zu Brod gebaken; doch erregt er leicht Blähungen und Verstopfung: Sie scheint das Dardae' der Ebräer zu seyn, und heißt bey Hallern: Trapa petiolis foliorum natantium ventricosis.

Trapa bicornis, zweyhörnige Wassernuß; diese Art beschreibt Osbek; die Sineser geniesen ihre Früchte: ist sehr wohl hinreichend von der schwimmenden unterschieden.

Trasi; Trasi folio cyperi; Trasi Veronensium; bedeutet bey Matthiol, C. Durante, Cäsalpin, Dalechamp, Fragosus, Clusius, Pena und Lobeln die Erdmandeln.

Traupalos (Thraupalos), hierunter scheint Theophrast den Wasserhollunder zu verstehen.

Trebi; so heißt eine Art des Satureis.

Tremate; bedeutet bey Marcgraf die brasilische Bacchuspflanze.

Tremella, Gallerte, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Dillen, und Adanson einige Arten der Ulle mit der Gallerte vereinigen, Ludwig und Böhmer diese beyde ganze Geschlechter mit einander verbinden, und Haller nur einige Arten der Gallerte begreift, sondern auch bey Linne' eine Gattung Aftermose, welche in einem filzigen Wesen kaum merkliche Befruchtungstheile trägt: Linne' führt neun Arten an:

Tremella juniperina, sessilis membranacea auriformis fulva; vestsizende hautige ohrenförmige und feuergelbe Wachholdergallerte; man findt sie in Wachholderhölzern mit Anfang des Frühlings: Sie ist ungefähr wie ein Ohr, oder wie eine Niere gestaltet, schlecht pomeranzengelb, sehr weich, so daß sie fast zerfließt, und auf seiner obern gewölbten Fläche rauh, auf der untern aber glatt: Einige rühmen das davon gebrannte Wasser in Krankheiten der Augen, und in der Lähmung; die nach der Gicht übrig bleibt.

. *Nostoc*, plicata undulata; Nostok, in Falten gelegte und am Rande, wie eine Welle aufgeworfene Gallerte; man findt es vornemlich auf Wiesen am häufigsten nach einem Regen: Sie besteht aus zitternden hochgrünen dreyekigen Klümpchen, welche zwischen Mos und Gras in ganzen Haufen beysammen liegen, die gleichsam in Falten gelegt sind; werden diese Klümpchen troken, so verwandeln sie sich in eine schwärzlichte Rinde, fast wie Mist: Sie zeigt im Feuer mehr von der Natur eines thierischen Körpers als einer Pflanze; und die Alchemisten suchten lange darinn das allgemeine Auflösungsmittel; viele Aerzte halten sie für ein Wundmittel, und das Wasser, das, nachdem sie einige Monate lang einigermasen gejohren hat, davon übergetrieben wird, für eine herrliche Arzney in der Gicht, und ähnlichen Krankheiheiten: Sie heißt bey Dillen: Tre-

Tremella terrestris sinuosa pinguis & fugax.

Tremella Auricula, sessilis membranacea auriformis cinerea; Judasohr, vestsizende hautige ohrenförmige und aschgraue Gallerte; sie wächst an faulen Bäumen: Der ganze Rasen, den es bildet, hat in seinen Ausschnitten und Erhöhungen eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Menschenohr; die gewölbte Fläche spielt aus der aschgrauen in die dunkelgrüne Farbe, und ist mit einer feinen kurzen Wolle bekleidet; die untere Fläche ist glatt und dunkeler gefärbt; troknet er, so wird er zwar hart, aber wieder so weich, als eine Sulz, wann man ihn von neuem in Wasser legt: Man gebraucht zuweilen das Wasser, das man damit angegossen hat, in Krankheiten der Augen, und als ein Gurgelwasser in dem Halsweh: Linne' rechnet es unter die Gattung des Becherschwamms; ehmals nannte er es: Tremella cyathiformis: labro altero inflexo repando.

. *lichenoides*, erecta plana, margine crispo lacinulato; aufrechte und flache flechtenartige Gallerte, mit krausen und fein zerschlissenem Rande; man findt sie auf dem Mose in schattigen Gegenden und an Bergen: Sie ist schiefergrau; ihre Stengelchen breit und flach, in kurze und spizige Stüke zerschlissen, und ihre Aestchen fast, wie Haare; mitten in dem Rasen zeigt sich noch eine grose Menge sehr zarter und krauser Blättchen: Sie hieß sonst bey Linne': Tremella frondibus erectis planis: margine crispo lacinulato.

. *verrucosa*, tuberculosa solida rugosa; Steinwarzen, veste und runzlichte Gallerte mit kleinen Knoten; man findt diese Art in kleinen Bächen auf Steinen: Sie ist vertieft, und gleicht oft einer Blase; ihre Farbe ist ein dunkeles Rothgelb: Sie heißt bey Dillen: Tremella fluviatilis gelatinosa & utriculosa; bey Hallern: Tremella lobata & rugosa; und vormals bey Linne': Tremella subrotunda sinuosa difformis gelatinosa.

Tremella hemisphaerica, hemisphaerica sparsa; körnichte Gallerte, mit halbkugelrunden Körnern, die hin und her zerstreut sind; man findt sie in dem Meere nicht weit von dem Strande an Felsen und an dem Grasleder: Sie ist grün; und zeigt sich auf den Meerklippen, die beständig naß sind, in so weit sie von den Wellen besprizt werden; sie machen diese Klippen ganz schlüpfrig.

. *purpurea*, subglobosa sessilis solitaria glabra; vestsizende, zimlich kugelrunde, einzelne und glatte purpurrothe Gallerte; man findt sie an absterbenden und abgestorbenen Baumästen: Sie hat eine angenehme purpurrothe Farbe.

. *difformis*, subrotunda sinuosa difformis gelatinosa; rundlichte, ausgehöhlte und sulzige ungestalte Gallerte ohne bestimmte Gestalt; man findt sie in dem grosen Weltmeere auf verschiedenen Arten des Grasleders.

. *adnata*, rotunda imbricata livida; runde und schwarzblaue angewachsene Gallerte, welche, wie Schupen aufliegt; man findt sie in dem grosen Weltmeere an Klippen, die nicht sehr weit von dem Lande sind.

. arborea nigricans minus pinguis & fugax; scheint bey Dillen diejenige Art der Flechte zu bedeuten, welche Haller unter 2038 beschreibt.

. marina fasciata; hierunter versteht Dillen Linne's achte Art der Alle.

Tremella marina porri folio; so nennt er die lanzenförmige Ulle.

- . marina tenuissima & compressa; bedeutet bey ihm die breitgedrükte Ulle.

- . marina tubulosa, intestinorum figura; hierunter versteht er die darmförmige Ulle.

- . marina umbilicata; so nennt er den Meernabel.

- . marina vulgaris, lactucae similis; bedeutet bey ihm Linne's fünfte Art der Ulle.

- . palustris galatinosa, damae cornuum facie; hierunter versteht Dillen diejenige Art der Gallerte, welche Haller unter 2125 beschreibt.

- . palustris, vesiculis sphaericis fungiformibus; so nennt er die körnichte Ulle.

- . plana difformis ramosa; diese Art beschreibt Haller unter 2126; sie ist zart, und ihre Stengelchen treiben ohne bestimmte Gestalt platte Aeste, die hin und wieder haarzarte Fasern von sich geben.

- . terrestris cornuta; bedeutet bey Dillen diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 2034 beschreibt.

- . terrestris trenera & crispa; scheint eine Abänderung derjenigen Art der Gallerte zu seyn, welche Haller unter 2125 beschreibt.

- . Tsintsintscham; diese Art gibt nährende Sulzen.

- . viridissima corniculis palmatis: diese Art beschreibt Haller unter 2125; sie findt sich in stehenden Wassern, zuweilen innwendig in Sumpfschneken; sie ist hochgrün, und nicht leicht über einen halben Zoll lang; sie besteht aus etwas zotigen Kügelchen; aus der Mitte derselbigen kommt ein gleichfalls hochgrünes Stengelchen, welche sich in viele kurze und stumpfe Hörner, wie eine flache Hand, ausbreitet.

Tremula; hierunter verstehen die lateinische Schriftsteller die Zitterespe.

Tremularia; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Zittergrase beylegt.

Tretorrhiza; so nennt Renealme den Creuzenzian, und dis ist auch der Gattungsname, den ihm Adanson gibt.

Trew, (Christoph. Jac.) ein groser Deutscher, um die Naturkunde äuserst verdienter, erst vor wenigen Jahren verstorbener Naturforscher, dem wir nicht nur eine grose Menge kleiner botanischen Abhandlungen in dem Commerc. litterar. Noric. über welches er die Aufsicht hatte, und in den Denkschriften der römisch kayserlichen Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er war, sondern auch eine genaue Beschreibung des Cederbaums, und der americanischen Agave, die prachtvolle Ausgabe der Plantar. selectar. welche Ehret gemalt hatte, und die teutsche vermehrte und verbesserte Ausgabe des Blakwellischen Kräuterbuchs zu danken haben: Nach ihm hat Linne' die folgende Pflanze benannt.

Trewia, Trewische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, mit einem Staubwege, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus drey Blättchen besteht, und auf dem Fruchtknoten sizt, und deren Samenkapsel dreykörnig ist: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche bey Linne' den Beynamen *nudiflora* trägt; dieser Baum wächst in Malabar auf Sandboden wild.

Triandria, Pflanzen mit drey Staubfäden, so nennt man solche Pflanzen, bey welchen jede

 Blume

Blume drey Staubfäden hat; wann sie neben diesen zugleich noch einen oder mehrere Staubwege hat, so machen die Pflanzen bey Linne' eine eigene Classe aus.

Triangiae; nennt man solche Gewächse, bey welchen jede Blume drey Samengehäuse nach sich läßt.

Triangularis, dreyekig, sagt man von einem Stengel oder andern Theil einer Pflanze, wann er die hervorstehende Eken hat.

Trianthema, Porgel, ist bey Sauvages, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf bis zehen Staubfäden, mit einem oder zween Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch unter seinem Ende sich in eine steife Spize verliert, deren Fruchtknoten zugestumpft und deren Samenkapsel rund um beschnitten ist: Linne' hat drey Arten, welche alle Sommergewächse sind:

. *monogyna*, floribus pentandris monogynis; Porgel mit einem Staubwege, dessen Blumen fünf Staubfäden und nur einen Staubweg haben; er kommt aus den wärmeren Gegenden von America: Seine Stengel sind plattgedrükt, glatt, und nur auf der obern Seite etwas harig, zimlich zweytheilig und in Gelenke abgesezt; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie sind oval und stumpf, und haben einen rothen und glatten Rand; eines von ihnen ist immer kleiner; die Stiele haben zween Zähne und sind kürzer, als das Blatt; seine Blumen sizen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch besteht aus zwey pfriemenförmigen Blättchen; ihre Krone aber aus fünf ovalen Blättchen; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Krone, und die Anzahl derselbigen geht v[on] fünf bis zehen; sie haben ov[ale] zweyknotige Staubbeutel; i[hr] Staubweg hat einen Fruchtknot[en] mit zwey Hörnern, einen fad[en-] dünnen Griffel, der auf einer S[ei-] te mit Borsten besezt, und so la[ng] als die Krone ist, und eine ein[fa-] che Narbe: Er hieß vormals [bey] Linne': Trienthema Portulacastru[m].

Trienthema pentandra, floribus p[en-] tandris digynis; Porgel mit f[ünf] Staubfäden, dessen Blumen f[ünf] Staubfäden und zween Staub[we-] ge haben; Arabien ist sein Va[ter-] land: Sein Stengel wächst a[uf-] recht, und ungefähr einen Sc[hub] hoch; er ist rundlicht und etw[as] rauch, und treibt wechselsw[eise] kürzere Aeste; seine Blätter si[zen] auf eigenen Stielen einander [ge-] rade gegen über; sie sind zim[lich] stumpf und oval, und haben [ei-] nen glatten Rand; seine Blum[en] sizen ohne merkliche Stiele, m[eh-] rere beysammen abwechselnd [in] den Winkeln, der Aeste mit d[em] Stengel; an der innern S[eite] sind sie blos, an der äusern gr[au-] licht; ihr Kelch bleibt an der kü[nf-] tigen Frucht; er ist glokenförm[ig] und innwendig röthlicht, und [be-] steht zwar aus einem Stüke, [die-] ses ist aber in fünf zimlich lan[g] förmige Abschnitte getheilt; i[hre] fünf Staubfäden sind borsten[för-] tig und so lang, als der Kel[ch;] sie stehen aufrecht, aber in ei[ni-] ger Entfernung von einander; [ihr] Staubweg hat einen rothen [?] stumpfen Staubweg, zween u[?] gekrümmte Griffel, die so lan[g] als der Fruchtknoten, und ob[en] der Länge nach etwas haarig si[nd] und eine einfache Narbe.

. *decandra*, floribus subdeca[n-] dris digynis; Porgel mit zeh[en] Staubfäden, dessen Blumen g[e-] meiniglich zehen Staubfäden u[nd] zwe[en]

zween Staubwege haben; er ist in Ostindien zu Hause, und hat die Stellung des Glinus: Sein Stengel ist weich, und weitschweifig, und treibt wechselsweise Aeste; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen, die zu beyden Seiten hautig sind, einander gerade gegen über; sie sind oval und glatt, und haben einen ganz glatten Rand; die Nebenblätter sind hautig; die Blumen stehen auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch bleibt an der künftigen Frucht, und besteht aus fünf ovalen Blättchen, die zu beyden Seiten hautig sind; ihre Staubfäden sind haarzart, und so lang, als der Kelch und haben rundlichte Staubbeutel; ihre Anzahl geht von zehen bis auf zwölf; ihr Staubweg hat zween fadendünne auseinander stehende Griffel mit stumpfer Narbe.

Triantherae; so nennen einige Blumen, welche drey Staubbeutel oder drey Staubfäden haben, oder auch Pflanzen, welche solche Blumen tragen.

Trias; scheint bey Dioscorides die Bischofsmütze, bey Cäsalpin eine Art der Doldoken zu bedeuten.

Tribloios; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Schotenklees zu verstehen.

Tribulastrum; ist der Gattungsname, welchen Pussieu dem Dornknopfe beylegt.

Tribuloides; ist der Gattungsname, den Tournefort der Wassernuß gibt.

. . vulgare aquis innascens; so nennt er die schwimmende Wassernuß.

Tribulus, Burzeldorn, scheint nicht nur bey den alten lateinischen Schriftstellern der Erdburzeldorn zu bedeuten, sondern ist auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege ohne Griffel, deren Blume an ihrem Kelche fünf Stüke, und an ihrer weit offenstehenden Krone fünf Blättchen hat, und fünf hökerichte und stachlichte Samenkapseln mit vielen Samen hinterläßt: Linne' hat vier Arten:

Tribulus maximus, foliis subquadrijugis: exterioribus majoribus, pericarpiis decaspermis muticis; grösster Burzeldorn, dessen Blätter gemeiniglich aus vier Paaren Blättchen bestehen, von welchen die äusere gröser sind, und dessen Samengehäuse zehen Samen; aber keine Stacheln haben; dieses Sommergewächs findt sich in Jamaika an trokenen Stellen: Seine Blätter sind wollig, und bestehen aus drey bis sechs Paaren kleinerer Blättchen; seine Blumen stehen einzeln, sind sehr gros, und haben einen guten Geruch: Es heißt bey Browne: Tribulus foliis senis pinnatis: extimis majoribus, floribus singularibus; vormals bey Linne': Tribulus foliolis subquadrijugis: exterioribus majoribus; oder: Tribulus foliolis trium parium pinnatis; bey Tournefort: Tribulus terrestris americanus fructu turbinato, foliis lanuginosis: bey Plumier: Tribulus terrestris, fructu turbinato foliis lanuginosis; und bey Sloane und Rai: Tribulus terrestris major, flore maximo odorato.

. . *lanuginosus*, foliis subquinquejugis subaequalibus, seminibus bicornibus; wolliger Burzeldorn, dessen Samen zwey Hörner haben, und dessen Blätter ungefähr aus fünf Paaren kleinerer Blättchen von zimlich gleicher Gröse bestehen; man findt ihn in Zeylon und in der Türkey: Seine Stengel steigen über sich, sind lang, rundlicht und haarig, und bestehen aus deutlich

lich abgesezten Gelenken; seine Blätter sizen auf haarigen Stielen einander gerade zu oberst wechselsweise gegen über; immer ist eines kleiner als das andere, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen oval-länglicht, zimlich spizig, und auf beyden Flächen haarig; unter jedem Blatte steht ein lanzenförmiger Ansaz, der bald verwelkt; die Blumenstiele sind haarig, und sizen in den Winkeln der abwechselnd kleineren Blätter; sie sind kürzer als das Blatt, und jeder trägt nur eine Blume; seine Frucht ist ekig und haarig: Er hieß sonst bey Linne': Tribulus foliolis quinque parium; und bey Burmann: Tribulus terrestris zeylanicus, cauliculis villosis, fructu acuminato.

Tribulus terrestris, foliis subsexjugis subaequalibus, seminibus quadricornibus; Erdburzeldorn, dessen Samen vier Hörner haben, und dessen Blätter gemeiniglich aus sechs Paaren von Blättchen von zimlich gleicher Gröse bestehen; man findt dieses Sommergewächs in der Schweiz, in dem übrigen mittägigern Europa, auch in der Türkey an Weegen: Sein Stengel ist weitschweifig und wird einen Schuh lang oder noch länger; seine Blätter sind filzig; seine Blumen stehen auf kurzen Stielen, deren jeder nur eine Blume trägt, in ganzen Büscheln in den Winkeln der Blätter, und haben eine gelblichte Krone; seine Samen sind so stachlicht, daß sie das darüber gehende Vieh in die Füße stechen; dis macht sie dem Landmann in ihrem Vaterlande verhaßt, an einigen Orten wird er gespeißt: Er heißt bey den meisten ältern Schriftstellern: Tribulus terrestris; bey C. Bauhin: Tribulus terrestris, ciceris folio, fructu aculeato; bey Morison: Tribulus terrestris, ciceris folio seminum integumento aculeato; und bey Anguillara: Tribulus Theophrasti.

Tribulus cistoides, foliis octojugis subaequalibus; cistenartiger Burzeldorn, dessen Blätter aus acht Paaren Blättchen von zimlich gleicher Gröse bestehen; er ist in den heisseren Gegenden von America zu Hause; und hat gelbe Blumen: Er heißt bey Royen: Tribulus foliis octo parium pinnatis; bey Plukenet und Rai: Tribulus terrestris americanus, argemones flore flavo; bey Breyn: Tribulus terrestris americanus, chamaecisti flore fructu spinoso maximo; und bey Hermann: Tribulus terrestris major curassavicus.

- . aquaticus; bedeutet bey den meisten ältern Kräuterkundigen die Wassernuß.
- . aquaticus major; hierunter versteht Clusius eben diese.
- . aquaticus minimus; so nennt Francus das borstenartige Samkraut.
- . aquaticus minor; bedeutet bey Clusius das krause Samkraut.
- . aquaticus minor alter; hierunter versteht er das dichte Samkraut.
- . lacustris; so nennt Cordus die Wassernuß.
- . marinus quorundam; bedeutet bey Dalechamp die stachlichte Igelklette.
- . minor rectus: hierunter versteht er den kleinsten Schnekenklee.
- . *pentandros*, foliis subseptemjugis vix aequalibus staminibus quinque; Burzeldorn mit fünf Staubfäden, deren Blätter ungefähr aus sieben Paaren kleinerer kaum gleicher Blättchen bestehen, und deren Blumen nur fünf Staubfäden haben; diese Art fand Forskål in Arabien.
- . sylvestris & lappa campestris; so

so nennt Lonicer den grosblumigen Klettenkörbel.

Tribulus terrestris indiae orientalis, foliis viciae subrotundis & villosis; bedeutet bey Tournefort eine ostindische Art des Burzeldorns mit rundlichten und rauchen Wikenblättern.

- terrestris minor repens; hierunter versteht Dalechamp den zotigen Schnekenklee.

Trica; scheint bey Dioscorides eine Art des Storchenschnabels zu seyn.

Tricapsularis; so nennt man eine Pflanze, in welcher jede Blume drey trokene Samengehäuse nach sich läßt.

Taichilia, Trichilie, ist bey Browne, Jacquin, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch gemeiniglich fünf Zähne hat, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und auf seiner Mündung die Staubbeutel trägt, deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist; und aus drey Schalenstüken besteht; und deren Samen beerenartig sind: Linne' führt drey Arten an:

- *hirta*, foliis pinnatis subhirsutis; rauche Trichilie, mit gefiederten etwas zotigen Blättern; sie wächst in Domingo, Jamaica und bey Carthagena aufrecht und höchstens zehen Schuhe hoch, und gibt nur sehr wenige Aeste von sich; ihre Blätter werden bis einen Schuh lang, und stehen abwechselnd an den Zweigen; sie bestehen ungefähr aus ein und zwanzig Blättchen, welche auf kleinen Stielen sizen, und eine stumpfe Spize und einen glatten Rand haben, seine Blumentrauben sizen einzeln in den Winkeln der Blätter; die Blumenstiele sind bald einfach, bald in Aeste getheilt; die Blumen klein und ohne Geruch; sie zeigen sich in ihrem Vaterlande im Wintermonat, und haben eine weißlichte Krone: Sie hieß vormals bey Linne': Trichilia foliis pinnatis subhirsutis, foliolis obovatis; bey Jacquin: Trichilia (spondiades) racemis axillaribus, foliis pinnatis: foliolis intermediis majoribus; und bey Browne: Trichilia subhirsuta, foliis pinnatis ovatis, racemis alaribus.

Trichilia glabra, foliis pinnatis glabris: foliolis extimis majoribus; glatte Trichilie, mit gefiederten und glatten Blättern, an welchen die äuserste Blättchen gröser sind; sie wächst bey Havana in berglichten Wäldern: Sie wächst sehr hoch, treibt viele Aeste, bildet eine schöne Krone, aber verbreitet einen stinkenden äuserst unangenehmen Geruch; ihre zahlreiche Blätter stehen abwechselnd an den Zweigen, und glänzen; sie bestehen aus fünf bis sieben, ganz stumpfen und umgekehrt eyrunden Blättchen; ihre Blumentrauben stehen in den Winkeln der Blätter und sind sehr kurz; ihre Samenkapseln sind grünlicht und kugelrund: Sie heißt bey Jacquin: Trichilia havanensis.

- *trifolia*, foliis ternatis; dreyblätterichte Trichilie, mit dreyfachen Blättern; man findt sie in Curacao und dem benachbarten vesten Lande an grasigen trokenen Orten, wo sie im April und Mai blüht: Sie wächst aufrecht bis fünfzehen Schuhe hoch, und hat einen schwachen aber unangenehmen Geruch; ihr Stamm hat ein weißlichtes Holz und eine bräunlichte Rinde, und treibt ohne bestimmte Ordnung viele rundlichte

Aeste;

Aeste; ihre zahlreiche Blätter stehen abwechselnd, und haben eine glänzende Oberfläche; die Blättchen, aus welchen sie bestehen haben keine eigene Stielchen, aber einen glatten Rand; sie sind ganz stumpf und umgekehrt eyrund; ihre Blumen sind klein, und haben eine weißlichte Krone, die dreymal so lang, als der Kelch ist; ihre Samengehäuse sind grün mit braunen Düpfelchen, und anfangs kugelrund: Die Samen liegen einzeln in ein scharlachrothes Häutchen eingehüllt: Die schwarze Sclavinnen bedienen sich des mit der Wurzel gekochten Wassers in ruchlosen Absichten.

Trichilia Guara, diese Art beschreibt nun Linne' als eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege unter dem Namen: *Guarea* trichilioides, sie ist in Brasilien und in dem übrigen America zu Hause: Ihr Blumenkelch hat vier Zähne; ihre Blumenkrone hat vier gleichbreite Blättchen; ihr Honigbehältniß ist walzenförmig und so lang, als die Blumenkrone, und trägt in seiner Mündung die Staubfäden, welche sehr kurze Staubbeutel haben; ihr Staubweg hat eine tellerrunde Narbe; ihr Fruchtboden ist zimlich walzenförmig und mit einem drüsichten Rande bekränzt; ihr Samengehäus ist troken und innwendig in vier Fächer getheilt, besteht aus vier Schalenstüken, undenthält in jeder Zelle einen Samen: Sie hieß sonst bey Browne: Trichilia foliis oblongo-ovatis pinnatis nitidis, racemis laxis; und bey Linne': Trichilia foliis pinnatis glabris floribus octandris.

Trichia; ist der Gattungsname, unter welchem Haller einige Arten des Schimmels vereinigt; sie haben alle eine hautige Rinde, und innwendig] bestehen sie aus best[...] dig zimlich harter Fäder, in [...] ren Gewebe ein feiner Staub li[...]

Trichia brevissime petiolata purp[...] piriformis; diese Art, welche [...] faulem Holze in ganzen Ha[...] wächst, beschreibt Haller u[...] 2167; sie steht auf einem [...] kurzen Stiele, der ein birn[...] miges braunes Köpfchen trä[...] reißt die Rinde, so ist das Köpfc[...] innwendig voll von einem Sta[...] der aus der pomeranzengelbe[...] die purpurrothe Farbe spielt.

• • flava petiolata, capitulo spha[...] co; so bestimmte Haller den Kle[...] artigen Schimmel.

• • gregaria cinerea petiolata piri[...] mis; diese Art, welche in ga[...] Rasen an faulen Balken wäch[...] beschreibt Haller unter 2166 [...] Köpfchen hat eine glänzende g[...] Oberfläche und ungefähr die [...] stalt einer Birne, sizt auf ei[...] deutlichen Stiele, und ist [...] grauen in das Veielblaue spie[...] den Haaren bekleidet; reißt [...] Rinde, so wird es rund, wie [...] Ey, und zulezt, wie eine Wa[...]

• • gregaria purpurea petiol[...] capitulo sphaerico; diese sch[...] Pflanze, welche Haller unter 2[...] beschreibt, wächst auf faulem [...] Holze; ihr Köpfchen ist kugelr[...] und hoch Zinnoberroth; wann [...] Rinde reißt, so zeigen sich n[...] liche Haare, das Köpfchen nim[...] mehr die Gestalt eines Eyes [...] und streut einen zinnoberrot[...] Staub aus, in welchem Gag[...] bin eine elastische Bewegung [...] merkt hat.

• • gregaria sessilis pyriformis [...] va; diese Art, welche haufenw[...] in Wäldern wächst, beschre[...] Haller unter 2168; sie hat die [...] stalt einer Birne, und gleicht [...] nem sehr kleinen Staubschwam[...] Rinde und Haare sind hochgel[...] reißt die erstere, so stossen die Haa[...]

in welchen Haller eine der thierischen nahe kommende Bewegung bemerkt hat, einen gleich gefärbten Staub aus.

richia gregaria sessilis sphaerica glauca; diese Art, welche in Haufen auf Mosen wächst, beschreibt Haller unter 2169; sie besteht aus zimlich grosen, schöne, eisengrauen Kügelchen, die oft in ganzen Trauben beysamen sizen.

- nigra cespitosa, petiolis flexuosis; diese Art, welche in ganzen Rasen, auch Baumrinden wächst, beschreibt Haller unter 2159 sie ist ganz schwarz und kugelrund, und steht auf einem gewundenen Stiele.
- nigra petiolata, capitulo sphaerico; diese Art, die auf faulendem Holze wächst, beschreibt Haller unter 2158: sie ist ganz ausen und innen schwarz; ihr Stiel vier Linien, und ihr kugelrunden Köpfchen eine halbe Linie lang.
- petiolata, capitulo cylindrico, axi perforato; diese Art beschreibt Haller unter 2165; ihr Stiel ist schwarz und zimlich vest; ihr Köpfchen walzenförmig und ungefähr drey Linien hoch; ihre Rinde hat eine dunkele Braunsteinfarbe, reißt bald, und fällt ab.
- petiolata nigra, capitulo sphaerico, villo ochroleuco; hierunter versteht Haller den kugelrunden Schimmel.
- petiolata rufa, capitulo sphaerico; diese Art beschreibt Haller unter 2163; ihr Stiel ist schwarz; ihr Köpfchen rauch und kugelrund, und, so wie Rinde und Haare fuchsroth.
- petiolo brevissimo, capitulo sphaerico cortice niveo, filamentis nigris; diese Art, die an faulendem Holze wächst, beschreibt Haller unter 2160; ihr Stiel ist kaum eine Linie lang; das Köpfchen aber doch gros, und gröser, als bey den übrigen Arten; der Stiel und das innere Gewebe des Köpfchens sind kohlenschwarz, die Rinde aber weiß, und mit einer schneeweissen Wolle bekleidet.

Trichlis pentastemon, floribus umbellatis; bedeutet bey Hallern die rußische Pharnonie.

Trichogamia; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer dem Camnueng beylegen.

Trichomanes, Knöpschenfarren, ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem rothen Widerthon gibt, die Benennung, unter welcher ihn die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave und Gleditsch alle Arten des Milzkrautes mit gefiederten Blättern, deren Blättchen zuweilen in Querstüke getheilt sind, begreifen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern, eine Gattung Farrenkräuter, deren Befruchtungstheile einzeln an dem Rande des Blatts selbst stehen, und sich mit einem borstenartigen Griffel endigen: Linne' hat eilf Arten; bey den drey erstern sind die Blätter einfach; bey den vier folgenden sind sie zusammengesezt, und bey den übrigen sind sie dreyfach zusammengesezt.

- *membranaceum*, frondibus simplicibus oblongis laceris; hautiger Knöpfgenfarren, mit einfachen, länglichten und zerschlissenen Blättern; er ist in America zu Hause und sehr klein: Seine Wurzel kriecht unter der Erde; seine Stengel steigen etwas in die Höhe; seine Blätter sind hautig.
- *crispum*, frondibus pinnatifidis lanceolatis: pinnis parallelis subsertis; krauser Knöpfgenfarren, dessen Blätter lanzenförmig und

in parallele zimlich sägenartig gezante Querstüke getheilt sind; er kommt aus Martinique, und heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Trichomanes fronde lanceolato-pinnata: pinnis sessilibus parallelis subserratis.

Trichomanes polypodioides, frondibus lanceolatis pinnatifidis repandis, floribus solitariis terminalibus; engelsüßartiger Knöpfgenfarren, dessen Blätter lanzenförmig, in Querstüke getheilt und ausgeschweift sind, und dessen Blumen einzeln an der Spize der Blätter stehen; Ostindien ist sein Vaterland: Das Blatt ist durchsichtig mit abwechselnden undurchsichtigen Adern, und ungefähr einen Zoll lang und breit; die Querstüke, in die es getheilt ist, haben stumpfe sägenartige Zähne, und an ihrem spizigen Ende eine einige Blume.

. *hirsutum*, frondibus pinnatis: pinnis alternis pinnatifidis pilosis; zotiger Knöpfgenfarren, mit gefiederten Blättern, deren Blättchen wechselsweise stehen, in Querstüke getheilt und haarig sind; er kommt aus America.

. *pyxidiferum*, frondibus subbipinnatis: pinnis alternis confertis lobatis linearibus; büchsentragender Knöpfgenfarren, mit beynahe zweyfach gefiederten Blättern, dessen Blättchen gedrängt und wechselsweise stehen, und in Lappen getheilt und gleichbreit sind; man findt ihn in America und Engelland auf der Erde kriechend.

. *tunbrigense*, frondibus pinnatis: pinnis oblongis dichotomis decurrentibus dentatis; Knöpfgenfarren von Thumbridge, mit gefiederten Blättern, dessen Blättchen länglicht, zweytheilig und gezant sind, und an dem Blattstiele herunterlaufen; er wächst in Engelland, Italien und Jamaica wild: Er ist sehr klein; seine Blättchen bald in zween bald in drey Abschnitte gespalten, seine Samenkügelchen sizen zwischen zwey ganz kleinen Blättchen.

Trichomanes adiantoides, frondibus pinnatis: pinnis ensiformibus acuminatis inciso-serratis: serraturis bifidis; frauenhaarähnlicher Knöpfgenfarren, mit gefiederten Blättern, und schwerdförmigen, scharfzugespizten und eingeschnittenen Blättchen, deren sägenartige Zähne entzweygespalten sind; er ist in Ostindien und Africa zu Hause.

. *scandens*, frondibus supradecompositis: foliolis alternis: pinnis alternis oblongis serratis; steigender Knöpfgenfarren, mit dreymal zusammengesezten Blättern, deren Blättchen von der ersten Abtheilung wechselsweise stehen, die übrige auch wechselsweise stehen; und länglicht und sägenartig gezant sind; er kommt aus America: Seine Stengel steigen unter sich, und theilen sich in sehr viele Aeste; seine Blätter sind durchsichtig, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen, zugestumpft.

. *Sinense*, frondibus supradecompositis: foliolis pinnisque alternis lanceolatis, pinnis laciniis cuneiformibus; sinesischer Knöpfgenfarren, mit dreyfach zusammengesezten Blättern, deren Blättchen der ersten und zweyten Abtheilung wechselsweise stehen, und lanzenförmig, die Blättchen der dritten Abtheilung aber keilförmig sind; Sina ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist kaum rauch; sein Strunk ist ganz glatt, vornen hat er eine Art von Rinne, aber sein Rand ist stumpf; seine Blätter sind lanzenförmig, und werden gegen einen Schuh lang.

Tri-

Trichomanes canariense, frondibus supradecompositis tripartitis: foliolis alternis: pinnis alternis pinnatifidis; canarischer Knöpfgenfarren, mit dreyfach zusammengesezten und in drey Stüke getheilten Blättern, deren Blättchen von der ersten und zweyten Abtheilung wechselsweise stehen, und die leztere in Querstüke getheilt sind; man findt ihn in Portugall und auf den canarischen Eylanden an den Seiten der Gebürgen wild.

. . *capillaceum*, frondibus supradecompositis: pinnis filiformibus linearibus unifloris; harzarter Knöpfgenfarren, mit dreyfach zusammengesezten Blättern, dessen Blättchen fadenförmig und gleichbreit sind, und nur eine Blume tragen; er kommt aus America.

. . americanum radiatum; bedeutet bey Morison das gestralte Frauenhaar.

. . argenteum ad oras nigrum; hierunter verstehen Plumier und Petiver den Flügelfarren von Jamaica.

. . candidum; so nennt Thalius eine kleinere Spielart des rothen Wiederthons.

. . crenis rotundis & nigricante limbo praecinctis; scheint bey ihm eine andere mit runden und schwärzlicht = eingefaßten Kerben zu bedeuten.

. . dentatum; ist der Beyname, den Linne' dem gezanten Wiederthon gibt.

. . denticulis bifidis incisum; hierunter scheint Plumier eine Art des Milzkrautes mit entzweygespaltenen Zähnen an dem Rande zu verstehen.

. . foemina; so nennen Theodor und Gerard den ästigen Wiederthon.

. . foliis eleganter incisis; ist bey Tournefort eine Abart des rothen Wiederthons mit schön eingeschnittenen Blättern.

Trichomanes foliis leviter aculeatis; scheint bey Tournefort eine andere mit weichen Stacheln an den Blättern zu seyn.

. . foliis partim bifidis partim integris; scheint bey ihm eine andere zu bedeuten, deren Blätter theils entzweygespalten, theils unzertheilt sind.

. . folio cordato; hierunter versteht Petiver den Engelsüs mit Herzblättern.

. . folio triangulari crenato; so nennt er den dreyekigen Engelsüs.

. . latifolium dentatum; bedeutet bey Plumier den gezanten Wiederthon.

. . majus nigrum, pinnis leviter dentatis, trapezii figura; hierunter versteht Sloane das sägenartig eingeschnittene Frauenhaar.

. . majus, pinnis sinuatis subtus niveis; so nennen Sloane und Rai den Flügelfarren von Jamaica.

. . mas; bedeutet bey Theodor den rothen Wiederthon, bey Gerard eine grösere Spielart desselbigen.

. . mas major; hierunter versteht Theodor die leztere.

. . minor foemina; so nennt Theodor den ästigen Wiederthon.

. . minor mas; minus album; minus & tenerius; bedeutet bey Theodor, J. und C. Bauhin eine kleine Abart des rothen Wiederthons.

. . nigrum communiter saxifragia rubra; hierunter versteht Thalius den rothen Wiederthon.

. . pendulum, serici instar molle; scheint bey Plumier eine hängende Art des Milzkrautes zu seyn, die sich so weich, als Seide, anfühlt.

. . ramosum; ist der Beyname, welchen Linne' dem ästigen Wiederthon gibt.

. . ramosum majus; so nennt ihn C. Bauhin.

Trichomanes ramosum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen.

- . striatum, vulgaris facie; hierunter versteht Petiver den gezanten Wiederthon.

Trichosanthes, Haarblume, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und verwachsenen Staubbeuteln, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone in fünf Stüke getheilt, und rings um mit steifen Borsten eingefaßt ist, deren männliche Blumen drey Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg mit einem in drey Stüke gespaltenen Griffel haben, und einen länglichten Apfel nach sich lassen: Linne' hat fünf Arten:

- . *Anguina*, pomis teretibus oblongis incurvis; sinesische Haarblume, mit rundlichten, länglichten und gekrümmten Aepfeln; dieses Sommergewächs ist in Sina zu Hause: Seine Blume ist sehr schön und schneeweiß; seine Früchte lang und schekig, und seine Samen, wie bey dem Balsamapfel.

- . *nervifolia*, pomis ovatis acutis, foliis cordatis oblongis trinerviis dentatis; Haarblume mit Nervenblättern, mit herzförmigen, länglichten, dreynervigen und gezanten Blättern, und eyrunden aber spizigen Aepfeln; sie kommt, wie die folgende, aus Ostindien.

- . *cucumenia*, pomis ovatis acutis, foliis cordatis angulatis; gurkenartige Haarblume, mit herzförmigen und ekigen Blättern, und eyrunden, aber spizigen Aepfeln.

- . *amara*, pomis turbinato-ovatis; bittere Haarblume, deren Aepfel eine Gestalt zwischen der Gestalt einer umgekehrten Birne und eines Eyes haben; sie wächst in Domingo wild, und hält nicht über den Winter aus; ihre Blume ist weiß.

Trichosanthes punctata, foliis quinquelobis incisis obtusis, subtus glanduloso-punctatis; gedüpfelte Haarblume, deren Blätter eingeschnitten, stumpf, in fünf Lappen getheilt, und auf ihrer untern Fläche mit Drüschen gleichsam gedüpfelt sind; man find: sie in Ostindien wild: Der untere Theil ihres Stengels ist holzig, und hält über den Winter aus: Sie hieß sonst bey Linne': Trichosanthes foliis palmatis quinquepartitis: lobis trifidis bifidis subtus glanduloso-punctatis.

Trichostema, Haarfaden, ist bey Linne', Gronov, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren sehr langer Staubfäden, und nakenden Samen, an deren Blumenkrone die obere Lippe, wie eine Sichel, gekrümmt ist.

- . *dichotoma*, staminibus longissimis exsertis; zweytheiliger Haarfaden, mit sehr langen Staubfäden, welche weit über die Blumenkrone, hervorragen; er wächst in Virginien und Pensylvanien wild, und daurt nicht über den Winter: Er hat Blätter, wie der Majoran, und seine Blumen eine blaue Krone: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: Trichostema.

- . *brachiata*, staminibus brevibus inclusis; armförmiger Haarfaden, mit kurzen Staubfäden, welche in die Blumenkrone eingeschlossen sind; diese Art kommt aus dem mitternächtlichen America, und hat Blätter, wie die gemeine Dosten.

Triclis; ist der Gattungsname, unter welchem Linne' den Weichling mit der Pharnacie vereinigt.

Tricoccae; so nennt man Pflanzen, deren Samengehäus troken ist, und aus drey Knöpfen mit eben so vielen Fächern besteht; sie machen in

in einigen Systemen unter diesem Namen eine eigene Classe aus.

Tricophyllum; bedeütet bey Reneal-me den weissen Herbstveil.

Tridaciae; hierunter versteht Theophrast den gemeinen Salat.

Tridactylites; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zwey und dreyßigsten Art des Steinbrechs gibt.

. . alpina; so nennt J. Bauhin Linne's drey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . tectorum, flore albo; bedeutet bey J. Bauhin Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

Tridax, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den gemeinen Salat zu verstehen scheint, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung zusammengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, deren Blumenkelch walzenförmig ist, und aus Schupen besteht, welche, wie Holziegel auf einander liegen, deren Blumenkrönchen an dem Rande in drey Stüke getheilt, deren Fruchtboden mit kleinen spreuartigen Blättchen besezt, ist, und deren Samenkronen aus vielen Stralen besteht, übrigens aber einfach ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterland: Veracrux der Beyname: *americana* hat; sie liegt auf der Erde auf, und ihre Blätter sind zotig und zerschlissen.

Trientalis; Trientale, ist bey Linne', Rupp, Royen und Kalm eine Gattung Pflanzen mit sieben Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus sieben Blättchen besteht, deren Blumenkrone flach und in sieben gleiche Stüke getheilt, und deren Beere saftlos ist; man kennt bisher nur eine Art, welche Linne' den Beynamen: *europaea* gibt: Sie wächst in dem mitternächtlichen Theile Europens in Wäldern, vornemlich in Wachholdergebüschen wild: Sie hält den Winter aus; ihre Blüthen sind lanzenförmig und haben einen ganz glatten Rand; ihre Blumen sind weiß und klein, sie zeigen sich im May- und Brachmonat: Sie heißt bey Linne': Trientalis foliis lanceolatis imbricatis.

Trifariaei; so sagt man von Blättern wann sie der ganzen Länge des Zweiges nach an dem entgegengesezten Seiten sizen, und auf diese Art drey Reihen bilden.

Trifidus, dreyspaltig, sagt man von einem Stengel, Blumenstiele u. d. wann sie sich in drey kleinere zertheilte; auch von Blättern, Blumenkelchen, Blumenkronen etc. wann sie nach geraden Linien in drey Abschnitte gespalten sind.

Triflorus; so nennt man einen Stengel, Aeste, oder Blumenstiel, wann er drey Blumen trägt.

Trifoliastrum; ist der Gattungsname, unter welchem Micheli alle Arten des Klees begreift, deren Hülse über den Kelch hervorragt.

. . pratense corymbiferum; bedeutet bey Micheli den unächten Klee.

Trifoliata paludosa; hierunter versteht Morison den Biberklee.

. . portoricensis planta capreolata, foliis crassiusculis serratis; so heißt in der Beschreibung des Gartens von Beaumont die saure Blumen.

Trifolii altera species & major; bedeutet bey Gesnern den Alpenklee.

. . genus medicae simile; scheint er den Sichelklee oder den Hopfenschnekenklee zu verstehen.

. . genus siliqua lata & falcata; so nennt

nennt Cäsalpin den gestralten Schnekenklee.

Trifolii majoris tertii altera species; bedeutet bey Clusius den röthlichten Klee.

. . quoddam genus in maritimis; hierunter versteht Cäsalpin den Meerstrandsschnekenklee.

. . species; so nennt Cordus den gehörnten Schotenklee.

. . species nigris maculis, quod haemorrhoidum cognominant; scheint bey Gesnern den arabischen Schnekenklee zu bedeuten.

. . spica crithacum marinum non spinosum brasiliense; hierunter versteht Rai das wurmförmige Nagelkraut.

Trifoliis affinis anonis pusilla glabra fruticans Cherleri; so nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart der Natternhauhechel.

. . affine quadrifolium phaerum; ist bey J. Bauhin eine vierblätterichte Spielart des kriechenden Klees.

Trifolio adfinis indiae orientalis, Xanthii facie; bedeutet bey Breyne die in Lappen getheilte Urene.

Trifoliacae; ist der Gattungsname, unter welchem Knaut diejenige Arten des Klees begreift, deren Blumenkrone nur aus einem Stüke besteht.

Trifolium, Klee, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Cordus, Gesner und Lonicer den gemeinen Herzklee verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Knaut die Arten des Klees mit einem einigen Samen in den Hülsen, Tournefort aber, Börhaave und Adanson diejenige begreifen, deren Hülse von dem Blumenkelche bedekt wird, sondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumen einer Art von Köpfgen beysa[mmen] stehen, und deren Hülsen k[ürzer oder] länger als der Kelch sind, a[b]len, und nicht aufspringen: [Lin]ne' hat sechs und vierzig Art[en.] Die sieben erstere haben nak[te] Hülsen mit vielen Samen, waren vormals unter der Gatt[ung] des Steinklees begriffen; [die] sieben folgende haben bedekte [Hül]sen mit vielen Samen, die ach[tze]hen folgende nebst den zwo le[zten] haben rauche Blumenkelche; die übrige bauchige aufgebla[sene] Blumenkelche.

Trifolium Melilotus caerulea, r[ace]mis ovatis, leguminibus semin[udis] mucronatis, caule erecto, spicis longis; Siebengezelt, mit [auf]rechtem Stengel, länglichten [Blu]menähren, die sich in eyru[nde] Trauben vereinigen, und Hül[sen,] welche zur Helfte entblößt si[nd,] und sich in eine steife Spize e[ndi]gen; Schabzigerkraut; diese ist in Böhmen und Libyen zu H[au]se, und hat sowol in den Blum[en] als in dem Kraute einen ange[neh]men Geruch und einen schar[fen] Geschmak; die Alte zählten unter haarntreibende, schmerz[stil]lende und Wundmittel, und brauchten sie sowol innerlich äuserlich, und in der Schw[eiz] mischt man sie unter eine Art [Kä]se, welche Schabzieger heißt: heißt bey Gesnern: Trifolium ballinum; bey Tragus: Trifol[ium] Dioscoridis; bey Fuchs, Turn[er] und Lonicern: Trifolium od[ora]tum; bey Dodonäus und D[ale]champ: Trifolium odoratum a[lte]rum; und bey Royen: Trifol[ium] spicis oblongis, leguminibus se[mi]nudis mucronatis, caule erecto.

. *Melilotus indica*, legumini[bus] racemosis nudis monospermis, c[aule] erecto; ostindischer Steinklee,

sen Stengel aufrecht, und dessen Hülsen nakend sind, nur einen Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen stehen; dieses Sommergewächs findt sich in Ostindien und Africa wild: Sein Stengel ist rundlicht, und kriecht doch zuweilen auf der Erde; seine Blätter sind bald grösser und breiter, bald kleiner und schmäler; seine Blumenstiele sind breitgedrükt und ekig; seine Blumen haben einen guten Geruch, und gemeiniglich eine gelbe, zuweilen eine weisse Krone, seine Hülsen sind rund, runzlicht und von verschiedener Grösse: Er hieß sonst bey Linne': Trifolium erectum, caule tretiusculo pedunculis compresso-angulatis, pericarpiis racemosis rotundis rugosis nudiusculis monospermis.

Trifolium Melilotus polonica, leguminibus racemosis nudis dispermis lanceolatis, caule erecto; polnischer Steinklee, mit aufrechtem Stengel, und nakenden lanzenförmigen Hülsen, welche zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysamen stehen; er ist in Polen und dem mittägigen Rußland zu Hause, und unterscheidet sich von dem gemeinen Steinklee, mit welchem er in der Dauer, in der Stellung und in dem Geruch übereinkommt, daß sein Stengel ganz rundlicht ist, daß seine Blätter kleiner und scharf zugespizt sind, und nach oben zu spizige sägenartige Zähne haben, daß ihre Blumen in einer grösern Entfernung von einander, und auf längeren Stielen, welche keine Furchen haben, sizen, daß ihre Krone sehr blaßgelb, daß an dieser das oberste Blättchen zurükgelegt, und die Seitenblättchen schief aus einander gesperrt sind; daß die Hülsen länger und spiziger, aber nicht sehr runzlicht sind:

Trifolium Melilotus officinalis, leguminibus racemosis nudis dispermis rugosis acutis, caule erecto; gemeiner Steinklee, mit aufrechtem Stengel, und nakenden, runzlichten und spizigen Hülsen, welche zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen stehen; Steinklee; deutscher Steinklee; gemeiner gelber Steinklee, Seelotenklee; er wächst in ganz Europa, und auch in Egypten häufig auf Feldern wild: Er hat in allen seinen Theilen einen scharfen, bittern und unangenehmen Geschmak, und einen starken eigenen Geruch, der in den Blumen angenehm ist; gemeiniglich hält er nicht über den Winter, zuweilen doch zwey Jahre aus; sein Stengel ist hart, oft holzig; er theilt sich in mehrere Aeste; seine gewöhnliche Höhe beträgt zween Schuhe, zuweilen erreicht er die Höhe von sechs Schuhen; seine Blätter sind glatt, meergrün, eyrund, und rund herum spizig, wie eine Säge, gezant; seine Blumen hängen in langen Aehren an dem Gipfel der Aeste, jede an einen eigenen Stiele, an welchem unten eine haarzarte Borste sizt; ihre Krone ist meistens gelb, zuweilen weiß; das Fähnchen an derselbigen in Falten gelegt, seicht ausgeschnitten, und nicht länger, als die Seitenblättchen; das Schiffchen ist entzweygespalten und an dem obern Ende geründet; seine Hülse ist aufgedunsen und sehr kurz; sie hat in die Quere Runzeln, und innwendig zuweilen nur einen Samen, der an einem diken Faden hängt: In magern Gegenden frißt ihn das Vieh, so lange er noch jung und zart ist, gerne, und da kan er auch mit einigem Vortheil angebaut werden, weil er allenthalben fortkommt; in an-

dern Ländern läßt es ihn stehen; aus den holzigen Stengeln einer seiner Spielarten läßt sich, wann man sie, wie Hanf, behandelt, Garn spinnen: Seine Blättern und Blumen haben die meiste Aerzte erweichende und lindernde Kräfte zugeschrieben; Geruch und Geschmak sprechen aber für diejenige Aerzte, welche eher zertheilende Kräfte darinn suchen; seine Blumen, welche sich vom Heumonat bis in den Herbstmonat zeigen, werden fleisig von den Bienen besucht, und geben durch die Destillation ein Wasser von einem angenehmen Geruche: Wann seine Samen mit dem Getreidesamen eingeerndet werden, so theilen sie dem aus den lezern gemalenen Meele einen sehr schlimmen Geschmak mit: Er heißt bey Dodonäus und Thalius: Trifolium odoratum primum.

Trifolium Melilotus italica, leguminibus racemosis nudis dispermis rugosis obtusis, caule erecto, foliolis integris; italiänischer Steinklee, mit aufrechtem Stengel, unzertheilten Blättchen, und nakenden runzlichten und stumpfen Hülsen, welche nur zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen stehen: Italien ist sein Vaterland: Er daurt so wenig, als die folgende Art, über den Winter; in seinen Hülsen ist zuweilen nur ein einiger Same.

. . *Melilotus cretica*, leguminibus racemosis nudis dispermis membranaceis, caule cretiusculo; cretischer Steinklee, mit zimlich aufrechtem Stengel, und nakenden hautigen Hülsen, welche nur zween Samen enthalten, und an Traubenkämmen beysammen sizen; er kommt aus Candien, und hat seine Stellung mit dem italiänischen Steinklee gemein: Seine Blätter sind dik, fleischig, stumpf, ohne Geruch und fast ohne Z[...] Er heißt bey C. Bauhin: [...]lium peltatum creticum.

Trifolium Melilotus ornithop[o]des, leguminibus nudis oct[...] mis subternis calycibus dupl[...] gioribus, caulibus declinatis [...] gelfußartiger Steinklee, [...] unter sich geneigten Sten[...] und nakenden Hülsen, welch[...] Samen enthalten, meiste[...] drey stehen, und noch ein[...] lang, als die Blumenkelche [...] er wächst in Engelland und F[...] reich wild, und gehört unt[...] Sommergewächse: Er ist [...] mit der Trigonelle verwand[...] kriecht niedrig auf der Erde; [...] Hülsen stehen aufrecht zu[...] auf einem Stiele, und sin[...] krümmt: Er heißt bey Pluk[...] Trifolium siliquosum, loto aff[...] liquis ornithopodii.

. . *Lupinaster*, capitulis di[...] tis, foliis quinatis sessilibus, [...] minibus polyspermis; sibir[...] Klee, mit fünffachen vest[...] zenden Blättern, helftigen [...] menköpfgen, und Hülsen, [...] viele Samen enthalten; er k[...] aus Sibirien: Seine Bl[...] sind weiß und purpurroth; [...] Hülse klein: Er heißt bey [...] Gmelin: Trifolium legum[...] polyspermis, foliis pluribus.

. . *reflexum*, capitulis fru[...] reflexis, leguminibus trispe[...] umgebogener Klee, dessen [...] menköpfgen sich umbiegen, [...] der Same zu reifen anfängt [...] dessen Hülsen drey Samen e[...] ten; Virginien ist sein Vate[...] Seine Blätter sind weich u[...] gezakt; und ihre Blättche[...] gekehrt eyrund; seine Bl[...] sind gros, und schön purpu[...] seine Hülsen enthalten zu[...] nur zween Samen: Er hei[...] Gronov: Trifolium legum[...]

polyspermis, foliolis obverse ovatis denticulatis, floribus tetrapetalis, capitulis fructiferis; und bey Plukenet: Trifolium montano simile virginianum, floribus amoene purpureis amplioribus & magis patulis scamo caule glomeratis per maturitatem reflexis.

Trifolium strictum, capitulis globosis, leguminibus dispermis, calycibus longitudine corollae, foliolis serrulatis, stipulis rhombeis; senkrechter Klee, dessen Blätter rautenförmige Ansäze haben, und fein sägenartig gezant; dessen Blumenköpfchen so lang, als die Blumenkrone, sind, und dessen Hülsen zwar Samen enthalten; man findt ihn in Italien und Spanien auf Wiesen und Waiden wild: Er hält nicht über den Winter aus; sein Stengel ist glatt, und treibt unten Aeste, welche weit von dem Stengel abstehen; seine Blätter sizen auf langen Stielen, und sind glatt und gestreift, zu unterst eyrund, dann oval, und zu oberst lanzenförmig; sie haben sehr breite Ansäze mit einer pfriemenförmigen Spize: seine Blumen haben sehr schmal- und spizige Blättchen zwischen sich, welche länger, als die Blumen selbst sind; ihre Krone ist weiß und sehr klein; ihr Kelch ist nakend, und hat pfriemenförmige Zähne, von diesen sind die zween obere länger, als die Krone, und legen sich zurük, wann die Blüthezeit vorüber ist: Er heißt bey Micheli: Trifolium pratense annuum minimum, foliis longis angustis venosis tenuissime serratis, floribus albis congestis, siliquis minoribus dispermis.

- - *hybridum*, capitulis umbellaribus, leguminibus tetraspermis caule adscendente; unächter Klee, mit über sich steigendem Stengel, doldenförmigen Blumenköpfgen, und Hülsen mit vier Samen; Bastartklee; weisser hochwachsender Honigklee; er wächst in ganz Europa auf angebauten Boden wild: Sein Stengel ist hart, innwendig hohl und in Aeste getheilt; zuweilen zween Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, hart, eyrund, nervenreich und wie eine Säge gezakt; ihre Ansäze sind geadert; seine Blumenköpfgen sind zimlich kugelrund, aber doch plattgedrükt; die Blumenstiele anfangs gerade, dann aber umgebogen; seine Blumen zeigen sich im Brachmonat; sie haben einen weissen oder röthlichten Kelch, an welchem die zween obere Zähne kürzer sind; ihre Krone ist anfangs weiß, dann wird sie purpurroth, und zulezt braun; ihr Fähnchen ist sehr lang und umgelegt, die Seitenblättchen sind kürzer, und das Schiffchen noch kürzer; seine Hülse ist knotig, ragt über den Kelch hervor, und enthält zuweilen nur zween oder drey Samen: Er ist ein sehr gutes Futerkraut und Bienengewächs, und verdient auf allen guten Wiesen eine Stelle: Er heißt bey Rivin: Trifolium flore albo.

Trifolium repens, capitulis umbellaribus, leguminibus tetraspermis, caule repente; kriechender Klee, mit kriechendem Stengel, doldenartigen Blumenköpfgen, und vier Samen in den Hülsen; Bienenklee; weisser Feldklee; weisser Wiesenklee; weisser Honigklee; kleiner weisser Klee; man findt ihn in ganz Europa auch in Arabien auf Waiden: Er hält viele Jahre aus, und ist nahe mit dem vorhergehenden verwandt; nur bleibt sein Stengel niedrig, schlägt unter sich Wurzeln, und treibt um sich belaubte und blumenreiche Stiele; seine Blätter sind veränderlich, bald rundlicht, bald herz-

förmig, zuweilen mit einem weissen Bogen bezeichnet; seine Blumen sind kleiner: Seine Blätter thun sich bey warmem Wetter auseinander, legen sich aber, sobald eine Veränderung bevorsteht, wieder zusammen: Er gibt ein sehr gutes Futer für das Vieh; seine Blumen, welche sich vornemlich im Erndemonat zeigen, werden des Honigs wegen fleisig von den Bienen besucht; getroknet, dienen sie den Lappen statt des Brodes: Er heißt bey Lonicern: Trifolium acutum; bey Royen: Trifolium capitulis subrotundis, flosculis pedunculatis, leguminibus tetraspermis, caule procumbente; bey Clusius: Trifolium majus primum; bey Dodonäus, Fuchs, Turnern, J. Camerern und C. Bauhin: Trifolium seratense album; bey Morison: Trifolium pratense album vulgare odoratum: bey Tragus, Matthiol und Lacuna: Trifolium pratense alterum; bey J. Bauhin: Trifolium pratense, flore albo, minus & foemina, glabrum; bey C. Durante: Trifolium pratense primum; und bey Thalius: Trifolium pratense vulgare, flore candido.

Trifolium comosum, capitulis umbellato globosis imbricatis, vexillis deflexis persistentibus, leguminibus tetraspermis; americanischer Klee, mit doldenförmigen oder kugelrunden Blumenköpfgen, in welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, mit unter sich gebogenen Knöpfgen an der Blumenkrone, welche an den Hülsen bleiben, und mit vier Samen in den Hülsen; er kommt aus America, und hat zimlich grose Blumen.

· *alpinum*, capitulis umbellaribus, scapo nudo, leguminibus dispermis pendulis foliis lineari-lanceolatis; pyrenäischer Klee, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blätt[ern,] nakendem Blumenschafte, dol[den]förmigen Blumenköpfgen, unter sich hängenden Hülsen, [wel]che nur zween Samen haben[;] wächst auf den schweizerisch[en,] pyrenäischen und italiänische[n Al]pen, auch auf dem Baldusb[erge] wild: Seine Wurzel hält m[eh]re Jahre aus; sie ist süß, zi[m]gerade, sehr gros, und oft g[e] einen Schuh tief; sie theilt si[ch in] Aeste, welche, wie Arme, au[sge]strekt sind; seine Blätter sizen [auf] eigenen Stielen; sie sind sch[mal,] glatt, unzertheilt, und gead[ert;] sie sind ganz von Blättern [ent]blößt, und einige Zolle lang, [und] endigen sich mit einer breiten [Blu]mentraube; seine Blumen [sind] sehr lang, und der unterste so f[ein] als ein Haar; ihre Krone ge[wöh]niglich purpurroth, zuweilen w[eiß;] seine Hülsen kurz und aufge[bla]sen: In Roussignol und Auv[erg]ne verkauft man seine Wurzel [für] Süsholz: Er heißt bey C. B[au]hin: Trifolium alpinum, flore [ma]gno, radice dulci; bey Pena: [Tri]folium glycyrrhizites; bey M[ori]son: Trifolium glycyrrhizites [Par]kinsonii; bey Hallern: Trifol[ium] scapis radicatis, floribus racem[osis,] foliis ellipticis, lanceolatis inte[ger]rimis; und bey Sauvages: [Tri]folium scapo nudo simplicissimo, [fo]liis lineari-lanceolatis.

Trifolium subterraneum, capit[ulis] villosis quinquefloris, coma cen[tra]li reflexa rigida fructum absolven[te;] unterirrdischer Klee, mit r[au]chen Blumenköpfgen, welche [aus] fünf Blumen bestehen, und de[ren] Hüllen in dem Mittelpunkte u[nter] gebogen und steif sind, und [die] Frucht umschliesen; dieses So[m]mergewächs ist in Frankreich u[nd] Italien zu Hause: Es ist nied[rig] und kriecht auf der Erde: se[ine]

B

Blumen sind lang und haben eine weisse Krone; wann die Samen reif zu werden anfangen, so dringen die runde Köpfgen in die Erde: Es heißt bey Morison: Trifolium album tricoccum subterraneum gastonium reticulatum; bey Dodart: Trifolium blesense; bey Barrelier: Trifolium pratense supinum cathoblesis; bey Rai: Trifolium pumilum supinum, flosculis longis albis; in der Beschreibung des parisischen Gartens: Trifolium semen sub terra condens; bey Rivin: Trifolium subterraneum; und bey Magnol: Trifolium subterraneum sive folliculos sub terram condens.

Trifolium globosum, capitulis villosis globosis, calycibus superioribus flosculo destitutis; kugelrunder Klee, mit rauchen und kugelrunden Blumenköpfgen, an welchen die obere Blumenkelche ohne Blumen sind; er ist in Arabien und Syrien zu Hause, und gehört ebenfalls unter die Sommergewächse: Seine Stengel liegen darnieder, sind fadendünn, und werden ungefähr einen Schuh lang; seine Blumenköpfgen sizen zur Seite auf eigenen Stielen; an diesen haben nur die untere Blumen Kronen und Befruchtungstheile; die obere verlieren sich in eine leere Wolle, füllen das Köpfgen aus, und drüken die übrige zur Seite, daß sie sich verbergen: Er heißt bey Tournefort: Trifolium orientale, capitulo lanuginoso.

• *Cherleri*, capitulis villosis globosis terminalibus solitariis, calycibus omnibus fertilibus, caulibus procumbentibus, foliis obcordatis; Cherlerischer Klee, mit darnieliegenden Stengeln, umgekehrte herzförmigen Blättern, und rauchen kugelrunden Blumenköpfgen, welche einzeln an dem Gipfel der Stengel stehen, und an welchen alle Blumen fruchtbar sind; er ist in der Gegend von Montpellier zu Hause, und daurt nicht über den Winter: Unter seinen Blumenköpfgen steht ein zirkelrundes Dekblatt, seine Blumenkelche sind ganz haarig: Er heißt bey Gerard: Trifolium capitulis globosis villosis stipulis floralibus dilatis cordatis, caulibus procumbentibus; bey Royen: Trifolium capitulis villosis globosis, calycibus omnibus fertilibus tomento connexis; bey Sauvages: Trifolium capitulis villosis globosis terminalibus bractea orbiculata terminatis; bey C. Bauhin: Trifolium globosum repens; und bey J. Bauhin: Trifolium glomerulis personatae Cherleri.

Trifolium rubens, spicis villosis longis, corollis monopetalis, caule erecto, foliis serrulatis; röthlichter Klee, mit aufrechtem Stengel, fein sägenartig gezanten Blättern, und langen rauchen Blumenähren, an welchen die Blumenkronen aus einem Stüke bestehen; groser Berggrasklee; er wächst in Languedok, Italien, in der Schweiz und in Schwaben wild: Seine Wurzel daurt nicht über den Winter; sein Stengel ist vest, und wächst aufrecht einen bis zween Schuhe hoch; seine Blätter sind schön, ganz glatt, fein geadert und geribbt; seine Blumenähren zeigen sich im May- und Brachmonat an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und sind zween Zolle lang, oder auch noch länger; der Blumenkelch ist beynahe ganz glatt, seine Zähne federartig, und der unterste am längsten, und so lang, als die Blumenkrone; diese ist purpurroth, und ragt weit über den Kelch hervor: Er ist ein sehr angenehmes Futer für das Vieh, vornemlich

lich für das Wollvieh und heißt bey Hallern: Trifolium foliis nervosis ciliatis, spicis ovatis obesis, calycis denticulis plumosis, imo longissimo; bey C. Bauhin: Trifolium montanum, spica longissima rubente; bey J. Bauhin: Trifolium purpureum majus, folio & spica longiore; bey Morison: Trifolium purpureum montanum, pinnatum lagopoides, spica longissima; und bey Thalius: Trifolium spicatum.

Trifolium pratense, spicis globosis subvillosis, cinctis stipulis oppositis membranaceis, corollis monopetalis; Wiesenklee, mit kugelrunden zimlich rauchen Blumenähren, welche mit hautigen einander gerade gegen über stehenden Blattansäzen umgeben sind, und an ihren Blumen aus einem Stüke bestehende Kronen haben; groser Wiesenklee; brauner Wiesenklee; groser rother Wiesenklee; gemeiner Wiesenklee; türkischer Klee; Kleve; Klever; Klaver; Himmelsbrod; rothes Geisblatt; er wächst in ganz Europa auf Angern, und zuweilen, wann er ausgesäet wird, sehr gros und buschig; dann nennt man ihn spanischen Klee: Seine Wurzel, welche selten über drey Jahre aushält, treibt viele etwas harte Stengel, welche zimlich darnieder liegen, und sich in Aeste zertheilen; seine Blätter stehen auf kurzen Stielen, und sind eyrund und auf beyden Flächen etwas zotig, unten mehr rund, oben mehr spizig, und manchmalen mit einem weissen Pfeile oder Bogen gezeichnet; seine Blattansäze sind weiß und roth geadert, und verlieren sich in haarzarte Grannen; seine Blumenähren sizen auf zwey dreyfachen Blättern, und eben so vielen Blattansäzen; seine Blumen

haben einen gestrichelten, röhr
ten und etwas zotigen Kelch
haarzarten Zähnen, von welc
der unterste der längste ist; i
Krone ist fleischroth oder purp
roth, selten weiß, und noch se
ner gelblicht; seine Hülse ist
rund, und hat gleichsam ei
Dekel; seine Samen sind b
und rund, wie eine Nieren:
ist ungezweifelt das beste uns
sogenannten Futerkräuter; a
Vieh, Pferde, Hornvieh und W
lenvieh fressen ihn sehr gerne
gedeihen davon herrlich; er nim
mit jedem Boden, wann er
nicht zu naß und mager ist, und
jeder Witterung vorlieb; er
derbt das Land nicht und kan me
malen im Jahre gehauen werd
er erfordert weder viele Wart
noch vieler Dünger; er gibt
reichlich aus, und kan auch
andern Kräutern ausgesäet w
den; sein Same ist wolfeil, m
hat nicht viel davon zum Auss
nöthig, und darf ihn nicht
Jahre säen: Am besten wird
mit Asche und Gyps gedüngt
dann trägt er mehr ein, als
Sommerfeld; er läßt sich a
besser im Stalle verfutern als
waiden, und gibt dann wohl sec
mal mehr aus; nur muß man il
vornemlich wann er jung und
fettem Boden ist, behutsam
tern, und zur Vorsicht mit an
rem minder nahrhaftem Futer v
mischen; sonst läuft das Vieh a
und geht leicht darauf, wann il
nicht bald geholfen wird: Sch
de, daß er in zu nassem Bod
nicht gedeiht, höchstens nur v
Jahre daurt, und allein nicht n
zu gutem Heu gemacht werd
kan: Am besten wird das Fel
nachdem es drey Jahre lang Kl
getragen hat, und umgepflügt i
mit Gerste, Haber, Erbse
Bohnen, Lein oder Hanf besäe

Er ist auch ein vortrefliches Bienengewächs; sein Kraut färbt grün, und wurde vormals von den Aerzten, so wie die Samen, als ein kühlendes, erweichendes und linderndes Mittel äuserlich und innerlich unter verschiedenen Gestalten verordnet: Aus seinen süssen getrokneten Blumen machen die Lappen- und Irrländer eine Art von Brod: Er heißt bey Hallern: Trifolium caule obliquo, foliis ovatis hirsutis, supremis conjugatis, vaginis aristatis; bey Brunfels: Trifolium majus; bey Matthiol, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Lobeln, Dalechamp, Cäsalpin, Theodor und Gerard: Trifolium pratense; bey C. Durante: Trifolium pratense alterum; bey Tournefort: Trifolium pratense, flore monopetalo; bey Tragus, Fuchs, Pena und C. Bauhin: Trifolium pratense purpureum; bey Morison: Trifolium pratense purpureum vulgare; bey Thalius und J. Camerern: Trifolium pratense rubrum; bey J. Bauhin: Trifolium purpureum vulgare; und bey Royen: Trifolium spicis villosis, caule diffuso, foliolis integerrimis.

Trifolium squarrosum, spicis oblongis subpilosis, calycum infimo dente longissimo reflexo, caule herbaceo erecto; sparrichter Klee, mit aufrechtem und krautartigem Stengel, und länglichten zimlich haarigen Blumenköpfgen, an deren Blumenkelchen der unterste Zahn sehr lang und umgebogen ist; Spanien ist sein Vaterland: Er hat die Stellung des Wiesenklees, ist aber nur ein Sommergewächs; seine oberste Blätter stehen einander gerade gegen über; sie sind zimlich haarig, lanzenförmig oder oval, und ausgeschnitten; seine Blumenähren sind eyrund und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; seine Blumen haben etwas rauche Kelche mit fünf nakenden borstenartigen Zähnen, von welchen vier aufrecht stehen, der unterste aber umgebogen und dreymal gröser, als die übrige, ist; ihre Krone ist mattroth: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium hispanicum angustifolium, spica dilute rubente; und bey Morison: Trifolium purpureum lagopoides hirsutum annuum rotundifolium, spica dilute rubente.

Trifolium alpestre, spicis subglobosis villosis terminalibus, caule erecto, foliis lanceolatis serrulatis; Alpenklee, mit lanzenförmigen und fein sägenartig gezanten Blättern, und aufrechtem Stengel, an dessen Gipfel die rauche zimlich kugelrunde Blumenähren sizen; groser brauner Bergklee; er wächst in ganz Europa wild; und hat in seine Blättern viele Aehnlichkeit mit dem Bergklee, in den übrigen Theilen mit dem Wiesenklee: Er unterscheidet sich aber von diesem daß seine Blätter länger, mehr nervig, oben glatt, und selten geflekt sind, daß seine Blattansäze nicht dürr und roth geadert, sondern grün und lanzenförmig sind, und einen längern Schwanz, aber keine Granne haben, daß die Blumenköpfgen nicht einzeln, sondern wenigstens zwey beysammen stehen, und diker sind, daß die Blumenkelche glatt und nur an den Zähnen zotig, und daß die Blumenkronen viel satterroth sind: Er ist ein sehr gutes Bienengewächs, und kan auch, wie der Wiesenklee, zum Futer benuzt werden, nur wird er bald in den Stengeln hart: Er heißt bey Thalius: Trifolium aliud montanum majus; bey Hallern: Trifolium foliis ovatis nervosis, supremis conjugatis, vaginis lanceolatis; bey Clusius:

 Tri-

Trifolium majus alterum; bey J. Bauhin: Trifolium majus Clusii secundum, non album sed rubrum; bey C. Bauhin: Trifolium montanum purpureum majus; bey Morison: Trifolium purpureum montanum majus, spica oblonga; bey Rivin: Trifolium spica longiore, flore purpureo; und bey Royen: Trifolium spicis villosis subovatis, caule erecto, foliis ovato-oblongis integerrimis.

Trifolium lappaceum, spicis subovatis, calycinis dentibus setaceis hispidis, caule patulo, foliis ovatis; Klettenartiger Klee, mit weitschweifigem Stengel, eyrunden Blättern, und zimlich eyrunden Blumenähren, an deren Blumenkelchen die Zähne borstenartig und mit Borsten besezt sind; man findt ihn bey Montpellier wild: Seine Aeste stehen weit von dem Stengel ab; seine Blumenkelche glatt, aber ihre Zähne, wie Grannen, von gleicher Gröse, und wann die Blüthe vorüber ist, steif; seine Blumenkronen bestehen aus einem Stüke und sind blaß oder weiß: Er heißt bey J. Bauhin: Trifolium capitulo glomerato rigido; und bey C. Bauhin: Trifolium globosum s. capitulo lagopi rotundiori; oder: Trifolium glomerato flore, vel capitulo lagopi rotundiori.

. *incarnatum*, spicis villosis oblongis obtusis, aphyllis, foliolis subrotundis crenatis; fleischrother Klee, mit rauchen länglichten, stumpfen und blattlosen Blumenähren, und rundlichten gekerbten Blättchen; dieses schöne Sommergewächs ist in Italien zu Hause: Seine Blumenähren sind gros, und krümmen sich, wann die Samen zeitig werden, nach der Seite; seine Blumen haben eine schöne fleischrothe Krone, welche gröser ist, als der Kel[ch], an diesem sind die Zähne zotig, u[nd] beynahe von gleicher Gröse: [er] heißt bey J. Bauhin: Trifoli[um] album incarnatum spicatum s. la[go]pus maximus; bey Barrelier: T[ri]folium alopecurum latifolium, sp[ica] longa; und bey C. Bauhin: T[ri]folium spica subrotunda rubra.

Trifolium angustifolium, spicis v[il]losis conico-oblongis, dentibus c[a]lycinis setaceis subaequalibus, foli[o]lis linearibus; schmalblätteri[ch]ter Klee, mit gleichbreiten Blä[tt]chen, und rauchen kegelförmi[g] länglichten Blumenähren, an d[e]ren Blumenkelchen die Zähne b[or]stenartig, und von zimlich gl[ei]cher Länge sind; er kommt a[us] Languedok und Italien, und dau[ert] nicht über den Winter: Sei[ne] Stengel wachsen aufrecht; sei[ne] Blumenkelche sind länger, a[ls] die Blumenkrone, und ihre Zäh[ne] gerade: Er heißt bey Barrelie[r]: Trifolium alopecurum angustifoliu[m] elatius; bey J. Bauhin: Trif[o]lium angustifolium spicatum; u[nd] bey C. Bauhin: Trifolium mont[a]num angustissimum spicatum.

. *arvense*, spicis villosis oval[i]bus, dentibus calycinis setaceis vi[l]losis aequalibus; Akerklee, m[it] rauchen und ovalen Blumenähre[n], an deren Blumenkelchen die Zä[h]ne borstenartig, rauch und vo[n] gleicher Gröse sind; Hasenklee, Hasenpfätchen; Müzchen; ma[n] findt ihn in ganz Europa und i[n] dem mitternächtlichen Theile vo[n] America vornemlich auf Aeker[n] wild, wo er im Heu- und Ernd[te]monat blüht: Er hält nicht übe[r] den Winter aus; und ist auf se[i]ner ganzen Oberfläche mit eine[r] weichen Wolle bekleidet; sei[n] Stengel wächst aufrecht, un[d] theilt sich in viele Aeste; sein[e] Blätter sind lang lanzenförmig und

und verlieren sich in eine steife Spize; ihre Scheiden sind gestrichelt und endigen sich in eine lange Granne; seine Blumenähren stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und werden mit der Zeit walzenförmig; seine Blumen sind klein, und haben an ihrem glokenförmigen Kelche, Zähne, welche länger, als die Krone, und von welchen die untere etwas länger, als die obere, sind; ihre Krone ist röthlicht; seine Hülse ist aufgedunsen und beynahe kugelrund, und enthält nur einen Samen: Wann man ihn zur Blüthezeit sammlet, so taugt er sehr gut zum Gerben des Leders; die Alte gebrauchten ihn als ein troknendes und zusamenziehendes Mittel in verschiedenen Krankheiten, vornemlich in Bauchflüssen, und neuerlich nimmt man ihn in Schweden in einer gallichten Krankheit unter dem Vieh, wo es heftig und tief athmet, den Kopf unter sich hängt, den innern Augenwinkel ganz roth, einen Ekel vor seinem gewöhnlichen Futer, und Lust zu diesem Gewächse hat: Wann seine Samen unter das Getreide kommen, so wird das Meel davon röthlicht: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium arvense humile spicatum s. lagopus; und bey Hallern: Trifolium caule ramoso, foliis lanceolatis serratis, spicis villosis ovatis.

Trifolium stellatum, spicis pilosis ovatis, caplycibus patentibus, caule diffuso, foliolis obcordatis; sternartiger Klee, mit weitschweifigem Stengel, umgekehrt herzförmigen Blättchen, und haarigen eyrunden Blumenähren, an welchen die Blumenkelche weit offen stehen; er wächst in Languedok und dem vesten Lande von Italien, auch in Sicilien und Malta wild, und gehört gleichsam unter die Sommergewächse: Sein Stengel wächst aufrecht; seine Blumenkelche sind von aussen haarig, und ihre Zähne lanzenförmig und von gleicher Gröse; seine Blumenkronen sind purpurroth: Er heißt bey Royen: Trifolium spicis ovatis pilosis, denticulis calycinis lanceolatis patulis; bey C. Bauhin: Trifolium stellatum; und bey J. Bauhin: Trifolium stellatum purpureum monspessulanum.

Trifolium clypeatum, spicis ovatis: calycibus patulis: lacinia infima maxima lanceolata, follolis ovatis; schildförmiger Klee, mit eyrunden Blättchen, und eyrunden Blumenähren, an deren mit offenstehenden Blumenkelchen der unterste Zahn am grösten und lanzenförmig ist; er ist in den Morgenländern zu Hause, und ebenfalls ein Sommergewächs: Er glänzt, wie Silber, und heißt daher: Trifolium clipeatum argenteum.

" , *scabrum*, capitulis sessilibus lateralibus ovatis, calycum laciniis inaequalibus rigidis recurvis; rauher Klee, mit eyrunden zur Seite des Stengels und der Aeste vestsizenden Blumenköpfgen, an deren Blumenkelchen die Zähne ungleich, stumpf und umgekrümmt sind; er wächst in Engelland, Frankreich und Italien wild, und daurt nicht über den Winter: Seine Stengel treiben nicht viele Aeste; seine Blätter sind oval, zimlich dik, und an ihrem Rande gleichsam gekerbt; seine Blumenköpfgen stehen in den Winkeln der Blätter; sie sind klein, hart und steif; die äusere Abschnitte des Blumenkelches sind länger und stärker; die Blumenkrone schmal, so lang als der Blumenkelch, und weißlicht oder röthlicht: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium capitu-

lo

lo oblongo aspero; bey J. Bauhin: Trifolium, cujus caules ex geniculis plomerulos oblongos proferunt; bey Rai: Trifolium dilute purpureum, glomerulis florum oblongis sine pediculis caulibus adnatis; bey Vaillant: Trifolium glomerulis albis in glomerulis asperis cauliculis adnatis; bey Barrelier: Trifolium minus, capite subrotundo parvo albo echinato; und bey Royen: Trifolium spicis sessilibus lateralibus ovatis scabris.

Trifolium glomeratum, capitulis sessilibus hemisphaericis rigidis, calycibus striatis patulis aequalibus; knauelförmiger Klee, mit steifen, vestsizenden und halbkugelrunden Blumenköpfgen, an welchen die Blumenkelche gestreift sind, weit offen stehen, und gleich lange Abschnitte haben; Engelland und Spanien ist sein Vaterland: Seine Stengel liegen darnieder; seine Blumenköpfgen sind gleich gros, und sizen an den Knoten der Stengel und der Aeste; der Blumenkelch ist ganz nakend, hat aber zehen Streifen: Er heißt bey Barrelier: Trifolium arvense supinum verticillatum; bey Royen: Trifolium capitulis lateralibus sessilibus subglobosis; und bey Rai und Plukenet: Trifolium cum glomerulis ad caulium nodos rotundis.

- - *striatum*, capitulis sessilibus sublateralibus ovatis, calycibus striatis rotundatis; gestreifter Klee, mit eyrunden meistens zur Seite vestsizenden Blumenköpfgen, an welchen die Blumenkelche gestreift und gerundet sind; man findt ihn in Teutschland, Frankreich und Spanien wild: Seine Blumen sind klein; ihre Kelche sind von ausen ganz haarig, und haben zehen Streifen; ihre Krone ist matt purpurroth: Er heißt bey Dalibard: Trifolium capitulis sessilibus lateralibus ovatis, calycibus subrotundis villosis striatis; und bey Vaillant: Trifolium parvum hirsutum, flore parvo dilute purpureo in glomerulis mollioribus oblongis, semine magno.

Trifolium alexandrinum, capitulis oblongis pedunculatis, caule erecto, foliis oppositis; Klee von Alexandria, dessen Stengel aufrecht ist, dessen Blätter einander gerade gegen über, dessen Blumenköpfgen auf eigenen Stielen stehen, und länglicht sind; Egypten ist sein Vaterland: Seine Blumenköpfgen sind eyrund, und der unterste Abschnitt seiner Blumenkelche etwas länger, als die übrige.

- - *fruticans*, spicis subvillosis: lacinia calycum infima maxima, caule fruticoso, foliis subsessilibus; staudiger Klee, mit staudigem Stengel, zimlich vest aufsizenden Blättern, und etwas rauchen Blumenähren, an deren Blumenkelchen der unterste Abschnitt am grösten ist; er ist in Ethiopien zu Hause: Seine Blumenähren sizen auf eigenen Stielen; seine Blumenkrone ist veielblau, nur das Schiffchen ist weiß, und hat nach vornen zu einen veielblauen Flekeu: Linne rechnet ihn nun unter die Gattung des Harzklees mit dem Beynamen: *bracteata*: Er heißt bey Commelin: Trifolium africanum fruticans, flore purpurascente; und bey Royen: Trifolium spicis subrotundis: lacinia calycum infima maxima foliis fere sessilibus.

- - *uniflorum* acaule, pedunculis trifidis subtriflorisque stipula brevioribus; einblumiger stammloser Klee, dessen Blumenstiele kürzer, als der Blattansaz und in drey kleinere gespalten sind, und meistens drey Blumen tragen; er wächst in Candien, Syrien, Arabien, in dem gelobten Lande und bey Constan-

stantinopel wild: Seine Blätter sind fein gezakt; seine Blumenstielgen sind lang, und die Blumen stehen in einiger Entfernung von einander; ihre Kelche bilden eine längere Röhre, und haben zehen Streifen und gleich grose Abschnitte: Er hieß vormals bey Linne: Trifolium acaule, pedunculis unifloris, floribus foliis commixtis; und bey Buxbaum: Trifolium vernum repens, flore albo exiguo; oder: Trifolium vernum repens purpureum.

Trifolium spumosum, spicis ovatis, calycibus inflatis glabris quinquedentatis, involucris universalibus pentaphyllis; schaumiger Klee, mit eyrunden Blumenähren deren allgemeine Hüllen aus fünf Blättchen bestehen, und deren Blumenkelche aufgeblasen und glatt sind, und fünf Zähne haben; er wächst in Frankreich und Italien, vornemlich in Apulien wild: Seine Blumenkelche verlieren sich in fünf Borsten; seine Blumenkronen sind roth; seine Hülsen füllen den Kelch aus; und sind länger, als derselbige; sie haben eine pfriemenförmige Spize, und enthalten vier Samen: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium capitulo spumoso laevi; und bey J. Bauhin: Trifolium caule nudo, glomerulis glabris.

- - *resupinatum*, spicis subovatis, corollis resupinatis, calycibus inflatis dorso gibbis caulibus prostratis; rükling liegender Klee, mit gestrekten Stengeln, und zimlich eyrunden Blumenähren, an welchen die Blumenkelche aufgeblasen und auf dem Rüken hökericht sind, die Blumenkronen aber auf dem Rüken liegen; er ist in Engelland und in den Niederlanden zu Hause: Seine Blumenkelche sind eyrund-länglicht und verlieren sich an der Spize in zwo Borsten, zwischen welchen noch eine ganz kurze in der Mitte steht; an der untern Seite klaffen sie der Länge nach auseinander; an seinen purpurrothen Blumenkronen sieht das Fähnchen nach dem Umrisse, das Schiffchen aber nach dem Mittelpunkte, seine Hülsen sind sehr klein und rundlicht; sie liegen auf dem Boden des Kelches und enthalten zween Samen: Er heißt bey J. Bauhin: Trifolium folliculatum s. vesicarium minus purpureum; bey Theodor: Trifolium hispanicum; bey C. Bauhin: Trifolium pratense folliculatum; bey Barrelier: Trifolium pratense folliculatum, flore inverso; bey Clusius Lobeln und Dalechamp: Trifolium pratense salmanticum; und bey Gerard: Trifolium salmanticum.

Trifolium tomentosum, spicis sessilibus globosis tomentosis, calycibus inflatis obtusis; filziger Klee, mit kugelrunden und filzigen Blumenähren, welche vest aufsizen, und aufgeblasene stumpfe Blumenkelche haben; er wächst in Mauritanien, Portugall, Spanien und Portugall wild, und hält mehrere Jahre aus: Seine Stengel liegen allenthalben darnieder, ohne zu kriechen, seine Blätter sind glatt, fein gezakt, stumpf und umgekehrt eyrund, und haben scharf zugespizte Ansäze; seine Blumenköpfgen sind klein, und stehen in den Winkeln der Blätter auf sehr kurzen Stielen; ihre allgemeine Hülle besteht aus zwölf Blättchen; ihr Blumenkelch ist in einen sehr diken Filz eingehüllt; seine drey obere Zähne sind lang, die zween untere hingegen kurz; ihre Blumenkronen liegen beynahe auf dem Rüken: Trifolium capitulis sessilibus axillaribus tomentosis,

tosis, calycibus inflatis, foliis glabris, caulibus decumbentibus; bey Magnol: Trifolium fragiferum tomentosum; und bey J. Bauhin: Trifolium glomerulis tomentosis per caulium longitudinem.

Trifolium fragiferum, spicis subrotundis, calycibus inflatis bidentatis reflexis, caulibus repententibus; Erdbeerklee, mit kriechenden Stengeln, und rundlichten Aehren, an welchen die Blumenkelche aufgeblasen sind, und zween umgebogene Zähne haben; Blasenklee; langstieliger Wiesenklee; man findt ihn in Schweden, Engelland, Frankreich und in der Schweiz wild: Er hält mehrere Jahre aus; seine Stengel schlagen Wurzeln, und werden in gedüngtem Boden bis sieben Schuhe lang; seine Blätter sind glatt und meergrün, spizig, wie eine Säge, gezant und eyrund oder herzförmig; seine Blumenköpfgen sind beynahe kugelrund, nur etwas plattgedrükt; sie sizen in den Winkeln der Blätter auf Stielen, welche länger, als die Blätter, sind; an seinen Blumenkelchen sind die obere Zähnchen kürzer, die untere länger und mehr gerade; wann der Same zu reifen anfängt, so nimmt der obere Theil die Gestalt einer Kugel an, bekommt ein zartes nezförmiges, bald glattes, bald etwas haariges Gewebe, und hat zween krumme nach einander gekehrte Zähne; seine Blumenkronen sind weiß oder röthlicht; im erstern Falle hat das Fähnchen gemeiniglich rosenrothe Striemen; seine Hülsen sind rund und enthalten zween Samen, welche halb die Gestalt eines Eyes, halb die Gestalt einer Niere haben: In seinem Nuzen kommt er dem Wiesenklee gleich und bleibt noch länger grün, als dieser: Er heißt bey C. Bauhin: Trifolium capitulo spumoso asperum minus; bey J. Bauhin: Trifolium oculo nudo, glomerulis glabris; bey Hallern: Trifolium caule repente, spicis glabris, calycibus sericeis ampullescentibus; bey Vaillant: Trifolium fragiferum; bey Clusius: Trifolium fragiferum frisicum; bey Morison: Trifolium fragiferum nostras purpureum, folio oblongo; und bey Barrelier: Trifolium fragiferum repens minori & rotundiori.

Trifolium montanum, spicis subimbricatis subtribus: vexillis subulatis emarcescentibus, calycibus nudis, caule erecto; Bergklee, mit aufrechtem Stengel, und gemeiniglich drey Blumenähren, an welchen die Blumen beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen, und nakende Kelche, und an ihrer Krone pfriemenförmige und verwelkende Fähnchen haben; weisser Bergklee; Spizklee; er wächst in ganz Europa auf trokenen bergichten Wiesen wild, hält mehrere Jahre aus, und blüht vom Mai bis in dem Heumonat: Seine Blätter sind meergrün, sehr nervig, am Rande sägenartig gezant, auf ihrer untern Fläche zotig, und ziemlich oval, nur etwas zu spizig; sein Stengel ist zotig und inwendig hol, wird einen Schuh hoch oder noch höher, und treibt nur wenige Aeste; seine Aehren sizen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; so lange sie blühen, sind sie eyrund und spizig, nachher aber abgestumpft; eigentlich sind es verengerte Blumentrauben, die Blumen haben keine pfriemenförmige Blättchen zeigen sich; ihr Kelch ist weiß und zotig, und seine Abschnitte haarzart; ihre Krone weiß: So lange er noch jung ist, fressen ihn die Schafe sehr gerne, seine Blumen werden fleisig von

von den Bienen besucht: Er heißt: Trifolium capitulis terminalibus, corollarum vexillis subulatis, caule erecto, foliolis lanceolatis serrulatis; bey Hallern: Trifolium caule erecto paucifloro, foliis elliptico-lanceolatis, nervosis subtus subhirsutis; bey Rivin: Trifolium folio longiore, flore albo; bey Clusius: Trifolium majus albo flore; oder: Trifolium majus primum; bey J. Bauhin: Trifolium majus albo flore, incanum Clusii; bey C. Bauhin: Trifolium montanum album; und bey Fuchs: Trifolium pratense album.

Trifolium agrearium, spicis ovalibus imbricatis: vexillis deflexis persistentibus, calycibus nudis, caule erecto; gelber Klee, mit aufrechtem Stengel, und ovalen Blumenähren, an welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und nakende Kelche, und an ihrer Krone unter sich gebogene bleibende Fähnchen haben; gelber Kazenklee; Hopfenklee; er wächst in ganz Europa auf Wiesen und Brachfeldern wild, blüht vom Mai bis in den Herbstmonat, und gehört, so wie die folgende Art, unter die Sommergewächse: Seine Stengel sind hart, theilen sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind, werden gegen einen Schuh lang, und liegen auf der Erde; seine Blätter sind glatt, meergrün, nervig, und bald, wie ein Herz gestaltet, bald rund wie ein Ey, bald rund wie ein Zirkelschnitt; sie haben grose eyrund-lanzenförmige Ansäze; seine dichte Blumenähren sizen auf langen nakenden Stielen; jede Blume hängt an einem eigenen Stiele; ihr Kelch ist, ehe die Blume aufgeht, fast ganz ohne Haare, und seine Abschnitte sind lanzenförmig; ihre Krone ist hochgelb, und wird erst, wann die Blume verwelkt braun; ihr Fähnchen ist sehr gros und gestreift; seine Hülse sizt auf einem eigenen Stiele, und enthält nur einen einigen diken und eyrunden Samen, der an einem Schnürchen hängt: Er gibt ein sehr gutes Futer, vornemlich für die Schafe: Er heißt bey Dodonäus: Trifolium agrarium; bey Morison: Trifolium agrarium luteum capitulo lupuli, majus; bey Thalius: Trifolium luteum alterum lupulinum, vulgo lupulus sylvaticus; bey Lobeln und Dalechamp: Trifolium luteum minimum; bey C. Bauhin: Trifolium pratense luteum, capitulo lupuli, vel agrarium; bey J. Bauhin: Trifolium pratense luteum femina, flore pulchriori seu lupulinum; und bey Hallern: Trifolium spicis ovatis densissimis, strepentibus caulibus diffusis.

Trifolium spadiceum, spicis ovalibus imbricatis: vexillis deflexis persistentibus, calycibus pilosis, caule erecto; castanienbrauner Klee, mit aufrechtem Stengel, und ovalen Blumenähren, an welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und haarige Kelche, und an ihren Kronen unter sich gebogene bleibende Fähnchen haben; man findt ihn in ganz Europa auf trokenen Wiesen und in Wäldern, wo er im Brach- und Heumonat blüht: Sein Stengel wächst ohne viele Aeste einen bis zween Schuhe hoch; seine unterste Blätter sind herzförmig, die übrige nähern sich mehr der Gestalt eines Eyes; seine Blumenköpfgen sind eyrund, und werden, wie sie älter werden, länger, gröser und braunroth; an seinen kurzen Blumenkelchen sind die obere Zähne kurz, die untere haarzart, und länger, als bey der vorhergehenden und folgenden Art,

Art, und der unterste am längsten: Er heißt bey Hallern: Trifolium caule erecto, spicis ovatis strepentibus, calycibus capillaribus pitosis; bey C. Bauhin: Trifolium montanum lupulinum; und bey Vaillant: Trifolium pratense, flore rufescente.

Trifolium procumbens, spicis ovalibus imbricatis: vexillis deflexis persistentibus, caulibus procumbentibus; gestrekter Klee, mit gestrekten Stengeln, und ovalen Blumenähren, an welchen die Blumen, wie Holziegel, auf einander liegen, und an ihrer Krone unter sich gebogene bleibende Fähnchen haben; kleiner Honigklee; gelber Feldklee; er wächst in ganz Europa auf Feldern wild, und blüht vom Mai bis in den Brachmonat: Er hält mehrere Jahre aus; seine Stengel wachsen niedrig ohne viele Aeste und Blätter; seine Blätter sind klein, aufgeschnitten, scharf, wie eine Säge, gezant, und nicht gestreift; seine Blumenköpfgen ist loker, und gleicht mehr einer Aehre, welche aus zehen bis zwölf Blumen mit safrangelber Krone besteht: Er gibt vorzüglich dem Wollvieh, ein gutes Futer: Er heißt bey Rai: Trifolium lupulinum alterum minus; bey Vaillant: Trifolium pratense luteo-croceum; und bey Hallern: Trifolium spicis strepentibus paucifloris, caulibus erectis.

• *filiforme*, spicis subimbricatis: vexillis deflexis persistentibus, calycibus pedicellatis, caulibus procumbentibus; fadenförmiger Klee, mit darniederliegenden Stengeln, und Blumenähren, an welchen die Blumen beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen, auf eigenen Stielgen stehen, und an ihrer Krone unter sich gebogene und bleibende Fähnchen haben; dieses Sommergewächs ist in Engelland auch in der Schweiz zu Hause, und scheint eine blose Spielart des gestrekten Klees zu seyn: Stengel und Blumenstiele sind fadenförmig; die leztere sind länger als die Blätter, in deren Winkel sie stehen, und tragen drey bis fünf, in gut gedüngten Boden auch wohl zwölf bis fünfzehen unter sich gebogene Blumen; seine Blättchen sind ausgeschnitten und gestreift: Er ist ein gutes Futerkraut, und heißt bey Morison und Rai: Trifolium lupulinum minimum.

Trifliorum biflorum, spicis bifloris sessilibus, involucris hispidis infundibuliformibus, foliis lanceolatis; zweyblumiger Klee, mit lanzenförmigen Blättern, und zweyblumigen Blumenähren, welche aufsizen, und borstige trichterförmige Hüllen haben; er kommt aus Canada und Virginien; Sein Stengel wächst zimlich aufrecht; seine Blätter sizen auf kurzen Stielen, und ihre Scheiden haben zween scharf zugespizte Zähne; seine Blumenköpfgen sizen in den Winkeln der Blätter, und sind von mehreren Blättchen umzingelt, welche seicht in drey Abschnitte gespalten sind; die Blumen stehen wechselsweise, und haben eine gelbe Krone; Er heißt bey Gronov: Trifolium caule piloso, foliolis subserratis, floribus lateralibus subsolitariis, leguminibus ovatis.

• *suffocatum*, acaule exscapum, floribus subsessilibus radicalibus; erstikter Klee, ohne Stengel und Blumenschaft, dessen Blumen auf kaum merklichen Stielen unmittelbar aus der Wurzel kommen; er ist sehr klein, und heißt bey Cupani: Trifolium epithymi capitulis inter genicula annuum; bey Rai: Trifolium minimum supinum, flosculorum & seminum glomerulis confertim

ertim ad radicem nascentibus; und vermuthlich bey Burbaum: Trifolium vernum repens.

ifolium pannonicum, spicis villosis ongis, corollis monopetalis foliis integerrimis cauleque erecto villosissimis; pannonischer Klee, mit aufrechtem Stengel, der so wie die glattrandige Blätter äuserst rauch ist, und langen rauchen Blumenähren, in welchen die Blumenkronen aus einem Stüke bestehen; Ungarn ist sein Vaterland.

. *ochroleucum*, spicis villosis, caule erecto pubescente, foliolis infimis obcordatis; gelblichter Klee, dessen Stengel aufrecht und etwas haarig, dessen unterste Blättchen umgekehrt herzförmig, und dessen Blumenähren rauch sind; seine Blumen haben eine röthlichte Krone.

. acetosum; bedeutet bey Brunfels, Matthiol, Dodonäus, Dalechamp, Thalius und C. Durante den gemeinen Sauerklee.

. acetosum americanum, rubro flore; hierunter verstehen Barrelier und Boccone den Barrelierischen Sauerklee.

. acetosum, Calabris juliola, radicale barbari compere in Alleluja; so nennt Scaliger den gemeinen Sauerklee.

. acetosum corniculatum; bedeutet bey C. Bauhin den gehörnten Sauerklee.

. acetosum corniculatum luteum majus rectum indicum s. virgineum; hierunter versteht Morison den senkrechten Sauerklee.

. acetosum corniculatum luteum minus repens, etiam procumbens; so nennt er den gehörnten Sauerklee.

. acetosum flore albo; bedeutet bey Beslern den gemeinen Sauerklee.

. acetosum flore luteo; hierunter verstehen Besler und C. Durante den gehörnten Sauerklee.

Trifolium acetosum vulgare; so nennt C. Bauhin den gemeinen Sauerklee.

. aethiopicum ex alis spicatum; bedeutet bey Plukenet die herzkleeartige Indigopflanze

. africanum fruticans, flore purpurascente; hierunter versteht Commelin eine africanische staudige Art des Klees mit röthlichter Blume.

. album angustifolium, floribus veluti in capitulum congestis; so nennt C. Bauhin den gefingerten Schotenklee.

. album rectum hirsutum; ist bey J. Bauhin die zotige Schotenklee.

. alpinum argenteum, persici flore; bedeutet bey ihm die glänzende Potentilie.

. americanum; americum; hierunter scheinen C. Bauhin, Lobel, Dodonäus, Dalechamp, Theodor und J. Camerer den americanischen Herzklee zu verstehen.

. amplissimo folio subrotundo villoso, flore purpurascente; so nennt Tournefort eine Art des Klees mit sehr grosen, rundlichten und rauchen Blättern, und röthlichter Blume.

. angustifolium hispanicum, sive lagopus angustifolius, flore diluto intuente; scheint bey J. Bauhin eine spanische schmalblätterichte Abart des Wiesenklees zu seyn.

. arborescens; bedeutet bey Beslern den Geisklee mit vestaufsitzenden Blättern.

. argenteum alpinum; hierunter versteht Pena die glänzende Potentilie.

. argenteum floribus luteis; so nennt er den silbernen Geisklee.

. arvense; bedeutet bey Theodor den Hopfenschnekenklee.

. asphaltoneum; asphaltites sive bitu-

bituminosum odoratum; hierunter verstehen Matthiol, Gesner, Fracosus, Pena, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin den gemeinen Harzklee.

Trifolium aureum; aureum magnum; so nennen Dodonäus, Lonicer und C. Durante das Leberkraut.

- . *bicorne*, capitulis globosis pedunculatis axillaribus, caule repente, floribus resupinatis, calycibus frutescentibus inflatis; zweyhörniger Klee, mit kriechendem Stengel, und kugelrunden Blumenköpfgen, welche in den Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen sizen, und rüklings liegende Blume, und wann die Samen zu reifen anfangen, aufgeblasene Kelche haben; diese Art fand Forskål in Arabien.
- . bitumen redolens; bedeutet bey C. Bauhin den gemeinen Harzklee.
- . bitumen redolens angustifolium; hierunter versteht Börhaave eine schmalblätterichte geruchlose Spielart desselbigen.
- . bituminosum; so nennen Anguillara, Dodonäus, Cäsalpin, C. Durante, J. Camerer, Theodor und Gerard den gemeinen Harzklee.
- . bituminosum inodorum; bedeutet bey Beslern eine geruchlose Abart desselbigen.
- . bituminosum odoratum; bituminosum s. Trifolium caeruleum aut violaceum, bitumen redolens; hierunter verstehen Besler und Morison den gemeinen Harzklee.
- . burgundiacum; so nennt Gerard den Hopfenschnekenklee.
- . capitulis subrotundis, calycibus ventricosis, caule arborescente; bedeutet in der Beschreibung des Clifförtischen Gartens den gemeinen Harzklee.
- . capitulis thymi; ist bey C. Bauhin eine Art des Klees, welche Blumenköpfgen wie der Thymian trägt.

Trifolium spumoso, aspero majus; diese Art, welche an den Gränzen der Schweiz nach dem Elsas zu wild wächst, beschreibt Haller unter 366: Ihre Stengel werden bis vier Schuhe hoch, und sind dünn und beugsam; ihre Blätter sind gekerbt und rund, wie bey dem Wiesenklee, und sizen auf sehr langen Stielen; ihre Blumenschäfte werden bis zu einem Schuh hoch; jeder trägt ein rundlichtes Blumenköpfgen, ungefähr so gros als eine Haselnuß; ihre Blumen haben eine goldgelbe Krone; ihr Samengehäus sind aufgeblasen und zotig: Sie heißt bey J. Bauhin: Trifolium cujus caules e geniculis glomerulos oblongos proferunt.

- . caule fistuloso erecto capitulis subglobosis, foliolis obverse ovatis serratis; hierunter versteht Dalibard eine Abänderung des unächten Klees.
- . caule hirsuto scabro, foliis mollibus integerrimis, spicis subvillosis ochroleucus; so nennt la Chenal diejenige Art des Klees, welche Haller unter 378 beschreibt.
- . caule recto, foliis hirsutis: supremis conjugatis, spicis oblongis; diese Art beschreibt Haller unter 378: Sie wächst in der Schweiz und in Mömpelgardt wild: Ihr Stengel ist gerade zotig, ohne viele Aeste, und bis einen Schuh hoch; ihre nicht sehr zahlreiche Blätter sind weich, etwas zotig, und ohne Zähne an dem Rande sie sizen auf langen Stielen; die unterste sind herzförmig, die mittlere eyrund, und die oberste lanzenförmig; ihre Blattansäze sind geadert, und haben zween Schwänze, welche sich in eine grasgrüne Granne verlieren; ihre Blumenähren sind eyrund; ihre Blumen läng

lang und aufrecht; der Kelch derselbigen ist röhricht und gestrichelt, die Krone ist gelblicht, und besteht aus einem zusammenhängenden Stüke.

Trifolium caninum aquaticum; bedeutet bey Gesnern die Wasserdoste.

- . cochleatum alterum; hierunter versteht Dodonäus den wahren Schnekenklee.

- . cochleatum echinatum minus; so nennt C. Bauhin den zerschlissenen Schnekenklee.

- . cochleatum echinatum sive medica spinis sursum deorsumque rigentibus; bedeutet bey Parkinson den durchflochtenen Schnekenklee.

- . cochleatum folio maculato cordato; hierunter versteht C. Bauhin den arabischen Schnekenklee.

- . cochleatum fructu latiore; so nennt er den schildartigen Schnekenklee.

- . cochleatum fructu magis tortili; scheint bey ihm eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

- . cochleatum fructu nigro hispido; hierunter versteht er den durchflochtenen Schnekenklee.

- . cochleatum marinum; cochleatum marinum sive medica marina; cochleatum maritimum tomentosum; so nennen Gerard J. und C. Bauhin den Meestrandsschnekenklee.

- . cochleatum polycarpon; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des wahren Schnekenklees mit vielen Samen.

- . cochleatum primum; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard den schildförmigen Schnekenklee.

- . cochleatum spinosum majus, spinis sursum & deorsum tendentibus; so nennt Morison den durchflochtenen Schnekenklee.

- . cochleatum spinosum syriacum, foliis laciniatis; bedeutet bey Breyne den zerschlissenen Schnekenklee.

Trifolium cochleatum turbinatum sive fructu compresso oblongo; hierunter versteht C. Bauhin den birnförmigen Schnekenklee.

- . cochleatum vel scutellatum, folio latiore, fructu minuto obtuso; so nennt er den Kreisrunden Schnekenklee.

- . corniculatum; bedeutet bey Dodonäus den gehörnten Schotenklee.

- . corniculatum alterum; hierunter versteht er die gehörnte Trigonelle.

- . corniculatum creticum; so nennt P. Alpin den eßbaren Schotenklee.

- . corniculatum frutescens, tenuissimis foliis; ist bey C. Bauhin eine Abart des gehönrten Schotenklees mit sehr dünnen Blättern.

- . corniculatum primum; bedeutet bey Dodonäus und Thalius den gehörnten Schotenklee.

- . corniculatum tertium; hierunter versteht Dodonäus eine Spielart desselbigen mit groser glänzender Blume.

- . creticum, bituminoso simile plane inodorum, flore albo; so nennt Tournefort eine candische geruchlose Abänderung des gemeinen Harzklees mit weisser Blume.

- . creticum bituminoso simile plane inodorum flore purpureo; bedeutet bey ihm eine andere candische geruchlose Spielart mit purpurrother Blume.

- . creticum bituminoso simile plane inodorum, flore subcaeruleo; hierunter versteht er eine andere mit bläulichter Blume.

- . creticum elegantissimum, magno flore; so nennt er eine sehr schöne candische Art des Klees mit groser Blume.

- . creticum, spicae trifoliae simile in calycem conditae; bedeutet bey ihm

ihm eine Spielart des einblumigen Klees.

Trifolium echinatum capite; hierunter versteht Dodart den zerschlissenen Schnekenklee.

. . echinatum arvense; so nennt er den zotigen Schnekenklee.

. . echinatum arvense fructu minore; bedeutet bey ihm den kleinsten Schnekenklee.

. . elegans flore inverso; hierunter scheint Barrelier eine Spielart des rüklings liegenden Klees zu verstehen.

. . falcatum; scheint bey Clusius eine Abart des Schildklees zu seyn.

. . flore albo; so nennt Riwin eine Abänderung des unächten Klees.

. . floribus spicatis, leguminibus nudis mucronatis falcatis declinatis; bedeutet bey Royen die gehörnte Trigonelle.

. . foliis parvis lanuginosis, flore pallide rubello, capitulo globoso lanuginoso molli; hierunter versteht Börhaave eine Art des Klees mit kleinen und wolligen Blättern, kugelrunden, weichen und wolligen Blumenköpfgen, und blaßröthlichter Blumenkronen.

. . folio obtuso, folliculatis cordatis; folliculis coronae similibus; so nennt C. Bauhin den gekrönten Schnekenklee.

. . fragiferum frisicum capitulo sature violaceo; bedeutet bey Clusius eine Spielart des Erdbeerklees mit veielblauen Blumen.

. . fragiferum frisicum folio cordato, flore rubro; hierunter versteht Morison eine andere mit herzförmigen Blättern.

. . fructu cochleato ciliari; so nennt Magnol den gefranzten Schnekenklee.

. . fructu compresso spinis horrido; bedeutet bey C. Bauhin den steifen Schnekenklee.

Trifolium echinato, foliis eleganter dissectis; hierunter versteht Magnol den zerschlissenen Schnekenklee.

. . fruticans; fruticans, quibusdam polemonium, flore luteo; so nennen Dodonäus und J. Bauhin den staudigen Jasmin.

. . fruticosum hirsutum, spicis oblongis pedunculatis; bedeutet bey Gronov den rauhen Süsklee.

. . halicacabum; hierunter versteht J. Camerer die vierblätterichte Wallblume.

. . hepaticum flore pleno; so nennt C. Bauhin eine Abart des Leberkrautes mit gefüllter Blume.

. . hepaticum flore simplici; bedeutet bey ihm das Leberkraut.

. . italicum sive melilotus italica, corniculis incurvis; so nennt J. Bauhin die gehörnte Trigonelle.

. . lagopoides annuum hirsutum pallide luteum, sive ochroleucum; lagopoides flore subluteo; bedeutet bey Morison und in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart des Wiesenklees mit blaßgelber Blume.

. . lagopoides hirsutum angustifolium hispanicum, flore ruberrimo; hierunter scheint Morison eine andere Abart desselbigen zu verstehen.

. . lagopoides minus, folio acuto, non crenato, flore minore dilute purpureo; so nennt er eine Abänderung des Akerklees.

. . leguminibus spicatis reniformibus nudis monospermis, caule procumbente; luteum primum capitulo breviore; bedeutet bey Royen, Gronov und Thalius den Hopfenschnekenklee.

. . lusitanicum bicolor, flore rubro; lusitanicum triphyllum, flore rubro, siliquis corniculatis; hierunter scheinen Morison und Hermann eine Spielart der veielblauen Cleome zu verstehen.

Tri-

folium magnum seu aureum; so nennt Tragus das Leberkraut.

. majus & sibricum; bedeutet bey Theodor den Biberklee.

. majus tertium; hierunter versteht Clusius eine Abart des röthlichten Klees.

. maritimum; ist bey Gesnern der Meerstrandsschnekenklee.

. minus supinum capitulis densiore lanugine candicantibus Triumfetti; so nennt Cupani eine kleine kriechende Art des Klees mit wollichen Blumenköpfgen.

. minus supinum, flore flavescente, capitulis globosis parvis tomentosum; ist bey Börhaave eine kleine, kriechende und filzige Art des Klees, mit kleinen kugelrunden Blumenköpfgen, und gelblichten Blumen.

. montanum aliud minus; bedeutet bey Thalius eine kleinere Spielart des Alpenklees.

. montanum purpurascens, folio obtuso crenato; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit stumpfen gekerbten Blättern und röthlichten Blumen.

. montanum purpureum, folio acuto crenato; so nennt er eine andere mit spizigen und gekerbten Blättern.

. montanum purpureum minus; bedeutet bey ihm eine andere kleinere Abart desselbigen.

. oculatum; hierunter scheint Anguillara eine griechische Abänderung des Siebengezeites mit geflekten Blättern zu verstehen.

. odoratum sive melilotus vulgaris, flore candido; so nennt J. Bauhin eine Abänderung des gemeinen Steinklees mit weisser Blume.

. orientale altissimum, caule fistuloso, flore; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Spielart des unächten Klees.

. orientale canescens, capitulo oblongo, sordiole albo; hierunter versteht er eine morgenländische Art des Klees mit länglichten schmuzig weissen Blumenköpfgen.

Trifolium orientale, foliis oblongis, flore albo; so nennt er eine andere morgenländische Art mit länglichten Blättern und weisser Blume.

. . orientale majus villosissimum, floribus flavescentibus; bedeutet bey ihm eine andere grose und sehr rauche morgenländische Art des Klees mit gelblichten Blumen.

. . paludosum; paludosum majus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Gerard den Biberklee.

. . paludosum minus; so nennt Gerard eine kleine Spielart desselbigen.

. . palustre; bedeutet bey Cordus, Dodonäus, Thalius, Beslern und C. Bauhin den Biberklee.

. . palustre acutiore folio; hierunter versteht Theodor eine Abart desselbigen mit spizigen Blättern.

. . palustre rotundiore folio; so nennt er den Biberklee.

. . phaeum, fuscum luxurians, quaternis, quinis & senis foliis; bedeutet bey Morison eine Abart des weissen Klees mit vierfachen, fünffachen Blättern.

. . pratense album, siliqua bivalvi, caule fistuloso, folio subtus purpuro-nigris maculis notato; hierunter versteht Morison eine andere mit schwarzrotehn Fleken auf den Blättern.

. . pratense flore albo, minus & femina, glabrum: so nennt J. Bauhin eine andere glatte und kleinere Abart desselbigen.

. . pratense hirsutum majus, flore albo-sulphureo, seu ochroleuco; bedeutet bey Rai eine Abänderung des Wiesenklees mit gelblichter Blume.

. . pratense luteum; pratense luteum, capitulo breviore; pratense luteum mas, flore minore, semine multo;

multo; hierunter verstehen Fuchs, Turner, Dalechamp, J. Camerer, C. und J. Bauhin den Hopfenschnekenklee.

Trifolium pratense minus, flosculis purpureis; so nennt C. Bauhin vermuthlich eine kleinere Spielart des castanienbraunen Klees.

- - pratense purpureum minus foliis cordatis; scheint bey Rai eine Abänderung derjenigen Art zu bedeuten, welche Haller unter 378 beschreibt.

- - pratense tertium; hierunter versteht C. Durante den Hopfenschnekenklee.

- - procumbens foliis ciliatis nervosis, siliculis monospermis acuminatis quinquestriatis; so bestimmt Browne den angelförmigen Süsklee.

- - procumbens, trifolii fragiferi folio; bedeutet bey Dillen den kriechenden Süsklee.

- - procumbens, zeylanicum hirsutum lati facie; hierunter versteht Burmann den angelförmigen Süsklee.

- - purpureum majus, foliis longioribus & angustioribus, floribus saturatioribus; so nennt Rai eine grose Spielart des Wiesenklees mit satterrothen Blumen.

- - quadrifolium hortense album; ist bey Börhaave eine Abart des kriechenden Klees mit vierfachen Blättern.

- - quod seritur majus; bedeutet bey Dodonäus die grose spanische Abänderung des Wiesenklees.

- - rectum monspessulanum; hierunter versteht J. Bauhin den geraden Schotenklee.

- - saxatile hirsutissimum; scheint bey C. Bauhin eine sehr zotige dreyblätterichte Art der Potentille zu seyn.

- - siliqua cornuta sive medica; so nennt C. Bauhin die Lucerne.

Trifolium siliqua falcata; bedeutet bey ihm den gestralten Schnekenklee.

- - siliqua falcata alterum; hierunter scheint er eine Spielart des Sichelklees zu verstehen.

- - siliquam habens cochleae modo implexam; so nennt Cäsalpin den schildförmigen Schnekenklee.

- - siliquosum, flore violaceo lusitanicum; bedeutet bey Barrelier die veielblaue Cleome.

- - siliquosum minus; hierunter verstehen Theodor und Gerard den gehörnten Schotenklee.

- - sive lotus hieracane; caulis siliquosa; so nennt J. Bauhin den eßbaren Schotenklee.

- - spica oblonga rubra; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des röthlichten Klees.

- - spinosum creticum; spinosum creticum ορβυτοχυρτο Belli; hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius die cretische Fagouische Pflanze.

- - suberectum subhirsutum, siliculis minoribus singularibus; so bestimmt Browne eine Abart des angelartigen Süsklees.

- - sylvestre luteum, siliqua lutea; bedeutet bey C. Bauhin den Sichelklee.

- - vesicariorum; hierunter versteht Clusius die vierblätterichte Wollblume.

- - *unifolium*, leguminibus racemosis nudis monospermis, foliis simplicibus cordato-subrotundis repandis; einblätterichter Klee, mit einfachen, ausgeschweiften und herzförmigen oder rundlichten Blättern, und nakenden Hülsen, welche an Traubenkämmen stehen, und nur einen Samen enthalten; diese Art fand Forskål in Arabien.

Trifora; sind bey einigen Schriftstellern solche Gewächse, an deren jede Blume drey Samengehäuse nach sich läßt.

Triglochin, Krötengras, ist bey Rivin,

vin, Linne', Ludwig, Böhmern, Hallern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen ohne Griffel, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen bestehen, die bey der leztern, wie bey der erstern sind, und deren Samenkapsel unten aufspringt: Man kennt bisher nur drey Arten:

Triglochin palustre, capsularibus trilocularibus sublinearibus; Sumpfkrötengras, deren Samenkapseln zimlich gleichbreit sind, und drey Fächer haben; Sumpfdreyzak; Linsengras; klein Linsengras; Salzbinse; Salzgras; Salzkraut; man findt es in ganz Europa an morastigen Orten, oder solchen, die häufigen Ueberschwemmungen ausgesezt sind: Seine Wurzel hält nur zwey Jahre aus; sie treibt viele zimlich dike aber weiche Blätter, welche auf der einen Seite gewölbt, auf der andern aber flach sind; sein Stengel ist nakend, und wird einen Schuh hoch, oder noch höher; seine zahlreiche Blumen stehen in langen dünnen Aehren beysammen; ihr Kelch ist grün, mit rosenrother Schattirung; ihre Krone aber ganz rosenroth; beyde fallen bald ab; sein Samengehäus ragt, wie reifer die Samen werden, desto mehr über den Blumenkelch hervor; sie ist senkrecht und prismatisch; jedes ihrer Fächer springt unten entzwey: Es hat einen gesalzenen nicht sehr angenehmen Geschmak; das Vieh vornemlich das Wollvieh frißt es, besonders so lange es noch jung ist, gerne, und gedeiht dabey; es verdiente daher auf feuchten Angern angepflanzt zu werden; man mußte nicht zugleich das Mos aufzuhalten suchen: Einige Hauswirthe behaupten, man könne Brod daraus baken: Er heißt bey Royen: Triglochin fructu tenui.

Triglochin maritimum, capsulis sexlocularibus ovatis; Seestrandskrötengras, mit eyrunden Samenkapseln, welche in sechs Fächer getheilt sind; Krötengras; es wächst in ganz Europa an dem Seestrande, auch in der Nachbarschaft von Salzseen und Salzquellen zuweilen wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Samenkapsel ist gröser, als bey dem Sumpfkrötengrase: Es wächst leicht und dicht an sumpfigen Orten, breitet sich sehr aus, und ist dem Viehe, besonders den Schafen wegen seines gesalzenen Geschmaks ein angenehmes und gesundes Futer; nur Schade, daß der Samen nicht allenthalben gerne aufgeht, und daß nur gar zu leicht zu viel Mos darunter wächst, auf welches man immer acht haben muß: Er heißt bey Royen: Triglochin fructu subrotundo.

. . *bulbosum*, radice bulbosa fibris obtecta; bolliges Krötengras, deren Wurzel bollig und mit Zasern überdekt ist; es ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und sehr nahe mit dem Sumpfkrötengrase verwandt.

Trigonella, Trigonelle, ist bey Linne' eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen vereinigten Staubfäden, an deren Blumenkrone Fähnchen und Seitenblättchen beynahe die gleiche Gröse haben, weit auseinander stehen, und, wie ein aus drey Blättchen bestehende Krone aussehen: Linne' führt zehen Arten an, welche alle dreyfache Blätter haben:

. . *ruthenica*, leguminibus pedunculatis congestis pendulis linearibus rectis, foliolis sublanceolatis; rußische Trigonelle, deren Blättchen zimlich lanzenförmig, und deren

deren Hülsen gerade und gleichbreit sind, und in ganzen Haufen an eigenen Stielen beysammenhängen: Sibirien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel treibt niedrig; ihre Blätter sind ganz stumpf und haben ganz glattrandige Ansäze, aber an ihrem Rande Zähne, die nach oben zu spizig und sägenartig sind: Sie heißt bey Royen: Trigonella leguminibus pedunculatis.

Trigonella platycarpos, leguminibus pedunculatis congestis pendulis ovalibus compressis, caule diffuso, foliolis subrotundis; breithülsige Trigonelle, mit weitschweifigem Stengel, rundlichten Blättchen, und ovalen breitgedrükten Hülsen, welche an eigenen Stielen in ganzen Haufen beysammen hängen; sie ist eben daselbst zu Hause: Sie kriecht auf der Erde, und geht im zweyten Herbste darauf; ihre Blättchen haben an ihrem Rande der Länge nach spizige sägenartige Zähne; ihre Blattansäze sind auch öfters gezant.

— — *polycerata*, leguminibus subsessilibus congestis erectis subrectis longis linearibus pedunculis communibus muticis; vielhülsige Trigonelle, mit aufrechter zimlich geraden langen und gleichbreiten Hülsen, welche zimlich vest aufsizen, und in ganzen Haufen beysamen an gemeinschaftlichen unbemerkten Stielen sizen; man findt sie in Spanien, Italien und bey Montpellier wild: Sie geht im Winter darauf, und ihre Hülsen stehen parallel.

— — *corniculata*, leguminibus pedunculatis congestis declinatis subfalcatis, pedunculo longo subspinoso, caule erecto; gehörnte Trigonelle, mit aufrechtem Stengel, und unten sich geneigten Hülsen, welche gedrängt an einem langen etwas stachlichten Stiele stehen; dieses Sommergewächs findt man in den mittägigen Ländern Europens wild: Ihre Blattansäze sind einfach und etwas gezant; ihr Blumenstiel ist vierekig und länger, als das Blatt, und hat an seiner Spize einen weichen Stachel; unter dieser trägt er zehen bis zwölf Hülsen, welche kürzer, als der Blumenstiel sind; ihre Blumenkelche sind ehe sich die Blumen öfnen, dunkel; und diese haben einen sehr guten Geruch.

Trigonella spinosa, leguminibus subpedunculatis congestis declinatis falcatis compressis, pedunculis communibus spinosis brevissimis; stachlichte Trigonelle, mit sichelförmigen, unter sich geneigten und breitgedrükten Hülsen, welche an sehr kurzen und stachlichten gemeinschaftlichen Stielen in ganzen Haufen beysammen stehen; dieses Sommergewächs kommt aus Candien: Seine Blattansäze sind gezant; sein Blumenstiel verliert sich zulezt in einen steifen Stachel, an welchem unten fünf glatte und geaderte Hülsen stehen.

— — *hamosa*, leguminibus pedunculatis racemosis declinatis hamosis teretibus, pedunculis communibus spinosis folio longioribus; angelförmige Trigonelle, mit länglicht runden, angelförmigen und unter sich geneigten Hülsen, welche in Traubenkämmen beysamen stehen, und deren gemeinschaftliche Stiele stachlicht und länger, als das Blatt, sind; sie kommt aus Egypten, und, so wie die folgende Art, nicht über den Winter: Ihre Stengel liegen darnieder und steigen über sich; ihre Blätter sind gezant, geadert, etwas weniges haarig, und umgekehrt eyrund, oder keilförmig; an ihrer Blumenkrone ist bald das Fähnchen kürzer, als die Seitenblättchen und als

als das Schiffchen; ihre Hülsen stehen zu zehen beysammen; sie sind fadendünn und hängen unter sich, steigen aber mit ihrer Spize wieder über sich.

Trigonella monspeliaca, leguminibus sessilibus congestis cruciatis divaricatis inclinatis brevibus, pedunculo mucronato inermi; Trigonelle von Montpellier, mit kurzen eingebogenen auseinander gesperrten und leyerförmig gekrümmten Hülsen, welche vest und gedrängt beysammen sizen, und deren gemeinschaftlicher Stiel sich in eine steife Spize endigt, aber ohne Stacheln ist; man findt sie bey Montpellier wild: Ihre Stengel sind niedergeschlagen, und vest an die Erd angedrükt; ihr Blumenstiel ist sehr kurz und nicht länger, als das Blatt; er trägt zehen bis zwölf Hülsen.

* " *laciniata*, leguminibus pedunculatis subumbellatis ellipticis, foliolis cuneiformibus dentatis, stipulis laciniatus; zerschlissene Trigonelle, mit keilförmigen und gezanten Blättern; zerschlissenen Blattansäzen, und ovalen Hülsen, welche auf eigenen Stielen in einer Art von Dolden beysammen stehen; Egypten ist ihr Vaterland, und sie vermuthlich die Stammpflanze des zerschlissenen Schnekenklees: Ihre Stengel sind fadendünn und glatt; ihre Blätter ebenfalls glatt, zugestumpft, und scharf gezant; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, sind kaum so lang, als diese, und verlieren sich in einen weichen Stachel; sie tragen einige Blumen mit gelber Krone; ihre Hülsen sind fast, wie bey dem gemeinen Steinklee, noch einmal so lang, als der Blumenkelch, und oval, nur an beyden Enden spizig.

* *Fœnum græcum*, leguminibus sessilibus strictis erectiusculis subfalcatis acuminatis, caule erecto; Bokshorn, mit aufrechtem Stengel, und senkrechten zimlich aufrechten, etwas sichelförmigen und scharf zugespizten Hülsen, welche vest aufsizen; Bokshornkraut; Fännezwoc; es wächst bey Montpellier wild, und hält nicht über den Winter: Die wilde Pflanze treibt viele lange Sprossen, welche vest auf der Erde liegen, und einen aufrechten Stengel haben; ihre Blätter sind nervig, etwas zotig, und fein wie eine Säge, gezakt; ihre Blumen stehen auf kaum merklichen Stielen zu acht bis fünfzehen beysamen; sie haben einen walzenförmigen Kelch und eine gelbe Krone; ihre Hülsen gehen mehrere gleichsam aus einem Punkte des Stengels aus; sie sind hart und geadert; und enthalten viele Samen: Ihr Kraut gibt ein gutes Futer für das Vieh; ihre Knospen speißt man in Egypten als ein Zugemüß; ihre Blumen werden fleisig von den Bienen besucht; ihre Samen behaupten bey den Aerzten und Vieharzten, unter den erweichenden und lindernden äuserlichen und innerlichen Mitteln eine der ersten Stellen, und das Oel, das daraus gepreßt wird, kommt unter ihre Salben und Pflaster; aber vermischt färben sie gelb; mit Kochsalz hellgrün, mit Alaun hoch schwefelgelb auf Wolle und Tuch, auf Cattun aber schlechter, und mit den meisten Vermischungen erbsefarb: Sie heißt bey Royen: Trigonella leguminibus sessilibus.

Trigonella indica, leguminibus sessilibus subsolitariis subfalcatis, foliolis integerrimis, caule diffuso; ostindische Trigonelle, mit weitschweifigem Stengel, glattrandigen Blättchen und zimlich sichelförmigen

gen

gen Hülsen, welche vest und gemeiniglich einzeln auffsizen; Ostindien ist ihr Vaterland; sie hat eine rauche Oberfläche.

Trigonella stellata, leguminibus expansis; sternförmige Trigonelle, deren Hülsen in den Winkeln der Blätter stehen, gedrängt beysammen und vest auffsizen, und steif, wie ein Bogen gekrümmt, und, wie ein Stern, ausgebreitet sind; Forskål fand sie in den Sandwüsten von Egypten.

Trigonion; scheint bey den Griechen das gewöhnliche Eisenkraut zu bedeuten.

Trigonis; hierunter versteht Jacquin eine neue Gattung Pflanzen.

Trigonus, dreyekig, so nennt man einen Stamm, ein Blatt, oder einen andern Theil einer Pflanze, wann er drey hervorstehende Eken hat.

Trigyna, so nennt man eine Pflanze, oder eine Blume, welche drey Staubwege haben; solche Gewächse machen bey Linne' einige Ordnungen seiner Classen aus.

Tribilatae; so nennt Linne' in seiner natürlichen Pflanzenmethode eine eigene Classe von Pflanzen.

Trilix, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen bestehen, und deren Beere in fünf Fächer getheilt ist, und vier Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen *lutea*, der gelben, gibt.

Trillium, dreyblätterichter Nachtschatten, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättchen besteht, und deren Beere in drey Fächer getheilt ist: Man kennt bisher nur drey Arten, welche in nem mitternächtlichen America zu Hause sind, und dreyfache Blätter haben.

Trillium cornuum, flore pedunculato cernuo; überhängender dreyblätterichter Nachtschatten, mit gestielter und überhängender Blume; er ist in Carolina zu Hause, hält mehrere Jahre aus, und hat eine fleischrothe Blume.

• • *erectum*, flore pedunculato erecto; aufrechter dreyblätterichter Nachtschatten, mit gestielter und aufrechter Blume; er wächst in Virginien und Canada wild.

• • *sessile*, flore sessili erecto; dreyblätterichter Nachtschatten, mit vestsizender und aufrechter Blume; man findt ihn in Virginien und Carolina wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter, und haben einen umgeschlagenen Kelch und eine schwarzrothe Krone.

Trilobus, dreylappig, sagt man von einem Blatte, wann es in drey Stüke mit gewölbtem Rande getheilt ist; dis ist auch der Gattungsname, welchen Micheli und Adanson dem Zauberhaselstrauche beylegen.

Trilocularis, dreyfächericht, sagt man von einem Samengehäuse, wann es innwendig in drey durch drey Scheidewände von einander abgesonderte Fächer getheilt ist.

Trimachion; scheint bey Dioscorides eine Art des Kannenkrautes zu bedeuten.

Trimenion; hierunter scheint er eine Art des Wärzens zu verstehen.

Trinclatella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Camerer den gestrakten Schweinsalat zu verstehen scheint, sondern auch der Gattungsname, den Adanson dem Schweinsalat beylegt.

Trink-

initas; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Anguillara, Cordus, Gesner, Cäsalpin und C. Durante das Leberkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Haller beylegt.

initatis herba; so nennen Gesner und Dalechamp eben dieses, Fuchs aber die dreyfärbige Viole.

ionum (Trionon) ist der Gattungsname, den Linne vormals, und der Beyname, den er nach dem aufgeblasenen Ibisch gibt.

. Theophrasti; so nennen Rauwolf und Dalechamp eine kleinere Spielart der Sabdariffe.

iopteris, Dreyflügel, ist nicht nur der Gattungsname, den Adanson der klebrichten Lederblume beylegt, sondern auch bey Linne eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone die breite Einfassungen des Fruchtknotens vorstellen, und deren jede Blume drey Samenkapseln mit zwo breiten Einfassungen und einem Samen hinterläßt: Man kennt bißher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *jamaicensis*, hat, ob man sie gleich auch in andern warmen Gegenden von America antrift: Sie gleicht einem Ahorn, hat Blätter, wie der Citronenbaum, und gelbe Blumen.

. americana scandens, fructu fulgente majore aureo; bedeutet bey Plukenet die leuchtende Banisterische Pflanze.

. erecta fruticosa, foliis oblongis acuminatis, ramulis gracilibus; hierunter versteht er die klebrichte Lederblume.

orchis; so nennt Gerard eine grösere Spielart des spiralen Zweyblatts.

. alba odorata minor; bedeutet bey C. Bauhin das spirale Zweyblatt.

Triorchis alba spiralis vel autumnalis; hierunter verstehen Gemma, Lobel und Dalechamp eine grösere Abart desselbigen.

. . foemina; so nennen Fuchs, Lonicer und Theodor die Hummelblume.

. . lutea; bedeutet bey Gemma, Lobel und Dalechamp eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblattes mit glatten Blättern.

. . lutea altera; hierunter versteht Theodor eben diese; C. Bauhin eine andere.

. . lutea folio glabra; ist bey C. Bauhin die erstere.

. . lutea prima; so nennt Theodor die andere Spielart desselbigen.

. . lutea radice oblonga; lutea tertia Gemmae; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp noch eine andere mit länglichter Wurzel.

. . major mas; hierunter versteht Theodor eine grose dreyblätterichte Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. . odorata; so nennt Theodor eine grösere Abänderung des spiralen Zweyblatts.

. . serapias mas; bedeutet bey Fuchs den Pikelhering.

. . serapias tertius; hierunter versteht Dalechamp die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . trifolia; so nennt Theodor die dreyblätterichte Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

. . vel tetrorchis alba odorata major, bedeutet bey C. Bauhin eine grösere Abart des spiralen Zweyblattes.

Triosteospermon; ist der Gattungsname, welchen Adanson, Dillenius, Ludwig und Böhmer dem Leinsamen beylegen.

Triosteum, Leinsamen, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch so gros, als die Blumenkrone ist, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und in gleich grose Abschnitte getheilt ist, und deren Beere unter dem Kelche sizt, und innwendig drey Fächer, und in jedem derselbigen einen Samen hat: Mann kennt bisher nur zwo Arten, welche in dem mitternächtlichen America zu Hause sind.

- - *perfoliatum*; floribus verticillatis sessilibus; durchstochenen Leinsamen, dessen Blumen vest aufsizen und in Wirteln beysammen sizen; er hält mehrere Jahre aus; seine Blätter sind von dem Stengel durchstochen; seine Blumen feuerroth: man gebraucht seine Wurzel als ein Brechmittel vornemlich in Wechselfiebern, in America häufig: Er heißt bey Dillen: Triosteospermium latiore folio, flore rutilo.
- - *angustifolium*; floribus oppositis pedunculatis: schmalblätterichter Leinsamen, dessen Blumen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über stehen: Virginien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hält ebenfalls mehrere Jahre aus; sein Stengel wächst niedrig, aber aufrecht, und ist zotig, vierekig und mattröthlicht; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind lanzenförmig; seine Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter und haben gelbe Kronen.

Tripartitus; sagt man von einem Blatte oder andern Theil einer Pflanze, wann er fast bis auf die Grundfläche getheilt ist.

Tripedilon; scheint bey Dioscorides eine Art des Andorns zu bedeuten.

Tripetala, dreyblättericht, sagt man von einer Blumenkrone, wann sie aus drey abgesonderten Blättchen besteht.

Tripetalae; Tripetaloideae; sind solche Pflanzen, in deren Blumen die Krone nur aus drey Blättchen besteht; sie machen unter diesem Namen in mehreren Systeme eine eigene Classe aus.

Triphylloides; ist der Gattungsname, unter welchem Knaut alle Arten des Klees mit kurzen vielsamigen Hülsen, Pontedera und Siegesbek aber diejenige Arten begreifen, an deren Blumenkronen alle Blättchen unten mit einander verwachsen sind.

Triphyllum; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek diejenige Arten des Klees begreift, deren Hülse ganz von dem Kelche bedekt wird.

Triphyllus, dreyblättericht, so nennt man einen Blumenkelch, dem aus drey abgesonderten Blättchen besteht, einen Stengel oder andern Theil einer Pflanze, an welchem drey Blättchen sizen.

Tripinnatus, dreyfach gefiedert, so nennt man ein gefiedertes Blatt, dessen Blättchen wieder zweyfach gefiedert sind.

Triplaris, Dreyling, ist bey Löfling, Linne', Jacquin, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden, auf welchen gleichbreite Staubbeutel sizen, mit eben so vielen Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch sehr gros und in drey Stüke getheilt, und deren Nuß dreyseitig ist, und auf der eyrunden Grundfläche des Blumenkelches sizt; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, den mittägigen America, den Beynamen: *americana*, führt: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter

ter sizen auf eigenen Stielen; sie sind eine Spanne lang, eyrund, unzertheilt und scharf zugespizt; ihre Blumenähren sind haarig, und sizen aufrecht an dem Gipfel der Aeste; die Blumen haben kleine, haarige und eyrunde, aber scharf zugespizte Blättchen zwischen sich: Sie heißt bey Jacquin: Triplaris (pyramidalis) spicis erectis terminalibus.

Triplicatum; sagt man von einem Blatte, wann seine Fläche in drey spizige Falten gelegt ist, welche wechselsweise und niederwärts gehen.

Tripodion; scheint bey Dioscorides eine Art des Schotenklees zu bedeuten.

Tripolion; Tripolium; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Meersternblume gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Dodonäus, Dalechamp und J. Camerer verstehen.

Tripolium Dioscoridis; hierunter versteht Columna die europäische Bleywurz.

Tripolium Dioscoridis, s. serapioria credimus, vel aliud est, quam Turbita; hierunter versteht Cordus die Turbithwurzel.

. . littorum; majus caeruleum; so nennen Pena und C. Bauhin die Meersternblume.

. . minus; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp eine Spielart derselbigen mit kleineren Blättern, bey J. Camerern eine andere kleinere Abart.

. . minus alterum; hierunter versteht C. Bauhin die leztere.

. . vulgare; so nennen Lobel, Dalechamp und Besler die Meersternblume.

Tripsacum, Löchergras, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männlicher Blumenkelch vier Blümchen, jedes mit einer hautigen Spelze, und drey Staubfäden enthält, und deren weibliche Blumen einen durchlöcherten Kelch, statt der Krone eine aus zwey Blättchen bestehende Spelze, und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln haben, und einen Samen hinterlassen; man kennt bisher nur zwo Arten:

Tripsacum dactyloides, spicis androgynis; perennirendes Löchergras, mit getrennten Geschlechtern in einer Aehre; es kommt aus America und hält mehrere aus: Seine Aehren sind gegliedert; seine Samen ekig und sehr gros, sie geben ein weisses nahrhaftes Meel.

. . *hermaphroditum*, spica hermaphrodita; jähriges Löchergras, mit Zwitterblumen; es kommt aus Jamaica, und geht im Winter darauf: Seine Aehren sind länglicht und glatt, und seine Blumenkelche steif.

Tripteris; ist der Beyname, welchen Linne' seiner siebenden Art des Baldrians und seiner neunten Art des Wanzengesichtes gibt.

Triqueter, dreyseitig, sagt man von einem Stengel, Blatt oder andern Theil einer Pflanze, wann er drey ganz flache Seiten hat.

Trispermus, dreysamig, so nennt man Samengehäuse, oder Fächer in Samengehäusen, welche drey Samen enthalten, oder auch Pflanzen, deren Blumen überhaupt drey Samen nach sich lassen.

Trispermium; ist der Gattungsname, unter welchem Linne' einige Arten des Staubschwamms begreift.

Trissago; Trissago seu chamaedrys; bedeutet bey Lacuna, Matthiol und Dalechamp den Bathengel.

Tristylus; bedeutet solche Blumen, welche drey Staubwege enthalten,

ten, oder Pflanzen, welche dergleichen Blumen tragen.

Triternatus, dreymal dreyfach, nennt man ein Blatt, das aus den dreyfachen zusammengesezt ist.

Triticea; ist bey Scheuchzern eine eigene Abtheilung der Gräser, unter welcher er die Linne'ische Arten des Weizens begreift.

Tritici primum genus; bedeutet bey Tragus, Fuchs und Lonicern den Winterweizen.

- . quinta species, & gran del graspo, id est, frumentum racemosum; hierunter versteht Anguillara den vielfachen Weizen.

- . rufi aliud genus; so nennt Dalechamp eine Spielart des Winterweizens mit rothen Körnern.

- . tertium genus; bedeutet bey Tragus, Fuchs und Lonicern des Sommerweizens.

Tritico-speltum; bedeutet bey C. Bauhin die nakende Gerste.

Triticum, Weizen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Gesner, Cordus und Dodonäus den Winterweizen, Matthiol hingegen, Lacuna, C. Durante und Dalechamp den Sommerweizen verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Blättchen besteht, einzeln sizt, und ungefähr drey etwas stumpfe Blümchen enthält: Linne' führt zwölf Arten an, von welchen die sechs erstere nebst der lezten Sommergewächse sind, die übrige aber mehrere Jahre aushalten: Die erstere sind alle unter den guten Getreidearten, erfordern aber alle starke Düngung, und gutes, fettes und tiefes Land: Sie sind alle leicht dem Brande unterworfen, der sich gerne fortpflanzt, wann er in grösserer Menge unter das Meel und Brod kommt, tödtliche Wirkungen äusert, und oft den Grund zu epidemischen gichterischen und andern Krankheiten legt, ob ihn gleich die Maler zur schwarzen Farbe gebrauchen: zuweilen bekommen sie auch eine Art von Rost oder Honigthau, der eben so schädlich ist.

Triticum aestivum, calycibus quadrifloris ventricosis glabris imbricatis aristatis; Sommerweizen, dessen Blumenkelche bauchig und glatt sind, vier Blümchen enthalten, wie Holziegel, auf einander liegen, und Grannen haben; Samenfrucht, man findt ihn bey den Baschkiren auf Feldern wild, häufiger wird er in den meisten Gegenden Europens häufig in Böhmen, zuweilen auch in Engelland und Würtemberg ausgesäet; vornemlich dann, wann Mäuse die Winterfrucht aufgefressen, oder wann sie durch frühe oder späte strenge Kälte, oder anhaltenden Regen, oder aus andern Ursachen zu viel gelitten hat; man säet ihn dann mit der Gerste aus, und erndtet ihn mit dem Winterweizen ein: Er scheint eine blose Spielart des Winterweizens zu seyn, auf eben die Art wie der Sommerroggen eine blose Spielart des Winterroggens ist; wenigstens trift man die unterscheidende Merkmale, die Linne' angibt, öfters nicht bey dem Sommerweizen, und hingegen bey dem Winterweizen an, wann jener, wie dieser, und dieser, wie jener ausgesäet und behandelt wird, oder in einen schlechteren Boden kommt: Seine Arten sind gleichfalls breit, und die unterste unvollkommen; die Bälglein, hart, blaugrün, etwas zotig und mit ganz kurzen Grannen besezt;

besezt; jedes enthält drey bis fünf Blümchen; an den äuseren hat das eine Blättchen eine rauhe Granne, die oft drey Zolle lang wird, das dritte mitlers ist kleiner, und hat eine kurze Granne, die übrige sind unvollkommen, und immer kleiner: Seine Samen haben den gleichen Nuzen mit den Samen des Winterweizens, nur geben sie nicht so viel Meel; man kan auch aus den Aehren, wann sie von dem Halme abgeschnitten, mit einem Hakeisen zerhakt, getroknet, gemaln, mit siedendem Wasser begossen, und mit Hefen und Kornmeel vermengt werden, im Fall der Noth Brod baken; man hat einige Spielarten davon 1) den Bartweizen oder den weißährigen Weizen mit langen Spizen. 2) Eine Spielart, die in einigen Orten nakende Gerste heißt, und zwar dauerhaft ist, und in jedem Boden fortkommt, aber dünne Körner hat, und ein grobes Meel gibt: Es heißt bey Blakwell: Triticum aristatum; bey Lobeln und Gerard: Triticum aristis circumvallatum; bey Cäsalpin: Triticum aristis munitum; bey J. Bauhin: Triticum cinereum, maximis aristis donatum, triturando glumas deponens; bey Royen: Triticum radice annua, spica glabra aristata; und bey C. Bauhin: Triticum typhinum, simplici folliculo.

Triticum hybernum, calycibus quadrifloris ventricosis laevibus imbricatis submuticis; Winterweizen, dessen Blumenkelche vier Blümchen erhalten, wie Holziegel, auf einander liegen, und bauchig, glatt, und gemeiniglich ohne Granne sind; Weizen: Seine Wurzel ist zaserícht, und zuweilen sehr lang, und treibt mehrere Halme; diese werden gegen drey Schuhe hoch, und haben deutliche Gelenke; seine Blätter sind glatt, und gegen drey Linien breit; seine Aehre ist dicht, schwer und einige Zolle lang; die unterste Blümchen sind unvollkommen; die Blättchen des Kelchs sind eyrund-lanzenförmig und verlieren sich in eine steife Spize; gemeiniglich enthält der Kelch vier Blümchen, zuweilen nur drey, zuweilen auch fünf oder sechs, von welchen aber eines oder auch mehrere unfruchtbar sind; die Blättchen der Blumenkrone sind von gleicher Gröse, das äusere hat sehr oft eine Granne welche einen bis zween Zolle lang ist; das innere hingegen ist vertieft, und hat nie keine Granne, aber zween steife Zähne; sein Same ist in Vergleichung mit andern Getreidesamen gros, schwer und dik, und mit einem ganz feinen dünnen Häutchen bekleidet, das sich wie Seide anfühlt; er gibt unter allem Getreidesamen das meiste, und das weisseste Meel und das beste Bier; nur Schade daß das aus seinem Meele gebakene Brod, nicht so schmakhaft, als Roggen, und Speltbrod ist, und schon den andern Tag zäh und troken wächst; er ist voll von einem nahrhaften und lindernden Schleime, der Theils die Natur eines thierischen Theils die Natur eines Pflanzenschleims hat: Er wird auch auf Stärkmeel benuzt: Er kommt in weißlichten Boden am besten fort, und gibt sehr gut aus: Er ist die Sommerpflanze des vielfachen und des Sommerweizens: Man hat aber in der Landwirthschaft noch mehrere Spielarten davon 1) rauchen Weizen oder auch Bartweizen mit ganz kurzen Grannen, 2) portugiesischen Weizen, der sehr gut ausgibt; 3) Weizen mit langen Körnern, mit

mit länglichten Samen, der mehr Spreu als Korn gibt; 4) rother Weizen, kentischer Weizen, mit röthlichten Aehren und Samen; 5) weisser Weizen, mit weissen Aehren und Samen; 6) rothhaariger Bartweizen, mit röthlichten Samen und Aehren, und glänzenden glatten Bälglein; 7) gemischter Weizen, mit röthlichten Samen und weißlichter Aehre; 8) gelbhalmigen Weizen, mit rothen Aehren und Körnern und gelbem Halme; 9) sechszeiliger Weizen mit sechs Reihen Körnern, der in Smyrna häufig gebaut und geschäzt wird: Er heißt bey Cäsalpin: Triticum aristis carens; bey C. Bauhin: Triticum hybernum aristis carens; bey Hallern: Triticum locustis imbricatis quadrifloris glabris muticis; bey Royen: Triticum radice annua, spica mutica; bey Daleschamp und Gerard: Triticum spica mutica; und bey J. Bauhin: Triticum vulgare, glumas tritunando deponens.

Triticum turgidum, calycibus quadrifloris ventricosis villosis imbricatis subaristatis; englischer Weizen, dessen Blumenkelche vier Blümchen enthalten, bauchig und rauch sind, wie Holziegel, auf einander liegen, und meistens eine Granne haben: Er hat kurze aber dike, beynahe vierekige Aehren, und gibt sehr gut aus; im übrigen kommt er mit dem Winterweizen überein: Man hat davon einige Spielarten, 1) der Kegelweizen, der längere Aehren hat, und in Engelland für die beste Art gehalten wird. 2) Den grauen Weizen, den grauen Wolperweizen oder dem Endtenschnabelweizen, der sehr grose und graue Aehren hat: Er heißt bey Royen: Triticum radice annua, glumis villosis; bey Bobart: Triticum spica quadrata villosa breviore; und bey Morison: Triticum spica villosa quadrata breviore & turgidiore.

Triticum polonicum, calycibus bifloris nudis, flosculis longissime aristatis, rameos dentibus barbatis; polnischer Weizen, mit nakenden Blumenkelchen, welche zwey Blümchen mit sehr langen Grannen enthalten, und mit ganzen Büscheln steifer Haare an den Zähnen der Spindel; lothringisches Korn; walladisches Korn; Ganer: Gummer; er wird vornemlich in Polen und Lothringen, und auch etwas in Engelland gebaut; in Deutschland muß er im Herbste ausgesät werden, wann er vor der Kälte noch reifen soll: Sein Halm wird beynahe Manns hoch; er ist grünlicht und gestreift; seine Blätter sind grün und weiß gestreift, wenigstens eine halbe Ehle, zuweilen eine Ehle lang und vornen spizig; seine Aehre ist eine Handbreite lang oder auch noch länger, und besteht aus zwanzig bis fünf und zwanzig Blümchen; die Blättchen der Kelche sind oval, mit lichtgrün, und von gleicher Gröse, und verlieren sich in eine kurze aber steife Spize; an jedem Kelche sind gemeiniglich drey Blümchen; die zwey äusere haben an dem äuseren Blättchen ihrer Krone eine Granne; die so lang, als die ganze Granne ist; das dritte mittlere Blümchen ist kleiner und ohne Granne, und das vierte, welches auch zuweilen zugegen ist, noch kleiner und unvollkommner: Er ist wegen seiner langen Grannen am meisten gegen Sperlinge und andere Vögel gesichert: Seine Körner, deren eine jede Aehre in einem guten Boden und bey einer guten Behandlung ungefähr fünfzig

fünfzig trägt, sind sehr gros, und geben vieles Meel, das sehr gut zum Verbaken taugt: Er heißt bey Morison: Triticum majus longiore grano, glumis foliaceis incluso, polonicum dictum; bey Plukenet und Hermann: Triticum polonicum; bey C. Bauhin: Triticum semine oblongo; und bey J. Bauhin: Triticum speciosum grano longo.

Triticum Spelta, calycibus quadrifloris truncatis, flosculis aristatis hermaphroditis: intermedio neutro; Spelz, mit abgestumpften Blumenkelchen und vier Blümchen in jedem derselbigen, von welchen die Zwitterblümchen Grannen haben, das mittelste aber ohne Geschlecht und Granne ist; Spelz; Dinkel; Korn; Kern; Wesen; Winterkorn: Unter den vier Blümchen; welche jeder Blumenkelch enthält, sind gemeiniglich zwey unfruchtbar; und überdis die unterste Blümchen an jeder Aehre; seine Blümchen sind mehr Kegelförmig, als bey den vorhergehenden Arten; die Blättchen ihres Kelches sind knorpelhart, gestrichelt ohne Grannen, und von gleicher Gröse; an der innern Blümchen ist das äusere Blättchen länger, und hat sehr oft eine Granne die zuweilen bis einen Zoll lang ist; die Samen sind kleiner, als bey dem Winterweizen, und mit weichen Haaren bekleidet, und hängen vest an den Hülsen: Er taugt am besten in recht fetten Boden, und ist am ergiebigsten unter allen Getreidearten und in Oberteutschland gemeiniglich am höchsten Preise; er ist dauerhafter, als Winterweizen, und dem Brande lange nicht so sehr unterworfen: Man führt ihn gemeiniglich im Herbst zu zween Scheffeln auf den Morgen, und behandelt ihn übrigens, wie den Winterweizen; seine Samen geben vieles Meel, das mehr nahrhafte Theilchen in sich hat, als das Weizenmeel, und dieses zu Brod gebaken, vornemlich mit Roggenmeel vermischt. ein sehr gutes und schmakhaftes Brod, das aber doch ohne diese Vermischung zu bald troken wird; dieses Meel, das in Niederteutschland unter dem Namen: Nürnberger oder Frankfurter Meel bekannt ist, taugt auch sehr gut zu Bakwerken; so wie die Samen, ehe sie noch enthülst werden, besser als Hafer zum Futer für Pferde und zu Bier: Man hat aber mehrere Spielarten. 1) Spelz ohne Grannen. 2) Spelz mit ganz kurzen Grannen. 3) Sommerspelz, Sommerkorn, mit gerstenartigen Grannen und weitläuftigeren Aehren, wird im Frühling gesäet, wann die Wintersat durch Unglüksfälle verdorben ist, oder der Landmann nicht Zeit hatte, seine Felder im Herbst zu bestellen. 4) Rother Dinkel, rother Vesen, mit röthlichten Aehren und Samen ohne Grannen. 5) Weisser Dinkel, weisse Vesen, mit weißlichten Aehren und Samen, ohne Grannen: 6) Eine Art mit ganz glatten Bälglein. 7) Eine Art mit ganz rauchen Bälglein. 8) Eine Art mit etwas rauchen Bälglein: Er heißt bey Hallern: Triticum floribus quaternis duobus fecundis, glumis adhaerentibus.

Triticum monococcum, calycibus trifloris, flosculo primo aristato, intermedio neutro; Einkorn, mit drey Blümchen in jedem Blumenkelche, von welchen die erste eine Granne hat, das mittlere aber ohne Geschlecht ist; S. Peterskorn: Seine Aehre ist zweyzeilig; die Blättchen seines Blumenkelchs

kelchs sind von gleicher Gröse, hol und ekig, und haben drey Zähne; von drey Blümchen in jedem Blumenkelche ist gemeiniglich nur eines fruchtbar; dieses ist gröser, als die übrige, und hat eine Granne, welche bis auf drey Zolle lang ist: Es ist in der Gröse der Körner und im ganzen Ertrage weit geringer als die vorhergehende Arten, und gibt noch überdis ein gelblichtes Meel und ein fliesendes Brod: Man baut es daher nur an unfruchtbaren Stellen oder an Bergen, oder an Wäldern, weil es durch seine lange Grannen einigermasen gegen den Hunger des Wildes geschüzt ist; selten baut man es als Winterfrucht; meistens sät man es im Frühling in das Winterfeld, wann die Wintersat durch Frost oder Nässe, oder sonst zu sehr gelitten hat: Man hat auch davon einige Spielarten: 1) Emmer, Emmerkorn, wann zwey Blümchen Grannen haben, und vollkommene Samen nach sich lassen. 2) Schwarzer Emmer mit schwärzlichten Aehren und Samen: Er heißt bey Sauvages: Triticum involucris unifloris floribus aristatis, spica disticha; und bey Hallern: Triticum spica disticha: floribus ternis; fertili unico, glumis tridentatis, floralis aristata.

Triticum temellum, calycibus subquadrifloris: flosculis muticis acutis, foliis setaceis; zarter Weizen, dessen Blätter borstenartig sind, und dessen Blumenkelche oben spizige Blümchen ohne Granne enthalten; er wächst in dem mittägigen Frankreich in der Schweiz und in Schwaben wild: Seine Wurzel ist zaséricht, und geht im Herbst zu Grunde; sein Halm wird in Frankreich nur eine Spanne hoch, und ist zart und fadendünn; in der Schweiz wird er in einen bis zween Schuhe hoch; er wächst gerade in die Höhe, ohne Aeste und ohne viele Blätter, und hat schwarze Knoten; seine Blätter sind kurz und sehr schmal; an seiner Aehre welche aus vier bis sieben Aehrchen besteht, sizen diese wechselsweise aber in einiger Entfernung von einander; sie sind vest an den Halm angedrükt, rundlicht und kegelförmig; die Blättchen ihres Kelchs sind gestrichelt und eyrund; das eine ist ganz stumpf, das andere verliert sich in eine steife Spize: Er heißt bey Hallern: Triticum radice fibrosa, foliis angustissimis, locustis muticis, folliculis ovatis obesis.

Triticum junceum, calycibus quinquefloris truncatis, foliis involutis; borstenartiger Weizen, mit eingerollten Blättern und abgestumpften Blumenkelchen, welche fünf Blümchen enthalten; er wächst in den Morgenländern und in den mittägigen Ländern Europens bis in die Schweiz wild: Seine Wurzel ist lang, und ihre Gelenke deutlich abgesezt; das übrige Gras ist meergrün; der Halm wird drey Schuhe hoch, oder noch höher; seine Blätter sind, wann man sie nach dem Halme zu streicht, rauh, und innwendig haarig, seine Aehrchen sind höchstens einen halben Zoll lang; die äusere Blättchen jeden Aehrchens sind rings um mit steifen Borsten eingefaßt; die innere haben gemeiniglich keine, zuweilen eine ganz kurze Granne: Er heißt bey Hallern: Triticum radice repente culmo duro, foliis hirsutis, locustis quinquefloris.

. *repens*, calycibus quadrifloris subulatis acuminatis, foliis planis: Queken, mit flachen Blättern, und

und pfriemenförmigen scharf zugespizten Blumenkelchen, welche vier Blümchen enthalten; gemeine Queken; Quäken; Quekweizen; Quekengras; Graswurzel; Spizgras; Knöpfliegras; Hundsgras; Pädergras; man findt sie in ganz Europa auf angebauten Boden: Ihre Wurzel besteht aus fadendünnen, weissen und ästigen Zasern; ihre Halme sind von gedoppelter Art; einige laufen weit unter der Erde hinweg, sind rund, weiß, glänzend, gegliedert und knotig, und an jedem Gliede mit einer Scheide umhüllt; andere hingegen stehen aufrecht, werden zween bis sechs Schuhe hoch, und sind dünn, glatt, einfach und hin und wieder mit diken Knoten besezt; seine Blätter sind bandförmig breit, flach, und auf der obern Fläche immer, zuweilen auf beyden Flächen haarig; seine Aehre ist eine Zolle lang, und ihr Hauptstiel hin und her gebogen; seine Aehrchen stehen meistens einzeln zu unterst, bisweilen zwey oder drey beisammen auf den Zähnen des Hauptstiels, und enthalten drey, vier bis acht Blümchen; die zwey äusere Blättchen sind nervig, bestäubt, stumpf, von ungleicher Länge, und kürzer, als die Blümchen, sie laufen bald in eine steife Spize aus, bald aber selten haben sie eine Granne von verschiedener Länge; die innere Blättchen der Blümchen sind auch von ungleicher Länge; dasjenige unter ihnen, welches mehr nach ausen steht, ist an seinem Rande mit feinen Stacheln besezt, und trägt an seiner Spize, jedoch nicht immer, eine röthlichte Granne von unterschiedlicher Länge; innerhalb dieser Blättchen sind noch drey länglicht ovale unten fleischige Saftblättchen; seine Samen sind länglicht schmal und zusammengedrükt, liegen ganz frey in den Hülsen, und werden mit dem Getreide reif, so wie das Gras auch zu gleicher Zeit blüht: Man hat davon mehrere Spielarten. 1) Laufqueken; sie ist zärter und niedriger, ihre Aehrchen kürzer und höchstens aus vier Blümchen zusammengesezt; ihre Spelzen stumpf und ohne Grannen, und ihre Bälglein lang zugespizt und fast so lang, als die Spelzen. 2) Schnurqueken; sie wächst höher und stärker; ihre Aehrchen bestehen aus fünf bis acht Blümchen, meistens sind sie einfach, zuweilen stehen sie an dem untern Theil der Aehre gedoppelt oder auch dreyfach; ihre untere Spelzen haben kurze Grannen; ihre Bälglein sind kürzer, und, wie eine Granne, zugespizt; eine andere mit fünf bis acht Blümchen in jedem Aehrchen, mit deutlichen Grannen an den Spelzen, und längeren den Bälglein. 4) Eine andere mit fünf bis sechs Blümchen in jedem Aehrchen, einer Granne an den Spelzen, und einer steifen Spize an den Bälglein; 5) eine andere mit langen und schmalen Aehrchen; 6) eine andere mit vier bis fünf Blümchen in jedem Aehrchen, und langen Grannen an Spelzen und Bälglein; 7) eine andere mit kurzen Aehrchen, und vier bis fünf Blümchen in jedem derselbigen, mit breiten Spelzen und Bälglein, langen Grannen an jenen, und kürzeren an diesen: Es ist ein äuserst beschwerliches Unkraut auf Aekern, dessen Ausrottung durch seine ganz ungemeine Fruchtbarkeit noch schwerer wird: Inzwischen kan ein unermüdeter Fleiß in rechter Bestellung der Felder, und vornemlich der Quekenpflug oder Quekenrechen auch diese Hin-

dernisse nach einiger Zeit überwinden, vornemlich wann man nicht die Unvorsichtigkeit begeht, die Queken entweder allein, unter dem Vorwand das Land zu bedeken, oder mit dem Mist statt des Strohes, um es zu düngen, auf das Feld zu bringen, oder die Queken nicht auf dem Felde verbrannt, und ihre Asche zu Verbesserung des Bodens zu bennuzen sucht, da denn gemeiniglich die tief wuchernde Wurzeln unversehrt stehen bleiben, und von neuem wieder ausschlagen: So ein schädliches Unkraut aber dieses Gras auf Aekern ist, so kan man es doch sehr benuzen; alles Vieh frißt es gerne, und so lange es noch jung ist, auch die Schafe; man kan sich seiner bedienen, um lokern Erdreich, besonders dem Flugsande, einige Vestigkeit zu geben; dan kan man in solchem Boden dünne und Erdwalle auch bey dem Vestungsbau haltbar machen, wann frische Queken schlichtenweise zwischen der Erde oder Rasen eingelegt werden, wo sie alsdann die Oberfläche bald mit einem Rasen überziehen; so geben sie auf losem Boden, Strassen und Wegen, wann sie darauf gebracht, und den Gräben, wann die Ränder derselbigen damit belegt werden, einen Halt; so bringen sie auf unberasetem Flugsande bald eine Rasendeke hervor, und machen ihn stehend; man muß in dieser Absicht die laufende Halme dieses Grases frisch auf einen Futerbank entweder lang schneiden, oder in die darzu gezogene Furchen einlegen, oder in kleine einen halben Finger lange Stüke theilen, einweichen, und in einem Gemische mit Samenen ten Gräsern und andern Gewächsen, die in dem Flugsande viel gedeihen, in der Verhältniß gegen die Samen, wie drey zu eins, zu Anfang des Herbstes bey kühler und feuchter Witterung in schmale und enge Furchen einlegen und bedeken: So kan man die Wurzeln auch rein abwaschen, troknen, auf den Futerbank klein schneiden, mit warmem Wasser anbrühen, und mit Spreu, Rinde und Kleien vermengt, den Pferden und dem Rindvieh zu fressen geben, zur Zeiten der Theurung kan man nach dem Vorgang der alten Egyptier sowol die laufende Halme als den Samen zur Nahrung der Menschen gebrauchen; man muß sie in dieser Absicht waschen, troknen, schneiden, malen, und mit einem Zusaz von gewöhnlichem Meel zu Brod baken: Der bekannteste Gebrauch ist derjenige, den die Aerzte sowol von den sogenannten Wurzeln, als von dem Kraute machen; beyde sind voll eines süssen seifenartigen Saftes, der in seinen Bestandtheilen in Engbrüstigkeiten, die von einem überflüßigen schädlichen Schleim herrühren, gebraucht werden kan; die Aerzte gebrauchen sie als verdünnernde, versüssende, kühlende, harntreibende und gelinde auflösende Mittel, in Verstopfungen der Eingeweide in Krankheiten der Brust, und der Harnwege bald in Gestalt eines ausgepreßten Saftes, bald als einen Trank; das davon abgezogene Wasser besizt nichts von den eigenen Kräften der Pflanze: Diese Art heißt bey Royen: Triticum radice repente foliis viridibus; und bey Hallern: Triticum radicibus repentibus vaginosis, foliis hirsutis, locustis quinquefloris.

Triticum maritimum, calycibus multifloris, flosculis mucronatis, spica ramosa; Seestrandsweizen, mit ästiger Blumenähre, und mehreren Blümchen in einem Aehrchen, welche

welche sich in eine steife Spize en-
digen; er wächst in Frankreich
und Engelland an dem Strande
wild: Sein Halm wird nur eine
Spanne hoch, treibt aber gemei-
niglich einige Aeste; seine Blät-
ter sind so lang, als der Halm,
und haben röthlichte Scheiden;
seine Aehre theilt sich in ekige Ae-
ste, fast wie eine Rispe; seine
Aehrchen stehen ohne eigene Stie-
le wechselsweise oder einzeln an
den Zweigen; sie sind breitgedrükt
und unten etwas dik, und enthal-
ten acht bis zehen Blümchen.

Triticum unolaterale, calycibus uni-
lateralibus alternis muticis; einsei-
tiger Weizen, mit unbewehrten
Blumenkelchen, welche wechsels-
weise aber nur auf einer Seite des
Halms stehen; man findt dieses
kleine niedrige Gras in Italien
und dem mittägigen Frankreich
an dem Strande: Seine Blumen
sehen, wie die Blumen des Ri-
spengrases aus.

• *compositum*, calycibus quadri-
floris ventricosis, spica composita;
vielfacher Weizen, mit zusamen-
gesezter Aehre, und bauchigen
Blumenkelchen, welche vier Blüm-
chen enthalten; smyrnischer Wei-
zen; barbarischer Weizen; Wun-
derweizen; tausendfältiger Weizen;
vieljähriger Weizen; Wunderkorn;
er wird in Syrien, in der Barba-
rey, in Sicilien, in dem vesten
Lande von Italien, auch hin und
wieder in Oberteutschland gebaut:
Seine Aehre ist unten ganz dik,
und theilt sich in mehrere dünne-
re, welche, als Aeste, von ihr aus-
laufen; die äusere Blättchen der
Aehrchen sind haarig, jedes Aehr-
chen hat drey bis vier haarige
Blümchen, von welchen höch-
stens drey mit Grannen versehen,
und nur zwey, oben aber nur eins
einen vollkommenen haarigen Sa-
men nach sich läßt: Er gibt sehr
gut aus, macht die untere frucht-
bar, und da ein Halm drey, vier,
sieben, zuweilen vier und zwan-
zig Aehren trägt; vornemlich
wann er im Herbst und etwas
weitläufig gesäet wird: Aber er
artet sehr gerne in seine Mutter-
pflanze, den Winterweizen aus,
verliert seine Seitenähren, und
bekommt längere schiefe Gran-
nen: Er legt sich auch in nassen
Jahrgängen leicht um, weil die
Aehren zu gros sind, als daß sie
Halm tragen könnte: Im übri-
gen kommt er mit dem Winter-
weizen überein, von welchem er
nur eine Spielart zu seyn scheint:
Er heißt bey Hallern: Triticum
spica basi ramosa.

Triticum aiglopoides; diese Art fand
Forskål in Aegypten.

• aestivum, spica hordei polysti-
chi; so nennt Morison eine Spiel-
art des Sommerweizens mit na-
kenden Körnern.

• amyleum; scheint bey Gerard
eine Spielart des Einkorns zu be-
deuten.

• aristatum, spica maxima cine-
ricea, glumis hirsutis; hierunter
versteht Rai eine Abart des eng-
lischen Weizens mit sehr grosen
rauchen und aschgrauen Aehren.

• aristis circumvallatum; so nennt
Lobel eine spanische Spielart des
Sommerweizens.

• aristis circumvallatum granis &
spica rubentibus glumis laevibus &
splendentibus; bedeutet bey Rai
eine röthlichte Abänderung des
Winterweizens mit Grannen,
mit glänzenden und glatten Aeh-
ren.

• aristis longioribus, spica alba;
hierunter versteht C. Bauhin eine
Spielart des Sommerweizens
mit weisser Aehre.

• aristis longioribus spica caeru-
lea;

lea; so nennt er eine andere mit bläulichter Aehre.

Triticum, bactrianum sive indicum; bedeutet bey Plinius Cordus und Gesnern den türkischen Weizen.

. bicorne, calycibus striatis bicornibus trifloris, flosculis lateralibus fertilibus aristatis, medio sterili; zweyhörniger Weizen, mit gestreiften und zweyhörnigen Blumenkelchen, und drey Blümchen in jedem derselbigen, von welchen das mittlere unfruchtbar, die äussere aber fruchtbar sind, und Grannen haben; Forskål fand ihn bey Alexandria.

. calycibus subulatis quadrifloris aristatis; so bestimmte Linne vormals das Hundsroggengras.

. foliis acuminatis pungentibus; bedeutet bey Royen das Sandroggengras.

. indicum Fuchsii & Matthioli; indicum sive Mays quod Lusitani apud Nigritas primo seminarunt; hierunte verstehen Dalechamp und Linscot den türkischen Weizen.

. levissimum glaucum locustis quadrifloris, floribus duobus aristatis, duobus mucronatis; ganz glatter meergrüner thüringischer Weizen, mit vier Blümchen in jedem Aehrchen, von welchen zwey eine Granne haben, zwey aber sich in eine steife Spize endigen; er wird in Thüringen und nun auch in der Schweiz gebaut: Seine Aehre ist sehr lang, gros und nicht so regelmäsig als bey den übrigen Arten; seine Samen sind sehr gros, und noch einmal so lang, als bey dem Winterweizen.

. lividum; ist bey Gerard eine Abänderung des Sommerweizens mit blauer Aehre.

. Loca vocatum alterum; so nennt Lobel eine Spielart des Sommerweizens mit bläulichter Aere.

. locustis remotis hirsutis teretibus exiguis, culmis floriferis gracilibus; bedeutet bey Hallern den haarigen Hafer.

Triticum multiplici spica; hierunter verstehen Lobel und Gerard den vielfachen Weizen.

. nigrum peregrinum alterum; so nennt Theodor eine Abart des Sommerweizens mit blauer Aehre.

. peruanum; bedeutet bey Leer den türkischen Weizen.

. racemosum; ist bey Porta der vielfache Weizen.

. radice fibrosa, foliis hirsutis, locustis quinquefloris aristatis; hierunter versteht Haller das Hundsroggengras.

. radice perenni, spiculis binis longissime aristatis; so nennt S. G. Gmelin das sibirische Roggengras.

. radicibus repentibus vaginosis, foliis hirsutis, locustis octifloris; bedeutet bey Hallern eine Abänderung der Queken mit höheren Halmen, längeren Blättern und Aehren, und kürzeren Grannen.

. ramosum; hierunter versteht Plinius den vielfachen Weizen.

. rufum grano maximo; so nennt C. Bauhin eine röthlichte Spielart des Winterweizens mit sehr grosen Körnern.

. rufum hexastichon; bedeutet bey ihm eine andere röthlichte Abänderung mit sechs Reihen von Körnern.

. secundum; hierunter verstehen Tragus, Fuchs und Lonicer eine Spielart des Einkorns.

. siligineum; scheint bey C. Bauhin eine Abart des Winterweizens mit weissen Samenkörnern zu seyn.

. spica albicante, granis rufescentibus sive triticum mixtum; so nennt Morison eine andere mit weißlichter

lichter Aehre und röthlichten Samen.

Triticum spica & granis albis; bedeutet bey Rai eine andere mit weisser Aehre und Samen.

. . spica & granis rubentibus, culmo luteo; hierunter versteht Börhaave eine andere mit gelbem Halme, und rother Aehre und Körnern.

. . spica & granis rubentibus, culmo rubro; so nennt er eine andere mit rothem Halme, Samen und Aehren.

. . spica hordei, Londinensibus; bedeutet bey Rai eine Spielart des Sommerweizens.

. . spica ramosa; ist bey Cäsalpin der vielfache Weizen.

. . spica villosa quadrata longiori; hierunter versteht Bobart eine Abart des englischen Weizens mit längerer Aehre.

. . spicis distichis, locustis teretibus hirsutis aristatis duodecimfloris; so nennt Haller den gefiederten Tresp.

. . sylvestre creticum; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Weizens, welche in Candien wild wächst, und kleinere Samen, als der Winterweizen, hat.

. . sylvestre in Sicilia; hierunter versteht Cäsalpin den eyrunden Walch.

. . temulentum; so nennen Pena und Lobel den Sommerlolch.

. . trimestre; scheint bey Cordus eine Abänderung des Einkorns zu bedeuten.

. . typhinum; hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp eine spanische Spielart des Sommerweizens, Gerard eine andere mit weisser Aehre.

. . typhinum multiplici folliculo; scheint bey C. Bauhin eine Spielart des Sommerweizens mit ästiger Aehre zu seyn.

. . typhinum multiplici spica; so nennt Theodor den vielfachen Weizen.

Triticum typhinum quartum; bedeutet bey Theodor eine Abart des Sommerweizens mit weisser Blume.

. . typhinum simplici folliculo hispanicum; hierunter versteht C. Bauhin eine andere spanische Abänderung desselbigen.

. . vaccinum; so nennen Tragus, Dodonäus, Lonicer und Dalechamp Akerkuhweizen.

Trivalvis, dreyschalig, so nennt man ein Samengehäus, wann es aus drey Stüken zusammen gesezt ist.

Trivascularis; bedeutet eine Pflanze, bey welcher jede Blume drey Samengehäuse nach sich läßt.

Triumfetta, Triumfettische Pflanze, ist bey Plumier, Linne', Jacquin, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättchen bestehen, und deren Samenkapsel mit Borsten besezt ist, und in vier Stüke zerspringt: Linne' führt vier Arten an.

. . *Lappula*, foliis basi emarginatis, floribus ecalyculatis; klettenartige Triumfettische Pflanze, deren Blätter unten ausgeschnitten, und deren Blumen ohne Kelche sind; man findt sie in Jamaika, in Brasilien und auf den Fermudischen Eylanden wild: Sie hat keinen Geruch; ihr Stengel ist holzig, und rauch; ihre untere Blätter sind wie eine Säge gezakt, und beynahe rund, wie ein Ey, nur daß sie etwas ekig sind; ihre Blumen stehen zu drey in gedoppelten Büscheln beysammen, und bilden eine Aehre: Sie heißt bey Jacquin: Triumfetta floribus calyce destitutis; oder: Triumfetta flori-

floribus ecalyculatis, foliis semitrilobis; bey Royen: Triumfetta foliis basi emarginatis; bey Plumier: Triumfetta fructu echinato racemoso; und bey Browne: Triticum villosa, foliis inferioribus angulato-ovatis serrato dentatis, floribus ternatis: fasciculis geminatis.

Triumfetta Bartramia, foliis basi integris indivisis; Bartramische Triumfettische Pflanze, ohne Einschnitt an der Grundfläche kommt aus Ostindien: Seine Blätter sind auf ihrer untern Fläche bestäubt, und ihre Gestalt in der Mitte zwischen einer Raute und einem Ey; seine Blumen sizen ohne Stiele in ganzen Haufen in den Winkeln der Blätter vest: Es heißt bey Jacquin: Triumfetta floribus calyculatis, foliis rhombeo-ovatis.

. . *semitriloba*, foliis semitrilobis, floribus completis; americanische Triumfettische Pflanze, deren Blätter bis auf die Helfte in drey Lappen getheilt sind, und deren Blumen einen Kelch haben; sie ist rauch, in dem wärmern America zu Hause, und der ersten Art sehr ähnlich; ihre Blumen stehen zu drey in gedoppelten Büscheln dem Blatte zimlich gerade gegen über: Sie heißt bey Browne: Triumfetta villosa, foliis inferioribus angulato-ovatis serrato-dentatis, floribus sternatis, fasciculis geminatis folio suboppositis.

. . *annua*, foliis ovatis indivisis ramis lobatis; jährige Triumfettische Pflanze, deren Blätter eyrund und unzertheilt, selten in Lappen getheilt sind; dieses Sommergewächs kommt aus Ostinindien: Ihre Blätter sind stumpf, und, wie eine Säge, gezakt, und sizen auf sehr langen Stielen: Sie heißt bey Hallern: Triumfetta foliis oblongo-acutis obtusis serratis, petiolis longissimis.

Triumfetta subvillosa, foliis rotundioribus undulatis atque dentatis, postremis in setas inermes; bedeutet bey Browne die hizige Muspflanze.

Triumfetti; (Joh. Bapt.) ein italiänischer Kräuterkundiger der gegen das Ende des leztverflossenen Jahrhunderts lebte: Er war Vorsteher des botanischen Gartens zu Rom, der unter seiner Aufsicht sechstausend Pflanzen in sich führte: von ihm haben wir einige Verzeichnisse, Abbildungen und Beschreibungen seltener Pflanzen, unter welchen jedoch auch Spielarten sind, und einige andere Schriften, welche die Zergliederung und Physiologie der Pflanzen betreffen: Nach ihm ist auch die vorhergehende Pflanzengattung benannt.

Trixago; hierunter versteht C. Durante den Bathengel, es ist auch der Beyname den Linne' dem jüdischen Hanenkeim gibt, und der Gattungsname den Hallern dem Akerrospoley beylegt.

. . apula unicaulis; so nennt Columna den lezteren.

. . bedeutet bey Lonicer den Traubengamander.

. . palustris; ist bey Pena der Lachenknoblauch.

Trixalis; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Eisenkrautes zu verstehen.

Trixis; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides den Wunderbaum zu verstehen scheint, sondern auch der Gattungsname, den Mitchell und Adanson dem Hinlauf, Browne aber einer Art des Perdicium beylegt.

. . frutescens, foliis nitidis ovatis dentatis, floribus comosis; so bestimmt Browne das Perdicium von Jamaica.

getes; scheint bey Homer eine Art des Lebensbaums zu bedeuten.

Trollius, Engelblume, ist bey Linne' und Hallern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blume keinen Kelch, aber an der Krone ungefähr vierzehen Blättchen hat, und sehr viele eyrunde Samenkapseln mit vielen Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde mehrere Jahre aushalten.

• *europaeus*, corollis conniventibus, nectariis longitudin staminum; europäische Engelblume, deren Blumenkronen gleichsam geschlossen, und deren Honigbehältnisse so lang, als die Staubfäden sind; Engelblume; Trollbinme; Knoblenblume; Knoble; gelber Alphanenfus, gefüllte Bergranunkeln; man findt sie in Engelland, Schweden, Teutschland, und in der Schweiz auf Alpen und in Alpengegenden: Ihre zahlreiche Wurzeln sind zasericht, ihr Stengel wächst aufrecht bis zu einem Schuhe hoch, zuweilen theilt er sich in Aeste, oft ist er ganz einfach, und trägt nur eine Blume; ihre Blätter sind im Umfange rund, und in fünf Lappen getheilt, die sich wieder zertheilen, und an ihrem Rande scharfe sägenartige Zähne haben; ihre Blumen haben einen guten Geruch, und zeigen sich im Brachmonat; Krone und Honigbehältnisse sind hochgelb; jede Blume läßt oft über zwölf Samenkapseln nach sich, welche, wie die Stralen eines Sterns gegen einander stehen, und eine gekrümmte Spize haben; ihre Samen sind klein, glänzen, und lassen sich essen: Sie ist ganz unschädlich, und wird von allem Viehe gefressen, so sehr sie auch ihre nahe Verwandtschaft mit dem Hanensus verdächtig macht: nach einer noch gar nicht ungezweifelten Erfahrung soll ihre Wurzel, weil man sie für schwarze Nieswurz verkaufte, schädliche Wirkungen geäusert haben: Die Bienen hohlen aus ihren Blumen Stoff zu Wachs und Honig; das mit ihren Blättern gekochte Wasser haben einige Aerzte im Scharbok empfohlen: Sie heißt bey Gesnern und Clusius: Trollius flos.

Trollius asiaticus, corolla patula, nectariis stamine longioribus; asiatische Engelblume, deren Blumenkrone offen steht, und deren Honigbehältnisse länger, als die Staubfäden, sind; sie ist in Sibirien und Cappadocien zu Hause; und nur dadurch von der europäischen verschieden, daß ihre Honigbehältnisse feuergelb sind, und klaffen, und daß die Staubwege auch ausen zu gebogen sind, und nicht aufrecht stehen: Sie hieß vormals bey Linne': Trollius corollis patentibus, nectariis longitudine petalorum; und bey Burbaum: Trollius humilis, flore patulo.

Trombas; bedeutet bey Linscot eine Spielart des indianischen Rohrs.

Trombetta; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Becherschwamms begreift.

Trongum hortense; so nennt Rumpf die Tolläpfel.

Tropaeolum, indianische Kresse, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und sich nach hinten in einen Sporen verliert, deren Blumenkrone aus fünf ungleichen Blättchen besteht, und deren Beeren, von wel-

welche jede Pflanze drey nach sich läßt, troken sind: Linne' führt vier Arten an:

Tropaeolum minus, foliis peltatis repandis, petalis acuminato-setaceis; kleine indianische Kresse, deren Blätter schildförmig und ausgeschweift, und deren Blumenblättchen scharf, beynahe wie eine Borste, zugespizt sind; sie kommt aus Peru und Chili und ist erst seit 1580. in Europa bekannt: Sie hat einen Geruch, der in ihren Blättern am stärksten ist, und einen scharfen und bitterlichten, aber feinen und angenehmen Geschmak, beynahe wie die Gartenkresse, ihr Stengel wendet sich an andern benachbarten Körpern hinauf; ihre Blätter sind mattgrün; ihre Blumen sind feuergelb, und Blätter und Blumen können als Salat gespeißt werden; sie sind auch, so wie die gleiche Theile der folgenden Art, herrliche Mittel in Wunden und in dem Scharbok: Sie hieß sonst bey Linne': Tropaeolum foliis integris, petalis acuminato-setaceis; oder: Tropaeolum foliis peltatis orbiculatis.

. *majus*, foliis peltatis subquinquelobis petalis obtusis; grosse indianische Kresse, deren Blätter schildförmig und seicht in fünf Lappen getheilt, und deren Blumenblättchen stumpf sind; indianische Kresse; Capucinerkresse; sie ist gleichfalls in Peru zu Hause, und sehr nahe mit der kleinen verwandt. nur daß Blätter und Blumen gröser, und die erstere seicht in Lappen getheilt sind: Sie taugt gut zu Lauberhütten; ihre Blumen geben im Heu- und Erndemonat, vor der Abenddämmerung bis es ganz Nacht wird, gleichsam Blize von sich, welche nachlassen, aber wiederkommen; ehe sie sich öfnen können, wie mit Capern eingemacht, nachher aber zu Salat gebraucht werden; in Teutschland tragen die Bienen sehr vielen Honig davon ein, in Schweden aber gar nicht: Sie hieß sonst bey Linne': Tropaeolum foliis peltatis orbiculatis.

Tropaeolum peregrinum, foliis subpeltatis quinquelobis dentatis, petalis ciliato-laceris; eyrunde indianische Kresse, deren Blätter zimlich schildförmig, in fünf Lappen getheilt und gezant, und deren Blumenblättchen mit steifen Borsten eingefaßt oder zerschlissen sind; dieses Sommergewächs ist in Peru zu finden: Es hieß sonst bey Linne': Tropaeolum foliis palmatis, petalis multifidis; und bey Bergius: Tropaeolum (quinquelobum) foliis petiolatis quinquelobis petalis dentatis.

. *hybridum*, foliis subpeltatis subcuneatis quinquelobis; unächte indianische Kresse, deren Blätter zimlich schild- und keilförmig, und in fünf Lappen getheilt sind; sie ist aus der grosen indianischen Kresse entsprungen, bringt keine vollkommene Samen zur Reife, und muß durch Ableger fortgepflanzt werden; sie hat Stellung, Gröse und die übrige Eigenschaften mit den vorhergehenden Arten gemein; aber ihre Blätter sind verschieden; sie hängen gleichsam über, sind nakend, geadert, nervig und dreymal kürzer, als ihre Stiele und stellen oft gleichsam eine Mönchskappe vor; sie theilen sich gemeiniglich bis auf die Helfte in zimlich spizige Lappen.

Trophis; ist bey Browne, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkelch, deren männliche Blumen vier Staubfäden und an ihrer Krone vier Blättchen, drey weibliche Blu-

Blumen aber keine Krone und an ihrem Staubwege einen entzweygetheilten Griffel haben, und eine Beere mit einem einigen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Jamaica den Beynamen: *americana* hat; ihre Blätter stehen wechselsweise und sind glatt und länglicht-eyrund; ihre männliche Blumen stehen in ganzen Aehren in den Winkeln der Blätter: Die Krone ihrer Beeren sind angenehm zu essen.

Trumgibyn; bedeutet bey einigen die Art der Manna, welche man aus dem Mannaklee gewinnt.

Truncus, Stamm, so nennt man denjenigen Theil der Pflanze über der Erde, welcher die übrige trägt.

Tryallis; hierunter scheint Dioscorides die Becherblume zu verstehen.

Trychnon, scheint bey Plinius eine Art des Nachtschattens zu bedeuten.

Trygonion; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Eisenkrautes zu verstehen.

Tryoron; scheint bey ihm der Stechapfel zu seyn.

Tsanuchi; so nennen einige die Färberochsenzunge.

Tsia; ist der Gattungsname, welchen Adanson nach dem Vorgang der Japonesen dem Thee gibt.

Tsjageri nuren; bedeutet in Malabar die dreyblätterichte Dioscorische Pflanze.

Tsjaka; hierunter versteht man daselbst den Durio nach Adanson.

Tsjakarnebe; so nennt Rumpf Linne's siebende Art des Becherkrautes.

Tsjam Cumalu; bedeutet in Malabar die malabarische Sonnenwurz.

Tsjam-Pangam; hierunter versteht man daselbst das Brasilienholz.

Tsjama pulla; so heißt daselbst der ofsene Schroden oder das zarte Rasengras.

Tsjana-kua; bedeutet in Malabar die arabische Costwurz.

Tsjela; hierunter versteht man daselbst den indianischen Feigenbaum.

Tsjeli; so heißt daselbst die gegliederte Semsen.

Tsjem tani; bedeutet in Malabar die Rumpfische Pflanze.

Tsjemtani; ist der Gattungsname, den ihr Adanson beylegt.

Tsjera-kametti-valli; hierunter versteht man in Malabar Adansons Salken.

Tsjere-maram; so heißt daselbst der bunte Croton.

Tsjeregam-mulla; bedeutet daselbst die malabarische Nachtblume.

Tsjeria-Maya-Nari; hierunter versteht man eben daselbst das virginische Gnadenkraut.

Tsjeria-samstravadi; so heißt daselbst der spizige Jambusenbaum.

Tsjeriam-Cottam; bedeutet daselbst den Pattaran.

Tsjeron-Kandel; hierunter versteht man in Malabar den Candelbaum.

Tsjeron mau-maravara; so heißt daselbst der dünnblätterichte Schmarozbaum.

Tsjerou-ponna; bedeutet daselbst das kleine Schönblatt.

Tsjeru-Kaniram; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, aus seiner Familie der wilden Oelbäume, deren Blätter wechselsweise stehen, und deren Blumen in Aehren und Trauben beysammen sizen, an dem Kelche vier Zähne haben, und die weibliche eine eyrunde Beere mit einer Mandel hinterlassen.

Tsjeru-katu-naregam; hierunter versteht man in Malabar den Molle.

Tſieru-kirganelli; ſo heißt daſelbſt die rothe Blätterblume.

Tſieru-kotſijelleti-pullu; bedeutet eben daſelbſt die borſtenartige Kugelbinſe.

Tſieru-poeam; hierunter verſteht man daſelbſt die Rumpfiſche Pflanze.

Tſieru-Tſiurel; ſo heißt daſelbſt der Rotang.

Tſieru-valli-panna; bedeutet daſelbſt die ſteigende Schlangenzunge.

Tſieru-veela; hierunter verſteht man in Malabar die einblätterichte Cleome.

Tſieru-uren; ſo heißt daſelbſt die oſtindiſche Melochia.

Tſietti-mandaru; bedeutet daſelbſt den ſchönſten Pfauenſchwanz.

Tſietti-pu; ſo heißt daſelbſt die oſtindiſche Wucherblume.

Tſjin-kin; bedeutet bey Rumpf die Lagerſtrömiſche Pflanze.

Tſjinkiw; iſt der Gattungsname den ihr Adanſon beylegt.

Tſinaw, hierunter verſteht Hariot eine Wurzel, wie die Chinawurzel, aus deren Saft mit Waſſer Brod gebaken, und Brey gekocht wird.

Tſjovanna-amelpodi; ſo heißt in Malabar das wahre Schlangenholz.

Tſjovanna-manneli; bedeutet daſelbſt Adanſons Damagana.

Tſitti-pullu; hierunter verſteht man daſelbſt das coracaniſche Kammgras.

Tſiunda-Tſiera; ſo heißt daſelbſt die oſtindiſche Hottoniſche Pflanze.

Tſiuria-cranti; bedeutet eben daſelbſt die Federtrichterwinde.

Tſubaki; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der Camelliſchen Pflanze gibt.

Tſubakki hortenſis, flore pleno maximo roſae hortenſis; hierunter verſteht Kämpfer eine Spielart derſelbigen mit ſtark gefüllter Blume.

. . montanus ſ. ſylveſtris, flore roſeo ſimplici; ſo nennt er die Camelliſche Pflanze.

Tſutſuſi; iſt nicht nur die Benennung, unter welchen man in Japan den indianiſchen Felſenſtrauch verſteht, ſondern auch der Gattungsname den ihm Adanſon beylegt.

Tuba; bedeutet bey einigen Kräuterkundigen den Griffel.

. . amoris; hierunter verſteht Fragoſus die jährige Sommerblume.

. . baccifera; ſind bey Rumpf die Fiſchkörner.

Tubac; Tubacka; ſo nennt Linſcot den gemeinen Tabak.

Tuber; iſt der Gattungsname, unter welchem Micheli, Ludwig, Böhmer und Adanſon und vormals auch Haller die Trüffeln und Hirſchtrüffeln vereinigen.

. . brumale, pulpa obſcura odorata; bedeutet bey Micheli die Hirſchtrüffeln.

. . zizypha Columellae videtur forte & Plinii; hierunter verſteht Cäſalpin den gemeinen Zederak.

Tubera; ſo nennen Matthiol, Anguillara, Cordus, Lacuna, Lonicer, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp, Theodor, Cäſalpin und C. Bauhin die Trüffeln.

. . cervina; bedeutet bey Lobeln und C. Bauhin die Hirſchtrüffeln.

. . terrae; hierunter verſtehen Theodor und Gerard die Trüffeln.

Tuberaria; iſt der Beyname, welchen Linne' dem Ciſtröslein mit Wegerichblättern gibt.

. . major Nyconi noſtris; ſo nennen Dalechamp und J. Bauhin eben dieſes.

Tuberculatus; ſagt man von einem Blatt oder andern Theil einer Pflanze, wann ſeine Oberfläche mit kleinen ungleichen Erhöhungen beſezt iſt.

Tuberculum, bedeutet kleine ungleiche Erhöhungen, welche auf der Oberfläche der Pflanzen ſizen.

Tuberes Plinio; hierunter versteht Cordus eine Spielart der rothen Brustbeeren mit kleinen runden Früchten.

Tuberibus similis fructus indicus; scheint bey C. Bauhin eine Pflanze mit einer knolligen eßbaren Wurzel zu seyn.

Tuberosa; ist der Gattungsname den Magnol und Heister der Tuberrose beylegen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Tuberosus, knollig. sagt man von einer Wurzel, wann sie aus vielen fleischigen Theilen besteht, die vermittelst feiner Zasern zusammen verbunden sind.

Tuberum genus quibusdam Cervi boletus; so nennt J. Bauhin die Hirschtrüffeln.

Tubularia; bedeutet bey Vaillant eine Art des Schirmmoses.

Tubulosus, röhricht, so nennt man einen Blumenkelch oder Blumenkrone, wann sie eine lange Röhre haben.

Tubus, Röhre, so nennt man den untern Theil des Blumenkelchs oder der Blumenkrone, welcher eine cylindrische Röhre vorstellt, und länger, als der obere, ist.

Tucularis, bedeutet bey einigen eine Art der Ruhrpflanze.

Tuero; hierunter scheint Clusius eine sehr stinkende Spielart der stinkenden Thapsie zu verstehen.

Tufat-indi; so nennen die Araber den Jambusenbaum.

Tula, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Klebkräuter, und deren zwoten Abtheilung mit mehr als zween Samen, deren Blätter zwey und zwey einander gerade gegen über, deren Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, und fünf Staubfäden, an ihrem Kelche fünf Zähne, und an ihrer Krone eine lange Röhre und fünf Abschnitte haben, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist, in deren jedem viele kleine Samen liegen.

Tulbaghia; ist der Gattungsname, welchen Heister einer Art der Liliennarcisse beylegt.

Tulbagia, ist bey Jacquin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone um den Fruchtknoten herumgeht, trichterförmig, und an ihrer Mündung in sechs Abschnitte gespalten ist, und deren Honigbehältniß den Schlund der Blumenkrone bekränzt; so gros, als die Mündung ist, und aus drey entzweygespaltenen Blättchen besteht: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem Vorgebürge der guten Hofnung, den Beynamen: *capensis* hat: Sie hat die Stellung der Schneetröpflein; ihre Blumenscheide enthält mehrere Blumen; ihre Blumenkrone ist grün, übrigens wie bey dem morgenländischen Hyacinth, und hat eine kleine spizige Mündung; ihr Honigbehältniß ist schwarz-purpurroth.

Tulbela; ist bey einigen das Tausendguldenkraut.

Tulipa, Tulpe, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die Gesnerische Tulpe versteht, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone glokenförmig ist, und aus sechs Blättchen besteht; und deren Staubweg keinen Griffel hat: Man kennt bisher nur drey wahre Arten, welche Spielgewächse sind, und eine ungeheure Menge von Spielarten unter sich haben.

. *sylvestris*, flore subnutante, foliis lanceolatis; wilde Tulpe, deren

ren Blätter lanzenförmig sind, und deren Blume etwas überhängt; kleine Tulpe; man findt sie auf den apenninischen Gebürgen, bey Montpellier, Bern, London, auf den Hügeln bey Astracan und in dem ganzen mittägigen Rußland wild: Ihr Stengel wächst aufrecht, und höher, als bey der Gesnerischen Tulpe; ihre Blätter sind schmäler, und beynahe schwerdförmig; ihre Blumen viel kleiner, von einem schwachen aber angenehmen Geruche, gelb, und auf der äusern Fläche etwas, in das grünlichte spielend, die Blättchen derselbigen spiziger; und die drey innere zärter, als die äusere mit einem grünlichten Strich durch die Mitte; ihre Staubfäden sind von ungleicher Länge; die Stüzen sehr vest, gelb, und unten gleichsam mit einem Bart besezt, die Staubbeutel aber lang und vierekig: Ihre Wurzel hat frisch einen verdächtigen Geruch, und einen scharfen Geschmak und erregt Erbrechen; aber gekocht, und mit Oel und Pfeffer angemacht, ist sie schmakhaft und unschädlich: Sie heißt bey Clusius: Tulipa apennina; bey J. Camerern: Tulipa bononiensis, quae plerumque polyclanos; bey Theodor: Tulipa italica prima; bey J. Bauhin: Tulipa lutea bononiensis; und bey C. Bauhin: Tulipa minor lutea italica.

Tulipa Gesneriana, flore erecto, foliis ovate-lanceolatis; Gesnerische Tulpe, mit aufrechter Blume und eyrund-lanzenförmigen Blättern; diese geruchlose Zierde unserer Gärten ist durch Gesners Bemühungen erst im Jahre 1559 aus Cappadocia nach Europa gekommen; sie empfielt sich vornemlich durch die Pracht und manigfaltige Farben ihrer Blumen; sie sind immer gröser, als bey der wilden, bald einfach, bald gefüllt, bald aus sechs, bald aus acht gleich grosen, bald aus Blättchen von verschiedener Gröse und mit verschiedentlich gezaktem Rande zusammengesezt; bald einfärbig, weiß, gelb, roth, violet von allen möglichen Schattirungen, bald auf verschiedene Art gewölkt, geflekt, gedüpfelt, gestrichelt, oder eingefaßt; zuweilen trägt ein Stengel zwo Blumen, und manchmalen hat auch das oberste Blatt eine andere, als die grüne Farbe, öfters die Farbe der Blume: Man zieht sie nach den Zwibeln, wie dieses geschehe hat Miller in seinem Gärtnerlexicon ausführlich gezeigt.

Tulipa Breyniana, caule multifloro polyphyllo, foliis linearibus; Breynische Tulpe, deren Stengel viele Blumen und viele gleichbreite Blätter trägt; sie kommt aus Ethiopien: Ihr Stengel trägt sechs bis sieben Blätter, welche wechselsweise stehen, und nach oben zu immer kürzer, und an seinem Gipfel drey bis vier schöne rothe Blumen, deren Blättchen nach unten zu schmäler werden.

. . alba maculis roseis; bedeutet bey Gesnern eine frühe Spielart mit weisser und rosenroth geflekter Blume.

. . alba marginibus rubescens; hierunter versteht er eine andere mit weisser und röthlichter eingefaßter Blume.

. . albicans ex flava purpurea foliis prope calicem luteis unguibus; so nennt er eine späte Abart derselgen, deren Blumenkrone aus der gelben in die Purpurfarbe spielt, und unten an jedem Blättchen einen gelben Flekenhat.

. . albicans maculis latis rubentibus; bedeutet bey ihm eine andere frühe Abänderung mit breiten röth-

röthlichten Fleken auf weißlichtem Grunde.

Tulipa albicans, margine coccineo; hierunter versteht er eine andere späte Spielart mit weißlichter und scharlachroth eingefaßter Blume.

. . alia; so nennt Geßner eine andere mit gelber Blume.

. . angustifolia altera sive foliis hyacinthi; bedeutet bey C. Bauhin eine schmalblätterichte Abart, an deren Blume drey Blättchen gelb, und drey roth sind.

. . argentei & albicantis coloris; hierunter versteht Beßler eine andere frühe Abänderung, mit silbern und weißlichter Blume.

. . aurei coloris; so nennt er eine späte Spielart mit goldgelber Blume.

. . bicolor, tribus luteis & tribus rubris foliis caulinis; bedeutet bey Clusius eine schmalblätterichte Abart, deren Blume aus drey gelben und drey rothen Blättchen besteht.

. . bombycina cretica; bombycina, flore rubro; hierunter verstehen Robert, Swert, de Bry und C. Bauhin eine Abänderung der wilden Tulpe mit wolliger Zwibel.

. . bulbifera; bulbos in foliorum alis ferens; so nennen Clusius eine Spielart der Gesnerischen Tulpe, welche in den Winkeln der Blätter Zwibelchen trägt.

. . Candida folio lucido, polyclonos; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine candische Abart mit glänzenden Blättern.

. . candida lineis viridibus; hierunter versteht Beßler eine andere frühe Abänderung mit weisser und grünlicht gestrichelter Blume.

. . candore & rubore suffusa; so nennt J. Bauhin eine andere mit weiß- und rother Blume.

. . coccinea, albescentibus oris; bedeutet bey J. Beßlern eine andere späte Spielart mit scharlachrother und weißlicht eingefaßter Blume.

Tulipa coccinea candidis oris; hierunter versteht J. Bauhin eine frühe Abart mit scharlachrother und weiß eingefaßter Blume.

. . coccinea holosericea; ist bey ihm eine späte Spielart mit scharlachrother Blume.

. . coccinea puniceave rutilans; so nennt er eine andere mit glänzender hochrother Blume.

. . diversi coloris alba, linea rubente; bedeutet bey Beßlern eine andere späte Abänderung mit bunter weisser und röthlicht gestrichelter Blume.

. . dubia humilior; hierunter versteht Clusius eine andere mit breiten Blättern, niedrigem Stengel und rother Blume.

. . dubia major; so nennt C. Bauhin eine andere, welche zwischen den frühen und späten blüht.

. . dubia major ad aurantium accedens; bedeutet bey Tournefort eine andere, welche in die Pomeranzenfarbe spielt.

. . dubia major altera; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit schöner roth und gelb eingefaßten Blume.

. . dubia major flava; so nennt J. Bauhin eine andere, deren Blume in die Pomeranzenfarbe spielt.

. . dubia media altera; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gelber Blume.

. . dubia media altera versicolor; hierunter versteht J. Bauhin eben diese.

. . dubia media sulphurei coloris; so nennt C. Bauhin eine andere mit schwefelgelber und weiß oder röthlicht eingefaßter Blume.

. . dubia prima major; bedeutet bey Clusius eine andere mit gelb und rother Blume.

Tulipa

Tulpia dubia prima, major altera; hierunter versteht er eine andere mit rother und gelb eingefaßter Blume.

- - dubia pumilio; so nennt er eine andere mit niedrigem Stengel, breiten Blättern, und rother Blume.
- - dubia secunda media prima; bedeutet bey ihm eine andere mit schwefelgelber und weiß oder röthlicht eingefaßter Blume.
- - dubia tertia, dubia secunda; hierunter versteht er eine andere mit gelber Blume.
- - ex albo rufa margine rubente; so nennt Beßler eine frühe Spielart, deren Blume aus dem Weissen in das Fuchsrothe spielt, und einen röthlichten Rand hat.
- - ex luteo citrini coloris lineis dorsalibus viridibus; bedeutet bey ihm eine andere, die aus der hochgelben in die Citronenfarbe spielt, und auf dem Rüken grüne Striche hat.
- - ex pallido tota virescens; hierunter versteht er eine andere, deren Blume aus der blaßgelben ganz in die grünlichte Farbe spielt.
- - explicata flore, candido lineis rubris; so nennt er eine andere mit offener weisser und roth gestrichelter Blume.
- - flava ex sulphureo colore pallescentibus lituris prope apices roseis, flammiformibus; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume auf hochgelbem Grunde blaß schwefelgelbe Fleken, und rosenrothe Striemen hat.
- - floribus reflexis interius miniatis, exterius herbaceis, margine ex cinnabari rubente; hierunter versteht er eine andere mit umgebogenen innwendig memmingrothen, von ausen grasgrünen und zinnoberroth eingefaßten Blumen.
- - floride pallens oris coccineis; so nennt er eine andere mit blasser und scharlachroth eingefaßter Blume.

Tulipa globosa serotina aureo colore punctata; bedeutet bey ihm eine andere spate Abart mit kugelrunder Blume, und goldgelben Düpfelchen auf derselbigen.

- - globosa serotina cinnabaris colore; hierunter versteht er eine andere mit kugelrunder zinnoberrother Blume.
- - hispanica; hispanica Narbonensi paulo minor; so nennen Clusius und J. Bauhin eine spanische Abart der wilden Tulpe, deren Blume aus der gelben in eine matte Purpurfarbe spielt.
- - javana; ist bey Rumpf die zeylonische Liliennarcisse.
- - italica secunda; bedeutet bey Theodor die französische Abänderung derselbigen.
- - lutea; hierunter versteht C. Durante eine frühe, Clusius eine späte Spielart, der Gesnerischen Tulpe mit gelber Blume.
- - lutea centifolia; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine andere mit gefüllter monströser Blume.
- - lutea ex rubro viridi, coccineo variegata; bedeutet bey Beßlern eine andere, deren Blume auf gelbem Grunde roth, grün und scharlachroth geflekt ist.
- - lutea latifolia phoeniceis rubentibus oris; hierunter versteht Tournefort eine andere mit breiten Blättern, und gelben hochroth eingefaßten Blumen.
- - lutea lituris aureis; so nennt Beßler eine andere, deren Blume auf hochgelbem Grunde goldgelbe Fleken hat.
- - lutea lituris miniatis; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume auf hochgelbem Grunde menningrothe Fleken hat.
- - lutea lituris quibusdam viridibus

. . bus & sanguineis distincta, flore maximo laciniato; hierunter versteht Tournefort eine andere mit sehr groser Blume, deren Blättchen zerschlissen sind, und auf gelbem Grunde grüne und blutrothe Flekenhat, oder die gelbe monströse Tulpe.

Tulipa lutea maculis minutis aspersa; so nennt Besler eine andere mit gelber und fein geflekter Blume.

. . lutea maculis rubentibus; bedeutet bey ihm eine andere mit gelber und röthlicht geflekter Blume.

. . lutea, margine roseo; hierunter versteht er eine andere mit gelber und rosenroth eingefaßter Blume.

. . lutea obtusis foliolis florum; ist bey J. Bauhin eine andere mit gelber Blume, deren Blättchen stumpf sind.

. . lutea oris rubris striatis, carina subviridi; so nennt Tournefort eine andere, deren Blumen gelb ist, einen roth gestreiften Rand, und in der Mitte der Länge nach einen grünen Strich hat.

. . lutea, phoeniceo confuse mixta; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume auf gelbem Grunde hochroth gewölbt ist.

. . lutea, prope calycem radio rubro; hierunter versteht Besler eine andere mit gelber Blume, an welcher jedes Blättchen an seinem untern Ende einen rothen Fleken hat.

. . lutea rubentibus oris; so nennt er eine andere mit gelber und röthlicht eingefaßter Blume.

. . major; bedeutet bey Dalechamp eine frühe Spielart der Tulpe mit rother Blume.

. . media major prima; hierunter versteht Clusius eine andere grose Abart derselbigen.

. . media major secunda; so nennt er eine andere mit schön rother und gelb eingefaßter Blume.

Tulipa miniata, linea viridi; bedeutet bey ihm eine andere mit menningrother und grün gestrichelter Blume.

. . minor; hierunter versteht Dalechamp die französische Abänderung der wilden Tulpe.

. . minor ex luteo purpurascens; so nennt C. Bauhin eine andere, deren Blume aus der gelben in eine matte Purpurfarbe spielt.

. . minor folio latiore; bedeutet bey ihm eine andere mit breiteren Blättern.

. . minor lutea gallica; minor lutea Narbonensis: minor Narbonensis; hierunter verstehen C. und J. Bauhin und Dodonäus die französische Spielart derselbigen.

. . minor rubra; so nennt C. Bauhin eine andere mit rother Blume.

. . nana sive pumilio flore luteo; bedeutet bey J. Cammerern eine niedrige Abart der Gesnerischen Tulpe mit gelber Blume.

. . Narbonensis; hierunter verstehen Clusius und J. Camerer die französische Abänderung der wilden Tulpe.

. . nivea, oris ex rubro purpureis; so nennt Besler eine späte Spielart der Gesnerischen Tulpe mit schneeweisser und roth eingefaßter Blume.

. . nivea oris rubro purpurascentibus; bedeutet bey ihm eine andere mit schneeweisser und röthlicht eingefaßter Blume.

. . persica; persica minor alba; hierunter verstehen Robert, Swert, de Bry, Besler und Clusius eine Spielart der wilden Tulpe mit bunter Blume.

. . persica praecox; so nennt Clusius eine frühe Abart der Gesnerischen Tulpe mit schmalen Blättern.

. . phoenicea peramoena, oris luteis; bedeutet bey Tournefort eine ande-

andere mit hochrother und gelb eingefaßter Blume.

Tulipa polyanthos praecox rosea, colore mixta; hierunter versteht Besler eine andere mit vielen frühen rosenrothen und bunten Blumen.

. . praecox alba; so nennen Clusius und C. Bauhin eine andere mit ganz schneeweisser Blume.

. . praecox alba varia; bedeutet bey ihnen eine andere mit weisser geflekter Blume.

. . praecox amethystina varia; ist bey J. Bauhin eine andere mit amethystblauer bunter Blume.

. . praecox angustifolia; hierunter versteht Tournefort eine andere mit schmalen Blättern.

. . praecox candore & rubore suffusa; so nennt er eine andere mit weiß- und roth gewölkter Blume.

. . praecox coccinea, rubentibus oris, petalis ad exortum litoris rubris ad cordis effigiem adspersis; bedeutet bey ihm eine andere, mit scharlachrother Blume, welche einen röthlichten Saum, und an dem untern Ende eines jeden Blättchens einen herzförmigen hochrothen Fleken hat.

. . pracox coccineo flore candidis oris; hierunter versteht er eine andere mit scharlachrother und weiß eingefaßter Blume.

. . praecox ex albo in luteum lineis oblongis rubris; so nennt Besler eine andere, deren Blume aus dem Weissen in das Gelbe spielt, und länglichte rothe Striche hat.

. . praecox flava; bedeutet bey Clusius eine andere mit gelber Blume.

. . praecox flore amethystino; hierunter versteht Tournefort eine andere mit amethystblauer Blume.

. . praecox flore coccineo puniceo-verutilans; ist bey ihm eine andere mit glänzend hochrother Blume.

. . praecox flore e purpura nigricante & obsoleto; so nennt er eine andere mit dunkelpurpurrother Blume.

Tulipa praecox floribus rubris in album luteum languescentibus; bedeutet bey Beslern eine andere, deren Blumen aus dem Rothen in ein mattes Gelb abschiesen.

. . praecox lutea; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit ganz gelber Blume.

. . praecox lutea varia; so nennen Clusius und C. Bauhin eine andere mit gelber und bunter Blume.

. . praecox purpurea; bedeutet bey ihnen eine andere mit purpurrother Blume.

. . praecox purpurea varia; hierunter versteht er eine andere mit purpurrother und bunter Blume.

. . praecox rubello flore nitido, candidis oris; so nennt Tournefort eine andere mit glänzender röthlichter und weiß eingefaßter Blume.

. . praecox rubra, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit ganz hochrother Blume.

. . praecox rubra varia, hierunter versteht er eine andere mit hochrother und geflekter Blume.

. . prolifera; so nennt J. Camerer eine andere, welche in den Winkeln der Blätter Zwibelchen trägt.

. . pumilio, bedeutet bey Lobeln eine andere mit niedrigem Stengel und rother Blume.

. . pumilio alba altera lusitanica; hierunter versteht er eine andere mit niedrigem Stengel, weisser Blumen und Grasblättern.

. . pumilio alba unguibus luteis; so nennt Besler eine andere mit niedrigem Stengel und weisser Blume, deren Blättchen an ihrem untern Ende gelb sind.

. . pumilio altera, pumilio angustifolia: pumilio angustifolia alba; bedeutet bey Clusius C. Bauhin und Lobeln eine andere mit niedrigem Sten-

stengel, schmalen Blättern und weissen Blumen.

pa pumilio fulvo-sulphurei coloris, erunter versteht Besler eine andere mit niedrigem Stengel und hwefelgelber Blume.

. pumilio gramineo folio, so nennt . Bauhin eine andere mit niedrigem Stengel und Grasblättern.

. pumilio latifolia alba; bedeutet y ihm eine andere mit niedrigem tengel, breiten Blättern und eissen Blumen.

. pumilio latifolia rubra; hierunversteht er eine andere mit niedrigem Stengel, breiten Blättern d rothen Blumen.

. pumilio latifolia sulphurea, so nnt er eine andere mit niedrigem tengel, breiten Blättern und wefelgelber Blume.

. purpurea calice pallescente; beutet bey Beslern eine andere, en Blumen auf purpurrothem unde blaße Stralen haben.

. rosea variegata polyanthos, hierter versteht C. Bauhin eine andere mit vielen rosenrothen und nten Blumen.

. rosea, venis luteis, so nennt er e andere mit rosenrothen und bgeaderter Blume.

. rubra, bedeutet bey C. Bauhin e frühe Abart der Gesnerischen lpe mit rother Blume.

. rubra angustifolia facie Bononien-

. rubra apennianae similis; hierter verstehen Lobel und Clusius e Abänderung der wilden Tulmit rother Blume.

. serotina alba, so nennt C. Baueine späte Spielart der Gesischen Tulpe mit weisser ume.

. serotina brassicae floridae similis Tulipa viridis prima; bedeutet ihm eine andere mit einfacher ner Blume.

Tulipa serotina coccinea; hierunter versteht Besler eine ander mit scharlachrother Blume.

. . serotina flava, flava cum quatuor foliis in caule; so nennen Clusius und J. Bauhin eine andere mit gelber Blume.

. . serotina flore pleno, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gefüllter Blume.

. . serotina flore pleno miniato, hierunter versteht er eine andere mit gefüllter menningrother Blume.

. . serotina lutea, so nennt C. Bauhin eine andere mit gelber Blume.

. . serotina πολυανθος, serotina πολυκλωδης major; bedeutet bey Beslern eine andere mit ästigen Stengeln und grösseren Blumen.

. . serotina πολυκλωδος minor, hierunter versteht er eine andere mit ästigen Stengeln und kleineren Blumen.

. . serotina ramosa major; so nennt C. Bauhin eine anderemit ästigen Stengeln und grösseren Blumen.

. . serotina rubra, bedeutet bey C. Bauhin und Clusius eine andere mit rothen Blumen.

. . serotina stellata, hierunter versteht Besler eine andere mit schneeweissen gestralten Blumen.

. . serotina tota lutea, flore pleno; so nennt er eine andere mit gefüllter ganz gelber Blume.

. . serotina viridis duplici foliorum in flore serie; bedeutet bey Clusius eine andere mit grüner gefüllter Blume.

. . serotina viridis, oris pallidis & albis, hierunter versteht er eine andere mit grüner weiß eingefaßter Blume.

. . sive lilionarcissus luteus latifolius, sive lilionarcissus luteus latifolius obtusus, phoeniceis rubentibus oris; ist bey Dalechamp und Lobeln eine andere mit gelber Blume.

. . sulphurei coloris oris rubris; so nennt

nennt Besler eine andere mit schwefelgelber und roth eingefaßter Blume.

Tulipa summe miniata, calice luteo, bedeutet bey ihm eine andere mit hoch menningrother und gelb gestralter Blume.

. . Turcarum, hierunter versteht Gesner eine andere mit rother Blume.

. . versicolor media foliolis crispis ad florum basine adhaerescentibus, so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine andere mit bunter Blume und krausen Blättchen unter derselbigen.

. . versicolor parte media viridibus signaturis, altera vero rubra, bedeutet bey Beslern eine andere, deren Blume halb grün gezeichnet, halb roth ist.

. . viridis, hierunter versteht er eine andere mit grüner Blume.

. . viridis altera; so nennt C. Bauhin eine andere mit grüner und weiß eingefaßter Blume.

Tulipae byzantinae genus alterum, bedeutet bey Clusius eine Spielart der wilden Tulpe mit breiteren Blättern.

. . genus quale apennine videtur, hierunter scheint Clusius eine Pflanze zu verstehen, die in der Mitte zwischen den zeitlosen und der Tulpen steht.

Tulipifera; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, den Börhaave und Adanson dem gemeinen Tulpenbaume beylegen.

. . arbor virginiana, so nennt ihn Hermann.

. . caroliniana, foliis productioribus magis angulosis; bedeutet bey Plukenet eine carolinische Spielart desselbigen mit längeren Blättern.

. . virginiana laurinis foliis aversa parte rore caeruleo tinctis, conibaccifera; hierunter versteht er die eisengraue Magnolie.

Tulipifera virginiana, tripartito aceris folio: media lacinia velut abscissa; so nennt er den gemeinen Tulpenbaum.

Tumatle americanorum; bedeutet bey Guilandin die Liebesäpfel.

Tumba-codiveli; hierunter versteht man in Malabar die zeylonische Bleywurz.

Tuna, ist der Gattungsname, unter welchem Dillen einige Arten der Fakeldistel vereinigt, und der Beyname, den Linne' seiner achtzehenden Art des Cactus gibt.

. . major, spinis validis flavicantibus, flore gilvo; so nennt Dillen eben diese.

. . mitior, flore sanguineo, cochimillifera; bedeutet bey Dillen die Cochenillenopuntie.

Tunal in nova Hispania, nonnullis locis Cardi; Tunales, qui fructus bonos promunt, & magni, qui in India aestimantur, Tunas vocari solent, Tune est Tunas Indorum; Tune Opuntia; Tunes; ist in der Geschichte von Westindien, bey Dalechamp, Lonicern, Ovied und Cardan die gemeine Opuntie.

Tunica; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Schriften die Gartennelke verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Rupp, Dillen, Adanson, Ludwig und Böhmer der Nelke beylegen.

. . angustifolia procumbens, petalis serratis; hierunter versteht Haller eine geruchlose Spielart der Gartennelke, deren Blume sägenartig gezante Blättchen hat.

. . minima; so nennt Dalechamp das steife Gypskraut.

. . ramosior, flore candido, cum corolla purpurea; bedeutet bey Dillen die eisengraue Nelke.

. . rupestris, folio caesio molli, flo-

re carneo; hierunter versteht er eine Abart der Jungfernnelke.

Tunicatus, hautig, so nennt man solche Blumenzwibeln, welche aus lauter über einander liegenden Häuten bestehen, wie z. B. Tulpenzwibel.

Tunificifera Indorum; bedeutet bey Pena die gemeine Opuntie.

Tunifia, hierunter versteht Cäsalpin die Nelke.

Tunne, so heißt in der Geschichte von Westindien der gemeine Papayabaum.

Tupa, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art der Lobelischen Pflanze gibt.

Tupalcava; bedeutet bey Piso eine Abänderung der süsen Besempflanze.

Tupelo, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Tupelobaum gibt.

Tupha s. Typha.

Turara, so heißt ein Körper, welchen die Americaner als ein Gegengift gegen eines ihrer Gifte gebrauchen.

Turbinatus, birnförmig, sagt man von Früchten oder andern Theilen einer Pflanze, wann sie wie Birnen gestaltet sind.

Turbit Mesuaci, bedeutet bey Matthiol den Turbith.

Turbith, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art des Sesels gibt.

. . alexandrinum, hierunter verstehen Pena, Lobel, Gerard und C. Durante eine Spielart des Turbiths.

. . ex Apulia, so nennt Acosta die garganische Tapsie.

. . Garziae, bedeutet bey Acosta, Tragus, und Dodonäus den Turbith.

. . nigrum, hierunter verstehen einige den blätterlosen Hundswürger.

Turbith officinarum, so nennt Clusius eine Spielart des Turbiths.

Turbitum sive Turbit Arabum; bedeutet bey Cordus eben diese.

Turca, hierunter versteht Cäsalpin das gemeine Nagelkraut.

Turia, so heißt bey Rumpf die Schampflanze mit grosen Blumen.

Turner, (Wilhelm) ein engelländischer Arzt und Gottesgelehrter aus der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts, der viele Pflanzen in Italien, Graubünden, Teutschland, Friesland und Engelland selbst sammlete, in den Schriften der allen Kräuterkundigen bewandert war, und ihre Beschreibungen, aber sorgfältiger als seine Zeitgenossen auf seinen Pflanzen verglich: Von ihm haben wir noch drey Bände eines neuen Kräuterbuchs, und nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Turnera, Turnerische Pflanze, ist bey Plumier, Ludwig, Böhmern, Adanson und Linne' eine Gattung Panzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, mit vielspaltigen Narben, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten und trichterförmig ist, der äusere aber aus zwey Blättchen besteht, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und dem Blumenkelch einverleibt ist, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, aber aus drey Schalenstüken besteht: Linne' hat vier Arten, welche alle in den heiseren Gegenden von America zu Hause sind.

. . *ulmifolia*, floribus sessilibus petiolaribus foliis basi biglandulosis; Turnerische Pflanze mit Ulmenblättern, deren Blumen vest auf den Blattstielen aufsizen, und deren Blätter unten zwey Drüschen haben; man findt sie, so wie die folgende Art, vornemlich in Jamaika:

maika: Ihre Wurzel hält zwey Jahre aus; ihre Blätter gleichen den Ulmen- oder Nesselblättern und sind tief, wie eine Säge, gezakt; ihr Stengel ist etwas holzig; ihre Blumen haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Royen: Turnera foliis serratis, petiolis floriferis; und bey Plumier: Turnera frutescens ulmifolia.

Turnera Pumilea, floribus sessilibus petiolaribus, foliis eglandulosis; schmalblätterichte Turnerische Pflanze, deren Blumen auf den Blattstielen vest aufsizen, und deren Blätter keine Drüschen haben; dieses Sommergewächs ist klein und zotig; seine Blätter sind klein, schmal, und, wie eine Säge, gezakt; seine Blumen haben zwey schmale gleich breite Dekblätter unter sich; ihre Krone ist gelb, und ihre Staubbeutel ragen nicht über den Schlund des Blumenkelchs hervor.

- *cistoides*, pedunculis axillaribus aphyllis, foliis apice serratis; cistenartige Turnerische Pflanze, deren Blätter an der Spize sägenartig gezant sind, und deren Blumenstiele in den Winkeln der Blätter stehen, und keine Dekblätter haben; sie wächst vornemlich in Jamaika und Surinam wild, und gehört gleichfalls unter die Sommergewächse: Ihre Wurzel ist zaserricht; ihr Stengel haarig; er wächst aufrecht und ohne Aeste ungefähr einen Zoll hoch; ihre Blätter sizen auf kaum merklichen Stielen; sie sind lanzenförmig und auf ihrer untern Fläche filzig; ihre Blumenstiele stehen ganz einzeln, tragen nur eine Blume, haben ein Gelenke, und sind nicht länger, als die Blume; diese hat einen filzigen Kelch und eine gelbe Krone.

- *sidoides*, pedunculis axillaribus bisatis, foliis obovato-cuneatis serratis; seidenartige Turnerische Pflanze, deren Blumenstiele in Winkeln der Blätter stehen, und zwo Borsten tragen, und deren Blätter umgekehrt eyrund oder keilförmig und sägenartig gezant sind; sie ist in Brasilien zu Hause, und nahe mit der vorhergehenden verwandt: Ihre Stengel sind einfach, haarig, und ungefähr eine Handbreite hoch; ihre Blätter stehen wechselsweise auf kaum merklichen Stielen; sie haben nach dem Stengel zu keine Zähne, aber auf beyden Flächen eine ganz feine kaum merkliche Wolle; auf ihrer untern Fläche sind sie geadert, und am Rande haarig; ihre Blumen stehen einzeln auf ganz kurzen Stielen; an diesen sizen zwey gleichbreite Dekblätter einander gerade gegen über, welche mit weit aus einander stehenden Borsten besezt, und so lang, als der Blumenkelch sind; die Blumen haben einen haarigen *Kelch*, von der Gestalt einer umgekehrten Birne, die Blättchen ihrer Krone sind umgekehrt eyrund, und noch einmal so lang, als die Staubfäden.

Turnera frutescens folio longiore & productiore, bedeutet bey Martyn eine Spielart Turnerischen Pflanze mit Ulmenblättern, mit stumpferen Blättern, Dekblättern ohne Drüsen, rothgelben Staubbeuteln, und kleineren Blumenkronen, deren Blättchen sich in eine steife Spize endigen.

Turpethum, ist der Beyname, welchen Linne dem Turbith gibt, und die Benennung, unter welchen ihn die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Turpetum, hierunter versteht Theodor eine Abart desselbigen.

- Arabum sive Turbit officinarum, Mesues tithymalli myrsinites radix, so

so nennen C. Bauhin und andere eben diese.

Turpetum quod potius pseudoturpetum dixeris; bedeutet bey Garzias die garganische Tapsie.

- - repens, foliis altheae vel indicum, hierunter versteht C. Bauhin den Turbith.

Turrea, Turrische Pflanze, (nach einem italiänischen Kräuterkundigen aus der Mitte des leztverflossenen Jahrhunderts Georg a Turre, der uns ein Verzeichniß von den Pflanzen in dem Garten zu Padua hinterlassen hat) ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und an seiner Mündung die Staubbeutel trägt, deren Samenkapsel fünfkörnig ist, und in jedem Korne zween Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *virens*, die grünende, führt.

Turrita, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Thurnpflanze gibt.

- - major, so nennt Clusius das glatte Thurmkraut.

- - vulgatior; scheint bey ihm das zotige Thurmkraut zu bedeuten.

Turritis, Thurmkraut, ist nicht nur die Benennung unter welcher Lobel, Theodor und Gerard das zotige Thurmkraut verstehen, und der Gattungsname, welchen Adanson der unächten Thurmpflanze, beylegt, sondern auch bey den meisten übrigen neuern Kräuterkundigen eine Gattung Schotengewächse mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und sechs langen ekigen Schoten, an deren Blumen Kelch und Krone aufrecht stehen, und die Blättchen des ersteren oben zusammen stossen: Linne' führt drey Arten an:

Turridis glabra, foliis radicalibus dentatis hispidis, caulinis integerrimis amplexicaulibus glabris, glattes Thurmkraut, dessen Wurzelblätter gezant und mit Borsten besezt, die Tannenblätter aber glatt sind, einen glatten Rand haben, und den Stengelumfassen, Thurmsaat; Thurnkohl; Waldkohl; es wächst in ganz Europa an steinigen Wegen, an Weinbergen und auf trokenen sonnigen Waiden wild, und blüht im Brachmonat: Seine Wurzel hält nur ein Jahr, bald zwey Jahre aus, und treibt viele Blätter, welche theils verwelken, und theils unzertheilt, theils in Querstüke zertheilt sind; sein Stengel treibt keine Aeste, wird zween Schuhe hoch oder noch höher, und ist dicht mit meergrünen Blättern bedekt, welche die Gestalt eines Pfeiles haben; seine Blumen sind nicht gros, und haben einen weissen Kelch; ihre Krone spielt aus der weissen in die grünlichte Farbe, zuweilen ist sie ganz grün; seine Schoten werden bis drey Zolle lang; sie sind dünn und vierekig, hängen, wann die Samen reif werden, über, und enthalten viele flache Samen: Es schmekt, wie Kresse, und gibt, so lange es noch jung ist, ein gutes Futer für die Schafe; seine Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Tournefort: Turritis foliis inferioribus cichoraceis ceteris perfoliatis.

- - *hirsuta*, foliis omnibus hispidis, caulinis amplexicaulibus; zotiges Thurmkraut, dessen Blätter insgesammt mit Borsten besezt sind, und die obere den Stengel umfassen; man findt es in Engelland, Schweden, Teutschland,

land und in der Schweiz auf Waiden an Wäldern, auch an steinigen und sumpfigen Orten, wo es im Brachmonat blüht: Seine unterste Blätter liegen im Kreise herum; sie sind eyrund, troken, und gemeiniglich, wie eine Säge, gezant; sein Stengel wächst aufrecht einen bis drey Schuhe hoch; bald hat er keine Aeste, bald treibt er von unten bis oben Aeste; seine Blumen haben einen weissen und nur an seiner Spize braunen Kelch und eine weisse Krone; seine Schoten stehen senkrecht und sind auf beyden Flächen gewölbt; so lange sie jung sind, sind sie schwärzlicht und vest an den Stengel angedrükt; nachher aber hängen sie etwas unter sich: Es heißt bey Tournefort: Turritis minor; und bey J. Bauhin: Turritis vulgatior.

Turritis alpina, foliis radicalibus dentatis hispidis, caulinis semiamplexicaulibus; Alpenkraut, dessen Wurzelblätter gezant und mit Borsten besezt sind, die obere aber den Stengel zur Helfte umfassen; es ist in Oesterreich und Gothland zu Hause, und hat seine Stellung mit dem zotigen gemein; aber sein Stengel und die Blätter an demselbigen sind ganz glatt und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumen sind gröser, ihre Krone weiß und noch einmal so lang, als der Kelch, und die Blättchen derselbigen sehr stumpf.

. . alpina; hierunter scheint Burser den Alpenkohl zu verstehen.

. . alpina foliis incisis; scheint bey Tournefort eine Spielart der Springkresse zu seyn.

. . annua verna, flore albo; so nennt er eine Abart der Frühlingsnachtviole mit weisser Blume.

. . annua verna, flore purpurascente; bedeutet bey ihm die Frühlingsnachtviole.

. . Turritis caule simplici, foliis lanceolatis subdentatis glabris; ist bey Sauvages die gemeine unächte Thurmpflanze.

. . cretica bellidis foliis villosis; hierunter scheint Tournefort eine candische Art der unächten Thurmpflanze mit rauchen Maslieben-blättern zu verstehen.

. . foliis glaberrimis curvis rotundis petiolatis, superioribus amplexicaulibus sagittatis obtusis; so bestimmt Haller den Alpenkohl.

. . foliis integris lanceolatis; bedeutet bey Guettard den levcojenartigen Hederich.

. . foliis lanceolatis dentatis: radicalibus maximis siliquis compressis sulcatis; hierunter scheint Gronov die canadische unächte Thurmpflanze zu verstehen.

. . foliis lanceolatis integris petiolatis ad exortum ramorum solitariis; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Thalianische unächte Thurmpflanze.

. . foliis omnibus glabris ovatis; bedeutet bey Hallern die unächte Thurmpflanze mit Maslieben-blättern.

. . latifolia hirsuta, siliquis pendulis; hierunter versteht Ammann die hängende unächte Thurmpflanze.

. . leucoji folio; so nennt Tournefort den levcojenartigen Hederich.

. . orientalis foliis cichoraceis dentatis, flore luteo magno; scheint bey ihm eine morgenländische Art des Thurmkrautes mit rauchen Blättern und grosen gelben Blumen zu bedeuten.

. . perraro ramifera, foliis lanceolatis obscure dentatis; hierunter versteht Guettard die gemeine unächte Thurmpflanze.

. . quae babaea muralis; so nennt Börhaave das zotige Thurmkraut.

Tur-

ritis vulgaris ramosa; bedeutet
ey Tournefort die Thalianische
mächte Thurmpflanze.

ai alterum; hierunter versteht
Clusius eine Spielart der Kai-
serskronblume mit purpurrother
Blume.

. διχλωνος; so nennt er eine an-
dere mit ästigem Stengel.

. πολυπλωνος; bedeutet bey ihm
eine andere mit blumenreichem
und breitgedrüktem Stengel.

. quarta differentia; hierunter ver-
steht er eine andere geruchlose Ab-
art derselbigen.

. sive lilium persicum alterum;
so nennt er eine andere mit gedop-
peltem Blumenkranze.

. sive lilium persicum primum;
bedeutet bey Clusius und du Bry
die Kaiserskronblume.

. sive lilium persicum tertium;
hierunter versteht er eine andere mit
breitgedrüktem und blumenrei-
chem Stengel.

ssilago, Huflattich, ist nicht nur
die Benennung, unter welcher
Gesner eine Spielart des Alpen-
huflattichs, die meiste ältere
Schriftsteller aber den gemeinen
Huflattich verstehen, und der Gat-
tungsname, unter welchem Tour-
nefort, Vaillant, Börhaave und
Adanson diejenige Arten des Huf-
lattichs vereinigen, deren Blu-
men einzeln stehen, sondern auch
bey Linne', Ludwig und Böhmern
eine Gattung zusammengesezter
Gewächse mit vereinigten Staub-
beuteln, vermengten Geschlech-
tern, fruchtbaren Zwittern und
fruchtbaren Weibchen, an deren
Blumenkelche die Schupen von
gleicher Grösse, so lange, als die
Scheibe der Blumenkrone, und
ziemlich hautig sind, deren Frucht-
boden nakend, und deren Samen-
krone einfach ist: Man kennt bis-
her zehen Arten dieser Gattung.

. *anandria*, scapo unifloro, squa-
moso erecto, foliis lyrato-ovatis;
staubfädenloser Huflattich, mit
leyerförmig-eyrunden Blättern,
und einem aufrechten schupigen
Blumenschafte, welcher nur eine
Blume trägt; er kommt aus Si-
birien, und hält mehrere Jahre
aus: Seine Samen haben eine
haarige Krone, welche vest auf-
sizt; in kältern Ländern bleibt die
Krone geschlossen, und ihre Krone
hat keinen Stral; die Luft hat
keinen Zustand zu dem innern Bau
der Blume, und kan also nicht
durch ihre Bewegung den Samen-
staub über die weibliche Befruch-
tungstheile hinstreuen; vielleicht
verrichtet die Natur dieses Geschäf-
te alsdann durch eine Bewegung
des Blumenkelchs: In warmern
Ländern hingegen öfnet sich die
Blume, die alsdann auf einer weit
kürzeren Schafte steht zur Blüthe-
zeit, und ihre Krone hat einen deut-
lichen Stral, dessen Kröngen in
drey Abschnitte gespalten sind;
aber dann sind die Staubfäden
und Staubbeutel so unmerklich,
daß sie auch einem gewafneten Au-
ge leicht entwischen können, ein
Umstand, der einen Siegesbek ver-
anlaßt hat, sie ihnen ganz abzu-
sprechen, nach diesen anscheinen-
den Mangel zu benehmen, und
die Pläze als einen Einwurf ge-
gen das Linne'ische Lehrgebäude
aufzustellen: Er heißt bey Lin-
ne': Tussilago scapo unifloro, ca-
lyce clauso.

Tussilago nutans, scapo unifloro ebra-
cteato, flore nutante, foliis lyratis
obtusis; überhängender Huflat-
tich, dessen Blumenschaft nur ei-
ne überhängende Blume trägt, und
ohne Schupen, und dessen Blät-
ter leierförmig und stumpf sind;
er ist, wie die folgende Art, in
America zu Hause: Seine Wur-
zel treibt länglichte Blätter, wel-

che die Gestalt eines umgekehrten Eyes haben, und auf ihrer untern Fläche wollig und bestäubt sind, ihr Blumenschaft ist einfach und trägt nur eine Blume mit purpurrother Krone: Er heißt bey Vaillant: Tussilago primale varis folio.

Tussilago dentata, scapo unifloro ebracteato, foliis lanceolatis dentatis villosis; gezanter Huflattich, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und ohne Schupen, und dessen Blätter lanzenförmig, gezant und rauch sind: Er heißt bey Vaillant: Tussilago hieracii folio villoso.

. . *alpina*, scapo subnudo unifloro, foliis cordato-orbiculatis crenatis; Alpenhuflattich, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und zimlich nakend, und dessen Blätter herzförmig-kreisrund und gekerbt sind; man findt ihn in der Schweiz, in Oesterreich, Böhmen und Sibirien auf den Alpen: Seine Wurzel hält, wie bey allen folgenden Arten mehrere Jahre aus; sie treibt viele Seitensprossen, und vest stark geaderte Blätter, die, so lange sie noch jung sind, mit einem Filze bekleidet sind; sein Blumenschaft bleibt niedrig, und hat nur eine oder zwo Schupen; seine ungestalte Blume hat eine zimliche Gröse, einen rothen Kelch, und eine röthlichte oder weisse Krone, sie besteht ungefähr, aus zehen weiblichen und dreyßig Zwitterblümchen; seine Samen sind prismatisch und gestreift: Er heißt bey Clusius: Tussilago alpina altera; bey C. Bauhin: Tussilago alpina rotundifolia glabra; und bey Lobeln und Dalechamp: Tussilago montana minima.

. . *Farfara*, scapo imbricato unifloro, foliis subcordatis angulatis denticulatis; gemeiner Huflattich, mit ekigen fein gezakten und zimlich herzförmigen Blättern, und einem Blumenschafte an welchem nur eine Blume sizt, und die Schupen, wie Holziegel auf einander liegen; Brandlattich; Roßhuf; er wächst in ganz Europa, vornemlich auf thonigem unten etwas feuchtem Boden, den er lokerer macht, gemeiniglich in der Nachbarschaft von Wasserquellen, auf welche er ein Anzeigen gibt, und blüht vom Hornung bis in den Maimonat: Seine Wurzel kriecht, wie ein Wurm tief unter der Erde, sie ist etwas holzig, oben zaserich t, von ausen röthlicht, und mit einer Wolle bekleidet, die als Zunder gebraucht werden kan; sie treibt im Maimonat viele weiche Blätter, welche auf eigenen Stielen sizen, und auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber mit einer weissen Wolle bekleidet sind; seine Blume ist zimlich gros, hat eine gelbe gestralte Krone, und besteht ungefähr aus dreyßig weiblichen und noch weit zahlreicheren Zwitterblümchen: Wurzel, Blätter und Blumen sind voll eines klebrichten Saftes, und besizen vermöge desselbigen erweichende und lindernde Kräfte, die ihren äuserlichen und innerlichen Gebrauch in verschiedenen Krankheiten, wo dergleichen Mittel nöthig und nüzlich sind, vornemlich in Krankheiten der Brust und der Nieren heilsam machen: Die Blätter können in theuren Zeiten im Frühling statt eines Zugemüsses gekocht, und gespeißt werden; seine Blumen werden fleisig von den Bienen besucht: Er heißt bey Lobeln: Tussilago & Farfara; bey Cordus: Tussilago & Farfarella; bey Dalechamp: Tussilago & Tiphium Theophrasti Bechium; und bey J. Camerern und C. Bauhin: Tussilago vulgaris.

Tussilago frigida, thyrso fastigiato, floribus

ibus radiatis; kalter Huflattich, mit einem spizigen Blumenstrause, in welchem die Blumen gestralt sind, und dem Horizonte gleich stehen; er wächst in Sibirien, Lappland und in der Schweiz in den Thälern zwischen der Alpen: Er ist stark mit einer dichten Wolle bekleidet; seine Blätter sind beynahe dreyekig; sein Blumenschaft ist mit sehr grosen Schupen besezt; sein Blumenstrauß ist kurz; jeder Stiel trägt eine höchstens zwo Blumen, aufrecht; die Blumen sind gröser als bey den folgenden Arten, bald mit bald ohne Stengel; ihr Kelch ist grünlicht und mit bräunlichter Wolle bekleidet, ihre Krone aber weiß: Er heißt bey J. G. Gmelin: Tussilago scapo imbricato, floribus spicatis radicatis, foliis infra incanis acutis.

ussilago alba, thyrso fastigiato, flosculis feminis nudis paucis; weisser Huflattich, mit spizigem Blumenstrause, an welchem die Blumen dem Horizonte gleich stehen, und wenige nakende weibliche Blümchen haben, er ist in ganz Teutschland zu Hause: Seine Blätter sind mehr filzig, als bey der Pestilenzwurz.; seine Blumenähre lokerer, und breiter; die Blumenstiele länger, weiter aus einander und mehr in Aeste zertheilt; die Dekblätter länger und schmäler; die Blättchen an dem Blumenkelche noch einmal so lang und spizig; die Blümchen gröser, meistens weiß, zuweilen auch fleischroth, und unter diesen höchstens zehen weibliche im Umfange, manchmalen auch gar keine.

. *hybrida*, thyrso oblongo, flosculis femineis nudis plurimis; unächter Huflattich, mit einem spizigen, länglichten Blumenstrause, deren Blumen sehr viele nakende weibliche Blümchen haben; er wächst in Holland, Teutschland und in der Schweiz wild, und weitläufiger als die vorhergehende und folgende Arten: Seine Blumenschäfte werden höher, oft über zween Schuhe hoch; seine Blumen sind zahlreicher aber auch viel kleiner, als bey irgend einer andern Art; sie hängen an ästigen Stielen, die zuweilen zween Zolle lang werden; die Schupen ihres Kelches sind eyrund, und stehen ordentlich im Kreise, unter den Blümchen sind nur sehr wenige oft nur ein Zwitterblümchen, und die meiste weiblich: Die Samenkrone ragt schon sehr frühe über den Kelch hervor.

Tussilago Petasites, thyrso ovato, flosculis, femineis nudis paucis; Pestilenzwurz, mit einem eyrunden aber spizigen Blumenstrause, dessen Blumen nur wenige nakende weibliche Blümchen haben; Schweißwurz; Neunkraftwurzel, groser Huflattich; man findt sie in allen gemäsigten Gegenden Europens, vornemlich an Bächen: Ihre Wurzel hat einen starken Geruch, und einen scharfen nicht unangenehmen etwas gewürzhaften Geschmak; sie ist gestrichelt und geringelt, und treibt aus einem grosen Knollen viele Aeste; ihre Blätter zeigen sich erst im Maimonat, sizen auf langen Stielen, und liegen auf der Erde; sie sind sehr gros, herzformig, an ihrem Rande gezant, und wo nicht auf beyden, doch auf ihrer untern Fläche mit einem weissen Filze bekleidet; ihre Blumen kommen mit Anfang des Frühlings an einem einfachen purpurrothen Schafte zum Vorschein, der mit gleichgefärbten Schupen bekleidet ist, und bis einen Schuh hoch wird; sie sizen, jede auf einem eigenen Stiele, in ganzen Büscheln, und wie weiter nach

nach oben, desto dichter beysammen; zwischen ihnen stehen zimlich breite Dekblätter mit langen Grannen; ihr Kelch hat einigermasen die Gestalt einer Gloke, und besteht aus vier Reihen rother zuweilen weißlichter Schupen; ihre Krone ist roth, oder weiß und roth gestrichelt, sie besteht aus zehen, zwanzig bis dreysig Blümchen, unter welchen höchstens drey bis sechs weibliche am Rande sind: Da sie sehr stark um sich greift, und bessere Gewächse verdrängt, und eine ungeheure Menge Blätter treibt, die das Vieh stehen läßt, so ist sie auf Wiesen sehr verhaßt: Ihre Wurzel zählten die alte Aerzte unter die gifttreibende, schweißtreibende, zertheilende und wurmtreibende Mittel, und gebrauchten sie äuserlich und innerlich in mancherley Krankheiten: Sie kan allerdings als ein zertheilendes Mittel in Geschwulsten, als ein die Fäulniß und den Schleim auflösendes Mittel in Krankheiten der Brust, welche in einer Beschlaffung der vesten Theile, oder in der Anhäufung eines zähen Schleims ihren Grund haben, bey Menschen, Pferden und Hornvieh mit Vortheil verordnet werden; aber in Fiebern und andern hizigen Krankheiten, muß sie, wie alle ähnliche Mittel, nothwendig schaden: Auf dem Felde läßt das Vieh ihrer Blätter stehen, aber gestampft und unter dem Hekerling frißt es sie gerne: Ihre Blumen werden fleisig von den Bienen besteht: Sie heißt bey J. Camerern: Tussilago thyrso ovato, flosculis omnibus hermaphroditis.

Tussilago japonica, scapo floribus alternis radiatis; japonischer Huflattich, an dessen Blumenschafte die Blumen wechselsweise stehen und gestralt sind: Sagan ist sein Vaterland: Seine Blätter kommen alle unmittelbar aus der Wurzel; sie sind rundlicht, herzförmig und so gros, als die Blätter der Sumpfdotterblume; auf ihrer untern Fläche sind sie filzig, und an ihrem Rande seicht gezakt; sein Blumenschaft ist rauch, und ohne Blätter, und wird bis einen Schuh hoch; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen, die so lang, als sie selbst, sind, und unter jeder sizt ein lanzenförmiges Dekblatt; sie haben eine gelbe Krone und eben die Gröse, wie die Blumen des Wolverleys; ihr Kelch besteht aus mehreren Blättchen, welche unten beynahe, wie Holziegel, auf einander liegen.

Tussilago alpina altera; bedeutet bey Clusius in der Abbildung eine bestäubte Spielart des Alpenhuflattichs.

. . alpina, folio oblongo; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart der drey und dreysigsten Art der Creuzpflanze nach Linne'.

. . alpina prima; alpina prima flore aperto; alpina prima, flore candido; alpina rotundifolia canescens; so nennt Clusius in den Beschreibungen die bestäubte Abänderung des Alpenhuflattichs.

. . altera; bedeutet bey Matthiol die Sumpfdotterblume.

. . altera alpina Clusii; hierunter versteht Dalechamp eine bestäubte Spielart des Alpenhuflattichs.

. . altera, quae quibusdam salvia; so nennt Plinius das Muscatellerkraut.

. . asplenii foliis; bedeutet bey Vaillant den Gerberischen Wolverley.

. . bellidis folio; hierunter versteht er eine Spielart der masliebenartigen Gemsenwurz.

. . caule ramoso; so nennen Royen und

und Sauvages die Alpenpestwurz.

Tussilago pilosellae folio & facie; bedeutet bey Vaillant den mausöhrchenartigen Wolverley.

• • pyrolae folio; hierunter versteht er den safrangelben Wolverley.

• • scapo unifloro, calyce subaperto; so nennt J. G. Gmelin eine Abart des staubfädenlosen Huflatichs mit offener Blume.

• • scorzonerae folio rarius dentato; scheint bey Vaillant eine Art des Wolverleys mit bolliger Wurzel und schmalen Grasblättern zu bedeuten, welche an ihrem Rande einige Zähne haben.

Tutrastra; hierunter verstehen einige die Coloquinte.

Tuzpatlis; so nennt Hernandez die Contraverva.

Typha, Kolben, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Galen eine Spielart des Sommerweizens, die meiste ältere Schriftsteller die breitblätterichte, Royen, J. G. Gmelin und Fuchs die schmalblätterichte Kolben verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Gräser mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone haben, und in cylindrischen Käzchen beysammen stehen; die männliche haben einen seichten aus drey Blättchen bestehenden Kelch und drey Staubfäden, die weibliche aber statt des Kelchs rauches Haar, und diese nur hinterlassen einen Samen, der in diesem Haare sizt: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche mehrere Jahre aushalten, und in ganz Europa in Sümpfen wachsen:

• • *latifolia*, foliis subensiformibus, spica mascula femineaque approximatis; breitblätterichte Kolben, an welchen die Blätter zimlich schwerdförmig sind, und die männliche und weibliche Blumenähre ganz leichte beysammen stehen: Ihr Halm wächst bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter sind flach, gewölbt und dik, und werden bis drey Schuhe lang, und umfassen den Stengel; ihre Kolbe ist braun, sechs Zolle lang, und ungefähr einen Zoll breit; ihre Samen sizen auf wolligen Stielen und fliegen davon: Das Vieh frißt zwar die Blätter, wann es hungerig ist, indessen verdient sie doch aus guten Wiesen ausgerottet zu werden; ihre Wurzel kan man als Salat zubereitet speisen; das Wasser, womit man sie begossen hat, soll die Kraft haben, Blut zu stillen; die Americaner benuzen die Blätter, wie Stroh zu Seilen, oder drehen sie fünf Blätter in einen Ring zusammen, und hängen sie Pferden um die Hälse, um sie gegen das Reiben zu schüzen; die trokene Pflanzen kan man zum Feuer auf den Heerd gebrauchen, aus der Wolle der Samen aber Brettdeken machen, oder Polster damit ausstopfen: Sie heißt bey Tragus und Dalechamp: Typha aquatica; bey Dodonäus: Typha aquatica, cegnum morionis; bey Hallern: Typha clava unica; bey Ruellius und Cäsalpin: Typha palustris; und bey C. und J. Bauhin: Typha palustris major.

Typha angustifolia, foliis semicylindricis, spica mascula femineaque remotis; schmalblätterichte Kolben, an welchen die Blätter halbcylindrisch sind, und die männliche Aehre in einer Entfernung von der weiblichen steht: Ihr Halm wächst niedriger, höchstens vier Schuh hoch, aber er ist vester und binsenartig; ihre Blätter sind härter und schmäler; ihre Kolbe ist nur drey Linien breit, aber bis zu einem

nem Zolle lang: Sie heißt bey Hallern: Typha clava mascula a feminina remota; bey Clusius: Typha media; bey C. Bauhin: Typha palustris, clava gracili; und bey J. Bauhin und Morison: Typha palustris media.

Typha aromatica, clava rugosa; bedeutet bey Morison den gemeinen Calmus.

. . cerealis; hierunter versteht Porta den gemeinen Roggen, Dodonäus den Sommerweizen.

. . Dioscoridis; so nennt Tragus das vieläbrige Wollgras.

. . Dodonaei; Fuchsii; bedeutet bey Dalechamp den Sommerweizen.

. . inter frumentacea; hierunter versteht Theophrast eine Abart desselbigen mit vielfacher Aehre.

Typha minima; minima, duplici clava: minor; minor sive Typhula; palustris minor; so nennen Clusius, Morison, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und C. Bauhin eine kleinere Abänderung der schmalblätterichten Kolben.

. . Theophrasti; bedeutet bey Porta den gemeinen Roggen.

Typhe; hierunter versteht Plinius eine Spielart des Sommerweizens mit vielfacher Aehre.

Typhoidea; unter diesem Namen begreift Scheuchzer vornemlich die Arten des Lischgrases.

Typhoides; ist der Gattungsname, welchen Haller vormals dem Lischgrase beylegte.

Tysselinum s. Thysselinum.

U.

Ugola; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Becherschwamms vereiniget.

Uhebebasou; Uhebehasou; so nennen Thevet und Dalechamp einen sehr hohen americanischen Baum, welcher Blätter, wie der Kohl, und Schuh lange Früchte hat, die man als Bienenfuter gebraucht.

Ukakon; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Zweyzahns und der Verbesine vereinigt.

Ulceraria; bedeutet die schwarze Ballote.

Ulex, Stechginster, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen vereinigten Staubfäden, deren Blumenkelch aus zwey Blättchen besteht, und fast eben so lang, als die Hülse, ist; man kennt bisher nur zwo wahre Arten.

. . *europaeus*, foliis villosis acutis spinis sparsis; europäischer Stechginster, dessen Blätter rauch und spizig sind, und dessen Stacheln zerstreut stehen; stachlichte Pfriemen; zahmes stachlichtes Pfriemenkraut; Heksamen; er wächst in Braband, Frankreich und Engelland wild: Seine Blätter sind flach, und laufen spizig, wie eine Schusterpfrieme, zu; unter jedem steht ein Stachel, der bald länger, bald kürzer ist; sein Stengel ist holzig: Auf Kreidenboden, auf sandiger Heide, und an warmen Orten taugt er sehr gut zu Heken, welche vest und dik werden, und durch ihre Stacheln das Eindringen des Viehs verhindern, er dient auch zur Bevestigung des Ufers, und sehr gut auch den Heerd, zur Bekleidung der Wände in Gärten, und zum Futer für Schafe und Kaninchen, nur Schade, daß er das nächst anliegende Land verderbt, in nassem kaltem Boden und an den meisten Orten in Teutschland nicht hoch genug wächst, und, wann er nicht Schuz

genug

zenug vor der Kälte hat, in harten Wintern ausgeht: Er heißt bey Royen: Ulex folio ut singulis spinis subulato plano acuto; und bey einigen: Ulex Plinii.

ex capensis, foliis solitariis obtusis spinis simplicibus terminalibus; africanischer Stechginster, dessen Blätter stumpf sind, und einzeln, und dessen Stacheln an dem Gipfel der Aeste stehen, und einfach sind; er kommt aus Ethiopien: Sein Stamm ist holzig, und seine Blätter gleichen den Heideblättern.

naria; ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem Johanniswedel gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Gesner, Clusius, Dalechamp, J. Camerer und Theodor verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem ihn Tournefort und Börhaave mit einigen andern Arten der Spierpflanze vereinigen.

. floribus in longas spicas congestis; major five altera; hierunter verstehen Börhavve und Parkinson den Geisbart.

. major trifolia, flore amplo pentapetalo, virginiana; so nennen Plukenet und Rai die dreyblätterichte Spierpflanze.

. pentacarpos, integris serratis foliis panis subtus incanis, virginiana; bedeutet bey Plukenet, Rai und Morison die filzige Spierpflanze.

. virginiana trifolia, floribus candidis, amplis longis & acutis; hierunter versteht Morison die dreyblätterichte Spierpflanze.

. vulgaris; so nennen Parkinson und Morison den Johanniswedel.

ni alterum genus; scheint bey Dodus und Cäsalpin eine breitblätterichte Spielart des Feldulmbaums zu seyn.

Ulmi angustifoliae facie baccifera jamaicensis, foliis superne scabris subtus villosis, floribus flavis perpusillis, fructu botryoide monospermo; bedeutet bey Plukenet die gestrichelte Varranische Pflanze.

. . facie arbuscula aethiopica, ramulis alatis floribus purpurascentibus; hierunter verstehen Commelin, Seba und Rai die abendländische Grewische Pflanze.

Ulmifolia arbor africana baccifera, floribus purpureis; so nennt Plukenet eben diese.

Ulmus, Ulmbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den Feldulmbaum verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blume keine Krone, aber einen in fünf Abschnitte zerspaltenen Kelch hat, und eine saftlose breitgedrükte und hautige Beere hinterläßt: Linne' nimmt nur drey wahre Arten an:

. . *campestris*, foliis duplicato-serratis: basi inaequalibus; Feldulmbaum, mit gedoppelten sägenartigen Zähnen an den Blättern, die nach dem Stiele zu ungleich sind; Ulmbaum; gemein breitblätterichte Blume; Ilme; Rüster; breitblätterichte Rüster; weisse Rüster; Effenbaum; Effern; Ypern; Epenholz; Leimbaum; er wächst in ganz Europa von einem Ende bis zum andern, und auch in den mittägigen Ländern des rußischen Reiches und durch ganz Persien wild: Seine Wurzeln gehen so tief in den Boden, als sie keinen Widerstand finden, treiben viele Sprossen, und wann sie nicht zu alt sind, so wie der Stamm, Lohden; dieser wächst in gutem Boden, in einem freyen Stande, und wann man ihn fleisig von den Wasserreisern reinigt, geschwind,

schwind, hoch, und gerade; die Zweige aber wachsen sperrhaft zur Seite aus; so lange sie jung sind, haben sie eine glatte und zähe weißlichte Rinde, nachher aber wird sie mehr rauh und brüchig; seine Blätter sizen auf sehr kurzen Stielen, und haben eine dunkelgrüne Farbe; sie sind zimlich gros, länglicht zugespizt, unten in ihren Lappen ungleich, rauh und steif, und auf ihrer untern Fläche stark geadert; seine Blumen zeigen sich im Merz und April vor den Blättern in ganzen Büscheln beysammen; sie haben einen röthlichten Kelch und purpurrothe Staubbeutel; seine Samenkapseln sind gros, völlig rund, und nicht gar tief eingeschnitten, tragen oft schon am Ende des Maimonats reifen Samen, und stehen in grosen Landen und dichten Büscheln beysammen: man muß sie, wann man die Absicht hat daraus junge Bäume zu ziehen, sorgfältig bey trokenem Wetter weder zu frühe noch zu spät sammlen, im Herbst aber besser zu Ende des Heumonats einen halben Zoll tief in Sandboden säen, wo sie gemeiniglich vier bis fünf Monate bleiben, ehe sie aufgehen: Er kommt auf jedem Boden, am besten aber in frischem braunem Leime fort, der weder zu leicht, noch zu schwer, weder zu feucht noch zu troken ist, der gut umgegraben und von Unkraut sorgfältig gereinigt ist: Er taugt sehr gut zu hohen und dichten Heken, und zu schattigen Spaziergängen, und kan am besten aus Samen am geschwindesten aus Ablegern gezogen werden, die man zween Schuhe weit von einander, in Reihen, welche zween Schuhe aus einander stehen, sezt; er kan am besten, wann er vier Schuhe hoch, und ungefähr acht Jahre alt ist, wann man aber recht behutsam damit verfährt, auch noch später versezt werden: Er empfielt sich auch dadurch, daß er das unter ihm stehende Unterholz nicht unterdrükt: Das mit der Wurzel abgekochte Wasser rühmen einige in Blutstürzen aus der Mutter und aus der Lunge; sein Holz ist weiß, schlecht, weich, grob geadert und hält in der Feuchtigkeit nicht lange aus; die Rinde wird in Norwegen von armen Leuten getroknet, gemahlen, unter das Meel gemischt, und mit demselbigen gebraucht; in Georgien gebraucht man die Rinde von Bäumen, die in niederem Grunde wachsen, zu Striken; die grüne Rinde hat einen angenehmen klebrichten Saft, der sie zu einem guten Wundmittel macht, und das Wasser, das mit der innern Rinde gekocht wird, rühmen einige in dem Scharbok in Krankheiten der Haut, und in der Bauchwassersucht, und als Gurgelwasser in der Mundfäule; den Schleim, den die Rinde junger Zweige im Wasser abgerieben, liefert, rühmen einige wider das Verbrennen an: Seine Blätter werden häufig von einer Art Blattläuse besucht, welche ihre Eyer darauf legen; sie erregen dadurch eine Menge Blasen, und diese sind voll von einem schleimigen Safte, welcher in frischen Wunden, vornemlich in Wunden der Augen ein vortrefliches Mittel ist: Sonst kan man sie auch zum Futer für das Vieh, in Ermanglung der Maulbeerblätter zum Futer für die Seidenraupen, und in theuren Zeiten zur Speise gebrauchen: Seine Samen werden von den Vögeln gesucht, sind aber den Bienen tödlich: Er heißt bey C. Bauhin: Ulmus campestris & Theophrasti; bey Millern und du Roi: Ulmus (campestris) foliis oblongis acuminatis duplicato-serratis, basi inaequa-

qua-

qualibus; bey Hallern: Ulmus foliis ovato-lanceolatis dentatis: dentibus serratis; bey Royen: Ulmus fructu membranaceo; bey Anguillara: Ulmus in planis proveniens; bey Plinius: Ulmus nostras sive italica; bey Theodor: Ulmus prima; bey Columella: Ulmus vernacula; bey Parkinson: Ulmus vulgaris cum samaris sive seminibus suis; und bey Gerard: Ulmus vulgatissima folio lato scabro.

Ulmus americana, foliis aequaliter serratis: basi inaequalibus; americanischer Ulmbaum, dessen Blätter an ihrem Rande gleiche sägenartige Zähne haben, aber an ihrer Grundfläche ungleich sind; nordamericanische Ulme; canadische Ulme; virginische Ulme; carolinische Ulme; er wächst in dem mitternächtlichen America, vornemlich in Virginien wild, und sehr geschwind zu einer beträchtlichen Höhe; sein Stamm hat bald ein rothes, bald ein weisses Holz, das dem Eschenholz gleich kommt, und eine gerissene Rinde, die bey jungen Zweigen rauh, bey älteren aber glatt und braunröthlicht ist; seine Blätter haben nur einfache Zähne an dem Rande, und bleiben sehr lange an dem Baume; sie sizen auf kurzen Stielen, und sind oval zugespizt, hellgrün, auf ihrer obern Fläche etwas rauh, auf der untern aber geadert und mehr glatt: Er ist sehr dauerhaft gegen die Kälte, nur muß er, so lange er noch jung ist, durch Stroh oder Dornen gegen das Wild geschüzt werden, das seiner süssen Rinde stark nachgeht: Er erträgt auch die Schwere gut, und taugt daher in Gärten zu Heken, Bogen, bedekten Gängen, Kugeln, Pyramiden u. d. In America macht man aus seiner Rinde die bekannte leichte Bote: Er heißt bey Gronov: Ulmus fructu membranaceo, foliis simplicissime serratis.

Ulmus pumila, foliis aequaliter serratis: basi aequalibus; niedriger Ulmbaum, dessen Blätter gleiche sägenartige Zähne haben, und an ihrer Grundfläche gleich sind; Sibirien ist sein Vaterland: Sein Stamm bleibt niedrig, und hat eine schwammige Rinde; seine Blätter sind klein und glatt: Er heißt bey Ammann: Ulmus humilis; und bey Plukenet: Ulmus pumila, foliis parvis, glabra, cortice fungoso.

. . altera; bedeutet bey Theodor und Dodonäus eine Spielart des Feldulmbaums.

. . atinia; hierunter versteht Dalechamp die gemeine Hainbuche.

. . aut ei similis cum folliculis, quam aliqui pro tilia mare offerunt; so nennt Dodonäus eine Abart des Feldulmbaums.

. . folio glabro; bedeutet bey Gerard eine glatte Abänderung des kleinblätterichten Ulmbaums.

. . folio latissimo scabro; hierunter versteht er den englischen Ulmbaum.

. . fructu baccato; so nennt er den morgenländischen Ziegelbaum.

. . glabra; bedeutet bey Millern eine späte Spielart des kleinblätterichten Ulmbaums mit sperrhaften Zweigen, schlechterem, aber gemasertem Holze, und ovalen glatten Blättern.

. . *hollandica*, foliis ovatis acuminatis rugosis inaequaliter serratis, cortice frugoso; holländischer Ulmbaum, mit schwammiger Rinde, und eyrunden, scharf zugespizten, runzlichten, und ungleich sägenartig gezanten Blättern: Seine Zweige haben eine schwammige Rinde, welche sich aufreißt, und, wie bey dem kleinblätterichten, jedoch nicht so stark,

Runzeln und Furchen bekommt; seine Blätter sind dunkelgrün, zimlich breit und rauh; seine Blumen zeigen sich zu der gleichen Zeit, wie bey dem Feldulmbaum; sie haben sechs Staubfäden, und ihre Blumenkelche sechs Abschnitte; seine Samengehäuse sind schmal und spizig: Er taugt in Pflanzungen und schattigte Spaziergänge, aber nicht zu Heken; auf sein Holz ist nicht zu zählen: Er heißt bey Plukenet: Ulmus major hollandica, angustis & magis acuminatis samaris, folio latissimo scabro.

Ulmus latifolia; hierunter verstehen Tragus und Gerard eine breitblätterichte Spielart des Feldulmbaums.

. . latiore folio; so nennt Parkinson den englischen Ulmbaum.

. . minor; minor, folio angusto scabro; bedeutet bey Parkinson und Gerard den kleinblätterichten Ulmbaum.

. . montana, hierunter verstehen Matthiol, Anguillara, C. Durante und C. Bauhin eine Spielart des Feldulmbaums.

. . sativa foliis ex albo variegatis; so nennt du Roi eine Abart des kleinblätterichten Ulmbaums mit weißgeflekten Blättern.

. . *sativa*, foliis ovatis acuminatis duplicato-serratis, basi inaequalibus; kleinblätterichter Ulmbaum, dessen Blätter eyrund, und scharf zugespizt sind, an ihrem Rande gedoppelte sägenartige Zähne, und eine ungleiche Grundfläche haben; kleinblätterichte Ulme; kleinblätterichte Rüster; rothe Rüster: Er wächst sehr hoch, und hat ein röthlichtes, geflektes, geadertes und vestes Holz, das dem Eichenholze sehr nahe kommt, und unter allem Ulmenholze das beste ist; sein Stamm hat eine dunkle rauhe, aufgeborstene und gerissene Rinde; seine Blätter sind kleiner und heller, und weder so rauh, noch so dik, als bey dem Feldulmbaume, seine Samenbüschel hängen loker herunter; die Samengehäuse sind oval und tiefer eingeschnitten, als bey dem Feldulmbaume: Sein dauerhaftes Holz, welches auch durch Stükkugeln nicht zersplittert wird, taugt sehr gut zum Zimmern, vornemlich der Kriegsschiffe, zu allerley Wagnerarbeit, zu Balken, Sparren, Wasserrädern, Wellen, zu Wasserröhren, vornemlich an feuchten Stellen, zu Haublöken, zu Kanonenlavetten und zu feiner Tischlerarbeit, und sowol roh, als auch verkohlt, sehr gut zu Arbeiten im Feuer; seine Blätter, mit der Vorsicht abgeschweift, daß die Spizen nicht entlaubt werden, können mit Vortheil zum Futer für das Vieh, besonders für die Schafe gebraucht werden; in Norwegen mischt man sie auch unter das Futer für die Schweine.

Ulmus scabra, foliis oblongo-ovatis inaequaliter serratis, calycibus foliaceis; englischer Ulmbaum, dessen Blumenkelche blätterìcht, und dessen Blätter länglicht-eyrund sind, und an ihrer Rinde ungleiche sägenartige Zähne haben; englische breitblätterichte Ulme: Er bildet niemalen eine dichte Krone; sein Stamm hat ein weiches zerbrechliches Holz, wie die Linde; seine junge Aeste haben eine glatte, zähe, gelbbräunlichte und weiß gedüpfelte Rinde; seine Blätter sind gröser, als bey allen übrigen Arten, und sizen auf längeren Stielen, haben aber übrigens Bau und Farbe mit den Blättern des Feldulmbaums gemein; seine Blumen zeigen sich in ganzen Büscheln an dem Gipfel

l der Zweige, und haben grose grüne Kelche: Er wächst in den mitternächtlichen Gegenden Engellands wild.

us sylvestris Plinii; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Hainbuche.

tertia; hierunter versteht Theodor eine Spielart des Feldulmbaums.

kana; so nennen einige die gemeine Wolfskirsche.

a, Ulle, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die breitblätterichte Kolben versteht, und der Gattungsname, unter welchem Adanson, und vormals auch Haller die zwo erste Arten des Riedgrases nach Linné, Dillen, Hill und Browne nur die röhrichte Arten der Ulle begreifen, sondern auch bey Linné eine Gattung Aftermose mit unkenntlichen Geschlechtern, welche ihre Befruchtungstheile auf einer durchsichtigen Haut tragen; Linné hat nun fünfzehen Arten:

intestinalis, tubulosa simplex; röhrichte und einfache darmförmige Ulle; man findt sie in allen Meeren und selbst zuweilen in Flüssen; sie ist zimlich lang, bis zu einem Schuhe, gelbgrün, etwas rauh; und innwendig hohl, wie ein Darm, der verschiedene blinde Därme hat; sie hat zuweilen bis zu einem halben Zolle im Durchmesser; oft wird sie ganz kraus oder runzlicht.

. *compressa* tubulosa ramosa compressa; röhrichte, ästige und breitgedrükte Ulle; man findt sie in ganz Europa auf dem Meere und auf den Dächern an der Küste; sie ist sehr fein.

. *confervoides*, filiformis articulata: articulis alternatim compressis; graslederartige und fadenförmige Ulle, deren Gelenke deutlich abgesezt, und abwechselnd breitgedrükt sind; sie wächst in dem Meere; Forskål fand sie auch in dem arabischen Meerbusen.

Ulva latissima, oblonga plana undulata membranacea viridis; länglichte, flache, wellenförmig aufgeworfene hautige und grüne breiteste Ulle; sie ist in allen europäischen Meeren zu Hause: Da liegt sie in groser Menge sehr dicht auf einander auf dem Boden des Meeres; sie ist so gros, als das Blatt der Paradisfeige, und macht viele Krümmungen und Winkel, worinn viele Seethiere einen bequemen Aufenthalt finden.

. . *Lactuca* palmata prolifera membranacea: ramentis inferne angustatis; handförmige, sprossende, und hautige, lattichartige Ulle, deren Abschnitte nach unten zu schmäler werden; ihr Aufenthalt ist in dem grosen Weltmeere: Sie ist blaßgrün, und sizt in ganzen Haufen beysammen; jeder Abschnitt ist wieder, wie eine flache Hand, ausgebreitet, wie eine Welle, aufgeworfen, stumpf, durchsichtig und rund, wie ein umgekehrtes Ey; in Northumberland speisen sie die Arme zu Anfang des Frühlings mit Lauch und Zwibeln gekocht: Sie heißt bey Rai: Ulva marina, lactucae similis.

. . *labyrinthiformis*, cellulis labyrinthiformibus prominentiisque clavatis; labyrinthförmige Ulle, mit labyrinthförmigen Zellen und keulenförmigen Erhöhungen; diese Art fand Vandelli in einem warmen Bade zu Padua, das auf 49° warm ware; es lagen zwo Häute horinzontal, aber in einiger Entfernung von einander; die obere war dünner, und hatte mehrere Wände mit labyrinthförmigen Zellen; auf der Oberfläche erhoben sich viele keulenförmige, stumpfe

stumpfe Körperchen, die aus sieben Häuten bestunden und innwendig hohl waren; auf den Häuten und in den Höhlen waren viele Körner ohne bestimmte Ordnung zerstreut: Sie heißt bey Vandelli: Ulva thermalis valvulosa erecta simplex, capitulo subrotundo.

Ulva umbilicalis, plana orbicularis sessilis peltata coriacea; Meernabel, flache Zirkelrunde, vestsizende, schildförmige und lederartige Alle; man findt sie in dem grosen Weltmeere: Sie hat in ihrer Mitte eine Wurzel, und auf ihrer Oberfläche viele Vertiefungen: In dem mittägigen Theile Engellands macht man ihre Blätter in Salzwasser ein: Sie hieß sonst bey Linne': Ulva (umbilicalis) fronde dilatata subsinuata, centro radicata.

• • *Linza*, fronde oblonga bullata; blasige Alle, mit länglichten und blasigem Blatte; sie findt sich in dem grosen Weltmeere.

• • *pruniformis*, subglobosa solitaria intus succulenta; Seepflaume, zimlich kugelrunde, einzelne und innwendig saftige Alle; Seekugel; Muteke; sie zeigt sich in Schweden, Brandenburg und Preussen in Seen, wo man sie mit grosen Nuzen ausfischt; gegen die Besamung ist sie weich und zitternd, wie eine Gallerte, zuvor aber härter, innwendig hohl und mit Wasser angefüllt und braun oder dunkelgrün; ihre Gröse geht von der Gröse einer Erbse, bis zu der Gröse einer Wallnuß; die männliche Gewächse sind länglicht und mit kleinen Erhöhungen besezt; die weibliche sind wie kugelrunde Schläuche; diese haben innwendig ästige Haare, die mit einem zarten Samenmeele bestreut sind; zuweilen sizen in einer solchen Kugel noch andere kleinere.

Ulva granulata globosa farcta viridis; Körnichte, kugelrunde, volle und grüne Alle; sie wächst in ganz Europa an den Ufern der Flüsse, Sumpfe und Quellen wild: Sie zeigt sich in groser Menge, und ist ungefähr so gros als ein Hanfsamen, und innwendig mit etwas klebrichtem Marke angefüllt: Sie hieß sonst bey Linne': Ulva (granulata) sphaerica aggregata.

• • *lumbricalis* tubulosa, isthmis intercepta; röhrigte wurmförmige Alle mit Scheidewänden.

• • *rugosa* tubulosa ramosa rugosa; röhrichte, ästige und runzlichte Alle.

• • *pupillosa* lanceolato-subulata undique pupillis muricata; warzige lanzen- oder pfriemenförmige Alle, welche allenthalben mit rauhen Wärzchen besezt ist.

• • *lanceolata*, plana lanceolata; flache und lanzenförmige Alle; sie findt sich in dem grosen Weltmeere, ihre Blätter gleichen den Lauchblättern.

• • *pavonia*, plana reniformis sessilis decussatim striata; Calecuthanfeder, flache nierenförmige, vestaufsizende und in das Kreuz gestreifte Alle; es ist eben diejenige, die wir schon unter dem Namen Pfauenmeergras beschrieben haben, weil sie Linne' vormals zu dem Geschlecht des Meergrases zählte.

• • *cavernosa*, subglobosa solitaria rugoso plicata intus varia; einzelne zimlich kugelrunde höhlichte Alle, welche in Runzeln oder Falten gelegt, und innwendig bunt ist: Forskål fand sie an der arabischen Küste.

• • *cuneata*, caule tereti undique imbricato vesiculis cuneiformibus compressis apice perforatis limbo dilatato concavo; keilförmige Alle, deren Stengel rundlicht und allent-

lenthalben geschupt, deren Bläs-chen keilförmig und breitgedrükt sind, und an ihrer Spize ein Loch haben, und deren Saum erweitert und vertieft ist: Forskål fand sie bey Lör.

va mochana, vesiculis ovatis compressis: foramine apicis oblongo; arabische Ulle, mit eyrunden und breitgedrükten Bläschen, welche an ihrer Spize ein länglichtes Loch haben.

. *oryziformis*, articulis vesicularibus congestis cohaerentibus; weißartige Ulle, mit bläschenförmigen zusammengedrängten und zusammenhängenden Gelenken; Forskål fand sie an der Küste von Frankreich, Asien und Egypten.

. palustris; scheint in der Geschichte von Westindien die spizige Linsen zu bedeuten.

. *reticulata*, fronde reticulata, ramis linearibus planis varie perforatis; nezförmige Ulle, mit nezförmigem Blatte, dessen Aeste gleichbreit und flach, und auf mancherley Art durchlöchert sind; Forskål fand auch diese Art an der arabischen Küste.

ari; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marcgraf und Rai die Groffroische Pflanze verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Linne' beylegt.

bella, Blumendolde, so nennt man diejenige Art der gehäuften Blume, wann die Blumenstiele aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, wie Linien aus der Spize eines stumpfen Kegels nach seiner Grundfläche entspringen, sie ist entweder einfach, wann jeder der Blumenstiele nur eine Blume trägt; oder zusamengesezt, wann jeder von ihnen wieder eine Blumendolde trägt; in dem leztern Falle nennt man jene die allgemeine (universalem) diese die besondere (partialem) Blumendolde.

Umbellatus; Umbellifer; so nennt man Blumen, welche in Dolden beysammen stehen, oder Pflanzen, welche solche Blumendolden tragen.

Umbellifera alsatica magna, umbella parva sublutea; bedeutet bey J. Bauhin den elsäsischen Harstrang.

. . aquatica, foliis in minutissima & plane capillacea segmenta divisis; hierunter versteht Rai den doldentragenden Wüterich.

. . canariensis; so nennen einige die schöne Phyllis.

. . folio panacis; bedeutet bey Sherard die leuchtende Pastinake.

. . folio panacis semine longissimo; hierunter scheint er eine Spielart derselbigen mit sehr langen Samen zu verstehen.

Umbilicaria; ist der Gattungsname, welchen Heister der nabelförmigen Hundszunge beylegt.

Umbilicaris; so nennt Cäsalpin eine Art der Johannispflanze, Ammann eine Art der moluccischen Melisse.

Umbilicata linifolia; bedeutet bey Hermann die Hundszunge mit Leinblättern.

Umbilicatus; so nennt man eine Frucht, welche einen Nabel hat.

Umbilici species quibusdam; bedeutet bey Cäsalpin Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

. . Veneris species altera; hierunter versteht Anguillara das Dachhauslaub.

. . Veneris species prima; so nennt er die knollige Spielart der gemeinen Nabelpflanze.

Umbilicus; so nennt man die Vertiefung, welche einige Früchte an ihrer Spize in der Mitte haben.

. . marina; bedeutet bey Imperati die nabelförmige Ulle.

. . repens; hierunter versteht J. Camerer die kriechende Nabelpflanze.

. . Veneris; ist nicht nur der Beyname,

name, welchen Linne' der gemeinen Nabelpflanze gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, Turner, Lobel, Cäsalpin, C. Durante, Dalechamp, Theodor und Gerard die knollige Abart derselbigen, Lobel aber in einer andern Abbildung den Nabelkrautsteinbrech versteht.

Umbilicus veneris alter; so nennen Matthiol und Lacuna eine Abänderung des leztern mit rundlichten Blättern.

. . Veneris major; bedeutet bey Lonicern die knollige Spielart der gemeinen Nabelpflanze.

. . Veneris minor; hierunter verstehen Lonicer, Theodor und Gerard den Nabelkrautsteinbrech.

. . Veneris officinarum; so nennt Lonicer das Zymbelkraut.

Uncinatus, hakenförmig, sagt man von Haaren, Borsten oder Stacheln, wann sie an ihrer Spize, wie ein Widerhaken umgekrümmt sind.

Undatus, sagt man von einem Blatte, wann seine Oberfläche in stumpfe Falten gelegt ist.

Undi; bedeutet bey den Braminen den indianischen Geisklee.

Undulatus, wellenförmig gekraußt, sagt man von einem Blatte, wann seine Fläche nach dem Rande zu gewölbt auf- und niederwärts steigt.

Undurave; ist der Name eines Palmbaums, aus dem man ein süsses Oel, wie Olivenöl zieht.

Unedo; ist der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Erdbeerbaume gibt.

Unguentaria; hierunter verstehen einige eine Abart der gemeinen heiligen Pflanze mit Heideblättern.

Unguinalis; scheint bey einigen das gemeine Nagelkraut zu seyn.

Unguis cati; ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechsten Art der Sinnpflanze gibt.

Ungula asinina & lactuca ustularia Germanorum; Ungula caballina; so nennen Er. Cordus, Brunfels und Tragus den gemeinen Huflattich.

Unicapsularis; so nennt man sechs Pflanzen, bey welchen jede Blume nur ein Samengehäus hinterläßt.

Uniflorus; sagt man von einem Blumenschafte oder Blumenstiele, wann er nur eine Blume trägt, oder von einem Blumenkelche, wann er nur eine Blume in sich schließt.

Unifolium; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Dodonäus, Dalechamp, J. Camerer, Theodor und Beßler, die zweyblätterichte Maiblume verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Haller, Rupp, Adanson, Ludwig und Böhmer beylegen.

. . palustre; bedeutet bey Geßnern das Einblatt.

Unifolius; sagt man von einem Stengel, Blumenschafte, oder Blumenstiele, wann er nur ein Blatt hat.

Unifora, hierunter verstehen einige Schriftsteller solche Gewächse, in welchen jede Blume nur ein Samengehäus nach sich läßt.

Uniformis; einförmig, sagt man von einer Blumenkrone oder von einem Blumenkelche, wann ihre Theile in Absicht auf ihre Gestalt, Gröse und Verhältniß mit einander übereinkommen.

Unilocularis; so nennt man ein Samengehäus, welches innwendig nicht in mehrere Fächer getheilt ist.

Uniola, Spizgras, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus vielen Blättchen besteht, und deren Aehrchen eyrund

eyrund sind, und eine scharfe Scheide haben: Linne' hat vier Arten.

iola paniculata, panicula, spicis ovatis; rispenförmiges Spizgras, dessen eyrunde Aehrchen in Rispen beysammen stehen; Carolina ist sein Vaterland: Er heißt bey Royen mit einem Worte: Uniola; und bey Gronov: Uniola calycibus polyphyllis.

. *bipennata*, panicula subspicata, racemis pinnatis subtus imbricatis; egyptisches Spizgras, mit zimlich geährter Blumenrispe, und gefiederten Blumentrauben, welche unten, wie Holziegel, auf einander liegen; es ist in Egypten zu Hause, und eines der schönsten Gräser: Seine Halme wachsen so hoch, als bey dem Winterweizen, und sind einfach; die Blumentraube ist einfach und gegen einen Schuh lang, die Stielchen sind gleich lang, und ganz einfach, und stehen wechselsweise; die Blümchen sizen vest darauf und nahe beysammen; sie sind gleich gros, breitgedrükt, und geordnet, wie bey dem Cypergrase; die Bälglein sind breitgedrükt, eyrund und etwas spizig, und haben einen scharfen Rand.

. *mucronata*, spica disticha, spiculis ovatis, calycibus subaristatis; ostindisches Spizgras, mit zweyzeiliger Aehre, an welcher die Aerchen eyrund sind, und die Blumenkelche sich in eine Art von Granne verlieren; es kommt aus Ostindien: Sein Halm wächst einen Schuh hoch, und ist glatt; seine Blätter sind schmal und glatt, und haben gestreifte Scheiden; seine Aehre besteht aus eilf bis zwölf glatten und eyrunden Aehrchen, welche wechselsweise und zimlich vest aufsizen, jedes Aehrchen hat ungefähr siebenzehen Blümchen.

Uniola spicata subspicata, foliis involutis rigidis; americanisches, zimlich ährenförmiges Spizgras, mit eingewikelten und steifen Blättern; es wächst in dem mitternächtlichen America an der Küste wild: Sein Halm wird eine Spanne hoch; seine Blätter stehen wechselsweise; seine Blumenrispe ist sehr klein und verengert; die Aehrchen stehen alle auf einer Seite auf kaum merklichen Stielchen; jedes enthält vier Blümchen.

. . calycibus diphyllis, spiculis ovato-lanceolatis; bedeutet bey Gronov das schönste Zittergras.

Univascularis; so nennt man Pflanzen, bey welchen jede Blume nur ein Samengehäus nach sich läßt.

Upata; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Avicennischen Pflanze beylegt.

Uppowoc; bedeutet in Virginien den gemeinen Tabak.

Upudali; hierunter versteht man in Malabar die rachenförmige Ruellische Pflanze.

Upa-kuciba; scheint in Brasilien eine Art des Trompetenbaums zu seyn.

Urceolaris scribonii; so nennt J. Camerer das gewöhnliche Glaskraut.

Urceolatus, krugförmig, sagt man von einer Blumenkrone, wann sie in ihrer Gestalt einige Aehnlichkeit mit einem Kruge hat.

Urena, Urene, ist bey Dillen, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einem Haufen vereinigten und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, mit gedoppeltem Blumenkelche, von welchen der äusere in fünf Abschnitte gespalten ist, und mit einer stachlichten Samenkapsel, die in fünf Fächer getheilt ist, und in jedem dieser

dieser Fächer einen Samen enthält: Linne' hat vier Arten:

Urena lobata, foliis angulatis; lappige Urene, mit ekigen Blättern, sie ist in Sina zu Hause, und hat unten an den drey mittelsten Ribben der Blätter ein Honiggrübchen.

. . *sinuata*, foliis sinuato-palmatis: sinubus obtusis; ausgehöhlte Urene, mit handförmigen Blättern, welche zur Seite stumpfe Aushöhlungen haben; diese Staude kommt aus Ostindien: Ihre Blätter haben unten auf der mittelsten Ribbe ein Saftloch; die unterste sind in mehrere Abschnitte gespalten, die obere nur eingeschnitten; ihre Blumen stehen einzeln.

. . *procumbens*, foliis oblongis sinuatis serratis, caule procumbente; darniederliegende Urene, mit darniederliegendem Stengel, und länglichten ausgehöhlten und sägenartig gezanten Blättern; diese Staude wächst in Sina auf kleinen Hügeln wild, und kriecht daselbst auf der Erde: Ihr Stengel theilt sich in sehr viele Aeste; ihre Blätter sind so gros, als die Blätter der gemeinen Dosten, zimlich herzförmig, glatt und unzertheilt, und haben an ihrem Rande spizige Zähne; ihre Blumen sind gröser, als die Blätter: Sie hieß sonst bey Linne': Urena (procumbens) foliis hastato-subcordatis indivisis serratis, caule procumbente.

. . *Typbolaea*, foliis ellipticis, capsulis recurvato-tridentatis; langstielige Urene, mit ovalen Blättern, und umgekrümmten dreyzakigen Samenkapseln; dieser Strauch ist in dem mittägigen America zu Hause: Ihre Blätter sind sägenartig gezant; ihre Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste auf sehr langen Stielen in kugelrunden Köpfgen beysammen: Sie heißt bey Browne: Urena fruticulosa foliis serratis oblongis, floribus conglobatis, pedunculis longissimis terminalibus.

Urena ovalifolia, foliis cordato ovalibus serratis hispidis; morgenländische Urene, mit herzförmig-ovalen, borstigen und sägenartig gezanten Blättern; diese Art beschreibt Forskål.

Urinaria; ist der Gattungsname, unter welchem Burmann einige Arten der Blätterblume vereinigt, und der Beyname, den Linne' der rothen Blätterblume gibt.

. . indica erecta vulgaris; bedeutet bey Burmann die indianische Blätterblume.

Uro; hierunter verstehen die Braminen eine Art des Schellenbaums.

Urtica, Nessel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara die Pillennessel, Cordus die Nessel mit ganz getrennten Geschlechtern versteht, und der Gattungsname, welchen Pontedera der leztern beylegt, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen vier Staubfäden, in ihrer Mitte ein kelchförmiges Honigbehältniß, und an ihrem Kelche vier Blättchen, die weibliche aber nur einen Staubweg, und an ihrem Kelche nur zwey Blättchen haben, und nur einen glänzenden Samen hinterlassen; Linne' führt neunzehen Arten an; bey den eilf ersteren und bey der lezten stehen die Blätter einander gerade gegen über, bey den übrigen aber wechselsweise.

. . *pilulifera*, foliis ovatis serratis, amentis fructiferis globosis; Pillennessel, deren Blätter eyrund und

und sägenartig gezant, und deren Kätzchen, wann die Samen reif werden, kugelrund sind; römische Nessel; sie wächst in dem mittägigen Europa wild, und gehört, wie die zwo folgende Arten unter die Sommergewächse: Ihre ganze Oberfläche ist mit stechenden oder brennenden Haaren bekleidet, und ihre Samen gleichen den Leinsamen: Sie heißt bey Clusius: Urtica legitima; bey Morison: Urtica pilulifera, facie urticae vulgaris, semine lini; bey Matthiol, Lacuna, Cäsalpin, C. Durante und Dalechamp: Urtica prima; bey Dodart: Urtica prima Dioscoridis, semine lini; bey P. Alpin: Urtica prima, quae in Alexandria Angiar dicitur; bey Tragus, Fuchs, Turnern, Geßnern und Beslern: Urtica romana; bey J. Bauhin: Urtica romana sive mas cum globulis; bey Lobeln, J. Camerern, Theodor und Gerard: Urtica romana vel mascula; bey Dodonäus: Urtica sylvestris; oder auch: Urtica urens prior; bey Pena: Urtica sylvestris sive romana officinarum semine lini; und bey C. Bauhin: Urtica urens pilulas ferens, prima Dioscoridis semine lini.

Urtica balearica, foliis cordatis serratis amentis fructiferis globosis; balearische Nessel, mit herzförmigen und sägenartig gezanten Blättern, und Käzchen, welche, wann die Samen reifen, kugelrund werden: Ostindien ist ihr Vaterland: Sie ist sehr nahe mit der Pillennessel verwandt; aber Stengel und Blattstiele haben eine matte Purpurfarbe; die Blätter sind herzförmig und runzlicht: Sie heißt bey Hallenton: Urtica pilulifera, foliis cordatis circumserratis.

. *Dodartii*, foliis ovatis subintegerrimis, amentis fructiferis globosis; Dodartische Nessel, deren Blätter einen zimlich glatten Rand haben, und eyrund, und deren Käzchen, wann die Samen reifen, kugelrund sind: Sie ist sehr nahe mit beyden vorhergehenden verwandt; auch darinn, daß die männliche Blumen unten sizen; aber ihre Blätter haben an ihrem Rande nur ganz unmerkliche Zähne: Sie heißt bey Dodart: Urtica altera pilulifera, parietariae foliis; bey Morison: Urtica pilulifera, parietariae foliis; bey Morison: Urtica pilulifera, parietarie facie, semine lini; bey Hermann: Urtica romana altera, foliis non incisis; und bey Joncquet: Urtica romana altera mitior, foliis minus serratis lini semine.

Urtica pumila, foliis ovatis, racemis bipartitis; niedrige Nessel, mit eyrunden Blättern, und entzweygetheilten Blumentrauben; man findt sie in Canada an wässerichten Orten: Ihre Wurzel ist zaserícht; ihr Stengel einfach und einen Finger hoch; ihre Blätter sind nakend und an ihrem Rande sägenartig gezant; sie haben drey Nerven, und sizen auf Stielen, die fast einen Zoll lang sind; ihre Blumentrauben stehen in den Winkeln der Blätter, und sind so lang, als die Blumentrauben: Sie heißt bey Gronov: Urtica foliis lanceolato-ovatis petiolorum longitudine, racemis dichotomis petiolo brevioribus.

. . *urens*, foliis ovalibus; Heiternessel, mit ovalen Blättern; Eiternessel; kleine Brennessel; sie wächst in ganz Europa an angebauten Stellen und ist ein Sommergewächs: Ihr Stengel ist niedriger, als bey der folgenden Art; ihre Blätter mehr rund und dunkeler grün, tiefer gezant, und dichter mit Stacheln besezt; ihre Blumen sizen auf kaum merklichen

Stielen dicht an Traubenkämmen beysammen: Sie brennt stärker, als die folgende: Die Schafe lassen sie stehen; der Aufguß ihrer getrokneten Blätter wird den Schwindsüchtigen empfolen; noch mehr das Extract, das einen angenehmen süßlichten Geschmak, und einen Geruch, beynahe, wie Violen hat; einige gebrauchen auch das mit dem Kraut gekochte Wasser in der Gicht, oder rühmen es sonst als ein harntreibendes und auflösendes Mittel: Sie heißt bey Royen: Urtica androgyna, foliis ovalibus; bey Cäsalpin: Urtica exigua; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Urtica foliis ovatis, amentis cylindraceis androgynis; bey Brunfels, Dodonäus, Fuchs, Cordus, Lonicern, Thalius, Theodor und Gerard: Urtica minor; bey Lobeln: Urtica minor acrior; bey J. Bauhin: Urtica minor annua; bey Vena: Urtica minor sive Cania Plinii acrior; bey Hallern: Urtica sexibus sede disjunctis, foliis ovato-lanceolatis serratis, julis oblongis; bey Gesnern: Urtica sylvestris minor; bey Tragus, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und C. Durante: Urtica tertia; bey Dodonäus: Urtica urens minima; und bey C. Bauhin: Urtica urens minor.

Urtica dioica, foliis cordatis, racemis geminis; Nessel mit getrennten Geschlechtern, mit herzförmigen Blättern, und gedoppelten Blumentrauben; grose Brennessel; man findt sie in ganz Europa an ungebauten Stellen: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel wächst vier Schuhe hoch, oder noch höher; er ist vierekig und treibt viele Aeste; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, haben an ihrem Rande sägenartige Zähne, und sind, so wie der Stengel, dicht mit brennenden Stacheln besezt, welche unten ein Bläschen haben; ihre Blumen, sowol männliche als weibliche sizen auf aufrechten Stielen, welche sich in Aeste zertheilen; sie zeigen sich am häufigsten im Brachmonat: Durch ihre weit um sich greifende Wurzeln taugt sie zur Bevestigung der Dämme und Ufer, und da sie allenthalben leicht gedeiht, unter dem Schnee grün bleibt, sehr dauerhaft ist, perennirt, und so lang sie noch jung ist, im Frühling nicht nur ein gutes gesundes, ein weiches, und nahrhaftes Futer für das Vieh, sondern auch als Zugemüß gekocht, oder als Salat angemacht, eine angenehme und heilsame Speise für den Menschen gibt, so verdient sie allerdings, an unfruchtbaren Stellen angepflanzt zu werden; man kan sie auch mit Gerstenstroh zerhakt den Gänsen zu fressen geben, indessen lassen sie doch die Schafe stehen: Die Aerzte bedienten sich vormals der Wurzel, nachdem sie mit Wasser abgekocht war, so wie der ganzen Pflanze und ihres Saftes in allen Arten von Blutflüssen; innerlich gebrauchten sie sie, vornemlich mit Zuker eingemacht, in der Gelbsucht, in der Engbrüstigkeit, in Schwindsucht, und in dem Seitenstiche; die junge Sprossen im Frühling als Zugemüß gekocht, empfolen sie als eine angenehme und blutreinigende Speise: Mit dem frischen Kraute liesen sie gelämte Glieder so lange hauen, bis sich wieder einige Empfindung darinn zeigte; eben so liesen sie auch in der männlichen Unfruchtbarkeit das männliche Glied behandeln, und dadurch suchten sie in bösartigen Krankheiten die Kranke aus ihrem tiefen Schlummer aufzuweken; den Aufguß oder den Trank

Trank von den getrokneten Blättern rühmen einige als ein blutreinigendes und harntreibendes Mittel im Gliedreissen, im Podagra, in dem Halsweh, in den Poken, und selbst in dem Scharbok; auch legen sie einige äuserlich im Podagra, auf kalte Geschwulsten, oder mit Eßich gekocht und gestampft auf kropfartige Geschwulsten auf, dem daraus gepreßten, etwas gekochten und durchgeseiten Safte schreibt man vorzügliche Kräfte in Blutstürzen der Frauenzimmer zu: Ihre Samen zälten einige der ältern Aerzte unter die Gifte; er soll einen sehr starken, zuweilen blutigen Harnfluß, und durch diesen eine Auszehrung erregen, und so stark auf die monatliche Reinigung treiben, daß Schleichfieber und Auszehrung darauf erfolgten; andere suchten dadurch die ermattende Lebenskräfte wieder aufzumuntern, und neue Reize zum Beyschlaf zu machen; andere rechneten ihn unter die Arzneyen, welche sehr stark auf den Beyschlaf treiben, und verordneten ihn als ein Mittel, gegen die allzustarke Fettigkeit; die Roßhändler geben ihn den Pferden unter dem Hafer, um ihnen glänzende Haare zu machen; und die Egyptier preßten vormals ein gutes, mildes, unschädliches Oel daraus: Ihre Wurzel färbt das Garn, wann es damit und mit Alaun im Wasser kocht, gelb; aus der Rinde der Stengel läßt sich nicht nur Papier machen, sondern man kan sie auch, wie den Hanf, zu einer Art Tuch verarbeiten; zu dieser Absicht wird sie schon längst in Sibirien und in den Kurilischen Eylanden benuzt; durch den Saft, der aus den frischen Blättern fließt, kan man den Stal weich und geschmeidig machen, wenn man ihn glühend darinn abkühlt: Sie heißt bey Matthiol, Lacuna, Cäsalpin, Dalechamp und C. Durante: Urtica altera; bey Pena: Urtica communis sive major & foemina; bey Royen: Urtica dioica, foliis oblongo-cordatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Urtica foliis cordatis, amentis cylindraceis, sexu distincta; bey Brunfels, Fuchs, Dodonäus, Lonicern, Thalius und Theodor: Urtica major; bey Hallern: Urtica stirpibus sexu distinctis, foliis serratis ovato-lanceolatis productis; bey Lobeln: Urtica sylvestris asperior; bey Gesnern: Urtica sylvestris major; bey Gerard: Urtica urens; bey Dodonäus: Urtica urens altera; bey C. Bauhin: Urtica urens maxima; bey J. Bauhin: Urtica vulgaris major; und bey Tragus: Urtica vulgaris urens prima.

Urtica grandifolia, foliis ovatis, stipulis cordatis indivisis racemis paniculatis longitudine foliorum; grosblätterichte Nessel, mit herzförmigen und unzertheilten Blattansäzen, und eyrunden Blättern, welche so lang, als die rispenförmige Blumentrauben sind; Jamaica ist ihr Vaterland: Sie hat keine brennende Stacheln; ihr Stengel wächst aufrecht; ihre Blätter sind scharf zugespizt, dreynervig und glänzend: Sie heißt bey Browne: Urtica erecta foliis ovatis acuminatis trinerviis nitidis, racemis compressis; und bey Sloane: Urtica iners racemosa sylvatica, folio nervoso.

- *cannabina*, foliis tripartitis incisis; hanfartige Nessel, mit eingeschnittenen und in drey Stüke getheilten Blättern, sie kommt aus Sibirien, hält mehrere Jahre aus, wächst zu einer ansehnlichen Höhe, brennt sehr stark, hat tief zertheilte Blätter, und kan, wann sie in warmem und fettem Erd-

Erdreiche steht, so gut als Hanf und Lein benuzt werden, ihre männliche Blumen stehen unten, die weibliche oben: Sie heißt bey Ammann: Urtica foliis profunde laciniatis, semine lini.

Urtica cylindrica, foliis oblongis, amentis cylindricis solitariis indivisis sessilibus; walzenförmige Nessel, mit länglichten Blättern, und walzenförmigen, einzelnen, unzertheilten und vestaufsizenden Blumenkäzchen; man findt sie in Jamaika, Virginien und Canada an wässerichten Orten: Sie hält mehrere Jahre aus, bleibt aber niedrig; ihre Blätter sind eyrund - lanzenförmig, dreynervig und sägenartig gezant; sie sizen auf eigenen Stielen, und haben pfriemenförmige Ansäze, welche bald abfallen; sie brennt nicht, und heißt bey Gronov: Urtica foliis oblongis serratis nervosis petiolatis; und bey Sloane: Urtica racemosa humilior iners.

- - *ciliaris*, foliis ovatis ciliatis, racemis divaricatis; americanische Nessel, dessen Blätter eyrund und mit steifen Borsten eingefaßt, und deren Blumentrauben aus einander gesperrt sind; sie ist in America zu Hause.

- - *parietaria*, foliis lanceolatis integerrimis, hinc angustioribus; Nessel aus Jamaika, deren Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig und auf einer Seite schmäler sind; sie komint von Jamaika.

- - *aestuans*, foliis cordatis, racemis dichotomis, fructibus orbiculato-corymbosis; surinamische Nessel, deren Blätter herzförmig, deren Blumentrauben zweytheilig sind, und deren Früchte in kreisrunden oder flachen Sträusen beysammen stehen; brennende Nessel; man findt dieses Sommergewächs in Surinam: Sein Stengel wächst ungefähr einen Schuh hoch; er ist einfach, und dünn mit unschädlichen Stacheln besezt; seine unterste Blätter stehen einander gerade gegen über; alle sizen auf eigenen Stielen, haben drey Nerven, und sind seichte in Lappen getheilt, dünn mit steifen Borsten besezt, und sägenartig gezant; aus jedem Winkel, den sie mit dem Stengel machen, komint ein Ast und ein Blumenstiel; dieser trägt zur Seite einen horizontalen Traubenkamm; die männliche Blumen sizen einzeln in den Theilungswinkeln und haben schneeweisse Staubbeutel, die weibliche sind klein; die Samen hängen unter sich.

Urtica capitata, foliis cordatis, glomerulis spicatis; Nessel mit Blumenköpfgen, deren Blätter herzförmig sind, und deren Blumen in kleinen Knaueln, und diese in Aehren beysammen stehen; Canada ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist aufrecht, nakend, und ekig; ihre Blätter sind nakend, scharf zugespizt und noch einmal so lang, als die Stiele, auf welchen sie sizen; sie haben drey kaum merkliche Ribben, und an ihrem Rande gleiche sägenartige Zähne; ihre Blumenknauel bilden eine einzelne und vestsizende Aehre.

- - *divaricata*, foliis ovatis, racemis compositis divaricatis; virginische Nessel, mit eyrunden Blättern, und zusammengesezten, aus einander gesperrten Blumentrauben; sie wächst in Virginien, Canada und Arabien wild, hält mehrere Jahre aus, und brennt nicht: Sie heißt bey Plukenet: Urtica racemosa major virginiana mitior s. minus urens.

- - *canadensis*, foliis cordato-ovatis, amentis ramosis distichis erectis;

ctis; canadische Nessel, mit herzförmig-eyrunden Blättern, und ästigen, zweyzeiligen und aufrechten Blumenkäzchen; man findt sie in Canada und Sibirien wild: Sie hält mehrere Jahre aus, brennt nicht, und wächst sehr hoch; männliche und weibliche Blumen stehen auf verschiedenen Stämmen: Sie heißt bey Morison: Urtica canadensis racemosa mitior sive minus urens; oder auch: Urtica racemosa canadensis; und bey Tournefort: Urtica maxima racemosa canadensis.

Urtica interrupta, foliis ovato cordatis serratis, petiolo subbrevioribus, spicis solitariis interruptis; unterbrochene Nessel, deren Blätter eyrund-herzförmig, sägenartig gezant, und etwas kürzer, als der Stiel, auf welchen sie sizen, und deren Blumenähren einzeln und unterbrochen sind; sie ist in Ostindien zu Hause: Blätter und Blumen sizen auf sehr langen Stielen, und die leztere in den Winkeln der ersteren: Sie heißt bey Burmann: Urtica pilulifera, foliis majoribus longissimis pediculis, minoribus minoribus pediculis donatis; oder: Urtica sativaspicata foliis floribusque petiolis longissimis donatis.

. . *nivea*, foliis suborbiculatis utrinque acutis subtus tomentosis; schneeweisse Nessel, deren Blätter zimlich zirkelrund, an beyden Enden spizig, und auf ihrer untern Fläche filzig sind; weisser Hanf; sie wächst in Sina auf Mauren wild: Sie wird sehr hoch, und hält mehrere Jahre aus; ihre Blätter sind auf der untern Fläche mit einem schneeweissen Filze bekleidet: Ihr Stengel hat starke Fäden, und kan wie Hanf bearbeitet werden: Sie heißt bey Plukenet: Urtica racemifera maxima sinarum, foliis subtus argentea lanugine villosis.

Urtica baccifera, foliis cordatis dentatis aculeatis, caule fruticoso, calycibus femineis baccatis; beerentragende Nessel, deren Stengel staudig, deren Blätter herzförmig, gezanzt und stachlicht sind, und deren weibliche Blumenkelche sich in Beeren verwandeln; sie kommt aus America, und ist an den Stengeln, und an den Ribben und Stielen ihrer breiten Blätter mit Stacheln besezt: Sie heißt bey Plumier: Urtica arborescens baccifera; und bey Browne: Urtica frutescens, foliis amplioribus ovatis sinuato dentatis, nervis, petiolis caulibusque aculeatis.

. . *alienata*, foliis ovatis integerrimis lineatis; zeylonische Nessel, mit gestrichelten und eyrunden Blättern, welche einen glatten Rand haben; sie kommt aus Zeylon und bleibt immer grün, nach den männlichen Blumen gleicht sie der Nessel, nach den weiblichen und nach der Frucht aber dem Glaskraut; ihr Stengel wächst nur eine Handbreit hoch, aber zimlich aufrecht; er ist rauh, rundlicht und etwas steif; seine Aeste entspringen horizontal einander gerade gegen über, und sind, weitschweifig; ihre Blätter hängen an eigenen Stielen, und sind, vornemlich am Rande, rauh; sie haben zu beyden Seiten zween Ansäze; in ihren Winkeln sizen die Blumen vest auf, zwo männliche mit weissen Staubfäden, und neben ihnen eine weibliche mit einem langen, weissen und etwas haarigen Griffel; ihre Frucht ist eyrund, ausgeschnitten und gefurcht, und hat acht kleine Erhöhungen; ihr Samen ist ganz glat, eyrund, schwarz und nur unten weiß; es ist aber diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen des zeylonischen Glaskrautes beschrieben haben.

Urtica

Urtica aculeata, foliis non serratis; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des hanfartigen Kazengesichts mit ungezahnten Blättern.

- aculeata, foliis serratis; hierunter versteht er das hanfartige Kazengesicht.

- aculeata, foliis serratis, altera; so nennt er eine Abart desselbigen mit weisser Blume.

- aegypti maxima; bedeutet bey Hasselquist eine sehr grose egyptische Abänderung der Nessel mit ganz getrennten Geschlechtern.

- americana, caule rubro, folio laete viridi splendente; hierunter versteht Börhaave eine americanische Art der Nessel, mit rothem Stengel und glänzendem sattgrünem Blatte.

- canadensis myrrhidis folio; so nennt Tournefort eine canadische Art der Nessel mit Kälberkropfblättern.

- decima; bedeutet bey Tragus die purpurrothe Taubnessel.

- fatua aquatica sive lamium πολομορφον; hierunter versteht Thalius das gelbe Kazengesicht.

- fatua λευκοστικτος; so nennt er die geflekte Taubnessel.

- fatua sylvester aculeata; bedeutet bey ihm eine Spielart des hanfartigen Kazengesichts mit ungezanten Blättern.

- foetida maxima πορφυρανθεμον; hierunter versteht er den Bienfaug.

- foliis lanceolatis femininis hirsutis; so bestimmt Royen die tatarische Axyris.

- heraclea; heraclea; bedeutet bey Dalechamp und Theodor den Bienfaug.

- humilior disticha compressa oblique assurgens, foliolis minimis; hierunter versteht Browne das kleinblätterichte Glaskraut.

- iners altera; so nennt Dodonäus die purpurrothe Taubnessel.

Urtica *iners*, foliis oppositis ovato-acutis serrato-crenatis, capitulis interfoliaceis sessilibus; todte Nessel, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, und eyrund spizig und gekerbt oder sägenartig gezant sind, und deren Blumenköpfgen zwischen den Blättern vest aufsizen; Forskål fand sie in Arabien.

- iners sive lamium primum; bedeutet bey Dodonäus die geglättete Taubnessel.

- iners tertia sive lamium flore luteo; hierunter versteht er das gelbe Kazengesicht.

- labeo foemina; so nennt Brunfels die geglättete Taubnessel.

- labeo mas; bedeutet bey ihm die purpurrothe Taubnessel.

- lactea; hierunter versteht Matthiol die geflekte Taubnessel.

- minor iners spicata, folio subrotundo serrato, fructu tricocco; so nennt Sloane eine Spielart des indianischen dreykörnigen Bengelkrautes.

- mortua; bedeutet bey Gesnern die purpurrothe Taubnessel.

- mortua maculis albis respersa; hierunter versteht Columna die geflekte Taubnessel.

- mortua quarta; so nennt Dodonäus eine Spielart des hanfartigen Kazengesichts mit weisser Blume.

- non mordax vulgaris foetens purpurea; nona; bedeutet bey Lobeln und Tragus die purpurrothe Taubnessel.

- octava; hierunter versteht Tragus eine Spielart derselbigen.

- oligophyllos; so nennt Dalechamp eine Abart der Nessel mit ganz getrennten Geschlechtern mit wenigen Blättern.

- *palmata*, foliis alternis serratis ovatis palmatis, spicis femininis rigidis secundis pinnato-ramosis;

hand-

[r]andförmige Nessel, deren Blät[t]er wechselsweise stehen, und sä[g]enartig gezakt, eyrund und [l]andförmig, und deren weibliche [B]lumenähren steif, einseitig und [g]efiedert ästig sind; Forskål fand [s]ie, so wie die folgende, in Ara[b]ien.

[Urt]ica parasitica, foliis alternis ovato-[a]cutis serratis mollibus, capitulis [a]xillaribus sessilibus; Schmaro[z]ernessel, deren Blätter wechsels[w]eise stehen, und weich, eyrund [s]pizig und sägenartig gezant sind, [u]nd deren Blumenköpfgen in den [W]inkeln der Blätter vestaufsizen.

. pilulifera, folio angustiori, cau[l]e viridi, balearica; bedeutet bey [B]örhaave eine Spielart der ba[l]earischen Nessel.

. racemosa americana, amplo co[r]yli folio; hierunter versteht Tour[n]efort eine americanische Art der [N]essel mit grosen Haselnusblät[t]ern.

. racemosa scandens angustifolia, [f]ructu tricocco; so nennt Sloane [L]inne's erste Art der Tragischen [P]flanze.

. romana facie urticae vulgaris; [b]edeutet bey Börhaave eine Spiel[a]rt der Pillennessel.

. rubra; hierunter verstehen [T]heodor und Gerard eine Abart [d]er Nessel mit ganz getrennten [G]eschlechtern mit rothem Sten[g]el.

. sylvana; so nennt Lonicer den [B]ienensaug.

. urens altera; bedeutet bey C. [B]auhin eine Abänderung der [N]essel mit ganz getrennten Ge[s]chlechtern mit wenigen Blättern.

. urens maxima caule rubente; [h]ierunter versteht Tournefort ei[n]e andere mit röthlichtem Sten[g]el.

. urens pilulas ferens prima Dio[s]coridis semine lini, caule & globu[l]is rubris; so nennt er eine Spielart der Pillennessel mit rothem Stengel und Kugeln.

Urtica vulgaris minime urens; bedeutet bey Menzeln eine nicht brennende Abart der Nessel mit ganz getrennten Geschlechtern.

. . vulgaris urens altera; hierunter versteht Tragus eine andere mit wenigen Blättern.

Urticae folio anomala, flore pentaphyllo purpureo, fructu pentacocco muricato; so nennt Sloane die kleine Ayenische Pflanze.

Urticastrum; ist der Gattungsname, unter welchem Heister diejenige Arten der Nessel begreift, welche nicht brennen.

Urtichella olitorius; scheint bey Columna eine breitblätterichte Abänderung von Linne's vierter Art des Thymians zu bedeuten.

Urticoides; ist der Gattungsname, unter welchem Pontedera diejenige Arten der Nessel begreift, welche männliche und weibliche Blumen auf einer Wurzel tragen.

Urucu; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Sloane den Orleanbaum versteht, sondern auch der Gattungsname, den ihm Adanson beylegt.

Usnea; ist der Gattungsname, unter welchem Dillen, Adanson, Ludwig, Böhmer, und vormals auch Haller die faserichte Arten der Flechte vereinigen, und der Beyname, den Linne' seiner vier und achtzigsten Art der Flechte gibt.

. . barbata loris tenuibus fibrosis; ist bey Dillen die Bartflechte.

. . caespitosa exilis capillacea atra; hierunter versteht er die haarige Flechte.

. . capillacea citrina, fruticuli specie; so bestimmt er die Dachflechte.

. . capillacea & nodosa; bedeutet bey ihm die gegliederte Flechte.

. . ceratoides candicans glabra odorata;

rata; hierunter versteht er die ostindische Flechte.

Usnea jubata nigricans; so nennt er die Mähneflechte.

- lanae nigrae instar saxis adhaerens; bedeutet bey ihm die wollige Flechte.

- mollis, ramis longis compressis; hierunter versteht er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1975 beschreibt.

- officinarum; so nennt C. Bauhin die Faltenflechte.

- rigida, horsum vorsum extensa; bedeutet bey Dillen die stahlartige Flechte.

- vulgaris, loris longis implexis; hierunter versteht er die Faltenflechte.

- vulgatissima tenuior & brevior cum orbiculis; so nennt er die blühende Flechte.

- vulgatissima tenuior & brevior sine orbiculis; bedeutet bey ihm die rauhe Flechte.

Ustilago, Brand, Brenner, Tod, so nennt man eine Krankheit der Gewächse, welche, den Roggen ausgenommen, sehr oft die Getreidearten angreift; Halme und Blätter leiden dabey oft keine Veränderung; oft ist auch besonders bey Weizen und Spelz die Hülse der Körner, wie bey gutem Getreide, nur sehr dünn; bey Gerste und Hafer hingegen ist sie schwärzlicht; innerhalb derselbigen findt man statt des vesten weissen Samenkorns einen braunen, kohlschwarzen, feinen, oft stinkenden, zuweilen klebrichten Staub, welcher abfärbt, und sich mit dem Wasser nicht so genau vermischt, daß er mit demselben durch ein Tuch laufen sollte; zuweilen fühlt man mitten in dem feinen Staube harte Körnchen, dann nennt man die Krankheit Steinbrand, so wie man sie ohne diese Körnchen Staubbrand nennt: diejenige Art des Brandes, welche die Franzosen Charbon nennen, ausgenommen, kan man von dem Brande im wahren Verstande nicht sagen, daß er anstekend seye; und eben so wenig ist er nach wahren Erfahrungen schädlich oder giftig; aber da er doch öfters eine grose Menge Getreides unbrauchbar und zur Nahrung ganz untüchtig macht, so muß allerdings dem Landmann daran gelegen seyn, seiner Entstehung zuvorzukommen, welches am besten durch fleisige Bestellung des Feldes, gute, aber nicht zu weichliche Düngung, Verbesserung des kalten Lettenbodens, Erhöhung des niedrigen, gezogene Wasserfurchen u. d. geschieht: Die Maler benuzen übrigens diesen Brand aus mehreren Pflanzen zur schwarzen Farbe.

Usub; Usubis; hierunter verstehen einige eine Art des Mausdorns.

Usuc; so nennt Clusius einen americanischen Saft, der nach Dill riecht.

Utricaria vegetabilis zeylanensium; bedeutet bey Plukenet den Priap.

Utricularia, Wasserschlauch, ist bey Linne', Hallern, Oedern, Jacquin und Forskål eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey gleich grosen Blättchen besteht, deren Blumenkrone dem aufgesperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, und einen Sporn hat, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat: Linne' hat acht Arten:

- *alpina*, nectario subulato, foliis ovatis integerrimis; Alpenwasserschlauch, mit pfriemenförmigem Honigbehältnisse, und eyrunden Blättern, welche einen glatten Rand haben; man findt ihn in Martinique auf den Alpen.

Utricularia foliosa, nectario conico fructibus cernuis, radicibus utriculo destitutis; blattreicher Wasserschlauch, mit Wurzeln ohne Schlauch, kegelförmigem Honigbehältnisse und unter sich hängenden Früchten; sie wächst in dem mittägigen America wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Wasserschlauche; aber ihre Wurzel kriecht unter der Erde, und ihr Blumenschaft trägt mehrere, sechs bis zehen Blumen.

. . *vulgaris*, nectario conico, scapo paucifloro; gemeiner Wasserschlauch, dessen Blumenschaft nur wenige Blumen mit kegelförmigem Honigbehältnisse trägt; man findt ihn in ganz Europa, auch in Astrachan in Wassergräben, und etwas tiefen Sümpfen wild: Er hält mehrere Jahre aus; seine Wurzel ist allenthalben mit durchsichtigen, mit Wasser angefüllten Schläuchen besezt, durch welche er sich gegen die Blüthezeit nach der Oberfläche des Wassers erhebt, nach dieser Zeit werden diese Blättchen schwärzlicht, und zerbrechlich, dann sinkt die Pflanze wieder unter das Wasser, seine Stengel sind lang, und theilen sich in Aeste; seine Blätter schwimmen auf dem Wasser, sind haarzart, und theilen sich ebenfalls in Aeste; in den Theilungswinkeln dieser Aeste sizen röthlichte hohle Bläschen; der Blumenschaft ist aufrecht, und trägt selten über fünf Blumen, die sich im Erndemonat zeigen; diese haben einen blaugrünen Kelch, und eine gelbe Krone mit einem pomeranzengelben geaderten, gewölbten Gaumen: Man hat zwo Spielarten, bey der einen ist der Blumenkelch nach hinten zu gerundet; und diese ist grösser, bey der andern ist er gleichsam in die Quere abgestumpft, und diese ist kleiner.

Utricularia minor, nectario carinato; kleiner Wasserschlauch, dessen Honigbehältniß eine scharfe Rükenschneide hat; man findt ihn mit dem gemeinen an den gleichen Orten, aber seltener; er ist auch nahe mit demselbigen verwandt, aber viel dünner; seine Blätter sind nicht so oft in Aeste zertheilt; seine Blumen haben eine blässer gelbe Krone; ihr Schlund ist ganz offen und flach, die obere Lippe, unter welcher die Staubfäden sizen, rundlicht, die untere eyrund-lanzenförmig, der Sporen sehr kurz: Er heißt daher bey Hallern: Utricularia calcare brevissimo.

. . *subulata*, nectario subulato; pfriemenförmiger Wasserschlauch, mit pfriemenförmigem Honigbehältnisse; er kommt, so wie die folgende Art, aus Virginien: Seine Blätter sind harzart, und seine Blumen haben eine weisse Krone.

. . *gibba*, nectario gibboso; hökerichter Wasserschlauch, mit hökerichtem Honigbehältnisse; sein Blumenschaft trägt oft nur eine, höchstens zwo Blumen: Er heißt bey Gronov: Utricularia florum nectario gibboso, scapo nunc unifloro, nunc bifloro.

. . *bifida*, scapo nudo bifido; sinesischer Wasserschlauch, mit nakendem, entzweygespaltenem Blumenschafte; Sina ist sein Vaterland: Sein Stengel ist fadendünn, und ungefähr einen Zoll lang; seine Blumen stehen wechselsweise, und haben eine gelbe Krone, an welcher die obere Lippe zur Seite spizig ist.

. . *caerulea*, scapo nudo, squamis alternis vagis subulatis; blauer Wasserschlauch, mit nakendem Blumenschafte, an welchem pfriemenförmige Schupen wechselsweise, oder ohne bestimmte Ordnung, stehen; er ist in Zeylon zu Hause.

Utricularia inflexa, foliis dichotomis, pedunculo racemoso, basi utriculis verticillato, nectariis inflexis truncatis; egyptischer Wasserschlauch, mit zweytheiligen Blättern, eingebogenen und abgestumpften Honigbehältnissen, und einem Blumenstiele, der sich, wie ein Traubenkamm zertheilt, und zu unterst rings um sich herum Schläuche hat; diese Art fand Forskål in Egypten.

Utriculus; Schlauch, so nennt man ein Gefäß, das einen abgesonderten Saft enthält.

Utrinque serrata; ist der Gattungsname, welchen Rivin dem Silgekraute beylegt.

Uva, Traube, ist nicht nur die Benennung, unter welcher man insgemein die Beeren des gemeinen Weinstoks versteht, sondern auch der Gattungsname, den Burmann dem Traubenstrauche beylegt.

. . crispa; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der krausen Stachelbeere gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Tragus, Dodonäus, Fuchs, Gesner, Lonicer, Pena, Lobel und Theodor verstehen.

. . crispa, fructu cerasi magnitudine; hierunter scheint Gesner eine Spielart der gemeinen Stachelbeeren mit grosen Beeren zu verstehen.

. . ex terra benedicta Moysi allata; scheint bey C. Bauhin die Paradiesfeige zu bedeuten.

. . marina; so nennt Dodonäus nach der Abbildung eine grösere Abart des zweyährigen Rosschwanzes.

. . marina monspeliensium, marina quarta vel minor; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard den zweyährigen Rosschwanz.

. . maritima major; hierunter versteht C. Bauhin eine grösere Spielart desselbigen.

Uva passa; so nennen Turner und Lonicer die getroknete Beeren des gemeinen Weinstoks.

. . quercina; bedeutet bey C. Bauhin einen schwammartigen Auswuchs an den Eichen.

. . spina; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Cäsalpin, und C. Durante die krause Stachelbeeren.

. . taminia; scheint bey Plinius die Beere der gemeinen Schmeerwurz zu seyn.

. . versa; so nennen einige die gemeine fette Henne.

. . ursi; ist nicht nur der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Tournefort und Börhaave der Sandbeeren beylegen, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus die rothe Johannisbeeren, Dalechamp, Linne's zweyte Art der Mispeln, Clusius, Oeder, und überhaupt die Aerzte in ihren Schriften die Sandbeeren verstehen.

. . ursi Galeni; bedeutet bey Clusius, Lobeln und Theodor die Sandbeeren, bey Dalechamp Linne's zweyte Art der Mispeln.

Uvae passae indicae gigartis carentes; hierunter versteht C. Bauhin getroknete Beeren des gemeinen Weinstoks ohne Kerne.

. . passae majores; so nennen Tragus, Gesner und C. Durante grösere getroknete Beeren desselbigen.

. . passae minores; passae minores vel corinthiacae; passae minores vel passulae corinthiacae; bedeutet bey Gesnern, C. Durante und C. Bauhin kleinere getroknete Beeren desselbigen.

. . sine vinaceis seu apyrenos; hierunter versteht Clusius getroknete Beeren desselbigen ohne Kerne.

. . zibebae; so nennen Theodor und Gerard grösere getrokenete Beeren desselbigen.

Uva-

Uvaria, Traubenstrauch, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blumen an ihrem Kelche drey, an ihrer Krone aber sechs Blättchen haben, und viele unter sich hängende Beeren mit vier Samen nach sich lassen: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde Sträuche sind.

. . *zeylanica*, foliis integerrimis; zeylonischer Traubenstrauch, mit einem glatten Rande an den Blättern; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Beeren sind eßbar, und gleichen den Paradiesfeigen.

. . *japonica*, foliis serratis; japanischer Traubenstrauch, mit sägenartigen Zähnen an dem Rande der Blätter: Japan ist sein Vaterland: Er ist klebricht, und liegt auf der Erde auf; seine Blätter gleichen den Blättern der gemeinen fetten Henne; seine Beeren hängen an Traubenkämmen beysamen: In Cebbas macht man nach Tachenius Vorschrift ein sehr gutes Salz daraus.

Uvedalia; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der Polymnie gibt.

Uvifera; ist nicht nur der Gattungsname, den Linne' vormals der Seetraube beylegte, sondern auch der Beyname, den er der wahren Seetraube gibt.

. . arbor americana, fructu aromatico punctato: bedeutet bey Plukenet die gedüpfelte Seetraube.

. . foliis subrotundis amplissimis; littorea, foliis amplioribus fere orbiculatis crassis, americana; hierunter verstehen Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens und Plukenet die wahre Seetraube.

Uvularia, Zäpfgenkraut, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs sehr kurzen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aufrecht ist, und an dem untern Ende eines jeden von ihren sechs Blättchen ein Honiggrübchen hat: Linne' hat nur drey Arten:

Uvularia amplexifolia, foliis amplexicaulibus; Zäpfgenkraut, mit Blättern, welche den Stengel umfassen, man findt es in Böhmen, Schlesien, Sachsen und in der Dauphine' auf Bergen: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel theilt sich in mehrere Aeste; seine Blätter sind länglicht-herzförmig; seine Blumen sind weiß: Es heißt bey Royen: Uvularia foliis cordato-oblongis.

. . *perfoliata*, foliis perfoliatis; durchstochenes Zäpfgenkraut, mit durchstochenen Blättern; es ist in Virginien und Canada zu Hause: Seine Blätter sind breit, und haben einen ganz glatten Rand; seine Blumen sind gelb: Es heißt bey Gronov: Uvularia caule perfoliato.

. . *sessilifolia*, foliis sessilibus; Zäpfgenkraut mit vestsizenden Blättern; es kommt aus Canada; und hat seine Stellung mit dem vorhergehenden gemein: Sein Stengel ist entzweygespalten, und trägt nur eine Blume, auf einem nakenden Stiele; seine Blätter sind lanzenförmig-eyrund, und stehen wechselsweise, nur unmittelbar unter der Blume zwey beysammen: Es heißt bey Colden: Uvularia foliis sessilibus, flore unico.

Uzeg; scheint bey P. Alpin eine Art des dornichten Jasmins zu bedeuten.

V.

Vaccaria; ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem Getreideseifenkraute gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Gesner und Gerard eben dieses, Theodor aber das zotige Thurmkraut versteht.

Vaccinia nigra; hierunter verstehen Dodonäus, Pena, Lobel und Gerard die gemeine Heidelbeeren.

- - palustria, so nennen Dodonäus, Pena und Lobel die Moosbeeren.

- - pannonica; bedeutet bey Gerard den Alpenerdbeerbaum.

- - rubra; hierunter verstehen Dodonäus, Pena und Lobel die Preuselbeere.

- - ursi; so nennt Gerard die Sandbeeren.

Vaccinium, Heidelbeere, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit acht dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sizt, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und deren Beere innwendig in vier Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält; Linne' hat zwölf Arten; bey den neun ersteren fallen die Blätter im Herbste ab, die übrige behalten sie immer grün.

- - *Myrtillus*, pedunculis unifloris, foliis serratis ovatis deciduis, caule angulato; gemeine Heidelbeere, mit ekigem Stengel, eyrunden, abfallenden und sägenartig gezanten Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen; schwarze Heidelbeere; schwarze Besinge; Gandelbeere; Preuselbeere; Bikbeere; Blaubeere; Schwanzbeere; Staudenbeere; Mosbeere; Pikelbeere; Besingen; man findt sie in den kältern Gegenden Europens in schattigten Wäldern, wo sie im Mai- und Brachmonat blüht: Dieser Strauch wächst aufrecht, einen Schuh hoch, oder auch noch höher, und hat hervorstehende Eken; seine Blätter sind glatt und nervig; seine Blumen hängen nach dem Gipfel zu an eigenen Stielen; sie sind weiß, mit einer purpurrothen Schattirung und kugelrund; ihre Mündung ist enge zusammengezogen, und hat fünf umgebogene Zähne; die Staubfäden sind um den Staubweg herum beynahe zusammengewachsen, und haben Hörner; seine Beeren sind mit einem kleinen runden Kelche bekränzt, voll eyrunder breitgedrükter Samen, und gemeiniglich blau, zuweilen weiß: Er taugt sehr gut zum Gerben des Leders, und das Wasser, in welchem man seine saure und herbe Blätter gekocht hat, dient nach Lamisius Erfahrung, als ein Mittel gegen eine bösartige Hornviehseuche, man empfielt sie auch an die Stelle der Sandbeeren: Seine säuerlicht süse den meisten angenehme Beeren sind ein Lekerbissen des Auerhans, und werden auch von Menschen roh, als Brey gekocht, oder unter andern Gestalten häufig gespeißt; sie sind voll eines süssen seifenartigen Saftes, der auf Leinwand und Papier blau färbt, und geben durch die Gährung einen starken Geist; sie haben eine kühlende, der Fäulniß widerstehende und gelinde anziehende Kraft, und werden von einigen in der Ruhr, in den Bauchflüssen der Schwindsüchtigen, in Krankheiten der Brust, in dem Scharbok, vornemlich in ihrem eingekochten Safte, oder in ihrem Syrupe empfolen; sie erregen aber auch zuweilen, wann man

sie

sie in zu groser Menge oder unreif genießt, gefährliche Grimmen, Aufbläben, und Verstopfung: Weinhändler färben mit ihrem Safte weisse, oder abgestandene Weine roth; wann man sie mit Alaun und etwas gebrannten Kupfers so lange kocht, bis sie ganz dik werden, so geben sie für die Maler eine Purpurfarbe; eine ähnliche erhält man, wann man die frische Beeren gestampft, mit viermal so viel Kalk, Grünspan und Salmiak vermischt, durchseicht, und in einer Blase aufhängt; Wolle und Leinwand, die schon in Alaun gebeizt sind, bekommen, wann man sie mit den klein zerschnittenen Beeren lange genug kocht, eine dauerhafte veielblaue Farbe; und Garn, das man in ihrem Safte mit Alaun und Kupferschlag kocht, wird schön blau, und dunkeler blau, wann man diesem Gemenge noch Gallåpfel zusezt: Er heißt bey Hallern: Vaccinium foliis rugosis ovato-lanceolatis serratis, caule angulosa.

Vaccinium stamineum, pedunculis solitariis unifloris, antheris corolla longioribus, foliis oblongis integerrimis; americanische Heidelbeere, deren Blätter länglicht sind, und einen glatten Rand haben, deren Blumenstiele einzeln stehen, und nur eine Blume tragen, und deren Staubbeutel länger, als die Blumenkrone sind; dieser Strauch kommt aus dem mitternächtlichen America: Seine Blumenstiele sizen in den Winkeln der Blätter, und sind fadendünn und länger, als die Blumenkrone; die Blumen haben zehen Staubbeutel und eine offene glokenförmige Krone, welche in fünf Abschnitte gespalten, und kürzer, als der Griffel, ist: Er heißt bey Gronov: Vaccinium staminibus corolla longioribus.

Vaccinium uliginosum, pedunculis unifloris, foliis integerrimis volatis obtusis laevibus; morastige Heidelbeere, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und deren Blätter einen glatten Rand haben, umgekehrt, eyrund stumpf und glatt sind; Trunkelbeerenstrauch; Tunkelbeeren; Drümpelbeeren; Rauschbeeren; grose Heidelbeeren; Kosbeeren; Bruchbeeren, Krakbeeren; Jrgelbeeren Mosheidelbeeren; Kuhebeken; dieser Strauch wächst in Schweden in den mitternächtlichern, in Toscana und in der Schweiz in Alpengegenden, vornemlich auf Morast und Torfboden: Er ist aufrecht und noch oben zu sehr blattreich, wird einen bis zween Schube hoch, und theilt sich in mehrere Aeste; seine Blätter sind zart, glatt und geadert; so lange sie noch jung sind, sind sie zunächst an den Stielen mit steifen Borsten eingefaßt; seine Blumen hängen an dem Gipfel der Pflanzen an eigenen Stielen, welche gemeiniglich nur eine, höchstens zwo Blumen tragen, und hinterlassen nicht immer vollkommene Früchte; ihr Kelch ist unansehnlich, und in vier rundlichte Abschnitte gespalten; ihre Krone ist oval und weiß mit rosenrother Schattirung, und hat an ihrer Mündung vier bis fünf umgebogene Zähnchen; ihre Staubfäden, deren Anzahl öfters bis auf zehen geht, haben zwo ganz dünne und aufrechte Grannen: Seine Beeren werden in Hetrurien gespeißt; sie machen aber, wann man ihrer zu viele genießt, Schwindel und schweren Kopf: Er hieß vormalen bey Linne': Vaccinium foliis annuis integerrimis; oder: Vaccinium foliis ovalibus integerrimis deciduis, oder: Vac-

Vaccinium pedunculis unifloris, floris, foliis integerrimis ovalibus basi ciliatis; und heißt bey Hallern: Vaccinium pedunculis unifloris, foliis integerrimis ovatis venosis.

Vaccinium album, pedunculis simplicibus, foliis integerrimis ovatis subtus tomentosis; weisse Heidelbeere, deren Blätter einen glatten Rand haben, und eyrund und auf ihrer untern Fläche filzig, und deren Blumenstiele einfach sind; Pensylvanien ist das Vaterland dieses Strauches: Seine Blumen sizen zu zwo bis drey an den Gipfeln der Aeste beysammen; seine nakende und sehr kurze Blumenstiele stehen auch in ganzen Hausen beysammen.

• . *mucronatum*, pedunculis simplicissimis unifloris, foliis ovatis mucronatis glabris integerrimis; Heidelbeere mit steifen Spizen, deren Blätter sich in eine steife Spize endigen, einen glatten Rand haben, und glatt und eyrund, und deren Blumenstiele ganz einfach sind, und nur eine Blume tragen; auch dieser Strauch kommt, wie die zween folgende, aus dem mitternächtlichen America: Seine Aeste sind rundlicht und meergrün, seine Blätter sind auf beyden Flächen glatt, und etwas länger, als die Blumenstiele; sie sizen auf eigenen Stielen, welche der Länge nach eine Rinne haben.

• . *corymbosum*, floribus corymbosis ovatis, foliis oblongis acuminatis integerrimis; Heidelbeere mit flachen Blumensträusen, deren Blätter einen glatten Rand haben, und länglicht und scharf zugespizt, und deren Blumen eyrund sind, und in flachen Sträusen beysammen stehen; die Blätter sind spizig, und die Ribben derselbigen auf der untern Fläche rauch; die Blumensträuse sizen vest auf, und kommen aus einer Knospe; die Blumen haben zehen Staubfäden, und eine längere Krone, als bey den übrigen Arten.

Vaccinium frondosum, racemis filiformibus foliosis: foliis oblongis integerrimis; buschige Heidelbeere, mit fadendünnen und blattreichen Blumentrauben, und länglichten Blättern, welche einen glatten Rand haben; die Blumentrauben stehen unter den Blättern; die Blumen haben kleine länglichte Dekblätter zwischen sich, und sizen auf Stielchen, welche länger als diese, und noch mit zwey fadendünnen Blättchen besezt sind; die Blumen haben zehen Staubfäden, und ihre Krone hat in ihrer Gestalt etwas von einem Ey, und etwas von einer Glocke: Sie heißt bey Gronov: Vaccinium foliis ovatis integris deciduis, racemis foliosis.

• . *ligustrinum*, racemis nudis, caule fruticoso, foliis crenulatis oblongis; pensylvanische Heidelbeere, mit staudigem Stengel, länglichten und fein gekerbten Blättern, und nakenden Blumentrauben; diese Staude ist in Pensylvanien zu Hause: Ihre Blumen sizen in zahlreichen Traubenkämmen, welche wechselsweise stehen, beysamen und haben keine Dekblätter zwischen sich.

• . *Arctostaphylos*, floribus racemosis, foliis crenulatis ovatis acutis, caule arboreo; Heidelbeerenbaum, mit baumartigem Stamme, eyrunden und fein gekerbten Blättern, und Blumentrauben; er kommt aus Cappadocien, und wird sehr gros: Seine Blätter gleichen den Kirschen oder Mispelblättern; seine Blumentrauben sizen unter den Blättern, und sind länger, als diese; sie sind mit

mit eyrunden Blättchen besezt; seine Blumen sind bunt.

Vaccinium Vitis idaea, racemis terminalibus nutantibus, foliis obovatis revolutis integerrimis, subtus punctatis; Preuselbeere, deren Blätter einen glatten Rand haben, und umgekehrt eyrund, umgerollt, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelt sind, und deren Blumentrauben überhängen, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; rothe Heidelbeere; Kranbeeren; Kreubeeren; Kraußbeeren; Kraußbeerenstrauch; Steinbeeren; Grifselbeeren; Grandenbeeren; Hölperbeeren; sie wächst in den kältern Gegenden Europens in Wäldern, und blüht vom Mai bis in den Herbstmonat: Der Stengel wird bis einen Schuh lang, liegt gemeiniglich auf der Erde, und theilt sich in Aeste; die Blätter gleichen den Lorbeerblättern, und sind hart, auf ihrer untern Fläche weißlicht, und nach dem Stiele zu spiziger; seine Blumen hängen an dem Gipfel des Stengels ganz gedrängt an kurzen krummen und gefärbten Stielen, die mit einigen Blättchen besezt sind beysammen; sie haben eine fleischrothe Krone, und ihre Staubfäden lange Hörnchen, die Früchte sind roth: Die Schafe lassen sie stehen, aber die Bienen entlehnen aus ihren schwach aber angenehm riechenden Blumen wider Stoff zu Honig; die ganze Pflanze, nur die Wurzeln ausgenommen, taugt sehr gut zum Gerben des Leders: In Kamtschatka, in Schweden und auf dem Harze genießt man ihre Beeren roh, mehr mit Eßich und am häufigsten mit Zuker eingemacht zum Fleische; in Schweden macht man auch Sulzen und Geselze davon; in Sibirien bereitet man durch die Gährung einen brennenden Geist daraus; man kan auch mit ihrem Safte roth färben, die Farbe ist aber nicht dauerhaft: Sie heißt bey Royen: Vaccinium foliis obverse ovatis perennantibus; bey Hallern: Vaccinium foliis perennibus ovatis subtus punctatis, oris contractis; und bey Girardi: Vaccinium seu Vitis idaea.

Vaccinium oxycoccos, foliis integerrimis revolutis ovatis, caulibus repentibus filiformibus nudis; Moosbeere, mit kriechenden fadendünnen und nakenden Stengeln, und eyrunden Blättern, deren Rand glatt und umgerollt ist; Rauschgrün; Feembeere; man findt diese niedliche Pflanze in ganz Europa in Sümpfen, vornemlich auf Torfboden, so daß sie immer ein Anzeigen auf diesen gibt: Ihre Stengel sind holzig; ihre Blätter stehen wechselsweise, aber in einiger Entfernung von einander; sie sind vest, etwas spizig, auf ihrer untern Fläche bestäubt, und von verschiedener Breite; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat; sie stehen zu zwo bis drey an den Gipfeln der Aeste, jede auf einem eigenen langen und gefärbten Stiele, der mit zwey Nebenblättchen besezt ist; ihr Kelch besteht aus vier rundlichten Blättchen; ihre scharlachrothe Krone ist in vier lange und spizige Abschnitte gespalten, welche sich zurükrollen, ihre Staubfäden haben Hörnchen; ihre Beeren sind roth, sauer, und so herb, daß man sie roh nicht geniesen kan; indessen speisen sie doch die Russen, nachdem sie die erste Kälte mürbe gemacht hat; die Silberarbeiter kochen damit ihr Silber weiß, und einige Aerzte empfelen sie als ein kühlendes, stärkendes, und zusammenziehendes Mittel in Fiebern, Bauch- und Blutflüssen und in Krankheiten des

Magens: In Schlesien gebraucht man sie ganz zum Weißgerben: Sie heißt bey Hallern: Vaccinium caule prostrato, foliis ovato-lanceolatis acutis, flore quadripartito; und vormals bey Linne: Vaccinium ramis filiformibus, foliis ovatis perennantibus; pedunculis simplicibus, stipula duplici; oder: Vaccinium ramis filiformibus repentibus, foliis ovatis perennantibus.

Vaccinium hispidulum, foliis integerrimis revolutis ovatis, caulibus repentibus filiformibus hispidis; borstige Heidelbeere, mit kriechenden, fadendünnen und borstigen Stengeln, und eyrunden Blättern, welche einen glatten und umgerollten Rand haben; sie wachsen in dem mitternächtlichen America in sumpfigen Stellen: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, und ihr übriger Bau ist, wie bey den Moosbeeren, aber alles ist gröser; ihr Stengel ist mit borstenartigen Schupen besezt; ihre Blätter sind länglicht und glänzend: Ihre Beere lassen sich essen, und in Schweden werden sie eingemacht.

. . cantabrica; bedeutet bey Hudson Daböks Andronnda.

. . Plinii; hierunter versteht Dalechamp Linne's sechste Art der Pflaumen.

Vada-Codi; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem eyrunden Staubwege, deren Blätter einander gerade gegen über, deren Blumen an den Gipfeln der Aeste in Aehren beysammen stehen, und an ihrem Kelche fünf Blättchen, an ihrer Krone aber eine Röhre von mittlerer Länge und zwo Lippen haben, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, und in dieser nur einen eyrunden Samen hat: Adanson zählt sie unter die Familie der Eisenkräuter und deren zweyten Abschnitt.

Vaga; scheint in Zeylon eine Art Palmen zu seyn.

Vagina, Blattscheide, Scheide, so nennt man die Röhre, welche die Blätter öfters mit ihrem unteren Theile bilden, und womit sie den Stengel bedeken.

Vaginalis; so nennt man eine Gabel, wann sie aus der Blattscheide entspringt.

Vaginans; so nennt man ein Blatt, oder Nebenblatt, wann sie mit ihrem untern Theile eine Röhre um den Stengel bilden.

Vaillant, (Sebastian) ein französischer Kräuterkundiger, der bald nach Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat; ihm haben wir eine genauere Kenntniß kleinerer Gewächse, vornemlich mehrerer Mose und Aftermose, schöne und zahlreiche Versuche, welche die gewöhnliche Art der Befruchtung in dem Pflanzenreiche und die verschiedene Geschlechter der Pflanzen bestätigen, eine ausführliche Geschichte aller Pflanzen, mit zusamengesezten Blumen, aller derer, die in der Gegend von Paris wachsen, und mehrerer einzelnen Gewächse, und viele Verbesserungen des Tournefortischen Lehrgebäudes zu danken: Die Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris enthalten die meiste seiner Werke: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt:

Valantia, Vaillantische Pflanze, ist bey Linne eine Gattung Pflanzen mit vermengten halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkelch, deren Zwitterblumen eine in vier Stüke getheilte Krone, vier Staubfäden und einen entzweygespaltenen Griffel haben, und nur einen Samen hinterlassen, die männliche aber eine in drey bis vier

vier Stüke getheilte Krone, drey bis vier Staubfäden, und nur eine ganz dunkele Spur von Staubweg haben: Linne hat acht Arten, von welchen die fünf erstere Sommergewächse sind:

Valantia hispida, floribus masculis trifidis hermaphroditici germini hispidis insidentibus; borstige Vaillantische Pflanze, deren männliche Blumen in drey Abschnitte gespalten sind, und auf dem borstigen Fruchtknoten des Zwitterblümchens sizen; man findt sie in den mittägigen Gegenden Europens: Sie ist sehr nahe mit der folgenden verwandt; aber sie wächst aufrecht, ist gröser und allenthalben mit Borsten besezt, da die folgende glatt ist, auf der Erde liegt; auch die Blätter sind rauh; die Frucht, welche das Zwitterblümchen nach sich läßt, ist gerundet, und allenthalben mit Borsten besezt: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Valantia erecta hispida.

. . *muralis*, floribus masculis trifidis, hermaphroditici germini glabro insidentibus; Vaillantische Mauerpflanze, deren männliche Blumen in drey Abschnitte gespalten sind, und auf dem glatten Fruchtknoten des Zwitterblümchens aufsizen; sie wächst, aber sehr niedrig, in Languedok und Italien auf Mauren; Stengel und Blätter sind glatt, und die leztere stehen zu vier beysammen rings um die Knoten des Stengels; ihre Blumen spielen aus der grünen in die weisse Farbe: Sie heißt bey Micheli: Valantia annua quadrifolia verticillata, floribus ex viridi-pallescentibus, fructu echinato; und bey Royen: Valantia procumbens glabra.

. . *Cucullaria*, fructificationibus singulis bractea ovata deflexa obtectis; arabische Vaillantische Pflanze, an welcher jede Blume mit einem eyrunden und unter sich gebogenen Dekblatte bedekt ist; sie ist auf den cappadocischen und arabischen Gebürgen zu Hause.

Valantia Aparine, floribus masculis trifidis pedicellatis hermaphroditici pedunculo insidentibus; Vaillantisches Klebkraut, dessen männliche Blumen in drey Abschnitte gespalten sind, und auf eigenen Stielchen auf dem Stiele des Zwitterblümchens aufsizen; es findt sich in Sicilien, Frankreich, Teutschland und in der Schweiz unter dem Getreide, und hat das äuserliche Ansehen des Klebkrautes; sein Stengel steigt einen bis zween Schuhe in die Höhe, ist vest, rauh, vornemlich wann man ihn von oben nach unten zu streicht, und theilt sich in nervige Aeste; seine Blätter stehen zu sechs rund um die Stengel herum, sind an ihrem Rande rauh, und hängen sich gerne an; seine Stiele sind länger, als die Blätter, und tragen gemeiniglich drey Blumen, unter welchen das mittlere ein Zwitterblümchen ist, und vest sizt, die äusere aber, welche männlich sind, in drey bis vier Abschnitte gespalten sind.

. . *articulata*, floribus masculis quadrifidis, pedunculis dichotomis aphyllis, foliis cordatis; gegliederte Vaillantische Pflanze, deren Blätter herzförmig, deren Blumenstiele zweytheilig und blattlos, und deren männliche Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie ist in Syrien, Egypten und Mauritanien zu Hause: Ihre Blätter sind glatt, und nur an dem Rande mit steifen Borsten eingefaßt; zunächst unter den Blumen sizen sie vest auf, und sind zimlich herzförmig; ihre Grundfläche ist eingerollt, und wann die Blühezeit vor-

vorüber ist, druken sie sich vest an die Stengel zurük, und verbergen die Frucht; wann diese reif ist, so geht der Blumenstengel mit den Blättern gelenkweise aus einander.

Valantia Cruciata, floribus masculis quadrifidis, pedunculis diphyllis; kreuzförmige Vaillantische Pflanze, deren Blumenstiele mit zwey Blättchen besezt, und deren männliche Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie ist in Teutschland, Frankreich und in der Schweiz gemein, und blüht im Mai- und Brachmonate: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, die übrige Pflanze ist zart, und gemeiniglich zotig; ihre Blätter stehen zu vier rund um den Stengel herum, haben drey Nerven, und sind beynahe rund, wie ein Ey; ihre Blumenstiele stehen mehrere beysammen in den Winkeln der Blätter, sind kürzer, als diese, theilen sich in mehrere Aeste, und tragen gemeiniglich acht Blumen; die Krone ihrer Zwitterblumen ist in fünf Abschnitte gespalten, und bey allen Blumen gelb; ihr Staubweg trägt an seiner Spize zwey Kügelchen; ihre Samenkapsel ist runzlicht, und enthält einen runden Samen: die Wurzel, mit welcher man ein Thier gefütert hat, hat seine Knochen roth gefärbt: Ihr Kraut zählten die Alte unter die Wundkräuter.

. . *glabra*, floribus masculis quadrifidis, pedunculis dichotomis aphyllis, foliis ovalibus ciliatis; glatte Vaillantische Pflanze, deren Blätter oval und mit steifen Borsten eingefaßt, deren Blumenstiele zweytheilig und blattlos, und deren männliche Blumen in vier Abschnitte gespalten sind; sie ist in Oesterreich und Italien zu Hause, hält ebenfalls mehrere Jahre aus, und ist überhaupt sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt, ihre Blumen stehen zu vier rund um den Stengel herum; ihre Blumentrauben stehen zur Seite des Stengels immer zwey beysammen, und sind ganz ohne Blätter.

Valantia hypocarpos, floribus omnibus quadrifidis inferis, pedunculis nudis unifloris; Vaillantische Pflanze von Jamaica, mit nakenden Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen, in welcher immer die Krone in vier Abschnitte gespalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht; sie kommt aus Jamaika: Ihre Blätter stehen in das Kreuz; ihre Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter.

. . articulata; scheint bey Hill Linne's zweyte Art des Labkrautes zu bedeuten.

Valdebona; hierunter verstehen einige den Bergpeterlein.

Valdia; ist der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig, Adanson und Böhmer der Oviedischen Pflanze beylegen.

. . cardui folio, fructu subcaeruleo; so bestimmt Plumier die stachlichte Oviedische Pflanze.

Valentini, ist der Name dreyer Naturforscher, die in gerader Linie von einander abstammen, und denen wir allen einzelne botanische Abhandlungen zu danken haben; Michael Bernhard, öffentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Giesen, der gegen das Ende des leztverflossenen Jahrhunderts lebte, Christoph Bernhard, und Conrad Michael.

Valeriana, Baldrian, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Gesner und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den gewöhnlichen Baldrian verstehen, und der Gattungsname unter welchem Tournefort, Boerhaave,

haave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmer nur diejenige Arten des Baldrians begreifen, die an ihrem Samen eine Krone haben; sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit einem bis vier Staubfäden und einem Staubwege, und ohne Blumenkelch, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, unten auf einer Seite hökericht ist, und auf dem Fruchtknoten aufsizt, und deren Blumen jede nur einen Samen hinterlassen. Linne' hat neunzehen wahre Arten.

Valeriana rubra, floribus monandris caudatis, foliis lanceolatis integerrimis; rother Baldrian, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand, und dessen Blumen nur einen Staubfaden und eine geschwänzte Krone haben; man findt ihn in den Morgenländern, in Italien, Frankreich und in der Schweiz an ungebauten Stellen: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus; ihr Stengel ist vest, wird bis zween Schuhe hoch, und theilt sich in Aeste; ihre Blätter sind ganz glatt, und die unterste sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumen stehen in Dolden an dem Gipfel des Stengels, und haben eine schöne purpurrothe Krone mit einer sehr engen Röhre und mit einem langen Sporen nach dem Stiele zu: In Sicilien speißt man ihn unter dem Salat: Er heißt bey Hallern: Valeriana foliis glaberrimis, floribus calcaratis; bey Cäsalpin: Valeriana inodora tertia; bey Morison: Valeriana marina latifolia major rubra; bey Dodonäus, Theodor, J. Camerern, Gerard, Beslern und C. Bauhin: Valeriana rubra; und bey J. Bauhin: Valeriana rubra latifolia.

. . *calcitrapa*, floribus monandris, foliis pinnatifidis; portugiesischer Baldrian, dessen Blätter in Querstüke getheilt sind, und dessen Blumen nur einen Staubfaden haben; dieses Sommergewächs ist in Portugall und in den Morgenländern zu Hause, und hat sehr fein zertheilte Blätter; er heißt bey Clusius: Valeriana annua s. aestiva; bey C. Bauhin: Valeriana foliis calcitrapae; oder auch: Valeriana sylvestris, foliis tenuissime divisis; bey Royen: Valeriana foliis pinnato-laciniatis, floribus monandris; und bey Morison: Valeriana minor annua aestiva.

Valeriana cornucopiae, floribus diandris ringentibus, foliis ovatis sessilibus; sicilischer Baldrian, dessen Blätter eyrund sind, und vest aufsizen, und dessen Blumen zween Staubfäden, und eine Krone mit Lippen haben; er wächst in America, Mauritanien, Spanien und Sicilien auf Feldern wild, und gehört gleichfalls unter die Sommergewächse: Seine Blumenstiele werden nach der Blume zu immer diker, seine Samen haben keine Krone; seine Blumen eine weisse oder purpurrothe Farbe: Er heißt bey Clusius: Valeriana indica; bey C. Bauhin: Valeriana peregrina purpurea albave; und bey Columna: Valeriana peregrina ocyoni folio.

. . *dioica*, floribus triandris dioicis, foliis pinnatis integerrimis; Baldrian mit ganz getrennten Geschlechtern, drey Staubfäden und gefiederten Blättern, die einen ganz glatten Rand haben; kleiner Baldrian; Sumpfbaldrian; man findt ihn in den Morgenländern und in Europa auf morastigen Feldern: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, hat einen nicht sehr wiedrigen Geruch, und treibt ganze Rasen rundlichter, stumpfer, und unzertheilter Blät-

Blätter; sein Stengel wird gegen einen Schuh hoch, und trägt an seiner Spize die Blumendolde; die Blumen sind gemeiniglich zimlich gros, röthlicht, und öfters ganz dicht beysammen; auch die männliche haben eine Spur von Staubweg: Die Wurzel kommt in ihren Kräften mit dem gewöhnlichen Baldrian überein, nur wirkt sie schwächer; die Kazen laufen ihr auch sehr nach; das Vieh frißt sein Kraut unter anderem Futer gerne: Er heißt bey C. Bauhin: Valeriana alpina minor; oder: Valeriana palustris inodora parum laciniata; oder: Valeriana palustris media parum laciniata; oder: Valeriana palustris minor; bey Dallbard: Valeriana dioica; bey Tragus: Valeriana exigua vel quarta; bey Rivin: Valeriana flore exiguo; bey Royen: Valeriana foliis caulinis pinnatis polygama; bey Hallern: Valeriana foliis radicalibus petiolatis ovatis, caulinis ovatis, sexu distincta; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Valeriana foliis caulinis pinnatis, sexu distincta.; bey Dodonäus: Valeriana minima; bey J. Camerern: Valeriana minima sive palustris minor; bey Pena und Plakwell: Valeriana minor; bey J. Bauhin: Valeriana minor pratensis vel aquatica; bey Thalius und Gerard: Valeriana minor sive palustris; bey Lobeln und Dalechamp: Valeriana minor sylvestris; bey Löseln: Valeriana palustris, foliis subrotundis; bey Morisson: Valeriana quarta minor; und bey Rai: Valeriana sylvestris seu palustris minor altera.

Valeriana officinalis, floribus triandris, foliis omnibus pinnatis; gewöhnlicher **Baldrian**, dessen Blätter insgesamt gefiedert sind, und dessen Blumen drey Staubfäden haben; groser Baldrian; Kazenbaldrian; Kazenwurzel; Augenwurzel; Theriakskraut; er wächst in ganz Europa in sumpfigen Wäldern, und auf Bergen wild, und blüht im Mai- und Brachmonat: Seine Wurzel hat unzälich viele rundlichte weiß gelblichte Zasern, und hat vornemlich im Frühling ehe sie den Stengel treibt, einen häßlichen durchdringenden Geruch, dem die Kazen nachlaufen, und der sich durch Muscatblüthe in etwas verbessern läßt; übrigens ist sie bräunlicht, vest, im Bruche glänzend, und von einem bittern, etwas gewürzhaften und zimlich scharfen Geschmake; sein Stengel wächst ohne Aeste bis sechs Schuhe hoch, und trägt an seiner Spize eine Dolde; seine Blätter sind glänzend glatt, und bestehen aus mehreren bald breiteren, bald schmäleren Blättchen, welche an ihrem Rande spizige Zähne haben, nur die oberste sind einfach; seine Blumen haben eine röthlichte Krone, über welche die Staubfäden hervorragen; seine Samen gleichen einer ganz kleinen Perle: Seine Wurzel hat eine vorzügliche Kraft auf die Nerven, und leistet in Krankheiten, die von Unordnungen in diesen herkommen, trefliche Dienste; vornemlich aber in der fallenden Sucht, selbst in derjenigen, welche von Würmern und vom allzuhäufigen Beyschlafe kommt: Viele Aerzte vergleichen sie in Absicht auf ihre Kräfte mit der virginischen Schlangenwurz, und verordnen sie in bösartigen Krankheiten, ob sie gleich der Fäulniß nicht sehr widersteht; auch die Alte zählten sie unter ihre gifttreibende, schweißtreibende harntreibende und eröfnende Mittel: Am kräftigsten wirkt sie im Pulver, und in dem Oele, das davon destillirt wird; man gibt sie aber auch

uch in einem wässerichten Aufguss e und in einer Tinktur mit Weingeist: So lange die Pflanze noch jung ist, fressen die Schafe ihre Blätter auf der Waide: Er heißt bey Cäsalpin: Valeriana altera; bey Hallern: Valeriana foliis pinnatis, pinnis dentatis; bey Dodonäus, Thalius, Dalechamp und Theodor: Valeriana major; bey Gerard: Valeriana major sylvestris; bey Morison: Valeriana major sylvestris, foliis latioribus; bey C. Bauhin: Valeriana palustris major; oder: Valeriana palustris major, profunde laciniata; oder: Valeriana sylvestris major; bey Pena, Lobeln, Dodonäus, J. Camerern und Beslern: Valeriana sylvestris; bey J. Bauhin: Valeriana sylvestris magna aquatica; bey Clusius: Valeriana sylvestris prima; und bey Tragus, Cordus und Lacuna: Valeriana vulgaris.

leriana Phu, floribus triandris, floribus caulinis pinnatis radicalibus indivisis; groser Baldrian, dessen Stammblätter gefiedert, die Wurzelblätter aber unzertheilt sind, und dessen Blumen drey Staubfäden haben; Gartenbaldrian; er ist in dem Elsas zu Hause, und hält, wie die vorhergehende Arten, mehrere Jahre aus; er unterscheidet sich aber von diesen dadurch, daß sein Stengel nicht gefurcht, und daß an seinen Stammblättern die äussere Blättchen gröser sind, als die innere: Seine Wurzel hat Geruch, Geschmak und Kräfte mit der Wurzel des gewöhnlichen Baldrians gemein: doch wirkt sie schwächer: Er heißt bey Royen: Valeriana foliis infimis integris: proximis laciniatis: caulinis pinnatis; bey Dodonäus und Gerard: Valeriana hortensis; bey C. Bauhin: Valeriana hortensis, phu folio olusatri Dioscoridis; bey Anguillara', Pena, Lobeln, J. Camerern und Beslern: Valeriana major; bey Morison: Valeriana major hortensis; bey J. Bauhin: Valeriana major, odorata radice; bey Cäsalpin: Valeriana optima; und bey Tragus: Valeriana vera seu nardus agrestis.

Valeriana tripteris, floribus triandris, foliis dentatis: radicalibus cordatis, caulinis ternatis ovato-oblongis; schweizerischer Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden haben, und dessen Blätter gezaut, die unterste herzförmig, die obere aber dreyfach und eyrund länglicht sind; er wächst auf den schweizerischen und österreichischen Alpen: Seine Wurzel ist holzig, hält mehrere Jahre aus, und hat einen starken Geruch; seine unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen; sie sind spizig, und haben an ihrem Rande spizige sägenartige Zähne; sein Stengel wird einen Schuh hoch, oder noch höher und theilt sich in Aeste; seine wohlriechende Blumen stehen in Dolden beysammen, welche unten eine Hülle von zwey borstenartigen Blättchen haben; ihre Krone ist rosenroth: Er heißt bey J. Alpin: Valeriana alpina; bey C. Bauhin: Valeriana alpina altera; und: Valeriana alpina prima; bey Plukenet: Valeriana alpina minor, planta palmaris; oder: Valeriana minima, planta uncialis; bey Barrelier: Valeriana alpina saxatilis minor, flore albo; bey Sauvages: Valeriana floribus triandris, foliis radicalibus cordatis, aliis laciniatis; bey Hallern: Valeriana foliis radicalibus petiolatis cordatis serratis, caulinis tripteris; und bey Clusius: Valeriana sylvestris alpina prima latifolia.

— *montana*, floribus triandris, foliis ovato-oblongis subdentatis, cau-

le simplici; Bergbaldrian, dessen Stengel einfach, dessen Blätter eyrund-länglicht und etwas gezant sind, und dessen Blumen drey Staubfäden haben; er wächst auf den pyrenäischen, schweizerischen, graubündischen, und österreichischen Alpen wild, und hält mehrere Jahre aus: Seine Wurzel ist lang, holzig und bald von einem starken Geruche, bald ganz geruchlos; die unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, die obere aber nicht, diese sind auch spiziger, als die untere; seine Blumen sind, wie bey dem schweizerischen Baldrian: Er heißt bey Rai: Valeriana alpina, foliis integris, radice repente inodora; bey J. und C. Bauhin: Valeriana alpina, folio sarophalariae, oder auch bey dem leztern: Valeriana montana subrotundo folio; bey Hallern: Valeriana foliis omnibus integris ex ovato-acuminatis leviter dentatis; oder: Valeriana foliis ovatis acuminatis leviter dentatis; bey Cäsalpin vermuthlich: Valeriana inodora prima; und bey Dalechamp: Valeriana montana.

Valeriana celtica, floribus triandris, foliis ovato-oblongis obtusis integerrimis; celtische Narden, Baldrian, dessen Blätter stumpf und eyrund länglicht sind, und einen glatten Rand, und dessen Blumen drey Staubfäden haben; diese Art findt sich im Walliserlande in der Schweiz und in Oesterreich auf den Alpen wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Wurzel gibt eine Menge harter, walzenförmiger Zasern von sich, und ist dicht mit braunen Schupen bekleidet; sie hat einen starken, anhaltenden, angenehmen, balsamisch gewürzhaften Geruch, und einen bitterlicht gewürzhaften etwas scharfen Geschmak; sie steht schief, und treibt eine Menge einfacher Stengel, die drey Zolle hoch, oder auch höher werden; ihre unterste Blätter sind ganz bloß, und sizen auf eigenen Stielen; an dem Stengel steht nur ein Paar gleich breiter Blätter; ihre Blumen stehen nach dem Gipfel des Stengels zu in zwey bis vier Wirteln beysammen, die durch ihre Vereinigung eine Aehre bilden; die untere Wirtel bestehen aus zween Blumenstielen, deren jeder drey Blumen trägt; an den obern tragen die Blumenstiele nur eine Blume; diese haben zuweilen keine Staubfäden; die Röhre ihrer Krone ist gelb; der übrige Theil von aussen purpurroth, und von innen aschgrau: Sie hat mit andern gewürzhaften Wurzeln gleiche Arzneykräfte, und wirkt vielleicht noch stärker, als die Wurzel der übrigen Arten des Baldrians, wenigstens ist ihr Geruch durchdringender: Die Alte schäzten sie sehr hoch, und mengten sie vornemlich unter ihre gemischte Gegengifte: Sie heißt bey Hallern: Valeriana foliis integerrimis, radicalibus ovatis, caulinis linearibus obtusis; oder: Valeriana foliis ovatis obtusis minime dentatis.

Valeriana tuberosa, floribus triandris, foliis radicalibus lanceolatis integerrimis, reliquis pinnatifidis; knolliger Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden, dessen Wurzelblätter einen ganz glatten Rand haben, und lanzenförmig, die übrige aber in Querstüke zertheilt sind; er ist in der Provence, in Sicilien und Dalmatien zu Hause, hält mehrere Jahre aus, und hat eine länglichte Wurzel, oft wie eine Olive.

. *saxatilis*, floribus triandris, foliis subdentatis: radicalibus ovatis, caulinis lineari-lanceolatis; Steinbaldrian, dessen Blumen drey Staub-

Staubfäden haben, und dessen Blätter etwas gezant, die Wurzelblätter eyrund; die Stammblätter aber gleichbreit-lanzenförmig sind; man findt ihn auf den steirischen und österreichischen Alpen, auch auf den italiänischen Gebürgen Baldus und Montalbano wild: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus, und ist ohne Geruch; sein Stengel theilt sich in mehrere Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind; an dem Stengel steht nur ein Paar Blätter einander gerade gegen über: Er heißt bey C. Bauhin: Valeriana alpina nardo celticae similis; bey Plukenet: Valeriana alpina, nardo celticae similis inodora; bey J. Bauhin: Valeriana minima nardifolia; und bey Clusius: Valeriana sylvestris alpina altera saxatilis.

Valeriana pyrenaica, floribus triandris, foliis caulinis cordatis dentatis petiolatis, summis ternatis; pyrenäischer Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden haben, und dessen Stammblätter auf eigenen Stielen stehen, und herzförmig und gezant, und die oberste dreyfach sind: er hält mehrere Jahre aus, und wird sehr gros; seine Blätter gleichen den Blättern des Knoblauchkrautes; seine Blumen sind weiß: Er heißt bey Rivin: Valeriana canadensis; bey Tournefort: Valeriana maxima pyrenaica, cacaliae folio; und bey Burbaum: Valeriana orientalis, alliariae folio, flore albo.

. *scandens*, floribus triandris, foliis ternatis, caule scandente; steigender Baldrian, mit steigendem Stengel, dreyfachen Blättern, und drey Staubfäden; Cumana ist sein Vaterland.

. *chinensis*, floribus triandris, foliis omnibus cordatis repando-lobatis; sinesischer Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden haben, und dessen Blätter alle herzförmig und ausgeschweift oder in Lappen getheilt sind; er kommt aus Sina, und viel mit der steigenden Börhaavischen Pflanze überein, aber Aeste und Stiele stehen einander gerade gegen über: Seine Stengel sind weich, aufrecht, und über einen Schuh hoch; seine Blätter sizen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über; sie sind glatt und spizig, und haben zween stumpfe Seitenlappen, seine kleine Blumendolden stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben eine kleine Hülle; seine Samen sind nakend.

Valeriana echinata, floribus triandris regularibus, foliis dentatis, fructibus linearibus tridentatis: extimo majore recurvo; stachlichter Baldrian, dessen Blätter gezant sind, dessen Blumen eine regelmäßige Krone und drey Staubfäden haben, und dessen Früchte gleichbreit sind, und drey Zähne haben, von welchem der äuserste gröser und umgekrümmt ist; er wächst bey Montpellier und in Italien an schattigen Stellen wild, und hält nicht über den Winter: Sein Stengel ist zweytheilig und trägt an seinem Gipfel zweytheilige dichte und stumpfe Blumenähren, welche auf verdikten und mit Dekblättern besezten Stielen stehen; seine Blätter sizen vest auf, und sind lanzenförmig, aber stumpf; seine Blumen stehen einzeln und ohne Stiele in den Theilungswinkeln des Stengels, sie haben eine trichterförmige weisse Krone, die in fünf gleiche Abschnitte, und eine Narbe, die in drey Stüke gespalten ist; er scheint aus dem Akersalat und dem sicilischen Baldrian entsprungen zu seyn, und heißt bey Gerard: Valeriana floribus triandris,

dris, caule dichotomo, pedunculis conicis; und bey Sauvages: Valeriana foliis dentato-serratis pedunculis conicis; seminibus tridentatis.

Valeriana Locusta, floribus triandris, caule dichotomo, foliis linearibus; Akersalat, mit zweytheiligem Stengel, gleichbreiten Blättern, und drey Staubfäden; Lämmersalat; Lämmerlattich; Nüsleinsalat; Rapünzchen; Feldrapünzchen; Feldkropp; Sonnenwürzel; er wächst in ganz Europa auf Feldern wild, und blüht vom Merz bis in den Maimonat: Er gehört unter die Sommergewächse; seine unterste Blätter sind stumpf, die obere aber spizig; sein Stengel ist zart, wird gegen einen Schuh lang, und treibt viele Aeste, welche unter geraden oder stumpfen Winkeln entspringen; seine Blumendolden stehen an dem Gipfel der Aeste, und haben eyrunde Nebenblättchen; die Blumen haben eine bläulichte trichterförmige Krone mit fünf ungleichen Abschnitten, über welche die Befruchtungstheile hervorragen, seine Samen sind klein und mit einer ovalen Hülle bekleidet: Seine junge Blätter sind im Frühling ein Lekerbissen für Schafe und Vögel, und entweder als Salat angemacht, oder in Brühen und Zugemüsen, eine angenehme, gesunde und kühlende Speise für den Menschen, die auch die empfindlichste Kranke ohne alle Beschwerde ertragen: Er hieß sonst bey Linne': Valeriana caule dichotomo, foliis lanceolatis integris: Man hat aber davon mehrere Spielarten: 1) *olitoria* gemeiner Akersalat mit einfacher Frucht; dieser findt sich allenthalben in Europa; er heißt bey J. Camerern: Valeriana campestris; bey C. Bauhin: Valeriana campestris inodora major; bey Royen: Valeriana caule dichotomo, foliis lanceolatis integris, fructu simplici; und bey Hallern: Valeriana foliis oblongis rariter incisis, corona seminis simplici acuminata, 2) *vesicaria*, blasichter Akersalat, er ist in Candien zu Hause; seine Blumen haben ordentliche Hüllen, und jede Hülle schließt drey Blumen in sich; wann die Samen reif zu werden anfangen, so blähen sich die Kelche auf, und zeigen sechs umgebogene Zähne: Er heißt bey Royen: Valeriana caule dichotomo, foliis lanceolatis serratis, calycibus inflatis, 3) *coronata*, bekränzter Akersalat; er kommt aus Portugall, und hat sechs Zähne an seiner Frucht; Er heißt bey Royen: Valeriana caule dichotomo foliis lanceolatis dentatis, fructu sexdentato; und bey Gerard: Valeriana petraea: 4) *discoidea*, portugiesischer Akersalat; er wächst ebenfalls in Portugall wild: Seine Frucht hat die Gestalt eines Präsentirtellers und oben rings herum zwölf Spizen, welche rükwärts wie ein Haken gekrümmt sind: 5) *dentata*, gezahnter Akersalat; man findt ihn in den mittägigern Gegenden Europens, auch in Oberteutschland und in der Schweiz wild; er wächst buschiger, und seine obere Blätter sind mehr spizig; seine Blume ist mehr röthlicht; sein Same ist mehr aufgeschwollen, mit einer dreyzakigen Hülle bekleidet, und mit einem dreyzakigen Kranze bekränzt; er heißt bey Dalibard: Valeriana caule dichotomo, foliis oblongis subserratis, seminis corona tridentata: 6) *radiata*, gestralter Akersalat, er kommt aus Maryland, und hat eine lange Hülle um seine Blumen. Er heißt bey Gronov: Valeriana caule dichotomo, capitulis terminalibus involucro cinctis: 7) *pumila*, niedriger Akersalat; seine unterste

ste Blätter sind gezant, die oberste gleichbreit, und in viele kleinere zerspalten; seine Samen sind nakend, rund, und mit einem Nabel versehen: Er heißt bey Sauvages: Valeriana caule dichotomo, foliis imis dentatis: summis linearibus multifidis.

Valeriana mixta, floribus triandris, caule quadrifido, foliis imis bipinnatifidis, seminum pappo piloso; gemischter Baldrian, dessen Stengel in vier Stüke gespalten, dessen Blätter zweyfach in Querstüke zertheilt sind, dessen Blumenadern Staubfäden, und dessen Samen eine haarige Krone haben; man findt ihn bey Montpellier wild.

. *sibirica*, floribus tetrandris aequalibus, foliis pinnatifidis, seminibus paleae ovali adnatis; sibirischer Baldrian, dessen Blätter in Querstüke getheilt sind, dessen Blumen drey Staubfäden und eine gleichförmige Krone haben, und dessen Samen an ein ovales Spreublättchen angewachsen sind; er wächst in Sibirien auf Feldern wild: Er hält nicht über den Winter aus, bleibt niedrig, und hat Blumen mit gelber Krone: Er heißt bey Ammann: Valeriana lutea humilis.

. *elongata*, floribus triandris, foliis radicalibus ovatis, caulinis cordatis sessilibus inciso-subhastatis; verlängerter Baldrian, dessen Blumen drey Staubfäden haben, und dessen Wurzelblätter eyrund, die Stammblätter aber herzförmig und eingeschnitten oder etwas spondonförmig sind, und vest aufsizen; er wächst auf dem niederösterreichischen Alpengebürge Schneeberg: Sein Stengel wächst ohne alle Aeste und nur eine Spanne hoch; seine Wurzelblätter haben gemeiniglich einen ganz glatten Rand, ein stumpfes Ende und längere Stiele; die Stammblätter sizen einander gerade gegen über, sie sind gröser und umfassen den Stengel; seine lange Blumentraube sizt aufrecht an dem Gipfel der Aeste; die Blumenstielgen stehen einander gerade gegen über, und sind zweytheilig, zimlich kurz, und mit gleichbreiten Blättchen besezt: Er heißt bey Jacquin: Valeriana floribus triandris, foliis dentatis subovatis, summis basi hastato-incisis, panicula elongata.

Valeriana supina, floribus tetrandris, involucris hexaphyllis trifloris, foliis integris; kriechender Baldrian, mit unzertheilten Blättern, vier Staubfäden, und sechsblätterichten Hüllen, welche drey Blumen in sich schliessen; er ist auf den kärnthischen und italiänischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel hält mehrere Jahre aus; sein Stengel wird nicht über einen Zoll hoch, und auch im Garten nicht höher, als bey der beständigen Masliebe; seine Wurzelblätter sind umgekehrt eyrund, stehen auf eigenen Stielen, und haben einen ganz glatten Rand, die Stammblätter sind ohne Stiele und lanzenförmig, seine Blumen stehen in flachen mit einer gleichbreiten Hülle bekleideten Sträusen an dem Gipfel des Stengels, und die Blumenstiele einander gerade gegen über: Er heißt bey Rai: Valeriana alpina, foliis integris, radice repente inodora; bey Barrelier: Valeriana montana minor italica, foliis integris, radice repente; und bey Arduin: Valeriana (supina) floribus tetrandris, caule repente, foliis radicalibus cuneiformibus emarginatis ciliatis.

. africana fruticans, foliis ericae; scheint bey Commelin die zweifelhafte Selago zu bedeuten.

Valeriana africana fruticans, foliis longis & angustissimis; hierunter versteht er Linne's zweyte Art der Selago.

. . annua ex Ilva; scheint bey J. Camerern eine Spielart des Bergbaldrians zu seyn.

. . aquatica minor, flore minore; so nennt Rai eine Spielart des Baldrians mit getrennten Geschlechtern mit kleinerer Blume.

. . caerulea; bedeutet bey C. Bauhin den blauen griechischen Baldrian.

. . celtica, hierunter versteht Tournefort eine Abart der celtischen Narden.

. . cretica filipendulae radice; so nennt er eine Abänderung des knolligen Baldrians.

. . foliis angustioribus; bedeutet bey Rivin eine Spielart des gewöhnlichen Baldrians mit schmäleren Blättern.

. . foliis calcitrapae magis dissectis, hierunter versteht Börhaave eine Abart des portugiesischen Baldrians mit mehr zerschnittenen Blättern.

. . graeca, so nennen Dodonäus, Theodor und Gerard den blauen griechischen Baldrian.

. . graeca flore albo; bedeutet bey Beslern eine Abänderung desselbigen mit weisser Blume.

. . graeca flore caeruleo; hierunter versteht er den blauen griechischen Baldrian.

. . inodora altera; so nennt Cäsalpin eine Spielart des Bergbaldrians.

. . lusitanica latifolia annua laciniata; bedeutet bey Tournefort eine jährige portugiesische Art des Baldrians mit breiten und zerschlissenen Blättern.

. . marina angustifolia sive minor alba, hierunter versteht Morison eine kleinere Abart des rothen Baldrians mit schmäleren Blättern und weisser Blume.

Valeriana marina angustifolia sive minor rubra, so nennt er eine andere mit schmäleren Blättern und rother Blume.

. . marina latifolia sive major alba, bedeutet bey ihm eine andere mit breiten Blättern und weisser Blume.

. . orientalis alliariae folio, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art des Baldrians mit Knoblauchkrautblättern und weisser Blume.

. . orientalis angustifolia, floribus & radice valerianae hortensis, scheint bey ihm eine morgenländische Abänderung des Gartenbaldrians mit schmalen Blättern zu seyn.

. . orientalis minima, flore leucophaeo, so nennt er eine andere sehr kleine morgenländische Art mit bräunlichter Blume.

. . orientalis sisymbrii Matthioli folio, bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit Raukenblättern.

. . montana & tertia, hierunter versteht Theodor eine Spielart des gewöhnlichen Baldrians.

. . montana inodora, so nennt C. Bauhin eine Abart des Bergbaldrians.

. . peregrina, bedeutet bey Pena, Lobeln und J. Camerern den blauen griechischen Baldrian.

. . rubra angustifolia; rubra angustioribus & longioribus foliis; hierunter verstehen C. Bauhin und Plukenet eine Spielart des rothen Baldrians mit schmäleren und längeren Blättern.

. . *scandens*, caule dichotomo scandente, floribus albis, semine glandulis coronato, kletternder Baldrian, mit kletterndem und zweytheiligem Stengel, weissen Blumen und Samen, welche mit Drüschen

chen bekränzt sind; diese Art fand Forskål in Arabien.

Valeriana sylvestris, foliis angustioribus: so nennt Morison eine Abart des gewöhnlichen Baldrians mit schmäleren Blättern.

. . sylvestris major; bedeutet bey Garidell eben diese.

. . sylvestris major altera, folio lucido; hierunter versteht Tournefort eine andere mit glänzenden Blättern.

. . sylvestris major montana; so nennt C. Bauhin die Abänderung mit schmäleren Blättern.

. . sylvestris; minor; tertia; bedeutet bey Clusius und Tragus eben diese.

. . tuberosa Imperati; hierunter scheint Tournefort eine Spielart des knolligen Baldrians zu verstehen.

. . urticae folio, flore albo; so nennt Cornuti das höchste Ageratum.

Valerianae rubrae similis, pro limonio missa; bedeutet bey Dodonäus den Wiederstos.

Valerianella; ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave und Haller alle Arten des Baldrians mit zweytheiligem Stengel vereinigen.

. . africana foliis angustis flore macula rubente notato; hierunter versteht Commelin die gezante Hebenstreitische Pflanze.

. . alsines folio scandens; bedeutet bey Sloani und Rai die steigende Börhaavische Pflanze.

. . altera nudo umbilicato & brevi semine; hierunter scheint Columna den gemeinen Akersalat zu verstehen.

. . altera tenuifolia, semine scabiosae stellato; so bestimmt er den bekränzten Akersalat.

. . arvensis altior serotina, semine turgidiore; bedeutet bey Morison den gezanten Akersalat.

Valerianella arvensis praecox, foliis integris; arvensis praecox humilior, semine depresso; hierunter verstehen Hermann und Morison den gemeinen Akersalat.

. . arvensis praecox humilis, foliis serratis; arvensis serotina, foliis incisis; so nennen Tournefort und Hermann den gezanten Akersalat

. . arvensis praecox humilis, semine compresso; bedeutet bey Tournefort den gemeinen Akersalat.

. . canariensis frutescens simpla nobla dicta; hierunter versteht Dillen die schöne Phyllis.

. . cornucopioides echinata; so nennt Columna den stachlichten Baldrian.

. . cornucopioides flore galeato, cornucopioides rubra vel indica; bedeutet bey Morison den sicilischen Baldrian.

. . cretica fructu vesicario; hierunter versteht Tournefort den blasigen Akersalat.

. . curassavica, semine aspero viscoso; so nennt Plukenet die steigende Börhaavische Pflanze.

. . echinata; bedeutet bey C. Bauhin den stachlichten Baldrian.

. . foliis nervosis acutis flosculis in caulium summa quasi involucratis; ist bey Burmann die staudige Ohrenpflanze.

. . foliis oblongis rariter incisis corona seminis simplici acuminata; hierunter versteht Haller den gemeinen Akersalat.

. . foliis oblongis serratis, seminis corona tridentata; so bestimmt er den gezanten Akersalat.

. . folio subrotundo, flore purpureo, semine oblongo striato aspero; bedeutet bey Sloane und Rai die weitschweifige Börhaavische Pflanze.

. . orientalis, fructu parvo corniculato; hierunter scheint Tournefort eine morgenländische Spielart des Aker-

Akersalats mit kleiner gehörnter Frucht zu verstehen.

Valerianella palustris, foliis nervosis oblongis, flosculis ad caulium nodos inter foliorum sinus collectis; so bestimmt Burmann die gemeine Ohrenpflanze.

. . scabiosae semine major lusitanica; bedeutet bey Morison eine grössere Spielart des bekränzten Akersalats.

. . semine scabiosae stellato hirsuto, & etiam umbilicato, semine stellato; hierunter verstehen Columna und C. Bauhin den bekränzten Akersalat.

. . semine umbilicato hirsuto majore; scheint bey Morison eine grössere Abart des gemischten Baldrians zu seyn.

. . semine umbilicato hirsuto minore; so nennt er den gemischten Baldrian.

. . semine umbilicato nudo oblongo; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Akersalats mit nakendem und länglichtem Samen.

. . semine umbilicato nudo rotundo; hierunter versteht er den niedrigen Akersalat.

. . zeylanica palustris repens, hederae terrestris folio; so nennt Hermann den asiatischen Wassernabel.

Valerianelloides; ist der Gattungsname, welchen Börhaave dem Eisenkraute von Jamaica beylegt.

Valerianoides; ist der Gattungsname, unter welchem Knaut und Vaillant diejenige Arten des Baldrians vereinigen, die an ihrer Blumenkrone einen längeren Sporen haben.

. . cortusae Matthioli facie planta aethiopica, foliorum ad lacinias superna parte spicis stelliformiter echinata & odora, pilis longioribus fimbriata; bedeutet bey Plukenet den Bärensus.

Valerianoides flore monopetalo semine unico oblongo; hierunter versteht Rai die gezahnte Hebenstreitische Pflanze.

. . parva foliis in caule raris, spica in summo caule oblonga ex foliolis & flosculis confertis composita; so nennt er die zweifelhafte Selago.

Valerianthemum; bedeutet bey Hofmann das blaue Halskraut.

Valikaha; ist der Gattungsname, den Adanson dem zeylonischen Safran beylegt.

Valiagum; hierunter versteht man in Zeylon den Ingwer.

Valisnieri; (Anton) ein italiänischer Naturforscher, der vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und, ob er gleich die Geschichte der Insekten zu seinem Lieblingsfache gewählt hatte, sich doch auch durch kleinere, in die Galeria di Minerva und die Denkschriften der römisch-kaiserlichen Akademie der Naturforscher eingerükte Abhandlungen um die Kräuterkunde verdient gemacht hat: Nach ihm ist die Valisnerische Pflanze benannt.

Vallaris; ist nicht nur die Benennung, welche einige einer Art der Euphorbischen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, den Adanson dem Laubenstrauche beylegt.

Valli-kara; so nennt man in Malabar Adansons Hondbessen.

Valli-onapu; bedeutet daselbst das breitblätterichte Springkraut.

Valli-panna; hierunter versteht man daselbst die geschlungene Schlangenzunge.

Vallia-capo-molago; so nennt man daselbst den jährigen spanischen Pfeffer.

Vallisneria, Vallisnerische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Linne' der weiblichen Vallisnerischen Pflanze, mit röthlichter Blume beylegt, sondern auch

auch bey Linne', Adanson, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen in einer entzweygetheilten Scheide an einem gemeinschaftlichen Kolben sizen, und zween Staubfäden und in drey Stüke getheilte Kronen, die weibliche aber jede eine eigene entzweygespaltene Scheide, einen in drey Stüke getheilten Kelch, der auf dem Fruchtknoten aufsizt, eine aus drey Blättchen bestehende Krone, und drey Griffel haben, und eine Samenkapsel mit einem Fache und vielen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieser Gattung, welche bey Linne' den Beynamen *spiralis* hat, und in Ostindien, in der Schweiz, und in Italien, vornemlich bey Pisa in Wassergräben wächst: Ihre Blätter sind, wie bey den Gräsern, und haben in die Quere viele Ribben und Furchen; sie sind stumpf, an ihrer Spize ganz fein, wie eine Säge gezänt, und nach der verschiedenen Tiefe des Wassers, in welchem sie schwimmen, von verschiedener Länge; ihre männliche Blumen sind sehr klein, und sizen zunächst an der Wurzel auf einem diken und kurzen Stiele, der kürzer, als das Blatt, ist, nach einiger Zeit abbricht, und auf dem Wasser herum schwimmt; die weibliche Blumen stehen auf einem schnekenförmig gewundenen Blumenschafte, welcher höher, als die Blätter ist, und haben eine grösere purpurrothe Krone.

Vallisneria androgyna palustris algae folio, italica, foliis in summitate denticulatis, flore purpurascente; bedeutet bey Micheli die weibliche Vallisnerische Pflanze.

Vallisnerioides; ist der Gattungsname, welchen Micheli der männlichen Vallisnerischen Pflanze beylegt.

Vallisnerioides palustre, algae folio, italicum, foliis in summitate tenuissime denticulatis, floribus albis vix conspicuis; so bestimmt er sie.

Valota; ist der Gattungsname, den Adanson einem königl. französischen Leibarzte Anton Valot, der einige Verdienste um den königlichen Garten zu Paris hatte, zu Ehren, dem Eilandsbartgrase beylegt.

Valsa; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige ungestielte Arten des Löcherschwamms begreift.

Van Rheedia; ist der Gattungsname, welchen Plumier dem Rheedischen Baume beylegt.

. . Rheedia folio subrotundo, fructu luteo; so bestimmt er ihn.

Vana papoula; bedeutet bey den Braminen Adansons Katuteka.

Vandelli, (Domin.) ein berühmter noch lebender italiänischer Naturforscher und nunmehriger Lehrer der Kräuterkunde in Portugall, der uns in einigen italiänischen Wochenschriften, und auch sonst einige kleinere botanische Abhandlungen geliefert hat: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Vandellia, Vandellische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch seicht, in vier Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone dem aufgesperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, deren zweyen äussere Staubfäden aus der Mitte der untern Lippe entspringen, deren Staubbeutel unter sich verbunden sind, und deren Samenkapsel innwendig nur eine Zelle, aber in dieser viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieses Geschlechts, welcher Linne' den Bey-

Beynamen *diffusa* gibt: Sie kommt von dem Thomaseilande: Ihr Stengel ist weich, vierekig, und theilt sich in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; ihre Blätter sind eyrund, zimlich stumpf, gekerbt, und ohne Stiele; ihre Blumen sizen einzeln einander gerade gegen über in den Winkeln der Blätter: Ihre Stellung ist, wie bey dem Ehrenpreise, mit Quendelblättern.

Vanilla; ist der Gattungsname, welchen Plumier, Adanson, Ludwig und Böhmer der Vanillenwinde beylegen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt.

. . flore viridi & albo, fructu nigricante; so bestimmt sie Plumier.

Vanillas piperis arbori jamaicensis innascens: Vanille; bedeutet bey Plukenet und Merianin eben diese.

Vannanas, hierunter verstehen einige die Paradisfeige.

Vanom, so nennt Kämpfer den grosen Galgant.

Varai; bedeutet bey den Braminen Adansons Tema.

Vargygum, hierunter versteht man das Flöhkraut.

Varinga latifolia, so nennt Rumpf den indianischen Feigenbaum.

. . repens, bedeutet bey ihm den Zwergfeigenbaum.

Varronia, Varronische Pflanze, ist bey Browne, Jacquin, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte gespalten ist, und in deren Steinfrucht der Kern in vier Fächer getheilt ist: Linne' hat sechs Arten, welche alle aus America kommen, und holzige Stengel haben:

. . *lineata*, foliis lanceolatis lineatis, pedunculis lateralibus petiolo adnatis, spicis globosis; gestrichelte Varronische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig und gestrichelt, deren Blumenstiele zur Seite an den Blattstiel angewachsen, und deren Blumenähren kugelrund sind: Ihre Blätter stehen wechselsweise, und laufen nach beyden Enden spizig zu, auf der obern Fläche sind sie rauh, auf der untern aber haarig; ihre Blumenstiele stehen zur Seite des Stengels, und sind lang und fadendünn; die Blumen sind klein, und haben eine gelbe Krone.

Varronia bullata, foliis ovatis venoso-rugosis, spicis globosis; blasige Varronische Pflanze, mit eyrunden und geaderten oder runzlichten Blättern und kugelrunden Blumenähren; ihre Blumenähren sind ungleich, und ihre Blumenkronen, wie ein Präsentirteller gestaltet: Sie heißt bey Jacquin: Varronia (mirabiloides) spicis subrotundis inaequalibus, corollis hypocrateriformibus.

. . *globosa*, foliis lanceolato-oblongis, caule dichotomo, pedunculis axillaribus elongatis nudis, spicis globosis; kugelrunde Varronische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig-länglicht, deren Stengel zweytheilig, deren Blumenstiele lang und nakend sind, und in den Winkeln des Stengels stehen, und deren Blumenähren kugelrund sind; aus den Theilungswinkeln des Stengels entspringt ein nakender Blumenstiel; ihre Blumenähren haben eine gleiche Ründung; und die Blumen selbst an ihrem Kelche gleichbreite lange und ungekrümmte Zähne: Sie heißt bey Jacquin: Varronia (globosa) spicis aequalibus globosis.

. . *curassavica*, foliis lanceolatis, spicis oblongis; curassavische Varronische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern, und länglichten Blumenähren; ihr Stengel steigt über

über sich; ihre Blätter stehen wechselsweise, und sind runzlicht, wie die Blätter der gewöhnlichen Salbey; ihre Blumen haben eine weisse Krone: Sie heißt bey Browne: Varronia assurgens sarmentosa, foliis & capitulis oblongis.

Varronia alba, foliis cordatis, floribus cymosis; weisse Varronische Pflanze, mit herzförmigen Blättern, und unächten Blumendolden: Sie hat Blätter, wie die gemeine Erle, und weißschleimige Früchte.

. . *martinicensis*, foliis ovatis acuminatis, spicis oblongis; Varronische Pflanze von Martinique, mit eyrunden, aber scharf zugespizten Blättern, und länglichten Blumenähren: Martinique ist ihr Vaterland.

Vater, ist der Name zweyer Wittenbergischen Aerzte und Lehrer, Vater und Sohn, welche sich beyde durch eigene kleine Abhandlungen um die Kräuterkunde, vornemlich in ihrer Verbindung mit der Lehre von den Giften und Arzneymitteln verdient gemacht haben; der erste, Christian, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts, der zweyte, Abraham, aber, gegen die Mitte desselbigen: Nach ihnen hat Linne' die folgende Pflanzengattung benannt.

Vateria, Vaterische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, und deren Samenkapsel aus drey Schalenstüken besteht, nur eine Zelle hat, und in dieser drey Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von ihrem Vaterlande, Ostindien, den Beynamen *indica*, und einen holzigen Stengel hat; Rinde Wurzel und Frucht geben, wann sie gerizt werden, einen weissen, durchsichtigen, wohlriechenden, scharfen und bittern harzigen Saft, der an der Sonne gelblicht und dik wird, von den Kaufleuten sehr gesucht, und mit Oel gekocht, statt des Pechs, und von den Indianern bey ihren Opfern statt des Weyhrauchs gebraucht wird.

Vatica, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünfzehen vestsizenden Staubbeuteln, die in vier Fächer getheilt sind, mit einem Staubwege, mit fünf Abschnitten an dem Blumenkelche, und fünf Blättchen an der Blumenkrone; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Sina, den Beynamen: *chinensis* führt.

Vavalli; so nennen die Braminen das Affengesicht.

Veelguta; bedeutet bey einigen den Bergpeterlein.

Vegetatio; so nennt man den ersten Theil des Pflanzenlebens, in welchem sich Stangen und Blätter entwikeln.

Velaga; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Flügelsamen gibt.

Velenion; hierunter versteht Cäsalpin eine Art der Gemsenwurz.

Velezia, Velezische Pflanze, ist bey Löfling, Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch fadendünn ist, und fünf Zähne, deren Blumenkrone fünf Blättchen hat, und klein ist, deren Samenkapsel nur in eine Zelle getheilt ist, und viele Samen in einer einfachen Reihe enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *rigida*, gibt: Sie ist in den mittägigen Gegenden Europens zu Hause, und gehört unter die Sommergewächse; ihr Stengel theilt sich

sich in sehr viele Aeste; ihre Blumen haben keine Stiele und oft sechs Staubfäden; sie sind klein, und ihre Kelche cylindrisch und sehr schmal; das Blatt ihrer Blättchen ist sehr klein, und unten mit einem purpurrothen Flekken, wie mit einem halben Monde gezeichnet.

Vella, Vella, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, in deren runder Schote die Scheidewand noch einmal so gros, als die Schalenstüke, und von aussen eyrund ist: Man kennt bisher nur zwo Arten dieser Gattung, welche beyde aus Spanien kommen.

. . *annua*, foliis pinnatifidis siliculis pendulis; jährige Vella, deren Blätter in Querstüke getheilt sind, und deren Schoten unter sich hängen; sie ist ein Sommergewächs, und hat das äuserliche Ansehen einer Rauke; ihre Blumen haben eine sehr kleine blaßgelbe Krone: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Vella.

. . *Pseudocytisus*, foliis obovatis integris ciliatis, siliculis erectis; strauchige Vella, mit aufrechten Schoten, und unzertheilten, umgekehrt eyrunden und mit steifen Haaren eingefaßten Blättern; diese Staude wächst bey Aranjuez wild: Ihre Blätter haben keine Stiele und sind auf ihrer Oberfläche dünn mit steifen Borsten besezt; die Staubfäden, welche parweise stehen, sind zusammengewachsen und ohne Staubbeutel.

Vella Galeni; so nennt Anguillara die Wasserkresse.

Veltis; ist der Gattungsname, welchen Vaillant der Sterndistel, einer Art der Flokenblume beylegt.

Velutta-mandaru; so heißt in Malabar die scharfzugespizte Bauhinische Pflanze.

Velutta modala-mucu; bedeutet daselbst den gebarteten Wegtritt.

Venenum terrae; hierunter versteht Cäsalpin eine Art der Osterlucey.

Veneria; so nennen einige die Kraftwurzel.

Veneris calceus; bedeutet bey einigen den gemeinen Frauenschuh.

. . labrum; s. Labrum Veneris.

. . pecten; s. Pecten Veneris.

. . speculum; s. Speculum Veneris.

. . umbilicus; s. Umbilicus Veneris.

Venosus, geadert, so nennt man ein Blatt, die Blättchen eines Blumenkelchs oder einer Blumenkrone, oder eines andern Theils einer Pflanze, wann seine Gefässe vielfach vertheilt sind.

Vepreculae; bedeutet Pflanzen mit gefärbten Blumenkelchen; sie machen in dem natürlichen Lehrgebäude des Ritters von Linne' eine eigene Familie aus.

Veratrum, (Veratron) weisse Nieswurz, ist bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keinen Kelch, aber sechs Staubfäden, und an ihrer Krone sechs Blättchen, die männliche nur eine unvollkommene Spur von Staubweg; die Zwitterblumen aber drey Staubwege haben, und drey Samenkapseln mit vielen Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur drey wahre Arten dieser Gattung, welche alle mehrere Jahre aushalten.

. . *album*, racemo supradecomposito, corollis erectis; gemeine weisse Nieswurz, mit dreyfach zusammengesezter Blumentraube, und aufrechten Blumenkronen; weisse Nieswurz, weisse Nieswurz mit grünlichter Blume, Hemerwurz, Champagnerwurz; sie wächst in Italien, in der Schweiz, in Oberteutschland, in, Sibirien, Ruß-

Rußland und Griechenland wild, und blüht im Sommer: Ihre Wurzel besteht aus einem weissen und länglichten Knollen, aus welchem unzählich viele lange, weisse und rundlichte Zasern auslaufen; sie hat einen widerlichen, scharfen, bitterlichten und zusammenziehenden Geschmak; ihr Stengel schießt gerade in die Höhe, oft bis zu vier Schuhen; er treibt sehr wenige Aeste, ist aber seiner ganzen Länge nach dicht mit Blättern besezt; diese sind gros, und auf ihrer Oberfläche voll erhöhter Nerven, sie haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des gelben Enzians, oder des breiten Wegerichs, und ihre Gestalt nähert sich der Gestalt eines Eyes, nur daß sie an beyden Enden etwas spiziger zulaufen; sie sind glatt und weich, ohne eigene Stiele, und ohne allen Einschnitt an dem Rande; ihre Blumen bilden dichte Aehren, diese vereinigen sich zu gröseren, und diese in grose Büschel; ihre Krone bleibt an der künftigen Frucht; sie ist vest, etwas weniges haarig, gestrichelt, weiß, und von ausen grünlicht; die untere Blumen sind männlich, und hinterlassen keine vollkommene Früchte, ihre Samenkapseln kommen den Schoten zimlich nahe; sie krümmen ihre dünne Spizen nach ausen zu, und sind innwendig ganz dicht mit Samen angefüllt: Ihre Wurzel hat eine ganz ungemeine Schärfe; frisch hinunter geschlungen entzündt sie Lippen, Schlund und Magen, und erregt oft in dem lezten Theile den kalten Brand, schnürt Schlund und Magen gewaltsam zusammen, macht leere Reize zum Erbrechen, oft das allergewaltsamste Erbrechen, Schluchzen, Brennen, oder die grausamste Schmerzen in dem Magen und in den Gedärmen, unbeschreiblich starken, äuserst schmerzhaften, oft auch blutigen Stulgang, ein Aufblähen des Unterleibs, Zukungen in den Gliedern, in den Augen und in der Zunge, Spannung der Glieder, Krampf in den Waden, Kopfschmerzen, Schwindel, Verfall der Sprache, Schlagfluß, Blindheit, leuchten Wahnsinn, Bangigkeiten, Aufhören des Aderschlags, Unmachten, blutigen Schweiß an den Nägeln, kalten Schweiß über den ganzen Leib, und eine Frost aller Theile; sehr oft erregt sie den Tod, und diesen zuweilen plözlich: Freylich sind die erzälte Zufälle nicht immer gleich heftig; niemals alle mit einander, bey einem Kranken, und zu jederzeit der Krankheit beysammen; roh und frisch wirkt die Wurzel am heftigsten; aber sie wirkt auch noch stark, wann sie nicht mehr frisch, wann sie mit Wasser, Bier, oder einer andern Speise gekocht, oder mit Wein oder Brandewein angebrüht wird; ungezweifelt macht das mehr oder minder starke Gewicht, in welchem man sie einnimmt, und die natürliche oder widernatürliche Beschaffenheit des Menschen, der sie zu sich nimmt, einige Aenderung in ihren Wirkungen; vielleicht macht auch der Boden, in welchem sie wächst, einigen Unterschied: Nur der Maulesel waidet in Alpengegenden ihre Blätter ab, und der Maiwurm zerfrißt sie in Gärten; alle andere Thiere lassen sie, wann sie gesund und an die Waide gewohnt sind, stehen; selbst die Schneken, welche die Blätter der andern Art abfressen, lassen diese unberührt: betrügt man den natürlichen Widerwillen der gröseren Thiere durch List, oder bezwingt man ihn mit Gewalt, so erfolgen, nach Versuchen

chen, die man bisher an Hunden, Kaninchen und Hünern gemacht hat, gemeiniglich heftiges Erbrechen, grausame Bauchflüsse, Gichter, Bangigkeiten, Entzündung des Magens, Wuth, und nicht selten der Tod: Gegen diese Zufälle sind laulices Wasser und Oele in groser Menge getrunken, und durch Klystiere und Bäder beygebracht, Schleime, Eßig und Honig die beste Gegengifte: Aber auch äusserlich gebraucht, ist die weisse Nieswurz gar nicht unschuldig; in der Gestalt eines feinen Pulvers in die Nase gezogen, erregt sie das allerheftigste gefährlichste Niesen, nur auf den Bauch gelegt, gewaltsames Erbrechen, als ein Stulzäpfgen in den After gestekt, Erbrechen und andere schlimme Zufälle; ihr Saft mit Butter zu einer Salbe gekocht und eingerieben, hat kräzige Schafe aufgetrieben und getödet: auch das Wasser, das mit der Wurzel gekocht war, brachte einen Hund um, dem es in die Adern gesprizt wurde: Das gewöhnliche Extract der Wurzel, durch eine Wunde unmittelbar mit dem Blute vermengt, hat weder Hunden, noch Kazen, noch Kaninchen den Tod gebracht; allein der Saft der Wurzel, auf eine gewisse Art zubereitet, und durch eine Wunde, wie sie z. B. durch Pfeile geschlagen wird, unmittelbar mit dem Blute vermengt, tödtet alle Thiere plözlich, ob er gleich auf diese Art zubereitet, nicht sehr schädlich, wenigstens niemalen tödtlich ist, wann man ihn hinunter schlingt; er ist wahrscheinlicher Weise das pharische Gift der Alten, eben das, womit die alte Gallier und Lusitanier die Spizen ihrer Pfeile beschmierten, und dessen sich die Jäger in Spanien zu dergleichen Absicht bedienen: Der schröklichen Würkungen ungeachtet, welche die weisse Nieswurz auf den thierischen Körper äusert, vertritt sie doch bey den Aerzten, und selbst bey Hippocrates roh oder in ihren verschiedenen Zubereitungen die Stelle eines Heilsmittels; die Alte verordneten sie nicht nur äuserlich in Salben wider die Kräze, und das damit gekochte Wasser in einer ähnlichen Krankheit des Hornviehes, sondern auch innerlich in lange anhaltenden, viertägigen Wechselfiebern, in ähnlichen Kopfschmerzen, in der fallenden Sucht, in dem Unsinn und in der Wuth; sie gebrauchten sie aber meistens nur in den hartnäkigsten, in verzweifelten Krankheiten, welche auf gelindere Arzneyen nicht weichen wollten, und bey starken, nicht bey zärtlichen Leuten, nicht bey Kindern und Greisen, nicht bey dem andern Geschlechte, und immer erst dann, nachdem sie den Leib mit Speise und Trank angefüllt hatten; sie suchten auf allerley Weise ihre zu heftige Wirksamkeit einzuschränken, sie pflanzten sie in ihre Weinberge neben ihre Reben, und glaubten, dadurch den Wein, den sie von ihnen erhielten, mit ihren Kräften zu schwängern, oder sie liesen etwas davon mit Traubenmoste gähren, oder sie höhlten einen Rettich oder einen Apfel aus, legten in diese Höhlung ein Stükchen von der weissen Nieswurz, liesen den Rettich oder Apfel, dessen Höhlung sie mit einem Dekel zugedekt hatten, einige Tage lang so liegen, nahmen dann, nachdem er gebraten ware, die Nieswurz wieder heraus, und gaben ihn dann ihren Kranken; C. Gesner schränkte ihre Heftigkeit durch die Beymischung von Eßig und Honig ein; und so suchten sich andere Aerzte dadurch sicher zu stellen,

len, daß sie sie nur in schwachem Gewichte, daß sie ihren Aufguß mit Wasser, oder das Extract, das mit Wasser oder Weingeist daraus gezogen war, verordneten: In America weicht man die Körner des türkischen Weizens, welche man zur Saat bestimmt hat, in Wasser ein, das zuvor mit dieser Wurzel gekocht worden ist, um sie gegen räuberische Thiere, Mäuse, Vögel u. d. zu verwahren, welche davon umkommen: So gebraucht man auch das mit der Wurzel gekochte Wasser bey Kindern und Thieren, um die Läuse zu tödten, und in der gleichen Absicht, die Thiere, welche den Feldfrüchten und den Bienen schädlich sind, umzubringen, legt man an Orte, die sie fleisig besuchen, Brod oder andere ihnen angenehme Speisen, die man mit dem Pulver der Wurzel gewürzt hat: Sie heißt bey Dodonäus, Turner, Lacuna, und Cordus: Veratrum album; vormals bey Linne': Veratrum caule ramoso; bey Tournefort: Veratrum flore subviridi; bey J. G. Gmelin: Veratrum pedunculis corolla erecta patente brevioribus; und bey Hallern: Veratrum spica paniculata, floribus maribus & feminis.

Veratrum nigrum, racemo composito, corollis patentissimis; weisse Nieswurz mit schwarzer Blume, mit zusammengesezter Blumentraube, und sehr weit offenstehenden Blumenkronen; man findt sie in Ungarn und Sibirien an trokenen und besonnten Stellen wild: Sie kommt der gemeinen sehr nahe; nur wächst sie höher, und blüht früher; ihre Blumentrauben sind nicht so sehr zertheilt; ihre Blumen stehen nicht aufrecht, aber jede auf einem rauchen Stielgen, und haben keine weißlichte, sondern eine schwarzrothe Krone, und einen starken ekelhaften Geruch: Die Schneken zerfressen ihre Blätter: Sie heißt bey Tournefort: Veratrum flore atro-rubente; und bey J. G. Gmelin: Veratrum pedunculis corolla patentissima longioribus.

Veratrum luteum, racemo simplicissimo, foliis sessilibus; weisse Nieswurz mit gelber Blume, mit vestsizenden Blättern, und einer ganz einfachen Blumentraube; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihre Wurzel ist bollig, und treibt viele nervige, veste, glatte und breit-lanzenförmige Blätter; ihr Stengel wird einen Schuh hoch, und ist ganz einfach, und mit einigen kleinen, schmalen und lanzenförmigen Blättern ohne bestimmte Ordnung besezt; ihre Blumentraube sizt an dem Gipfel des Stengels, sie ist dicht und anfangs eyrund; ihre Blumen sind klein, und haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Gronov: Veratrum caule simplicissimo.

. . nigrum; bedeutet bey Cordus die grüne Nieswurz, Dodonäus die schwarze Nieswurz.

. . nigrum Dioscoridis; hierunter verstehen Dodonäus, Lacuna und Besler die grose Astranz.

. . nigrum legitimum; so nennt Clusius die schwarze Nieswurz.

. . nigrum primum; bedeutet bey Dodonäus eben diese.

. . nigrum quartum peregrinum; hierunter scheint Clusius eine Spielart derselbigen zu verstehen.

. . nigrum secundum; so nennen Lacuna, Dodonäus, Theodor und Clusius die grüne Nieswurz, der leztere an einem andern Orte die grose Astranz.

. . nigrum stiriacum; bedeutet bey Theodor die schwarze Nieswurz.

. . nigrum tertium, hierunter verstehen

stehen Dodonäus und Clusius die stinkende Nieswurz.

Verbasci folio minore arbor, floribus spicatis luteis, seminibus singulis oblongis in singulis vasculis siccis; so nennen Sloane und Rai die americanische Buddleische Pflanze.

- . nigri species; bedeutet bey Gesnern das Schabenkraut.
- . tertii altera species; hierunter versteht C. Durante eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbasculum; ist bey Tragus die Bergflokenblume.

- . album; so nennt Dodonäus die geruchlose Abart der Frühlingsschlüsselblume.
- . alpinum umbellatum majus; scheint bey C. Bauhin eine gröser re Abänderung der meeligen Schlüsselblume zu bedeuten.
- . cyanoides; ist bey C. Bauhin die Bergflokenblume.
- . hortense multiplex; hierunter versteht C. Bauhin eine Gartenspielart der Frühlingsschlüsselblume mit vielfacher Blume.
- . minimum; ist bey Dalechamp eine Abart der Jakobsblume.
- . minus; so nennt Dodonäus eine Spielart der Frühlingsschlüsselblume mit gröser, aber einzelner Blume.
- . non odoratum; bedeutet bey Fuchs die geruchlose Abart derselbigen.
- . odoratum; pratense odoratum; hierunter verstehen Fuchs, Dodonäus und C. Bauhin die wohlriechende Abänderung derselbigen.
- . pratense vel sylvaticum inodorum; so nennt C. Bauhin die geruchlose Spielart.
- . proliferum; bedeutet bey C. Bauhin eine andere, deren Blumen Junge treiben.
- . quorundam; ist bey Dalechamp der unächte Dorant.

Verbasculum sylvarum magno plenoque flore; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Frühlingsschlüsselblume mit groser, geruchloser und einzelner gefüllter Blume.

- . sylvarum majus singulari flore; so nennt er eine andere mit groser einzelner und einfacher Blume.
- . sylvarum minus singulari flore; bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner, einzelner und gelbgrüner Blume.
- . umbellatum alpinum minus; hierunter versteht er die meelige Schlüsselblume.

Verbasculus alpinus sive caeruleus; so nennt Dalechamp die meelige Schlüsselblume.

Verbascum, Königskerze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Vorschriften das Wollkraut verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave nur die wollige Arten der Königskerze begreifen, Haller hingegen, Zinn, Ludwig und Böhmer die Königskerze mit der Celsischen Pflanze vereinigen, sondern auch bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit einer radförmigen, zimlich ungleichen Krone, und mit einer Samenkapsel, welche in zwey Fächer getheilt ist, und aus zwey Schalenstüken besteht: Linne' hat dreyzehen Arten:

- . *Thapsus*, foliis decurrentibus utrinque tomentosis, caule simplici; Wollkraut, dessen Stengel einfach, und dessen Blätter auf beyden Flächen filzig sind, und an dem Stengel herunterlaufen; weiß Wollkraut; Fakelkraut; Königskerze; es wächst in ganz Europa in grobem Sande und unfruchtbarem Boden wild, und hält zwey Jahre lang aus: Sein Stengel wird sechs Schuhe hoch, oder

oder noch höher; er ist holzig, und seine Aeste steigen über sich; seine Blätter sind sehr gros, oval und lang, am Rande seichte gezant, und mit einem dichten schneeweissen Filze bekleidet, seine Blumenähren sind gemeiniglich einfach, lang und walzenförmig; jede Blume sizt auf einem ganz kurzen Stiele, der mit einem kurzen Nebenblättchen besezt ist; sie sind zimlich gros, und haben eine blaßgelbe wollige und innwendig glänzende Krone; ihr Kelch ist mit einem weissen Filze überzogen; ihre Staubbeutel menningroth, und ihre drey obere Staubfäden mit einem weißlichten Barte besezt: Es besizt in Blättern und Blumen erweichende, lindernde und schmerzstillende Kräfte, und wird in solchen Absichten in verschiedenen Krankheiten, und unter mancherley Gestalten äuserlich und innerlich gebraucht; seine Blätter geben bey der Destillation ein wohlriechendes Wasser, und das Wasser, das man auf die gleiche Art von den Blumen gewinnt, riecht nach Rosen, und führt ein wesentliches Oel bey sich: Die Schafe lassen es unberührt stehen; die Wolle, womit seine ganze Oberfläche bekleidet ist, empfelen einige statt der sinesischen Moxa; seine Blumen sind angenehm süß, wie Honig; sie färben Wolle und Baumwolle mit einer blaßgelben Farbe, die aber an der freyen Luft, oder in der Seifensiederlauge vergeht, und, wann man ihnen eine blaue Farbe zusezt, so schön blau, als man es auf keine andere Art erhalten kan: Es heißt bey Thalius: Verbascum album mas; bey Lobeln: Verbascum aut phlomos vulgaris mas; bey Lacuna und Lonicern: Verbascum candidum mas; vormals bey Linne': Verbascum caule simplici superne floribus sessilibus clavato, foliis utrinque lanigeris; bey Morison: Verbascum foliis incanis mas latifolium, floribus luteis arcte cauli adhaerentibus, sine foliis angustis inter flores emanantibus; bey Beslern: Verbascum latifolium mas; bey Dodonäus: Verbascum latius; bey Anguillara, Pena, C. Durante und Theodor: Verbascum mas; bey Lobeln: Verbascum mas & candela regia; bey C. Bauhin: Verbascum mas latifolium luteum; bey Matthiol, Cordus, Dalechamp und Cäsalpin: Verbascum primum; und bey J. Bauhin: Verbascum vulgare, flore luteo magno folio maximo.

Verbascum lychnitis, foliis cuneiformi-oblongis; lichtröschenartige Königskerze, mit keilförmiglänglichten Blättern; klein Wullkraut; sandiges Wullkraut; Heidenwullkraut; sie wächst in ganz Europa auf ungebauten Stellen wild, blüht im Heu- und Erndemonat, und hält zwey Jahre aus: Sie wächst niedriger, aber buschiger, als das Wollkraut; so lange die Blätter noch jung sind, gleichen sie den Blättern der gewöhnlichen Hundszunge; sie sind spizig, unzertheilt, und nur auf ihrer untern Fläche filzig; die untere sizen auf eigenen Stielen; Stengel, Blätter und Blumenkelche sind mit einem weissen Meele bestreut; ihre Blumenähren bestehen aus vielen kleineren aufrechten Aehren, an welchen die Blumen ohne eigene Stiele sizen, diese haben gemeiniglich eine gelbe, zuweilen eine weisse, oder weiß und gelblichte Krone, und an ihren Staubfäden einen weissen oder gelblichten Bart: Sie heißt bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Dalechamp: Verbascum alterum; bey Morison: Verbascum foliis

foliis incanis & pulverulentis, floribus luteis parvis racematim provenientibus; bey Royen: Verbascum foliis ovato-acutis subtus villosis crenatis, spicis laxis lateralibus & terminalibus; bey C. Bauhin: Verbascum mas angustioribus foliis, floribus pallidis; bey J. Bauhin: Verbascum pulverulentum, flore luteo parvo; bey Hallern: Verbascum spica ramosa, foliis ovato-lanceolatis, inferioribus petiolatis; und bey Lonicern: Verbascum sylvestre majus.

Verbascum phlomoides, foliis ovatis utrinque tomentosis: inferioribus petiolatis; phlomisartige Königskerze, mit eyrunden und auf beyden Flächen filzigen Blättern, von welchen die untere auf eigenen Stielen stehen; sie ist in Italien, in der Schweiz und in Teutschland zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Wollkraute; aber ihr Stengel ist zotig und übrigens glatt, ihre unterste Blätter sizen auf eigenen Stielen, und alle zusammen sind eyrund, und sägenartig gezant; die Blumenähre ist dicht und ohne Blätter; unter jedem Dekblatte sizen vier Blumen auf eigenen Stielchen; diese sind noch einmal so gros als bey dem Wollkraute; ihre Narbe hat zween deutliche Hügel: Sie hat mit dem Wollkraute ihre Heilskräfte gemein; ihr Same soll eine betäubende und tödliche Kraft auf die Fische äusern: Sie heißt bey Dodonäus und Dalechamp: Verbascum album foemina, luteo flore; bey Anguillara: Verbascum album mas; bey Cäsalpin: Verbascum alterum, flore aureo; bey C. Bauhin: Verbascum femina, flore luteo magno; bey Morison: Verbascum foliis incanis maximum odoratum meridionalium foliis luteis arcte cauli adhaerentibus, & foliis multis angustis inter flores emanantibus; bey Hallern: Verbascum foliis ovatis utrinque tomentosis, inferioribus petiolatis stigmate bicolli; bey Theodor: Verbascum luteum; bey Gerard: Verbascum lychnitis minus; bey Lobeln: Verbascum maximum album foemina, flore subpallido; bey J. Bauhin: Verbascum maximum meridionalium odoratum luteum; bey Tilli: Verbascum montanum tomentosum & incanum, folio subrotundo, caule non alato, staminibus purpureis; bey Fuchs und Lonicern: Verbascum nigrum; und bey Tragus: Verbascum sive candela regia.

Verbascum nigrum, foliis cordato-oblongis petiolatis; schwarze Königskerze, mit herzförmig-länglichten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; schwarz Wollkraut; schwarz Kerzenkraut; sie findt sich in ganz Europa an Wegen wild, hält mehrere Jahre aus, und blüht im Heu- und Erndemonat: Ihr Stengel wird nicht sehr hoch, theilt sich aber in Aeste; ihre Blätter sind runzlichter, als bey der zweyten Art, auf ihrer obern Fläche weißgrünlicht, auf der untern mit keinem so dichten Filze bekleidet, und nur die oberste haben keine eigene Stiele; ihre Blumenähre ist dünn, zuweilen in Aeste getheilt; ihre Blumen haben eine gelbe, seltener eine weisse Krone, mit einem purpurrothen Kreise in der Mitte; und ihre Staubfäden einen purpurrothen Bart: Die Bienen sammlen aus ihren Staubbeuteln, so wie aus den Staubbeuteln der vorhergehenden Arten, vielen Stoff zu Wachs: Die Schafe lassen sie stehen: Sie heißt bey Hallern: Verbascum foliis imis petiolatis cordato lanceolatis, superioribus sessilibus ovatis acutis; vormals bey Linne': Verbascum foliis ovatis crenatis

natis subtus tomentosis, caule angulato; oder: Verbascum foliis ovatis subtus incanis crenatis, spica laxa rarius ramosa; bey Morison: Verbascum foliis viridibus crassioribus; bey Tragus, Dodonäus, Lobeln, Theodor und Gerard: Verbascum nigrum; bey C. Bauhin: Verbascum nigrum, flore ex luteo purpurascente; bey J. Bauhin: Verbascum nigrum, flore parvo, apicibus purpureis; bey Thalius: Verbascum nigrum latifolium; bey Pena und Lobeln: Verbascum nigrum salvifolium, purpureo flore; bey Fuchs, Turnern und Geßnern: Verbascum sylvestre; bey Lonicern: Verbascum sylvestre minus; und bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Dalechamp: Verbascum tertium.

Verbascum phoeniceum, foliis ovatis crenatis nudis radicalibus, caule subnudo racemoso; rothe Königskerze, deren Stengel zimlich nakend ist, und sich, wie ein Traubenkamm, zertheilt, und deren Blätter eyrund, gekerbt und nakend sind, und aus der Wurzel entspringen; sie wächst in dem morgenländischen Theile Europens wild, und hält zwey Jahre aus: Ihre Blätter sind glatt, runzlicht, und fast ohne Stiele; ihr Stengel ist aufrecht und einfach, und wächst bis zween Schuhe hoch; seine Aeste entspringen aus den Winkeln der untersten Blätter, sie sind aufrecht, einfach, so lang als der Stengel, ekig und dünn, mit Haaren besezt, die an ihrer Spize klebricht sind; ihre Blumentraube steht an dem Gipfel des Stengels, ist ganz einfach, und wird gegen einen Schuh lang, die Blumenstiele sind einfach und einzeln, und jeder trägt nur eine Blume; diese hat eine satt purpurrothe Krone, einen purpurrothen Staubweg, purpurrothe Staubfäden mit einem weissen Barte an den drey oberen, u. schwärzlichte Staubbeutel mit rothgelbem Staube: Sie hieß sonst bey Linne': Verbascum foliis ovatis crenatis nudis scabris caule ramoso; und vermuthlich bey Cäsalpin: Verbascum octavum.

Verbascum Blattaria, foliis amplexicaulibus oblongis glabris, pedunculis solitariis; Schabenkraut, dessen Blätter länglicht und glatt sind, und den Stengel umfassen, und dessen Blumenstiele einzeln stehen; Rattekraut; Goldknöpflein; Goldknöpflein; man findt dieses Sommergewächs in den mittägigern Gegenden Europens, auch in der Schweiz und in Teutschland wild: Seine Stellung, seine Staubfäden und die Abschnitte seiner Blumenkrone sind, wie bey dem Wollkraute; sein Stengel wächst aufrecht, ungefähr zween Schuhe hoch; seine Blätter sind glänzend glatt und etwas runzlicht; sie sind gleichsam in Querstüke zertheilt, die obere aber am Rande, wie eine Säge, gezakt; seine Blumenähre ist sehr dünn; die Blumen zeigen sich im Heumonat, und jede steht auf einem eigenen kurzen Stiele, der mit einem oder mehreren Nebenblättchen besezt ist; ihr Kelch ist, so wie die Spize des Stengels, ganz grün, aber mit Haaren besezt, die an ihrer Spize ein Knöpfgen tragen; ihre Krone ist ganz flach, und gemeiniglich hochgelb, zuweilen weiß; ihre Staubfäden sind mit purpurrothen Haaren bekleidet; ihr Griffel ist purpurroth, und ihre Narbe kugelrund, sein Samengehäuß ist ebenfalls kugelrund: Es hat einen scharfen und bittern Geschmak, und die Alte schrieben ihm mancherley Arzneykräfte zu; das Vieh läßt es stehen, und es verdiente daher, auf den Wiesen ausgerottet zu werden;

den: Es heißt bey Guettard: Verbascum annuum, foliis oblongis sinuatis obtusis; bey Royen: Verbascum foliis glabris serrato-dentatis radicalibus sinuatis; bey Cordus: Verbascum leptophyllum; bey Cäsalpin: Verbascum nonum; und bey Hallern: Verbascum spica rarissima, foliis glabris serratis cordato-lanceolatis, imis semipinnatis, superioribus amplexicaulibus.

Verbascum Arcturus, foliis lyrato-pinnatis; cretische Königskerze, mit leyerförmig-gefiederten Blättern; sie kommt aus Candien, wächst ganz niedrig, und hat in jeder Blume nur vier Staubfäden; Linne zählt sie daher nur unter die Celsische Pflanze: Sie heißt bey Columna: Verbascum brassicae folio; bey Pena: Verbascum fruticosum auriculatum; bey C. Bauhin: Verbascum humile creticum laciniatum; und bey P. Alpin: Verbascum sylvestre creticum.

• *spinosum*, caule folioso spinoso frutescente; stachlichte Königskerze, mit blattreichem, stachlichtem und staudigem Stengel; sie hat mit der cretischen ihr Vaterland gemein: Sie ist auf ihrer ganzen Oberfläche gleichsam bestäubt, und ihre Blumen haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Tournefort: Verbascum creticum spinosum frutescens; und bey Lobeln: Verbascum spinosum creticum.

• *sinuatum*, foliis radicalibus pinnatifido-repandis tomentosis, caulinis amplexicaulibus nudiusculis, rameis primis oppositis; ausgehöhlte Königskerze, deren Blätter in Querstüke getheilt oder ausgeschweist und filzig, deren Stammblätter zimlich nakend sind, und den Stengel umfassen, und die erste an den Aesten einander gerade gegen über stehen; sie wächst bey Montpellier und Florenz wild, und hält zwey Jahre aus: Die Blätter an ihrem Stengel sind länglicht, und an ihrem Rande wellenförmig gekräußt, an den Aesten sind sie eyrund oder herzförmig; die erste sizen einander gerade, die übrige wechselsweise gegen über; ihr Stengel theilt sich in viele Aeste; ihre Blumen sind klein, und haben eine gelbe Krone: Sie heißt bey Matthiol: Verbascum aliud; bey J. Bauhin: Verbascum crispum & sinuatum; bey Royen: Verbascum foliis pinnato sinuatis hirsutis: subtus tomentosis; bey Morison: Verbascum foliis viridibus papaveris corniculati, valde ramosum, floribus luteis parvis racematim provenientibus; bey Theodor: Verbascum intubaceum; bey Dalechamp: Verbascum laciniatum; bey J. Camerern und C. Bauhin: Verbascum nigrum, folio papaveris corniculati; bey Lobeln: Verbascum sylvestre salviflorum laciniatum; bey Pena: Verbascum sylvestre salvifolium fruticosum lignosum; und bey Dodonäus: Verbascum sylvestre tertium.

Verbascum Osbeckii, foliis incisis nudis, caule folioso, calycibus lanatis, pedunculis bifloris; Osbeckische Königskerze, mit blattreichem Stengel, nakenden und eingeschnittenen Blättern, und Blumenstielen, welche zwo Blumen mit wolligen Kelchen tragen; man findt sie in Spanien und bey dem Bosphorus wild: Ihre Blätter gleichen den Blättern der gülden Gunsel; ihre Blume ist sehr groß, die Blume grünlicht, und in einem halben Kreise herum mit gelben Fleken bezeichnet.

• *Myconi*, foliis lanatis radicalibus, scapo nudo; Myconische Königskerze, mit wolligen Wurzelblättern,

blättern, und nakendem Blumenschafte; sie findt sich auf den pyrenäischen Gebürgen in waldichten Gegenden: Sie hält mehrere Jahre aus, ist auf ihrer ganzen Oberfläche rauch, wächst niedrig, und hat eine blaue Blume: Sie heißt bey Tournefort: Verbascum humile villosum alpinum, boraginis flore & folio.

Verbascum Boerhavii, foliis sublyratis, floribus sessilibus; Börhaavische Königskerze, mit zimlich leierförmigen Blättern und vestsitzenden Blumen; sie ist in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihre Blätter sind spatelförmig, ausgehöhlt, und unten schmäler; ihre Blumenähre ist, wie bey dem Wollkraute; die Blumen sitzen nicht ganz gedrängt beysammen, aber an jedem Dekblatte mehrere, und diese sind gröser; ihre Krone ist gelb, und ihre Befruchtungstheile purpurroth: Sie heißt bey Börhaave: Verbascum blattariae foliis nigrum, amplioribus floribus luteis, apicibus purpurascentibus; und bey Millern: Verbascum foliis radicalibus ovatis petiolatis, caulinis oblongis sessilibus subtus tomentosis serratis.

. . *thapsoides*, foliis decurrentibus, caule ramoso; wollkrautartige Königskerze, mit ästigem Stengel, an welchem die Blätter herunterlaufen; sie scheint aus dem Wollkraute und der lichtröschenartigen Königskerze entsprungen zu seyn, sie ist auch unfruchtbar, und findt sich seltener in Europa: In Absicht auf die Zertheilung des Stengels, die Blumen und den Bart an den Staubfäden kommt sie mit der leztern, in ihrer Gröse, in ihren Blättern und in ihren Blumenkelchen hingegen mit dem Wollkraute überein: Sie heißt bey Dalechamp: Verbascum album mas, flore luteo; bey J. Bauhin: Verbascum angustifolium ramosum, flore aureo, folio crassiore; bey Dodonäus: Verbascum angustius; und bey Morison: Verbascum foliis viridibus crassioribus.

Verbascum acuto salviae folio; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der lichtröschenartigen Phlomis mit spizigen Blättern zu bedeuten.

. . album; album alterum; album foemina; hierunter scheinen Gerard, Theodor, Anguillara und Louicer eine Spielart des Wollkrautes mit weisser Blume zu verstehen.

. . album foemina albo flore; so nennen Dodonäus und Dalechamp eine Abart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . alpinum perenne nigrum, flore albo, staminibus purpureis, alpinum perenne nigrum, flore ex albo purpurascente; bedeutet bey Tournefort und Jonquet eine Abänderung der schwarzen Königskerze mit weisser Blume.

. . angustis salviae foliis; hierunter versteht C. Bauhin die lichtröschenartige Phlomis.

. . candidum foemina; so nennet Fuchs und Gesner eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . candidum mas; ist bey Fuchs, Dodonäus, Turnern und Gesnern eine Abart des Wollkrautes mit weisser Blume.

. . cistoides; hierunter verstehen einige die purpurrothe Phlomis.

. . digitale; bedeutet bey Costäus den purpurrothen Fingerhut.

. . flore albo; bedeutet bey Theodor eine Spielart des Wollkrautes mit weisser Blume.

. . flore albo parvo; so nennt J. Bauhin eine Abänderung der lichtrö-

röschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbascum foemina; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp eben diese.

. . foemina; flore albo; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Wollkrautes mit weisser Blume.

. . foliis incanis, floribus albis parvis racematim provenientibus cum staminibus itidem albis; so nennt Morison eine Abänderung der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . foliis incanis, maximum odoratum meridionalium, floribus albis arcte cauli adhaerentibus, & foliis multis angustis inter flores emanantibus; bedeutet bey ihm eine Spielart der phlomisartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . foliis nigris amplis, flosculis albis apicibus purpureis, perenne; hierunter versteht Börhaave eine Abart der schwarzen Königskerze mit weisser Blume.

. . foliis subrotundis, flore blattariae; scheint bey Börhaave eine Abänderung des Schabenkrautes mit rundlichten Blättern zu seyn.

. . graecum fruticosum, folio sinuato candidissimo; ist bey Tournefort eine griechische Spielart der ausgehöhlten Königskerze.

. . humile alpinum villosum, boraginis flore albicante; so nennt Tournefort eine Spielart der Myconischen Königskerze mit weißlichter Blume.

. . latis salviae foliis; bedeutet bey C. Bauhin die staudige Phlomis.

. . lychnite; lychnitis flore albo parvo; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Theodor, Gerard und C. Bauhin eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

. . maximum meridionalium odoratum album; so nennt J. Bauhin eine Abart der phlomisartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbascum montanum; bedeutet bey Cordus die Kronraden.

. . nigrum salvifolium; ist bey Pena, Lobeln und Dalechamp die wilde Salbey.

. . orientale, angusto & oblongo folio; hierunter versteht Tournefort eine Art der Königskerze mit schmalen und länglichten Blättern, welche, wie die sechs folgende, aus den Morgenländern kommt.

. . orientale, betonicae folio, flore magno; so nennt er eine andere mit Betonienblättern, und grosen Blumen.

. . orientale candidissimum undulatum crispum ac veluti verrucosum; bedeutet bey ihm eine andere ganz weisse Art mit krausen, beynahe warzigen Blättern.

. . orientale, conyzae folio, flore micante, e ferrugineo ad aureum colorem vergente; hierunter versteht er eine andere, welche Blätter, wie die Flöhpflanze, hat, und deren glänzende Blumen aus der Eisenrostfarbe in die Goldfarbe spielen.

. . orientale, foliis subrotundis candidissimis; so nennt er eine andere mit rundlichten und schneeweissen Blättern.

. . orientale maximum candidissimum, ramis candelabrum aemulantibus; bedeutet bey ihm eine andere sehr grose und sehr weisse Art, deren Aeste den Armen eines Leuchters gleichen.

. . orientale sophiae folio; hierunter versteht er die morgenländische Celsische Pflanze.

. . perenne nigrum floribus albis; ist bey Morison eine Abänderung der schwarzen Königskerze mit weisser Blume.

. . primum; so nennt Brunfels eine

eine Spielart der lichtröschenartigen Königskerze mit weisser Blume.

Verbascum quartum; bedeutet bey Cäsalpin und Beßlern eben diese, bey Lobeln aber die staudige Phlomis.

- - quintum; hierunter scheint Cäsalpin eine Abart des Schabenkrautes mit weisser Blume zu verstehen.

- - ramosum floribus albis parvis; so nennt Tournefort eine ästige Abänderung der schwarzen Königskerze mit kleinen weissen Blumen.

- - ramosum perenne Parisiensium; bedeutet bey ihm eine andere parisische Spielart mit vielen Aesten.

- - salvifolium; ist bey Lobeln die wilde Salbey.

- - salvifolium fruticosum, luteo flore; septimum; hierunter verstehen Lobel und Cäsalpin die staudige Phlomis.

- - subrotundo salviae folio; so nennt C. Bauhin die purrothe Phlomis.

- - sylvestre; bedeutet bey Tragus eine Spielart des Wollkrautes mit weisser Blume, bey Matthiol, Anguillara, Lacuna, Gesnern, Dalechamp, Clusius und C. Durante die staudige, bey Dodonäus und Cäsalpin die lichtröschenartige Phlomis.

- - sylvestre alterum; hierunter versteht Dodonäus die staudige Phlomis.

- - sylvestre foliis salviae; so nennt J. Camerer eben diese.

- - sylvestre foliis salviae tenuifoliae; bedeutet bey Lobeln die lichtröschenartige Phlomis.

- - sylvestre folio salviae tenuifoliae; hierunter versteht Dalechamp eine Spielart derselbigen mit spizigen Blättern.

- - sylvestre Monspeliensium; so nennt Gesner die lichtröschenartige Phlomis.

Verbascum sylvestre salvifolium exoticum; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die purpurrothe Phlomis.

- - sylvestre salvifolium fruticosum lignosum; hierunter versteht Pena die staudige Phlomis.

- - sylvestre salvitenuifolium Narbonensium; so nennt Pena die lichtröschenartige Phlomis.

- - tertium, flore candido; bedeutet bey Cäsalpin eine Abart des Wollkrautes mit weisser Blume.

Verbena; Eisenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner den gewöhnlichen Hederich, Gesner, Lonicer, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften das gewöhnliche Eisenkraut verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit zween oder vier Staubfäden und einem Staubwege, an deren Blumenkelche ein Zahn abgestumpft, an deren krummen und trichterförmigen Blumenkrone die Abschnitte zimlich gleich sind, und deren Blumen zween oder vier Samen hinterlassen: Linne' hat sechzehen Arten, von welchem die sechs erstere nebst der achten nur zween, die übrige aber vier Staubfäden und Samen haben.

- - *orubica*, spicis longissimis foliosis; orubisches Eisenkraut, mit sehr langen und blattreichen Blumenähren; es kommt von dem Eylande Oruba in dem mitternächtlichen America: Seine Blätter sind eyrund, aber scharf zugespizt, und auf ihrer untern Fläche bestäubt; seine Blumen haben eine veielblaue Krone: Es hieß sonst bey Linne': Verbena foliis ovatis acuminatis, spica foliosa; und bey Plukenet: Verbena orubica teucrii folio, primulae veris flore, filiquis & seminibus longissimis.

- - *indica*, spicis longissimis carno-

 sis

sis nudis, foliis lanceolato-ovatis oblique dentatis, caule laevi; ostindisches Eisenkraut, mit glattem Stengel, lanzenförmig: eyrunden und schiefgezanten Blättern, und sehr langen nakenden und fleischigen Blumenähren; dieses Sommergewächs ist in Zeylon zu Hause, und sehr nahe mit dem folgenden verwandt; aber sein Stengel ist ganz grün und ohne Haare; seine Blätter sind ganz glatt und mehr gestrichelt, und haben an ihrem Rande nicht sägenartige, sondern stumpfe, schiefe Zähne; nach unten zu werden sie immer schmäler ohne Haare, an dem Rande, und ihre Stiele haben einen breiten Rand; seine Blumen haben eine blaue Krone, und nur zween seiner Staubfäden einen Staubbeutel.

Verbena jamaicensis, spicis longissimis carnosis nudis, foliis spatulato ovatis serratis, caule hirto; Eisenkraut aus Jamaika, dessen Stengel dünn mit Haaren besezt, dessen Blätter sägenartig gezant, und spatelförmig oder eyrund, und dessen Blumenähren sehr lang, fleischig und nakend sind; es wächst in Jamaika und auf den caribäischen Eylanden wild: Sein Stengel ist purpurroth; seine Blätter sind zu unterst mit steifen Borsten eingefaßt, und seine Blumen haben eine blaue Krone: Es heißt bey Royen: Verbena foliis obtuse ovalibus, spica carnosa nuda; und bey Sloane: Verbena folio subrotundo serrato, flore caeruleo.

• . *stoechadifolia*, spicis ovatis, foliis lanceolatis serrato-plicatis, caule fruticoso; Eisenkraut mit Stöchasblättern, mit staudigem Stengel, eyrunden Blumenähren, und lanzenförmigen Blättern, welche sägenartig gezahnt oder in Falten gelegt sind; es findt sich in dem französischen Antheil von America: Seine Blätter sind zimlich breit, und seine Blumen, wie in Knoten beysammen.

Verbena prismatica, spicis laxis, calycibus alternis prismaticis truncatis aristatis, foliis ovatis obtusis; prismatisches Eisenkraut, mit eyrunden und stumpfen Blättern und lokern Blumenähren, an welchen die prismatische, abgestumpfte, und sich in Grannen verlierende Blumenkelche wechselsweise stehen; Jamaika ist das Vaterland dieser kleinen Pflanze: Sie heißt bey Sloane: Verbena minima, chamaedryos folio; und bey Plukenet: Verbena scutellariae s. cassidae folio, dispermos americana.

• . *mexicana*, spicis laxis, calycibus fructus reflexis rotundato didymis hispidis; mexicanisches Eisenkraut, dessen Blumenähren loker, und dessen Blumenkelche, wann die Samen reif werden, umgebogen, gerundet, zweyknöpfig, und mit Borsten besezt sind; es kommt aus Neuspanien, und hält mehrere Jahre aus: Sein Stengel hat vier hervorstehende rauhe Eken; die Aeste, die er treibt, entspringen einander gerade gegen über, sind nach oben zu immer wieder entzweygetheilt, und tragen in ihren Winkeln lange Blumentrauben; seine Blätter sind herzförmig, länglicht und rauh, und sizen auf sehr kurzen Stielen; Es heißt bey Dillen: Verbena mexicana, truchelii folio, fructu aparines.

• . *lappulacea*, calycibus subrotundis eretiusculis, seminibus echinatis; klettenartiges Eisenkraut, dessen Blumenkelche rundlicht und zimlich aufrecht, und dessen Samen mit Stacheln besezt sind; Jamaika ist sein Vaterland: Seine Blumen stehen in Aehren beysammen,

men, und haben eine röthlichte Krone; seine Samen sind in zwey Fächer getheilt.

Verbena curassavica, spicis longis calycibus aristatis, foliis ovatis serratis; curassavisches Eisenkraut, dessen Blätter eyrund und sägenartig gezant, dessen Blumenähren lang sind, und dessen Blumenkelche sich in Grannen verlieren; es wächst in Curassao wild, und hat einen staudigen Stengel.

- - *nodiflora*, spicis capitato-conicis, foliis serratis, caule repente; knotiges Eisenkraut, mit kriechendem Stengel, sägenartig gezanten Blättern, und Blumenähren, welche kegelförmige Köpfgen bilden; man findt dieses Sommergewächs in Virginien, Sicilien und Ostindien wild: Seine Blätter sind rund, wie ein umgekehrtes Ey; seine Blumenähren sind ebenfalls rund, und stehen einzeln auf eigenen Stielen: Es heißt bey Gronov: Verbena caule repente, foliis oblongis superne crenatis, pedunculis solitariis capitatis; vormals bey Linne': Verbena foliis verticaliter ovatis, spicis globosis; bey Royen: Verbena foliis verticaliter ovatis, spicis solitariis ovatis; bey Burmann: Verbena javanica; bey Imperati, Matthiol und C. Bauhin: Verbena nodiflora; bey Barrelier: Verbena nodiflora, capite oblongo; und bey Morison: Verbena nodiflora, foliis minoribus viridibus.

- - *bonariensis*, spicis fasciculatis, foliis lanceolatis amplexicaulibus; Eisenkraut von Buenos Ayres, mit lanzenförmigen Blättern, welche den Stengel umfassen, und büschelförmigen Blumenähren; es ist bey Buenos Ayres zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: Es wächst sehr hoch; seine Blumenähren gleichen den Aehren des Lavendels: Es heißt bey Dillen: Verbena bonariensis altissima, lavendulae canariensis folio, spica lavendulae; und bey Royen: Verbena foliis lanceolatis, floribus congestis fastigiatis.

Verbena hastata, spicis longis acuminatis, foliis hastatis; spondonförmiges Eisenkraut, mit spondonförmigen Blättern, und langen scharf zugespizten Blumenähren; es wächst in Canada an feuchten Orten wild, und hält, wie die drey folgende, mehrere Jahre aus: Seine Blätter sind schmal, sägenartig, gezant, und gleichen übrigens den Nesselblättern; sein Stengel wächst sehr hoch; seine Blumenähren sind fadendünn, und stehen in Rispen beysammen; seine Blumen haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen eine purpurrothe oder weisse Krone: Es heißt bey Hermann: Verbena americana altissima; oder: Verbena americana altissima, spica multiplici, urticae foliis angustis, floribus caeruleis; und bey Royen: Verbena foliis lanceolatis serratis, spicis filiformibus paniculatis.

- - *caroliniana*, spicis filiformibus, foliis indivisis lanceolatis serratis obtusiusculis subsessilibus; carolinisches Eisenkraut, dessen Blumenähren fadendünn, und dessen Blätter unzertheilt, lanzenförmig, sägenartig gezant, und zimlich stumpf sind, und auf kaum merklichen Stielen stehen; es wächst in dem ganzen mitternächtlichen America wild, und hat rauhe Blätter: Es heißt bey Dillen: Verbena caroliniensis, melissae folio aspero; und bey Rai: Verbena caroliniana, folio integro serrato scabro.

- - *urticifolia*, spicis filiformibus paniculatis, foliis indivisis ovatis serratis acutis petiolatis; Eisenkrau[t]

mit Nesselblättern, mit fadendünnen und rispenförmigen Blumenähren, und unzertheilten, eyrunden, spizigen und sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; man findt es in Virginien und Canada an trokenen Stellen wild: Sein Stengel wächst gerade in die Höhe; seine Blätter gleichen den Nesselblättern: Es heißt bey Zanoni: Verbena canadensis, folio urticae; oder: Verbena con foglie d'ortica di Canada; bey Gronov: Verbena foliis ovatis, caule erecto, spicis filiformibus paniculatis; bey Dodart: Verbena peregrina; bey Merison: Verbena recta canadensis urticae foliis; oder: Verbena urticae folio; und bey Tournefort: Verbena urticae folio canadensis.

Verbena spuria, spicis filiformibus, foliis multifido-laciniatis, caulibus numerosis; unächtes Eisenkraut, mit zahlreichen Stengeln, Blättern, welche in viele Stüke zerschlissen sind, und fadendünnen Blumenähren; es hat mit der vorhergehenden Art sein Vaterland gemein, und wächst niedrig und buschig: Es heißt bey Clayton: Verbena humilior, foliis incisis.

- - *officinalis*, spicis filiformibus paniculatis, foliis multifido-laciniatis, caule solitario; gewöhnliches Eisenkraut, mit einzelnem Stengel, Blättern, welche in viele Stüke zerschlissen sind, und fadendünnen, rispenförmigen Blumenähren; Eiserich; Eisenhart; Stalkraut; es wächst in der Mitte von dem meisten Lande Europens an ungebauten Stellen wild, und blüht im Heu- und Erndemonat: Seine Wurzel hält nicht über den Winter; sein Stengel wächst gerade, und bis vier Schuhe hoch; er ist gestrichelt, hat vier hervorstehende Eken, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestrekt sind; seine Blätter sind runzlicht, und stehen weit von dem Stengel ab; nur die oberste sind einfach und eyrund; seine Blumen stehen einzeln in langen senkrechten Aehren, und haben einen vierekigen Kelch, eine röthlichte oder weißlichte Krone und rothe Staubfäden; seine Samen sind runzlicht und gefurcht, und passen zusammen: Es hat weder Geruch noch Geschmak; die Alte zählten es aber doch unter ihre Wundmittel, und rühmten den äuserlichen Gebrauch des frischen Krauts, und den innerlichen des davon gebrannten Wassers in Kopfschmerzen, den daraus gepreßten Saft empfelen einige in Wechselfiebern, und glauben, daß durch seine Beymischung die Kraft der Fieberrinde verstärkt werde: Die Wurzel hat etwas zusamenziehendes in ihrem Geschmake, und soll der eingemachten Gurke einen angenehmeren Geschmak mittheilen: Es heißt bey C. Bauhin: Verbena communis, caeruleo flore; bey Pena und Lobeln: Verbena communis & sacra recta; bey Moen: Verbena foliis multifido-laciniatis, spicis filiformibus; bey Hallern: Verbena foliis tripartitis, rugosis, spicis nudis gracillimis; bey Brunfels: Verbena mascula; bey Tragus, Dodonäus, Dalechamp und Theodor: Verbena recta; bey Guilandin: Verbena sive verbenaea; und bey J. Bauhin: Verbena vulgaris.

Verbena supina, spicis filiformibus solitariis, foliis bipinnatifidis; kriechendes Eisenkraut, dessen Blätter zweymal in Querstüke zertheilt, und dessen Blumenähren fadendünn und einzeln sind; Spanien ist sein Vaterland: Sein Stengel

gel ist zimlich rundlicht, etwas breitgedrükt, und etwas haarig; seine Blumen haben eine bläulichte Krone: Es heißt bey Clusius: Verbena supina; und bey C. Bauhin: Verbena tenuifolia.

Verbena americana altissima, urticae foliis angustioribus, floribus albis; bedeutet bey Börhaave eine Spielart des spondonförmigen Eisenkrautes mit weisser Blume.

. . americana altissima, urticae foliis angustioribus, spicis brevioribus, floribus purpureis; hierunter versteht Tournefort eine andere mit purpurrother Blume.

. . *capitata*, foliis serratis, floribus capitato-globosis, calyce glumato; kopfförmiges Eisenkraut, dessen Blätter sägenartig gezant, dessen Blumenkelche spelzenartig sind, und dessen Blumen in kugelrunden Köpfgen beysammen stehen; diese Art fand Forskål am Ufer des Meers.

. . communis, floribus albidis; so nennt Tournefort eine Abart des gewöhnlichen Eisenkrautes mit weißlichter Blume.

. . foemina & sinapis; bedeutet bey Tragus den gewöhnlichen Hederich.

. . indica; hierunter versteht Bontius die wollige Spreublume.

. . lusitanica latifolia procerior; ist bey Tournefort eine hohe portugiesische Art des Eisenkrautes mit breiten Blättern.

. . peruana; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung des mexicanischen Eisenkrautes zu seyn.

. . *procumbens* tetrandra, spicis filiformibus, foliis multifido-laciniatis, caule procumbente, egyptisches Eisenkraut, dessen Stengel darnieder liegt, dessen Blätter in viele Stüke zerschlissen, dessen Blumenähren fadendünn sind, und dessen Blumen vier Staubfäden haben; diese Art fand Forskål in Egypten.

Verbena racemo simplicissimo, floribus sessilibus calycibus fructus reflexis racemoque appressis; so nennt Gronov das Einkorn mit dünnen Aehren.

. . recta Dioscoridis; scheint bey Columna Linne's vierte Art des Hanenkamms zu bedeuten.

. . recta sive mas; hierunter verstehen Fuchs und Dalechamp den gewöhnlichen Hederich.

. . rubra; so nennt Rumpf die blutige Spreublume.

. . supina vel tertia, bedeutet bey Tragus den dreymal getheilten Zweyzahn.

. . urticaefolia canadensis foliis incisis, flore majore; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des Eisenkrautes mit Nesselblättern mit tiefer eingeschnittenen Blättern, und grösseren Blumen.

Verbenaea; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner vierzehenden Art der Salbey gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna und C. Durante das gewöhnliche Eisenkraut verstehen.

. . foemina; so nennen Cäsalpin und J. Camerer das leztere.

. . mariana, rosae chinensis folio, seminibus deorsum candentibus; ist bey Petivern das Einkorn mit dünnen Aehren.

. . nodiflora; bedeutet bey Imperati das knotige Eisenkraut.

. . recta; hierunter versteht Cordus den dreymal getheilten Zweyzahn, Dodonäus, Dalechamp und Theodor das gewöhnliche Eisenkraut.

. . supina; so nennen Clusius, Dodonäus, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin das kriechende, Fuchs und Cordus das gewöhnliche Eisenkraut.

Verbena vulgaris; bedeutet bey Clusius und Dalechamp das leztere.

Verbenae alterum genus; hierunter versteht Cäsalpin den europäischen Wolfsfus.

- - aut scorodoniae affinis anomala, flore albido, calyce aspero, allii odore; so nennen Sloane und Rai die knoblauchartige Petiverische Pflanze.

Verbesina, Verbesine, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner den dreymal getheilten Zweyzahn versteht, sondern auch bey Rupp, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung zusammengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, an deren Blumenkelche die Schupen in einer gedoppelten Reihe stehen, deren Blumen an ihrem Rande nur ungefähr fünf weibliche Blümchen haben, deren Fruchtboden mit Spreublättchen besezt, und deren Samenkrone grannenartig ist: Linne' hat eilf Arten; bey den drey ersteren stehen die Blätter einander wechselsweise, bey den übrigen aber gerade gegen über.

- - *alata*, foliis decurrentibus undulatis obtusis; geflügelte Verbesine, mit stumpfen Blättern, welche am Stamme und an den Aesten herunterlaufen, und am Rande wellenförmig gekräußt sind; sie wächst in Curassao und Surinam wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Blätter sind ganz unzertheilt; ihre Blumen kugelrund, unzertheilt und pomeranzengelb.

- - *chinensis*, foliis petiolatis ovato-lanceolatis serratis; sinesische Verbesine, mit eyrund-lanzenförmigen und sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; sie kommt aus Sina: Ihr Stengel ist einfach, rundlicht, zimlich filzig und etwas holzig; ihre Aeste sind einfach, und entspringen aus den Winkeln der obern Blätter; diese sind etwas stumpf und zimlich filzig, und haben an ihrem Rande stumpfe Zähne; ihre Blumen stehen einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; der Kelch derselbigen ist filzig, und rund, wie eine halbe Kugel; seine Schupen liegen dicht, wie Holziegel, auf einander; ihre Krone ist gelb; die Blümchen am Rande lanzenförmig und unzertheilt; zwischen den übrigen stehen viele Spreublättchen; die Samen haben einen deutlichen Rand, und vier glatte Borsten.

Verbesina virginica, foliis lanceolatis petiolatis, floribus corymbosis; virginische Verbesine, deren Blätter lanzenförmig sind, und auf eigenen Stielen, und deren Blumen in flachen Sträusen beysammen stehen; Virginien ist ihr Vaterland.

- - *Pseudoacmella*, foliis lanceolatis subserratis, pedunculis flore longioribus; unächte Acmelle, deren Blätter lanzenförmig und etwas sägenartig gezant, und deren Blumenstiele länger, als die Blume, sind; sie kommt, wie die folgende Art, aus Zeylon und Linne' zählt sie nun mit dieser unter das neue Geschlecht Spilanthus; ihre Blätter sind breit, und gleichen den Melissenblättern, ihre Blumen sind klein, und haben eine gelbe Krone.

- - *Acmella*, foliis oblongo-ovatis trinerviis subdentatis, petiolatis, pedunculis elongatis axillaribus, floribus conicis; Acmelle, mit länglicht, eyrunden dreynervigen, etwas gezanten, und auf eigenen Stielen sizenden Blättern, und kegelförmigen Blumen, die in den Thei-

Theilungswinkeln des Stengels auf langen Stielen stehen: Ihre Wurzel geht im Herbst zu Grunde; ihr Stengel ist einfach; ihr Fruchtboden ist pfriemenförmig; ihre Blumenkrone ist gelb, und hat einen sehr kleinen Stral; ihre Samen sind schweyschneidig, an den Schneiden mit steifen Borsten eingefaßt, und an ihrer Spize mit zwo haarzarten Grannen besezt: Man schreibt ihr vorzügliche Kräfte in Stein und Griescolik zu.

Verbesina fruticosa, foliis ovatis serratis petiolatis, caule fruticoso; staudige Verbesine, mit staudenartigem Stengel, und eyrunden sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; sie kommt aus dem mittägigen America, und hat gelbe Blumen und breite Samen.

- - *nodiflora*, foliis ovatis serratis, calycibus oblongis sessilibus caulinis confertis lateralibus; knotige Verbesine, mit eyrunden und sägenartig gezahnten Blättern, und länglichten Blumenkelchen, welche zur Seite des Stengels ohne eigene Stiele gedrängt beysamen sizen; dieses Sommergewächs ist auf den caribäischen Eilanden zu Hause: Die Samen in der Mitte haben zwo Grannen; die äusere hingegen sind ohne Grannen, und mit steifen Zähnen eingefaßt.

- - *Lavenia*, foliis ovatis trinerviis glabris petiolatis, seminibus tricornibus; Wasserverbesine, mit dreyhornigen Samen, und eyrunden, dreynervigen und glatten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; Zeylon ist ihr Vaterland: Ihre Blätter haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern der Wasserbraunwurz.

- - *biflora*, foliis oblongo-ovatis triplinerviis acuminatis serratis, pedunculis geminis bifloris; zweyblumige Verbesine, mit länglicht eyrunden, dreynervigen, scharf-zugespizten und sägenartig gezanten Blättern, und Blumenstielen, welche zween zusammen entspringen, und jeder zween Blumen tragen; sie kommt aus Ostindien und hat die Stellung der Siegesbekischen Pflanze: Ihre Aeste entspringen einander gerade gegen über; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen, und haben an ihrem Rande spizige Zähne, und eine zimlich rauhe Oberfläche, ein Blumenstiel sizt am Gipfel der Aeste, ist kürzer, als die Blätter, und trägt zwo Blumen, die übrige stehen in den Winkeln zu beyden Seiten zween, und jeder trägt zwo Blumen, mit einem Blättchen dem Stielchen gerade gegen über; ihre Blumen sind gelb; ihre Samen ungleich gewölbt, dreyseitig und ohne Grannen; sie ist nahe mit der Wasserverbesine verwandt.

Verbesina calendulacea, foliis lanceolatis obtusiusculis, pedunculis longis unifloris, calycibus simplicibus; ringelblumenartige Verbesine, deren Blätter lanzenförmig und zimlich stumpf, und deren Blumenstiele lang sind, und nur eine Blume mit einem einfachen Kelche tragen; sie kommt aus Zeylon: Ihre Blumen stehen einzeln auf sehr langen Stielen in den Winkeln der Blätter; Ihr Kelch besteht aus fünf Blättchen; ihre Samen haben an ihrem Rande vier ganz kurze Zähne.

- - *mutica*, foliis trifido-laciniatis serratis, caule repente; unbewehrte Verbesine, deren Stengel kriechend, und deren Blätter sägenartig gezant, und in drey Stüke zerschlissen sind; dieses sehr kleine Sommergewächs ist in dem mittägigen America zu Hause; seine Blumenstiele stehen an dem Gipfel

Gipfel der Aeste, und sind länger als diese.

Verbesina (alba) foliis lanceolatis serratis sessilibus; hierunter verstund Linne' vormals die weisse Laugenblume, die er nun unter die neue Gattung *Eclipta* zählt.

- . asteroides; so nennt er seine erste Art des Amells.

- . foliis inferioribus simplicibus oppositis, superioribus pinnato-ternatis; bedeutet bey Browne das kriechende Wanzengesicht.

- . foliis ovatis petiolatis decurrentibus oppositis, flosculis radiorum solitariis; hierunter versteht Gronov die abendländische Siegesbekische Pflanze.

- . minima; so nennen Dillen und Rai den kleinsten Zweyzahn.

- . (prostrata) foliis lanceolatis serratis, floribus alternis geminis subsessilibus; ware vormals bey Linne' die gestrekte Laugenblume, die er nun unter das neue Geschlecht *Eclipta* zählt.

Verdemerium; bedeutet in Hetrurien die ansehnliche Spielart der gelben Wiesenraute.

Verengema; hierunter versteht man in Toleto die Meelanzahnäpfel.

Veretrum; so nennt Dalechamp einen widernatürlichen Auswuchs an den Eichen, der einige Aehnlichkeit mit der männlichen Ruthe hat.

Veriquercus; bedeutet bey Cäsalpin eine Art der Eiche.

Vermicularia arborescens; hierunter scheinen einige eine Abart der Reaumurischen Pflanze zu verstehen.

Vermicularis & Illecebra major; Vermicularis flore albo; so nennen Pena, Lobel, Dalechamp und J. Camerer die weisse fette Henne.

- . insipida; bedeutet bey Thalius und Beslern die sechsekige fette Henne.

Vermicularis sive illecebra; hierunter versteht Gerard den Mauerpfeffer.

Vermiculata montana nova; so nennt Columna den vielsamigen Knauel.

Vermiculatae fruticis varietas major; Vermiculatus frutex major; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp eine Spielart der Reaumurischen Pflanze.

Vernales, Frühlingspflanzen; hierunter versteht man solche Gewächse, welche im Frühling blühen.

Vernella; so nennen einige den Sommerweizen.

Vernilago; bedeutet bey einigen die stammlose Eberwurz; bey andern das Harz des gemeinen Wachholders.

Vernix; ist die Benennung, unter welcher einige das Harz des gemeinen Wachholders verstehen, der Beyname, den Linne' dem Firnisbaume gibt, und der Gattungsname, unter welchem Adanson alle Arten des Sumachs mit dreyfachen Blättern vereinigt.

Veronica, Ehrenpreis, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theodor und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften den gewöhnlichen Ehrenpreis verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen, mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt, und an deren Blumenkrone der Saum in vier Stüke getheilt ist, von welcher das unterste schmäler als die übrige ist: Linne' hat sechs und dreyssig Arten; die neun erstere nebst der sechs und dreyssigsten tragen ihre Blumen in Aehren beysammen; bey den sechzehen folgenden und der fünf und dreyssigsten stehen sie in flachen Sträussen oder an Traubenkämmen; und bey den übrigen trägt jeder Blumenstiel

stiel nur eine Blume; diese leztere sind Sommergewächse, so wie die vorhergehende grösstentheils mehrere Jahre aushalten.

Veronica sibirica, spicis terminalibus, foliis septenis verticillatis, caule subhirto; sibirischer Ehrenpreis, dessen Stengel dünn mit Borsten besezt ist, dessen Blätter zu sieben in Wirteln beysammen, und dessen Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; er wächst in Daurien wild: Sein Stengel wird bis vier Schuhe hoch; seine Blumenstiele stehen am Gipfel des Stengels und der Aeste einzeln, diejenige, die zur Seite stehen, haben einander gerade gegen über zwey ovale Blättchen; seine Blumen haben eine blaue Krone mit einer länglichten Röhre, und einem kurzen und spizigen Saume, ihr Kelch ist in fünf Abschnitte gespalten; ihre Staubfäden und Staubweg sind noch einmal so lang, als die Krone: Er heißt bey Ammann: Veronica spicata altissima, foliis verticillatim dispositis.

. . *virginica*, spicis terminalibus, foliis quaternis quinisve; virginischer Ehrenpreis, dessen Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und dessen Blätter zu vier oder fünf beysammen stehen; höchster staudiger Ehrenpreis aus Virginien mit vielfachen weissen, langen Blumenähren: er kommt aus Virginien, und wächst zimlich hoch, seine Blätter stehen manchmalen nur zu drey beysammen; seine Blumen haben eine schneeweisse Krone, und sind den Bienen sehr angenehm; Er heißt bey Royen: Veronica foliis quaternis quinisve; und bey Plukenet: Veronica virginiana procerior, foliis ternis, quaternis & etiam quinis caulem amplexantibus, spicis florum candidissimis.

Veronica spuria, spicis terminalibus, foliis ternis aequaliter serratis; unächter Ehrenpreis, dessen Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und dessen Blätter zu drey beysammen stehen, und an ihrem Rande gleiche sägenartige Zähne haben; grosser staudiger Wiesenehrenpreis mit schmalen Blättern; man findt ihn in den mittägigern Gegenden Europens, auch in Thüringen, Brandenburg und Sibirien wild: Sein Stengel ist grün, und wächst aufrecht, und zu einer zimlichen Höhe; seine Blätter sind meistens zimlich schmal; seine Blumen haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen eine blassere oder fleischrothe Krone, und werden häufig von den Bienen besucht: Er heißt bey Clusius: Veronica altera erecta angustifolia; oder: Veronica recta vulgaris major; bey Morison: Veronica angustifolia recta minor vulgaris; bey J. Bauhin: Veronica major angustifolia, caulibus viridibus; bey Barrelier: Veronica mas surrecta elatior; bey Gerard: Veronica recta assurgens; bey Lobeln und Dalechamp: Veronica recta herbariorum; bey Theodor: Veronica recta prima; bey C. Bauhin: Veronica spicata angustifolia; und bey J. Camerern: Veronica spicata caerulea.

. . *maritima*, spicis terminalibus, foliis ternis inaequaliter serratis; Meerstrandsehrenpreis, dessen Blumenähren am Gipfel des Stengels und der Aeste, dessen Blätter zu drey beysammen stehen, und an ihrem Rande ungleiche sägenartige Zähne haben; er wächst in ganz Europa an dem Strande an magern und sonnigen Stellen wild: Sein Stengel ist aufrecht, und trägt mehrere Blumen-

menähren; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Blumen haben eine blaue Krone, die Schafe lassen ihn stehen: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Veronica caule erecto, spicis pluribus, foliis lanceolatis serratis; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Veronica floribus spicatis, foliis ternis; bey Royen: Veronica foliis saepius ternis; bey Beslern: Veronica recta, caeruleo flore; bey Tournefort: Veronica spicata longifolia; bey Morison: Veronica spicata major recta caerulea; und bey J. Bauhin: Veronica spicata recta profunde serrata, quam lysimachiam caeruleam vocant.

Veronica longifolia, spicis terminalibus, foliis oppositis lanceolatis serratis acuminatis; langblätterichter Ehrenpreis, dessen Blumenähren am Gipfel des Stengels und der Aeste, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, und lanzenförmig sägenartig gezant, und scharf zugespizt sind; groser Wiesenehrenpreis; groser staudiger Wiesenehrenpreis mit breiten Blättern; er ist in Brandenburg, Oesterreich, in der Tatarei und in Schweden zu Hause: Er wächst aufrecht, und hat zimlich breite, manchmalen glänzende Blätter; zuweilen gleichen sie den Nesselblättern; seine Blumen haben gemeiniglich eine blaue, zuweilen eine purpurrothe Krone, und werden fleisig von den Bienen besucht: Im Mai fressen ihn die Schafe: Er heißt bey Clusius: Veronica erectior latifolia; oder: Veronica prima vel major latifolia; bey Morison: Veronica major latifolia erecta; bey J. Bauhin: Veronica major latifolia foliis splendentibus & non splendentibus; und bey C. Bauhin: Veronica spicata latifolia.

Veronica incana, spicis terminalibus, foliis oppositis crenatis obtusis, caule erecto tomentoso; bestäubter Ehrenpreis, mit aufrechtem und filzigem Stengel, der an seinem Gipfel die Blumenähren trägt, und gekerbten und stumpfen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; kleiner, ukranischer, wolliger, weißgrauer, Ehrenpreis mit blauen Blumenähren; die Ukraine ist sein Vaterland: Seine ganze Oberfläche, Stengel, Blätter und Blumenkelche sind mit einem schneeweissen Filze bekleidet; seine Blätter sind länglicht; die untere sizen auf eigenen Stielen; die obere haben keine Stiele und einen ganz glatten Rand; seine Blumen haben eine blaue Krone, und sind den Bienen sehr angenehm: Er heißt bey Royen: Veronica caule fruticoso, foliis oblongis: inferioribus crenatis petiolatis, superioribus sessilibus integerrimis; und bey Ammann: Veronica spicata lanuginosa & incana floribus caeruleis.

• *spicata*, spica terminali, foliis oppositis crenatis obtusis, caule adscendente simplissimo; ährenförmiger Ehrenpreis, mit einem über sich steigenden ganz einfachen Stengel, der an seiner Spize eine Blumenähre trägt, und gekerbten, stumpfen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; kleiner Bergehrenpreis mit blauen Blumenspizen; er wächst in dem mitternächtlichen Gegenden Europens, auch in Teutschland und in der Schweiz wild, und blüht im Maimonat: Seine Wurzel ist holzig, und kriecht unter der Erde; sein Stengel ist wollig, und gemeiniglich ohne Aeste; seine Blätter sind hart, troken, vest, und etwas zotig; die untere eyrund, die obere aber mehr spizig; seine Blumenähre ist lang und dünn;

dünn; jede Blume steht auf einem kurzen Stiele, und hat eine schöne blaue Krone: Seinen Saft empfelen einige statt der Fieberrinde in dreytägigen Wechselfiebern; seine Blumen werden fleissig von den Bienen besucht: Er heißt bey Dalibard: Veronica floribus spicatis, foliis oppositis, caule erecto; bey Hallern: Veronica foliis ellipticis serratis conjugatis, floribus spicatis; bey Royen: Veronica foliis oppositis, caule spica terminato; bey Lobeln, Dalechamp, Gerard und Clusius: Veronica recta minima; oder auch bey dem leztern, so wie bey Theodor: Veronica recta minor; bey C. Bauhin: Veronica spicata minor; und bey J. Bauhin: Veronica spicata recta minor.

Veronica hybrida, spicis terminalibus, foliis oppositis obtuse serratis scabris, caule erecto; Bastartehrenpreis, mit aufrechtem Stengel, der an seinem Gipfel Blumenähren trägt, und rauhen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen, und an ihrem Rande stumpfe, sägenartige Zähne haben; man findt ihn aber etwas selten in Europa: Er hat die Blätter des gewöhnlichen, und den Stengel des ährenförmigen Ehrenpreises, aber grösere, blassere Blumenähren: Er heißt bey Rai: Veronica spicata cambrobritannica, bugulae subhirsuto folio.

— *officinalis*, spicis lateralibus pedunculatis, foliis oppositis, caule procumbente; gewöhnlicher Ehrenpreis, dessen Stengel darnieder liegt, und zur Seite auf eigenen Stielen Blumenähren trägt, und dessen Blätter einander gerade gegen über stehen; Ehrenpreis; Grundheil; er wächst in ganz Europa in unfruchtbaren, waldichten Gegenden wild, und blüht vom Mai, bis in den Heumonat: Seine Stengel sind hart, und stehen in ganzen Rasen beysammen; seine Blätter sind troken, zimlich vest, eyrund, rauh und gekerbt; seine Blumen stehen in langen und dichten Aehren in den Winkeln der Blätter, seine Blumen haben gemeiniglich eine weisse, oder blaßblaue und rosenrothe, oder blaugeaderte, zuweilen eine blaue, oder auch gefüllte Krone: Er hat einen bitterlichten etwas zusammenziehenden Geschmak, und frisch einen schwachen, aber angenehmen und balsamischen Geruch; die Alte zählten ihn unter ihre vorzüglichste Wundmittel, und verordneten ihn auch in solchen Absichten innerlich in Geschwüren der Lunge; sie gebrauchten ihn vornemlich unter der Gestalt eines Thees, den sie auch statt des gewöhnlichen Thees empfolen; einige rühmten auch das davon gebrannte Wasser, das aber wenig mehr von dem Eigenen der Pflanze haben kan: Das damit gekochte Wasser macht mit einer Eisenauflösung Dinte; und in seiner Asche zeigt sich augenscheinlich Kochsalz: Er heißt bey Hallern: Veronica caule decumbente, foliis scabris petiolatis ovatis, ex alis racemosa; bey Royen: Veronica caule repente, scapis spicatis, foliis oppositis ovatis strigosis; bey Dalibard: Veronica floribus spicatis, foliis oppositis, caule procumbente; bey Columna: Veronica humicaulis & supina; bey Lobeln: Veronica major septentrionalium; oder auch, so wie bey Gerard, Pena und J. Camerern: Veronica vera & major; bey Fuchs, Lonicern, Dalechamp und Thalius: Veronica mas; bey Dodonäus: Veronica mas serpens; bey C. Bauhin: Veronica mas supina & vulgatissima; bey Clusius: Veroni-

ca vulgaris supina; bey J. Bauhin: Veronica vulgatior, folio rotundiore; und bey Gesnern: Veronica vulgo dicta.

Veronica aphylla, corymbo terminali, scapo nudo; blattloser Ehrenpreis, mit nakendem Blumenschafte, der an seinem Gipfel einen flachen Blumenstraus trägt; er wächst in den mittägigern Gegenden Europens, auch in der Schweiz auf den Alpen: Sein Stengel liegt darnieder, und treibt von einer Entfernung zur andern Würzelchen und ganze Rosen von rundlichten, gekerbten, weichen und haarigen Blättern, sein Blumenschaft ist mit ganz kleinen Blättchen besezt, aufrecht, und ungefähr drey Zolle hoch, sein Blumenstrauß besteht höchstens aus sieben Blumen; diese haben einen zotigen Kelch, und eine unansehnliche, in das blaue spielende, und matt geaderte Krone, sein Samengehäus ist gros und eirund, aber ausgeschnitten, und enthält viele Samen: Er heißt bey Boccone: Veronica alpina pumila, caule aphyllo; bey Hallern: Veronica caule nudo, foliis ovatis serratis, racemo paucifloro; bei Roien: Veronica foliis ovatis radicalibus, caule nudo; und bei Plukenet und Seguier: Veronica parva saxatilis, cauliculis nudis.

— *bellidioides*, corymbo terminali, caule adscendente diphyllo, foliis obtusis crenatis, calycibus hirsutis; masliebenartiger Ehrenpreis, dessen Stengel über sich steigt, mit zwei Blättern besezt ist, und an seinem Gipfel einen flachen Blumenstrauß trägt, dessen Blätter stumpf und gekerbt, und dessen Blumenkelche zotig sind, man findt ihn auf den schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild: Sein Stengel schlägt von einer Entfernung zur andern Wurzel, treibt keine Aeste, wird nicht hoch, und ist hart und wollig; seine Blätter sind hart und rauh, sein Blumenstraus besteht aus sechs bis zwölf Blumen, mit einer blauen, nicht sehr grosen Krone, sein Samengehäus ist zotig und sehr gros, und enthält viele flache und nezförmige Samen: Er heißt bei C. Bauhin: Veronica alpina, bellidis folio, hirsuta; bei Hallern: Veronica caule non ramoso, floribus congestis terminato, foliis ovatis subasperis; oder: Veronica caule simplici paucifloro, foliis scabris ovatis serratis, spica pauciflora, und vormals bei Linne': Veronica corymbo terminali, caule adscendente diphyllo.

Veronica fruticulosa, corymbo terminali, foliis lanceolatis obtusiusculis crenatis, caulibus fruticulosis; strauchiger Ehrenpreis, mit lanzenförmigen, zimlich stumpfen und gekerbten Blättern, und strauchigen Stengeln, welche an ihrem Gipfel einen flachen Blumenstraus tragen; man findt ihn auf den österreichischen, schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild: Seine Wurzel treibt viele rundlichte, harte, etwas zotige Stengel, welche zimlich niedrig bleiben, und nur zunächst an der Erde zuweilen einige Aeste von sich geben, seine zahlreiche Blätter werden nach oben zu gröser, glatt und eirund, und gleichen einigermasen den Lorbeerblättern; seine Blumen stehen zuweilen auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben eine fleischrothe Krone mit purpurrothen Strichen, sein Samengehäuß ist breitgedrükt und etwas zotig, und enthält viele Samen: Er unterscheidet sich von dem Alpenehrenpreise dadurch, daß

daß sein Stengel mehr aufrecht und mehr holzig, daß seine Blätter schmäler, und daß seine Blumenkelche glatt sind: Er heißt bey C. Bauhin: Veronica alpina frutescens; bey Pena: Veronica alpina serpyllifolia; bey Hallern: Veronica caulibus fruticosis declinatis, foliis glabris ellipticis dentatis, floribus in vertice confertis petiolatis; oder: Veronica foliis ovatis crenatis, fructu ovali, floribus in summo caule purpurascentibus; und bey Clusius: Veronica tertia fruticans.

Veronica alpina, corymbo terminali, foliis oppositis, calycibus hispidis; Alpenehrenpreis, dessen Blätter einander gerade gegen über, und dessen Blumen in flachen Sträusen an dem Gipfel des Stengels stehen, und borstige Kelche haben; er ist auf den europäischen Alpen zu Hause: Sein Stengel ist einfach und etwas zotig, und wird nicht viel über drey Zolle hoch; seine Blätter sind rund, und meistens ganz glatt und ohne allen Einschnitt an dem Rande; sein Blumenstraus ist kurz, und besteht aus acht bis zwölf Blumen, welche auf kurzen Stielen sizen, und viele Blättchen zwischen sich haben, ihr Kelch ist zotig, und ihre Krone klein und bläulicht, zuweilen weiß: Er heißt bey Bursern: Veronica alpina caerulea, bellidis folio non ita crasso, vix crenato, caule folioso; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Veronica caule floribus terminato, foliis ovatis crenatis; bey Royen: Veronica caule inferne procumbente fruticoso, foliis ovatis oppositis, racemo terminali; bey Hallern: Veronica caule simplici, foliis ovatis glabris subserratis, spica pauciflora; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Veronica floribus corymbosis terminalibus, calycibus hispidis; und bey Scheuchzern: Veronica quaedam, foliis glabris.

Veronica serpyllifolia, racemo terminali subspicato, foliis ovatis glabris crenatis; Ehrenpreis mit Quendelblättern, dessen Blätter eyrund, glatt und gekerbt sind, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels an ährenartigen Traubenkämmen stehen; gemeiner glatter Feldehrenpreis, kleiner glatter Feldehrenpreis, er wächst in ganz Europa und in dem mitternächtlichen America an Wegen, Aeckern, auch auf Waiden und Wiesen, vornemlich auf feuchtem Boden wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel liegt auf der Erde, und treibt von einem Gelenke zum andern Wurzel; er ist hart, wird höchstens einen halben Schuh hoch, und hat gemeiniglich gar keine Aeste; seine Blätter gleichen einigermasen den Lorbeerblättern, und sind nicht sehr zahlreich, die untere stehen einander gerade, die obere aber wechselsweise gegen über, seine Blumen stehen auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben einen grosen, glatten Kelch, und eine kleine, gestrichelte Krone: an welcher der oberste Abschnitt hochblau, die beyde mittlere blaßblau, und der unterste weiß ist; sein Samengehäuß enthält viele kleine Samen: Die Schafe fressen ihn im Frühling gerne, und, wann es anderst nicht an überschwemmten Orten wächst, ohne Schaden: Er heißt bey Hallern: Veronica caule recto, foliis ovatis glabris crenatis, petiolis ex alis unifloris brevissimis; bey Rivin: Veronica erecta sylvestris; oder auch: Veronica minima repens; bey Dalibard: Veronica floribus solitariis subcorymbosis, foliis ovatis glabris crenatis; in der lappländischen Pflan-

Pflanzengeschichte: Veronica floribus sparsis, foliis ovatis crenatis glabris; bey Dodonäus, Dalechamp und Thalius: Veronica foemina; bey J. Bauhin: Veronica foemina quibusdam, aliis veronica Paulli, serpillifolia; bey Royen: Veronica foliis inferioribus oppositis ovatis, superioribus alternis lanceolatis, floribus solitariis; bey Pena und Lobeln: Veronica minor serpillifolia; bey Plukenet: Veronica numulariae folio pyrenaica; bey Dodonäus: Veronica pratensis; und bey C. Bauhin: Veronica pratensis serpillifolia.

Veronica Beccabunga, racemis lateralibus, foliis ovatis planis, caule repente; Bachbungen, mit flachen und eirunden Blättern, und kriechendem Stengel, der zur Seite Blumentrauben trägt; Bachbohnen; diese Art wächst in ganz Europa an kleinen Wassern, vornemlich an Quellen, welche im Winter nicht gefrieren; und blüht vom Mai, bis in den Herbstmonat: Sein Stengel schwimmt im Wasser, ist innwendig hohl, und gibt von einem Gelenke zum andern ganze Büschel von Würzelchen von sich; seine Blätter stehen paarweise, umfassen den Stengel mit ihrem untern Ende, und sind glänzend, glatt, dik, und an ihrem Rande scharf, wie eine Säge, gezakt; seine Blumentrauben stehen aufrecht, und sind sehr blumenreich; seine Blumen sind zimlich gros, und ihre Krone gemeiniglich hochblau, seltener weiß, ihr Samengehäuß ist aufgedunsen, und enthält viele sehr kleine Samen: Sie hat, wann sie alt ist, einen bittern Geschmak, und einen scharfen Geruch, ungefähr wie Kresse; aber noch ganz jung im Frühling ist sie nicht nur ein sehr angenehmes und heilsames Futer für alles Vieh, vornemlich für die Pferde, sondern auch als Salat angemacht, oder als Zugemüß gekocht, eine beliebte Speise für den Menschen: Ihr seifenartiger Saft wird in dem Krebse gerühmt, und ist in dem Scharbok ein herrliches Mittel; vermöge seiner auflösenden Kraft, leistet er auch in Verstopfung der Eingeweide und selbst in dem Podagra gute Dienste: Einige zählen sie auch unter die Wundmittel, und gebrauchen sie äuserlich in Entzündungen und kalten Geschwulsten: Sie heißt bey Morison: Veronica aquatica major, folio subrotundo; bey Gronov: Veronica floribus oppositis laevibus crenatis, floribus laxe spicatis ex alis; bey Royen: Veronica foliis oppositis, laevibus crenatis, floribus racemosis lateralibus; und bey Hallern: Veronica foliis ovatis serratis glabris ex alis racemosa.

Veronica Anagallis aquatica, racemis lateralibus, foliis lanceolatis serratis, caule erecto; Wassergauchheil, mit lanzenförmigen und sägenartig gezanten Blättern, und einem aufrechten Stengel, welcher zur Seite Blumentrauben trägt; schmalblätterichte Bachbungen; dieses Sommergewächs zeigt sich in den Morgenländern und in ganz Europa in unreinen Wassern, und blüht vom Heu- bis in den Herbstmonat: Es kommt, so wie in seinen Arzneykräften, also auch in seinen äuserlichen Merkmalen sehr nahe mit den Bachbungen überein; nur ist der obere Theil seines Stengels aufrecht; seine Blätter zärter, schmäler, länger und spizig; seine Blumen kleiner, und ihre Krone fleischroth, die Schafe fressen es nicht: Es heißt bey Morison: Veronica aquatica major, folio

lio oblongo; bey Gronov: Veronica foliis oppositis laevibus crenatis, floribus laxe spicatis ex alis; und bey Hallern: Veronica foliis lanceolatis serratis glabris ex alis racemosa.

Veronica scutellata, racemis lateralibus alternis: pediculis pendulis, foliis linearibus integerrimis; schildförmiger Ehrenpreis, dessen Blätter gleichbreit sind, und einen ganz glatten Rand haben, dessen Blumentrauben wechselsweise zur Seite des Stengels stehen, und dessen Blumenstielgen unter sich hängen; er wächst in ganz Europa, vornemlich an überschwemmten Orten wild, und blüht im Heumonat: Sein Stengel liegt anfangs darnieder, und gibt von einer Stelle zur andern Wurzelzäserchen von sich; nachher aber richtet er sich auf; seine Blätter sind fast, wie bey einem Grase, und haben nur selten an dem Rande einige sägenartige Zähne; seine Blumenstiele sind lang, und theilen sich in Aeste; seine wenige Blumen klein; ihre Krone weiß, und die obere Helfte rosenroth gestrichelt: sein Samengehäus ist herzförmig, aber dabey breit und flach: Er heißt bey Rivin: Veronica aquatica angustifolia; bey Tournefort: Veronica aquatica, angustiore folio; bey Royen: Veronica foliis lineari-lanceolatis integris, racemis laxe floriferis; und bey Hallern: Veronica foliis lineari-lanceolatis, racemis ex alis paucifloris.

• *Teucrium*, racemis lateralibus longissimis, foliis ovatis rugosis dentatis obtusiusculis, caule erecto; gamanderartiger Ehrenpreis, mit eyrunden, runzlichten, gezanten und zimlich stumpfen Blättern, und einem aufrechten Stengel, welcher zur Seite sehr lange Blumentrauben trägt; Wiesenehrenpreis; falscher Gundermann; groser Erdbathengel; er ist in Teutschland und in der Schweiz zu Hause, und blüht im Mainmonat: Sein Stengel ist zimlich hart, theilt sich in Aeste, und wird gegen einen Schuh lang; meistens wächst er aufrecht, zuweilen liegt er darnieder; seine Blätter haben alle die gleiche Gestalt, nur daß die obere schmäler sind; sie sind zimlich vest, zotig, kurz, und ohne Stiele; seine Blumentrauben sind dicht und blumenreich, und stehen auf sehr langen Stielen; die Blumen selbst sind ansehnlich, und haben eine schöne, blaue Krone: Er zieht gelinde zusammen, und kan mit eben dem Nuzen, wie der gewöhnliche Ehrenpreis, auch als Thee gebraucht werden; aus seinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Er heißt bey Hermann: Veronica chamaedryos foliis longioribus & angustioribus; bey Hallern: Veronica foliis cordatis retusis nervosis serratis, racemis longissimis; oder: Veronica foliis imis cordatis, superioribus angustioribus; bey Morison: Veronica major frutescens altera; und bey J. Bauhin: Veronica spuria angustifolia.

Veronica austriaca, racemis lateralibus, foliis lineari-lanceolatis pinnato-dentatis; österreichischer Ehrenpreis, dessen Blumentrauben zur Seite des Stengels stehen, und dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, und gefiedert oder gezant sind: Sein Vaterland ist Oesterreich, und seine Verwandtschaft mit der vorhergehenden Art sehr nahe; seine Blätter sind, wie bey der Schweinskresse, und ganz glatt: seine Blumenkelche sind in fünf Abschnitte gespalten: Er heißt bey Tournefort: Veronica austriaca, foliis tenuissime laciniatis; bey Hermann: Veronica foliis tenui-

ter laciniatis instar paronychiae; und bey Morison: Veronica tenuissime laciniata minor.

Veronica multifida, racemis lateralibus, foliis multipartito-laciniatis, caulibus erectis; vielspaltiger Ehrenpreis, dessen Stengel aufrecht stehen, und zur Seite Blumentraubentragen, und dessen Blätter in viele Abschnitte zerschlissen sind; er wächst in Armenien und Iberien auf Grasplätzen wild: Er heißt bey Burbaum: Veronica montana, folio vario.

. . *montana*, racemis lateralibus paucifloris, calycibus hirsutis, foliis ovatis rugosis crenatis petiolatis, caule debili; Bergehrenpreis, mit eyrunden, runzlichten und gekerbten Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen, und einem schwachen Stengel, der zur Seite Blumenarme Traubenkämme mit zotigen Kelchen an den Blumen trägt; er wächst in Teutschland, in der Schweiz und in Italien an schattigen Orten wild, und blüht im Heumonat: Sein Stengel liegt ganz auf der Erde, und wird gegen zween Schuhe lang; seine Blätter sizen auf langen Stielen, haben lange Haare, und sind auf ihrer untern Fläche beynahe roth; seine Blumentrauben bestehen kaum aus sechs Blumen, welche auf langen Stielen stehen; ihre Krone ist bläulicht, und jeder Abschnitt derselbigen an seiner Spize weiß; sein Samengehäus ist zimlich flach, und besteht aus zween breitgedrükten Kreisen; jedes seiner Fächer enthält vier flache, eyrunde und ausgeschnittene Samen: Er heißt bey Hallern: Veronica caule procumbente, foliis hirsutis cordatis retusis, racemis paucifloris; bey Rivin: Veronica procumbens; und bey Tournefort: Veronica supina teucrii folio.

Veronica prostrata, racemis lateralibus, foliis ovato-oblongis serratis, caulibus prostratis; gestrekter Ehrenpreiß, mit eyrund-länglichten und sägenartig-gezanten Blättern, und gestrekten Stengeln, welche zur Seite Blumentrauben tragen; kleiner, falscher Gamander; gestrekter, schmalblätterichter Bathengel; kleiner, schmalblätterichter Bathengel; man findt ihn in Italien, in der Schweiz und in Teutschland auf Hügeln; und blüht im Maimonat: Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gamanderartigen Ehrenpreise, aber sein Stengel liegt immer darnieder; seine Blätter sind schmäler und oval, und zu oberst gleichbreit; seine Blumentrauben und die Blumen selbst sind kleiner; ihr Kelch ist in fünf ungleiche Abschnitte gespalten; ihre Krone meistens purpurblau, zuweilen weiß: Er heißt bey Rivin: Veronica angustifolia minor; bey Hallern: Veronica foliis imis ellipticis dentatis, supremis linearibus, ex alis racemosa; und bey Morison: Veronica minor angustifolia ramosior & procumbens.

. . *Chamaedrys*, racemis lateralibus, foliis ovatis sessilibus rugosis dentatis, caule bifariam piloso; bathengelartiger Ehrenpreis, dessen Stengel mit zwo Reihen von Haaren besezt ist, und zur Seite Blumentrauben trägt, und dessen Blätter eyrund, gezant und runzlicht sind, und keine eigene Stiele haben; blauer Wiesenehrenpreis; rundblätterichter Wiesenehrenpreis; kleiner Wiesenbathengel; Schafkraut; er wächst in ganz Europa auf Wiesen wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel ist hart, und rundlicht, und treibt nach oben zu Aeste, welche, wie Arme, ausgestrekt sind; seine Blätter sind zotig, und überhaupt, wie bey dem breitblätterichten; die unterste

unterste sind kürzer und zugestumpft, die obere haben eine längere und schärfere Spize; seine Blumen haben ungleiche Abschnitte an dem Kelche, und eine sattblaue, geaderte Blume; sein Samengehäus ist herzförmig, aber zimlich breit, und enthält viele eyrunde Samen: Die Schafe lassen ihn stehen: Er kommt in seinem Geschmak und in seinen Heilskräften mit dem gamanderartigen Ehrenpreise überein: Er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Veronica foliis cordatis sessilibus oppositis, racemis laxe floriferis; bey Hallern: Veronica foliis cordatis subrotundis, hirsutis nervosis, ex alis racemosa; bey Royen: Veronica foliis oppositis plicatis dentatis, scapis ex alis inferioribus laxe spicatis; bey Morison: Veronica minor, foliis imis rotundioribus; und bey Rivin: Veronica pratensis latifolia.

Veronica latifolia, racemis lateralibus, foliis cordatis rugosis dentatis, caule stricto; breitblätterichter Ehrenpreis, mit herzförmigen, runzlichten und gezanten Blättern, und einem senkrechten Stengel, der zur Seite Blumentrauben trägt; er wächst in Oberteutschland, in der Schweiz und in Bithynien wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel wächst aufrecht und bis drey Schuhe hoch; er ist hart, und theilt sich in Aeste; seine unterste Blätter sind rundlicht, die obere haben eine lange Spize, ungefähr wie die Nesselblätter; seine Blumentrauben sind lang und zahlreich; die viele Blättchen, welche die Blumen zwischen sich haben, sind so, wie die Blumenkelche und Blumenkronen, kleiner, als bey der vorhergehenden Art; die leztere sind fleischroth und blau geadert, und die fünf Blättchen des Blumenkelchs eyrund und von gleicher Gröse: Er heißt bey Hermann: Veronica chamaedryos foliis latissimis, flore incarnato; bey Hallern: Veronica foliis hirsutis nervosis sessilibus cordatis lanceolatis serratis, floribus racemosis longe petiolatis; bey Royen: Veronica foliis oppositis plicatis dentatis, scapis ex alis superioribus laxe spicatis; bey Dalechamp: Veronica maxima; bey Morison: Veronica maxima latifolia seu folio quercus; und bey Buxbaum: Veronica pratensis omnium maxima.

Veronica paniculata, racemis lateralibus longissimis, foliis lanceolatis ternis serratis, caule adscendente; tatarischer Ehrenpreis, dessen Stengel über sich steigt, und zur Seite lange Blumentrauben trägt, und dessen Blätter lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind, und zu drey beysamen stehen; die Tatarey ist sein Vaterland: Er hat die Stellung des breitblätterichten; aber seine Blätter sind sehr schmal, lanzenförmig, und gemeiniglich stehen ihrer drey beysammen; seine Blumentrauben sind sehr lang, und an den obern Gelenken des Stengels stehen drey beysammen; seine Blumen haben eine sattblaue Krone: Er heißt bey Ammann: Veronica angustifolia, floribus paniculatis.

- *agrestis*, floribus solitariis, foliis cordatis incisis, pedunculo brevioribus; Akerehrenpreis, mit einzelnen Blumen, und herzförmigen eingeschnittenen Blättern, welche kürzer, als der Blumenstiel sind; kleiner Ehrenpreis mit Gamanderleinblättern; blauer Meyer; er wächst in ganz Europa, auch in den mittägigen Ländern des rußischen Reiches auf gebauten Feldern und in Gärten häufig, als Unkraut, und blüht vom Brachmonat

nat bis in den Herbstmonat: Seine Stengel liegen auf der Erde, werden nicht sehr lange, und theilen sich in mehrere Aeste; seine glatte Blätter stehen auf zimlich langen Stielen; seine Blumen haben eyrunde Blättchen von gleicher Grösse an ihrem Kelche, und gemeiniglich eine sattblaue, gestrichelte, zuweilen eine weisse Krone: Er heißt bey Hallern: Veronica caule procumbente, foliis petiolatis ovatis crenatis; bey Morison: Veronica flosculis oblongis pediculis insidentibus, chamaedryos folio; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Veronica foliis alternis cordatis crenatis, floribus solitariis; bey Royen: Veronica floribus cordatis crenatis, floribus solitariis pedunculatis; bey Rivin: Veronica folio chamaedryos.

Veronica arvensis, floribus solitariis, foliis cordatis incisis, pedunculo longioribus; Feldehrenpreis, mit einzelnen Blumen, und herzförmigen eingeschnittenen Blättern, welche länger, als der Blumenstiel, sind; man findt ihn schon im Mai blühend auf angebauten Feldern: seine Stengel wachsen aufrecht und nicht sehr hoch, und treiben keine Aeste, als zunächst an der Erde; seine Blätter liegen gröstentheils auf der Erde, und sind etwas zotig; seine Blumen sizen auf sehr kurzen Stielen in einer langen Reihe unter einander, und haben kleine, ovale Blättchen zwischen sich; ihre Krone ist klein, und ganz himmelblau: Die Schafe fressen seine saftige Blätter im Frühling sehr gerne: Seine Samen sind so klein und leicht, daß sie der Wind an dem einen Orte in die Höhe hebt, und an einem andern wieder fallen läßt; diese Erscheinung hat man zuweilen für einen Wunderregen gehalten: Er heißt bey Hallern: Veronica caule erecto, foliis ovatis subhirsutis dentatis, petiolis brevissimis; bey Morison: Veronica flosculis caulibus adhaerentibus; und bey Royen: Veronica foliis oppositis cordatis crenatis, floribus solitariis sessilibus.

Veronica hederifolia, floribus solitariis, foliis cordatis planis quinquelobis; Ehrenpreis mit Epheublättern, mit einzelnen Blumen, und herzförmigen, flachen und in fünf Lappen getheilten Blättern; rother Meier; kleiner Gundermann; er wächst in ganz Europa an gebauten und ungebauten Orten wild, ist ohne Geschmak und ohne Geruch, und blüht vom Hornung bis in den April: Sein Stengel ist schwach, liegt auf der Erde, und theilt sich in mehrere Aeste; unten stehen seine Blätter einander gerade, oben wechselsweise, gegen über; zu unterst sind sie rundlicht, oben mehr ekig; seine Blumen hängen, jede an einem eigenen langen und zotigen Stiele; ihr Kelch ist mit Borsten besezt, und seine Blättchen lanzenförmig; ihre Krone ist zuweilen weis, meistens aber blaßblau mit satteren Adern; sein Samengehäus besteht gleichsam aus zwey zusammengewachsenen Kügelchen, in jedem Fache liegen zween hohle, gestrichelte und gefurchte halbkugelrunde Samen: Er heißt bey Hallern: Veronica caule procumbente, foliis lobatis, petiolis unifloris; bey Tournefort: Veronica cymbalariae folio verna; bey Royen: Veronica foliis alternis cordatis quinquelobis, floribus solitariis; und bey Morison: Veronica hederulae folio.

— — *triphyllos*, floribus solitariis, foliis digitato-partitis, pedunculis calyce longioribus; dreyblätterichter Ehrenpreis, mit gefingerten oder

oder getheilten Blättern, und einzelnen Blumen, deren Stiele länger als die Blätter sind; kleiner Feldehrenpreis mit blauen Blumen; Händleinkraut; er wächst in ganz Europa auf Aekern wild, und blüht im Maimonat: Sein Stengel theilt sich in Aeste, und wächst zwar aufrecht, aber höchstens einen halben Schuh hoch; seine Blätter haben keine eigene Stiele, die unterste stehen einander gerade gegen über; einige sind an ihrem ganzen Rande, wie eine Säge, gezant; andere haben nur drey bis fünf tiefe Einschnitte; die obere sind in drey Abschnitte gespalten, und die oberste ganz unzertheilt; seine schöne Blumen stehen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter; die Blättchen ihres Kelches sind gros und eyrund, ihre Krone aber hochblau; seine Samen sind auf der einen Seite gewölbt, auf der andern aber platt: Boyle rühmt seinen innerlichen Gebrauch in der Gelbsucht: Er heißt bey Hermann: Veronica caerulea, trifido aut quinquefido folio; bey Morison: Veronica caerulea triphyllos nunc pentaphyllos, seu trifida & quinquefida; bey Dalibard: Veronica floribus solitariis, foliis digitato-partitis pedunculo brevioribus; bey Royen: Veronica foliis alternis, interioribus quinquepartitis: superioribus tripartitis, floribus solitariis; bey Hallern: Veronica foliis ovatis tripartitis & quinquepartitis, floribus longe petiolatis; und bey Tournefort: Veronica verna, trifido vel quinquefido folio.

Veronica verna, floribus solitariis, foliis digitato-partitis, pedunculis calice brevioribus; Frühlingsehrenpreis, mit gefingerten, aber getheilten Blättern, und einzelnen Blumen, deren Stiele kürzer, als der Kelch sind; man findt ihn in Schweden, Teutschland, in der Schweiz und in Spanien an magern und sonnigen Stellen: Sein Stengel wächst aufrecht drey bis vier Zolle hoch, treibt unten einige Aeste, und ist, so wie Blätter und Blumenkelche, zotig, er hat nur wenige Blätter, diese haben an ihrem Rande zween bis vier Zähne, und zu oberst sind sie gleich breit, seine Blumen stehen auf vesten Stielen, die kaum eine Linie lang sind; sie sind klein und fast geschlossen; die Blättchen ihres Kelches sind lanzenförmig, ihre Krone blau, sein Samengehäus ist ganz glatt: Er hieß sonst bey Linne: Veronica floribus solitariis, foliis digitato-partitis pedunculo longioribus; und heißt bey Hallern: Veronica foliis ovatis tripartitis & quinquepartitis, floribus brevissime petiolatis; bey Dillen: Veronica humilis erecta montana, flore parvo caeruleo; und bey Rivin: Veronica montana.

Veronica romana, floribus solitariis subsessilibus, foliis oblongis subdentatis, caule erecto; römischer Ehrenpreis, mit aufrechtem Stengel, länglichten und zimlich gezanten Blättern, und einzelnen Blumen, welche auf kaum merklichen Stielen sizen; man findt ihn in den mittägigern Gegenden Europens als ein Unkraut auf Aekern.

. . *acinifolia*, floribus solitariis pedunculatis, foliis ovatis glabris crenatis, caule erecto subpiloso; aufrechter Ehrenpreis, mit aufrechtem und zimlich haarigem Stengel, eyrunden, glatten und gekerbten Blättern, und einzelnen Blumen, welche auf eigenen Stielen stehen; das mittägige Europa ist sein Vaterland, man findt ihn auch in der Schweiz: Sein Stengel wird zuweilen über einen halben Schuh hoch, seine Blätter sizen

zen auf eigenen Stielen; seine wenige und kleine Blumen stehen auf haarigen Stielen; die Abschnitte ihres Kelchs sind stumpf und eyrund; ihre Krone blau, den untersten Abschnitt ausgenommen, welcher weißlicht ist: Er heißt bey Dillen: Veronica erecta, acini folio glabro, floribus caeruleis; und bey Boccone, Rai und Vaillant: Veronica minima, clinopodii minoris folio glabro, romana.

Veronica peregrina, floribus solitariis sessilibus, foliis lanceolato linearibus glabris obtusis integerrimis, caule erecto; fremder Ehrenpreis, dessen Stengel aufrecht ist, dessen Blumen einzeln ohne eigene Stiele stehen, und dessen Blätter lanzenförmig-gleichbreit, glatt und stumpf sind, und einen glatten Rand haben; man findt ihn in Europa in Gärten und auf Feldern als Unkraut; Er hat weisse Blumen, und heißt daher bey Morison: Veronica terrestris annua, folio polygoni, flore albo.

— — *marilandica*, floribus solitariis sessilibus, foliis linearibus, caulibus diffusis; maryländischer Ehrenpreis, mit weitschweifigem Stengel, gleichbreiten Blättern, und einzelnen Blumen, welche keine eigene Stiele haben; Virginien ist sein Vaterland: Sein Stengel liegt auf der Erde, und zu dessen Seite sizen die Blumen: Er heißt bey Gronov: Veronica caulibus procumbentibus, foliis linearibus, floribus sessilibus lateralibus.

— — *pectinata*, racemis lateralibus foliatis, foliis oblongis pectinato-serratis, caulibus prostratis; kammförmiger Ehrenpreis, dessen Stengel darnieder liegen, dessen Blätter länglicht, und wie ein Kamm, oder wie eine Säge gezakt sind, und dessen Blumentrauben zur Seite stehen, und blattreich sind; er wächst bey Constantinopel wild, und hält mehrere Jahre aus: Seine Stengel werden eine Handbreite lang; sie sind haarig und zu unterst holzig; seine Blätter sizen auf kaum merklichen Stielen einander gerade gegen über, und sind etwas weniges haarig; die Einschnitte an ihrem Rande sind tief und gleich; sein Blumenschaft entspringt zur Seite, wird eine Handbreite lang, ist mit fünf bis sechs gleichen Blättern besezt, welche ohne eigene Stiele wechselsweise einander gegen über sizen, und trägt an seinem Gipfel einen flachen Blumenstraus, der sich in eine Blumentraube verlängert: Er heißt bey Tournefort und Buxbaum: Veronica constantinopolitana incana, chamaedryos folio.

Veronica pinnata, spica terminali, foliis linearibus dentato-pinnatis; gefiederter Ehrenpreis, mit gleichbreiten, gezant oder gefiederten Blättern, und einer Blumenähre an dem Gipfel des Stengels; er kommt aus Sibirien, und hält mehrere Jahre aus: Seine Stengel sind aufrecht, weitschweifig, und eine Handbreite hoch; seine Blätter sizen zimlich gedrängt einander gerade gegen über; sie sind glatt, und ihre Zähne schmal und lang; seine Blumenähre ist so lang, als der Stengel; seine Blumen haben eine blaue Krone, und einen bleibenden, haarzarten Griffel; sein Samengehäus ist oval.

— — africana, floribus ad genicula pedicellis biuncialibus; bedeutet bey Hermann und Plukenet das africanische Menderle.

— — alpina frutescens, alpina fruticans, serpylli folio longiore; hierunter verstehen Scheuchzer und Plukenet eine Spielart des strauchigen Ehrenpreises.

— — alpina fruticans, serpylli minoris

ris folio circinato; scheint bey Plukenet eine andere Abart desselbigen zu seyn.

Veronica americana erecta frutescens & ramosa; americana erecta frutescens & ramosa folio verbenae; so nennt Hermann das süse Besemkraut.

. . aquatica minor, folio oblongo; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Abänderung des Wassergauchheils.

. . aquatica minor, folio subrotundo; hierunter versteht er eine kleinere Spielart der Bachbungen.

. . aquatica repens oleae folio; scheint bey ihm eine kriechende Abart derselbigen zu seyn.

. . assurgens; scheint bey Dodonäus eine Spielart des gewöhnlichen Ehrenpreises mit mehr aufgerichtetem Stengel zu bedeuten.

. . (Bonarota) corymbo terminali, foliis oppositis serrato-dentatis, calycibus linearibus; so bestimmte Linne' vormals das Alpenmenderle.

. . cappadocia, foliis laciniatis; bedeutet bey Tournefort eine Abart des österreichischen Ehrenpreises.

. . caule hexangulari, foliis saturejae ternis serratis; hierunter versteht Sloane die Herzblume von Jamaika.

. . chia, cymbalariae folio, verna, flore albo, umbilico virescente; so nennen Tournefort und Burbaum eine Abart des Ehrenpreises mit Epheublättern mit weisser Blume.

. . flosculis oblongis pediculis insidentibus chamaedryos foliis alternis; bedeutet bey Hermann eine Abänderung des Akerehrenpreises, deren Blätter wechselsweise stehen.

. . foemina; hierunter verstehen Matthiol, Fuchs, Gesner, Turner, Dodonäus, Lonicer, Cäsalpin, C. Durante, Dalechamp, J. Camerer und Gerard den unächten Dorant.

Veronica frutescens durior oblongo chamaedryos folio patavina; scheint bey Boccone eine Spielart des strauchigen Ehrenpreises zu seyn.

. . fruticosa erecta dulcis, hexangulari caule; so nennt Sloane das süse Besemkraut.

. . humilior, foliis incisis; bedeutet bey Clayton das unächte Eisenkraut.

. . major angustifolia; hierunter scheint Clusius eine Abart des ährenförmigen Ehrenpreises mit mehreren Stengeln aus einer Wurzel zu verstehen.

. . major frutescens altera, foliis constanter & eleganter variegatis; so nennt Börhaave eine Abänderung des gamanderartigen Ehrenpreises mit geflekten Blättern.

. . mas; scheint bey Matthiol, Anguillara, Dalechamp und C. Durante eine Spielart des gewöhnlichen Ehrenpreises mit mehr aufgerichtetem Stengel zu bedeuten.

. . mas alpina glabra erecta, foliis parum crenatis; hierunter scheint Boccone eine aufrechte Abart des Ehrenpreises mit Quendelblättern zu verstehen.

. . mas erecta; scheint bey C. Bauhin eine mehr aufrechte Abänderung des gewöhnlichen Ehrenpreises zu seyn.

. . mas repens pyrenaica, folio longiori glabro; so nennt Plukenet eine pyrenäische Spielart desselbigen mit längeren Blättern.

. . maxima latifolia erecta, caerulea spica longissima; bedeutet bey Börhaave eine sehr grose Abart des langblätterichten Ehrenpreises.

. . maxima pyrenaica non ramosa; hierunter versteht Tournefort eine pyrenäische Abänderung des breitblätterichten Ehrenpreises.

. . minor; minor foemina, flore candido; so nennen Theodor und Gerard eine Spielart des Ehren-

preises mit Quendelblättern mit weisser Blume.

Veronica minor, foliis imis rotundioribus, flore albo; bedeutet bey Hermann eine Abart des breitblätterichten Ehrenpreises mit weisser Blume.

. . minor virgulosa seu multicaulis pannonica, multicaulis pannonica; hierunter scheinen Morison und Tournefort eine kleinere Abänderung desselbigen zu verstehen.

. . numulariae folio pyrenaica; scheint bey Tournefort eine pyrenäische Spielart des Ehrenpreises mit Quendelblättern zu seyn.

. . orientalis elatior, gentianellae foliis, flore majore albido; so nennt er eine hohe Art des Ehrenpreises mit Enzianblättern, und grösern, weißlichten Blumen; sie kommt, wie die sechs folgende Arten, aus den Morgenländern.

. . orientalis erecta, gentianellae foliis; bedeutet bey ihm eine andere mit aufrechtem Stengel, mit Enzianblättern, und mit blauer Blume.

. . orientalis foliis hederae terrestris, flore magno; hierunter versteht er eine andere mit Hundelrebenblättern, und gröserer Blume.

. . orientalis minima, foliis laciniatis; scheint bey ihm eine morgenländische Abart des österreichischen Ehrenpreises zu seyn.

. . orientalis ocimi folio, flore minimo; so nennt er eine Art des Ehrenpreises mit Basilienblättern, und sehr kleinen Blumen.

. . orientalis, polygalae folio; bedeutet bey ihm eine andere, welche Blätter, wie die gemeine Creuzblume, hat.

. . orientalis, telephii folio; hierunter versteht er noch eine andere, welche Blätter, wie die fette Henne, hat.

. . petraea sempervirens, petraea sempervirens Penae, ad chamaedryn vulgarem falsam accedens; so nennen Pena und J. Bauhin das Alpenmenderle.

Veronica pratensis numulariae folio, flore caeruleo; bedeutet bey Magnol und Plukenet eine Abänderung des Ehrenpreises mit Quendelblättern.

. . recta mas; hierunter versteht Gerard eine Spielart desselbigen mit weissen Blumen, Lobel eine Abart des gewöhnlichen Ehrenpreises mit aufrechterem Stengel.

. . repens ex alis spicata, foliis subrotundis firmis glabris denticulatis; so bestimmt Allioni die pyrenäische Abänderung des leztern.

. . repens, numulariae folio; bedeutet bey Dillen eine kriechende Spielart des Ehrenpreises mit Quendelblättern.

. . saxatilis; hierunter versteht J. Bauhin eine Abart des strauchigen Ehrenpreises.

. . serpylli cochleato & lenticulari folio repens; scheint bey Boccone eine Abänderung des Alpenehrenpreises zu seyn.

. . serpyllifolia omnium minima; so nennt Pena eine Spielart des strauchigen Ehrenpreises.

. . spicata angustifolia flore incarnato, spicata, flore purpureo; bedeutet bey Hermann und Morison eine Abart des unächten Ehrenpreises mit rother Blume.

. . spicata longifolia altera; hierunter versteht Ammann eine Abänderung des langblätterichten Ehrenpreises.

. . spicata, urticae folio; so nennt er eine andere mit Nesselblättern.

. . spicis lateralibus terminalibusque pedunculatis, foliis oppositis subrotundis glabris, caule procumbente stolonifero; bedeutet bey Gerard die pyrenäische Spielart des gewöhnlichen Ehrenpreises.

Vero-

Veronica tetragona montana recta minima; hierunter scheint Columna eine sehr kleine Abart des breitblätterichten Ehrenpreises zu verstehen.

. . **vulgaris recta**; scheint bey Clusius eine Abänderung des gewöhnlichen Ehrenpreises mit aufrechtem Stengel zu seyn.

Veronicachia; ist der Gattungsname, unter welchem Heister diejenige Arten des Ehrenpreises vereinigt, deren Samenkapseln gleichsam aus zwey zusammengewachsenen Kügelchen bestehen.

Veronicae similis fruticosa curassavica; so nennt Hermann das curassavische Eisenkraut.

Veronicastrum; unter diesem Gattungsnamen vereinigt Heister diejenige Arten des Ehrenpreises, deren Blumen in leichten Aehren an dem Gipfel der Aeste stehen, und an ihrer Krone eine längere Röhre, und deren Samengehäuse länger sind.

Veronicella; unter diesem Gattungsnamen begreift er diejenige Arten des Ehrenpreises, welche ihre Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter tragen.

Verrucaria; bedeutet bey Dalechamp die europäische Sonnenwende.

. . **altera minor**; hierunter versteht er die kriechende Sonnenwende.

. . **seridis species**; so nennt Gesner den warzigen Rheinkohl.

Verternaum; bedeutet eine Art des Gliedkrautes.

Verticale, so nennt man ein Blatt, wann es so umgekehrt ist, daß es unten schmäler zulauft, als nach der Spize.

Verticaliter cordatum; sagt man von einem herzförmigen Blatte, wann die Spize des Herzens, welches es vorstellt, zunächst an dem Stiele ist.

. . **ovatum**; sagt man von einem eyrunden Blatte, wann sein schmäleres Ende nach dem Stiele zu steht.

Verticillatae; nennt man solche Pflanzen, deren Blumen in Wirteln rings um den Stengel herum stehen; sie machen bey einigen systematischen Kräuterkundigern eine eigene Classe aus, welche einen grosen Theil der Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden unter sich begreift.

Verticillatus, sagt man von Blumen oder Blättern, wann sie in Wirteln rings um die Knoten des Stengels und der Aeste herum stehen.

Verticillus, **Wirtel, Quirl**, nennt man denjenigen Stand der Blätter oder der Blumen, wann mehrere derselben beysammen rings um den Stengel oder die Aeste herum stehen.

Verzigum, hierunter scheint Cäsalpin eine Art des Geisklees zu verstehen.

Vesicaria, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus, Gesner und Cäsalpin die gemeine Judenkirsche verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Rivin der Herzerbse, Tournefort und Adanson aber einigen Arten der Alyssen mit gröserer und aufgeblasener Schote beylegt, und der Beyname, den Linne' seiner dreyzehenden Art der Alyssen gibt.

. . **altera, nigra sive peregrina**; so nennen C. Durante, Tragus und Dodonäus die gemeine Herzerbse.

. . **orientalis, foliis dentatis**; bedeutet bey Tournefort die Blasenalysse.

. . **prima**; hierunter versteht C. Durante die gemeine Judenkirsche.

. . **sive halicacabum repens**; so nennt Matthiol die gemeine Herzerbse.

. . **vulgaris**; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Judenkirsche.

Vesling, (Joh.) ein teutscher Naturforscher

forscher und Zergliederer, der vor der Mitte des siebenzehenden Jahrhunderts gelebt, sich lange in Egypten aufgehalten, und die Pflanzen dieser Gegenden beschrieben, und sich auch nachher als Lehrer der Arzneykunde zu Padua theils durch kleinere Abhandlungen und Reden, theils durch sein Verzeichniß der Pflanzen in dem Garten zu Padua um die Kräuterkunde verdient gemacht hat.

Veslingia; ist der Gattungsname, den Heister und Adanson dem Immergrün beylegen.

Vetonica; hierunter versteht Cordus die gewöhnliche Betonien, Dodonäus die Cartheusernelke.

- - alba; so nennt Cordus eine Spielart der gewöhnlichen Betonien mit weisser Blume.

- - altilis minor; bedeutet bey Dodonäus eine Abart der Federnelke.

- - sylvestris; hierunter versteht er die Gukugsblume.

- - sylvestris tertius; so nennt Gesner eine Abänderung der Federnelke.

Vetrix; bedeutet bey Cäsalpin eine Art der Weide.

Vibones: hierunter scheint Plinius die britannische Grindwurz zu verstehen.

Viburnum, Schlingbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Gesner, J. Camerer, C. Durante und Dalechamp den kleinen Schlingbaum verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Haller, Ludwig und Böhmer nur die Arten des Schlingbaums mit flachen Sträusen begreifen, sondern auch bey Linne', Adanson, Zinn, und du Roi eine Gattung Stauden und Bäume, und Stauden mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sizt, und in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte gespalten ist, und deren Beere nur einen Samen enthält: Linne' führt neun Arten an.

Viburnum Tinus, foliis integerrimis ovatis: ramificationibus venarum subtus villoso-glandulosis; Bastardlorbeer, dessen Blätter eyrund sind, und einen glatten Rand, und viele Adern haben, deren Aeste auf der untern Fläche rauch und mit Drüschen besezt sind; Laurus Tinus; er ist in Portugall, Spanien und Italien zu Hause, und wird in andern Ländern Europens häufig in Töpfen gezogen: Er ist nach der verschiedenen Gröse seiner Blätter, nach ihrer mehr oder minder rauchen Oberfläche, und nach der Stärke ihrer Adern verschieden, aber immer gegen die Kälte zimlich empfindlich, seine Blumen stehen in unächten Dolden beysammen, welche eine Art von Hülle haben: Er heißt bey Sauvages: Viburnum foliis ovatis integerrimis.

- - *nudum*, foliis integerrimis lanceolato ovatis; nakender Schlingbaum, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern, welche einen ganz glatten Rand haben; virginisches Viburnum mit glatten, ungezanten Blättern; er stammt aus dem mitternächtlichen America, vornemlich aus Virginien, und wird bis zwölf Schuhe hoch: Seine Aeste haben eine glatte, braunrothe, so lange sie aber noch jung sind, eine grüne Rinde; seine Blätter sind nicht sehr gros, an ihrem Rande umgerollt, auf ihrer obern Fläche hellgrün und glänzend, auf der untern matter und geadert; sie fallen gegen den Winter ab, und sizen auf kurzen, fein rothbraun gedüpfelten Stielen; seine Blumen zeigen sich im Heumonat an dem

dem Gipfel der Aeste in unächten weissen Dolden, welche keine Hülle haben: Er taugt in Pflanzungen, und heißt bey Gronov: Viburnum foliis ovatis in petiolos terminatis integerrimis; und bey du Roi: Viburnum (nudum) foliis ovato lanceolatis integerrimis subtus venosis.

Viburnum prunifolium, foliis subrotundis crenato serratis glabris; Schlingbaum mit Pflaumenblättern, mit glatten, rundlichten und gekerbten oder sägenartig gezanten Blättern; er kommt aus Virginien und Canada, ist ohne Stacheln, und hat eine schwärzlichte Beere: Er heißt bey Vaillant: Viburnum canadense glarum.

• *dentatum*, foliis ovatis dentato-serratis plicatis; gezanter Schlingbaum, mit eyrunden, gefalteten und sägenartig gezanten Blättern; Virginien ist sein Vaterland.

• *Lantana*, foliis cordatis serratis venosis subtus tomentosis; kleiner Schlingbaum, mit herzförmigen sägenartig gezanten und geaderten Blättern, welche auf ihrer untern Fläche filzig sind; Schlingbaum; geaderter Meelbaum; kleiner Meelbaum; Rothschlinge; Wegschlinge; Schlungbeeren; Bügelholz; Schwindelbeerenbaum; Holderhetteln; Schiedebeeren; er wächst in dem mittägigern Europa, auch in der Schweiz und in Oberteutschland in Heken, vornemlich auf Thonboden wild: Sein Stamm ist dünn, wird nie viel über zehen Schuhe hoch, und hat ein weisses Holz; seine Zweige sind sehr beugsam und zähe, haben eine Markröhre, und, so lange sie jung sind, auf ihrer Rinde eine gelblichte Wolle; nachher aber bekommen sie eine glatte, aschgraue und fein gerissene Rinde; seine Blätter sind zimlich breit, und steif und dik, wie Leder; ihre obere Fläche ist glatt und hellgrün; die untere mit einer gelblichten Wolle bekleidet, und stark geadert; seine Blumen haben eine weisse Krone und keinen unangenehmen Geruch; sie stehen im Mai- und Brachmonat in unächten Dolden an dem Gipfel der Aeste, und zeigen sich schon im Herbst zuvor unentwikelt; seine Beeren sind anfangs grün, nachher hellroth, und zulezt schwarz; sie werden im Herbst- und Weinmonat reif, sind oval, plattgedrükt, und enthalten einen platten, grauen und schwarzgestreiften Kern: Er ist dauerhaft gegen die Kälte, und kommt in mittelmäsigem Boden fort; deswegen, und weil seine Beeren Vögel herbeyziehen, taugt er in Lustwälder; seine starke, zähe Zweige kan man zu Schlingen an die Leitern der Akerwägen, zu Bügeln an die Vogelkoven, zu langen Tabakspfeifenröhren, und zu Haarseilen für das Rindvieh gebrauchen; für dieses empfielt man auch Blätter und Beeren; die leztere kühlen und ziehen zusammen, und wurden daher vormals in Gurgelwassern gebraucht; die innere Rinde zieht Blasen: Man kan ihn aus Samen, Ablegern und Steklingen ziehen: Er heißt bey Hallern: Viburnum foliis ovatis serratis subtus tomentosis; und bey C. Bauhin: Viburnum vulgo.

Viburnum acerifolium, foliis lobatis, petiolis laevibus; Schlingbaum mit Ahornblättern, deren Blätter in Lappen getheilt sind, und auf glatten Seiten stehen; er kommt aus Virginien.

• *Opulus*, foliis lobatis, petiolis glandulosis; Wasserholder, dessen Blätter in Lappen getheilt, und an ihren Stielen mit Drüschen besezt sind; Wasserholder; Affholder;

der; Bachholder; Hirschholder; Schwelgenbaum; Schwalkenbaum; Schwalkenbeerenbaum; Schwalbeerbaum Schwalbisbeerbaum; Schwalgesbeerenbaum; Schweißbeerenbaum; Kalkbeerenbaum; Callcinihen; Kalinken; Galinken; Halinken; wilde Schneeballen, Drosselbeeren, Fakelbeeren; Markholz; rot Scheisbeerholz; man findt ihn in ganz Europa an feuchten Orten in Büschen und Holzungen wild: Er wird bis achtzehen Schuhe hoch, hat ein weisses Holz, und eine zähe und aschgraue Rinde, und treibt beugsame, aber brüchige Aeste mit einer starken Markröhre; seine Blätter sind hellgrün, und in drey Lappen getheilt, welche an ihrem Rande fein gezant sind; die Stiele, auf welchen sie sizen, sind grün gestreift, seine Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in groser Menge in den Winkeln der Blätter; sie haben eine weisse Krone, und sind, wie ein Fächer, ausgebreitet; ausen herum sind die Blumen viel gröser, als die mittlere, und der äuserste Abschnitt ihrer Krone weit gröser, als die übrige, diese haben kaum eine Spur von Staubfäden, und hinterlassen daher keine vollkommene Samen; bey einer Spielart dieses Wasserholders findt man lauter solche Blumen, die in eine Kugel zusammengeballt sind, sie heißt auch daher der Schneeballenstrauch, Ballrosen, Baumrosen, Gelderrosen, Rosenholder, Hollerrosenbaum; die Beeren, die sich zimlich sparsam ansezen, sind länglicht rund, roth, glänzend, und mit einem wässerichten säuerlichten Fleische angefüllt, in dessen Mitte ein plattgedrükter, herzförmiger Same liegt: Er ist nicht zärtlich, und kan aus Samen, Einlegern und Sprößlingen, die gefüllte Spielart aber nur durch Ableger und bewurzelte Brut vermehrt werden; er verdient, weil seinen Beeren die Vögel zufliegen, eine Stelle in Lustwäldern, in Gärten zieht er zu vieles Ungezlefer herbey, und ist noch überdis durch seinen unangenehmen Geruch beschwerlich; er taugt aber sehr gut, um Sümpfe auszutroknen, und Dämme in Wäldern zu machen: Sein Holz wird von den Schustern zu Pflöken unter die Absäze genommen, und seine Zweige geben sehr gute Pfeifenröhren, die immer beugsamer werden: Die Bienen entlehnen aus den Blumen Stoff zu Wachs und Honig, und die Russen speisen die Beeren.

Viburnum Lentago, foliis ovatis serrulatis acuminatis glabris, petiolis marginatis undulatis; canadischer Schlingbaum, mit eyrunden, glatten, scharf zugespizten und fein sägenartig gezanten Blättern, welche auf eigenen Stielen mit wellenförmig gekräußtem Rande stehen; canadisches Viburnum mit fein gezakten Blättern: Er ist in Canada zu Hause, und wird auser seinem Vaterlande bis vier Schuhe hoch: Sein Stamm hat ein weisses zähes Holz, unter sich hängend, Aeste, und eine braune, mit erhöhten Düpfelchen besezte Rinde, die bey jungen Bäumen etwas gelblichter ist; seine Knospe ist braun, unten dik, oben zugespizt, und kommt an dem Gipfel der Zweige zwischen den Stielen zweyer Blätter hervor, seine Blätter sind glatt, zimlich vest und dik, hellgrün, und auf ihrer obern Fläche mit vertieften Adern gezeichnet, die auf der untern helleren und glänzenderen Fläche erhöht sind; ihr Rand ist rings um mit sehr feinen Zähnen besezt; ihre Stiele sind oben röthlicht, unten aber weißlicht, und zu beiden Seiten mit einem erhobenen und aufgeworfenen

Saume

Saume besezt: Er taugt wegen seines frischen Ansehens und seiner dauerhaften Art in Pflanzungen.

Viburnum cassinoides, foliis ovatis crenatis glabris, petiolis carinatis cylandulatis; cassineartiger Schlingbaum, mit eyrunden, gekerbten und glatten Blättern, welche eine scharfe Schneide und keine Drüschen haben; carolinischer Theebaum; er wächst in dem mitternächtlichen America, vornemlich aber in dem mittägigen Theile von Carolina wild: Er wird bis vierzehen Schuhe hoch, und hat dünne, beugsame Zweige mit einer glatten und bräunlichten Rinde; seine Blätter sind dik und steif, auf ihrer obern Fläche glänzend grün, auf der untern matter, und mit grünweißlichten Adern gezeichnet: Er läßt sich aus Beeren und Ablegern ziehen, erfordert aber einen guten Boden, und einen bedekten Rand, weil er gegen die Kälte empfindlich ist: In Carolina gebraucht man seine Blätter statt des Thees: Er heißt bey du Hamel: Viburnum phillyreae foliis americanum.

. . americanum, cisti foeminae seu salviae foliis mucronatis, floribus luteis; scheint bey Hermann eine Spielart der wohlriechenden Lantana mit spizigen Blättern und gelber Blume zu bedeuten.

. . americanum, folio urticae, floribus ex aureo & roseo mistis; hierunter scheint Börhaave eine Abart des americanischen Meelbaums zu verstehen, deren Blumen goldgelb und rosenroth gemischt sind.

. . americanum, folio urticae latissimo, floribus aureis in globum congestis; so nennt er eine andere mit goldgelben Blumen.

. . americanum minus cisti feminae foliis crenatis, flore carneo; ist bey Breyne die unbewehrte Lantana.

Viburnum americanum non spinosum, melissae foliis, floribus coccineis; bedeutet bey Plukenet den americanischen Meelbaum.

. . americanum odoratum foliis urticae, floribus miniatis; hierunter versteht Hermann eben diesen.

. . americanum odoratum folio parvo orbiculato, floribus & baccis foliolis interceptis; so nennt Plukenet die Lantana mit Hüllen.

. . americanum odoratum, urticae foliis latioribus, spinosum, floribus miniatis; bedeutet bey Plukenet die stachlichte Lantana.

. . americanum, salviae foliis obtusis floribus albis; hierunter versteht Hermann die wohlriechende Lantana.

. . americanum urticae foliis; so nennt Commelin die gemischte Lantana.

. . americanum urticae foliis, lamii odore, floribus miniatis; bedeutet bey ihm den americanischen Meelbaum.

. . cisti feminae sive salviae foliis mucronatis americanum odoratum minus, floribus incarnatis; hierunter scheint Plukenet die unbewehrte Lantana zu verstehen.

. . Gallorum; ist bey Bellonius die breitblätterichte Abart der gemeinen Waldrebe.

. . salviae folio, floribus albis; so nennt Hermann die wohlriechende Lantana.

Vicia, Wike, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara und Lonicer die zahme Wike mit schwarzem Samen, Matthiol, Lacuna und C. Durante eine Spielart derselbigen mit kleineren Samen, Dodonäus aber, Pena, Lobel, Clusius und Cäsalpin die Zaunwike verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Rivin nur diejenige Arten der Wike begreift, deren Blumen auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blät-

ter

ter stehen, Tournefort, Börhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer nur diejenige, welche an ihren Blättern Gabeln haben, und unter welchem Haller einige Arten der Linsen mit der Wike vereinigt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden; deren Narbe an der untern Seite in die Quere einen Bart hat: Linne' hat achtzehen Arten, welche alle gute Futergewächse sind; bey der ersten Helfte stehen die Blumen auf langen Stielen, bey der andern aber in den Winkeln der Blätter auf kaum merklichen Stielen.

Vicia pisiformis, pedunculis multifloris, petiolis polyphyllis: foliolis ovatis, infimis sessilibus; erbsenförmige Wike, deren Blumenstiele viele Blumen, und deren Blattstiele viele eyrunde Blättchen tragen, von welchen die unterste vest aufsizen, sie wächst in Ungarn und Teutschland wild, und ist, wenigstens unter den europäischen, die gröste Art, die wir bisher kennen: Sie hält mehrere Jahre aus, und wächst buschig und zweigicht einige Schuhe hoch, ihre Blätter haben grose Ansäze, und zweigichte Gabeln, jeder Blattstiel trägt vier bis acht grose, ganz glatte und nervenreiche Blättchen, ihre Blumen hängen beynahe zu dreyssig beysammen, die Zähne ihres Kelchs verlieren sich in eine Granne, ihre Krone ist gelblichtweiß und gestreift, ihre Hülsen sind klein und kurz, aber breit, sie sind kaum länger, als das Blatt, und haben innwendig runde Samen: Sie ist ein sehr gutes Futerkraut, und verdient auch deswegen angebaut zu werden, weil man sie nicht alle Jahre wieder aussäen muß: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis maximis, siliquis racemosis pendulis.

Vicia dumetorum, pedunculis multifloris, foliolis reflexis ovatis mucronatis, stipulis subdentatis; Hekenwike, deren Blumenstiele viele Blumen tragen, deren Blättchen sich in eine steife Spize endigen, und umgebogen und eyrund, und deren Blattansäze etwas gezant sind, sie findt sich in Frankreich, Teutschland und in der Schweiz wild, blüht im Maimonat, und hält mehrere Jahre aus, überhaupt hat sie viele Aehnlichkeit mit der erbsenförmigen, nur sind ihre Blättchen länger, und die unterste sizen nicht so nahe an dem Stengel, ihre Blumen haben keine gelblicht-weisse, sondern gemeiniglich eine purpurblaue, zuweilen eine weisse Blume, ihr Stengel wächst höher und bis sechs Schuhe hoch, ist zu beyden Seiten mit Häuten eingefaßt, sehr blatt- und blumenreich, und theilt sich in viele Aeste, ihre Blattansäze sind viel kleiner, als die Blätter, und sehr scharf gezant, ihre Blättchen sind nicht so zahlreich, ihre Blumentrauben sind nicht länger, als das Blatt, in dessen Winkel sie stehen, und bestehen aus vier, höchstens aus acht Blumen, bey diesen spielt der Kelch in die blaue Farbe, und ist weiß eingefaßt, ihre Hülsen hängen unter sich, sie sind schwarz und breit, und enthalten selten über sechs Samen: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis oblongis, stipulis serratis, siliquis racemosis pendulis; bey C. Bauhin: Vicia maxima dumetorum; bey Sauvages: Vicia pedunculis multifloris, petiolis polyphyllis cirrhosis: foliolis alternis ovatis, stipulis dentatis; bey Morison: Vicia perennis maxima dumetorum, flore obscure rubente; bey J. Bauhin: Vicia sepium perennis;

nis; oder: Vicia flore sylvatica maxima, piso sylvestri similis; und bey Tragus: Vicia sylvestris altera vel quinta, aphace Dioscordis, osmunda latinorum.

Vicia sylvatica, pedunculis multifloris, foliolis ovalibus, stipulis denticulatis; Waldwike, mit ovalen Blättchen, fein gezakten Blattansäzen, und vielen Blumen an einem Stiele; diese schöne Pflanze wächst in Schweden, Teutschland, Frankreich und in der Schweiz in Wäldern wild, blüht im Brachmonat, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Stengel sind ekig, werden zween bis vier Schuhe hoch, treiben viele Aeste, und tragen viele Blätter und Blumen; ihre Blattansäze sind klein, jeder Blattstiel trägt ungefähr acht Paare von Blättchen, welche weit auseinander stehen; ihre Blumentrauben stehen in Winkeln fast aller Blätter, und bestehen ungefähr aus fünfzehen Blumen, welche unter sich hängen; ihr Kelch ist weiß schattirt, und alle seine Zähne verlieren sich in eine Granne; an ihrer Krone ist das oberste Blättchen weiß und blau gestriemt, die Seitenblättchen an ihrer Spize blau, und auch das unterste Blättchen hat einen blauen Schnabel; ihre Hülsen sind glatt und etwas länger als die Blume und enthalten ungefähr sechs kugelrunde Samen: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis, stipulis argute dentatis, siliquis racemosis pendulis; bey Plukenet: Vicia multiflora maxima perennis, tetro odore, floribus albentibus, lineis caeruleis notatis; und bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, stipulis crenatis.

• *cassubica*, pedunculis subsexfloris, foliolis denis ovatis acutis, stipulis integris; cassubische Wike, deren Blattansäze unzertheilt sind, deren Blumenstiele ungefähr sechs Blumen, und deren Blattstiele ungefähr zehen eyrunde und spizige Blättchen tragen; Teutschland ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig, und ihre Hülsen gleichen eher Linsenhülsen: Sie heißt bey Plukenet und Breyne: Vicia multiflora cassubica frutescens, siliqua lentis; und bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, caule fruticoso.

Vicia Crocea, pedunculis multifloris, floribus imbricatis, foliolis lanceolatis pubescentibus, stipulis integris; Vogelwike, mit unzertheilten Blattansäzen, lanzenförmigen und etwas haarigen Blättchen, und vielen Blumen an einem Stiele, welche, wie Holzziegel, auf einander liegen; grose Vogelwike; grose blaue Waldwike; Krake; Vogelheu; man findt sie in ganz Europa als ein Unkraut auf Wiesen und Aekern: Sie hält mehrere Jahre aus, und blüht im Brachmonat; ihr Stengel ist schwach, gefurcht und blumenreich; er wird bis zween Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blattansäze sind nach oben und unten verlängert, und haben einigermasen die Gestalt eines Pfeils; ihre Blätter haben sehr zweigichte Gabeln, und bestehen aus zwölf oder mehreren Paaren von Blättchen, welche auf beyden Flächen mit einer feinen seidenartigen Wolle bekleidet sind; ihre Blumentrauben stehen in den Winkeln der Blätter, und haben bis auf dreysig Blumen, welche unter sich hängen; an ihrem Kelche ist der unterste Zahn haarzart, und öfters himmelblau; ihre Krone ist klein, aber niedlich und purpurblau; zuweilen sind die Seitenblättchen weiß, oder die Blume hat einen Geruch, ihre Hülse ist kurz, aber zimlich breit und aufgedunsen; sie hat ein spiziges umgekrümmtes Ende, und bis zehen schwarze und kugelrunde Samen:

Samen: In Schweden und in der Schweiz hält man sie für ein herrliches Viehfuter, und empfielt sie, weil sie hoch und dicht wächst, und das Aufkommen des Mooses verhindert, zum Ansäen auf Wiesen; in einigen Gegenden Teutschlandes frißt sie das Vieh nicht: Aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis linearibus sericeis, racemis multifloris reflexis, stipulis integerrimis; bey C. Bauhin: Vicia multiflora; oder: Vicia sylvestris spicata; bey J. Bauhin: Vicia multiflora, perennis nemorensis sive dumetorum; bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, stipulis utrinque acutis integris; und bey Clusius: Vicia sylvestris secunda, oder: Vicia sylvestris spicato flore.

Vicia onobrychoides, pedunculis multifloris, floribus distantibus, foliolis linearibus, stipulis inferne denticulatis; süskleeartige Wike, deren Blätter gleichbreit, deren Blattansäze unten gezakt sind, und deren Blumenstiele viele Blumen in einiger Entfernung von einander tragen; sie wächst in Frankreich und in dem Walliserlande wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Vogelwike; allein ihre Stengel sind härter, gestreift, und etwas zotig; ihre Blattansäze haben am Rande viele ungleiche Zähne; die Blattstiele tragen nur höchstens acht Blättchen, und diese sind oval und ganz glatt; ihre Blumenschäfte sind länger, zuweilen einen ganzen Schuh lang; die Blumenähre besteht ungefähr aus zwölf Blumen, welche auf einem kurzen und starken Stiele aufrecht stehen; die Blumen selbst sind gröser und ansehnlicher, und ihre Krone sattblau; ihre Hülse ist länger, glatt, platt und in der Mitte breiter, und enthält mehrere bis auf zwölf Samen: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ellipticis, floribus racemosis erectis, stipulis argute dentatis; bey C. Bauhin: Vicia onobrychoidis flore; und bey Sauvages: Vicia pedunculis multifloris, stipulis crenatis, foliolis linearibus.

Vicia missoliana, pedunculis multifloris, foliolis oblongis, stipulis integris, leguminibus villosis ovato-oblongis; morgenländische Wike, mit länglichten Blättchen, unzertheilten Blattansäzen, vielen Blumen an einem Stiele und rauchen eyrund-länglichten Hülsen; sie kommt aus den Morgenländern: Ihr Stengel ist gefurcht; ihre Blattstiele tragen sechs Paare etwas raucher und kaum zugespizter Blättchen; ihre Blattansäze sind lanzenförmig und sehr schmal; ihre Blumenstiele tragen fünf bis sechs sehr kleine Blumen mit schwarzrother Krone; ihre Hülsen hängen unter sich, sind breitgedrükt, und enthalten fünf Samen: Sie heißt vermuthlich bey Royen: Vicia leguminibus sessilibus binis ternisve subovatis nutantibus, stipulis nullis; und bey Börhaave: Vicia orientalis flore suaverubente, siliquis brevissimis.

. *biennis*, pedunculis multifloris, petiolis sulcatis subodecaphyllis, foliolis lanceolatis glabris; zweyjährige Wike, deren Blumenstiele viele Blumen, und deren gefurchte Blattstiele ungefähr zwölf glatte und lanzenförmige Blättchen tragen; sie kommt aus Sibirien, hält zwey Jahre aus, blüht erst im zweyten Jahre, und wächst zuweilen über zwölf Schuhe hoch; ihre Blumenkrone ist blau und weiß: Sie verdient nicht nur, weil sie sehr dauerhaft ist, sehr viele Samen gibt, sehr stark riechend, und sehr blattreich ist, mit einem Worte,

te sehr gut ausgibt, sondern auch weil sie ein angenehmes, gesundes und nahrhaftes Futer für das Vieh ist, auf Wiesen und Aekern angebaut zu werden; sie läßt sich etlichemal im Jahre, und zeitig im Frühling, und schon das erste Jahr, nachdem man sie gesäet hat, gegen den Herbst zu hauen: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Vicia pedunculis multifloris, petiolis polyphyllis: foliolis lanceolatis glabris; und bey Sauvages: Vicia perennis multiflora, flore magno caeruleo ex albo mixto.

Vicia benghalensis, pedunculis multifloris, foliolis integerrimis, stipulis integris leguminibus erectiusculis; bengalische Wike, deren Blättchen einen ganz glatten Rand haben, deren Blattansäze unzertheilt sind, deren Blumenstiele mehrere Blumen tragen, und deren Hülsen zimlich aufrecht stehen; dieses Sommergewächs ist auf den südchadischen Eilanden zu Hause: Seine Oberfläche ist bestäubt und haarig; seine Blumenstiele sind nicht länger, als die Blätter, und tragen gemeiniglich fünf Blumen; diese haben eine hochrothe Krone, nur die Spize des untersten Blättchens ist schwarz: Sie heißt bey Hermann: Vicia benghalensis hirsuta incana, siliqua pisi; und bey Royen: Vicia pedunculis subquinquefloris longitudine foliorum.

. *sativa*, leguminibus sessilibus subbinatis erectis, foliolis retusis, stipulis notatis; zahme Wike, deren Blättchen zugestumpft, deren Blattansäze gleichsam mit Brandfleken bezeichnet sind, und deren Hülsen aufrecht und ohne eigene Stiele gemeiniglich zu zwo beysammen stehen, Futerwike; dieses Sommergewächs findt man in ganz Europa zwischen anderem Getreide wild, es wird aber in vielen Ländern mit Vorsaz auf Aekern gebaut, und neuerlich rühmt man es als ein vorzügliches Wiesengewächs, das im April ausgesäet werden muß; an einigen Orten sät man es aus, und wann es aufgegangen ist, so pflügt man es noch grün unter, um das Feld zu düngen: Es wächst nicht hoch, und liegt gemeiniglich auf der Erde; seine Blumen haben gemeiniglich eine schöne scharlachrothe, zuweilen eine weisse Krone; seine Hülsen sind viermal länger, als das Blatt, in dessen Winkel sie stehen; sie sind gerade, schwarz und haarig, und enthalten neun bis zehen grünlichte und schwarzgeflekte, oder weisse Samen; es blüht im Brachmonat: Das Kraut ist grün ein sehr gutes Futer für das Vieh, und, wann es noch ganz jung ist, auch für die Schafe; selbst das Stroh, vornemlich von der weissen Wike, kan zu Futer gebraucht werden, und man kan es unter den Hekerling schneiden; man kan sich seiner auch zur Streue, unter den Dünger, und zur Bedekung zärtlicher Gewächse gegen die Winterkälte bedienen: Aus seinen Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig; seine meelige Samen sind das gewöhnliche Futer für die Tauben und anderes zahmes Geflügel; einige mengen sie auch unter das Pferdefuter; aus ihrem Meele bäkt man in einigen Ländern entweder allein, oder mit Roggenmeele Brod; ein Vortheil, den man auch in fruchtbaren Ländern in theuren Zeiten benuzen kan: Unter den ältern Aerzten hielten einige das damit gekochte Wasser für ein vorzügliches Mittel in dem Blasensteine, oder um Masern, Poken und andern Ausschlag herauszutreiben; andere rühmten sie in Bauchflüssen, oder gebrauchten das

das Meel statt eines andern Meels äuserlich in Breyumschlägen: Es heißt bey Hallern: Vicia foliis imis ovatis, superioribus linearibus, scapis brevissimis bifloris; bey Cordus: Vicia, Graecorum aphace; bey Royen: Vicia leguminibus erectis, petiolis polyphyllis: foliolis acumine emarginatis, stipulis denticulatis; bey C. Bauhin: Vicia sativa vulgaris, semine nigro; und bey J. Bauhin: Vicia vulgaris sativa.

Vicia lathyroides, leguminibus sessilibus solitariis erectis glabris, foliolis senis: inferioribus obcordatis; platterbsenartige Wike, deren Hülsen glatt sind, und aufrecht und ohne eigene Stiele einzeln sizen, und deren Blattstiel sechs Blättchen trägt, von welchen die untere umgekehrt herzförmig sind; kleinste Frühlingswike; sie wächst in Schottland, Norwegen und in der Lausniz wild, und hält mehrere Jahre aus: ihre Blumen sind sehr klein, und haben eine purpurblaue Krone: Sie gibt ein nahrhaftes, sehr zartes Futer für die Schafe, und heißt bey Hermann: Vicia lathyroides purpuro caeruleis floribus; bey Rivin: Vicia minima; und bey Dedern: Vicia montana minima, flosculo purpureo.

- - *lutea*, leguminibus sessilibus reflexis pilosis solitariis pentaspermis, corollae vexillis glabris; gelbe Wike, mit glatten Fähnchen an der Blumenkrone, und umgebogenen haarigen Hülsen, welche einzeln und ohne eigene Stiele sizen, und fünf Samen enthalten; man findt dieses Sommergewächs in Spanien, Frankreich, Italien und in den Morgenländern wild: Ihre Blättchen sind bald lanzenförmig und spizig, bald zugestumpft; ihre Blattansäze haben abwechselnd einen ganz glatten Rand, oder drey Zähne an demselbigen; ihre Blumen haben eine blaßgelbe Krone; ihre Hülsen hängen unter sich; sie sind dik, kurz, und bald mehr, bald weniger haarig: Sie heißt bey Morison: Vicia flore luteo pallido, siliquis hirsutis crassis brevibus propendentibus; bey Dalibard: Vicia foliis subsessilibus obverse ovatis apice emarginatis, leguminibus solitariis villosis; bey Sauvages: Vicia leguminibus solitariis deorsum fixis hirsutis; bey J. Bauhin: Vicia luteo flore sylvestris; und bey C. Bauhin: Vicia sylvestris lutea, siliqua hirsuta.

Vicia hybrida, leguminibus sessilibus reflexis pilosis pentaspermis, corollae vexillis villosis; unächte Wike, mit rauchen Fähnchen an der Blumenkrone, und haarigen umgebogenen Hülsen, welche vest aufsizen, und fünf Samen enthalten, sie kommt von Montpellier und Marseille, und sehr viel mit der gelben überein; aber ihre Blättchen sind immer zugestumpft, klein, mit Haaren besezt, und umgekehrt eyrund; ihre Blattansäze sind ganz grün; ihre Blumen sind haarig, gelb, und oben graulicht.

- - *peregrina*, leguminibus subsessilibus pendulis glabris tetraspermis, foliolis linearibus emarginatis; fremde Wike, deren Blättchen gleichbreit und ausgeschnitten, und deren Hülsen glatt sind, an kaum merklichen Stielen hängen, und vier Samen enthalten; Frankreich ist das Vaterland dieses Sommergewächses: Seine Blätter sind sehr schmal; seine Blumen haben eine purpurblaue Krone; seine Hülsen sind breit: Es heißt bey Magnol: Vicia angustifolia purpureo-violacea, siliqua lata glabra; und bey Plukenet: Vicia peregrina angustissimis foliis, siliqua lata glabra.

- - *sepium*, leguminibus pedicellatis

tis subquaternis erectis, foliolis ovatis integerrimis: exterioribus decrescentibus; Zaunwike, deren Blättchen eyrund sind, einen glatten Rand haben, und nach ausen zu kleiner werden, und deren Hülsen aufrecht und meistens zu vier beysammen auf eigenen Stielchen stehen; wilde Wike; grose, frühzeitige Waldwike; sie wächst in ganz Europa in Zäunen, hält mehrere Jahre aus, und bläht im Mai- und Brachmonat: Sie hat einige Aehnlichkeit mit der Hekenwike, ihr Stengel ist eben so mit Häuten eingefaßt und vierekig; er wird bis vier Schuhe hoch, oder auch noch höher, ihre Blattansäze sind klein und scharf gezant; ihre Blätter bestehen aus mehreren, aber kleineren und etwas zotigen Blättchen, die sich in eine Granne oder steife Spize verlieren; ihr Blumenschaft ist sehr kurz, und trägt drey, höchstens vier Blumen; diese haben einen blaugrünen Kelch, dessen Zähne sich in eine Granne verlieren; ihre Krone ist unansehnlich und dunkelblau, zuweilen weiß; ihre Staubfäden sind alle zehen mit einander verwachsen; ihre Hülsen sind gerade, schwarz und kurz, und enthalten ungefähr sechs runde und geflekte Samen: die Ameisen lieben sie sehr, sie ist ein sehr gutes Futer für das Vieh, und daher ein sehr erwünschtes Wiesengewächs, das verdient, in dieser Absicht, im April ausgesäet zu werden; in dem übrigen Nuzen kommt sie mit der zahmen Wike überein, nur daß man ihren Samen eine stärker zusammenziehende Kraft zuschreibt: Sie heißt bey Hallern: Vicia foliis ovatis oblongis scapis brevibus quadrifloris; bey Dalibard: Vicia leguminibus adscendentibus, petiolis polyphyllis, foliolis ovatis acutis integerrimis; bey Rivin: Vicia sepium; bey C. Bauhin: Vicia sepium, folio rotundiore acuto; bey J. Bauhin: Vicia sepium perennis; und bey Lonicern: Vicia sylvestris.

Vicia bithynica, leguminibus pedunculatis solitariis erectis, foliolis quaternis ovali-lanceolatis, stipulis dentatis; bithynische Wike, deren Blätter aus vier oval-lanzenförmigen Blättchen bestehen, deren Blattansäze gezant sind, und deren Hülsen einzeln und aufrecht auf eigenen Stielen sizen; sie wächst in Italien und Baiern auf Feldern wild, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Stengel sind ekig; ihre Blättchen breit-lanzenförmig; ihre Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und ihr Kelch ist gerade so lang, als der Stiel, auf welchem sie sizen; an ihrer Krone ist das oberste Blättchen veielblau, die Seitenblättchen aber weißlicht; ihre Hülse ist breitgedrükt, oval-länglicht und rauch: Sie heißt bey Royen: Vicia pedunculis multifloris, cirrhis tetraphyllis, stipulis dentatis; und vormals bey Linne': Vicia pedunculis unifloris, cirrhis tetraphyllis stipulis setaceis, caule ancipiti.

- *narbonensis*, leguminibus subsessilibus subternatis erectis, foliolis senis subovatis stipulisque denticulatis; Wike aus Languedok, deren Blätter aus sechs zimlich eyrunden, und, so wie die Blattansäze, fein gezakten Blättchen bestehen, und deren Hülsen meistens zu drey beysamen auf kaum merklichen Stielen aufrecht sizen; schwarze Erbis; Morenerbis; sie wächst in Engelland und Frankreich zu Hause, und ist, wie die folgende Art, ein Sommergewächs: Ihre Blätter haben Gabeln, und sind vor ihrer Entwiklung gedoppelt zusammengelegt; in

in fruchtbaren Boden trägt jeder Blumenstiel drey Blumen mit schwarzrother Krone, in magern aber nur eine: Ihre Blumen sind den Bienen sehr angenehm, und sie sammlen daraus vielen Stoff zu Honig; das Meel ihrer Samen mischt man zuweilen unter das Weizenmeel zu Brod, und macht auch Brey und Suppen daraus: Sie heißt bey Rivin: Vicia narbonensis; bey Morison: Vicia narbonensis maxima fructu rotundo atro, foliis integris; bey Royen: Vicia petiolis inferioribus tetraphyllis: superioribus polyphyllis, foliolis ovatis cirrhiferis; und in der Beschreibung des Clifforti-schen Gartens: Vicia petiolis tetraphyllis cirrhosis; und bey Tournefort: Vicia supina latissima, folio non serrato.

Vicia Faba, caule erecto, petiolis absque cirrhis; Bufbohne, mit aufrechtem Stengel, und ohne Gabeln an dem Blattstiele; Bohne; grose Bohne; Gnotenbohne; Saubohne; sie stammt ursprünglich aus Egypten und aus der Gegend des caspischen Meeres an den persischen Grenzen, und wird in ganz Europa häufig, theils in Gärten, theils und vornemlich die kleine Spielart, die kleine Bohne, die kleine teutsche Bohne, die Rosbohne, als eine Sommerfrucht auf offenen Feldern gezogen: Ihre Blätter sind gros, glänzend glatt, und vor ihrer Entwiklung zusammengerollt; ihre Blumen haben einen angenehmen, aber sehr starken Geruch, den sie auch dem darüber abgezogenen Wasser mittheilen, und werden sehr fleisig von den Bienen besucht, welche den Stoff zu einem bleyfärbigen Honig darauf sammlen; ihre Krone ist weiß, nur die Seitenblättchen haben in der Mitte einen dunkelen Fleken, der wie Sammt glänzt; ihre gemeine Hülsen und Samen werden als eine angenehme Speise verzehrt; die trokene Samen der kleinern Spielart gebraucht man zum Futer für das Vieh; man mischt auch ihr Meel, das die ältere Aerzte statt andern Meels gebrauchten, mit Weizenmeel zu Brod, oder macht Brey und Suppen daraus; ihr Stroh kan man zur Streue oder zur Bedekung zärtlicher Pflanzen im Winter gebrauchen; die Alte laugten aus der Asche des Krautes ein Salz aus, dem sie vorzügliche Kräfte zueigneten; es hat aber vor einem anderm Laugensalz nichts vorzügliches.

Vicia africana; bedeutet bey Clusius den Abrus.

. . alba; albo semine; hierunter verstehen Anguillara und J. Bauhin die weisse Wike, oder eine Spielart der zahmen Wike, mit weissen Samen.

. . angustifolia; so nennt Rivin die schmalblätterichte glatte Heidewike, oder eine wilde Abart der zahmen Wike mit schmalen Blättern.

. . arvensis, folio supremo emarginato aculeato, flore & semine albo; bedeutet bey Börhaave eine andere, mit Blättern, von welchen das oberste ausgeschnitten ist, und sich in einen Stachel verliert, und mit weissen Blumen und Samen.

. . *Clymenum* leguminibus pedunculatis subbinatis, foliis retusis, stipulis notatis; gilanische Wike, deren Blätter zugestumpft, deren Blattansäze gleichsam mit Brandfleken bezeichnet sind, und deren Hülsen meistens zu wo beysamen auf eigenen Stielen stehen; S. G. Gmelin fand sie in Gilan im Sande: Sie zeichnet sich von der zahmen Wike vornemlich dadurch aus, daß ihre Hülsen auf eigenen Stielen stehen.

Vicia cretica multiflora latifolia, flore intense purpureo; hierunter versteht Tournefort eine blumenreiche und breitblätterichte Art der Wike aus Candien mit sattpurpurrothen Blumen.

Vicia exstipulata, pedunculis unifloris, petiolis polyphyllis: foliolis sessilibus cordato-reniformibus; persische Wike, deren Blumenstiele nur eine Blume, und deren Blattstiele mehrere herz-oder nierenförmige Blättchen tragen, welche vestaufsizen; sie wächst in der persischen Provinz Gilan im Sande wild.

. . flore albo, siliqua longa glabra; so nennt Börhaave eine Abänderung der zahmen Wike mit weisser Blume, und langer glatter Hülse.

. . flore luteo pallido siliquis hirsutis brevibus crassis erectis; scheint bey Morison eine Spielart der unächten Wike zu bedeuten.

. . flore purpureo, siliquis brevibus crassis pendentibus; hierunter scheint er eine Abart der fremden Wike zu verstehen.

. . foliis linearibus, siliquis gemellis glabris; so bestimmt Haller die viersamige Linsen.

. . foliis linearibus, siliquis racemosis dispermis hirsutis; bedeutet bey ihm die zotige Linsen.

. . folio angustiore, flore rubro; hierunter versteht Dillen eine wilde schmalblätterichte Abänderung der zahmen Wike.

. . folio & siliqua latis, siliqua hirsuta; scheint bey Börhaave eine Spielart der unächten Wike zu seyn.

. . flore magno atroviridi apice aculeato, siliqua singulari quasi articulata, semine nigrescente cinereo; so nennt er eine Art der Wike mit grosen dunkelgrünen Blättern, die sich in einen Stachel endigen, und einzelnen, gleichsam gegliederten Hülsen, welche schwärzlicht-graue Samen enthalten.

Vicia folio subrotundo, brevi obtuse mucronato, pediculo brevi insidente, flore viciae sepium seu dumetorum vulgaris; scheint bey Rai eine Abart der Hekenwike mit kurzen rundlichten Blättern zu bedeuten, die sich in eine stumpfe, steife Spize endigen, und auf kurzen Stielen sizen.

. . lathyroides s. lathyrus viciaeformis; hierunter versteht Plukenet die Sumpfplatterbse.

. . lutea, foliis convolvuli minoris; so nennt C. Bauhin die Akerplatterbse.

. . major, folio cordato, flore rubro, fructu albo pisi minoris instar; bedeutet bey Morison eine grösere Art der Wike, mit herzförmigen Blättern, rothen Blumen, und weissen erbsenförmigen Früchten.

. . maritima, flore albo oblongo; hierunter versteht Bobart eine andere mit weisser, länglichter Blume, welche an dem Strande wächst.

. . maxima tetraphylla vel pentaphylla; so nennt Börhaave eine sehr grose Art, deren Blattstiele vier bis fünf Blättchen tragen.

. . minima cum siliquis glabris; bedeutet bey Tournefort die viersamige Linsen.

. . minima praecox parisiensium; minima praecox Soloniensis; hierunter verstehen Tournefort und Börhaave die parisische Linsen.

. . minima vel quarta; so nennt Tragus die zotige Linsen.

. . minor segetum, cum siliquis paucis glabris; bedeutet bey Morison die viersamige Linsen.

. . minor vel tertia; hierunter versteht Tragus eine kleinere Spielart der zahmen Wike.

. . multifolia, cum siliquis latis; so nennt J. Bauhin eine blattreiche Art der Wike mit breiten Hülsen.

Vicia orientalis flore maximo pallescente, macula lutea notato; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art der Wike mit sehr groser, blasser und gelbgeflekter Blume.

- - orientalis multiflora argentea, flore variegato; hierunter versteht er eine andere blumenreiche und silberweisse, morgenländische Art mit bunter Blume.

- - orientalis multiflora incana, angustissimo folio; so nennt er eine andere bestäubte und blumenreiche morgenländische Art mit sehr schmalen Blättern.

- - parva sive crocea minor cum multis siliquis hirsutis; bedeutet bey J. Bauhin die zotige Linsen.

- - pedunculis multifloris, foliis ovatis, stipulis maximis; hierunter versteht Haller die erbsenartige Platterbse.

- - pedunculis uni-biflorisve, petiolis diphyllis brevissime cirrhosis; so nennt Guettard die parisische Linsen.

- - pedunculis unifloris, foliolis integerrimis, stipulis alternis dentatis; bedeutet in der Beschreibung des Upsalischen Gartens die einblumige Linsen.

- - perennis incana multiflora; hierunter versteht Magnol eine bleibende, bestäubte und blumenreiche Art der Wike.

- - praecox verna minima soloniensis, semine hexaëdro; so nennen Morison und Rai die parisische Linsen.

- - quae pltine Anguillarae, lata siliqua, flore luteo; bedeutet bey J. Bauhin die Akerplatterbse.

- - sativa alba; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der zahmen Wike mit weissen Samen.

- - sativa vulgaris, semine cinereo; so nennt Tournefort eine andere mit grauem Samen.

- - segetum, cum siliquis plurimis hirsutis; bedeutet bey C. Bauhin die zotige Linsen.

Vicia segetum, singularibus siliquis glabris; hierunter versteht er die viersamige Linsen.

- - semine rotundo nigro; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abänderung der zahmen Wike.

- - sepium, folio rotundiore acuto, semine maculato; so nennt er eine Abart der Zaunwike mit geflektem Samen.

- - serotina perennis, flore luteo, siliqua glabra; hierunter versteht Tournefort eine beständige, aber spät blühende Art der Wike, mit gelber Blume und glatter Hülse.

- - serotina perennis, flore luteo, siliqua hirsuta; so nennt er eine andere, die von der vorhergehenden nur darinn abweicht, daß ihre Hülse zotig ist.

- - sesamea apula; bedeutet bey Columna den italiänischen Tragant.

- - siliquas supra infraque terram edens; hierunter versteht Tournefort die syrische Platterbse.

- - sive Craccae foliis & siliquis longioribus; so nennt Magnol eine Spielart der viersamigen Linsen mit längern Blättern und Hülsen.

- - supina latissimo folio, flore & fructu ferrugineis; bedeutet bey Tournefort eine Abart der Wike aus Languedok, mit braunen Blumen und Hülsen.

- - supina, latissimo folio serrato; hierunter versteht er eine andere mit sägenartig gezanten Blättern.

- - sylvestris albo flore; sylvestris hirsuta incana; so nennen Clusius und C. Bauhin eine zotige und bestäubte Art der Wike mit weisser Blume.

- - sylvestris incana major & praecox parisiensis, flore suaverubente; scheint bey Börhaave eine grose, frühe und bestäubte Spielart der zahmen

zahmen Wike mit röthlichter Blume zu bedeuten.

Vicia sylvestris lutea cum galea fusca; so nennt J. Bauhin eine Abart der gelben Wike, an deren Blumenkrone das oberste Blättchen braun ist.

. . sylvestris quasi incana flore albo; bedeutet bey J. Bauhin eine bestäubte Art der Wike mit weisser Blume.

. . sylvestris semine nigro & variegato, folio cacutiori; hierunter versteht Morison eine Spielart der zahmen Wike, mit spizigeren Blättern, und schwarzen und bunten Samen.

. . verna, villosissima & incana, flore parvo spicato ex purpureo ad janthinum vergente; so nennt Tournefort eine frühe, bestäubte und sehr rauche Art der Wike, mit purpurblauen kleinen Blumen, welche eine Aehre bilden.

. . vulgaris, acutiore folio, semine parvo nigro; vulgaris sylvestris, semine parvo & nigro frugum; bedeutet bey C. und J. Bauhin eine Abänderung der zahmen Wike mit spizigeren Blättern, und kleinen schwarzen Samen.

Viciae parvum genus folio longo; hierunter scheint J. Bauhin eine Spielart der viersamigen Linsen mit glätteren Blättern zu verstehen.

Viciae pulchrum genus multifolium, galega quibusdam; ist bey J. Bauhin die Waldwike.

. . similis supra & infra terram siliquas gerens; so nennt J. Bauhin die syrische Platterbse.

. . sive craccae minimae species cum siliquis glabris; bedeutet bey J. Bauhin die viersamige Platterbse.

. . sylvestris alteries secunda species; ist bey Dodonäus der türkische Klee.

Viciola flore luteo, semine nigro; hierunter scheint C. Bauhin eine kleine Art der Wiken oder Linsen mit gelber Blume und schwarzem Samen zu verstehen.

Victorialis foemina vel gladiolus sylvestris, herba; so nennen Cordus und Lonicer den gemeinen Schwerdel.

. . longa; major, mas; bedeutet bey Gesnern, Clusius, Beslern und Theodor den Allermannsharnisch.

. . rotunda; rotunda & gladiolus verus; hierunter verstehen Besler und Gesner den gemeinen Schwerdel.

Videra littorea; so nennt Rumpf den zeylonischen Wegdorn.

Vidi-maram; bedeutet in Malabar die schwarze Brustbeeren.

Vilengi; hierunter verstehen die Braminen Adansons Patarra.

Vilsa; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Strausgrases vereinigt.

Villosus, rauch, sagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann er mit ganz weichen Haaren bekleidet ist.

Vimen; so nennt Virgil die Bandweide, Browne Adansons Alina.

Vinca, Sinngrün, ist bey Rivin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit geschlungenem Stengel, und zween aufrechten Fruchtbälgen, in welchen die Samen nakend liegen: Man kennt bisher nur vier Arten.

. . *minor*, caulibus procumbentibus, foliis lanceolato-ovatis, floribus pedunculatis; kleines Sinngrün, dessen Stengel darnieder liegen, dessen Blätter lanzenförmig-eyrund sind, und dessen Blumen auf eigenen Stielen stehen; kleines Inngrün; Weingrün; Wintergrün; es wächst in England, Frankreich und Teutschland wild, und blüht vom Mai- bis in den

den Brachmonat: Seine Stengel sind etwas hart, werden gegen einen Schuh lang, und treiben selten einen Ast; seine Blätter stehen paarweise, sind ganz glatt, und gleichen den Lorbeerblättern; seine krumme Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blume, und tragen immer nur eine Blume, die zuweilen gefüllt ist; ihr Kelch ist kurz; ihre Krone gemeiniglich blau, zuweilen purpurroth oder weiß: das Kraut ist bitter und etwas herb, aber ohne Geruch; die Alte zählten es unter ihre Wundmittel, und gebrauchten es nicht nur äuserlich, um Blutflüsse zu stillen, sondern auch in Gurgelwassern im Halsweh, und als Thee getrunken in der Schwindsucht, es kan auch zum Gerben gebraucht werden, wann man es im Brachmonat einsammlet, und ist mit Bier gekocht ein gutes Mittel wider das Blutharnen der Schafe: Einige Viehärzte empfelen es mit mineralischem Mohr vermengt, in dem Roze: Es heißt bey Royen: Vinca foliis ovatis; und bey Brunfels, Gesnern, Lonicern, Pena und Dalechamp: Vinca pervinca.

Vinca major, caulibus erectis, foliis ovatis, floribus pedunculatis; groses Sinngrün, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter eyrund sind, und dessen Blumen auf eigenen Stielen stehen; es findt sich in Spanien, Languedok, und in der Schweiz wild, und ist sehr nahe mit dem kleinen verwandt, aber seine Stengel wachsen höher, und bis auf zween Schuhe hoch; seine Blätter sizen auf eignen Stielen, und sind an ihrem Rande mit einem feinen Filze bekleidet; seine Blumenstiele sind gerade, die Kelche an den Blumen weit länger, und beynahe so lange, als die Röhre der Blumenkrone, welche viel gröser, als bey dem kleinen Sinngrün, ist.

Vinca lutea, caule volubili, foliis oblongis; gelbes Sinngrün, mit geschlungenem Stengel, und länglichten Blättern; es kommt aus Carolina: Sein Stengel ist hart, seine Blätter gleichen den Weidenblättern, seine Blumen sind gros, und haben eine flache und gelbe Krone.

. . *rosea*, caule frutescente erecto, floribus geminis sessilibus, foliis ovato-oblongis petiolis basi bidentatis; rosenrothes Sinngrün, mit staudigem und aufrechtem Stengel, an welchem die Blumen zu zwo vest aufsizen, und eyrund-länglichten Blättern, welche unten an ihrem Stiele zween Zähne haben; es ist in Madagascar und Java zu Hause: Sein Stengel ist zimlich steif, glatt und rundlicht; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, sie sind lederartig, und haben eine weisse Ribbe; seine Blumen sizen in den Winkeln der Blätter, ihr Kelch verliert sich in fünf pfriemenförmige Borsten; ihre Krone ist flach und sehr schön rosenroth, in der Mitte aber schwarzroth: Es heißt bey Millern: Vinca foliis oblongo-ovatis integerrimis, tubo floris longissimo, caule ramoso fruticoso.

Vincetoxici altera species; bedeutet bey Dodonäus die schwarze Aesculapische Pflanze.

. . species pusilla; hierunter versteht Cäsalpin den Frühlingsenzian.

Vincetoxicum; ist nur der Beyname, den Linne' der Schwalbenwurz gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie Matthiol, Dodonäus, Thalius, C. Durante, Dalechamp, und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Vin-

Vincetoxicum alterum; so nennt Cäsalpin den Creuzenzian.

. . flore nigro; bedeutet bey J. Camerern die schwarze Aesculapische Pflanze.

. . primum; hierunter versteht Cäsalpin den Enzian mit dem Schwalbenwurzblatte.

Vincibofcum vulgo; so nennt Cäsalpin das Geisblatt.

Vindicta; hierunter verstehen einige die Bischofsmüze.

Vingum; bedeutet bey Gaza das Rapum americanum foliis bryoniae.

Vinum, Wein, so nennt man den gegohrnen süsen Saft süser Früchte, und im engern Verstande den, der von Weintrauben gewonnen wird.

Vinum de palma; bedeutet den süsen berauschenden Saft einiger Palmen.

Viola, Viole, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer die wohlriechende Viole versteht, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und einfachen Blumen, deren Kelch aus fünf Blättchen, deren Krone ebenfalls aus fünf, aber ungleichförmigen Blättchen besteht, und sich nach hinten zu in ein Horn verliert, und deren Samenkapsel über dem Blumenkelche sizt, aus drey Schalenstüken besteht, und innwendig nur eine Zelle hat: Linne hat sieben und zwanzig Arten: Die acht erstere haben keinen Stengel, die übrige aber sind damit versehen; die fünf und zwanzigste und zwölfte bis zur fünfzehenden haben eine krugförmige Narbe, und die fünf und zwanzigste ausgenommen, tragen die acht lezte ihre Blumen aufrecht.

. . *palmata*, foliis palmatis quinquelobis dentatis indivisisque; handförmige Viole, deren Blätter handförmig, und in fünf gezante und unzertheilte Lappen getheilt sind; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien, und hält, wie sie, mehrere Jahre aus; Ihre Blätter sind klein und bestäubt, und an den Wurzelsprossen nierenförmig; ihre Blumen haben eine weisse Krone: Sie heißt bey Plukenet: Viola alba, folio securis romanae effigie floridana; oder: Viola virginiana, platani fere foliis parvis & incanis: und bey Gronov: Viola foliis palmatis sinuatis, stolonum reniformibus.

Viola pedata, foliis pedatis septempartitis; fusförmige Viole, deren Blätter herzförmig, und in sieben Stüke getheilt sind; ihr Blumenschaft ist ohne Blätter, und ihre Blume dreyfarbig: Sie heißt bey Gronov: Viola foliis palmatis; bey Petivern: Viola mariana, folio digitato; und bey Plukenet: Viola virginiana tricolor, foliis multifidis, cauliculo aphyllo.

. . *pinnata*, foliis pinnatifidis; gefiederte Viole, deren Blätter in Querstüke getheilt sind; sie wächst in Sibirien und auf den europäischen Alpen wild; und zeigt sich frühe: Ihre Wurzel ist dünn, und in viele Aeste getheilt; sie treibt eine Menge glatter, markiger und etwas diker Blätter; ihr Blumenschaft kommt unmittelbar aus der Wurzel, und hat zur Seite zwo haarzarte Borsten, die zunächst an dem Schafte mit steifen Haaren eingefaßt sind; ihre Blumen sind klein, und hängen über; der Kelch ist weiß, die Krone veielblau, und nur an dem untersten Blättchen himmelblau gestrichelt; die Staubfäden sind fuchsroth; die Narbe hat eine trichterförmige Vertiefung; das Samengehäus ist eyrund, gros, und voll kugelrunder, pomeranzengelber Samen: Sie heißt bey Allioni: Vio-

Viola acaulis, foliis palmato-multifidis & laciniatis; bey C. Bauhin: Viola alpina, folio in plures partes dissecto; bey Hermann: Viola folio aconiti; bey J. Bauhin: Viola montana, folio multifido; bey Clusius: Viola montana, laciniato folio; und bey Hallern: Viola scapis radicalibus nudis, foliis multifidis obtusis.

Viola lanceolata, foliis lanceolatis crenatis; lanzenförmige Viole, mit lanzenförmigen und gekerbten Blättern; sie ist in Canada und Sibirien zu Hause: die canadische Pflanze hat schmale Blätter mit langen Stielen, wechselsweise stehenden und gleichlaufenden Nerven, und stumpfen sägenartigen Zähnen an dem Rande; die sibirische hat eyrund lanzenförmige Blätter, welche noch einmal so lang sind als der Stiel, auf welchem sie sizen; sie sind nicht so gestreift, und die Blumen sind gröser: Sie heißt bey Dierville: Viola acadiensis, folio longo sinuato.

. *primulifolia*, foliis oblongis subcordatis: petiolis membranaceis; Viole mit Schlüsselblumenblättern, mit länglichten und zimlich herzförmigen Blättern, welche auf hautigen Stielen stehen; sie kommt aus Sibirien und Virginien: Ihre Blätter sind gekerbt, ganz stumpf, und überhaupt wie bey der gewöhnlichen Frühlingsschlüsselblume.

. *hirta*, foliis cordatis piloso-hispidis; Waldviole, mit herzförmigen Blättern, welche mit Haaren oder Borsten besezt sind; wilde, rauhe Merzviole sonder Geruch; man findt sie in den kältern Gegenden Europens in Wäldern: Sie hält, wie die fünf folgende Arten, mehrere Jahre aus, und unterscheidet sich durch den Mangel an kriechenden Wurzelsprossen, durch die viele Haare an ihren Blattstielen, durch die grösere Länge der Blätter, und durch die blassere Farbe ihrer geruchlosen Blumen von der wohlriechenden Viole: Aus ihren Blumen sammlen die Bienen Honig: Sie heißt bey Brunfels mit einem Worte: Viola; bey Morison: Viola martia hirsuta inodora; und bey Rai: Viola trachelii folio.

Viola palustris, foliis reniformibus; Sumpfviole, mit nierenförmigen Blättern; sie wächst in den kältern Gegenden Europens in Sümpfen wild: Ihre Blätter sind glatt, zart, gemeiniglich stumpf, und an ihrem Rande seicht gekerbt; ihr Blumenschaft ist zart und ohne Blätter, aber mit zwo haarzarten Borsten besezt; ihre Blumen sind sehr klein, und haben eine mattblaue purpurroth geaderte Krone mit einem kurzen und diken Horne: In Bahus gebraucht man sie gegen den Scharbok: Sie heißt bey Boccone: Viola alpina minima numulariae folio; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Viola foliis subrotundo-cordatis, pedunculis radicatis; oder: Viola martia sylvestris aquate caerulea, caule & flore minore; und bey Morison: Viola palustris rotundifolia glabra.

. *odorata*, foliis cordatis, stolonibus reptantibus; wohlriechende Viole, mit kriechenden Wurzelsprossen, und herzförmigen Blättern; Violen; Merzviolen; Merzenviolen; sie wächst in ganz Europa in Wäldern und auf Wiesen, und auch bey Astracan auf Hügeln wild, und blüht vom Hornung bis in den April und Maimonat: Ihre Wurzel ist holzig, hat viele Knoten, und theilt sich in Aeste, welche, wie Arme, ausgebreitet sind; ihre Sprossen treiben neue Blumenschäfte; ihre Blätter sind lang, sizen auf eigenen

genen Stielen, und sind an ihrem Rande stumpf gekerbt; zuweilen hat man sie geflekt; ihr Blumenschaft ist schwach, trägt nur eine Blume, und hat keine Blätter, aber zwo sehr schmale harige Borsten; ihre Blumen haben einen angenehmen, erquikenden Geruch, der in das davon gebrannte Wasser, und wann man sie genießt, in den Harn übergeht, und in einer eingeschlossenen Luft so stark, so betäubend und schädlich wird, daß er schon Todesfälle verursacht hat; man hat sie in Gärten häufig gefüllt; ihre Krone ist gemeiniglich blau oder dunkelpurpurroth; zuweilen weiß, noch seltener röthlicht, silbergrau oder weiß und purpurroth gemischt: Die ganze Pflanze, vornemlich aber die Blätter, die man mit Anfang des Frühlings auch als Zugemüß geniesen kan, haben erweichende Kräfte; darauf beruhen alle andere Heilskräfte, die man den Blättern zugeschrieben hat, wann sie anderst gegründet sind; ihre Blumen, aus welchen auch die Bienen Stoff zu Honig entlehnen, äusern eine erquikende Kraft auf die Nerven; die blaue theilen ihre Farbe dem Wasser und wässerichten Auflösungsmitteln mit; in den Apotheken bereitet man Conserven, Julepe, Honig und Syrup daraus; der leztere, der, wann er recht und ohne schädliche Kunstgriffe zubereitet, sorgfältig aufbewahrt, und nicht zu alt und abgestanden ist, eine blaue Farbe hat, und auf das Zugiesen einer Säure roth, so wie auf das Zugiesen des Laugensalzes grün wird, ist dem Arzte nicht so nüzlich, als dem Scheidekünstler, der dadurch die Gegenwart der Säuren und der Laugensalze entdekt; er hat eine sehr gelinde Kraft, auf den Stuhlgang zu treiben, und schädliche Schärfe einzuhüllen, die er aber mehr dem Zuker, als den Violen zu danken hat; in Egypten macht man aus eben diesen Blumen eine Art Zuker, die man nur in Wasser wirft, um ein sehr angenehmes Getränke daraus zubereiten, das in Egypten Sorbet heißt: Auch den Samen hat man vormals vorzügliche Kräfte in der Colik, in dem Gries, in dem Harnzwang zugeschrieben; andere haben ihn überhaupt unter die harntreibende, andere unter die Brechmittel gezählt: Sie heißt bey Hasselquist: Viola acaulis stolonibus teretibus reptantibus, pedunculis radicalibus; bey Hallern: Viola acaulis stolonifera, foliis cordatis; bey Blakwell: Viola martia; bey Tragus: Viola martia odorata nigra seu purpurea; bey Theodor und J. Bauhin: Viola martia purpurea; bey C. Bauhin: Viola martia purpurea, flore simplici odoro; bey Gesnern, Dodonäus, Cordus, Gerard und Clusius: Viola nigra; bey Menealme: Viola odorata; bey Lobeln: Viola praecox purpurea; bey Fuchs, Matthiol, Lacuna, Pena, Cäsalpin, C. Durante und Dalechamp: Viola purpurea; und bey Brunfels: Viola sativa.

Viola canina, caule adultiore adscendente, foliis oblongo cordatis; Hundsviole, deren Stengel, wann er älter wird, über sich steigt, und deren Blätter länglicht herzförmig sind; Rosveieln; sie wächst in ganz Europa an sonnigen Orten wild, und blüht vom Merz bis fast in den Brachmonat: zur Blüthezeit hat sie keinen Stengel, erst wann diese vorüber ist, gegen den Herbst zu, wachsen die Stengel heran; sie sind lang blatt- und blumenreich, und in Aeste getheilt; sie liegen auf der Erde; ihre Blätter sizen auf langen Stielen, und sind

sind bald länger, bald kürzer; so lange sie noch jung sind, haarig, nachher aber glatt; ihre Blattansäze sind mit langen steifen Haaren eingefaßt; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und sind mit zwo langen Borsten besezt; ihre Blumen haben keinen Geruch; die Krone ist blasser blau, als bey der wohlriechenden, und zuweilen weiß: Ihr Kraut gibt im Frühling den Schafen ein zimlich gutes Futer; aus ihren Blumen, welche öfters in den Veilchensyrup kommen, hohlen die Bienen Stoff zu Honig, in Westgothland gebrauchen sie die Bauren darzu; sie seihen nemlich die Milch, die deswegen verdorben ist, weil ihre Kühe Schwämme gefressen haben, über diese Blumen: Sie heißt bey J. Bauhin: Viola caerulea martia inodora sylvatica, in cacumine semen ferens; bey Lonicern und Theodor: Viola canina; bey Lobeln: Viola canina caerulea inodora sylvestris serotina; bey Gerard: Viola canina sylvestris; bey Hallern: Viola caule procumbente ramoso, foliis petiolatis cordatis; bey Royen: Viola caulibus adscendentibus floriferis, foliis cordatis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Viola foliis cordatis oblongis, pedunculis subradicatis; bey Rivin: Viola inodora major; bey Beslern: Viola martia canina; bey C. Bauhin: Viola martia inodora sylvestris; bey Tournefort: Viola martia inodora sylvestris foliis majoribus & rotundioribus; bey Barrelier; Viola martia minor, flore violaceo; bey Thalius: Viola martia sylvestris; bey Tragus: Viola purpurea sylvestris sive canina; bey Brunfels und Anguillara: Viola sylvestris; und bey Dodonäus: Viola sylvestris inodora.

Viola cenisia, caulibus filiformibus indivisis prorepentibus, foliis ovatis petiolatis integerrimis glabris, stipulis indivisis; Viole aus Piemont, deren Stengel kriechen fadendünn und unzertheilt, deren Blätter glatt und eyrund sind, auf eigenen Stielen sizen, und einen ganz glatten Rand haben, und deren Blattansäze unzertheilt sind; sie wächst auf den höhern Alpen in Piemont, in Savoyen und in der Schweiz: Ihre Wurzel ist lang und rundlicht, und treibt viele Stengel, welche blattreich sind, unter der Erde kriechen, nach oben zu sich aufrichten, den Winter über bleiben, zuweilen einen oder den andern Ast von sich geben, und so wie die Blätter und Blumenkelche, ganz fein behart sind; ihre Blattansäze sind lanzenförmig, und verlieren sich in eine Granne; ihre Blätter sind sehr klein; ihre Blumenstiele sind lang, aufrecht, stark und mit zwo Borsten besezt, welche vest an den Stiel angedrükt sind; sie tragen immer nur eine Blume; diese ist gros und mehr offen, als bey der wohlriechenden Viole; sie hat einen langen kegelförmigen Sporen, der doch kürzer ist als die sattblaue geaderte Krone; ihre Staubbeutel sind pomeranzengelb; ihre Narbe hat eine trichterförmige Vertiefung: Sie heißt bey Allioni: Viola acaulis, foliis reniformibus ovalibus integerrimis; oder: Viola foliis ovalibus integerrimis uniformibus, pedunculis caulinis; und bey Hallern: Viola radice multicauli, foliis petiolatis ovatis integerrimis.

Viola montana, caulibus erectis, foliis ovatis oblongis; Bergviole, mit aufrechten Stengeln, und eyrunden länglichten Blättern; man findt sie auf den lappländischen, österreichischen, italiänischen und schweizerischen Alpen wild: Ihr Sten-

Stengel ist zart, blattreich und in mehrere Aeste getheilt; er wird einen bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen; ihre Blattansäze sind sehr gros, und in Querstüke getheilt, von welchen das äuserste am grösten und länglicht ist; ihre Blumenstiele sind lang, und mit sehr grosen Borsten besezt; sie sizen aufrecht in den Winkeln der Blätter, und tragen eine geruchlose Blume mit einem kurzen Sporen; ihre Krone ist selten ganz sattblau oder weiß; gemeiniglich sind die beyde obere blau, die beyde mittlere blaß, und das unterste an seinem untern Ende gelb und blau geadert: Sie heißt bey Matthiol, C. Durante und Theodor: Viola arborescens; bey J. Camerern: Viola arborescens vel potius recta; bey Hallern: Viola caule alto erecto, foliis ellipticis crenatis, stipulis semipinnatis; bey Clusius: Viola elatior; bey Beßlern und Morison: Viola erecta, flore caeruleo; bey Rivin: Viola flore caeruleo, longifolia; bey Royen: Viola foliis ovato-lanceolatis, caule erecto, stipulis dentatis; bey Geßnern: Viola fruticosa; bey C. Bauhin und Garidell: Viola martia arborescens purpurea; und bey Theodor: Viola sylvestris longifolia.

Viola arborescens, caule fruticoso, foliis lanceolatis integerrimis; spanische Viole, mit staudigem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, Spanien ist ihr Vaterland: Sie wächst niedrig, und hat schmale, lange Blätter und geruchlose Blumen: Sie heißt bey Barrelier: Viola hispanica fruticans; bey Tournefort: Viola hispanica fruticosa longifolia; bey Clusius: Viola montana pumila; und bey C. Bauhin: Viola montana pumila angustifolia, flore inodoro.

Viola cornuta, caule elongato, foliis oblongo-ovatis, stipulis pinnatifidis, nectariis subulatis corolla longioribus; pyrenäische Viole, deren Stengel verlängert, deren Blätter länglicht-eyrund, deren Blattansäze in Querstüke zertheilt, und deren Honigbehältnisse pfriemenförmig, und länger, als die Blumenkrone, sind; sie kommt von den pyrenäischen Gebürgen und dem in der Schweiz: Sie unterscheidet sich von der schweizerischen, daß diese fast keinen, die pyrenäische hingegen einen langen aufrechten Stengel, mehr länglichte Blätter, und an der Blumenkrone länglichte Blättchen hat, welche kleiner, als die Blätter sind, da diese Blättchen bey der schweizerischen rund, und gröser, als die Blätter sind: Sie heißt bey Rai: Viola pyrenaica, folio teucrii serotina; und bey Tournefort: Viola pyrenaica longius caudata, teucrii folio.

— *calcarata*, caule abbreviato, foliis subovatis, stipulis pinnatifidis, nectariis calyce longioribus; schweizerische Viole, deren Stengel verkürzt, deren Blätter zimlich eyrund, deren Blattansäze in Querstüke zertheilt, und deren Honigbehältnisse länger als der Blumenkelch sind; man findt sie auf den pyrenäischen und schweizerischen Gebürgen wild: Sie wächst zuweilen niedrig, und treibt keinen eigentlichen Stengel, sondern nur mehrere, aufrechte, blattlose, nicht sehr hohe Blumenschäfte, welche zur Seite einige Borsten, und an ihrer Spize eine grose Blume tragen; ein andermal treibt sie einen Stengel, der einen halben Schuh hoch wird, und einen oder den andern Ast von sich gibt, ihre zahlreiche Blätter sizen auf eigenen Stielen, und sind theils kreisrund, theils eyrund, theils

theils gezant, theils ohne Zähne an dem Rande; die oberste sind lang, oval und spizig; ihre Blattansäze sind sehr gros; auch ihre Blume ist gros und noch einmal so gros, als die Blätter; sie hat einen angenehmen, aber andern Geruch, als die wohlriechende Viole; ihre Krone ist viel gröser als der Kelch, entweder ist sie ganz purpurroth oder veielblau, und nur das unterste Ende des untersten Blättchens gelb; oder sind die zwey oberste Blättchen gelb; die beyde mittlere hochgelb, und schwarz gestreift, das unterste aber safrangelb und schwarzgestreift; und der Sporen purpurroth; oder die vier oberste Blättchen veielblau und das unterste hochgelb, oder alle zusamen weiß: Sie heißt bey C. Bauhin: Viola alpina purpurea exiguis foliis; bey Hallern: Viola caule erecto pauci-floro, foliis imis subrotundis caulinis ellipticis, stipulis semipinnatis maximis; vermuthlich bey Gesnern: Viola martia folio minore & solidiore, bey Clusius: Viola montana altera; bey Tournefort: Viola montana caerulea grandiflora; und Bey J. Bauhin: Viola montana purpurea, solidiore folio.

Viola tricolor, caule triquetro diffuso, foliis oblongis incisis, stipulis pinnatifidis; dreyfärbige Viole, deren Stengel dreyseitig und weitschweifig, deren Blätter länglicht und eingeschnitten, und deren Blattansäze in Querstüke getheilt sind; zweyfärbige Viole; wilde Akerviole; wild Freisamkraut; wilde Tag und Nachtblümchen; Garböklein; Stiefmüterchen; man findt dieses Sommergewächs in ganz Europa angebauten Stellen, wo es vom Merz- bis in den Brachmonat blüht: Sein Stengel liegt auf der Erde, und theilt sich in viele Aeste; seine Blätter sind eyrund und nach ihrem Stiele zu ausgeschnitten; seine Blumen sind sehr klein, haben keinen Geruch, und sizen auf langen Stielen, ihre Krone ist etwas gröser, als der Kelch; gemeiniglich sind die vier obere Blättchen weißlicht, und das untere gelb; zuweilen hat sie eine blaue Schattirung: Die Schafe lassen es stehen, aber die Bienen entlehnen aus seinen Blumen Stoff zu Honig: Es heißt bey C. Bauhin: Viola bicolor arvensis; bey Hallern: Viola caule diffuso ramoso, foliis ovatis dentatis, flore calyce paulo majori; bey Dalechamp: Viola flammea minor; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Viola pedunculis caulinis angulatis, stipulis oblongis pinnato-dentatis, foliis ovato-oblongis crenatis; bey Lobeln: Viola sylvestris, bey Gerard: Viola tricolor petraea; und bey Theodor: Viola trinitatis minor petraea.

Viola canadensis, caule erecto foliis cordatis acuminatis; canadische Viole, mit aufrechtem Stengel, und herzförmigen scharf zugespizten Blättern; Canada ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist rundlicht, und wächst ungefähr eine Spanne hoch; ihre Blätter stehen abwechselnd; sie sind glatt, an ihrem Rande wie eine Säge gezakt, auf ihrer untern Fläche blaß, und noch einmal so lang, als der Stiel, auf welchem sie stehen; ihre zween Blattansäze stehen aufrecht, sind lanzenförmig, und verwelken bald; ihre Blumenstiele sind nakend, und so lang, als die Blätter, in deren Winkeln sie einzeln stehen; ihre Blumen haben alle eine Krone; dadurch, durch ihre grösere und vestere Stengel, und durch ihre spizigere Blätter unterscheidet sie sich von der folgenden Art: Sie hieß sonst bey

bey Linne': Viola caulescens, foliis cordatis oblongis acuminatis.

Viola mirabilis, caule triquetro, foliis reniformi-cordatis, floribus caulinis apetalis; wunderbare Viole, deren Stengel dreyseitig, deren Blätter nieren-oder herzförmig sind, und deren Blumen an dem Stengel keine Krone haben; man findt sie in Schweden und Teutschland in Wäldern: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, ihre Blätter sind breit; die Blumen, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, haben eine weißlichte blau geaderte Krone, hinterlassen aber keine vollkommene Samen, diejenige hingegen, welche an dem Stengel stehen, haben keine Krone, und lassen vollkommene Samen nach sich: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Viola floribus radicalibus corollatis obortientibus, caulinis apetalis seminiferis; und bey Dillen: Viola montana latifolia, flore e radice, semina in cacumine ferens.

- - *biflora*, caule bifloro, foliis reniformibus serratis; zweyblumige Viole, mit zweyblumigem Stengel, und nierenförmigen, sägenartig gezanten Blättern; sie wächst auf den engländischen, lappländischen, österreichischen und schweizerischen Alpen wild, und hält mehrere Jahre aus: Sie ist sehr zart; ihre Stengel liegen auf der Erde, werden ungefähr eine Handbreite lang, sind sehr blattreich, und tragen nur eine, höchstens zwo Blumen; ihre Blätter sind etwas zotig, und sizen auf langen Stielen; ihre Blattansäze sind eyrund oder lanzenförmig; ihre Blumenstiele sind lang und mit sehr kleinen Borsten besezt, und tragen nur eine Blume; diese ist klein, und ohne Geruch, an ihrer Krone sind die vier obere Blättchen hochgelb, und fuchsroth gestreift, das unterste aber satt safrangelb, und schwarz gestreift: Sie heißt bey C. Bauhin: Viola alpina rotundifolia lutea; bey Hallern: Viola caule debili pauciflo-ro, foliis petiolatis reniformibus obtuse serratis; bey Rivin: Viola flore luteo; bey Royen: Viola foliis reniformibus, pedunculis caulinis; bey Lobeln, Cäsalpin und C. Durante: Viola lutea; bey Geßnern: Viola luteola minore flore; bey J. Bauhin: Viola martia lutea: bey J. Camerern: Viola martia lutea inodora alpina; bey Lobeln: Viola montana floribus luteis, bey Clusius und Dedern: Viola montana prima; und bey Plukenet: Viola rotundifolia montana major.

Viola uniflora, caule unifloro, foliis cordatis dentatis; sibirische Viole, deren Stengel nur eine Blume trägt, und deren Blumen herzförmig und gezant sind, Sibirien ist ihr Vaterland: Sie hält mehrere Jahre aus, ihr Stengel ist kaum eine Spanne lang, übrigens aber nakend und vest, an seiner Spize trägt er drey zimlich rauche Blätter, welche auf sehr kurzen Stielen zimlich wechselsweise stehen; ihre Blume sizt auf einem sehr kurzen Stiele, ist grösser, als die Blätter, und hat eine gelbe Krone.

- - *enneasperma*, caule basi ramosissimo, foliis lanceolato-linearibus integerrimis distantibus, calycibus postice aequalibus; ostindische Viole, deren Stengel sich unten in sehr viele Aeste theilt, deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, einen glatten Rand haben, und in einiger Entfernung von einander stehen, und deren Blumenkelche nach hinten zu gleich sind; sie kommt aus Ostindien, und hält mehrere Jahre aus:

aus: Ihre Samenkapsel hat drey stumpfe Eken, und innwendig acht bis neun Samen.

Viola suffruticosa, caule procumbente, foliis lanceolatis subserratis confertis, calycibus postice aequalibus; strauchige Viole, deren Stengel darnieder liegt, deren Blätter gedrängt stehen, und lanzenförmig und zimlich sägenartig gezant, und deren Blumenkelche nach hinten zu gleich sind; sie hat einen holzigen Stengel, und mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein.

. *Calceolaria*, caule simplici hirsuto herbaceo, foliis lanceolatis pilosis, floribus solitariis; Viole aus Cumana, mit einfachem zotigem und krautartigem Stengel, lanzenförmigen und haarigen Blättern, und einzeln stehenden Blumen; sie kommt aus Cumana, hält mehrere Jahre aus, und trägt ihre Blumen in den Winkeln der Blätter.

. *oppositifolia*, caule suffruticoso brachiato, foliis oppositis, floribus racemosis; Viole mit entgegengesezten Blättern, deren Stengel strauchig, und in armförmig ausgestrekte Aeste getheilt ist, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen an Traubenkämmen beysammen stehen; sie ist ganz glatt, und hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein.

. *Hybanthos*, arborescens, scandens aculeata, foliis oblongis obtusis glabris; americanische baumartige kletternde und stachlichte Viole, mit länglichten, stumpfen und glatten Blättern, sie ist in dem mittägigen America zu Hause: Ihre Blumenstiele tragen viele Blumen.

. *grandiflora*, caule triquetro erecto, foliis oblongiusculis, stipulis pinnatifidis; grosblumige Viole, deren Stengel dreyseitig und aufrecht, deren Blätter zimlich länglicht, und deren Blattansäze in Querstüke getheilt sind; sie wächst auf den schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild, hält mehrere Jahre aus, und scheint nach Hallern eine Spielart der schweizerischen Viole zu seyn; ihr Stengel ist hoch, in Aeste getheilt, blattreich, und mit vielen Blattansäzen besezt, wie bey der dreyfärbigen Viole, aber ihre Blume ist sehr gros, und von einem guten Geruch, die Krone derselbigen gelb, ihre Blättchen eyrund, und so lang, als die Blätter; der Sporen noch einmal so lang als der Kelch, aber kürzer, als die Krone: Sie heißt bey Hudson: Viola caule triquetro erecto, foliis cordatis crenatis, stipulis dentatis, radice repente; bey Dalechamp: Viola flammea lutea; bey Beslern: Viola flammea major pallido colore mixta; bey Rivin: Viola flore luteo majore; bey Theodor: Viola martia arborescens lutea; bey C. Bauhin: Viola montana lutea grandiflora; und bey Clusius: Viola tricolor altera.

Viola Ipecacuanha, foliis ovalibus margine subtusque pilosis; Brechwurzel Viole mit ovalen Blättern, welche an ihrem Rande und auf ihrer untern Fläche haarig sind, sie ist in dem mittägigen America zu Hause: Ihre Wurzel hat einen gesalzenen Geschmak und von aussen eine schwärzlichtgraue, von innen eine schneeweisse Farbe; sie ist sehr dünn, etliche Zolle lang, und öfters gewunden, von aussen hat sie rings herum erhöhte Runzeln, welche einen gelben glatten fadendünnen Kern umgeben; ihre Blätter gleichen den Blättern des gewöhnlichen Ehrenpreises; ihre Blumen sind gros;

gros: die Wurzel ist, vornemlich zu Pulver gerieben, und zu sechs bis dreyssig Grannen, am besten in getheilten Gewichten gegeben, eines der besten; leichtesten und sichstersten Brechmittel, das wir kennen, man kan sie nicht nur in allen Fällen, wo Brechmittel erlaubt und nüzlich sind, sondern nach vielfachen Erfahrungen, besonders in Verbindung mit der Rhabarber, in der faulen und Gallenruhr mit vorzüglichem Nuzen gebrauchen: Sie ist vielleicht von der folgenden Art nicht sehr verschieden, und heißt bey Barrelier: Viola grandiflora, veronicae folio villoso. S. Lonicera Ipecacuanha.

Viola diandra, caule serpente herbaceo, foliis oblongis, pedunculis unifloris; schleichende Viole, deren Stengel schleichend und krautartig, deren Blätter länglicht sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen: Ihr Stengel ist fadendünn, und schleicht sich an den Zäunen hinauf; ihre Blätter stehen wechselsweise in einiger Entfernung von einander; ihre Blumenstiele stehen einzeln, sind in Gelenke abgesezt, werden nach oben zu diker, und haben zwey kleine Nebenblättchen; ihre Blumenkrone ist weiß, und hat einen sehr langen Sporen; von ihren fünf Staubfäden sind die drey vordere unfruchtbar.

- . . aetnica erecta bicolor hirsuta minima elatior ac ramosior; bedeutet bey Cupani eine aufrechte, hohe, ästige, sehr kleine und zotige Art der Viole vom Aetna mit zweyfarbigen Blumen.
- . . agrestis; hierunter versteht Tragus das gewöhnliche Seifenkraut.
- . . alba; so nennt Lobel eine Spielart der bestäubten Levcojen, Brunfels eine Spielart der wohlriechenden Viole, mit weisser Blume, Turner die Matronalnachtviole, Theophrast, Tragus, Fuchs, Gesner und Turner die Schneeglökgen.

Viola alba bulbosa Fuchsii; bedeutet bey Dalechamp die leztere.

- . . alba partita aemulans; ist bey Tragus die Matronalnachtviole.
- . . alba quae & matronalis; hierunter versteht Cäsalpin eine Abart der bestäubten Levcojen mit weisser Blume.
- . . alpina omnium minima; ist bey Boccone eine Spielart der schweizerischen Viole.
- . . alpina rotundifolia minor lutea; so nennt Plukenet eine kleinere Abänderung der zweyblumigen Viole.
- . . alsiosa & minor; bedeutet bey Tragus die jährige Levcoje.
- . . americana foliis granadillae; americana, foliis grenadillae incisis; hierunter verstehen Tournefort und Marchant eine americanische Art der Viole mit eingeschnittenen Paßionsblumenblättern.
- . . anonymos inodora; ist bey Gesnern der Frauenspiegel.
- . . aquatilis; so nennt Dodonäus die Hottonische Sumpfpflanze.
- . . arvensis; scheint bey Theodor die unächte Glockenblume zu seyn.
- . . arvensis, flore toto albo; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der dreyfärbigen Viole mit ganz weisser Blumenkrone.
- . . arvensis flore toto luteo; hierunter versteht er eine andere mit ganz gelber Blumenkrone.
- . . assurgens tricolor; scheint bey Dodonäus und Gerard eine Abart der Tag- und Nachtblume zu seyn.
- . . barbata angustifolia; so nennt Dalechamp die wilde Nelke.

Viola barbata latifolia; bedeutet bey ihm die Bartnelke.

• • bicolor arvensis flore candido & luteo; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der dreyfärbigen Viole mit weiß und gelber Blume.

• • bicolor arvensis, flore caeruleo & candido; so nennt er eine andere mit blau- und weisser Blume.

• • bicolor arvensis, flore caeruleo & luteo; bedeutet bey ihm eine andere mit blau und gelber Blume.

• • caerulea, floribus numerosis foliis constantibus; hierunter versteht Cäsalpin eine Spielart der wohlriechenden Viole mit gefüllter Blume.

• • caerulea maxima, cucumerinis hirsutis foliis virginiana; so nennt Plukenet eine sehr grose virginische Art der Viole mit rauhen Gurkenblättern und blauen Blumen.

• • calathiana altera sive polyanthemos; bedeutet bey Thalius den bittern Enzian.

• • calathiana autumnalis; hierunter versteht Gesner die Lungenblume.

• • calathiana autumnalis minor; so nennt er eine Abart derselbigen.

• • calathiana autumnalis prima; bedeutet bey Thalius den Himmelstengel.

• • calathiana in pratis udis; hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die Lungenblume.

• • calathiana Plinii; so nennt Dalechamp den grosen Fingerhut.

• • candida; bedeutet bey Tragus eine Spielart der bestäubten Levcojen, bey Dodonäus und Cäsalpin eine Abart der wohlriechenden Viole mit weisser Blume.

• • caule angulofo diffuso, foliis ovatis dentatis, flore calyce duplo longiore; Tag und Nachtblume, Viole, mit ekigem weitschweifigem Stengel, eyrunden und gezanten Blättern, und Blumen, an welchen die Krone noch einmal so lang, als der Kelch, ist; man findt sie an bergichten Orten, und pflanzt sie häufig in Gärten: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der dreyfärbigen Viole, aber ihre Blätter sind kürzer; ihre Blumen schöner, und an ihren Sporen, wie eine Säge, gezakt; ihre Krone ist noch einmal so gros, als der Kelch; meistens sind die zwey oberste Blättchen derselbigen veielblau, und glänzen wie Sammt, die zwey mittlere sind hochgelb, oder gelb und veielblau vermischt, und das unterste himmelblau und geadert; selten ist sie ganz einfärbig weiß, oder dunkelroth, oder blaßgelb; aber oft weiß und gelb; blaß und blau; purpurroth und gelb, dunkelblau wie Sammt, purpurroth und goldgelb, oder auch goldgelb und blaßgelb: Sie heißt bey Dodonäus und Cäsalpin: Viola flammea; bey Pena und Lobeln: Viola flammea, coloria calida; bey Dalechamp: Viola flammea seu tricolor major; bey Dodonäus, Clusius, Gerard und Menealme: Viola tricolor; bey C. Bauhin: Viola tricolor hortensis repens, an φλοξ και φλογον Theophrasti; und bey Theodor: Viola trinitatis prima.

Viola caule erecto multifloro, foliis ovato-lanceolatis serratis; diese Art beschreibt Haller unter 562; sie wächst in Schwaben und in der Schweiz wild; Ihr Stengel ist sehr blatt- und blumenreich, und wächst aufrecht bis zwölf Zolle hoch; ihre Blattansäze stehen zu zween; sie sind sehr gros und mit steifen Borsten eingefaßt; ihre Blätter stehen auf langen Stielen, wie bey der Sumpfviole, welcher sie überhaupt viel gleicht; sie sind glatt, und rund gekerbt, und tragen fast alle in ihren Win-

Winkeln Blumen; diese sizen aufrecht, jede auf einem eignen langen Stiele, der mit zwo zimlich grosen Borsten besezt ist; sie sind, wie bey der wohlriechenden Viole, nur sind sie kleiner, und haben eine sehr blasse Krone: Sie heißt bey Rivin: Viola flore albo; und bey Rupp: Viola foliis mucronatis & serratis.

Viola cretica saxatilis lutea odoratissima, leucoji foliis; hierunter versteht Tournefort eine sehr wohlriechende Art der Viole, mit Levcojenblättern und gelber Blume, welche in Candien auf Steinen wächst.

. . damascena flore purpureo; so nennt Swert die Matronalnachtviole.

. . dasypodion, dasyphyllum malim; bedeutet bey Gerard eine Spielart der wohlriechenden Viole mit gefüllter Blume.

. . dentaria altera; hierunter versteht Dodonäus das fünfblätterichte Zahnkraut.

. . dentaria prima; so nennt er eine Spielart desselbigen mit fünffachen Blättern.

. . domestica; bedeutet bey Anguillara die bestäubte Levcojen.

. . equina; hierunter versteht Cordus den Frühlingsenzian.

. . erecta flore albo; ist bey Beslern eine Abart der Bergviole mit weisser Blume.

. . flammea major violaceo colore mixta; so nennt Besler eine Spielart der grosblumigen Viole.

. . flammea quibusdam; bedeutet bey Geßnern die auseinander gebreitete Sammtblume.

. . flammea Scaligero; hierunter versteht er die Gartennelke.

. . flore albo; so nennt Gerard eine Spielart der wohlriechenden Viole mit weisser Blumenkrone.

. . flore multiplici; flore pleno; bedeutet bey Dodonäus, C. Durante und J. Camerern eine andere mit gefüllter Blume.

Viola flore pleno cinereo; hierunter versteht Joncquet eine andere mit gefüllter silbergrauer Blume.

. . flore pleno maximo; so nennt J. Bauhin eine andere mit sehr groser gefüllter Blume.

. . humida aut palustris; bedeutet bey J. Camerern das gemeine Fettkraut.

. . hyemalis alba; hierunter verstehen Theodor und Gerard eine Spielart der bestäubten Levcojen mit weisser Blume.

. . hyemalis flore purpureo; so nennen sie die bestäubte Levcojen.

. . indica scandens, nasturtii sapore & odore, flore flavo; bedeutet bey Hermann die kleinere indianische Kresse.

. . indica scandens nasturtii sapore, maxima odorata; hierunter versteht er die grösere indianische Kresse.

. . inodora; so nennt Rivin eine Abart der Hundsviole.

. . latifolia; bedeutet bey Clusius bald die beständige, bald, so wie bey Dodonäus und Dalechamp, die jährige Mondviole.

. . latifolia altera; hierunter scheinen Dodonäus und Dalechamp eine Spielart der beständigen Mondviole mit kleineren Blumen zu verstehen.

. . lunaria major altera; so nennen J. Camerer und C. Bauhin eben diese.

. . lunaria major siliqua oblonga; bedeutet bey C. Bauhin die beständige Mondviole.

. . lunaria major siliqua rotunda; hierunter versteht er die jährige Mondviole.

. . lunaris altera; lunaris altera, longioribus siliquis; so nennen Theodor und Gerard die beständige Mondviole.

Viola lunaris prima; bedeutet bey ihnen die jährige Mondviole.

Viola lutea; hierunter verstehen Tragus, Fuchs, Dodonäus, Cäsalpin, und Gerard die gelbe Veieln.

. . lutea multiplex; so nennen Dalechamp und Gerard eine Spielart derselbigen mit gefüllter Blume.

. . lutea sylvestris; bedeutet bey Tragus die hederichartige Levcojen.

. . mariana; hierunter verstehen Gesner, Pena, Lobel, Dodonäus, und Dalechamp die Waldglokenblume.

. . martia alba, martia alba hortensis & campestris odora; so nennen Theodor, Besler, C. Bauhin und Lobel eine Abart der wohlriechenden Viole mit weisser Blume.

. . martia alba, flore multiplici albo; ist bey Beslern eine andere mit gefüllter weisser Blume.

. . martia arborescens flore ex cyaneo albescente: bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der Bergviole, deren Blume aus dem Himmelblauen in das Weißlichte spielt.

. . martia candida; hierunter versteht Tragus eine Spielart der wohlriechenden Viole mit weisser Blume.

. . flore albo odorato & non odorato; so nennt J. Bauhin eben diese Abart.

. . martia folio eleganter variegato flore purpureo; ist bey Börhaave eine andere mit geflektem Blatte.

. . martia hortensis, amplioribus foliis; bedeutet bey Tournefort eine andere mit grösseren Blättern.

. . martia inodora sylvestris, foliis mucronatis oblongis & strictioribus; hierunter versteht er eine Abänderung der Hundsviole mit länglichten und spizigen Blättern.

. . martia intense purpurea, flore minore pleno; so nennt J. Bauhin eine Spielart der wohlriechenden Viole mit kleiner, gefüllter und satt purpurrother Blume.

Viola martia lutea; bedeutet bey Gerard eine Abart der Bergviole mit gelber Blume und ungezahnten Blättern.

. . martia major hirsuta inodora; scheint bey Börhaave eine grösere haarige und geruchlose Spielart der wohlriechenden Viole zu seyn.

. . martia multiplex, flore cinereo; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung derselbigen mit gefüllter silbergrauer Blume.

. . martia multiplici flore; so nennt C. Bauhin eine andere mit gefüllter Blume.

. . martia multiplici flore candido; bedeutet bey Tournefort eine andere mit weisser gefüllter Blume.

. . martia multiplici flore ex albo & purpureo variegato; hierunter versteht er eine andere mit gefüllter weiß und purpurrother Blume.

. . martia multiplici flore purpureo; so nennt er eine andere mit gefüllter purpurrother Blume.

. . martia multiplici flore rubello; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter röthlichter Blume.

. . martia purpurea, martia purpurea, flore multiplicato majore; hierunter verstehen Lobel und J. Bauhin eine andere mit gefüllter purpurrother Blume.

. . martia surrectis cauliculis; so nennt Lobel eine Spielart der Tag und Nachtblume.

. . martia sylvestris aequate caerulea, folio & flore minore; scheint bey Cupani eine Abart der wohlriechenden Viole mit kleineren Blättern, und kleineren gleichblauen Blumen zu bedeuten.

. . matronalis; hierunter verstehen Gesner und Dodonäus die Matronalnachtviole.

. . matronalis alba; so nennen Fuchs und Turner eine Abänderung

rung der beståubten Levcojen mit weisser Blume.

Viola matronalis flore albo; bedeutet bey Beslern eine Spielart der Matronalnachtviole mit weisser Blume.

- . matronalis flore purpureo; hierunter versteht er bald die Matronalnachtviole, bald eine Abart der wohlriechenden Viole mit grösseren Blättern.

- . matronalis floribus rubentibus aut purpuram inclinantibus; ist bey Cåsalpin eine Abånderung der beståubten Levcojen mit kupferrothen Blumen.

- . matronalis punicea; so nennen Fuchs, Turner und Dalechamp eine andere mit hochrother Blume.

- . matronalis purpurea; bedeutet bey Fuchs und Turnern die beståubte Levcojen.

- . matronalis sive damascena; hierunter verstehen Pena und Lobel die Matronalnachtviole.

- . maxima, cacumerinis foliis hirsutis virginiana, flore luteo; so nennt Plukenet eine sehr grose virginische Art der Viole, mit zotigen Gurkenblättern und gelber Blume.

- . montana alba grandiflora; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der grosblumigen Viole mit weisser Blume.

- . montana caerulea tricolor, folio subrotundo crenato; hierunter versteht Barrelier eine Abart der schweizerischen Viole, mit gekerbten rundlichten Blättern, und dreyfarbiger Blume.

- . montana lutea, foliis non crenatis; so nennt C. Bauhin eine andere ohne Zähne an dem Rande der Blätter, und mit gelber Blume.

- . montana lutea, subrotundo crenato folio; bedeutet bey Barrelier eine andere mit rundlichten, gekerbten Blättern und gelben Blumen.

Viola montana tertia sive tricolor; hierunter versteht Clusius eine Abånderung der grosblumigen Viole, mit sehr wohlriechenden und dreyfarbigen Blumen.

- . montana tricolor, flore variegato; so nennt Tournefort eine andere mit buntschekiger Blume.

- . montana tricolor odoratissima; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit sehr wohlriechenden und dreyfarbigen Blumen.

- . nebrodensis acaulos purpurea floris trinitatis foliis vix serratis, inolens; hierunter versteht Cupani eine sicilianische Art der Viole, welche keinen Stamm, Blätter, wie die Tag- und Nachtblume, und purpurrothe geruchlose Blumen hat.

- . nebrodensis acaulos purpurea, floris trinitatis foliis vix serratis, narcissum olens; so nennt er eine andere, die sich von der vorhergehenden nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blumen nach Narcissen riechen.

- . nigra flore pleno; ist bey Dodonåus eine Abart der wohlriechenden Viole mit gefüllter, dunkelblauer Blume.

- . orientalis bicolor arvensis longifolia, flore minimo; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Spielart der dreyfärbigen Viole mit langen Blättern und sehr kleiner Blume.

- . orientalis minima, ocimi folio; hierunter versteht er eine sehr kleine morgenländische Art der Viole mit Basilienblättern.

- . orientalis montana grandiflora violacei coloris; so nennt er eine andere morgenländische Art mit grosen veielblauen Blumen.

- . palustris; bedeutet bey Gerard die Hottonische Sumpfpflanze, bey Dalechamp eine Abart derselbigen mit schmälern Blättern.

- . palustris pinguicula dicta lusitanica;

nica; hierunter versteht Grisley das portugiesische Fettkraut.

Viola pentagonia; so nennt Theodor den Frauenspiegel.

- . peruviana; bedeutet bey ihm die falsche Jalape.

- . petraea Busambarensis crassulo crenato ocimi folio, flore majore inodoro caeruleo venis candidis distincto; hierunter versteht Cupani eine Art der Viole von Busambara, mit zimlich diken und gekerbten Basilienblättern, und grösseren, geruchlosen, blauen und weißgeaderten Blumen.

- . petraea lutea; so nennt Theodor die gelbe Veieln.

- . petraea lutea multiplex; bedeutet bey ihm eine Spielart derselgen mit gefüllter Blume.

- . purpurea; hierunter verstehen Tragus und Lobel die bestäubte Levcojen.

- . purpurea & alba; so nennt Dalechamp die Matronalnachtviole.

- . purpurea & alba multiplex; bedeutet bey Theodor, Gerard und Beslern eine Abart der wohlriechenden Viole mit gefüllter Blume.

- . sylvestris alba & purpurea; hierunter versteht Cäsalpin die Matronalnachtviole.

- . sylvestris albo flore; so nennt Gesner eine Abänderung der wohlriechenden Viole mit weisser Blume.

- . tricolor erecta; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der Tag- und Nachtblume mit aufrechtem Stengel zu bedeuten.

- . tricolor hortensis repens flore albo & luteo; hierunter versteht Tournefort eine andere mit weiß- und gelber Blume.

- . tricolor hortensis repens flore cum pallido caeruleo; so nennt er eine andere mit blasser und blauer Blume.

- . tricolor hortensis repens flore ex aureo & pallido; bedeutet bey Börhaave eine andere mit gold- und blaßgelber Blume.

Viola tricolor hortensis repens flore magno duplo majore coloris unius purpureo holoserico; hierunter versteht er eine andere mit sehr grosser, ganz purpurrother, und wie Sammt glänzender Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore magno ex aureo & pallido instar holoserici nitente; so nennt Hermann eine andere mit groser gold- und blaßgelber, und, wie Sammt-glänzender Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore nigro purpureo & instar holoserici nitente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit schwarzrother und wie Sammt, glänzender Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore pallide caeruleo, purpureo & luteo; hierunter versteht Börhaave eine andere mit blaßblauer, purpurrother und gelber Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore pallido; so nennt er eine andere mit blasser Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore pallido & instar holoserici nitente; bedeutet bey Tournefort eine andere mit blasser und wie Sammt glänzender Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore penitus albo; hierunter versteht er eine andere mit ganz weisser Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore purpureo & luteo; so nennt er eine andere mit purpurrother und weisser Blume.

- . tricolor hortensis repens, flore violaceo holoserico, purpureo & aureo; bedeutet bey Hermann eine andere mit veielblauer, und wie Sammt glänzender, purpurrother und goldgelber Blume.

- . trinitatis altera; hierunter versteht Theodor eine andere mit ganz weisser Blume.

Violae aquatilis altera icon; bedeutet bey Dodonäus eine Spielart der Hottonischen Sumpfpflanze mit schmäleren Blättern.

• • folio baccifera repens, flore albo pentapetaloide, fructu rubro dispermo; hierunter versteht Sloane die krautartige Psychotria.

• • montanae tertiae aliud genus; so nennt Clusius die grosblumige Viole.

• • nigrae persimilis, flos trinitatis vel heptachrum: bedeutet bey Gesnern die Tag und Nachtblume.

• • nigrae persimilis montana lutea; hierunter versteht er die grosblumige Viole.

• • nigrae similis arvensis minor; so nennt er die dreyfärbige Viole.

• • nigrae sylvestris species; bedeutet bey ihm die Hundsviole.

• • purpureae varietas; hierunter scheint Pena eine Spielart der Tag und Nachtblume zu verstehen.

• • sylvestris species, so nennt Cäsalpin die traurige Nachtviole.

Viorna, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der Waldrebe gibt.

• • vulgi; bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard eine Spielart der gemeinen Waldrebe.

Viperaria hispanica, hierunter versteht Gerard die niedrige Scorzonere.

• • hispanica humilis; so nennt er die spanische Scorzonere.

• • humilis, scheint bey ihm eine schmalblätterichte Abart derselbigen zu bedeuten.

• • pannonica angustifolia; hierunter versteht er die schmalblätterichte Scorzonere.

Virea, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Löwenzahns vereinigt.

Virga argentea, ist der Gattungsname, unter welchem Heister einige Arten der Flöhpflanze und des Altmannkrautes begreift.

Virga aurea; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der gemeinen Goldruthe gibt, und die Benennung, unter welcher Thalius und J. Camerer eben diese, Gesner die saracenische Kreuzpflanze, Matthiol aber, Dodonäus, Lonicer, Dalechamp, C. Durante, Gerard und Besler eine Spielart der leztern verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave die Goldruthe, mit einigen Arten der Kreuzpflanze vereinigen.

• • aurea alpina, laurinis rigidioribus foliis; so nennt Boccone eine Art der Goldruthe von den Alpen mit steifen Lorbeerblättern.

• • aurea altera, aurea altera serrati folio; bedeutet bey Dalechamp und Lobeln die gemeine Goldruthe.

• • aurea altissima serotina panicula speciosa patula; hierunter versteht Martyn die höchste Goldruthe.

• • aurea americana aspera, foliis brevioribus serratis; so nennt Dillen eine Abart der höchsten Goldruthe mit kürzern Blättern.

• • aurea americana, flore maximo, asphodali radice; bedeutet bey Plumier eine americanische Art der Goldruthe, mit einer Affodillwurzel, und sehr grosen Blumen.

• • aurea americana, foliis serratis angustis, subtus nervosis; hierunter versteht Morison die canadische Goldruthe.

• • aurea americana, frutescens glabra, foliis subtus caesiis; so nennen Plukenet und Rai Linne's dritte Art der Tournefortischen Pflanze.

• • aurea americana hirsuta, radice odorata; scheint bey Dillen eine Abänderung der höchsten Goldruthe mit wohlriechender Wurzel zu bedeuten.

• • aurea angustifolia minus serrata,

ta; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der saracenischen Creuzpflanze zu verstehen, deren Blätter einen fast ganz glatten Rand haben.

Virga aurea angustifolia minus serrata, flore albo; scheint bey ihm eine andere mit weisser Blume zu seyn.

- - aurea angustifolia, panicula speciosa, canadensis; so nennen Plukenet und Morison die canadische Goldruthe.

- - aurea angustifolia serrata; bedeutet bey J. und C. Bauhin die saracenische Kreuzpflanze.

- - aurea annua; hierunter verstehen Zanoni und Börhaave das canadische Altmannskraut.

- - aurea Broccenbergensis; scheint bey Thalius eine Abart der saracenischen Kreuzpflanze zu seyn.

- - aurea canadensis altissima, folio subtus incano; so nennt Tournefort eine Abänderung der höchsten Goldruthe, deren Blätter auf ihrer untern Fläche bestäubt sind.

- - aurea canadensis asterisci folio; bedeutet bey Hermann die Berggoldruthe.

- - aurea canadensis foliis carnosis non serratis latioribus s angustioribus; ist bey Morison die immergrüne Goldruthe.

- - aurea canadensis folio subrotundo serrato glabro; hierunter versteht Tournefort eben diese.

- - aurea canadensis hirsuta panicula minor speciosa; so nennt Tournefort eine rauhe canadische Art der Goldruthe, mit unansehnlichem Blumenstrause.

- - aurea canadensis humilior linariae folio; bedeutet bey Tournefort die buschige Sternblume.

- - aurea canadensis humilior, salicis minoris folio; hierunter versteht er die langsam blühende Sternblume.

Virga aurea canadensis latissimo folio glabro; bedeutet bey Tournefort die breitblätterichte Goldruthe.

- - aurea caroliuensis, linariae monspessulanae foliis; so nennt Dillen das carolinische Altmannskraut.

- - aurea flore albo spicato; bedeutet bey Plukenet die zweyfärbige Goldruthe.

- - aurea flore minus amplo, foliis non serratis latioribus; ist bey Morison eine canadische Art der Goldruthe mit kleineren Blumen, und breiteren Blättern ohne Zähne.

- - aurea foliis angustis laevibus nihil aut minus crenatis; ist bey Hermann die canadische Goldruthe.

- - aurea foliis angustis laevibus non serratis panicula speciosa floribus magnis; hierunter versteht Börhaave eine Art der Goldruthe mit schmalen, glatten und ungezanten Blättern, grosen Blumen, und einem ansehnlichen Blumenstrause.

- - aurea foliis minus serratis, aurea foliis non serratis; scheint bey Beslern und J. Camerern eine Spielart der saracenischen Kreuzpflanze zu seyn.

- - aurea foliis scrophulariae; so nennt Morison die Berggoldruthe.

- - aurea folio amplissimo dentato; bedeutet bey Börhaave die breitblätterichte Goldruthe.

- - aurea folio hirsuto salicis raro & levissime serrato, caulibus atropurpureis; hierunter versteht Börhaave eine Art der Goldruthe mit schwarzrothen Stengeln und zotigen ganz seichte gezanten Weidenblättern.

- - aurea humilis alpina; so nennt Morison die kleine Goldruthe.

- - aurea latifolia, floribus saturate violaceis; ist bey Tournefort die veränderliche Sternblume.

- - aurea latifolia serrata; bedeutet

tet bey C. Bauhin die gemeine Goldruthe.

Virga aurea latifolia serrata foliis lineis albis notatis; hierunter versteht Tournefort eine Spielart derselbigen mit weiß gestrichelten Blättern.

. . aurea latissimo folio, canadensis glabro; so nennt Plukenet die breitblätterichte Goldruthe.

. . aurea limonii folio, panicula uno verso dispolita; bedeutet bey Dodart und Tournefort die mexicanische Goldruthe.

. . aurea folio longo, molli & lanceolato alpina; hierunter versteht Tournefort eine Art der Goldruthe von den Alpen, mit langem, weichem und lanzenförmigem Blatte.

. . aurea lusitanica fruticosa longissimo angustissimo & glutinoso folio; so nennt Tournefort eine portugiesische und staudige Art des Altmannkrautes mit klebrichten, sehr langen und sehr schmalen Blättern.

. . aurea magno flore; scheint bey C. Bauhin eine Abart der Kreuzpflanze von den Alpen zu seyn.

. . aurea major angustifolia; scheint bey J. Camerern eine Abänderung der saracenischen Kreuzpflanze ohne Zähne an den Blättern zu seyn.

. . aurea major carnosis & succulentis foliis ad caulem latis; bedeutet bey Morison die goldene Kreuzpflanze.

. . aurea major, foliis glutinosis & graveolentibus; hierunter versteht Tournefort das klebrichte Altmannskraut.

. . aurea major, foliis glutinosis & graveolentibus gallas ferens; so nennt er eine kranke Pflanze desselbigen mit gallapfelartigen Auswüchsen.

. . aurea major vel Doria; bedeutet bey C. Bauhin die goldene Kreuzpflanze.

Virga aurea margine crenato; ist bey Dodonäus die gemeine Goldruthe.

. . aurea marilandica caesia glabra, aurea marilandica, foliis longis, angustis, acutis, ramis s. virgulis floriferis, e foliorum alis exeuntibus longa serie; hierunter verstehen Dillen und Rai die Goldruthe aus Maryland.

. . marilandica, spicis florum racemosis, foliis integris glabris; scheint bey Martyn eine Spielart der höchsten Goldruthe zu seyn.

. . aurea maxima, radice repente, s. Doria major repens; so nennt Morison die saracenische Pestwurz.

. . aurea mexicana; bedeutet bey C. Bauhin die mexicanische Goldruthe.

. . aurea minor foliis glutinosis, & graveolentibus; hierunter versteht Tournefort das stinkende Altmannskraut.

. . aurea minor laciniatis foliis; so nennt J. Camerer die gemeine Goldruthe.

. . aurea montana biuncialis pumila; bedeutet bey Plukenet die kleinste Goldruthe.

. . aurea montana foliis scrophulariae, aurea montana latiore folio glabro; hierunter verstehen Plukenet und Tournefort die Berggoldruthe.

. . aurea montana, latiore folio hirsuto; scheint bey Tournefort eine Abart derselbigen mit zotigen Blättern zu seyn.

. . aurea montana scrophulariae folio; so nennt Morison die Berggoldruthe.

. . aurea montana serrata magno flore; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der Kreuzpflanze von den Alpen.

. . aurea novae angliae, altissima pani-

paniculis nonnunquam reflexis; hierunter scheint Börhaave eine Spielart der höchsten Goldruthe zu verstehen.

Virga aurea novae angliae foliis longissimis glabris; so nennt Börhaave eine Art der Goldruthe aus Neuengland mit glatten und sehr langen Blättern.

. . aurea novae angliae, lato rigidoque folio; bedeutet bey Hermann die steife Goldruthe.

. . aurea novae angliae rugosis foliis crenatis; hierunter scheint Dillen eine Abart der höchsten Goldruthe zu verstehen.

. . aurea novae boracensis (ex nova York) foliis symphyti majoris hirsutis; so nennt Magnol die steife Goldruthe.

. . aurea novae boracensis glabra, caulibus rubentibus, foliis angustis glabris; bedeutet bey Hermann die immergrüne Goldruthe.

. . aurea omnium minima, aurea omnium minima, floribus maximis; hierunter verstehen Tournefort und Hermann die kleine Goldruthe.

. . aurea patula, foliis auritis, floribus dilute purpurascentibus; so nennt Tournefort die herzblätterichte Sternblume.

. . aurea patula, foliis non auritis, floribus dilute purpurascentibus; scheint bey ihm eine Spielart derselbigen zu bedeuten.

. . aurea patula, foliis undulatis, floribus dilute purpurascentibus; hierunter versteht er die wellenförmige Sternblume.

. . aurea s. Solidago procerior americana caule multiplici; so nennt Plukenet die immergrüne Goldruthe.

. . aurea s. Solidago saracenica latifolia serrata; bedeutet bey J. Bauhin die saracenische Pestwurz.

. . aurea tripolii floribus; hierunter scheint Tournefort die Sternblume mit Leinblättern zu verstehen.

Virga aurea Villanovani; so nennt Gerard die gemeine Goldruthe, Pena und Lobel eine Abart der saracenischen Kreuzpflanze.

. . aurea virginiana annua; bedeutet bey Tournefort das canadische Altmannskraut.

. . aurea vulgaris & officinarum, foliis primum erumpentibus prunellae; aurea vulgaris latifolia; aurea vulgo dicta; aurea vulgo dicta serratis foliis; hierunter verstehen Hermann, J. Bauhin, Cäsalpin und Theodor die gemeine Goldruthe.

. . pastoris; so nennen Matthiol, Pena und Lobel die harige Karte.

. . pastoris & dipsacus satuus; bedeutet bey J. Camerern eben diese.

. . pastoris major; hierunter versteht C. Bauhin die Weberkarte.

. . pastoris minor; so nennt er die haarige Karte.

. . regia, alisma & damasonium Dioscoridis, & fistula pastoris Avicennae; bedeutet bey Cäsalpin den gelben Fingerhut.

. . regia major, flore pallido; hierunter versteht er eine Abart des purpurrothen Fingerhutes mit weisser Blume.

. . regia major, flore purpureo; so nennt er den purpurrothen Fingerhut.

. . sanguinea; bedeutet bey Matthiol, Ruellius, Gesnern, Dodonäus, Cäsalpin und Plinius den Hartreder.

Virgae aureae alterum genus; hierunter scheint Cäsalpin eine Abänderung der saracenischen Kreuzpflanze zu verstehen.

. . aureae sive solidagini angustifoliae affinis, lingua avis Dalechampii; so nennt J. Bauhin die Sumpfkreuzpflanze.

Virgilius (Maro) der berühmte lateinische Dichter und Liebling, des ersten

sten römischen Kaisers August, der in seinen georgicis und bucolicis sehr viele öconomische Gewächse, und ihre Benuzung in einem schönen, leichten, fliesenden und edlen Ausdruk beschrieben hat.

Virginalis; bedeutet bey einigen das wahre Muterkraut.

Virian; unter diesem Namen vereinigt Adanson diejenige Arten des Meergrases, welche auf einem fleischigen oder lederartigen, einfachen oder getheilten Stamme blasenförmige Bläschen mit einem Loche tragen, durch welches Fasern gehen.

Visa; so nennt man in Bengalen einen Samen, der den Springkörnern gleicht.

Viscago; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin das Ohrlöfleinkraut versteht, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Dillen die Arten der Silene mit klebrichtem Stengel, Linn und Haller aber die Silene und den Behen mit einander vereinigen.

- . americana noctiflora antirrhini folio; bedeutet bey Dillen die carolinische Silene.

Viscago baccifera, petalis serratis; hierunter versteht Haller den beerentragenden Behen.

- . caule brachiato nodoso, calycibus inflatis venosis; so bestimmt er den gemeinen Behen.
- . cerastii foliis, vasculis erectis sessilibus; hierunter versteht er die hornkrautartige Silene.
- . cerastii foliis, vasculis pendulis anglica; so nennt er die englische Silene.
- . floribus verticillatis spicatis sexu distinctis, petalis linearibus; bedeutet bey Hallern das Ohrlöfleinkraut.
- . foliis ellipticis, calycibus lineatis viscidis, petalis ovatis, hierunter versteht er die französische Silene.

Viscago foliis glabris ovato-lanceolatis, floribus umbellatis; so bestimmt er die armerische Silene.

- . foliis gramineis, caule brevissimo unifloro; bedeutet bey ihm die stammlose Silene.
- . foliis imis petiolatis ovatis, floribus paniculatis, petalis emarginatis; hierunter versteht er den sibirischen Behen.
- . foliis inferioribus bellidis, superioribus tunicae, calyce strictiore & turgidiore; so nennt Dillen die cretische Silene.
- . foliis lanceolatis caulibus brachiatis, calycibus infundibuliformibus, floribus laxe umbellatis erectis; bedeutet bey Hallern die Felsensilene.
- . foliis lanceolatis hirsutis, floribus paniculatis nutantibus; hierunter versteht er die überhängende Silene.
- . foliis ovato-lanceolatis hirsutis, caule brachiato, calycibus venosis, so bestimmt er die nächtliche Silene.
- . foliis ovato-lanceolatis tomentosis, caulibus unifloris; bedeutet bey ihm die wallisische Silene.
- . foliis teneris recurvis, petalis quadrifidis; hierunter versteht er die vierspaltige Silene.
- . hirsuta lusitanica, stellato flore; so nennt Dillen die portugiesische Silene.
- . hirsuta sicula, lychnidis aquaticae facie supina; bedeutet bey ihm eine Spielart der hängenden Silene.
- . hirta gallica, flore parvo carneo, petalis integris; hierunter versteht er die französische Silene.
- . hirta noctiflora, floribus obsoletis spicatis; so nennt er die Nachtsilene.
- . laevis inaperto flore; bedeutet bey ihm die ungeöfnete Silene.
- . lusitanica flore rubello vix conspi-

spicuo; hierunter versteht er die röthlichte Silene.

Viscago major; so nennt J. Camerer die klebrichte Silene, an einem andern Orte aber das Ohrlöflein-kraut.

Viscaria; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Pechnelke gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher C. Durante die klebrichte Silene versteht.

- - altera, flore muscoso; bedeutet bey Pena das Ohrlöfleinkraut.

Viscaria sativa; hierunter versteht Theodor die armerische Silene.

Visci modo arboribus indicis adnascens; Visci ritu; so nennen C. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp Linne's erste Art der Tillandsischen Pflanze.

Viscoides; bedeutet bey Plumier Adansons Wedelische Pflanze.

Viscum, Mistel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Kräuterkundige und die Aerzte in ihren Vorschriften den weissen Mistel verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen einen in vier Stüke getheilten Kelch, und vest an diesen angewachsen vier Staubbeutel ohne Stüzen, die weibliche aber einen aus vier Blättchen bestehenden Kelch über dem Fruchtknoten, und an ihrem Staubwege keinen Griffel haben, und eine Beere mit einem einigen herzförmigen Samen hinterlassen: Linne' führt sechs Arten davon an, von welchen die fünf erstere Schmarozerpflanzen sind.

- - *album*, foliis lanceolatis obtusis, caule dichotomo, spicis axillaribus; weisser Mistel, mit zweytheiligem Stengel, und lanzenförmigen stumpfen Blättern, in deren Winkel die Blumenähren sizen; Mistel; Ginster; Kinster; Kenster; Künst; Affolter; Marentoken; man findt ihn in Europa und Asien auf allen Arten von Bäumen, sowol auf abgestorbenen, als auf grünen, denen er übrigens durch seinen Aufenthalt schädlich ist: Seine Aeste machen einen sehr schiefen Winkel mit dem Stamme; seine Blätter sind zimlich dik, vest, troken und gelblicht, und stehen immer paarweise; seine Blumen zeigen sich schon im Merz; die männliche stehen in mehreren Büscheln mit dem Rüken gegen einander gekehrt in den Theilungswinkeln des Stengels beysammen; die weibliche sizen in geringerer Anzahl in Knaueln beysammen; seine Beeren sind weiß oder röthlicht, und säen sich entweder selbst in die Rizen an den Rinden der Bäume aus, durch welche sie weiter hineindringen, oder werden sie durch Vögel dahin gebracht, so wie sie auch mit Vorsaz dahin ausgesäet werden können; unter der Erde hingegen gehen sie nicht auf: Er hat in allen seinen Theilen, vornemlich aber in seiner Rinde, einen zimlich ekelhaften, etwas betäubenden Geruch, und einen zusammenziehenden Geschmak; die Alte rühmten seinen Gebrauch unter verschiedenen Gestalten in der Ruhr, in der Gicht, in der Ermattung, die auf langwührige Krankheiten folgt, in Lähmungen, und in Nervenkrankheiten, noch neuerlich preißt man ihn mit vorzüglichen Lobeserhebungen in der fallenden Sucht, wie dieses Colbatch in einer eigenen Abhandlung durch mehrere Wahrnehmungen zu erweisen sucht, ob er gleich nicht immer die Erwartungen des Arztes erfüllt; schon sein Dunst,

Dunst, wann er gerieben wird, macht niesen; äuserlich aufgelegt, äusert er, so wie der Vogelleim, eine erweichende Kraft, und befördert die Eiterung, einige empfelen ihn auch da im Podagra: die Vieharzte geben ihn den Kühen, nachdem sie gekalbt haben: Aus der Rinde oder, auch aus den Beeren, kocht man den Vogelleim aus, der vormals häufig zum Vogelfang gebraucht wurde; die leztern läßt man zuweilen mit Oel kochen, und sezt zulezt noch Terpentin zu: Drosseln, Krametsvögel und andere Vögel fressen die Beeren gerne: Einige vornemlich unter den ältern Aerzten haben einen Unterschied darinn gesucht, wie nachdem der Mistel auf diesem oder jenem Baume wächst, und die meiste unter ihnen den, der auf der Eiche wächst, vorgezogen, allein wann auch einiger Unterschied statt hat, so scheint er nicht sehr beträchtlich zu seyn: Er heißt bey C. Bauhin: Viscum baccis albis; und bey Hallern: Viscum lanceolatis obtusis, caule dichotomo, glomeribus axillaribus.

Viscum rubrum, foliis lanceolatis obtusis, spicis lateralibus; rother Mistel, dessen Blätter lanzenförmig und stumpf sind, und dessen Blumenähren zur Seite stehen; er kommt, so wie der purpurrothe, aus Carolina: Seine Blätter sind lang, und seine Beeren hochroth; daher heißt er bey Catesby: Viscum foliis longioribus, baccis rubris.

. . *purpureum*, foliis obovatis, racemis lateralibus; purpurrothen Mistel, dessen Blätter umgekehrt eyrund sind, und dessen Blumentrauben zur Seite stehen; seine Blätter sind breit und gelblicht; seine Beeren sizen auf eigenen Stielen, und sind gemeiniglich purpurroth, zuweilen schneeweiß; Er heißt daher bey Catesby: Viscum foliis longioribus, baccis purpureis pediculis insidentibus.

Viscum opuntioides, caule prolifero ramosissimo aphyllo compresso; goldgelber Mistel, mit sprossendem äuserst ästigem, blattlosem und breitgedrüktem Stengel; er ist, so wie der safrangelbe, in Jamaica zu Hause: Sein Stengel ist deutlich in Gelenke abgesezt; seine Aeste entspringen einander gerade gegen über; seine Beeren sind goldgelb: Er heißt bey Plumier: Viscum aphyllum, baccis aureis umbilicatis: bey Browne: Viscum geniculatum aphyllum, ramulis compressis oppositis; und bey Sloane und Rai: Viscum opuntioides, ramulis compressis.

. . *verticillatum*, caule verticillato foliis ovatis trinerviis obtusis; safrangelber Mistel, dessen Aeste und Blätter in Wirteln um den Stengel herum stehen, und die leztere eyrund, dreynervig und stumpf sind; seine Blätter sind lang und gestreift, stehen sehr dicht, und gleichen einigermasen den Portulakblättern; ihre Beeren sind safrangelb, stehen in ganzen Trauben beysammen, und haben oben drey Zähne: Er heißt bey Browne: Viscum parasiticum, ramulis verticillatis, foliolis obovatis trinerviis, baccis tridentatis; bey Plumier: Viscum portulacae foliis, baccis croceis & racemosis; und bey Sloane und Rai: Viscum ramulis & foliis longis densissimis striatis & radiatis.

. . *terrestre*, caule herbaceo tetragono brachiato, foliis lanceolatis; vierekiger Mistel, mit lanzenförmigen Blättern, und einem krautartigen und vierekigen Stengel, dessen Aeste, wie Aerme, ausgestrekt sind; er wächst bey Philadelphia auf etwas feuchten Wiesen:

Wiesen: Sein Stengel ist glatt, und wird ungefähr einen Schuh lang, seine Blätter haben einen glatten Rand, sizen auf eigenen Stielen, und sind glatt und ohne Adern; die untere sind kleiner, seine Blumenähren sizen ohne eigene Stiele in den Winkeln, und sind länglicht und fleischig.

Viscum arboreum s. Epidendrum flore albo specioso, americanum folio forma siliquarum nerii; hierunter versteht Plukenet den knotigen Schmarozbaum.

- - baccis e rubro purpurascentibus; so nennt Clusius eine Spielart des weissen Mistels mit röthlichten Beeren.

- - baccis niveis racemosis, foliis buxi luteis; bedeutet bey Plumier eine Abart des purpurrothen Mistels mit schneeweissen Beeren.

- - baccis purpureis in olea, baccis rubris in oleis circa Jerusalem; hierunter verstehen Clusius, C. Bauhin, Bellonius, C. Durante und Dalechamp eine Abänderung des weissen Mistels mit röthlichten Beeren.

- - caryophylloides angustifolium, floribus caeruleis; scheint bey Catesby die vielährige Tillandsische Pflanze zu seyn.

- - caryophylloides, foliis longis in apice incisis, floris labio albo trifido: petalis luteis longis angustis; so nennt Catesby den nächtlichen Schmarozbaum.

- - caryophylloides, lilii albi foliis, floris labello brevi purpureo, caeteris petalis e luteo virescentibus; bedeutet bey ihm den schnekenförmigen Schmarozbaum.

- - caryophylloides maximum, capitulis in summitate conglomeratis; hierunter verstehen Sloane und Rai die zungenförmige Tillandsische Pflanze.

- - caryophylloides maximum, flore tripetalo pallide luteo, semine filamentoso; so nennen sie Linne's erste Art der Tillandsischen Pflanze.

Viscum caryophylloides minus, foliis pruinae instar candicantibus, flore tripetalo purpureo, semine filamentoso; ist bey Sloane und Rai die zurükgekrümmte Tillandsische Pflanze.

- - caryophylloides minus, foliorum imis viridibus, apicibus subrubicundis, flore tripetalo purpureo, semine filamentoso; bedeutet bey Sloane die dünnblätterichte Tillandsische Pflanze.

- - caryophylloides tenuissimum e ramis arborum musci in modum dependens, foliis pruinae instar candicantibus, flore tripetalo, semine filamentoso; hierunter verstehen Sloane und Rai Linne's neunte Art der Tillandsischen Pflanze.

- - delphinii flore albo guttato minus radice fibrosa; so nennt Sloane den gekropften Schmarozbaum.

- - delphinii flore minus, petalis angustioribus, radice fibrosa; bedeutet bey ihm den knotigen Schmarozbaum.

- - indicum, latifolium, senis circulis utrinque insculptis; hierunter scheinen Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard eine ostindische Art des Mistels mit breiten und geringelten Blättern zu verstehen.

- - latioribus & subrotundis foliis, flore purpureo; scheint bey Sloane und Rai die abendländische Riemenblume zu seyn.

- - oxycedri; so nennt Clusius eine Spielart des weissen Mistels, welcher auf dem spanischen Wachholder wächst.

- - peruvianum; bedeutet bey Gerard Linne's erste Art der Tillandsischen Pflanze.

- - polycoccon, racemosum; hierunter

unter verstehen J. Camerer und C. Bauhin eine Abart des weissen Mistels mit vielen Beeren, welche in Trauben beysamen hängen.

Viscum radice bulbosa minus delphinii flore rubro specioso; so nennt Sloane den schnekenförmigen Schmarozbaum.

- - viriae innascens; scheint bey Camelli und Petivern die sinesische Riemenblume zu seyn.

Viscus; bedeutet bey Brunfels den weissen Mistel.

Visnaga; ist die Benennung, unter welcher Matthiol, Pena, Lobel, Dalechamp und C. Durante den spanischen Zahnstocher verstehen, der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, den ihm Rivin, Börhaave, Ludwig und Böhmer beylegen.

- - minor quorundam, selinum peregrinum Clusii, semine hirsuto; hierunter versteht J. Bauhin die fremde Pimpinelle.

- - seu gingidium; so nennt Morison den spanischen Zahnstocher.

Visadali; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Knopischen Pflanze beylegt.

Vistnu; ist der Gattungsname, den er der aufrechten Winde gibt.

- - Clandi; bedeutet in Malabar die hünerdarmartige aufrechte Winde.

Vitalba; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der gemeinen Waldrebe gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Guilandin und Cäsalpin eine Spielart derselbigen verstehen.

Vitaliana; ist der Gattungsname, den Sebler und der Beyname, den Linne' der Vitalischen Schlüsselblume gibt.

Vitalis major; hierunter versteht Gesner das Dachhauslaub.

Vitex, Keuschlamm, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Kräuterkundige das wahre Keuschlamm verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne, deren Blumenkrone an ihrer Mündung sechs Abschnitte hat, und deren Beere vier Samen enthält: Man kennt bisher nur vier wahre Arten.

Vitex Agnus castus, foliis digitatis serratis, spicis verticillatis, wahres Keuschlamm, mit gefingerten und sägenartig gezanten Blättern, und Blumenähren, welche aus Blumenwirteln zusammengesezt sind; es wächst in Neapel, Sicilien, Natolien und auf den Eilanden des Archipelagus an sumpfigen Orten wild, und blüht zu Ende des Sommers: Es hat in seinem Wuchse einige Aehnlichkeit mit einer Weide, zuweilen aber treibt sein holziger Stamm schon unten einige Aeste; diese sind sehr beugsam; seine Blätter haben eine verschiedene Breite, und viele Aehnlichkeit mit den Hanfblättern; seine Blumen gemeiniglich eine weisse Krone, die nur ganz matt in das Rothe spielt; zuweilen ist sie ganz purpurroth: Die Alte hielten diesen Baum sehr in Ehren, ob sie ihm gleich, und vornemlich seinem Same , die Kraft andichteten, die Fruchtbarkeit zu zerstören; er ist klein, rund, fast wie Pfeffer, und von einem scharfen, etwas zusammenziehenden Geschmake; er spielt aus der grauen in die schwazlichte Farbe, und hat eine betäubende und schlafmachende Kraft; einige Aerzte rühmen ihn innerlich in den Zufällen von dem tollen Hundsbisse, und äuserlich um wässe-

wässerichte und Milchgeschwülsten zu zertheilen; seine erhizende Kraft erfordert aber bey dem innerlichen Gebrauche die äuserste Behutsamkeit: Auch seine Blätter haben einen starken, schweren, widrigen und betäubenden Geruch, und sollen von einigen alten Völkern statt des Hopffens zum Bierbrauen gebraucht worden seyn; einige alte Völker speißten sie auch, so wie sie sich der Samen statt des Pfeffers bedienten: Es heißt bey C. Bauhin: Vitex foliis angustioribus cannabis modo dispositis; und bey Matthiol: Vitex sive salix amerina.

Vitex trifolia, foliis ternatis quinatisque integerrimis, paniculis dichotomis; dreyblätterichtes Keuschlamm, mit glattrandigen drey und fünffachen Blättern, und zweytheiligen Blumenrispen; es kommt, so wie das folgende, aus Ostindien: Seine Blättchen sind eyrund, doch dabey spizig, und auf ihrer untern Fläche filzig: In Ostindien gebraucht man das mit den Blättern gekochte Wasser innerlich in Lähmungen: Es heißt bey Plukenet: Vitex trifolia minor indica.

. . *Negundo*, foliis quinatis ternatisque serratis, floribus racemoso-paniculatis; Negundobaum, dessen Blätter sägenartig gezant und fünffach und dreyfach sind, und dessen Blumen in Traubenkämmen oder Rispen beysammen stehen: Seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, tief eingeschnitten, und auf ihrer untern Fläche nakend und geadert: Dieser Baum heißt bey Plukenet: Vitex trifolia minor indica serrata.

. *pinnata*, foliis pinnatis integerrimis, paniculis trichotomis; gefiedertes Keuschlamm, mit dreytheiligen Blumenrispen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen einen ganz glatten Rand haben; Zeylon ist sein Vaterland.

Vitex foliis angustioribus cannabis modo dispositis, floribus caeruleis; so nennt Hermann eine Abänderung des wahren Keuschlamms mit blauen Blumen.

. . latiore folio, latiore serrato folio; bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Dalechamp eine andere mit breiteren Blättern.

. . sive agnus flore albido; hierunter versteht Tournefort eine andere mit weißlichter Blume.

. . sive agnus minor, foliis angustissimis; so nennt er eine andere mit sehr schmalen Blättern.

. . trifolia minor; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des dreyblätterichten Keuschlamms.

. . trifolia minor indica rotundifolia; hierunter versteht Commelin den hellen Sumach.

. . trifolia minor indica serrata; so nennt er den filzigen Sumach.

Viticella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin die Brennwurzel versteht, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art der Waldrebe gibt, sondern auch der Gattungsname, den Mitchell dem Schneller, Dillen aber denen Arten der Waldrebe beylegt, deren Samen nakend, und an ihrer Spize umgekrümmt sind.

Vitis, Weinstok, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, an deren Blumenkrone die Blättchen mit der Spize zusammenhängen, und verwelken, und deren Beere fünf Samen enthält, und über der Blumenkrone sizt: Man kennt nur acht wahre Arten.

. . *vinifera*, foliis lobatis sinuatis nudis; gemeiner Weinstok, mit nakenden, in Lappen getheilten und ausgehöhlten Blättern; Rebe, Weinrebe; er wächst in allen gemä-

gemäsigten Gegenden der vier Welttheile, und wild bey Belgrad in der europäischen Türkey, in Gilan und dem übrigen mitternächtlichen Persien u. a. Er steigt, vornemlich in seinem Vaterlande, sehr hoch an den benachbarten Bäumen hinauf, an welche er sich vermittelst seiner Gabeln anhängt; seine Blätter sind auf ihrer obern Fläche glatt, auf der untern aber fein behaart, und heller und matter gefärbt; sie haben auf beyden Flächen fünf grose erhöhte Hauptadern, die sich unten an dem Stiele in einem Punkte vereinigen; sie sind in fünf Abschnitte getheilt, und diese haben wieder tiefe Einschnitte, von welchen der mittlere der längste und breiteste ist; sie stehen wechselsweise an den Zweigen; seine Blumen stehen auf ästigen kurzen Stielen in kleinen Traubenbüscheln an den Zweigen; sie haben einen guten, aber schwachen Geruch; ihr Kelch ist klein, und in fünf Abschnitte gespalten; ihre Krone ebenfalls klein und grünlicht; die Blättchen, aus welchen sie besteht, sind wie geschlossen; so bald sie sich aber von dem Kelche ablösen, biegen sie sich nach innen zusammen, und bedeken die Staubfäden, wie eine Gloke oder Käpchen; sie fallen aber, so wie die pfriemenförmige Staubfäden, bald ab; ihr Staubweg hat keinen Griffel, sondern nur einen ovalen Fruchtknoten, und eine zugestumpfte Narbe; seine Beere ist gemeiniglich zimlich gros, bald rund, bald länglicht, und enthält vier bis fünf harte herzförmige Samen, die gemeiniglich in einem süsen Safte liegen: Er geräth am besten in einem Mergelboden, der nicht zu stark mit Mist, wol aber mit vermoderten Pflanzentheilen gedüngt werden muß, auf Anhöhen, die gegen Mittag liegen, in etwas wärmeren, oder doch gegen Frost und Winde geschüzten Gegenden: Man muß ihn im Frühling, ehe noch der Saft in Bewegung kommt, oder noch besser im Herbste, nachdem man die Beeren abgenommen hat beschneiden, ihn so kurz als möglich halten, und immer im alten Holze so schneiden, daß man einige Ruthen auf vier, höchstens auf sechs Augen stehen läßt, im Sommer alle kleine überflüßige und keine Trauben tragende Nebenranken von Zeit zu Zeit, da wo sie ausgewachsen, und so auch die kleine junge Schüsse, die an den Hauptranken in den Winkeln der Blätter auswachsen, und die man alle so wie das Laub zum Gerben gebrauchen kan: das Laub und die gute Ranken muß man aber ja nicht abnehmen, und von den erstern durchaus nichts, als wann die Früchte zu reifen anfangen, und die Stöke nicht viel vom Winde bewegt werden; in einigen Ländern speißt man auch diese Blätter in Kuchen oder mit Butter gebaken: Man zieht den Weinstok, bald auf der Ebene, bald auf Anhöhen, bald in gemischten Gärten an perpendiculären oder horizontellen Geländern, wo man seine Aeste, wie bey einem Zwergbaume, auseinander breitet, bald in eigenen Gärten, und auch da bald an Pfälen oder Stangen, bald ohne Pfäle oder in Bogen: Man kan ihn durch Ranken, durch Steklinge, durch Ableger, durch Pfropfen und durch Samen vermehren; die erstere Art der Vermehrung muß niemalen später, als im Erndemonat vorgenommen werden, da muß man die Ranken hart an der Erde abnehmen und einsenken: die dritte Art ist die gemeinste, und wann man nicht auf die Erhaltung seltener, oder die Gewinnung neuer Spielarten be-

dacht ist, die beste; weil die Ableger aus ihren Knoten leicht Wurzeln schlagen, daß man sie im andern Herbste schon abnehmen und versetzen kan; gemeiniglich nimmt man sie im April ab, (in kältern Ländern ist es besser, sie im Herbst abzunehmen, und den Winter über in Erde zu verwahren, dann stekt man sie entweder bis unter das zweyte Auge senkrecht in gute lokere Erde an eine der Sonne ausgesezte Wand, oder legt man sie der Länge nach in einen vorwärts der Wand gemachten Graben, biegt sie mit der Spize etwas in die Höhe, bindet sie unter dem obern Knoten mit einer Weide an einen Pfal vest, füllt hierauf den Graben mit guter Erde aus, und bedekt damit auch das obere Ende des Ablegers, lokert die Erde um die Rebe herum am Pfale im Herbste auf, bricht die kleine Schüsse, die den Sommer über getrieben haben, unmittelbar an den Knoten hinweg, zernichtet alle Wurzeln, die etwa daran ausgewachsen sind, und beschüttet den Knoten von neuem mit Erde; bey dieser Behandlung sind die Triebe schon in dem darauf folgenden Sommer stark, und man kan öfters schon im zweyten Herbste einen oder zween Knoten sizen lassen, und im vierten oder fünften Jahre Früchte haben: Will man den Weinstok durch Stekl nge vermehren, so muß man solche Zweige wählen, die recht stark geworden sind, und an welchen die Knoten am nächsten sizen, sie mit fünf oder sechs Augen und etwas älterem Holze dicht über und dicht unter einem Knoten im Herbste, und so abschneiden, daß der Knoten auf der einen Seite ein Blatt, und auf der andern einen Haken hat, und dann in einen lokern guten Boden steken: Will man neue Spielarten erziehen, so senkt man die Samen, nur Schade, daß man bey dieser Vermehrungsart zwölf bis fünfzehen Jahre auf reife Früchte warten muß: Man kan den Weinstok in wärmeren Ländern auch zu Lauberhütten und Bogengängen gebrauchen, nur muß man darzu solche Spielarten wählen, deren Früchte bald reif werden, sie Sonne und Luft von allen Seiten ungehindert geniesen, nicht zu sehr ins Holz wachsen, auch ihnen nicht zu viele Zweige lassen, ihnen einen gehörigen Boden geben, und sie nicht zu enge an einander sezen: Man hat aber von diesem Weinstok eine Menge Spielarten, die gröstentheils in ihren Früchten verschieden sind, und von welchen ich nur die vorzüglichste nennen werde: 1) Alicantentrauben, mit sehr grosen Trauben, an welchen die grose dunkelrothe, und mit einem blauen Staube bekleideten Beeren loker hängen, und, wann sie vollkommen reif sind, einen sehr guten Saft enthalten. 2) Augster, welche stark ins Holz treibt, und grose unten wollige Blätter, und lokere, oft über einen Schuh lange Trauben mit grosen länglichten und schwarzblauen oder gelben Beeren hat, welche im Herbstmonat reif werden: 3) schwarzer Auvernas, Morillon noir, in Burgund Pineau oder Pinot, Vitis praecox, der in alle Böden taugt, runde Zukersüse Beeren so schwarz, als Bergewachs, und aus diesen einen sehr guten Wein gibt. 4) Weisser Auvernat, der sich von dem schwarzen dadurch auszeichnet, daß sie sehr dik wächst, und trüblicht weisse, nicht so süse Beeren hat: 5) Cläv ner, Noirien, Gros noir, Talvagnues rouges, Fin noir de Toulon, Genetin de St. Menin, Auvernat rouge in Champagne und

und Orleans, eine sehr gute fruchtbare Art, die besser in niederes, als hohes Feld taugt, mit runden etwas röthlichten, auf ihrer untern Fläche blasgrünen und etwas wolligen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, welche im Herbstmonat reif werden, und aus runden schwarzen Beeren bestehen. 6) Rulánder, Gris commun, schieler Auvernas, eine sehr gute, süse und fruchtbare Art, die fast alle Witterung erträgt, und sich von dem Clevner nur dadurch unterscheidet, daß die Blätter nicht so roth werden, und gemeiniglich vor dem Herbste abfallen, und daß die Beeren kleiner, mehr länglicht und leberfarbig oder braun sind; 7) Auvernas de Toua, unterscheidet sich vom Cläbner nur dadurch, daß er zärter ist, dikeres Holz und dikere Früchte, und lange volle Beeren hat. 8) Färber, Teint, Teinturier, mit fünftheiligen unten wolligen Blättern, die ganz roth werden, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde, schwarzblaue Beeren, einen rothen Saft haben, im Weinmonat zeitig werden, und in Teutschland nur einen sauren Wein geben; 9) Belosar à gros grains fendans rouges, mit sattgrünen und auf ihrer untern Fläche wolligen Blättern und grosen ästigen und weitbeerigen Trauben, deren Beeren gros, länglicht schwarz u. schwarzgedüpfelt sind, und sehr spät reif werden. 10) Blanc à gros grains, mit runden, unten blasgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und grosen Trauben, deren Beeren gros, länglicht und weiß sind, und im Weinmonat zeitig werden. 11) Blanke, eine sehr dauerhafte und in Franken und Sachsen sehr gemeine Art. 12) Blanquette de Limen, mit langen und diken Trauben, deren Beeren weiß, und so hell als Glas sind, und einen sehr süsen Saft haben; 13) grose blaurothe Trauben, eine in Franken und Sachsen sehr gemeine Art mit grosen braunen oder blauen Trauben von einem zimlich süsen Geschmak; 14) frühe blaue Trauben, eine sehr dauerhafte Art mit blauen Beeren, welche frühe reif werden; 15) Blossar, mit sattgrünen, unten aber blasgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 16) Bourdelaes, Bourdelas, Bordelois, Verjus grey, Blcanue, Engregoir, Burlake, mit langen, grosen, diken, zuweilen fünf Pfunde schweren Trauben, deren oval runde weisse, rothe oder schwarze Beeren dicht am Kamme wachsen, und sich nur essen lassen, wann sie candirt sind. 17) Burgundertraube, Bourguignon noir, Tresseau noir, Fromentin noir, Derice noir, mit runden dreyspaltigen und unten blaßgrünen Blättern, und vielen, grosen, ästigen und engbeerigen Blättern, deren länglichte schwarzblaue Beeren zu Ende des Herbstmonats reif werden. 18) Bourguignon blanc, Mourlon, Closlier, eine sehr dauerhafte Art, an deren Holze die Knoten zween Zolle von einander stehen, deren Laub rund, deren Traube engbeerig ist, und deren Beeren auf kurzen Stielen sizen, und weiß sind. 19) Kleinbraune Trauben, Klebroth mit bräunlichten, süsen und sehr ergiebigen Trauben. 20) Weißkläbner, Burot, Aucclinas blanc (in Orleans) mit länglichten dreyspaltigen und unten blaßgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 21) Chardenet, mit fünftheiligen unten blaßgrünen und wolligen Blättern, und gro-

sen sehr engbeerigen Trauben, deren Beeren rund und weiß sind. 22) Grüner Gutedel, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern auf langen Stielen, und langen sehr engbeerigen Trauben, deren Beeren gros rund, und weißgrün sind, im Herbstmonat reif werden, einen süsen Saft haben, und einen guten Wein geben; eine sehr ergiebige und sehr dauerhafte Art, die allenthalben, auch auf steinigem Lande mit Vortheil gebaut werden kan; 23) rother Gutedel, Chasselas rouge, Muscat rouge, unterscheidet sich von dem grünen nur dadurch, daß seine Beeren kleiner und roth sind, weiter aus einander stehen, und später reif werden; 24) schwarzer Gutedel, Chasselas noir, mit vielen Trauben, die gröser sind, als bey dem weissen, und schwarze, erst zu Anfang des Weinmonats reifende Beeren haben; 25) rother spanischer Gutedel (in Ungarn) rother spanischer Muscateller, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern, und vielen sehr grosen und engbeerigen Trauben, deren Beeren gros, rund, und hellroth sind, viele Sonne zu ihrer Zeitigung erfordern, und im Weinmonat reif werden; 26) weisser Gutedel, gelber Gutedel, Chasselas blanc, Nôtre Dame, Royal Muscadin, Bar-sur-Aube, eine zärtlichere, aber ergiebige und gute Art, mit länglichten, gelblichten und fast ganz glatten Blättern, und grosen weitbeerigen Trauben, deren Beeren gros, rund und weißgelb sind, und bald im Herbstmonat reif werden; 27) weisse Cibebe aus Provence, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern, und flatterichten Trauben, deren Beeren eyrund, gros und gelb sind, und zu Ende des Herbstmonats reif werden; 28) schwarze Cibebe aus Provence, mit dreyspaltigen unten blaßgrünen Blättern, und grosen ästigen Trauben, deren ovale und schwarze Beeren spät reif werden; 29) blaue spanische Cibebe, mit weisser Wolle auf der untern Fläche der Blätter, und vielen langen und engbeerigen Trauben, deren Beeren länglicht und schwarzblau sind, und im Weinmonat zeitig werden, 30) weisse spanische Cibebe, deutsch Malvasier, mit dreytheiligen unten blaßgrünen Blättern, und langen ästigen engbeerigen Trauben, deren länglichte, weisse und süse Beeren zu Anfang des Herbstmonats reif werden; 31) aschfarbige türkische Cibebe, lederfarbige türkische Cibebe, eine dauerhafte Art mit eingeschnittenen wolligen Blättern, und sehr langen engbeerigen Trauben, deren Beeren rund und fleischig, und wie nachdem das Licht darauf fällt, aschgrau oder grasgrün sind, und zu Ende des Herbstmonats reif werden; 32) schwarze türkische Cibebe, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern auf rothen **Stielen** und langen zottlichten Trauben, deren lange, spizige, fleischige und schwarzblaue Beeren erst im Weinmonat reif werden; 33) weisse türkische Cibeben, mit grosen tief eingeschnittenen unten wolligen Blättern auf rothem Stiele, und grosen ästigen lokeren Trauben, deren eyrunde, fleischige und grose Beeren, wann sie reif werden, welches zu Ende des Herbstmonats geschieht, gelblicht werden. 34) Cibebo bianco, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und vielen sehr langen ästigen und engbeerigen Trauben, deren eyrunde, grose und gelblichte Beeren im Weinmonat zeitig werden. 35) Cibebo nero, mit runden, dreyspaltigen und unten blaßgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren Beeren lang-

lang, schwarzblau, und wie Eicheln, gestaltet sind, und spät zeitig werden. 36) Corinthentraube, Weinbeerlein, mit langen engbeerigen Trauben, deren Beeren sehr süß, klein, zart, roth, schwarz, blau, weiß oder lohfarbig sind, sehr frühe reif werden, sehr häufig getroknet, und unter dem Namen von Corinthen oder Rosinen verkauft werden. 37) Corvina blanca, mit dreytheiligen unten wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren Beeren rund, weiß und schwarz gedüpfelt sind, und spät reif werden. 38) Corvina nera prima, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und grosen, ästigen und weitbeerigen Trauben, deren Beeren länglicht und schwarz sind, und im Weinmonat zeitig werden. 39) Corvina nera altera, mit dreytheiligen, unten wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren grose und schwarzblaue Beeren eher reif werden. 40) Cleovaner, mit dreyspaltigen, unten wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren runde und schwarze Beeren spät reif werden. 41) Damascenertrauben, Vigne de Damas, Vitis damascena, mit starken Reben und sehr grosen Trauben, deren Beeren gros, schwarz und rund, wie ein Ey, sind. 42) Derice blanc, aus Champagne, mit runden, dreyspaltigen, unten blaßgrünen und ein wenig wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren kleine, runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 43) Edelspargen, mit dreytheiligen und dunkelgrünen, unten aber blaßgrünen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und weißlichte Beeren zu Anfang des Weinmonats reif werden. 44) Weißelben, Elben, Elbling, Elbinger, Elbische, Alemand, Franca, mit runden, unten blaßgrünen und etwas wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren Beeren gros, rund und weiß sind, und im Herbstmonat zeitig werden. 45) Schwarzelben, mit dreytheiligen unten wolligen Blättern, und grosen ästigen, engbeerigen Trauben, deren grose, runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat reif werden. 46) Rothelben, Trollinger, eine bessere Art, als Weißelben, mit welcher sie in den Blättern und Trauben übereinkommt, nur daß ihre Beeren roth sind, und einen bessern und mehreren Wein geben. 47) Epinette, mit dreytheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und ästigen weitbeerigen Trauben, deren runde, weisse und kleine Beeren im Weinmonat reif werden; 48) weisse Weinbeere, Fejir tölö in Tokai, eine zärtliche, nicht ergiebige Art, mit fünftheiligen, und unten wolligen Blättern, und langen weitbeerigen Trauben, deren runde, gelb weißlichte, durchsichtige und süse Beeren im Weinmonat reif werden. 49) rother Traminer, Fleischweiner, fränkischer Traub, Gris rouge, Formentin rouge, mit rundem, nicht gar grosem, weißgrünem und unten wolligem Laube, und nicht vielen kleinen engbeerigen Trauben, deren kleine, länglichte und hellrothe Beeren im Herbstmonat reif werden; 50) kleiner weisser Traminer, eine nicht ergiebige Art, mit dreytheiligen, dunkelgrünen, unten aber wolligen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, deren kleine, runde und weisse Beeren im Herbstmonat zeitig werden; 51) groser weisser Traminer, Formentin blanc, mit runden, unten wolligen Blät-

Blättern, und ästigen engbeerigen Trauben, deren grose, runde und weisse Beeren im Herbstmonat reif werden. 52) Forment aus Tokai, mit runden, dreyspaltigen unten wolligen Blättern, und engbeerigen Trauben von mittlerer Gröse, deren länglichte und gelblichte Beeren im Weinmonat zeitig werden. 53) Grünfränkische, mit grosen grünlichten und süssen Trauben, welche sehr frühe zeitig werden. 54) Fromenteau, mit zimlich grosen Trauben, deren Beeren eine harte leberfarbige Haut, und einen vortreflichen Saft haben, und zu den besten Weinen in Champagne kommen. 55) Fürterer, Fürterling, eine dauerhafte ergiebige Art, mit fünftheiligen, etwas runden, oben blaßgrünen, unten weißlichten und wolligen Blättern, und nicht sehr grosen, aber engbeerigen Trauben, deren Beeren von mittlerer Gröse, weißlicht, rund und süß sind, im Herbstmonat zeitig werden, und gegen den Herbst abfallen; 56) frühe weisse Trauben, eine zärtliche Art mit runden, weissen, süsen, grosen Beeren, welche dünn am Kamme stehen, eine dünne Haut haben, und sehr frühe reif werden; 57) schwarze frühe Trauben, unterscheidet sich von der vorhergehenden Art nur dadurch, daß die Beeren schön schwarz sind, und dik wachsen; 58) blaue Gaisdutten, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern auf rothen Stielen, und grosen ästigen und lokren Trauben, deren lange blaue Beeren spät im Weinmonat reif werden; 59) weisse Gaisdutten, eine dauerhafte Art, die sich von der vorhergehenden dadurch unterscheidet, daß sie dauerhafter ist, und lange weitbeerige Trauben, und an diesen grose ovale und weisse Beeren hat; 60) rother Gaisler, eine dauerhafte Art mit dreyspaltigen, unten wolligen Blättern auf röthlichtem Stiele, und langen engbeerigen Trauben, deren lange und rothe Beeren im Herbstmonat reif werden; 61) weisser Gaisler, mit fünftheiligen, unten sehr wenig wolligen Blättern auf röthlichtem Stiele, und vielen langen und lokeren Trauben, deren Beeren länglicht und weiß sind, und im Herbstmonat reif werden. 62) Gamet, mit fünftheiligen unten hellgrünen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren grose, lange und schwarze Beeren im Herbstmonat reif werden; 63) Wullenwelsch, Garganega, mit runden zugespitzten, unten blaßgrünen Blättern, und langen weitbeerigen Trauben, deren runde und schwarze Beeren im Weinmonat reif werden. 64) Genetin de l'Etion, mit fünftheiligen und unten blaßgrünen etwas wolligen Blättern, und ästigen engbeerigen Trauben von mittlerer Gröse, deren länglichte sehr süse, weißlicht gelbe und schwarz gedüpfelte Beeren im Herbstmonat reif werden. 65) Schläfer, Geschlafener aus Tirol, mit fünftheiligen unten blaßgrünen Blättern, und langen ästigen und weitbeerigen Trauben, deren länglichte und weisse Beeren spät reif werden; 66) weisser Gois, eine schlechte Art in Orleans, die aber gut ausgibt. 67) Gouais, gleichfalls eine schlechte Art, deren grüne Beeren nur zu Verjus taugen. 68) Beaunier, eine sehr gute und ergiebige Art mit weissen Beeren, die aber übrigens mit dem Gouais übereinkommt; 69) griechische weisse Traube mit Blättern, wie der weisse Augster, und grosen engbeerigen Trauben, deren länglichte, sehr grose und grüngelbe Beeren im Herbstmonat reif wer-

werden; 70) rothe griechische Traube, von mittlerer Grösе, und mit dunkelrothen Beeren, welche eine zähe Haut und kleine Körner haben; 71) Gros noir aus Orleans, mit fünftheiligen Blättern, welche im Frühling unten mit einer weissen Wolle bekleidet sind, und grosen, ästigen, sehr engbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat reif werden; 72) rothe Hamburger, Raisin rouge d'Hambourg, mit vielen grosen und schönen Trauben, deren grose, röthlichte und bestäubte Beeren zu Ende des Herbstmonats reif werden; 73) schwarze Hamburger, Warnertraube, deren Beeren von mittlerer Grösе, mehr lang als rund, und nach ihrer vollkommnen Zeitigung schön schwarz sind, einen sehr guten, nach Bisam schmekenden Saft haben, und um die Mitte des Herbstmonats reif werden; 74) rother Hängling, mit runden, blaßgrünen, unten wolligen Blättern, und vielen mittelmäsig grosen und engbeerigen Trauben, deren Beeren von mittlerer Grösе, länglicht, rothblau und süß sind, im Herbstmonat reif werden, und leicht faulen; 75) weisser Hängling, der sich nur durch die weisse Farbe seiner Beeren von dem rothen unterscheidet. 76) Hansen mit länglichten, etwas röthlichten und unten wolligen Blättern, und zimlich grosen engbeerigen Trauben, deren länglichte und weißrothe Beeren von mittlerer Grösе im Herbstmonat reif werden. 77) Haschat Lövölin von Tockai mit runden, dreyspaltigen scharf gekerbten und unten wolligen Blättern, und langen weitbeerigen Trauben, deren runde, kleine und weißlichtgelbe Trauben im Weinmonat reif werden; 78) St. Peterstraube, Hespericon, mit sehr zertheilten Blättern, und sehr grosen ästigen Trauben, deren sehr grose, runde und dunkelschwarze Beeren einen sehr köstlichen etwas röthlichten Saft haben; und spät reif werden. 79) Hüngerling, eine schlechte Art, mit rothen Beeren, welche frühe reif werden. 80) Juliustraube, July Grape, Vigne hâtive, Morillon hâtif, eine geringe Art mit dunkeln rothen Beeren von mittlerer Grösе, welche dünn an dem Kamme wachsen, eine dike Haut haben, aber sehr frühe, schon im Heumonat reif werden; 81) Kleinberger, eine geringe Art, die ihm Rheingau gebaut wird; 82) grüner Lagler, mit runden, dreyspaltigen und unten blasgrünen Blättern, und engbeerigen Trauben, deren länglichte und weisse Beeren im Weinmonat reif werden; 83) weisser Lagler, mit fünftheiligen, unten hellgrünen Blättern, und langen ästigen und weitbeerigen Trauben, deren kleine, runde und weißlichte Beeren im Weinmonat zeitig werden. 84) Lamberttrauben, eine dauerhafte, und, vornemlich in hizigem Boden, sehr ergiebige Art, mit süssen schweren und markigen Trauben, welche einen schweren Wein geben. 85) Le land de pouère, eine Art aus der Provence, die, wann sie vollkommen reif gesammelt wird, sich lange aufhalten läßt; 86) Lausaner, mit unzertheilten Blättern, und langen ästigen und engbeerigen Trauben, deren kleine, runde und gelbe Beeren im Herbstmonat reif werden; 87) weisse Lindauer, eine nicht sehr gute, noch ergiebige Art, mit länglichten, etwas rothbraunen Blättern auf langen Stielen, und etwas lokeren Trauben von mittlerer Grösе, deren runde und weißgrüne Beeren im Herbstmonat reif werden; 88) rothe Lin-

Lindauer, sind nur in der rothen Farbe der Beeren, von den weissen unterschieden; 89) mit runden unzertheilten und unten wolligen Blättern, u. vielen langen und engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 90) Hudler, Lugiana nera, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und grosen weitbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren nach der Mitte des Herbstmonats reif werden. 91) Lugiana bianca, mit fünf- und dreytheiligen roth geaderten und unten blaßgrünen Blättern, und grosen länglichten und engbeerigen Trauben, deren rundlichte, grose und weißlichgelbe Beeren eine sehr dünne Haut und einen süssen sehr angenehmen Saft haben, und zu Anfang des Herbstmonats reif werden; 92) langbeerigte Malvasin, mit fünftheiligen oder dreyspaltigen, und unten blaßgrünen Blättern, und grosen ästigen Trauben, deren länglichte süsse und weisse oder gelbe Beeren im Herbst- oder Weinmonat reif werden. 93) rundbeerige Malvasin, mit fünftheiligen und unten wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und weisse oder weißgelbe Beeren im Weinmonate reif werden. 94) Marcemino nero, mit dreyekigen, weißgeaderten und unten sehr wolligen Blättern, und ästigen weitbeerigen Trauben, deren kleine, runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat zeitig werden. 95) Marcemino bianco, der sich von dem nero nur durch die weisse Farbe der Beeren auszeichnet. 96) Meislier aus Champagne mit fünftheiligen unten wolligen Blättern, und schönen nicht sehr ästigen Trauben, an welchen der Kamm nach dem Blühen hochroth, aber nachher wieder grün wird, und die grose weisse Beeren im Herbstmonat reif werden. 97) Weismelier, Melier, eine sehr gute und ergiebige Art, die auch in grobem Sandboden gedeit, mit Trauben von mittlerer Gröse, deren Beeren dicht an einander wachsen, eyrund, grünlicht weiß, und mit einem Staube bedekt sind, der sich abwischen läßt. 98) Molinora nera, mit fünftheiligen unten etwas wolligen Blättern, und grosen engbeerigen Trauben, deren länglichte und schwarze Beeren im Weinmonat reif werden. 99) Montenara, mit fünftheiligen, unten etwas wolligen Blättern, und ästigen weitbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden. 100) Morillon aigret, Pinaut aigret, mit langem Holze, einer sehr rothen Rinde, dreytheiligen Blättern, und wenigen kleinen und weitbeerigen Trauben. 101) Morillon blanc, mit Trauben von mittlerer Gröse, deren runde Beeren dicht an einander wachsen, und einen wohlschmekenden Saft, aber zähe Häute haben. 102) Müllerrebe, Müllersweib, Morillon Taconné, Meunier, Munier, Bourguignon, eine gute, dauerhafte, und, vornemlich in leichtem und fettem Sandboden sehr ergiebige Art mit Blättern, die im Frühling gleichsam weiß gepudert sind, und mit kurzen diken Trauben von mittlerer Gröse, deren Beeren schwarz sind, und dicht an dem Kamm wachsen; 103) weisser Muscateller, weisser Weyhrauch, Muscat blanc d'Orleans Muscat de Frontignan, Frontignac blanc, Moscata bianca, Vitis apiana, mit dreytheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und grosen, langen und engbeerigen Trauben, deren grose runde grünlichte und blaugeflekte Beeren einen eigenen angenehmen Geschmak

schmak haben, und im Herbstmonat reif werden. 104) Moscatella, ist von dem vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß die Beeren kleiner, gelb und gleichsam breitgedrükt sind. 105) Muscat hâtif de Piemont, weicht darinn davon ab, daß seine Trauben länger und weitbeeriger sind, und früher reif werden; 106) rother Muscateller, Muscat rouge, Muscat de corail, Frontignac rouge, weicht von dem weissen darinn ab, daß seine Beeren etwas dünner am Kamme stehen, mehr roth als schwarz sind, einen stärkern Muscatellergeschmak haben, und erst im Weinmonat zeitig werden; 107) grüner Muscateller, mit fünftheiligen und unten etwas wolligen Blättern, und ästigen engbeerigen und zimlich grosen Trauben, deren länglicht-runde und grünlichte Beeren im Herbstmonate reif werden, und keinen Muscatellergeschmak haben. 108) blauer Muscateller, mit runden dreyspizigen und ganz grünen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren keinen Muscatellergeschmak haben, und zu Anfang des Weinmonats reif werden; 109) blauer Weyhrauch, Muscat violet noir, mit Blättern, wie bey dem weissen Muscateller, und grosen engbeerigen Trauben, deren schwarzblaue Beeren einen Muscatellergeschmak haben, und im Herbstmonat reif werden; 110) schwarzer Muscateller, Muscat noir ordinaire, weicht von dem rothen darinn ab, daß seine Blätter heller sind, und auf rothen Stielen stehen, daß seine Trauben und die Beeren derselbigen kleiner, die leztere aber süsser und saftiger sind, enger in einander stehen, und eher zeitig werden. 111) Malvasier Muscateller, mit Blättern, wie bey dem weissen Muscateller, und ästigen Trauben, deren Beeren auf grünlichtem Grunde braune Fleken, und zwar einen sehr süssen, aber nicht starken Muscatellergeschmak haben, und im Weinmonat reif werden. 112) Muscateller von Alexandria, Muscat à gros grains, Muscat long, Pâle musqué, Roynon de coq, Vitis perogulana, mit dreyekigen, unten blaßgrünen Blättern, und grosen, sehr langen, weitbeerigen und lokeren Trauben, deren grose, fleischige, ovale und gelblichte Beeren einen starken Muscatellergeschmak, und eine Furche, fast wie Pflaumen haben, zu ihrer Zeitigung eine sehr heisse Mittagssonne erfordern, und spät reif werden. 113) Muscat de Risebatte, deren Beeren kleiner, als bey den übrigen Muscatellern, sind, und einen starken Muscatellergeschmak und einen süssen angenehmen Saft haben. 114) Muscat de Jesus, Raisin de Directeur des Nones, mit sehr grosen Trauben, deren runde Beeren unter allen den stärksten Muscatellergeschmak haben. 115) Muscatellercibebe mit grosen, länglichten und spizigen Trauben, deren veste und fleischige Beeren loker am Kamme wachsen, aber nur in den heissesten Jahren, und auch da sehr spät reif werden. 116) Orleanzer, die im Rheingau gebaut werden, und da den besten und stärksten Wein geben. 117) Perlentraube, Raisin perle, Plendoulan, Vin de Ponso, mit grosen langen Trauben, deren grünlichte weisse Beeren einen süßlicht sauren Saft haben, und spät zeitig werden. 118) Pinquant Paul, Bec d'oiseau, Pisutelli, mit weissen, diken, sehr süssen und sehr langen Beeren, die an beyden Enden spizig sind. 119) Jakobstraub aus Champagne, Precoce, der

der von dem Auvernas rouge nur darinn abweicht, daß Trauben und Beeren kleiner sind, und schon im Erndemonat reif werden. 120) Putscheren, Elender, eine sehr dauerhafte und ergiebige, aber übrigens sehr schlechte Art mit sehr grosen, runden, weißlichten und unten mit vieler Wolle bekleideten Blättern, und sehr grosen, langen und engbeerigen Trauben, deren grose, runde und weisse Beeren im Herbstmonat reif werden. 121) Quille de Coque, San Moireau, mit schwarzen und länglichten Beeren, welche eng stehen; 122) rother Raifler, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und ästigen engbeerigen Trauben, deren länglicht runde und röthlichte Beeren im Weinmonat reif werden. 12;) weisser Raifler, mit runden, dreytheiligen und unten wolligen Blättern, und langen, ästigen und unten weitbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Weinmonat reif werden; 124) kleiner Räsling, eine vortrefliche dauerhafte Art mit fünftheiligen Blättern, grüngelblichten mittelmäsig grosen, runden, süssen, gewürzhaften und geistigen Beeren. 125) Röselholztraube, mit wolschmekenden süssen Beeren, die aber in zu heisem Boden klein, und von Wespen und Fliegen sehr verfolgt werden. 126) Pfundtrauben, Rosintrauben, Raisin de livres, Raisin grappe Daufine, Vitis allobrogica, mit grosen, eyrunden und schwärzlichten Beeren, welche sehr grose und schöne Trauben bilden, und sich leicht aufhalten lassen; 127) Kurzrothe, eine gegen die Kälte äuserst dauerhafte Art in Sachsen mit rothen Beeren. 128) Hartrothe, eine andere rothe Art in Sachsen, welche selten reif wird, und einen sauren Wein gibt. 129) Ziegelrothe, eine andere schlechte Art in Sachsen mit Ziegelrothen Beeren. 130) Zottelrothe, eine andere schlechte Art in Sachsē mit langen, kleinbeerigen rothen Trauben. 131) Schleerothe, eine schlechte Art in Sachsen, mit harten und sauren Beeren, welche so hart, als Schlehen sind. 132) Feldrothe, eine andere sächsische schlechte Art mit rothen Beeren. 133) Rothweiß, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern auf rothgestreiftem Stiele, und langen weitbeerigen Trauben, deren länglichtrunde und hellrothe Beeren im Weinmonat reif werden. 134) Rouges à gros grains mit runden, unten blaßgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und grosen lokeren Trauben, deren grose, länglichte und schwarze Trauben im Weinmonat reif werden. 135) Reudeillat, aus Provence, mit weissen Beeren, welche einen guten Wein geben; 136) blauer Scheuchner, mit fünftheiligen, unten wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat reif werden; 137) weisser Scheuchner, mit fünftheiligen dunkelgrünen und unten sehr wenig wolligen Blättern, und langen, engbeerigen Trauben, deren runde, grose und weißgelbe Beeren im Herbstmonat reif werden. 138) Schönfeiler, eine gute Art, die dem grünen Gutedel sehr nahe kommt, nur nicht so lange und mehr grünlichte Beeren hat. 139) Schweizertraube, Raisin Suisse, mit langen und diken Trauben, deren Beeren weiß und schwarz gestreift, aber nicht von dem besten Geschmake sind. 140) Silberweiß, mit dreyspaltigen, unten wolligen Blättern auf rothen Stielen, und langen engbeerigen Trauben, deren runde und gelbe Beeren im Herbstmonat reif werden.

141) To-

141) Toquet, mit drey- und fünftheiligen, unten blaßgrünen und nur wenig wolligen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, deren runde und schwarze Beeren im Herbstmonate reif werden. 142) Trubiana bianca, mit fünftheiligen unten nur wenig wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren spät reif werden. 143) Trubiana nera, weicht von der vorhergehenden darinn ab, daß ihre Beeren lang und schwarzblau sind. 144) Trusiaux, geht von dem Auvernas rouge, darinn ab, daß die Blätter nur vier, nicht tiefe Einschnitte haben, und daß Trauben und Beeren gröser sind, und erst im Weinmonat reif werden. 145) Uva passa bianca, mit dreytheiligen, unten wolligen Blättern, und langen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren kleine, rundlichte, und gelblichte Beere ohne Kerne sind, und im Herbstmonat zeitig werden. 146) Uva passa nera, weicht von der vorhergehenden nur darinn ab, daß die Beeren schwarz sind. 147) Ungar, mit schönen, langen und hängenden Trauben, deren Beeren gros, grünlicht und dikhülsig, übrigens aber von gutem Geschmake sind; 148) Varo nero, mit fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und blaue Trauben spät reif werden. 149) Varo bianco, weicht von dem vorhergehenden nur darinn ab, daß die Beeren weiß sind; 150) gemeiner Valteliner, Fleischtrauben mit runden weißlichten, unten sehr wolligen Blättern, und langen ästigen und engbeerigen Trauben, deren kleine, runde, rothblaue, fleischige und süsse Beeren zu Anfang des Weinmonats zeitig werden; 151) blauer Valteliner, mit ungetheilten oben sattgrünen, unten aber blaßgrüne Blättern auf rothen Stielen, und langen ästigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren spät reif werden; 152) schwarzer Valteliner, mit fünftheiligen, oben hellgrünen, unten wolligen Blättern auf rothem Stiele, und mittelmäsig grosen Trauben, deren runde und schwarze Beeren spät zeitig werden. 153) Weißhärtling, mit dreytheiligen, stumpf gezanten und unten wolligen Blättern, und langen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren runde und gelblichte Beeren zu Anfang des Weinmonats zeitig werden. 154) Weißversailler aus Tirol, mit dreyspizigen, unten blaßgrünen Blättern, und engbeerigen Trauben, deren runde und weisse Beeren im Herbstmonat reif werden. 155) Schwarzwälsche, Kreuzertrauben, eine sehr dauerhafte, sehr ergiebige und gute Art, mit runden grosen, und oben etwas gelben, unten aber blaßgrünen und etwas wolligen Blättern, und grosen, ästigen und engbeerigen Trauben, deren grose, runde und schwarze Beeren in frühen Feldern schon im Herbstmonat zeitig werden. 156) Zottelwälsche, Blauwälsche, Rothwälsche, Urben, mit länglichten, oben braungrünen, unten etwas wolligen Blättern, und grosen, ästigen lokern Trauben, deren grose, etwas länglichte und schwarzblaue Beeren im Herbstmonat zeitig werden. 157) Gänsfusler mit etwas länglichten, oben gelbgrünen, unten wenig wolligen Blättern, und vielen grosen, langen, ästigen und lokern Trauben, deren grose und schwarze Beeren im Herbstmonat reif werden. 158) Römer, mit länglichten glatten, oben gelben, unten blaßgrünen und wenig wolligen Blättern, und wenigen grosen

sen ästigen und lokeren Trauben, deren rothschwarze und saure Beeren von mittlerer Gröse sind, und im Herbstmonat reif werden. 159) grose Wienertraube, mit grosen leberbraunen Beeren. 160) kleine Wienertraube, mit rothen, wohlschmekenden und dikhülsigen Beeren; 161) rother Zapfeter, mit dreyspaltigen, unten wolligen Blättern, und langen engbeerigen Trauben, deren runde und rothe Beeren im Weinmonate reif werden; 162) weisser Zapfeter, weicht von dem rothen nur darinn ab, daß die Beeren gros, lang, und weiß sind. 163) Zierveiel, mit runden, dreyspizigen, unten etwas wolligen Blättern, und langen engbeerigen Trauben deren runde und weisse Beeren im Weinmonate reif werden; 164) blauer Zierfanler, mit runden, runzlichten und ganz grünen Blättern, und kleinen engbeerigen Trauben, deren runde und schwarzblaue Beeren im Weinmonat zeitig werden; 165) grüner Zierfanler, Silvaner, eine ergiebige und dauerhafte Art, mit runden sehr grünen Blättern, und diken, kurzen engbeerigen Trauben, deren süsse und grünlichte, zulezt bräunlichte Trauben eine mittelmäsige Ründung haben, und einen fetten und schweren Wein geben. 166) Marroquin, eine africanische Art mit harten Beeren. 167) Adovoxi, (Adlersklaue) eine griechische Spielart mit sehr grosen Trauben, deren länglichte und schwärzlichte Beeren, eine hakenförmig umgekrümmte Spize haben. 168) Βουμαστι (Ochsenauge) eine griechische Spielart mit sehr grosen Trauben, deren kugelrunde und sehr grose Beeren aus der grünen in die weißlichte Farbe spielen; 169) schekige Rebe, mit geflekten Blättern, eine sehr zärtliche Art, die einen sehr warmem Standort erfordert. 170) Rebe mit gestreiften Blättern, deren Blätter mit weissen Strichen eingefaßt sind, ebenfalls eine sehr zärtliche Art: Die zähen Aeste des Weinstoks kan man zu Stöken benuzen, und die Kohlen, die aus seinem Holze gebrannt werden, taugen sehr gut zum Zeichnen: die unreife Beeren werden in Zuker eingemacht und als Verjus gebraucht, und ihren Saft nimmt man in den Apotheken zu der angenehmen und heilenden Traubenpomade: Die reife Trauben, die angenehme kühlende Frucht, die auch der Arzt in dieser Absicht, selbst um der Fäulniß zu widerstehen gebrauchen kan, speißt man entweder roh, worzu einige Spielarten vorzüglich taugen; man verwahrt sie, so lange sie noch am Stoke sind, durch Beutel von Papier, die man darum macht, gegen Wespen, Fliegen und Vögel, nimmt sie vor den Nachtfrösten ab, und hängt sie, um sie noch länger aufzubewahren, nachdem man den Stiel einer jeden abgeschnittenen Traube mit Wachs oder Lak zugeklebt hat, an Schnüren auf: Oder man troknet sie, wie dieses in Griechenland, Italien und Spanien häufig geschieht, und macht die sogenannte grose und kleine Rosinen daraus, aus welchen man durch leichte Kunstgriffe einen süssen, sehr angenehmen Wein gewinnen kan, ein gründlicher Bestandtheil der erweichenden und lindernden Brusttränke: In Weinländern hingegen preßt man aus dem grösten Theile der Trauben, in verschiedenen Ländern auf eine etwas verschiedene Art, bald mit mehrerer, bald mit geringerer Auswal der Spielart, bald aus den Beeren allein, bald aus den ganzen Trauben den Most, einen süssen kühlen-

lenden Saft, der auch als ein kühlendes auflösendes Mittel gebraucht werden kan, und den man in einigen Ländern einkocht, theils um ihn statt des Zukers, als Gewürz, zu Speisen zu gebrauchen, theils um daraus zu jeder Zeit Wein zu machen, oder durch seine Beymischung schlechte Weine zu verbessern: Durch die Gährung verwandelt sich nun dieser Most in Wein, der nach der Verschiedenheit der Trauben, aus welchen er gemacht ist, des Bodens, auf welchem, und des Himmelsstriches, unter welchem diese gewachsen sind der Art, wie sie gebaut werden, nach der verschiedenen Sorgfalt und Art, wie man den Most auspreßt, und nachher behandelt, nach der verschiedenen Dauer der Gährung, die man zuweilen ganz oder mitten in ihrer Wirkung unterdrükt, in seinem Geschmake, der bald süß, bald bizelnd, bald säuerlicht, bald herb ist, in seiner Farbe, die bald weiß, bald rot, bald schielend ist, in seinem Geist und Feuer, und in der Verhältniß seiner Bestandtheile verschieden ist, aber im̃er, mäsig gebraucht, ein erquikendes Getränke ist, und dem Arzte ein herrliches stärkendes, der Fäulniß widerstehendes, und durch den äuserlichē Gebrauch zertheilendes und auflösendes Mittel an die Hand gibt, so wie er hingegen zur unrechten Zeit oder übermäsig gebraucht, vermöge seiner erhizenden und reizenden Kräfte die schlimmste Folgen, Hize, Betäubung, Schwindel, Siñlosigkeit, Schlummer und zuweilen Schlagfluß, und bey einem täglich widerholten Misbrauch, Trägheit nach sich zieht, alle veste Theile steif, auf die natürliche Reize unempfindlich, und zu ihren Verrichtungen untüchtig, alle Säfte wässericht und dünn macht, die Eslust niederschlägt, die Absonderung der feinen Säfte hindert, die Nerven und mit ihnen alle Sinnen, selbst die Kräfte der Seele stumpf macht, und schwächt, und am häufigsten eine unheilbare Wassersucht erregt: Diese sowol gute als schädliche Wirkungen beruhen gröstentheils auf dem Geiste, der durch die Destillation daraus gewonnen, und durch widerholte Destillation und andere Kunstgriffe immer mehr verfeinert und gereinigt wird. Dieser Brandewein (dann das ist sein gewöhnlichster Name in Deutschland) der die Grundlage der meisten Liqueurs, Rossolis, Lebenswasser, Geister, Essenzen, Elixier u. d. ist, äusert also die erzählte Wirkungen in einem weit höhern Grade: Wann der Brandewein, zur rechten Zeit gebraucht, stärkt, und der Fäulniß widersteht, wann er äuserlich vornemlich unter der Gestalt von Alkohol angebracht, Blutflüsse stillt, Wunden und Geschwüre troknet und heilt, und auch hier die Fäulung verhindert, oder aufhält, und wann er, besonders mit Kampfer oder flüchtigen Oelen versezt, Entzündungen und Geschwülsten zertheilt, so ist sein Misbrauch von desto fürchterlicheren Folgen, welche patriotische Aerzte, da das Uebel unter allerley Gestalten und scheinbaren Dekmanteln täglich mehr einreißt, gewiß nicht schwarz genug schildern können: Wird der Wein lange aufbewahrt, so sezt sich an den Wänden eine glänzende harte Rinde der Weinstein, ein unreines ölichtes, gröstentheils saures Salz an, aus welchem der Apotheker durch die Reinigung den kühlenden und niederschlagenden schwer auflöslichen gereinigten Weinstein (Cremor tartari) und aus der Verbindung desselbigen mit spanischer Pottasche das Seignetische Polychrestsalz, mit gemeiner Pottasche den tartarum tartarisatum, zwey auflösende, verdünnernde und ge-

linde abführende Mittelsalze, durch die Destillation einen sauren stinkenden Geist, und ein brandichtes, krampfstillendes ganz entsezlich stinkendes Oel, und durch das Verbrennen im Feuer das Weinsalz, ein reines scharfes feuervestes, mit Macht auflösendes, harntreibendes und äuserst erhizendes und reizendes Laugensalz erhält, das auch seinen Auflösungsmitteln seine Kräfte mittheilt, und sich nicht nur leicht in Wasser, wie das zerflossene Weinsteinsalz (Oleum tartari per deliquium) sondern auch zum Theil in Weingeist, wie die Weinsteintinkturen zeigen, auflößt: Läßt man den Wein an einem etwas warmen Orte eine Zeit lang stehen, oder sezt man ihm etwas zu, das die saure Gährung befördert, so wird er zu Eßich, den man wieder auf mancherley Art reiniget und schärft; dadurch gewinnen wir nicht nur ein angenehmes Gewürze vieler Speisen, sondern auch ein herrliches, kühlendes, der Fäulung widerstehendes und gelinde schweißtreibendes Mittel, dessen vorzüglichen Werth, vornemlich in bösartigen Krankheiten, selbst auch bey dem äuserlichen Gebrauch in Unmachten, in Blutflüssen, Entzündungen und Geschwulsten, die Aerzte aller Jahrhunderte einmüthig anerkennen: die Perser kochen ihn auf, schäumen ihn ab, und bewahren den Schaum, mit dem, was zurükbleibt, auf, um nach ihrem Belieben wieder Eßich daraus zu machen; der Arzt gebraucht ihn noch in der Verbindung mit dem Weinsteinsalze zu der sogenannten geblätterten Weinsteinerde, einem Mittelsalze, das sich durch seine gelinde auflösende Kräfte vor allen andern empfielt: Selbst die Trestern, die nach dem Auspressen des Mostes von den Weintrauben zurükbleiben, haben, äuserlich gebraucht, eine vortrefliche Kraft, der Fäulniß zu widerstehen, dieser Weinstok heißt bey Royen: Vitis foliis palmato angulatis; und bey C. Bauhin: Vitis venifera.

Vitis indica, foliis cordatis dentatis subtus villosis, cirrhis racemiferis; ostindischer **Weinstok**, dessen Traubenkämme auf den Gabeln sizen, und dessen Blätter herzförmig, gezant, und auf ihrer untern Fläche rauch sind; sie kommt aus Ostindien, und Jacquin hält sie für eine Art der Klimmen: Sie hat runde Beeren, und heißt daher bey Rai: Vitis sylvestris indica, acinis rotundis.

. . *Labrusca*, foliis cordatis subtrilobis dentatis subtus tomentosis; Claretttraube, mit herzförmigen, gezanten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, welche seichte in drey Lappen getheilt sind; wilder virginischer Wein; wilde Rebe; wilde Weinrebe; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Ihre Blätter sind stark geadert und zwar anfangs hellgrün, werden aber nachher bald heller, bald dunkeler purpurroth; sie haben an ihrem Rande breite ausgehöhlte Zähne, und stehen zween bis drey Zolle weit von einander auf zimlich langen und wolligen Stielen; ihre Gabeln kommen aus dem obern Theile der Ranken gegen die Blätterstiele hervor, und spalten sich gemeiniglich an ihrer Spize entzwey; ihre Trauben sind gros und kurz, und haben meistens oben zwo Seitentrauben; ihre Beeren sind, wie die Pflaumen, mit einem Staube bedekt, der sich abwischen läßt, und haben eine mittlere Gröse, eine dunkelschwarze Farbe, und vielen Saft, der, ehe die Beeren reifen, sehr herb, bey einigen blaßroth, bey andern aber dunkelroth ist, und

wie

wie Maulbeersaft färbt: Sie taugt sehr gut in Pflanzungen, und läßt sich durch Ableger und Steklinge vermehren: Sie heißt bey Tournefort: Vitis americana hederae folio serrato; bey Sloane: Vitis fructu minore rubro acerbo, folio subrotundo minus laciniato, subtus alba lanugine tecto; bey Plumier; Vitis hederae folio serrato; bey C. Bauhin: Vitis sylvestris virginiana; und bey Plukenet: Vitis vinifera sylvestris americana, foliis aversa parte densa lanugine tectis; oder: Vitis vulpina dicta virginiana alba.

Vitis vulpina, foliis cordatis dentato-serratis utrinque nudis; Fuchstraube, mit herzförmigen, sägenartig-gezanten und auf beyden Flächen nakenden Blättern; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind dunkelgrün, gleichen aber übrigens den Masholderblättern: Sie heißt bey Rai: Vitis aceris folio; und bey Plukenet: Vitis vulpina dicta virginiana nigra.

. . *trifolia*, foliis ternatis, foliolis subrotundis serratis; dreyblätterichter Weinstok, mit dreyfachen Blättern, deren Blättchen rundlicht und sägenartig gezant sind; er kommt aus Ostindien, und heißt bey Rai: Vitis peermedoorica, foliis ternis subrotundis serratis.

. . *laciniosa*, foliis quinatis: foliolis multifidis; Petersilientraube, mit fünffachen Blättern, deren Blättchen in viele Abschnitte gespalten sind; Welsche mit Petersilienblättern; Cioutat; Ihre Blätter sind unten blaßgrün; ihre Trauben, die sie in zimlicher Menge trägt, sind gros, ästig und weitbeerig, wie an den weissen Gutedeln, und die Beeren, welche im Herbstmonat reif werden, und einen guten Wein geben, rund, weiß und wohlschmekend; Er heißt bey J. Bauhin: Vitis folio apii; bey Cornuti: Vitis laciniatis foliis; und bey Parkinson: Vitis sellinoides sive laciniatis foliis.

Vitis arborea, foliis supradecompositis: foliolis lateralibus pinnatis; baumartiger Weinstok, mit dreymal zusammengesezten Blättern, deren Seitenblättchen gefiedert sind; man findt ihn in Carolina und Virginien wild: Seine Blätter gleichen den Petersilienblättern, und seine Beeren sind röthlicht: Er heißt in den Denkschriften von Bononien: Vitis caroliniana, foliis apii, uva corymbosa purpurascente.

. . *heptaphylla*, foliis septenatis ovatis integerrimis; siebenblätterichter Weinstok, mit siebenfachen eyrunden und glattrandigen Blättern: Er gleicht dem fünfblätterichten Epheu viel.

. . africana duracina; bedeutet bey Tournefort die Marroquin, eine Spielart des gemeinen Weinstoks.

. . alba; hierunter verstehen Matthiol, Fuchs, Anguillara, Turner, Lacuna, Cordus, Pena, Lobel, und C. Durante die weisse Zaunrübe.

. . alba; baccis nigris; so nennt C. Durante eine Abart derselbigen mit schwarzen Beeren.

. . alba dulcis; scheint bey J. Bauhin die weisse Gutedel, eine Abänderung des gemeinen Weinstoks zu bedeuten.

. . alba indica; hierunter versteht Rumpf die Zaunrübe mit Herzblättern.

. . alba sylvestris; alba vel Bryonia; so nennen Gesner und J. Bauhin die weisse Zaunrübe.

. . allobrogica; scheint bey Plinius die Pfundtrauben zu bedeuten.

. . americana, abutili folio, acinis atro-purpureis; hierunter versteht Tournefort eine americanische Art

des

des Weinstoks oder der Klimmen mit Sammtpappelblättern, und schwarzrothen Beeren.

Vitis americana, foliis cyclaminis, uva corymbosa, acinis nigricantibus; so nennt er eine andere americanische Art mit Schweinsbrodblättern und schwärzlichten Beeren.

. . americana folio subrotundo, uva corymbosa caerulea; bedeutet bey ihm die Klimmen mit Herzblättern.

. . americana trifolia major, uva corymbosa, acinis minoribus rotundis: hierunter scheint er die dreyblätterichte Klimmen zu verstehen.

. . americana trifolia minor, uva corymbosa, acinis majoribus turbinatis; so nennt er die saure Klimmen.

. . Apiana; scheint bey Plinius die Muscatellertrauben zu bedeuten.

. . canadensis; hierunter verstehen C. Bauhin und Munting den Giftbaum eine Art des Sumachs.

. . canadensis aceris folio; scheint bey Tournefort eine Spielart der Fuchstrauben zu seyn.

. . corinthiaca s. apyrena; hierunter versteht J. Bauhin die Corinthentrauben.

. . damascena; so nennt Tournefort die Damascenertrauben.

. . foliis dentatis; bedeutet bey Plumier die Klimmen von Jamaica.

. . folio subrotundo, uva corymbosa caerulea; hierunter versteht er die Klimmen mit Herzblättern.

. . frontinaca; so nennt Börhaave die Muscatellertraube.

. . hederacea indica; bedeutet bey Stapeln den fünfblätterichten Epheu.

. . idaea; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Clusius den Alpenerdbeerbaum versteht, und der Beyname, den Linne' den Preuselbeeren gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort und Börhaave den Heidelbeeren beylegen.

Vitis idaea acadiensis, foliis alaterni; hierunter versteht Tournefort den acadischen Erdbeerbaum.

. . idaea aethiopica, buxi minoris folio, floribus albis; idaea aethiopica, myrti foliis, flosculis dependentibus; so nennen Commelin und Plukenet die glatte Royenische Pflanze.

. . idaea aethiopica myrti tarentinae, folio flore atropurpureo; bedeutet bey Commelin die africanische Myrsine.

. . idaea altera; hierunter versteht Clusius entweder den Alpenerdbeerbaum, oder die morastige Heidelbeere.

. . idaea altera major; so nennt Theodor die gemeine Heidelbeere.

. . idaea americana, longiori mucronato folio & crenato, foliis urceolatis racemosis; bedeutet bey Plukenet entweder die americanische Heidelbeere, oder die rispenförmige Andromeda.

. . idaea angulosa; hierunter versteht J. Bauhin die gemeine Heidelbeere.

. . idaea buxeis foliis; sind bey Clusius die Preuselbeeren.

. . idaea canadensis, myrti folio; so nennt Tournefort eine canadische Art der Heidelbeeren mit Myrtenblättern.

. . idaea canadensis, pyrolae folio; bedeutet bey ihm eine andere aus Canada mit Wintergrünblättern.

. . idaea cappadocia maxima, mespili folio, flore variegato; hierunter versteht er eine Abart des Heidelbeerenbaums.

. . idaea caroliniana, foliis subrotundis hirsutis; so nennt Miller die virginische Lonicere.

. . idaea foliis carnosis & veluti punctatis, sive idaea radix Dioscoridi; bedeutet bey C. Bauhin die Sandbeere.

Vitis

Vitis idaea foliis myrti angustissimis, longis alternis; scheint bey Börhaave eine Art der Heidelbeeren mit langen und sehr schmalen Myrtenblättern zu seyn, welche wechselsweise stehen.

. . idaea foliis oblongis acuminatis, baccis rubris insipidis; hierunter scheint er eine Spielart der gemeinen Heidelbeeren mit spizigen Blättern, und rothen geschmaklosen Beeren zu verstehen.

. . idaea foliis oblongis albicantibus; so nennt er den Alpenerdbeerbaum.

. . idaea foliis oblongis crenatis, fructu nigricante; bedeutet bey ihm die gemeine Heidelbeeren.

. . idaea foliis subrotundis ex albidis; hierunter versteht er die morastige Heidelbeeren.

. . idaea foliis subrotundis non crenatis, baccis rubris; so nennt er die Preuselbeeren.

. . idaea fructu nigro; bedeutet bey J. Bauhin den Alpenerdbeerbaum.

. . idaea Gesneri major; idaea magna quibusdam, sive myrtillus grandis; hierunter verstehen J. Camerer und J. Bauhin die morastige Heidelbeeren.

. . idaea nigra; so nennt J. Camerer die gemeine Heidelbeeren.

. . idaea nigra major; bedeutet bey Thalius den Alpenerdbeerbaum.

. . idaea nigris acinis; hierunter versteht Gesner die gemeine Heidelbeeren.

. . idaea orientalis maxima, cerasi folio, flore albo; so nennt Tournefort eine Abart des Heidelbeerenbaums mit weissen Blumen.

. . idaea orientalis maxima, cerasi folio, flore variegato; bedeutet bey ihm den Heidelbeerbaum.

. . idaea palustris; hierunter versteht C. Bauhin die Mosbeere.

. . palustris americana, oblongis splendentibus foliis, fructu grandiore rubro, plurimis intus acinis referto; idaea palustris virginiana, fructu majore; so nennen Plukenet und Rai die borstige Heidelbeeren.

Vitis idaea prima; bedeutet bey Theodor die gemeine Heidelbeeren.

. . idaea, quae buxus africana rotundifolia serrata; hierunter versteht Börhaave die ethiopische Preuselbeere.

. . idaea quarta; so nennt Theodor die Alpenmispeln.

. . idaea rubra bavarica; scheint bey J. Camerern eine Abänderung der gemeinen Heidelbeeren zu bedeuten.

. . idaea rubra nonnullis rhus minor Plinii; idaea rubra sive vaccinia rubra; hierunter verstehen J. Camerer und Dodonäus die Preuselbeeren.

. . idaea sempervirens, fructu rubro; so nennt J. Bauhin eben diese.

. . idaea sive myrtillus prima; bedeutet bey Theodor die gemeine Heidelbeeren.

. . idaea tertia; hierunter versteht Clusius die Alpenmispeln, Theodor den Alpenerdbeerbaum.

. . idaea tertia in palustribus; so nennt Clusius die Mosbeeren.

. . idaea tertia Theophrasti; idaea vulgaris, baccis nigris; bedeutet bey ihm die gemeine Heidelbeeren.

. . idaeae affinis polifolia montana; hierunter versteht Oeder die Andromeda mit Poleyblättern.

. . idaeae species altera, acinis rubris; so nennt Gesner die Preuselbeeren.

. . lanata; ist bey einigen die Müllersrebe, eine Spielart des gemeinen Weinstoks.

. . nigra; hierunter verstehen Matthiol, Anguillara, Lacuna, C. Durante und Dalechamp die gemeine Schmeerwurz, Cordus eine Abart der weissen Zaunrübe mit schwarzen Beeren, Fuchs, Turner, und Lonicer aber eine Spielart der gemeinen Waldrebe.

. . nigra altera; so nennt Theodor die leztere.

Vitis nigra dulcis, Vintint dicta; bedeutet bey Börhaave eine Abart des gemeinen Weinstoks mit schwarzen Beeren.

. nigra prima; nigra quibusdam, sive tamnus Plinii foliis cyclaminis nigra sylvestris; hierunter verstehen Theodor, J. Bauhin und Gesner die gemeine Schmeerwurz.

. pergulana, acinis prunorum magnitudine & forma; so nennt Tournefort den Roynon de coq, eine Abänderung des gemeinen Weinstoks.

. praecox Columellae; bedeutet bey ihm eine andere, die frühe Traube, oder Vigne hätive.

. precia Plinii; hierunter versteht Lobel die krause Stachelbeere.

. quinquefolia canadensis scandens; so nennt Tournefort den fünfblätterichten Epheu.

. septentrionalium; bedeutet bey Lobeln den gemeinen Kopfsane.

. subhirsuta; ist bey Tournefort die Müllersrebe, eine Abänderung des gemeinen Weinstoks.

. sylvestris; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, C. Durante, u. J. Camerer den Bittersüs, Tragus und Dalechamp eine Spielart der gemeinen Waldrebe.

. sylvestris americana; so nennt C. Bauhin eine americanische Art des Weinstoks.

. sylvestris caustica; bedeutet bey Gesnern eine Abart der gemeinen Waldrebe.

. sylvestris indica, acinis pruni sylvestris; hierunter versteht C. Bauhin eine americanische Art des Weinstoks, deren Beeren so gros und herb, als Schlehen, sind.

. sylvestris sive Sigillum Mariae; so nennt Dodonäus die gemeine Schmeerwurz.

. virginea; scheint bey C. Bauhin eine virginische Art des Weinstoks zu bedeuten.

. trifoliata minor corymbosa acinis nigrioribus turbinatis; ist bey Plumier die saure Klimmen.

Vitis vel Bryonia nigra; vel Brydnia nigra sylvestris; hierunter verstehen Pena und Lobel die gemeine Schmeerwurz.

. virginiana; scheint bey C. Bauhin eine Art des Epheus zu seyn.

. uva perampla, acinis albidis dulcibus durioribus; so nennt Tournefort eine Spielart des gemeinen Weinstoks, oder den Chasselas blanc

. uva perampla, acinis albidis dulcibus nigricantibus aut rubentibus; bedeutet bey ihm eine andere, oder Chasselas noir und rouge.

. uva perampla, acinis maximis globosis e viridi albicantibus; hierunter versteht er eine andere, oder βουμαστι.

. uva perampla, acinis nigricantibus oblongis nonnihil aduncis; so nennt er eine andere, oder αιτονοξ.

. uva perampla, acinis nigricantibus turbinatis; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr grosen Trauben, und schwärzlichten Birnförmigen Beeren.

. uva perampla, acinis ovatis albidis; hierunter versteht er eine andere, oder Bourdelais.

Vitriola sive perdicium; so nennt Pena das gewöhnliche Glaskraut.

Viurna vulgi Gallorum & Ruellii; bedeutet bey Lobeln und C. Durante den gemeinen Schlingbaum.

Voiritelle gouri; hierunter versteht man auf den caribäischen Eilanden eine Art des Lorbeers.

Volkamer, (J. Christoph) ein Kaufmann zu Nürnberg, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und sich durch den Bau seltener und schöner Gewächse in seinem eigenen Garten, und durch die herausgegebene kostbare Zeichnungen derselbigen um die Botanik verdient gemacht hat: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Volkameria, Volkamerische Pflanze,

ze, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Heister einige Arten des Drachenkopfs mit dreyfachen Blättern vereinigt, und den Browne, Ludwig und Böhmer dem Tinus beylegen, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte gespalten ist, an deren Blumenkrone die Abschnitte auf einer Seite stehen, und deren Beere zween Samen enthält, von welchen jeder in zwey Fächer getheilt ist: Man kennt bisher nur drey wahre Arten:

Volkameria aculeata, spinis petiolorum rudimentis; stachlichte Volkamerische Pflanze, an welcher die Trümmern der Blattstiele zu Stacheln werden; sie wächst in Jamaika und Barbados wild: Ihr Stengel ist ganz holzig; unten stehen die Blätter gedrängt beysamen, oben paarweise einander gerade gegen über; sie gleichen übrigens den Blättern des Hartriegels; ihre Blumenstiele sizen in den Winkeln der Blätter, theilen sich in drey kleinere, und tragen drey Blumen.

. . *inermis*, ramis inermibus; unbewehrte Volkamerische Pflanze, mit unbewehrten Aesten; sie ist in Ostindien zu Hause, und hält mehrere Jahre aus: Ihre Blätter und Blumen stehen gemeiniglich zu drey beysamen.

. . *serrata*, foliis lato-lanceolatis serratis sessilibus; sägenartig gezante Volkamerische Pflanze, mit breit-lanzenförmigen, sägenartig gezanten und vest aufsizenden Blättern; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist holzig, und treibt rundlichte Aeste; ihre Blätter sind auf beyden Seiten nakend; die Aeste ihrer Blumenrispe sind wie Arme ausgestrekt; ihre Blumenkelche sind glokenförmig, unzertheilt und kaum gezant; ihre Beeren bestehen aus vier kleineren.

Volkameria alternifolia; bedeutet bey Burmann den kümmerlichen Glüksbaum.

. . arborea foliis oblongo-ovatis alternis superne glabris, subtus subvillosis & nervosis, spicis ramosis & terminalibus; hierunter versteht Browne den Tinus.

. . multiflora; so nennt Burmann den rispenförmigen Glüksbaum.

Volva, bedeutet bey Linne' die Wulst, welche einige Schwämme, vornemlich einige Arten des Blätterschwamms an ihrem Stiele haben; Adanson begreift unter diesem Namen einige Arten des Blätterschwamms.

Volubilis; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels die Zaunwinde versteht, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Dillen mehrere Arten der Trichterwinde, Möhring aber die Buchwinde, die Vogelzunge, und den steigenden Wegtritt begreift.

. . arvensis; hierunter versteht Theodor die Akerwinde.

. . aspera; so nennt Lonicer die rauhe Stechwinde.

. . caroliniensis, tamni folio subhirsuto; bedeutet bey Dillen die Trichterwinde mit Schneewurzelblättern.

. . lanuginosa; ist bey Mesue die Nilwinde.

. . latifolia; major; hierunter verstehen Fallopius, Tragus, Lonicer, Thalius und Theodor die Zaunwinde.

. . marina; so nennt Theodor den spizigen Hundswürger.

. . media sive nigra; bedeutet bey Thalius die Buchwinde.

. . minor; hierunter verstehen Tragus, Lonicer und Thalius die Akerwinde.

Volubilis nigra; so nennen Theodor und Gerard die Buchwinde.

. . terrestris; bedeutet bey Dalechamp die cantabrische Winde.

. . zeylanica, pes tigrinus dicta; hierunter versteht Dillen den Tigersus.

Volvulus caeruleus sive campana azura; so nennt Dalechamp die Nilwinde.

. . terrestris; bedeutet bey Dalechamp und J. Bauhin die Erdwinde.

Volnica s. Nux vomica.

Vosacan; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Sonnenblume beylegt.

Vossia; ist der Gattungsname, unter welchem er mehrere Arten der africanischen Feige begreift.

Vulgago; hierunter versteht Dodonäus die europäische Haselwurz.

Vulneraria; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Wundkraute, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Börhaave, Haller und Adanson der Wollblume, Knaut aber nur denen Arten dieser Gattung gibt, deren Hülsen nur einen Samen enthalten.

. . caule procumbente, foliis pinnatis sericeis ovato lanceolatis, umbellis terminantibus; so nennt Haller die Bergwollblume.

Vulneraria cretica, flore parvo vario; bedeutet bey Tournefort eine candische Art der Wollblume mit kleiner bunter Blume.

. . flore purpurascente; hierunter scheint er eine Spielart des Wundkrautes mit röthlichter Blume zu verstehen.

. . foliis radicalibus ovatis, caulinis pinnatis, umbellis ovatis; so nennt Haller das Wundkraut.

. . herba; bedeutet bey C. Durante eine Abart des Schneeenzians mit kurzen Blättern.

. . pentaphyllos; hierunter versteht Tournefort die vierblättrichte Wollblume.

. . rustica; so nennen Gesner und J. Bauhin das Wundkraut.

. . rustica flore albo; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung desselbigen mit weisser Blume.

. . supina, flore coccineo; hierunter versteht Dillen eine andere mit scharlachrother Blume.

Vulparia; so nennt Cäsalpin eine Art des Hanensuses.

Vulvaria; ist die Benennung, den C. Durante, Theodor und Dalechamp dem Mauzenkraute beylegen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt.

W.

Wachendorf, (Eberh. Jak.) ein groser Kräuterkundiger und Lehrer der Botanik zu Utrecht, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat: Von ihm haben wir in seinem Verzeichnisse des Utrechtischen Gartens ein aus allen andern Systemen künstlich und mit aller logikalischen Strenge zusamengesetztes System, in welchem die Merkmale von allen Theilen der Gewächse entlehnt sind: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Wachendorfia, Wachendorfische Pflanze, ist bey Burmann, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs ungleichen Blättchen besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist: Lin-

Linne' hat drey Arten, welche alle auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause sind, und mehrere Jahre aushalten.

Wachendorfia thyrsiflora, scapo simplici; Wachendorfische Pflanze mit spizigen Sträusen, mit einfachem Blumenschafte; ihre Blätter sind lanzenförmig, und haben fünf Nerven; sie sind so zusamengelegt, daß sie eine Rinne bilden; ihre Blumen stehen in einem spizigen Strause beysamen: Sie heißt bey Burmann: Wachendorfia foliis lanceolatis quinquenerviis canaliculato-plicatis, floribus in thyrsum collectis.

Wachendorfia paniculata, scapo polystachyo; rispenförmige Wachendorfische Pflanze, deren Blumenschaft mehrere Aehren trägt; sie hat breite Blätter, wie die weisse Nieswurz, mit drey Nerven.

• • *umbellata*, umbella bifida racemosa; Wachendorfische Pflanze mit einer entzweygespaltenen und traubenkammartigen Blumendolde; ihre Wurzel ist zaserícht; ihre Blumenkrone hat keine Röhre; ihre Staubbeutel sind von gleicher Gröse; ihre Narbe ist einfach; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der zotigen Ixia beschrieben haben.

Wadapu; bedeutet in Malabar eine Art der Gomphrene.

Waembu; hierunter versteht man in Malabar die asiatische Spielart des Calmus.

Wagnera; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten der Maiblume begreift.

Walther, (Augustin Friedr.) ein berühmter Lehrer der Arzneykunde zu Leipzig, der gegen die Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat: Von ihm haben wir eine Beschreibung der Gewächse, die er in seinem Garten gepflanzt hat, und in dieser Abbildungen einiger neuen, auch kleinere botanische Abhandlungen: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Waltheria, Waltherische Pflanze, ist bey Linne', Royen, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf in einen Haufen vereinigten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Samenkapsel zwar aus zwey Schalenstüken besteht, aber nur ein Fach, und in diesem nur einen Samen hat: Man kennt bisher nur drey wahre Arten.

Waltheria americana, foliis ovalibus plicatis serrato-dentatis tomentosis, capitulis pedunculatis; americanische Waltherische Pflanze, deren Blumenköpfgen auf eigenen Stielen stehen, und deren Blätter oval, in Falten gelegt, sägenartig gezant und filzig sind; dieser niedrige Strauch ist in Westindien zu Hause: Seine Blumen haben eine gelbe Krone, und stehen in Aehren beysamen: Er heißt bey Royen: Waltheria foliis cordato-ovatis serratis.

• • *indica*, foliis ovatis serratis plicatis, capitulis sessilibus; ostindische Waltherische Pflanze, deren Blumenköpfgen vest aufsizen, und deren Blätter eyrund, sägenartig gezant und in Falten gelegt sind; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stumpf und filzig; ihre Blumen stehen in ganzen Klumpen in den Winkeln der Blätter.

• • *angustifolia*, foliis lanceolatis serratis nudis; schmalblätterichte Waltherische Pflanze, mit lanzenförmigen, sägenartig gezanten und nakenden Blättern; sie kommt aus America: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter tief geadert; ihre Blumen kleiner; ihr Staubweg hat fünf Griffel: Sie heißt bey Royen: Waltheria foliis lanceolatis serratis, capitulis pedunculatis.

Wanbom; so nennt Kämpfer den grosen Galgant.

Wape; ist der Name eines americanischen Gegengiftes.

Wassewocor; der Name eines Krautes, dessen man sich in Virginien zur rothen Farbe bedient.

Watson, (Wilh.) ein groser engelländischer Pflanzenkenner, der den philosophischen Transactionen mehrere kleinere botanische Abhandlungen von den Wirkungen einiger giftigen Pflanzen, von dem Nuzen anderer, von dem Nuzen einzelner Theile zur Vollkommenheit des ganzen u. a. einverleibt hat.

Watsonia; ist der Gattungsname, welchen Miller der Merianischen Steinblume, Ludwig und Böhmer aber der Byttnerischen Pflanze beylegen.

- humilis, foliis lineari-ensiformibus, tubo floris longiori; scheint bey Millern eine Spielart der Merianischen Steinblume zu bedeuten.

Wedel, der Name mehrerer grosen Aerzte, Georg Wolfgangs, des berühmten Jenaischen Lehrers aus dem leztverflossenen Jahrhunderte, des grossen Arztes, der uns eine Menge nüzlicher, sowol gröserer Schriften, als kleinerer Abhandlungen hinterlassen hat, die, wann sie gleich den Arzt näher angehen, als den Kräuterkundigen, doch auch in dieser Rüksicht, vornemlich was die Erklärung der Gewächse, die in den Schriften der Alten vorkommen, betrift, unsere Aufmerksamkeit verdienen; Johann Adolph, ein Sohn des vorhergehenden, und gleichfalls Lehrer der Arzneykunde zu Jena, dem wir mehrere kleinere academische Abhandlungen, und in denselben botanische Beschreibungen einiger Arzneygewächse, zu danken haben, und Joh. Wolfg. Wedel, der in der Mitte dieses Jahrhunderts schrieb, und von welchem wir einen Versuch einer neuen Anordnung der Pflanzen, die der Ludwigischen sehr nahe kommt, haben.

Wedela, Wedelische Pflanze, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Heidelbeeren, und deren dritten Abtheilung, deren Blumen in flachen Sträusen beysammen stehen, fünf Staubfäden und einen walzenförmigen Staubweg, und sowol an ihrem ausgeschnittenem Kelche, als an ihrer walzenförmigen Krone fünf Abschnitte haben, und eine Beere mit einem einigen linsenförmigen Samen hinterlassen.

Wedelia; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Wedelischen Polymnie, sondern auch der Gattungsname, welchen Jacquin eben dieser, Löfling aber der fleischrothen Allionischen Pflanze beylegen.

Weinmann, (J. Wilhelm) ein Apotheker zu Regensburg, der vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und in seinem multilingui phytanthozoiconographiae indice eine Menge bemalter Abbildungen von Pflanzen hinterlassen hat: und J. Weinmann, noch lebender ordentlicher Arzt der freyen Reichsstadt Reutlingen, dem wir ein Verzeichniß der um seine Vaterstadt herum wild wachsenden und gebauten Pflanzen nebst Nachrichten von ihrem Gebrauche unter dem gemeinen Volk, und eine Abhandlung de chara Caesaris zu danken haben.

Weinmannia, Weinmannische Pflanze, nach dem erstern der eben genannten Kräuterkenner, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäumchen mit acht Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättchen besteht, und deren Samenkapsel in zwey

zwey Fächer getheilt ist, und zween Schnäbel hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche auf den Eilanden Jamaica, und St. Crucis zu Hause ist, und bey Linne' den Beynamen *pinnata*, führt: Ihre Aeste entspringen einander gerade gegen über, und die äusserste sind etwas weniges haarig; die Blätter sizen gleichfalls einander gerade gegen über; sie sind gefiedert, der gemeinschaftliche Blattstiel mit Häuten eingefaßt, und seine Gelenke zimlich eyrund; sie bestehen aus eilf bis dreyzehen kleinen stumpfen und naken den Blättchen, welche ohne eigene Stielchen einander gerade gegen über sizen, umgekehrt eyrund, und nach dem Stiele zu schmäler sind, und zu beyden Seiten drey bis vier sägenartige Einschnitte haben; ihre Blattansäze sind eyrund, und so gros, als die Blätter; sie stehen einzeln zwischen den gepaarten Blattstielen, und fallen bald ab; ihre Blumentrauben stehen aufrecht und einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; sie sind einfach sehr blumenreich, und länger, als die Blätter; sie sind ganz weiß, und so gros, als die Blumen der kleinen Bischofsmüze, und sizen jedes auf einem eigenen Stielchen, welche aus mehreren Düpfelchen des Stieles auslaufen; ihr Kelch steht weit offen, und seine Blättchen sind länglicht; ihre Krone ist dreymal länger, als der Kelch, und die Blättchen derselbigen lanzenförmig; ihre Staubfäden haarzart und noch einmal so lang, als die Krone; ihr Fruchtknoten eyrund mit zwo Furchen; ihre Griffel fadendünn; und ihre Narben, wie Köpfgen auf einer Steknadel.

Wellia-Codiveli; hierunter versteht man in Malabar die klettenartige Spreublume.

Wellia-Cupameni; so heißt daselbst das indianische dreykörnige Bengelkraut.

Wellia-Tandale-Cotti; bedeutet daselbst die fünfblätterichte Klapperschote.

Wikonzocor; hierunter versteht man in Virginien eine daselbst einheimische Art Erbsen.

Willich, (Christian Ludw.) ein niedersächsischer Kräuterkundiger und Schüler des Herrn v. Hallers, dem wir in abgesonderten kleineren Schriften mehrere trefliche botanische Bemerkungen, auch die Beschreibung einiger neuen Gewächse, zu danken haben: Nach ihm ist die folgende Pflanze benannt.

Willichia, Willichische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte gespalten sind, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von ihrem kriechenden Stengel bey Linne' den Beynamen: *repens*, führt: Ihre Blätter sind kreisrund, und stehen wechselsweise auf diken Stielen; ihre Blumenstiele sind zotig, stehen immer zu zween beysammen, und jeder trägt nur eine Blume.

Winauck; so nennen die Einwohner Virginiens das Sassafrasholz.

Windmannia; ist der Gattungsname, welchen Browne und Adanson der Weinmännischen Pflanze beylegen.

Windmannia fruticosa, foliis subrotundis serratis per pinnas cordato-alatis, racemis terminalibus, pinnis & ramis oppositis; bedeutet bey Browne die Weinmännische Pflanze.

Winterania, (Winterana) weisser Zimmt-

Zimmtbaum, Wintersrinde, weisse Zimmtrinde, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Bäume mit einem Staubwege, und sechzehen an den Honigbehälter angewachsenen Staubbeuteln, deren Blumenkelch in drey Lappen getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättchen besteht, deren Honigbehälter, wie ein Krug, gestaltet, und deren Beere in drey Fächer getheilt ist, und in jedem derselbigen zween Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche aus America kommt, und von da durch den Admiral Winter im Jahr 1579. zuerst nach Europa kam: Bey Linne' führt sie den Beynamen: *Canella*: Ihre Blätter sind fast, wie Lorbeerblätter, glänzend, stumpf, ohne Nerven, länglicht, und beynahe, wie ein umgekehrtes Ey, nur daß sie nach den Enden zu schmäler werden; ihre Blumen stehen theils in den Winkeln der Blätter, theils an dem Gipfel der Aeste in Dolden beysammen, ihre Beeren sind bald mehr länglicht, bald mehr kugelrund, anfangs grün, nachher aber purpurroth; ihre Samen haben in ihrer Gestalt einige Aehnlichkeit mit Bohnen, liegen in einem schleimigen Marke, und werden selten alle zugleich in einer Beere zeitig: Ihre mittelste dike Rinde, welche, nachdem sie von der äusern gereinigt, und zusammengerollt ist, unter dem Namen der weissen Zimmtrinde wenigstens vormals von den Aerzten gebraucht wurde, hat eine weisse oder weißgelblicht, von aussen blaß und etwas roth schattirte Farbe, einen scharfen gewürzhaften Geschmak, und einen angenehmen gewürzhaften Geruch, der gleichsam aus dem Geruch der Würznelken, des Zimmets und der Muscatennuß zusamengesezt ist; sie besizt reizende, erhizende, stärkende, den Schleim zertheilende und erquikende auch andere Heilskräfte, die sich auf die so eben genannte gründen, wie andere bittere Gewürze, und erfordert bey ihrem Gebrauche die gleiche Behutsamkeit: Die Aerzte gebrauchten vornemlich den Wein, den sie darüber hingegossen, und einige Zeit darüber hatten stehen lassen.

Winteranus cortex; hierunter versteht Clusius den weissen Zimmt.

Wisauck sive vincetoxicum indicum; so nennt Gerard die bunte Aesculapische Pflanze.

Wormia; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Selago beylegt.

X.

Xabra; ist der Name einer morgenländischen Pflanze, welche, wann man darein schneidt, einen Milchsaft von sich gibt.

Xagua; so nennt Oviedo eine brasilische Frucht, welche den Aepfeln gleicht.

Xalxochotl seu pomum arenosum; bedeutet bey Hernandez Linne's zweyte Art des Cujavabaums.

Xanthium, Spizklette, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller die gemeine Spizklette verstehen, sondern auch bey den neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen fünf Staubfäden, einen gemeinschaftlichen aus Schupen, welche, wie Holziegel, auf einander liegen, bestehenden Kelch, eine

eine einblätterichte, aber in fünf Abschnitt gespaltene und trichterförmige Krone, und einen mit Spreublättchen besezten Fruchtboden, die weibliche hingegen keine Krone, aber eine aus zwey Blättchen bestehende Hülle, welche immer zwo Blumen in sich faßt, haben, und eine trokene, stachlichte und entzweygespaltene Steinfrucht, mit einem zweyfächerichten Kerne hinterlassen: Man kennt bisher nur drey wahre Arten.

Xanthium strumarium, caule inermi, foliis cordatis trinervatis; gemeine Spizklette, mit unbewehrtem Stengel, und herzförmigen dreynervigen Blättern; Bettlersläuse; dieses Sommergewächs wächst in ganz Europa wild, und blüht vom Brach- bis in den Herbstmonat: Sein Stengel wächst aufrecht, und theilt sich in mehrere Aeste; seine Blätter sind zotig, sizen auf langen Stielen, und haben an ihrem Rande sägenartige Zähne, welche abwechselnd gröser und kleiner sind; die Blumen sizen in ganzen Büscheln beysamen in den Winkeln der Blätter, die weibliche sind weit zahlreicher, als die männliche; die Stachel an den Früchten sind wie Haken umgekrümmt: Die Schafe lassen es stehen; Kraut, Blumen und besonders die Früchte färben vornemlich auf Wolle, und auch auf Haare, schön gelb: Einige Aerzte gebrauchen den Saft, der aus den bittern und zusammenziehenden Blättern gepreßt wird, als ein blutreinigendes Mittel und in Geschwulsten von Drüsen: Es heißt bey Hallern: Xanthium foliis semitrilobis, aculeis uncinatis; bey J. Bauhin: Xanthium sive lappa minor; bey Pena, und Lobeln: Xanthium sive strumaria; und bey Hill: Xanthium strumarium.

Xanthium orientale, caule inermi, foliis cuneiformi-ovatis subtrilobis; morgenländische Spizklette, deren Stengel unbewehrt, und deren Blätter keilförmig oder eyrund, und seicht in drey Lappen getheilt sind; sie ist in Sina, Zeylon, Japan und Canada zu Hause, und gleichfalls ein Sommergewächs: Sie gleicht in ihrem äusern Ansehen der gemeinen, aber sie ist mehr rauh; ihre Blätter sind zuweilen seicht, in fünf Lappen getheilt; ihre männliche Blumen haben umgekrümmte Blättchen zwischen sich, welche zuweilen noch einmal so lang, als die Blümchen sind; ihre Früchte sind dreymal gröser und länger; sie sind unten etwas weniges haarig, und oben stehen ihre Spizen viel weiter aus einander; zwischen ihnen sizen einzeln oder gedoppelt schmale und lange Dekblätter mit ganz glattem Rande: Sie heißt bey Tournefort: Xanthium canadense majus fructu aculeis aduncis munito; bey Morison: Xanthium elatius majus americanum, fructu spinulis aduncis munito; und bey Hermann: Xanthium majus canadense.

– *spinosum*, spinis ternatis, foliis trilobis; stachlichte Spizklette, deren Stacheln dreyfach, und deren Blätter in drey Lappen getheilt sind; man findt dieses Sommergewächs in Portugall und bey Montpellier wild: Seine Blätter sind zerschlissen, und gleichen einigermasen den Blättern der Gartenmelde; seine Stacheln sind sehr stark und dreyzinkig: Es heißt bey Tournefort: Xanthium lusitanicum laciniatum, spinis validissimis munitum; bey Plukenet und Hermann: Xanthium lusitanicum spinosum; vormals bey Linne': Xanthium spinis ternatis; oder: Xanthium spinis triplicibus; und bey

Morison: Xanthium spinosum, atriplicis folio.

Xanthophanea; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Gliedkrautes oder des Rospoleis zu verstehen.

Xeleon; so nennen einige eine Art des Bilsenkrautes.

Xeranthemoides; ist der Gattungsname, unter welchem Dillen diejenige Arten der Strohblume begreift, deren Blumenkelch gestralt, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen eine federartige Krone hat.

. procumbens, polii folio; bedeutet bey Dillen die Strohblume mit Poleyblättern.

Xeranthemum, (Xeranthemon) Strohblume, ist bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung zusamengesezter Gewächse mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwitterblümchen, und fruchtbaren Weibchen, deren Blumenkelch einen starken hochgefärbten Stral hat, und aus Schupen besteht, welche, wie Holziegel, auf einander liegen, deren Samenkrone borstenartig, und deren Fruchtboden gemeiniglich nakend ist: Linne' hat dreyzehen Arten.

. *annuum*, herbaceum, foliis lanceolatis patentibus; jährige krautartige Strohblume, mit lanzenförmigen und weit abstehenden Blättern; Papierblume; sie wächst in Oesterreich, in der Schweiz, in Italien und Languedok, auch in den Morgenländern wild: Ihre Wurzel hält nicht über den Winter, und treibt sehr viele harte, bald schwächere, bald stärkere, meistens aufrechte Stengel, die, so wie die Blätter bestäubt, und zuweilen ganz weiß sind; ihre glänzende Blumen riechen gemeiniglich, aber schwach, nach Bisam; sie sizen einzeln an dem Gipfel des Stengels, und zeigen sich zwor schon im Brachmonat, öfnen sich aber gemeiniglich erst im Herbste; bald sind sie einfach, bald gefüllt; bald gröser, bald kleiner; bald weiß, bald röthlicht, bald aus beyden Farben gemischt; bald sind die Blättchen ihrer Kelche ganz, bald nur an ihrem Rande hautig, bald besteht der Stral desselbigen nur aus sechs, bald aus weit mehreren Blättchen; ihr Fruchtboden ist mit Blättchen besezt, die bald unzertheilt, bald zerschlissen sind; die Blümchen am Rande haben eine einfache Narbe, und der Same, den sie nach sich lassen, ist nakend; die Blümchen in der Mitte hingegen haben eine seicht entzweygespaltene Narbe, und der Same, den sie hinterlassen, hat fünf Borsten oder Grannen: Sie heißt bey J. Bauhin; Xeranthemum aliud, sive ptarmica quorundam; bey Hermann: Xeranthemum flore simplici purpureo majore; bey Hallern: Xeranthemum herbaceum, foliis lanceolatis; bey Morison: Xeranthemum, oleae folio, capitulis simplicibus incanis, non foetens, flore majore violaceo; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Xeranthemum receptaculis paleaceis, seminum pappo quinqueseto.

Xeranthemum virgatum, ramis unifloris virgatis, foliis lanceolatis tomentosis, pedunculis subnudis; ruthenförmige Strohblume, mit lanzenförmigen und filzigen Blättern, und ruthenförmigen Aesten, welche auf zimlich nakenden Stielen nur eine Blume tragen; sie kommt aus Africa: Ihre Blätter sind sehr schmal; ihre Blumenkelche gros und schwefelgelb; dadurch vornemlich zeichnet sie sich von

von der einblumigen aus; ihre Samen haben eine federartige Krone.

Xeranthemum vestitum, fruticosum erectum, foliis adnatis lanceolato-linearibus apice calloso mucronatis, ramis unifloris foliosis; grose staudige und aufrechte Strohblume mit blattreichen Aesten, welche nur eine Blume tragen, und angewachsenen lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, die sich in eine verhärtete steife Spize verlieren; sie ist, wie die zwo folgende Arten, in Ethiopien zu Hause: die ganze Pflanze ist mit einem dichten Filze bekleidet; ihre Blätter sind lang, schmal, und weich; ihre Blumen sind gros, und weiß, und glänzend, wie Silber; die Spize an den Blättchen ihrer Kelche sind schwarz, ihre Samen haben eine hārige Krone: Sie heißt bey Rai: Xeranthemum africanum ramosum, gnaphalii foliis angustioribus oblongis, floribus albis magnis apicibus nigris; bey Burmann: Xeranthemum frutescens lanuginosum, foliis longis mollibus, flore argenteo amplissimo; und bey Petivern: Xeranthemum speciosum capense, flore albo maximo.

. . *speciosissimum* fruticosum, erectum, foliis amplexicaulibus lanceolatis trinerviis, floribus pedunculatis; schönste staudige und aufrechte Strohblume, deren Blumen auf eigenen Stielen sizen, und deren lanzenförmige und dreynervige Blätter den Stengel umfassen; ihre Blätter sind breit und bestäubt; ihre Blumenkelche sind gros, und glänzen, wie Silber; ihre Samenkrone ist federartig: Sie hieß vormals bey Linne': Xeranthemum fruticosum erectum, foliis amplexicaulibus lanceolatis trinerviis, ramis unifloris subnudis; und bey Burmann: Xeranthemum tomentosum latifolium, flore maximo.

Xeranthemum proliferum, caule fruticoso prolifero, floribus sessilibus, foliis granulato subrotundis, imbricatis obsoletis; sprossende Strohblume, deren Stengel staudig ist und Sprossen treibt, deren Blumen vest aufsizen, und deren körnichte oder rundlichte oft unmerkliche Blätter, wie Schupen, auf einander liegen: Sie hat Blätter, wie die gemeine heilige Pflanze, und ihre Blume ist unter den schönsten aus Ethiopien.

. . *canescens*, fruticosum, foliis imbricatis ovato-subulatis glabris; bestäubte staudige Strohblume, mit glatten und eyrunden, aber dabey spizig, wie eine Pfrieme, auslaufenden Blättern, welche, wie Holziegel, auf einander liegen; sie kommt, so wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihre Stengel sind bestäubt; ihre Blätter sind rundlicht und glatt; ihre Blumenstiele geschupt; ihre Blumenkelche sind glänzend und purpurroth, nur die unterste haben eine unreine Erdfarbe; ihre Samen haben eine weisse haarige Krone: Sie hieß vormals bey Linne': Xeranthemum caulibus fruticosis, foliis ovatis nudis, pedunculis squamosis; und bey Burmann: Xeranthemum incanum, foliis subrotundis, flore purpureo.

. . *imbricatum*, caulibus fruticosis, foliis ovatis subtomentosis, pedunculis squamosis; geschupte Strohblume, mit staudigen Stengeln, eyrunden und zimlich filzigen Blättern, und schupigen Blumenstielen; ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des gemeinen Thymians; ihre Blumenkelche sind glänzend weiß, von ausen aber in der Mitte fuchsroth; ihre Samenkrone ist röthlicht und haarig: Sie heißt bey Petivern: Xeranthemum capense,

pense, tartonraire foliis; vormals bey Linne': Xeranthemum fruticosum, foliis imbricatis ovato subulatis glabris; und bey Bergius: Xeranthemum variegatum.

Xeranthemum retortum, caulibus frutescentibus provolutis, foliis tomentosis recurvatis; Strohblume mit Poleiblättern, mit staudenartigen auf der Erde liegenden Stengeln, und filzigen zurükgekrümmten Blättern; sie ist, wie die drey folgende, in Ethiopien zu Hause: Ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des Poleis; ihre Samenkrone ist, wie bey allen noch folgenden Arten, federartig: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Xeranthemum receptaculis nudis, seminum pappo plumoso.

. . *spinosum*, squamis calycinis mucronato-spinosis; stachlichte Strohblume, mit Blumenkelchen, deren Schupen sich in steife Stacheln endigen: Ihre Stengel theilen sich in Aeste; ihre Blätter sind ganz einfach; ihre Blumen röthlicht: Sie heißt bey Burmann: Xeranthemum ramosum, foliolis simplicibus, capite spinoso; und bey Breyne: Xeranthemum spinosum aethiopicum, capitulis compactis purpurascentibus.

. . *sesamoides*, ramis unifloris imbricatis, foliis linearibus; einblumige Strohblume, mit gleichbreiten Blättern, und einblumigen Aesten, an welchen die Blätter, wie Schupen, auf einander liegen; ihre Blätter sind sehr schmal; zuweilen sind die untere länger und loser, die übrige aber vest angedrükt; ihre Blumenkelche sind gros und glänzend, bald silberweiß, bald braun, wie Eisenrost; oder purpurroth: Sie heißt bey Burmann: Xeranthemum ramosum, foliis squamosis linearibus floribus argenteis.

Xeranthemum paniculatum, floribus paniculatis, foliis lineari-lanceolatis; rispenförmige Strohblume, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, und rispenförmigen Blumen; sie ist bestäubt und blumenreich, ihre Blätter länglicht und spizig; ihre Blumen glänzend-weiß, wie Silber: Sie heißt bey Burmann: Xeranthemum incanum, foliis oblongo-acutis, capitulis plurimis argenteis.

. . *Staebelina*, pedunculis terminalibus exsertis nudis unifloris, foliis lanceolatis tomentosis; Stähelinische Strohblume, mit lanzenförmigen und filzigen Blättern, und nakenden ausgestrekten Blumenstielen, welche an dem Gipfel der Aeste stehen, und nur eine Blume tragen; diese zarte Pflanze kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und ist ganz mit einem weissen Filze bekleidet; ihr Stengel ist holzig, und, wie eine Rispe, in Aeste getheilt; ihre Blumenstiele sind lang.

. . *variegatum*, floribus solitariis nutantibus, squamis calycinis obtusis maculatis; bunte Strohblume, mit einzelnen und überhängenden Blumen, an deren Kelchen die Schupen stumpf und geflekt sind; ihre Blätter sind filzig, und, so wie die Spize der Schupen an dem Blumenkelche, braun, wie Eisenrost: Sie heißt bey Rai: Xeranthemum africanum, gnaphalii foliis tomentosis, foliis & squamarum summitatibus ferrugineis.

. . africanum, foliis brevioribus canescentibus, floribus minimis conglobatis albis; bedeutet bey Rai eine Spielart der stachlichten Ruhrpflanze.

. . africanum frutescens, folio ericae s. juniperi angustiore breviore acuto, floribus conglobatis exiguis albis;

albis; hierunter versteht er die stachlichte Ruhrpflanze.

Xeranthemum africanum minus, flore rubro, sive tulipifer; so nennt Witsen eine Spielart des kriechenden Weisbaums.

. . capitulis inapertis; bedeutet bey Hallern eine Abart der jährigen Strohblume, deren Blumen sich spät, erst im Herbst öfnen.

. . capitulo variegato; ist bey Börhaave eine andere mit bunten Blumen.

. . caulibus frutescentibus provolutis, foliis ciliatis hirsutis: so bestimmte Linne' vormals die sparrichte Garterische Pflanze.

. . erucifolium; hierunter verstund Linne' vormals die gestralte Flokenblume.

. . flore pleno albo; bedeutet bey Hermann eine Abänderung der jährigen Strohblume mit weisser gefüllter Blume.

. . flore pleno ex albo & rubro obsoletis mixto; hierunter versteht Cupani eine andere mit gefüllter weiß und rother Blume.

. . flore pleno purpureo majore; so nennt Hermann eine andere mit groser gefüllter und purpurrother Blume.

. . flore purpureo simplici minimo, semine maximo; bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner, einfacher und purpurrother Blume, und sehr grosem Samen.

. . flore simplici albo; hierunter versteht er eine andere mit einfacher weisser Blume.

. . flore simplici ex albo & rubro obsoletis mixto; so nennt Cupani eine andere mit einfacher weiß und röthlichter Blume.

. . flore simplici minimo dilute purpurascente; bedeutet bey Hermann eine andere mit einfacher, sehr kleiner und matt röthlichter Blume.

. . flore simplici purpureo minore; hierunter versteht er eine andere mit kleiner, einfacher und purpurrother Blume.

Xeranthemum foliis pinnatifidis; so bestimmt J. G. Gmelin die gestralte Flokenblume.

. . frutescens, foliis linearibus angustissimis, capitulis sulphureis; bedeutet bey Burmann eine Art der Ruhrpflanze mit steifen Spizen an den Blättern.

. . inapertum; hierunter versteht Linne' eine Spielart der jährigen Strohblume, deren Blumen sich spät, erst im Herbste öfnen.

. . incanum, flore albo; ist bey Magnol eine bestäubte Abänderung derselbigen mit weisser Blume.

. . oleae folio, capitulis simplicibus, incanum foetens, flore purpurascente minore; so nennt Morison eine andere, deren Blumen sich spät öfnen.

. . orientale, flore minimo, calyce cylindraceo; scheint bey Tournefort eine morgenländische Abart mit sehr kleinen walzenförmigen Blumen zu bedeuten.

. . orientale fructu maximo; hierunter versteht er eine andere morgenländische Abänderung mit sehr groser Frucht.

. . sesamoides, flore albo, ericae foliis, cauli tomentoso adstrictis, ad radicem vero stoechadis citrinae longioribus & solutis; so bestimmt Plukenet eine Spielart der einblumigen Strohblume.

. . stoechadis citrinae foliis rigidis pungentibus, flore albo duriusculo; bedeutet bey ihm die stachlichte Ruhrpflanze.

Ximenes, (Franz) ein Spanier, der zu Anfang des leztverflossenen Jahrhunderts lebte, und sich durch die Ausgabe der natürlichen Geschichte von Neuspanien eines Franz Hernandez um die Kräuterkunde ein Verdienst zu erwerben

ben suchte: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Ximenia, Ximenische Pflanze, ist bey Linne', Plumier, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus vier haarigen und umgerollten Blättchen besteht, und deren Steinfrucht nur einen Samen enthält: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche holzige Stengel haben.

. . *americana*, foliis oblongis, pedunculis multifloris; americanische Ximenische Pflanze, deren Blätter länglicht sind, und deren Blumenstiele viele Blumen tragen; sie kommt aus America: Ihre Blätter sind eyrund-länglicht, stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, und haben einen ganz glatten Rand; jedes trägt in seinem Winkel eine Dorne; ihre Blumentrauben sind blumenreich, und stehen zwischen der Dorne und dem Aste; ihre Frucht ist gelb: Sie heißt bey Plumier: Ximenia aculeata, flore villoso, fructu luteo.

. . *inermis*, foliis ovatis, pedunculis unifloris; unbewehrte Ximenische Pflanze, deren Blätter eyrund sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen; sie ist in Jamaica zu Hause: Ihre Blätter sind glatt, und stehen, wann sie älter werden, auf etwas gerandeten Stielen ganz gedrängt beysammen; ihre Blumen sizen einzeln.

Xiphidion; hierunter versteht Dioscorides eine Art der Igelskolbe.

Xiphion; (Xiphium) ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Schwerdellilie gibt, und die Benennung, unter welcher Dioscorides und Gesner den italiänischen Schwerdel verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Börhaave alle Arten der Schwerdlilie mit Zwibelwurzeln begreifen.

Xiphion album oris caeruleis; so nennt Tournefort eine Spielart der Schwerdellilie mit weisser und blau eingefaßter Blume.

. . americanum, flore e luteo nigricante; bedeutet bey ihm die Schwerdlilie von Martinique.

. . angustifolium album; hierunter versteht er eine Abart der Schwerdellilie mit schmalen Blättern und weisser Blume.

. . angustifolium caeruleo-violaceum non odorum; so nennt Börhaave eine andere mit blauer Blume ohne Geruch.

. . angustifolium caeruleo-violaceum non odorum majus; bedeutet bey ihm eine grösere mit blauer Blume ohne Geruch.

. . angustifolium flore albo; labio inferiori rictus aureo; hierunter versteht er eine andere mit weisser Blume, nur daß das unterste Blättchen goldgelb ist.

. . angustifolium, flore caeruleo odoro; so nennt Tournefort eine andere mit himmelblauer wohlriechender Blume.

. . angustifolium, flore ex violaceo-purpureo & caeruleo-pallescente variegato notato; bedeutet bey Börhaave eine andere mit bunter, dunkelblauer und blaßblauer Blume.

. . angustifolium, flore luteo inodoro; hierunter versteht er eine andere mit groser, gelber und geruchloser Blume.

. . angustifolium, flore variegato, petalis repandis flavis cum macula aurea, petalis incumbentibus pallide caerulescentibus cum lituris violaceis; hierunter versteht er eine andere mit bunter Blume, deren Blättchen theils hellgelb sind, und gold-

goldgelbe Fleken theils blaßblau sind, und veielblaue Fleken haben.

Xiphion angustifolium flore vario; so nennt Tournefort eine andere mit weiß und blauer Blume.

. . angustifolium flore vario alterum; bedeutet bey ihm eine andere mit dreyfärbiger Blume.

. . angustifolium petalis repandis albis, erectis diluto caeruleis, incumbentibus pallide caerulescentibus; hierunter versteht Börhaave eine andere, an deren Blumenkrone einige Blätchen weiß, andere blaßblau, andere matt bläulicht sind.

. . angustifolium, petalis repandis aureis, incumbentibus pallide flavis, erectis dilute caeruleis; so nennt er eine andere, an deren Blume einige Blättchen goldgelb, andere hellgelb, und noch andere mattblau sind.

. . angustifolium, petalis repandis aureis, petalis incumbentibus pallide flavis trifidis, erectis vero ex caeruleo & pallido striatis; bedeutet bey ihm eine andere, an deren Blume einige Blättchen goldgelb, andere blaßgelb und entzweygespalten, und noch andere blau und blaß gestreift sind.

. . angustifolium petalis repandis ex viridi ferrugineis, petalis incumbentibus viete caeruleis bifidis, erectis vero violaceis; hierunter versteht er eine andere, an deren Blume einige Blättchen aus der grünen in die braune Farbe spielen, andere (vielmehr die Narben) matt himmelblau und entzweygespalten, noch andere aber veielblau sind.

. . angustifolium versicolor elatius; so nennt Tournefort eine andere mit hohem Stengel, schmalen Blättern und bunter Blume.

. . angustifolium violaceum; bedeutet bey ihm eine andere mit veielblauer Blume.

Xiphion angustifolium violaceum colore mixto; hierunter versteht er eine andere mit veielblauer und schattirter Blume.

. . caeruleo-purpurascens vario flore; so nennt er eine andere mit bunter Blume, die aus der blauen Farbe in einen matten Purpur spielt.

. . caeruleo violaceum; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume aus der himmelblauen in die veielblaue Farbe spielt.

. . caeruleum minus; hierunter versteht er eine andere mit kleiner himmelblauer Farbe.

. . Chamoletta dictum, flore caeruleo versicolor; so nennt er eine andere mit groser blauer und bunter Blume.

. . Chamoletta dictum, flore purpureo, versicolor; bedeutet bey ihm eine andere mit groser, purpurrother und bunter Blume.

. . Chamoletta lavandulacea dictum; hierunter versteht er eine andere, deren Blumen den Lavendelblumen gleichen.

. . flore e luteo nigricante; so nennt Plumier die Schwerdlilie von Martinique.

. . foliis amplioribus maculatis, flore atro-rubente in summo albo; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Schwerdellilie mit grossen geflekten Blättern, und schwarzrothen, an der Spize weissen Blumen.

. . foliis amplioribus maculatis flore niveo; hierunter versteht er eine andere mit grosen geflekten Blättern, und schneeweisser Blume.

. . foliis amplioribus maculatis, flore purpureo; so nennt er eine andere mit grosen geflekten Blättern und purpurrother Blume.

. . foliis amplioribus maculatis, flore violaceo; bedeutet bey ihm eine andere mit grosen geflekten Blättern und purpurrother Blume.

Xiphion

Xiphion latifolium acaulon odoratum, flore caeruleo; hierunter versteht er eine andere ohne Stamm, und mit blauer wohlriechender Blume.

• . latifolium acaulon odoratum, flore lactei coloris; so nennt er eine andere ohne Stamm, und mit milchweisser, wohlriechender Blume.

• . latifolium acaulon odoratum, flore purpureo; bedeutet bey ihm eine andere ohne Stamm und mit purpurrother wohlriechender Blume.

• . latifolium candidum; hierunter versteht er eine andere mit weisser Blume.

• . latifolium caule donatum, flore atropurpurante; so nennt er eine andere mit schwarzrother Blume.

• . latifolium caule donatum flore caeruleo; bedeutet bey ihm die Schwerdellilie.

• . latifolium caule donatum, flore caeruleo lineis violaceis aut purpureis distincto; hierunter versteht er eine Spielart derselbigen mit veielblau oder purpurroth gestreifter Blume.

• . latifolium, caule donatum, flore cinereo, violaceis striis distincto; so nennt er eine andere mit grauer und veielblau gestreifter Blume.

• . luteum versicolor medium; bedeutet bey ihm eine andere mit gelben bunten Blumen.

• . majus & elatius versicolor flore luteo; hierunter versteht er eine andere mit hohem Stengel, und grösseren, bunten und gelben Blumen.

• . majus & humilius, flore amplo flavo-vario; so nennt er eine andere mit niedrigem Stengel, und grosen, gelben und bunten Blumen.

• . majus flore luteo inodoro; bedeutet bey ihm eine andere mit gelber geruchloser Blume.

• . majus flore luteo mixto; hierunter versteht er eine andere mit gelber gemischter Blume.

Xiphion majus flore luteo-pallescente; so nennt er eine andere mit blaßgelber Blume.

• . minus; bedeutet bey Clusius den gemeinen Schwerdel.

• . minus, flore luteo inodoro; hierunter versteht Tournefort eine Abart der Schwerdellilie mit kleiner, gelber und geruchloser Blume.

• . persicum praecox, flore variegato; so nennt er die persische Schwerdlilie.

• . porcellana dictum; scheint bey ihm eine Abänderung derselbigen mit porcellanweisser Blume zu bedeuten.

• . seu gladiolus caeruleus minor; hierunter scheint Tragus die niedrige Schwerdlilie zu verstehen.

• . versicolor & multiflorum; so nennt Tournefort eine Spielart der Schwerdellilie mit vielen und bunten Blumen.

• . versicolor humile, minore flore; bedeutet bey ihm eine andere mit niedrigem Stengel, und kleinen bunten Blumen.

Xiquimas; ist der Name einer Wurzel in dem mittägigen America, welche die Wilde gebrauchen, um sich zu kühlen und den Durst zu löschen.

Xylaria; unter diesem Namen begreift Hill, die holzige Arten der Flechte, welche auf ihrer obern Fläche eine Art von Staubbeutel, auf der untern aber Zellen, und in diesen Samen tragen.

Xyliferae arbores; Xyloa; ist bey Ler und Stadius der Wolldorn.

Xylvaloë fissilis levis & aromatica; hierunter versteht Cordus das gemeine Aloe- oder Adlerholz.

• . sylvestris; so nennt Dalechamp eine schlechtere Art desselbigen.

Xylobalsamum; bedeutet die Zweige oder das Holz der gileadischen Balsampflanze.

Xylocassia; hierunter scheinen Pena und Lobel eine Abart des Mutterzimmts zu verstehen.

. . subnigra; so nennt Lobel eine andere von dunkeler Farbe.

Xylocinnamomum; scheint bey Plinius den Mutterzimmt zu bedeuten.

Xylociste; ist bey Browne eine neue Gattung von Pflanzen.

Xyloloton; hierunter scheint Dioscorides das Fünffingerkraut zu verstehen.

Xylon; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs, Dodonäus, Gesner, Lacuna und Lonicer die krautartige Baumwolle verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort der Baumwolle, und Linne' vormals dem Wollsamen beylegten.

. . americanum, fructu oblongo acuminato; so nennt Tournefort eine americanische Art der Baumwolle mit länglichter und scharf zugespizter Frucht.

. . americanum praestantissimum, semine virescente; bedeutet bey ihm die zotige Baumwolle.

. . arbor orientalis, digitatis foliis laevibus, fructu alba nitente lanugine; hierunter versteht Plukenet den siebenblätterichten Wollsamen.

. . arboreum; so nennt J. Bauhin die baumartige Baumwolle.

. . arboreum caule spinoso; bedeutet bey Tournefort den Wolldorn.

. . arboreum flore flavo; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der baumartigen Baumwolle mit gelber Blume.

. . caule aculeato; so nennt Royen den Wolldorn.

. . caule inermi; bedeutet bey ihm den Wollsamen mit fünf Staubfäden.

. . foliis digitatis, caule aculeato; hierunter versteht Linne' in der Zeylonischen Pflanzengeschichte den Wolldorn.

Xylon maderaspatense, rubicundo flore, pentaphyllum; so nennt Plukenet die baumartige Baumwolle.

. . sive gossipium; sive gossipium herbaceum; bedeutet bey Matthiol, Guilandin und J. Bauhin die krautartige Baumwolle.

Xylopetalon; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Potentille zu verstehen.

Xylophylla, Holzblatt, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Narben zerschlissen sind, ohne Blumenkrone, mit einem gefärbten und in fünf Stüke getheilten Blumenkelche, und mit einer Samenkapsel, die in jedem ihrer drey Fächer zween Samen enthält: Man kennt bisher nur zwo Arten:

. . *longifolia*, foliis linearibus ramis tetragonis; langblätterichtes Holzblatt, mit gleichbreiten Blättern, und vierekigen Aesten; sie ist in Ostindien zu Hause.

. . *latifolia*, foliis lanceolatis, ramis teretibus; breitblätterichtes Holzblatt, mit lanzenförmigen Blättern, und rundlichten Aesten; es ist eben diejenige Pflanze, die wir unter dem Namen der gemeinen Blätterblume beschrieben haben.

Xylophyllos ceramica; so nennt Rumpf das langblätterichte Holzblatt.

Xylopia, Bitterholz, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf auf einem einzelnen Staubwege sizenden Staubfäden, von welchen die sechs äusere diker sind, mit einem Blumenkelche, der aus einem Stüke besteht, einer Blumenkrone, die aus sechs Blättchen besteht, und einer trokenen Steinfrucht: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde holzige Stengel haben, und in America zu Hause sind.

. . *muricata*, pedunculis multifloris, fructibus muricatis; stachlichtes Bitterholz, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen

sen Früchte stachlicht sind: Seine Blätter stehen wechselsweise, und sind eyrund, verlieren sich oben doch in eine scharfe lange Spize; seine Blumen stehen gedrängt in den Winkeln der Blätter.

Xylopia glabra, pedunculis subunifloris, fructibus glabris; glattes Bitterholz, dessen Blumenstiele meistens nur eine Blume tragen, und dessen Früchte glatt sind; Bitterholz: Sein Holz schmekt sehr bitter; seine Blätter sind gros, glänzend und eyrund, und sizen auf kurzen Stielen.

Xylopicrum (Xylopicron) ist der Gattungsname, welchen Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer dem Bitterholze beylegen.

. arbor, Barbadensibus lignum amarum nominata; foliis amplioribus nitidis ovatis, petiolis brevibus, fructibus glabris; bedeutet bey Plukenet und Browne das glatte Bitterholz.

. fruticosum, foliis ovatis acuminatis productis alternis, capsulis punctatis, floribus confertis ad alas; hierunter versteht Browne das stachlichte Bitterholz.

Xylosteon; ist der Gattungsname, den Tournefort und Börhaave der pyrenäischen Lonicere, Adanson aber in der Verbindung mit dem schmalblätterichten Leinsamen allen Arten der Lonicere beylegt, deren Blumen einzeln, höchstens zu zwo in den Winkeln der Blätter stehen, an ihrer Krone eine kurze Röhre haben, und von einander abgesonderte Beeren mit drey bis vier Fächern hinterlassen.

. pyrenaicum; so nennt Linne' die pyrenäische Lonicere.

Xylosteum; ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Hekenkirsche gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Thalius und J. Camerer eben diese verstehen.

. alterum; bedeutet bey Dodonäus und Beslern die Alpenlonicere.

Xylostium; hierunter verstehen viele eben diese.

. floribus albis vulgatius; so nennt Besler die Hekenkirsche.

Xyris, Xyris, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides, Matthiol, Lacuna, Turner, Cordus, Cornarus, Lobel, C. Durante, J. Camerer und Gerard die stinkende Schwerdlilie verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten der Schwerdlilie vereinigt, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen in Köpfgen beysamen in einer zweyschaligten Hülse sind, deren Blumenkrone aus drey gekerbten Blättchen von gleicher Gröse besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Samengehäus eine Kapsel ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art:

. *indica*; ostindische Xyris; man findt sie in beyden Indien wild: Ihre Blätter sind schwerdförmig; ihre Blumen stehen in ovalen Köpfgen, die mit gleichsam verwelkten Schupen bekleidet sind, beysamen: Sie heißt bey Gronov: Xyris foliis gladiatis.

. maritima, quam fluctus in littora cum aliis purgamentis rejiciunt; scheint bey Dalechamp eine Spielart der stinkenden Schwerdlilie zu bedeuten.

. Matthioli & Lobelii; hierunter versteht Dalechamp die stinkende Schwerdlilie.

. minor; scheint bey J. Camerern die niedrige Schwerdlilie zu seyn.

. sive Iris sylvestris; vel Iris agria; so nennen Dioscorides, Theophrast Dodonäus, Pena und Lobel die stinkende Schwerdlilie.

Y.

Yames; ist der Name einer americanischen knolligen und eßbaren Wurzel, welche auf dem Eylande Tabago wie Brod gespeißt wird.

Yaruma Oviedi; bedeutet bey Sloane und Nieremberg den schildförmigen Trompetenbaum.

Yayama; hierunter versteht Dalechamp die wahre Ananas.

Yervamora; so nennen Walther und Ludwig den Bosischen Baum.

Yga; bedeutet in Brasilien einen Baum, den die Wilden ganz abschälen, um aus der ganzen Rinde ihre Bote zu machen, die oft so gros sind, daß sie dreysig oder mehrere Leute fassen können.

Yuca; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gomara, Dalechamp und Acosta den Manchot, Gerard die stolze Yucca verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Pontedera und Adanson der Yucca beylegen.

• . foliis aloës; hierunter versteht C. Bauhin die stolze Yucca.

• . foliis cannabinis; so nennt er den Manchot.

• . nova gloriose elata & opinata: bedeutet bey Lobeln die stolze Yucca.

• . peruana; hierunter versteht Fragosus den Manchot.

Yucca, Yucca, ist bey Börhaave, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege ohne Griffel, deren Blumenkrone weit, wie eine Gloke, offen steht, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist. Man kennt bisher nur vier Arten, welche alle in America zu Hause sind, und einen holzigen Stamm haben.

• . *gloriosa*, foliis integerrimis; stolze Yucca, mit einem ganz glatten Rande an den Blättern; sie wächst in Canada und Peru wild: Ihre Blätter sind gros, gleichen den Blättern der gemeinen Aloe, und haben eine stechende Spize; ihre zahlreiche Blumen sind schön weiß, gros, ohne Geruch, und, wie die Blumen der Tulpe gestaltet: Sie muß in Töpfen gezogen, und in unsern Gegenden warm gehalten werden, wann sie blühen soll: Sie hieß sonst bey Linne': Yucca foliis margine integerrimis; und bey Barrelier: Yucca indica, foliis aloes.

Yucca aloifolia, foliis crenulatis strictis; Yucca mit Aloeblättern, mit fein gekerbten und senkrechten Blättern; sie kommt aus Jamaica und Veracruz: Sie hat einen stärkern Stamm, als die stolze, und steifere Blätter, die zwar fein, aber scharf gezakt sind: Sie heißt bey Dillen: Yucca arborescens, foliis rigidioribus rectis serratis; und vormals bey Linne': Yucca foliis crenulatis; und: Yucca foliorum margine crenulato.

• . *Draconis*, foliis crenatis nutantibus; Drachenjucca, mit gekerbten und überhängenden Blättern: Ihre Blätter haben gleichfalls eine stechende Spize, ihr Stamm schwizt im Frühling aus seinen Rizen und Knoten einen blutrothen Saft aus, der zuweilen mit dem gewöhnlichen Drachenblute vermengt wird: durch Einschneiden und Rizen des Baums zu einer andern Zeit erhält man keinen Saft: Sie heißt bey Dillen und Commelin: Yucca draconis folio serrato; und ehmalen bey Linne: Yucca foliorum margine crenulato.

• . *filamentosa*, foliis serrato-filamentosis; Fadenjucca, mit sägenartigen Zähnen an dem Rande der Blätter, die sich in Fäden verlieren; Seidengras; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind lanzenförmig, und haben eine scharfe Spize; ihr ganzer Rand ist mit langen weissen Fäden besezt: Aus diesen Fäden machten die Einwohner Virginiens Fäden, Seiler und weisse Kleider, eine Kunst, die sie vergessen haben, oder verachten, seitdem sie aus Europa mit diesen Waaren versehen werden: Sie heißt bey Morison: Yucca foliis filamentosis; bey Gronov und Trew:

Yucca foliis lanceolatis acuminatis integerrimis margine filamentosis; und bey Plukenet: Yucca virginiana foliis per marginem apprine filatis.

Yuri; so nennt Leere eine canadische Art Palmen, mit Traubenkämmen und sehr schweren Früchten, die einen Kern, wie Kirschen, der aber eßbar ist, enthalten.

Yuvua; s. Yga.

Z.

Zacintha, ist die Benennung, unter welcher Clusius, Gesner, C. Durante und Dalechamp den warzigen Rheinkohl verstehen, der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, den ihm Tournefort, Vailliant, Adanson, Börhaave, Ludwig und Böhmer beylegen.

. . dentis leonis folio; bedeutet bey Vaillant den warzigen Rheinkol.

. . latifolia maritima, sonchi folio; hierunter scheint er eine Spielart desselbigen mit breiten Gänsedistelblättern, die am Strande wächst, zu verstehen.

. . raphani folio; scheint bey ihm eine andere mit Rettichblättern zu seyn.

. . sive cichoreum verrucarium; so nennt Tournefort den warzigen Rheinkohl.

Zaccon, quia in planitie Hiericontis non longe ab aedibus Zachaei crescit; bedeutet bey C. Durante einen mit der gemeinen Pflaume verwandten Baum, der in der Ebene von Jericho wächst.

Zadura & Zedoaria; hierunter scheint er eine Spielart des Zittwers mit knolliger und schwärzlichter Wurzel zu verstehen.

. . vel Zaduar; so nennen Gesner, Ruellius und Fuchs eine andere mit langer Wurzel.

Zafferanum; bedeutet in Italien den Safran.

Zaga; hierunter versteht man in Amboina den Abrus.

Zagu; so nennt Ferd. Lopaz den Sagobaum.

Zalega; ist bey Burmann eine eigene Gattung Gewächse, die er in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschreibt.

Zaleia; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Mäusedorns.

Zaliko; hierunter verstehen die Braminen Adansons Karil.

Zamia, Keulpalme, ist bey Linne' eine Gattung Palmen, deren männliche Blumen ein zapfenförmiges Käzchen bilden, an welchem jede Schupe unten mit Staub bekleidet ist, und deren weibliche Blumen gleichfalls ein zapfenförmiges Käzchen bilden, das zu beyden Seiten Schupen hat, u. jede eine einzelne Beere nach sich läßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' von ihrer unbeträchtlichen Höhe den Beynamen, *pumila*, führt, und aus dem mittägigen America kommt: Ihr Stamm ist dik, aber kurz; ihre Blätter steif; dik, und gefiedert, und die Blättchen, aus welchen sie bestehen, lanzenförmig, und sizen einander zimlich gerade gegen über; an ihrem Rande haben sie sägenartige Zähne, und nach vornen zu verlieren sie sich in eine stachlichte Spize; ihre Früchte sind keulenförmig, sehen wie Brustbeeren, und haben einen dreyekigen Stein.

Zanichelli, der Name zweyer venetianischen Naturforscher, Vaters und Sohns: Joh. Hieronymus, der sich bald nach dem Anfange dieses Jahrhunders durch Beschreibung einiger einzelnen Gewächse, dann durch seine Geschichte der Pflanzen, die um Venedig herum wild wachsen, und noch durch die nach seinem Tode herausgekommene kleine Werke, worinnen er mehrere auf seinen Reisen nach den Alpen bemerkte Gewächse beschreibt, um die Botanik verdient gemacht hat: Nach ihm ist die folgende

gende Pflanzengattung benannt: J. Jakob, dem wir eine Beschreibung der schönen Naturaliensammlung seines Vaters, Versuche über die der Fieberrinde nahe kommende Heilskräfte der Rosen, Castanienrinde, und Wahrnehmungen über den Misbrauch des Caffees zu danken haben.

Zanichellia, (Zannichellia) Zanichellische Pflanze, ist bey Micheli, Linne', Adanson, Hallern, Ludwig, Royen und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen auch keinen Kelch, und nur einen Staubweg, die weibliche aber einen aus einem Stüke bestehenden Kelch und vier Fruchtknoten haben, und eben so viele Samen hinterlassen: Es gibt nur eine wahre Art dieser Gattung, die von ihrem Aufenthalte in fliesenden und stehenden Wassern den Beynamen, *palustris*, hat: Man findt sie in Europa und Virginien; ihr Stengel theilt sich in sehr viele Aeste, und treibt aus den Gelenken, in welche er abgetheilt ist, Wurzeln und Blätter; die leztere stehen paarweise, und sind sehr schmal, wie Grasblätter, ob sie gleich eine breite Scheide haben; die weibliche Blumen hinterlassen vier bis sechs zimlich rauhe Samen: Sie heißt bey Micheli: Zanichella palustris major, foliis gramineis acutis, flore cum apice quadriloculari, ambryonis clypeolis integris, & vasculo non barbato, capsulis seminalibus ad costam dentatis.

Zanoni, (Jakob) ein Gärtner, der in der Mitte des leztverflossenen Jahrhunderts den akademischen Garten zu Bononien zu besorgen hatte, und dem wir nicht nur Beobachtungen einiger neuern Pflanzen aus der Gegend von Bononien, sondern auch in seiner historia botanica sinnreiche Vergleichungen der zu unsern Zeiten bekannten Pflanzen mit den Gewächsen der Alten zu danken haben: Nach ihm ist die folgende Pflanzengattung benannt.

Zanonia, Zanonische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner siebenden Art der Commelinischen Pflanze gibt, und der Gattungsname, unter welchem Plumier alle Arten der Commelinischen Pflanze mit drey grösern Blättchen an der Blumenkrone begreift, sondern auch bey Linne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen einen aus drey Blätchen bestehenden Kelch, und eine in fünf Stüke getheilte Krone, die männliche fünf Staubfäden, die weibliche aber drey Griffel haben, und eine Beere mit drey Fächern hinterlassen, welche unter dem Kelche sizt, und in jedem Fache zween Samen enthält: Man kennt nur eine Art dieser Gattung.

. . *indica*; ostindische Zanonische Pflanze, sie ist in Malabar zu Hause: Ihre Früchte schmeken und riechen, wie Gurken.

. . graminea perfoliata; so nennt Plumier die Zanonische Commelinische Pflanze.

Zanthoxylum, Zahnwehbaum, ist bey Linne', Browne, Catesby und Plukenet eine Gattung Bäume, mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, aber einen in fünf Stüke getheilten Kelch, die männliche fünf Staubfäden, die weibliche fünf Staubwege haben, und fünf Samenkapseln, jede mit einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur zwo Arten.

. . *Clava herculis*, foliis pinnatis; eigentlicher Zahnwehbaum, mit gefiederten Blättern; er wächst in Jamaica, Virginien und Carolina

lina wild: Sein Stamm wird selten über einen Schuh dik, und nicht über sechzehen hoch, hat eine weisse und sehr rauhe Rinde, und ist, so wie die grose Aeste, dicht mit pyramidenförmigen Erhöhungen besezt, die von dem Baume nach ausen gehen, sich in eine scharfe dornenartige Spize verlieren, mit der Rinde einerley Consistenz und eine verschiedene Gröse haben; seine Zweige sind mit Dornen bewachsen; seine Blätter riechen, wie Poméranzenblätter, und sind, so wie Samen und Rinde, gewürzhaft, erhizend und zusamenziehend; man gebraucht sie in seinem Vaterlande gegen das Zahnweh: Er heißt bey Browne mit einem Worte: Zanthoxylum; und bey Catesby: Zanthoxylum spinosum, lentisci longioribus foliis, euonymi fructu capsulari.

Zanthoxylum trifoliatum, foliis ternatis; dreyblätterichter Zahnwehbaum, mit dreyfachen Blättern; Sina ist sein Vaterland: Er ist mehr Staude als Baum; seine Blumen sind eyrund und stumpf, und stehen meistens einzeln, nur unter den Blumen zu drey; unter der Grundfläche und Spize ihrer Stiele steht ein umgekrümmter Stachel; seine Blumen stehen in einfachen Dolden beysamen, die auf eigenen Stielen sizen, und halbkugelrund; seine weibliche Blumen haben nur drey Griffel.

. . aculeatum, carpini foliis, americanum, cortice cinereo; bedeutet bey Plukenet den Färbermaulbeerbaum.

Zapota s. Sapota.

Zarkea; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Wegkrautes zu verstehen.

Zarnabo; Zarnabum; Zarneb; so nennen Rhazes und Avicenna die egyptische Weide.

Zarza seu Salsaparilla; Zarzapanilla; Zarzaparilla peruana; Zarzaparallia in Puna; bedeutet bey C. Durante, Matthiol, Lacuna, Monardes, Garzias, Dalechamp, Dodonäus, und Bentzo die Sarsaparille.

Zaturendi; Zaturhendi, hierunter versteht P. Alpin die egyptische Doste.

Zazintha s. Zacintha.

Zea, türkischer Weizen, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara das Einkorn, Dioscorides, Theophrast, Galen, Brunfels, Cordus, Lonicer und Gerard den Spelt verstehen, sondern auch bey Linne' eine Gattung Gräser mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche und weibliche Blumen in unterschiedenen Aeren stehen, und einen aus zwey Schalenstüken bestehenden Kelch, die männliche gar keine Granne, aber fünf Staubfäden, die weibliche eine aus zwey Blättchen bestehende Krone und einen einigen fadendünnen und weit hervorhängenden Griffel haben, und jede einen einzelnen Samen hinterlassen, welche alle zusamen in einen länglichten Behälter eingesenkt sind: Man kennt bisher nur eine wahre Art dieser Gattung.

Zea Mays, türkischer Weizen, türkisches Korn; indisches Korn; Welschkorn; man findt dieses Sommergewächs in America wild: Seine Halme erreichen gemeiniglich eine zimliche Höhe, und sind von einer beträchtlichen dike, die aber doch beyde bey den verschiedenen Spielarten verschieden sind; sie sind fast ganz in die bauchige Scheiden der Blätter eingehüllt; die Blätter selbst sind breit, und haben einen schneidenden Rand, eine sattgrüne Farbe und viele Nerven; übrigens gleichen sie den Grasblättern; die männliche Blumenähren sizen oben an dem Halme, sind von einer zimlichen Länge, und gleichen den Aehren anderer Gräser; jedes Blümchen hat einen

einen Staubfaden mit einem gelblichten Staubbeutel, der voll Staub ist; die weibliche sizen unten in einer bauchigen Scheide, und stellen eine dike Quaste vor: die Samen sind glänzend, rundlicht, nach unten zu etwas ekig, und über die Helfte in einem Grübchen an der Säule versenkt, die gleichsam die Aeste der weiblichen Blumenähre ist: Man hat aber eine sehr grose Menge Spielarten, welche theils nach der Höhe des Halms, theils nach der Farbe der weiblichen Blumenähren; theils nach der Farbe der Samenkörner verschieden sind; 1) gemeines türkisches Korn, Dreymonatsmais, wird nur drey bis vier Schuhe hoch, trägt schon in drey Monaten, oft schon in zehen Wochen reife Samen, und ist zwar nicht so ergiebig als das folgende, aber gibt ein weisseres, feineres, und besseres Meel; 2) groses americanisches Mais, wird, vornemlich in mittägigen Ländern, bis achtzehen Schuhe hoch, und erfordert oft ganze sechs Monate, bis seine Samen reif werden, ist aber weit ergiebiger, als der gemeine; 3) mit getheilter Aehre; 4) mit weisser und braunroth gedüpfelter Aehre; 5) mit einer weiblichen Aehre, die aus dem Weissen in das Braunrothe spielt; 6) mit einer Aehre, die aus dem Rothen in das Braune spielt; 7) mit goldgelb und weisser Aehre; 8) mit weißblauer und braunroth gedüpfelter Aehre; 9) mit weißgelber Aehre, und violetten und blauen Düpfelchen darauf; 10) mit weißgelber roth gedüpfelter Aehre; 11) mit roth- schwarz- und braunrother Aehre; 12) mit blauer, gelber, violetter und weisser Aehre; 13) mit weissen Samen; 14) mit weißlichten Samen; 15) mit goldgelben Samen, wird für die beste gehalten; 16) mit rothen Samen; 17) mit rothbraunen Samen; 18) mit violetten Samen; 19) mit schwärzlichten Samen: Er gehört unter die beste ergiebigste Getreidearten, die in unserm Deutschland angebaut zu werden verdient, nur Schade, daß er in Niederteutschland zu viel von der Kälte leidet: Er ist vor dem Sternbrande sicher, erträgt nasse und trokene Witterung, und kommt auch in schlechtem, magerem, lokerem, sandigem, selbst in leimigem mit Sand vermischtem Boden fort, und in sehr fetter Erde schießt er mehr in Stengel und Blätter, als in Samen: das Feld, auf welches er kommen soll, wird im Herbst umgeakert und Rindmist darauf geführt; so bald der Frost aus der Erde ist, wird der Dünger ausgebreitet, der Aker noch einmal umgearbeitet und besäet: dann läßt man ihn einige Zeit lang ruhig liegen, und akert ihn zum dritten male um; man säet den Samen in eine ordentliche etwas tiefe Furche, die man mit dem Pfluge zieht, legt ungefähr fünf Körner zusamen, zween Schuhe weit deren wieder eben so viel, und läßt die Nebenfurche leer; so verfärt man weiter; zulezt wird der Aker eben geegt; wann die Pflanzen einen halben Schuh lang sind, so muß man sie an denen Orten, wo sie zu dicht stehen, ausziehen, und dahin sezen, wo sie zu dünn sind; was übrig bleibt, sezt man auf ein leeres Feld, daß zwo und zwo zusamen kommen; man muß das Feld auch fleisig jäten, und wann die Pflanzen etwas grösser und stärker sind, nach einem Regen zwey bis dreymal behaken, wann die Blüthe vertroknet ist, und die Körner reif sind, nimmt man sie an dem Gipfel ab; dann bringt man die Zapfen nach Hause, bindt sie parweise zusamen, hängt sie an einen luftigen Ort auf, und behält sie zum Samen: den Samen lößt man mit den Fingern oder mit einem

neni Meissel ab, nachdem man einen Zapfen nach dem andern an der Spize ab- und in der Mitte entzweygebrochen hat: Man kan seine harte Stengel zur Feuerung, und seine Blätter sowol grün als dürr zum Futer für das Rindvieh gebrauchen; auch der leztern sich wie in andern Fällen des Strohes bedienen: Seine Stengel sind, ehe er blüht, und noch mehr seine weibliche Blumenkolben, ehe sie aufgehen, voll von einem zukersüsen Safte, der sich auf Zuker benuzen läßt; die Säule, an welcher die Samen sizen, gibt, ehe diese reifen, eine sehr angenehme Speise: die Samen selbst sind, gesotten, gebraten, in eine Grüze, in Kuchen, Breyen, und Suppen eine angenehme nahrhafte Speise; sie geben auch gutes Malz und Bier, und mit oder ohne Roggen- oder Weizenmeel ein gutes Brod, das in einigen Gegenden von America das gewöhnliche Nahrungsmittel ist: Eben diese Samen sind, nachdem man sie weich gekocht hat, für das Federvieh, wann es einmal daran gewöhnt ist, für Hüner, Gänse, Enden und Tauben ein angenehmes und gesundes Futer: Wann sie vollkommen reif und troken geschroten und eingerührt, oder zu Meel oder Kleien gemacht werden, so fressen sie Pferde und Schafe gerne; dem Rindvieh und den Schweinen dienen sie auf diese Art zur Mästung; aber auch andere Thiere, Eichhörner, Razen, Mäuse, Krähen, Purpurdolen, Spechte und andere Vögel stellen ihnen sehr nach, und fressen sie oft auf, wann sie schon gesäet sind; deswegen weichen sie die Americaner, ehe sie sie aussäen, zuvor in Wasser, das mit der gemeinen weissen Nieswurz gekocht hat, zwölf Stunden lang ein; so werden die Thiere, die den Samen auffressen, davon taumelicht, ohne daß das Korn, das davon aufgeht, Schaden darunter leiden sollte.

Zea ador; altera; bedeutet bey Theodor, Matthiol, Lacuna und C. Durante den Spelt.

- - amylea vel zeopyrum amyleum; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart desselbigen zu verstehen.

- - briza dicta, vel monococcos germanica; so nennt C. Bauhin das Einkorn.

- - dicoccos; dicoccos vel major; major seu dicoccos; bedeutet bey Matthiol, C. Bauhin und Dalechamp den Spelt.

- - minor & monococcos; monococcos; hierunter verstehen Dalechamp und Theodor das Einkorn.

- - romanis veteribus semen, nunc spelta; so nennt Dodonäus den Spelt.

- - simplex; bedeutet bey Matthiol, Lacuna und Cordus das Einkorn.

- - vulgo spelta, far antiquissimum, ador posterioribus & semen adoreum; hierunter versteht Dodonäus den Spelt.

Zeae alterum genus; so nennt Fuchs das Einkorn.

- - primum genus; bedeutet bey Fuchs und Turnern den Spelt.

- - species prima; hierunter versteht C. Durante das Einkorn.

Zederachia; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Zederach beylegt.

Zedoaria; so nennen die Aerzte in ihren Vorschriften den Zittwer.

- - Arabum; bedeutet bey Guilandin eben diesen.

- - Arabum Zarumboth, aroma Zingiberi simile, graecis praetermissum; hierunter scheint Am. Lusitanus eine Spielart desselbigen mit langer Wurzel zu verstehen.

- - & veterum amari altera species longa radice; so nennt Cordus eben diese.

- - Geiduar dicta; scheint bey C. Bauhin eine andere Abart desselbigen zu bedeuten.

Zedo-

Zedoaria longa; ist bey C. Bauhin eine andere mit langer Wurzel.

- - loripes; hierunter versteht Costäus den Zittwer.
- - officinarum; officinarum vulgo appellata; officinarum Zerumbeth sive Zurumbeth Aviennae & Serapionis; so nennen Lobel, Cäsalpin und Dodonäus eine Abänderung desselbigen mit langer Wurzel.
- - quae rotunda est; bedeutet bey Clusius den Zittwer.
- - quibusdam costi species; hierunter scheint Dioscorides eine Spielart desselbigen mit langer Wurzel zu verstehen.
- - radice longa; so nennt Clusius eben diese.
- - rotunda; rotunda, quae Aviennae Antora; bedeutet bey C. Bauhin und Lonicern den Zittwer.
- - seu costus arabicus; hierunter versteht Anguillara eine Spielart desselbigen mit langer Wurzel.
- - tuberosa nigricans; so nennt C. Bauhin eine andere mit schwärzlichter und knolliger Wurzel.
- - vera Garziae; scheint bey Cäsalpin eine andere zu bedeuten.
- - vulgaris; hierunter versteht Guilandin die Spielart mit langer Wurzel.
- - Zeglandia camphoram redolens; so nennt Hermann eine andere, welche stark nach Campfer riecht.

Zeliauron; scheint bey Dioscorides eine Art des Gauchheils zu seyn.

Zelo; so nennen die Braminen den Wassersalat.

Zenselacht; bedeutet bey einigen den gemeinen Zederach.

Zeocrithon s. Zeocriton, Zeocryton.

Zeocriton; ist der Beyname, welchen Linne' der Bartgerste gibt.

Zeocryton s. oryza germanica; hierunter versteht C. Bauhin eben diese.

Zeopyron; Ζεοπυρον και γυμνοκριθον; Zeopyrum sive Tritico speltum; so nennen Dodonäus, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und Galen eine Spielart des Sommerweizens, welche uneigentlich die nakende Gerste heißt.

Zeraphis; bedeutet in Africa eine Art des Leins.

Zerumbet; ist der Beyname, welchen Linne' dem wilden Ingwer gibt.

Zerumbeth & Zedoaria rotunda; Zerumbeth, JavanensibusCanior; hierunter verstehen Anguillara, Fuchs und Linscot den Zittwer.

- - Terapionis; so nennt Lobel eben diesen, Clusius und Dalechamp aber eine Spielart desselbigen mit knolliger schwärzlichter Wurzel.

Zeugites; ist nicht nur die Benennug, unter welcher Theophrast den Rostang zu verstehen scheint, und der Beyname den Linne' der Apluda von Jamaica gibt, sondern auch der Gattungsname, den Browne, Ludwig und Böhmer der leztern beylegen.

- - arundinaceus ramosus minor rufescens, panicula sparsa terminali; so bestimmt Browne die leztere.

Zgate; ist eine Art des Hanenfuses, die in Kamtschatka wächst, der Saft ihrer Wurzel ist so giftig, daß Pfeile, deren Spizen die Einwohner darein tauchen, Menschen und Wallfischen unheilbare Wunden schlagen; wann das Gift nicht sogleich wieder ausgesogen wird.

Zibebae; so nennen einige die grösere getroknete Weinbeeren oder Rosinen.

Zigar; bedeutet in Africa die gemeine Erdnus.

Zilsa; hierunter versteht man in Ungarn den Ulmbaum.

Zingiber; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste Schriftsteller und die Aerzte in ihren Vorschriften den Ingwer verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Börhaave, Ludwig, Böhmer und Adanson beylegen.

- - cypero cognata herba; so nennt Cordus den Ingwer.

Zingiber fuscum intus fuscum; scheint bey Dalechamp, C. Bauhin und Cordus eine Spielart desselbigen mit brauner Wurzel zu bedeuten.

. . latifolium sylvestre; hierunter versteht Hermann den wilden Ingwer.

. . majus; so nennt Rumpf den Ingwer.

. . sylvestre majus, fructu in pediculo singulari; bedeutet bey Sloane die arabische Costwurz.

. . sylvestre minus, fructu e caulium summitate; hierunter versteht er die Alpinische Pflanze.

Zingiberi affinis, cortice squamato; so nennt C. Bauhin eine gewürzhafte Wurzel mit geschupter Rinde, die dem Ingwer nahe kommt.

Zingiberis effigie costus arabicus & syriacus; scheint bey Pena eine Abart der arabischen Costwurz zu bedeuten.

Zinn, J. Gottfr. Lehrer der Kräuterkunde zu Göttingen in der Mitte dieses Jahrhunderts, dem wir botanische Wahrnehmungen, eine Beschreibung der Pflanzen, die in dem botanischen Garten zu Göttingen, und wild in der Gegend von Göttingen wachsen, eine Abhandlung von dem Schlafe der Pflanzen und über die Anordnung der Classen und Geschlechter, und mehrere kleine Schriften zu danken haben: Nach diesem um die Botanik wahrhaftig verdienten Mann hat Linne' die folgende Pflanzengattung benannt.

Zinnia, Zinnische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung zusamengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch eyrund-cylindrischist, und aus schupenweise auf einander liegenden Blättchen besteht, deren Blumenkrone an ihrem Rande fünf bleibende unzertheilte Blümchen hat, deren Fruchtboden mit Spreublättchen besezt ist, und deren Samenkrone aus zwo aufrechtē Grannen besteht: Man kennt bisher nur zwo wahre Arten, welche beyde Sommergewächse sind, und sich leicht aus den Samen ziehen lassen.

Zinnia pauciflora, floribus sessilibus; blumenarme Zinnische Pflanze, deren Blumen vest aufsizen; sie ist in Peru zu Hause: Ihr Stengel ist rundlicht, wächst aufrecht, und theilt sich in Aeste; ihre Blätter sizen ohne eigene Stiele einander gerade gegen über, und umfassen den Stengel; sie sind glatt und nur am Rande rauh, haben übrigens einen uneingeschnittenen Rand, drey matte Nerven, und die Gestalt eines Herzens oder einer Lanzette; aus ihren Winkeln kommen die Aeste, welche dem Stengel ähnlich, aber länger, als derselbige sind; ihre Blumen sizen einzeln an dem Gipfel der Aeste; sie haben einen glatten Kelch, und eine gelbe Krone, welche an den Samen bleibt, wann sie reif werden: Sie hieß sonst bey Linne': Zinnia floribus paucis.

. . *multiflora*, floribus pedunculatis; blumenreiche Zinnische Pflanze, deren Blumen auf eigenen Stielen stehen; sie kommt aus Louisiana: Ihr Stengel ist dünn mit steifen Haaren besezt; ihre Blätter sizen auf eigenen Stielen; ihre Blumenkrone hat einen rothen Stral: Sie hieß sonst bey Linne': Zinnia floribus numerosis.

Zinziber; ist der Gattungsname, den Browne dem Ingwer beylegt.

. . flore albo, facie iridis; scheint bey Beßlern eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

Zira-puti-valli; hierunter verstehen die Braminen eine Art des Leuchters.

Zizania, Seehafer, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die alte Schriftsteller den Sommerlolch verstehen, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen vermischt unter einander stehen,

stehen, und keinen Kelch; die männliche sechs Staubfäden, und eine aus zwey Blättchen bestehende Krone ohne Grannen, die weibliche aber einen entzweygetheilten Griffel, und statt der Krone ein einiges Blättchen mit einer Granne, wie eine Mönchskappe haben, und einen Samen hinterlassen, der mit der in Falten gelegten Krone bekleidet ist: Man kent bisher drey Arten.

Zizania aquatica, paniculata effusa; Wasserhafer mit einer weit ausgebreiteten Rispe; er wächst in Jamaica und Virginien an überschwemmten Orten wild: Seine Halme wachsen hoch, sind aber dünn; seine Blätter sind meergrün: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: Zizania.

. . *terrestris*, panicula subracemosa; malabarischer Seehafer, dessen Blumenrispe gleichsam aus Traubenkämmen besteht; man findt ihn in Malabar an trokenen Orten wild.

. . *palustris*, panicula inferne racemosa mascula, superne spicata feminea; Sumpfhafer, dessen Blumenrispe unten aus männlichen Traubenkämmen, oben aber aus weiblichen Aehren besteht; Risave; man findt ihn in dem mitternächtlichen America am Wasser, und unter dem Wasser in schwammigem Grunde: Er ist ein Sommergewächs; seine Wurzel ist zaserischt, und treibt viele, bis auf achtzehen Halme; diese sind von unterschiedener Höhe, und fast allenthalben mit den Scheiden der Blätter bedekt; seine Blätter sind hellgrün, und beynahe, wie bey dem Wasserrispengrase, nur weit weicher und überall glatt; seine Blumen zeigen sich im Brachmonat, die Rispe ist an dem mittelsten Halme vier Schuhe lang, an den andern niemals kürzer, als einen Schuh; der Hauptstiel ist ekig, glatt und schlangenweise gebogen; die Aeste werden nach oben zu immer kürzer und stärker; die männliche Blumen haben eine röthlichte Krone, deren äusere Blättchen fünf, das innere drey grüne Striche hat; ihre Staubfäden sind sehr zart und kurz, und ihre Staubbeutel lang und gelb, die weibliche Blumen stehen aufrecht, sie sind länger, schmal und vornen und auf dem Rüken platt; ihre Krone ist hart und weißgrünlicht, und das äusere Blättchen derselbigen hat eine dreymal längere starke und rauhe Granne; auch diese haben sechs Staubfäden, aber kleine und unvollkommene Staubbeutel, aber zugleich einen birnförmigen Fruchtknoten mit zween kurzen pinselförmigen Griffeln; seine Samen werden im Herbst- und Weinmonat reif, sie sind vest in die Bälglein eingeschlossen, gros, oval, breitgedrükt, gelblicht, und innwendig meelreich: Sie haben den angenehmen Geschmak des Reises, und ist ein Lekerbissen der Wilden; man kan auch Brod daraus baken, in warmen Ländern, wo man im Herbst- und Weinmonat noch vor Frösten gesichert ist, verdient er angebaut zu werden; man müßte in dieser Absicht den Samen, so bald er aus America kommt, in die Erde und in das Wasser bringen, und die junge Pflanzen im Frühling an einen bequemen Ort versezen: Er heißt bey Browne: Zizania sylvestris assurgens tenuis ramosa, panicula laxa racemosa.

Ζιζανιον; bedeutet bey vielen den Sommerlolch.

Zizifora; Ziziforum s. Ziziphora.

Zizipha; hierunter versteht Plinius den schmalblätterichten wilden Oelbaum, C. Durante die rothe Brustbeeren, Matthiol und Lacuna eine Spielart desselbigen mit grösseren länglichten Früchten.

. . candida, Monspeliensium; so nennen Lobel und Gerard den gemeinen Zederach.

Zi-

Zizipha sativa; bedeutet bey J. Bauhin die rothe Brustbeeren.

. . sylvestris infecunda; ist bey Cupani der Wegdorn aus Tunis.

Ziziphia (Zinziphia) bedeutet bey vielen eine Abart der rothen Brustbeeren mit grösern und länglichten Früchten.

Zizipbora, Zizikraut, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fadendünn ist, und deren Blumenkrone dem aufgesperrten Rachen eines wilden Thieres gleicht, und eine unzertheilte umgebogene obere Lippe hat, und deren Blumen alle vier Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur vier Arten, welche aber Sommergewächse sind.

. . *capitata*, fasciculis terminalibus, foliis ovatis; köpfiges Zizikraut, dessen Blätter eyrund sind, und dessen Blumenbüschel am Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; es wächst in Syrien und Armenien wild: Es bleibt niedrig, und hat innwendig hohle Stengel und breite Blätter: Es heißt bey Royen: Ziziphora foliis lanceolatis, floribus terminatricibus.

. . *hispanica*, floribus racemoso-spicatis, bracteis obovatis nervosis acutis, foliis ovatis; spanisches Zizikraut, dessen Blätter eyrund, dessen Dekblätter nervig, spizig und umgekehrt eyrund sind, und dessen Blumen an Traubenkämmen oder Aehren beysamen stehen; es ist in Spanien zu Hause.

. . *tenuior*, floribus lateralibus, foliis lanceolatis; dünnes Zizikraut, dessen Blätter lanzenförmig sind, und dessen Blumen zur Seite stehen; es kommt aus Syrien: Seine Blätter haben eine scharfe Spize; seine Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und haben harige Kelche: Es hieß sonst bey Linne': Ziziphora *foliis lanceolatis*, *floribus* ex alis; oder: Ziziphora foliis lanceolatis, floribus lateralibus.

Ziziphora acinoides, floribus lateralibus, foliis ovatis; sibirisches Zizikraut, dessen Blätter eyrund sind, und dessen Blumen zur Seite stehen; Sibirien ist sein Vaterland: Es gleicht der vierten Art des Thymians nach Linne', aber es hat alle Theile fünfmal gröser; seine Blätter sind, wie bey dem köpfigen, seine Blumen, wie bey dem dünnen Zizikraute, die leztere aber weit zahlreicher; seine Blumenkelche sind gleichfalls mit Borsten besezt, und seine Staubfäden ragen über die Röhre der Blumenkrone hervor.

Zizola; hierunter scheint Cäsalpin eine Art des Cypergrases zu verstehen.

Ziziphus; ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Börhaave, Ludwig und Böhmer alle Arten des Wegdorns mit länglichten, dreynervigen Blättern, die in ihren Winkeln vestsizende Blumen tragen, mit entzweygespaltener Narbe in den Blumen, und mit eirunden Beeren vereinigen, so nennen Tournefort, Dodonäus und Gesner den rothen Brustbeerenbaum.

. . alba; alba Columellae; cappadoccia Plinii; bedeutet bey Gesnern, Clusius, Bellonius, J. Camerern, Dodonäus u. Dalechamp den schmalblätterichten wilden Oelbaum.

. . punicea; rubra; rutila; hierunter verstehen Dalechamp, J. Camerer, Rauwolf, Bellonius und Clusius eine Spielart des rothen Brustbeerenbaums mit gröseren länglichten Beeren.

. . quae jujube americana spinosa, loti arboris folio & facie, fructu rotundo parvo dulci; so nennt Börhaave den Lequanwegdorn.

. . sylvestris; bedeutet bey J. Camerern den rothen Brustbeerenbaum, bey Tournefort den Wegdorn aus Tunis.

Zi-

Zizypha s. Zizipha.

Zizyphus; ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Adanson dem rothen Brustbeerenbaum beylegt.

.. alba Matthioli; hierunter versteht Dalechamp den gemeinen Zederach.

. . sylvestris; so nennt Schaw den Wegdorn aus Tunis.

Zoegea, Zögaische Pflanze, von einem grosen Kräuterkundigen Zöga, der Linne' viele neue Gewächse zugesandt hat, ist bey Linne' eine Gattung zusamengesezter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern, und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelche aus schupenweise auf einander liegenden Blättchen besteht, deren Blumenkrone an ihrem Strale zungenförmige Krönchen hat, deren Fruchtboden mit Borsten besezt, und deren Samenkrone borstenartig ist: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche in den Morgenländern zu Hause ist, und bey Linne' den Beynamen: *leptaurea* führt: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Flokenblume, nur daß die Blümchen an ihrem Rande zungenförmig sind.

Zomatitis; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Nieswurz.

Zonale; ist der Beyname, den Linne' dem gesäumten Storchenschnabel gibt.

Zoonychon; hierunter scheint Dioscorides den Sinau zu verstehen.

Zoophthalmon; scheint bey ihm eine Art der fetten Henne zu seyn.

Zoophthalmum; ist der Gattungsname, welchem Browne, Ludwig und Böhmer den brennenden Faseln beylegen.

. . siliquis majoribus hirtis transverse sulcatis, pedunculis communibus longissimis flexilibus; so bestimmt Browne die brennende Faseln.

Zopissa; bedeutet bey Dioscorides das Pech, das von Meerschiffen abgeschaben wird.

Zopyron; hierunter scheint er eine Art der Wirbeldoste zu verstehen.

Zorn, (Barthol.) ein teutscher Arzt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und uns eine ausführliche Geschichte der Arzneypflanzen nebst einer weitläufigen Erzählung ihrer Heilskräfte hinterlassen hat.

Zostet; so nennt Theophrast eine Art des Meergrases.

Zostera, Tang, ist bey Linne' und Forskål eine Gattung Pflanzen ohne Kelch und Krone, mit einer gleichbreiten Kolbe, die auf der einen Seite die Befruchtungstheile trägt, deren Staubfäden wechselsweise stehen, und auf den Staubwegen aufsizen, und deren Blumen einzelne und abwechselnd stehende Samen hinterlassen: Man kennt bisher fünf Arten.

. . *marina*, pericarpiis sessilibus; Meertang, dessen Samengehäuse vest aufsizen; er wächst auf dem Grunde des Meeres, sowol des baltischen, als des grosen Weltmeers, wo das Wasser nicht zu tief ist, so wie das Moos auf unsern Bergen; läßt man ihn in dem Meere stehen, so hat er sehr viele Aehnlichkeit mit dem schwimmenden Igelskolben, dann die Spizen der Blätter schwimmen mit den Wellen: die Blätter sind sehr schmal, fast wie bey den Gräsern, und dabey stumpf, sie bilden eine Scheide, die der Länge nach an einander schließt, auch den Blumenkolben umgibt; so sind die Befruchtungstheile innerhalb des Blatts verstekt: An den Küsten gebraucht man ihn als Dünger, und seine Asche, so wie die Asche der zweyten Art in Glashütten: Mit den Blättern baut man Dächer, die hundert Jahre lang dauren; man gibt sie auch in Norwegen mit Heu vermischt den Ochsen zu fressen.

. . *oceanica*, pericarpiis pedicellatis oliviformibus; Oliventang, dessen Samengehäuse auf eigenen kleinen Stielgen stehen, und die Gestalt

stalt von Oliven haben; er findt sich auf dem grosen Weltmeere, und hält mehrere Jahre aus: Er zeichnet sich von dem Meertang dadurch aus, daß sich seine Wurzeln, wie Hare, in einander verwikeln, und daß seine Samengehäuse auf eigenen Stielen stehen.

Zostera ciliata, stipite viridi vaginato, foliis distinctis apice retusis ciliatis margine & basi amplexantibus folia superiora; gefranzter Tang, mit grünem und in Scheiden eingehülltem Stengel, und gefranzten an ihrer Spize zugestumpften Blättern, welche in zwo Reihen stehen, und mit ihrem Rande und ihrer Grundfläche die obere Blätter umfassen.

• *stipulacea*, stipulis oppositis oblongis complicatis, foliis germinatis oblongo-lanceolatis petiolatis; Tang mit länglichten und zusamengefalteten Blattansäzen, welche einander gerade gegen über stehen, und länglicht-lanzenförmigen Blättern, welche, immer zwey beysamen, auf eigenen Stielen sizen.

• *uninervis*, foliis brevissimis vaginantibus, caule compresso articulato; arabischer Tang, mit sehr kurzen Blättern, welche den breitgedrükten und in Gelenke abgetheilten Stengel mit ihren Scheiden umhüllen: Diese drey Arten fand Forskål in Arabien.

Zovoste; bedeutet bey einigen eine Art des Beysuses.

Zuccha; hierunter verstehen die Gärtner eine Spielart des morgenländischen Hyacinths.

Zuorinstipet; so nennt man in Africa eine Art des Wachholders

Zura; bedeutet daselbst den rothen Brustbeerenbaum.

Zurumbeth; hierunter versteht Serapion die egyptische Weide.

Zurumbethum; so nennt Cordus den Zittwer.

Zuzygium; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, dem Browne dem zweytheiligen Myrtenbaume beylegt.

Zuzygium fruticosum, foliis ovatis nitidis, & ramulis ubique jugatis; bedeutet bey Browne den zweytheiligen Myrtenbaum.

Zwinger, der Name dreyer groser Aerzte von Basel, die sich auch um die Kräuterkunde verdient gemacht haben, Theodor, der zu Ende des leztverflossenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte, dem wir bessere Ausgaben einiger älterer Kräuterbücher, Beschreibung einzelner Pflanzen, als der Mandeln, des Cymbelkrautes, u. d. Geschichte ganzer natürlichen Ordnungen, als der Kressen, und einige andere kleinere botanische Abhandlungen zu danken haben; J. Jacob, der im Jahre 1708 von der Gesundheit und den Krankheiten der Pflanzen geschrieben hat; und Friedrich, ein Sohn des erstern, dem wir mehrere botanische Bemerkungen, vornemlich in den schweizerischen Denkschriften zu danken haben.

Zwingeria, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Zizikraute beylegt.

Zygia, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den cretischen Wachholder zu verstehen scheint, sondern auch bey Browne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, und einem einigen Staubwege, deren Blumenkelch sehr klein ist, und fünf Kerben, deren schmale, lange und röhrichte Blumenkrone fünf Zähne hat, und an der künftigen Frucht bleibt, und deren Samengehäus lang und breitgedrükt ist, und viele länglichte und breitgedrükte Samen enthält.

Zygis; ist die Benennung, unter welcher Theophrast eine Art des Thymians

mians versteht, und der Beyname, den Linne' seiner dritten Art des Thymians gibt.

Zygophillum, Bohnenkapern, ist bey Linne', Royen und Forskål eine Gattung mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen an ihrem Kelche sowol als an ihrer Krone fünf, an ihrem Honigbehåltnisse aber, welches den Fruchtknoten bedekt, zehen Blättchen haben, und deren Samenkapsel innwendig in fünf Fächer getheilt ist: Man kennt nun zwölf wahre Arten dieser Gattung, welche alle in warmen Ländern zu Hause sind.

. . *Fabago*, foliis conjugatis petiolatis: foliolis obovatis, caule herbaceo; gemeine Bohnenkapern, mit krautartigem Stengel, und geparten umgekehrt eyrunden Blättern, welche auf eigenen Stielen stehen; wilde Capern: Man findt sie in Mauritanien, Syrien, und auf der astracanischen Steeppe: Ihre Wurzel hält mehrere Jahre; ihre Blätter sind im Umrisse rund, wie ein Ey; ihre Blumen haben eine weisse Krone mit stumpfen Blättchen; ihr Samengehäus hat die Gestalt einer fünfekigen Säule: Sie hieß vormals bey Linne': Zygophyllum capsulis prismatico-pentaëdris; oder: Zygophyllum foliis petiolatis; oder: Zygophyllum foliis petiolatis: foliolis obovatis, caule herbaceo.

. . *coccineum*, foliiis conjugatis petiolatis: foliolis cylindricis carnosis laevibus; scharlachrothe Bohnenkapern, mit geparten, walzenförmigen, fleischigen und glatten Blättern, welche auf eigenen Stielen sizen; Africa ist das Vaterland dieser Art; sie zeichnet sich von der gemeinen dadurch aus, daß ihre Blumenkrone roth, und ihre Samengehäuse länglicht sind: Sie hieß vormals bey Linne': Zygophyllum capsulis cylindricis; oder: Zygophyllum foliis petiolatis: foliolis linearibus carnosis.

Zygophyllum album, foliis conjugatis petiolatis: foliolis elavatis carnosis arachnoideo-incanis; weisse Bohnenkapern, mit geparten keulenförmigen und fleischigen Blättern, welche, wie mit einem Spinnengewebe überzogen sind, und auf eigenen Stielen stehen; sie sind in Egypten zu Hause, und haben einen holzigen Stengel: Linne' nannte sie vormals: Zygophyllum foliis petiolatis: foliolis clavatis carnosis.

. . *Morgsana*, foliis conjugatis subpetiolatis: foliolis obovatis, caule fruticoso; ethiopische Bohnenkapern, mit staudigem Stengel, und gepaarten, umgekehrt eyrunden Blättern, welche auf kaum merklichen Stielen sizen; sie kommt aus Ethiopien: Ihre Blumen sind zimlich gros, und die Blättchen ihrer Krone spizig; ihr Samengehäus hat vier hautige und breitgedrükte Eken: Sie hieß sonst bey Linne'; Zygophyllum capsularum angulis compresso-membranaceis; oder: Zygophyllum foliis subpetiolatis: foliolis obovatis, caule fruticoso.

. . *sessilifolium*, foliis conjugatis sessilibus: foliolis lanceolato-ovalibus margine scabris, caule fruticoso; Bohnenkapern mit vest aufsizenden Blättern, mit staudigem Stengel und geparten lanzenförmig-ovalen Blättern, welche keine eigene Stiele, und einen rauhen Rand haben; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist ekig, ihre Blätter haben einen knorplichten gekerbten Rand; ihre Blumen sizen einzeln in den Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen, welche länger, als die Blätter, sind; ihre Blumen haben eine weißlichte, oder schwefelgelbe, oder feuerrothe Krone, deren Blättchen gekerbt sind; ihr Samengehäus ist entweder kugelrund und plattgedrükt,

oder

oder länglicht, spizig und gefurcht: Sie hieß sonst bey Linne': Zygophyllum capsulis globoso-depressis; oder: Zygophyllum foliis sessilibus.

Zygophyllum spinosum, foliis conjugajugatis sessilibus: foliolis linearibus carnosis supra planis, caule fruticoso; stachlichte Bohnenkapern, mit staudigem Stengel, und geparten gleichbreiten und fleischigen Blättern, welche auf ihrer obern Fläche platt sind, und keine eigene Stiele haben; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Ihr Stengel wächst aufrecht, und treibt wechselsweise Aeste, welche so lang, als die ganze Pflanze, sind; ihre Blattansäze stehen zu vier rings um den Stengel und die Aeste herum; sie sind spizig, wie eine Schusterpfrieme, sehr kurz und zimlich steif; ihre Blätter stehen gleichfalls zu vier beysamen, sie sind spizig, und auf ihrer untern Fläche gewölbt; ihre Blumen hängen über, und haben eine gelbe Krone, ihr Samengehäus ist rund: Sie hieß sonst bey Linne: Zygophyllum caule aculeato; oder: Zygophyllum foliis sessilibus: foliolis linearibus, caule suffruticoso.

. . *aestuans*, foliis conjugatis sessilibus: foliolis obovatis retusis; hizige Bohnenkapern, mit geparten umgekehrt eyrunden und zugestumpften Blättern, welche keine eigene Stiele haben; man findt sie in Surinam wild: Ihre Stengel sind weich, glatt, weitschweifig, auf der einen Seite gewölbt, auf der andern glatt, und werden gegen einen Schuh lang; ihre Blätter sind ohne Adern, ihre Blattansäze sind umgebogen, zween stehen von der obern Seite zwischen den Blättern; einer von der untern Seite zwischen den Blättern, und noch einer zwischen beyden Paaren von Blättern.

. . *arboreum*, foliis pinnatis, caule arboreo; Bohnenkapernbaum, mit baumartigem Stamme, und gefiederten Blättern; sie kommt aus America: Ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und bestehen zuweilen aus fünfzehen kleineren Blättchen, welche lanzenförmig und stumpf sind, und schief gegen einander über sizen; ihre Blumenstiele theilen sich in mehrere Aeste.

Zygophyllum simplex, foliis simplicibus sessilibus cylindricis; einfache Bohnenkapern, mit einfachen colindrischen Blättern, welche vest aufsizen; dieses zarte saftige Gewächs ist in Arabien zu Hause; sein Stengel ist weich, zweytheilig, ungefähr einen Zoll hoch, und die Aeste weit auseinander gesperrt; seine Blätter sizen einander gerade gegen über; sie sind fleischig und gleichbreit, und stehen sehr weit von dem Stengel ab; seine Blumen haben eine gelbe Krone: Es hieß sonst bey Linne': Zygophyllum foliis simplicibus semicylindricis.

. . *desertorum*, capsulis baccatis cylindricis foliis proliferis, caule diffuso glabro; Bohnenkapern aus der Wüste, deren Stengel glatt und weitschweifig ist, deren Blätter Sprossen treiben, und deren Samenkapseln beerenartig und walzenförmig sind; diese Art fand Forskål in der Wüste von Arabien.

. . fulvum, capsulis ovatis acutis; so nannte Linne' vormals eine Spielart der Bohnenkapern mit vest aufsizenden Blättern, mit rohgelber Blumenkrone, und eyrunden Samenkapseln.

. . *portulacoides*, foliis carnosis glabris, flore unico pedicellato in dichotomia caulis; portulakartige Bohnenkapern, mit glatten und fleischigen Blättern, und einer einigen Blume welche auf einem eigenen Stielgen in dem Theilungswinkel des Stengels sizt; auch diese Art fand Forskål in der arabischen Wüste.

. . *proliferum*, capsulis glaciatis, globoso-quinquangularibus, foliis proliferis carnosis tomentosis, caule procumbente; sprossende Bohnenkapern, deren Stengel darnieder liegt, deren Blätter fleischig und filzig sind, und Sprossen treiben, und deren Samenkapseln beerenartig und kugelrund sind, oder fünf stumpfe Eken haben; diese Art fand Forskål bey Alexandria.

Zylon; s. Xylon.

Zylopicrum; s. Xylopicrum.

Ende des neunten Theils.

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersetzt und erklärt,

die bekannten Pflanzen

nach der Lehrart des Ritters von Linne'

beschrieben,

ihre verschiedenen Namen

nach den berühmtesten Schriftstellern

angeführt,

und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,

den die

Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney- und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art

und

aus eigener Erfahrung erläutert werden

von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Lateinisches und Deutsches Register

über alle Neun Theile.

Frankfurt und Leipzig, 1778.

Lateinisches Register.

Vorbericht.

Wir liefern hier das lateinische Register über die Onomatologiam botanicam, so wie es der Herr Verfasser verlangt hatte, und wie solches in der Nachricht des Herrn Verlegers zum Neunten Bande angezeiget worden.

Wir bedauren, daß wir dasselbe nicht so schnell haben liefern können, als es einige unserer Gönner und Freunde schriftlich und mündlich gewünschet und verlanget haben. Einige unter denselben glaubten, es sey eine Arbeit, die in kurzer Zeit gemacht werden könne; und andere sagten, man könnte in der Druckerey sogleich anfangen, so bald man nur mit dem Register über den ersten Band fertig geworden.

Was das Erstere betrift: so geht es eben nicht so schnell vor sich, 40. 50. 60. 80. 100. und manchmal mehrere Benennungen in eine alphabetische Ordnung zu bringen; sondern wir haben mehr Zeit, Geduld, Mühe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit nöthig gehabt, als man kaum glauben mag. Schon die zwey ersten Bogen von diesem lateinischen Register werden einen jeden davon überzeugen.

Auf das Andere aber antworten wir, daß es zum Vortheil der Besitzer dieser Onomatologie gereiche, daß man dieß Register nicht eher in die Druckerey geliefert, als solches völlig ausgearbeitet war. Denn durch diese Verzögerung ist dasselbe theils kürzer, theils vollständiger geworden. Wir wollen Beydes kurz, und hinlänglich an ein paar Beyspielen zeigen.

Wir waren ungefähr in einer ansehnlichen Gesellschaft; man sprach von dem Nutzen dieser Onomatologie, und einige guten Freunde führten verschiedene Wörter an, welche sie zwar gesucht, aber nicht gefunden hatten. Sie hatten auch Recht. Denn einige Benennungen suchte man

vergeblich im Register, und fand sie auch im Werk selbst nirgends angezeigt. Andere fand man zwar in dem Werk, aber nicht erklärt, sondern es hieß bloß, was für eine Pflanze der und jener Pflanzenkundiger darunter verstehe. Will man nun seine Begierde stillen: so muß man Umschweife machen, und sich vom deutschen Register erst anweisen lassen. Noch denselben Tag kamen uns bey der Arbeit ein paar Worte von denen vor, welche man des Morgens zu wissen verlangt hatte. Sie stunden als **Beywörter** unter den **Linnéischen Hauptwörtern**, und waren durch grosse Anfangsbuchstaben kenntlich gemacht. Z. E. unter dem Geschlechts- oder Hauptwort Teucrium kommen folgende Beywörter vor: Botrys, Pseudochamaepitys, Chamaepitys, Iva, Marum, Icorodonia, Chamaedrys, Polium, Laxmanni, Arduini, Achaemenis. Wir faßten also sogleich den Entschluß, alle diese Wörter aus den neun Theilen der Onomatologie auszuziehen, und ein jedes an gehörigem Orte einzuschalten. Wir haben zugleich hinter ein jegliches das Linnéische Geschlechtswort gesetzt, und solches mit Cursivschrift anzeigen lassen, z. E. Botrys, *Teucrium*, IX, 20. Chamaepitys, *Teucrium*, IX, 22. Marum, *Teucrium*, IX, 27. u. s. w.

Und so haben wir auch durch das ganze Register unter jeglichem Geschlechtswort die Linnéische Beynamen mit Cursivschrift ausdrücken lassen, um solche dadurch kenntlich zu machen, und sie von den übrigen Benennungen zu unterscheiden.

Auf diese Art waren bereits zwey Bogen abgedruckt worden, da uns beyfiel, irgendwo gelesen zu haben, daß den lateinischen Namen die deutschen, und den deutschen die lateinischen Benennungen beygefügt werden sollten. Wir bekamen zu gleicher Zeit das Linnéische Register über das Thierreich zu Gesichte; und dann entschlossen wir uns, den lateinischen Namen die deutschen, und den deutschen die nöthigen lateinischen Namen beyzufügen. Diese zwey Bogen mußten also weggeworfen und neu gesetzt werden, und der Herr Verleger achtete den ihm dadurch verursachten Schaden nicht, um nur den Gönnern und Liebhabern etwas Vollständiges und ihrem Verlangen Angemessenes zu liefern.

Haben wir solcher Gestalt auf die **Vollständigkeit** gesehen: so waren wir mit gleicher Sorgfalt auch auf die **Kürze** bedacht. Als das Register im Manuscript fertig war; und wir berechneten, wie stark es ungefähr werden möchte: so fanden wir, daß solches weit mehr, als ein Alphabet ausmachen würde. So groß aber wollten wir es nicht. Es ist daher wenigstens um ein Drittheil, wo nicht mehr, vermindert worden: und wir wollen nur an einem einzigen Exempel zeigen, wie stark solches geworden wäre, wenn man es gleich anfangs in die Druckerey geschickt hätte; und wie wir hingegen solches abgekürzt haben, ohne deßwegen, wie wir hoffen, undeutlich oder mangelhaft zu werden.

Aristolochia, I, 743
arborescens 747
asari folio umbilicato -- 744
clematitis 749. 754. 755
altera 749
hispanica 749
baeotica 749
non vulgaris 749
prima 755
recta 755
serpens 749
vulgaris 755
vulgatior 755

Aristolochia, I, 743
arborescens 747
asari folio -- 744
clematitis 749. 754. 755
altera 749 baeotica 749 non vulgaris 749 prima 755 recta 755 serpens 749 vulgaris 755 vulgatior 755

Ausser diesem bereits Erinnerten ist nur folgendes noch beyzufügen. **Erstlich** war unser Endzweck, nur zu dieser **Onomatologie** ein Register zu verfertigen. **Zweytens** haben wir jederzeit nur so viel Worte gesetzt, als für den nöthig, und hinlänglich sind, der ein Wort aufsuchen will; und statt etc. zwey kleine Striche machen lassen. **Drittens** haben wir ein und andere Linnéische Geschlechtswörter oder Artikel ausgelassen; es werden aber derselben nicht viele seyn, und auch nur solche, die man auf zwey neben einander stehenden Seiten mit einem Blick übersehen kann. **Viertens** haben wir die untergeordneten Wörter, zu welchen 6. 8. 10. und mehrere Seitenzahlen gekommen wären, derer aber nur wenige sind, um das Aufsuchen zu erleichtern, mit a) b) c) d) e) bezeichnet; die andern aber, wenn ihrer 5. 6. 7. oder mehrere auf einer oder zwey Seiten vorkommen, bloß, so viel, als nöthig schien, angezeigt.

Auch hievon wollen wir, zur Erläuterung, aus einem Artikel etwas anführen.

Fucus, IV, 56
alatus 74. 83
angustifolius foliis - - 80
ligulas - - 62
arboreus polyschides 75
caule - - 75
edulis - - 75
cartilagineus 73
caule - - 73
compressus ramosiss. - 73
frondibus - 111
caule compresso - - 64
lineari aphyllo - - 62
dichotomo - - 76
tereti brevissimo, folio - 74
fronde - 82
compresso - - 64
corymboso - - 68
ramosiss. foliis - 67. 79
fructif. - - 65
pedunculis - 69
ramis - - 73
ramulis - - 72
ramoso - - 67. 76. 84
teretiusculo - - 81. 100

Fucus, IV, 56
alatus 74. 83
angustifolius - - 62. 80
arboreus polyschides 75
cartilagineus 73 caule - 73
compressus - - 73. 111
caule compresso - 64 lineari - 62. 76 tereti a) brevissimo - 74. 82 b) compresso - - 64 c) corymboso - - 68 d) ramosissimo - 65. 67. 69. 72. 73. 79 e) ramoso - - 67. 76. 84 teretiusculo - - 81. 100

Uebrigens können wir versichern, daß wir bey dieser ermüdenden, und dann und wann Unlust und Eckel erweckenden Arbeit, an nöthiger und schuldiger Sorgfalt und Aufmerksamkeit Nichts haben ermangeln lassen. Fehler von Erheblichkeit werden vermuthlich nicht angetroffen werden. Sollte aber ein und anderes etwann ausgelassen seyn, oder sonst ein Fehler angetroffen werden, so bitten wir um gütige Verzeihung. Wie leicht kann bey mehr als zwanzig tausend Wörtern etwas übersehen werden!

Ob man nun mit unserer Arbeit zufrieden seyn werde, müssen wir erwarten; zum wenigsten wünschen wir es.

A.

 latifolia

mammoſa

sim-

flava

mitri-

Protium,

Apluda

marinus

hyſſopi-

erecta

B.

Brey-

C.

Camo-

Carota,

secunda

Chaero-

sive

D.

E.

Erio-

F.

G.

vernum

Glaucium,

H.

Helix

five

Andro-

ſpini-

I.

Jacobaea,

pinifolia

in

caule

K.

L.

Cassia,

alterum

crusta-

lanatus

praecox

Malva,

Elaterium

Mucor,

N.

O.

mascula

P.

lutea

minor

Senega,

villosum

reptans,

Prionitis,

Pseudo-

altera

Q.

R.

longi-

Senega,

villosum

Pota-

Pseudo-

Q.

R.

Lotus

Gallis

 foliis

lyrata

anthe-

Lotus

 culi-

foliis

baby-

pyrenaica

anthe-

lusitanica

Sinarum,

caule

Dioſco-

Spigelia,

T.

et

lunatum

aristis

U.

V.

Vale-

W.

X.

X.

Y.

Z.

Zerumbet,

Deutsches

Deutsches Register.

Vorbericht.

Hier folgt endlich auch das deutsche Register zu der Onomatologia Botanica, ohne welches dieselbige kaum zur Hälfte brauchbar wäre.

Einsichtsvolle Männer haben, bey Beurtheilung einzelner Theile derselben, so wie sie von Jahr zu Jahr herausgekommen, die Verfertigung eines genauen, und, so viel möglich, vollständigen Registers über dieselbe sorgfältig empfohlen; und von Seiten des Herrn Verfassers sowohl, als des Herrn Verlegers war auch schon hinlängliche Anstalt darzu gemacht worden. Der Verfertiger der beyden Register aber bekennet frey, daß diese beyden Register, sie mögen nun ausgefallen seyn, und beurtheilt werden, wie sie wollen, nicht auf solche Art, wie sie iezt erscheinen, ausgefallen wären, wenn er nicht durch die gründlichen Gedanken, welche er, besonders in der Allgemeinen deutschen Bibliothek angetroffen, bey seinen eigenen Gedanken wäre geleitet, gestärket, und unterstützet worden.

Dieser Umstand verursachte vermuthlich auch, daß der Vorschlag gethan wurde, auch ein Lateinisches Register zu verfertigen. Der Vorbericht bey demselben lehret deutlich, wie man dabey auf Kürze und Vollständigkeit zugleich, folglich auf den Nutzen der Käufer und Besitzer, gesehen habe.

Das deutsche Register war um Ostern 1777. nach dem eingeschickten und vorgeschriebenen Plane schon zur Hälfte fertig; und man glaubte, daß solches in wenigen Wochen in die Druckerey geliefert werden könnte. Allein, wie schon gedacht, die gegründeten Gedanken, welche deßwegen geäußert wurden, brachten den Verfertiger des Registers beynahe dahin, daß er dasselbe ganz und gar liegen lassen wollte. Er sah die Schwierigkeiten gar wohl ein, ein Register nach einem so vollkommen schönen Plane zu verfertigen. Allein, was war gegenwärtig zu thun? In der That nichts anders, als das deutsche Register, auf welches doch die Liebhaber und Besitzer des Werkes so sehnlich warten, so zu verfertigen, daß in der kurzen Zeit von einem halben Jahr, in welcher er aber diesem Geschäfte viele hundert Stunden mit unsäglicher Mühe, Geduld und Aufmerksamkeit aufopfern mußte, doch so viel Gutes angebracht würde, als möglich, nothwendig und nützlich zu seyn schien.

Man verfertigte also erstlich ein ganz neues Register nach den Linnéischen Benennungen; man brachte zweytens die Hauptwörter und Beywörter, die bey und unter den Linnéischen Benennungen stehen, aber nicht mit Schwabacher Schrift gesetzt sind, in das alphabetische Verzeichniß; man setzte drittens, wo es nöthig schien, die lateinischen Benennungen hinzu; man sorgte viertens, so viel möglich, dafür, daß die Seiten- oder Spaltenzahlen, wo die Linnéischen Gattungen und Arten, als an ihrem eigentlichen Sitze, vorkommen, zuvorderst angezeigt würden, und nach diesen erst die Zahlen derjenigen Columnen, auf welchen eben diese Benennungen, durchs ganze Werk zerstreut, theils unter, theils hinter den Linnéischen Namen, vorkommen. Endlich wurde man auch gewahr, daß es unzählichemal heißt:

„so

„so beschreibt, so benennt dieser oder jener Pflanzenkundiger „die dritte, die fünfte, die zwanzigste, die dreyßigste u. s. w. „Art von der oder jener Pflanze bey Linné.„

Was sollte man nun mit diesen so allgemein angegebenen Benennungen machen? Etwann sie auslassen? Dieß wäre ein Hauptmangel gewesen. Oder sie unter der Gattung bezeichnen? Dieß wäre so viel gewesen, als sie nicht anzeigen. Und doch sollten sie zweckmäßig am rechten Orte stehen. Man sah sich also genöthigt, den Linnéischen Arten, die unter ihrer Gattung stehen, mit vielem Zeitverlust, die Zahlen vorzusetzen. Ohne dieses Hilfsmittel hätte der Verfertiger des Registers, bey Aufsuchung und Zählung derselben die ermüdendeste Arbeit gehabt, mit welcher er in Jahr und Tag nicht wäre zu Ende gekommen. Der Herr Verfasser hat es nehmlich bey einer jeden Pflanze, aber nur überhaupt, angezeigt, wie viel sie Arten nach dem Linné habe. Diese haben wir nun in unserm Exemplar berechnet, bezeichnet, und in dem Register bey einer jeden Art ihre Zahl vorgesetzt. Auf solche Weise konnten wir wohl nicht leicht fehlen; hat aber das Exemplar etwann einen Irrthum: so sind wir außer Schuld; versichern aber zugleich, daß dergleichen Fehler uns nicht aufgestossen, und, wenn auch irgendwo einer vorkommen sollte, derselbe gewiß von keiner großen Erheblichkeit seyn werde. Die Anzeige der Arten, nach ihrer Linnéischen Ordnung, mit Zahlen, welche uns mehr nöthig, als unnöthig schien, macht im Drucke eben keine merkliche Weitläuftigkeit, und wird daher, wie man glaubt, das Register nicht vergrößern; aus dieser Ursache hat man die Zahlen vorsetzen lassen. Und wer weiß, ob solches nicht sonst noch einigen Nutzen schaffen kann?

Da man übrigens alle menschmögliche Sorgfalt gebraucht hat: so wird man eingeschlichene, oder beynahe unvermeidliche Fehler gütigst verzeihen, und in solchem Falle der menschlichen Schwachheit was zu Gute halten. Wie leicht wird ein Wort übersehen! Wer kann sich sorgfältig genug vor allen Zerstreuungen verwahren! Wer schreibt unter so viel tausend Zahlen nicht etwann eine und die andere falsch!

 Hier

Hier könnten wir nun schließen. Allein, wir finden aus hinlänglichen Ursachen für nöthig, folgende Anmerkungen noch beyzufügen.

1) Wenn bey einigen deutschen Zahlen der Theil des Werks mit römischen Zahlen, z. E. II. IV. VII. IX. nicht angegeben ist: so ist dieß eine Anzeige, daß die angezeigte Seitenzahl in dem vorher angezeigten Theil zu suchen sey. Denn bey einer so großen Menge von Zahlen muß sich nothwendig ein Mangel im Setzerkasten zeigen, wenn solcher auch noch so voll ist.

2) Bey einigen Benennungen, die unter den Linnéischen Gattungen, oder Arten stehen, und aus allzuvielen Wörtern bestehen, hat man, so wie im lateinischen Register, nur die nöthigsten Wörter gesetzt, und die Abwesenheit der übrigen mit zwey Queerstrichlein, statt u. s. w. angezeiget. Doch aber konnten wir uns im deutschen Register nicht so kurz ausdrücken, wie im lateinischen geschehen ist.

3) Wenn, unter den Linnéischen Gattungen, Arten mit ihren vorgesetzten Zahlen vorkommen, die unter einen andern Buchstaben gehören, wie z. Ex. Purgierkörner unter Croton stehen: so muß man unter ihrem Buchstaben nachsuchen, ob sie noch öfters in dem Werke vorkommen.

4) Verschiedene lateinische Benennungen von Gattungen und Arten, welche vermuthlich gröstentheis schon im lateinischen Register stehen, haben wir auch in das deutsche Register aufnehmen müssen; weil dieselben, unter der ungeheuren Menge der deutschen Benennungen in den neun Theilen zerstreut vorkommen, und ohne Anzeige derselben die Vollständigkeit nicht beobachtet worden wäre. Es ist aber die Anzahl derselben nicht allzugroß.

5) In den Seitenzahlen einiger Theile finden sich einige wenige Setzerfehler. Dieß dient zur Nachricht, wenn man im Register hinter einer deutschen Zahl a oder b antrifft.

6) Für einige Besitzer dieses Werks setzen wir noch dieß hinzu: Wenn sie ein Wort suchen, das aus zusammengesetzten Wörtern besteht, z. E. **indianischer Pfeffer, vollblühender Farren,** u. s. w. und sie finden solches nicht unter der zweyten Benennung, z. E. **Pfeffer, Farren:** so belieben sie solches unter der ersten zu suchen, z. Ex. **indianischer, vollblühender** u. s. w. Finden sie z. E. **Meerrettich,** nicht im Buchstaben M. so werden sie ihn unter **Rettich** finden, u. s. w. Wir versichern sie, sie suchen niemals vergebens, und gehen nicht leicht irre.

7) Zuletzt müssen wir noch erinnern, daß, wer ein **deutsches Wort** aufsucht, solches allein im deutschen Register zu suchen habe. Wer aber eine **lateinische Benennung** sucht, muß solche **zuvorderst im Werk** selbsten, und zwar **entweder** unter der alphabetischen Bezeichnung nach dem Linné; **oder** in dem hinter den Linnéischen Benennungen vorkommenden speciellen alphabetischen Verzeichnisse aufsuchen. Findet er aber solches **an beyden Orten** nicht, oder etwann nicht zu seiner hinlänglichen Befriedigung: so suche er im Lateinischen Register nach, und zuletzt auch im Deutschen. Endlich wird er es doch finden. Wir haben dann und wann durch gute Freunde die Probe machen lassen; und sie ist glücklich ausgefallen.

Wird indessen unsere Bemühung, Aufmerksamkeit und Geduld, die wir bey diesen beyden Registern redlich angewandt haben, so angesehen und aufgenommen, wie wir es wünschen, und wie wir dieselben zu liefern gesinnt gewesen: so ist dieß für unsere Arbeit ein nicht geringes Vergnügen. Ulm, am letzten Tage des Jahres 1777.

A.

1 hei-

Afri-

17 meer-

10 mor-

Ampfer,

5 Kuchen-

durch-

Aschen=

B.

Balsam=

fil-

Blätter-

2 schar-

sibi-

C.

2 Sumpf=

Cuno-

D.

8 drey-

E.

1 wahres

F.

NB. Die übrigen 8 Arten s. unter Feigenbaum.

G.

25 kries

Geisfuß,

schilf-

21 Wald-

Granze

Gras=

6 schöne

H.

Hugo-

Hya-

J.

K.

vielmal

L.

Meer-

schim-

3 Speck=

M.

6 kegel-

M.

Malve,

Milch-

N.

3 Dodar-

O.

P.

Pavie,

schlechtern, dioecia, III, 600. diphytae, III, 614. -- gefärbten Blumenkelchen, vepreculae, IX, 432. -- halbgetrennten Geschlechtern, androgynae, I, 476. monoeciae, VI, 230. -- halb, und mit ganz getrennten Geschlechtern, heteroclitae, IV, 805. -- neun Blumenblättlein, enneapetalae, III 745. -- neun Staubfäden, enneandria, III, 745. -- scharfen Blättern, asperifoliae, I, 860. -- sieben Staubfäden, heptandrae, IV, 772. -- Staubfäden, a) welche in einen Haufen zusammengewachsen sind, cylindrobasiostemones, III, 423. monadelphia, VI, 225. -- b) welche in zween Haufen verwachsen sind, diadelphia, III, 563. -- vereinigten Blättern, coadunatae, II, 1104. -- vermengten Geschlechtern, polygamia, VII, 244. -- verwachsenen Staubbeuteln, acanaceae, I, 37. corymbiferae, III, 207. cylindrantherae, III, 423. syngenesiae, VIII, 819. -- vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden, icosandria, V, 15. -- vielen Staubfäden, polyandria, VII, 220. polyantherae, VII, 221. polystemones, VII, 319. -- vielen Staubwegen, polystilae, VII, 319. -- vier langen und zween kurzen Staubfäden, tetradynamae, IX, 15. -- vier Staubfäden, tetrandrae, IX, 17. -- unkenntlichen Geschlechtern, cryptogamiae, III, 332. -- zehen Staubfäden, decandria, III 535. -- zween bis sieben Staubfäden, oligantherae, VI, 535. -- zween Staubfäden, diandria, diantherae, III, 564. -- zween Staubwegen, dyginia, III, 598. -- zwey Blumenblättern, dipetali, III, 613. -- zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, didynamia, III, 587. personatae, VI, 906. -- zwölf Staubfäden, dodecandria, III, 622. -- zwölf Staubwegen, dodecagyna, III, 622

mooßartige, muscosae, VI, 282

nelkenartige, caryophylleae, II, 614

ohne Blumenstrahl, discoideae, III, 619

pfefferartige, piperitae, VII, 121

rohrartige, arundinaceae, I, 809

säulentragende, columniferae, III, 24

schmetterlingsförmige, papilionaceae, VI, 795

schwerdförmige, ensatae, III, 746

stachlichte, echinatae, III, 686

stammlose, acaules, I, 44

verlarvte II, 177

unfruchtbare, steriles, VIII, 771

ungleichförmige, anomalae, I, 559

unkernige, acotyledones, I, 100

unvollständige, imperfectae, V, 34

wegwartartige, cichoracei, II, 946

Dama-

Q.

R.

Ragwurz,

öster-

S.

Saturey,

Schwamm

Hafer-

T.

2 deutsche

14 mit

U.

V.

Veht-

W.

sibi-

aus

bar,

2 maus-

X.

Y.

Z.

mit